1568
GS
9293

Ich wahr von Jugend auf ein rechter Wasser-Mann
Und liebt mit vollem Wind der Erden Ende Zu
Mein Wolmplatz hieß mit Recht der große Ocean
Nun der ich kalt und todt gab mir Erde die Ruhe.

Des weitberühmten

Seeländers NIL STAIRS

remarquable

und höchstmerkwürdige

Reisen

K.K.L. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

nach denen unbekannten Insuln

des

Orientalischen Ocedni,

darinnen

dessen beträchtliche Schiffarth, jämmerlich erlittener Schiffbruch, eifjährige Wohnung unter einer sehr vernünftigen Indianischen Nation, angelegte Plantagen und angestellte Heimreise bis zu seinen an der Cap erfolgten

Tode.

Nebst andern

curiösen Merkwürdigkeiten

aus dessen eigenhändigen Journal um seiner wunderbaren Vortreflichkeit willen ins Hochdeutsche übersetzt und herausgegeben.

Frankfurt und Leipzig,

1778.

Vorrede.

Hochgeehrtester Leser!

Der Geschmack unserer Zeiten wird in historischen Dingen immer delicater, und lässet sich nicht mit denen allgemeinen Tractementen grosser und weitläuftiger Geschichte vergnügen. Xenophon und Thucidides gaben ihrer Nation eine sattsame Genugthung. Livius und Svetonius machtens denen Bürgern zu Rom recht. Thuan und Gramond,

dieser ein Spanier, jener ein Franzoß, verdienen noch einer unsterblichen Verehrung bey ihren Landsleuten, und vordessen machte man aus den Pufendorf bey denen Deutschen ein Miracul, heutiges Tages aber schwellen sonderlich bey uns die Geschichtsbücher derer Staaten und Völker zu erstaunlichen und fürchterlichen Werken an, insonderheit, weil sich das studium diplomaticum ein necessairen Antheil in der Historie zugeeignet hat. Daher die Neugier auf Personalität gerathen, und sich lieber die Portraits notabler Männer in miniatur abgeschildert wünschet, welches mancher Feder die Freyheit geschenket, das zu sagen,

wovon sie sonst wohl hätte schweigen müs-
sen, und den Vorhang von denen In-
triguen hinweg zu nehmen, welche sonst
wohl als Tugenden paßiret, jetzt aber
wie nackende Mißgeburten die Verwe-
genheit ihrer Eltern beseufzen. Ich
kan nicht sagen, daß diese gegenwärtige
Piece etwas dergleichen in sich fasse, doch
beschreibet sie das Leben eines sehr alten
und wohl renomirten Seemannes, wel-
ches ein Muster der Providence, ein
Schauspiel des Glücks, und kräftiger
Zeuge einer umsonst bemühten Ver-
gänglichkeit ist, und dem geliebten Leser,
weil es des Autoris eigenhändiges Jour-
nal, durch eine glückselige Feder aus dem

Vorrede.

Holländischen ins Deutsche übersetzt, gleichsam ein Fernglaß darbiethen wird, die entlegensten Weltgegenden nach ihrer Moralität und Verfassung in genauere Consideration zu ziehen, und davon einen andern als Pöbel-mäßigen Begriff zu machen; Womit man sich dem geehrtesten Leser zu ohnverrückter Gutheit befiehlet,

Leipzig,
den 1. December,
1777.

der Verleger.

CAP. I.

CAP. I.

NIL STAIRS Rüstung zur abermaligen Schiffarth.

§. 1. Der Capitain hat wegen seines Gnaden-Gehalten Verdruß.

§. 2. Resolviret sich aufs neue zur Schiffarth.

§. 3. Raison seines besondern Schiffbaues.

§. 4. Equipiret sein Schiff.

§. 5. Hat Verdruß über den Namen des Schiffes.

§. 6. Gehet mit vollen Vergnügen in See.

§. 1.

Man hielte mich nun vor eine solche Staats-Meuble, deren Portrait man lieber in dem Arsenal unter die Zahl derer entschlossenen Helden aufgestellet, als daß man das lebendige Original in denen Coffeehäusern siehet, will ich eine große Gnadenpension jährlich von dem Staate zu

geniessen, die man dem gemeinen Urtheil nach besser emploiren könnte, weil nichts eher dem Gedächtniß entfällt, als die Verdienste rechtschaffener Männer, wenn sie das gemeine Wesen einige Jahre vergelten soll. Der Großpensionarius, der ein guter und beredter Mann, aber kein Seefahrer war, machte jährlich über meinen Gehalt, bey Revision der Rechnung des Staats, allerhand moralische Reflexiones, und wollte sonderlich an denenselben seine Forsche in dem Finanzwesen sehen lassen, kurz, man ästimirte mich nicht höher als einen alten Seecompaß, dessen Strich und Nadel ehedem wohl genutzet, jetzo aber kaum einer hölzernen Capsul werth, daher sich hie und da Schwürigkeiten bey Erhebung meiner Gelder, äusserten, und wenn ich nicht allezeit einen güldenen Schlüssel mitbrachte, so hatten die Entrepreneurs den ihrigen zur Chatoulle verleget. Die jungen Seecapitains, die kaum ein Duzend Pfeiffen Tabak in der Cajüte ausgeschmauchet, wußten mehr als ich, und mußte ich vielmal in ihre Gesellschaft die Replie hören: Mein Herr! das mag wohl bey eurer Zeit practicabel gewesen seyn, schicken sich aber jetzo nicht mehr. Gerade als wenn der Ocean seine Flucht und die Welt ihr ganzes System geändert: Man trug sich mit neuen Entdeckungen, man rühmte seine Anmerkungen in denen Seegärten, und wie viel neue Instrumenten man der Schiffarth zum Besten erfunden, wie jener Steinhauer, der aus einem Schleiff- einen Wetzstein, oder jener Schneider,

der

der aus einer deutschen Mönchskutte ein paar pohlnische Hosen gemachet. Der Pöbel hieß mich nur den Alten, und ich schämete mich, daß ich wie ein stumpfer und verrosteter Spieß seyn sollte, der zu keinen Feldzug mehr taugete.

§. 2.

Ich überlegete also die Sache bey mir aufs genauste, und erforschete meine Leibes- und Gemüths-Kräffte aufs sorgfältigste, meiner Jahre waren zwar der gegenwärtigen menschlichen Beschaffenheit nach eine grosse Anzahl, und der Strapatzen nicht wenig, die ich von Jugend auf ausgestanden. Doch fande ich in mir selber meinen Verstand noch vollkommen, die Gliedmassen meines Leibes noch robust, und hielte mich noch zu einem Seezug nicht ungeschickt. Die heimliche Neigung, die in mir zum Wassermann noch nicht erloschen, erwachte gänzlich, und wurde in mir selber eine verborgene Triebfeder, mein Glück noch einmal zu versuchen. Das angenehme Meergelüffte, der Pracht des Meers, wenn dasselbe mit seinen Wellen bey ruhiger Witterung spielet, die den Augen und Herzen so gefällige Veränderung derer Gestaden, Beyen und Buchten, die besondere Ehre den größten Theil der Welt zu kennen und zu wissen, wohin die allmächtige Majestät die entlegensten Insuln gegründet, die unterschiedlichen Gesellschaften derer Menschen, und die Reichthümer derer einfältigen und uncultivirten Völker waren mir eine rechte Gemüths-Aetzung und Lock-

speise. Ich ergriff also mein Reißzeug, und machte ein Project meines Vorhabens, und entwarf ein Schiff nach einer ganz neuen Invention welches ich des Tages wohl hundert mal ansahe, und wünschete, daß es schon fertig. Ich vergaß dabey nicht an die Rettungslose Gefahr zu gedenken, deren man auf der See stündlich und täglich unterworffen, und stellete mir meinen Tod und ein Wasser-Begräbniß offt vor Augen, doch überwand ich auch diese Schwürigkeit mit vieler Großmuth, ich wußte, daß ich alt, und meine meiste Zeit gelebet, und hielte das, wie es in der That auch ist, vor gleichgültig, ob meine entschlafene Gebeine in den Abgrund, oder der Erden Schooß verwesen müßten, weil doch keines von beyden aus der göttlichen Allgegenwart und Allmacht ausgeschlossen, und an jenem grossen Gerichtstage das Meer so wohl, als die Erde ihre Todten würde wieder geben müssen. Gefiel es den Schöpffer mich also abzufordern, so bliebe mir doch der unsterbliche Nachruhm, daß ich in den Dienst meines Vaterlandes gestorben, dessen Tage-Bücher meinen Namen und Verdienste nicht verschwiegen, welches ein ehrliebendes Gemüthe für seine gröste Vergeltung äſtimiret. Ich trug also dem Staats-Rath mein Unternehmen vor, mit dem Zusatz, auf meine eigne Kosten ein Schiff zu bauen und zu equippiren, damit der Nation Bestes zu suchen, und begehrete nichts als die Freyheit, die Holländische Flagge zu führen. Was ich gesuchet erhielte ich bald, und ließ ohne Anstand ein Orlach nach

meinen

meinen Riß auf den Schiffs-Zimmer-Werfft auflegen. Meine guten Freunde wunderten sich über mein Vornehmen, und meine Widerwärtigen wünscheten mir Glück dazu.

§. 3.

Die Arbeit aber an sich, gieng muthig von statten, darüber alle aber die Köpffe schüttelten, weil meine Invention weit von der gemeinen Bauart abgieng, und mehr rund als oval ausfiel, welches ich aber aus langer Erfahrung hatte, indem diese Art Schiffe leicht zu kehren und zu wenden, und einer Ente nicht ungleich, die ohne Mühe auf den Wasser hinschwimmen kan, wohin sie will. Weil auch die Schaache hier weiter über Bord ausfället, und folglich die Seegel wenn sie aufgezogen, sich um ein merkliches mehr extendiren, so ist auch der Cours weit schneller. Ueber dieses durfte ich nicht einen so hohen Mast setzen, als sonst gewöhnlich, konnte aber denselben stärker und vollwichtiger führen, und hatte bey ungestümer Witterung die Sicherheit, daß das Meer mit meinem Schiffe mehr spielen, als dasselbe treiben würde, weil dessen Flack oder Boden ganz rund, daran sich die Wellen nicht legen konnten, sondern alle brechen müßten, sie mochten auch bey einem Orcan aufsteigen wo sie wollten. Endlich war ich zum Fechten gegen den Feind allemal geschickter, und konnte binnen so viel Zeit, als man ein Schiff wendet, allemal eine doppelte Lage geben. So fehlete mir es auch nicht an Raum, und war kein

Winkel-

Winkelgen, welches ich nicht brauchbar anzuwenden wußte. Das Schiff ließ ich inwendig mit starken Tännenen Bohlen neeren oder füttern, dazu man nur sonst dünne Bretter nimmt, ich hatte aber auch hier meine Ursachen, weil die Bretter gerne Risse bekommen und ungeschickt werden, die Feuchtigkeit des Wassers, wenn das Schiff von aussen den geringsten Leck bekommt, abzuhalten. Den Kink so wohl, als die Gallion ließ ich von aussen mit geschliffenen Stahl-Blatten belegen, welches den Lauf sehr befördert.

§. 4.

So bald mein Schiff fertig, und es durch die Lichters in Texel gebracht, fieng ich ohne Zeitverlust an, dasselbe zu equippiren, weil ich durch Vergünstigung Ihro Hochmögenden schon lange die Trommeln öffentlich rühren lassen, und einen starken Zulauf von Matrosen gehabt, aus welchen ich meistentheils die Alten erwehlete, die schon mehrmahls mit zu Schiffe gewesen, und eine Anzahl solcher versuchten Männer hatte, da fast ein jeder capable war einen Schiffer zu agiren. Vor die Kost trug ich die möglichste Sorge, und zwar ließ ich mehr Rind- als Schweine-Fleisch einschiffen, weil jenes nicht so leicht zum Scharbock hilft als dieses, der sonst eine gemeine Krankheit, sonderlich angehender See-Leute, indem die Meeres-Dämpffe das Geblüt voller dicken Schleim machen, der weder durch den Schweiß, noch Urin ausgetrieben werden kan, und eine Fäulung im Blute erreget,

dazu

dazu alles gepöckelte und geräucherte, sonderlich aber Schweine-Fleisch mächtig hilft. Mit vieler Arzeney überhäuffte ich mich nicht, sondern ließ viel Tonnen Brandewein mit Scharley, oder Römischer Salbey abziehen, welches Kraut die Krafft hat den Magen zu stärken, zu erwärmen, auszutrockenen, und alle böse Feuchtigkeiten zu verzehren, daß ich also glaubete, eine Generalmedicin für diese und alle andre Zufälle zu haben. Die Herren General-Staaten bewiesen mir die Gnade, und beschenkten mich mit der Haupt-Flagge, welche aus rother Seide, darein der Niederländische Löwe mit seinen 7. Pfeilen gestickt war, dieselbige ließ ich behörigen Orts, nemlich auf den Haupt-Mast, weil ich als ein Admiral gieng, unter Trompeten- und Paucken-Schall und dem Donner der Canonen aufstecken, derer ich 75. auf meinem Schiff führete, und dazu Kugeln, Pulver, Lunten, ja was zu einer genugsamen Ammunition hinlänglich gehöret, aus dem Zeughaus der Admiralität geschenket bekam. Die Equipage war fertig, und warteten wir nur auf guten Wind, uns ausbooten zu lassen, und in See zu stechen. Unterdessen fehlete es mir nicht am Besuch, welcher allerley Erfrischungen häufig mit am Boord brachte, und sich mit mir zu guter letzt divertirete. Selbst die Herren General-Staaten schickten eine ansehnliche Deputation, und liessen mir durch dieselbe eine glückliche Reise anwünschen. Der Rhein-Wein muste bey der Bewirthung dieser vornehmen Gäste treflich herhalten, und schlich

sich

sich durch den Mund mit seinen edeln Geistern ohnvermerkt nach dem Gehirn, daß ein jeder bey dergleichen Frölichkeit sich vergeblich wünschete, mit mir ans Ende der Welt zu fahren. Ich hatte meine Matrosen auch nicht vergessen, und denenselben reichlich Toback und Genever austheilen lassen, sie sahen aber so tief ins poculum hilaritatis, daß es darüber zu denen Messern kam, mit welchen sich meine alten Schnurbärter tapffer herum schnitten. Der Schiffer brachte sie durch seine vernünftigen Vorstellungen zwar wieder zur Ruhe, und ich hielte vor diensam, diesen ersten Fehler paßiren zu lassen. Ließ aber bey der Parole am grossen Maste öffentlich publiciren, daß wenn dergleichen wieder geschehen sollte, daß die Strafe nach den Krieges-Gesetzen alsdenn ohnausbleiblich die Uebertreter belohneu würde.

§. 5.

Ich hatte meinem Schiffe den Namen gegeben, die **Sieben vereinigte Provinzen**, und dieses wollte der Stadt Amsterdam einiger massen mißfallen, weil ich allda Bürger, und alle bürgerliche Freyheit genossen, es wurde mir unter der Hand gestecket, und zugleich angerathen, lieber unter dem Namen der Stadt auszufahren, ich ließ es aber einmahl dabey bewenden, und diese kleine widerwärtige Aufführung mochte vielleicht die Gelegenheit gewesen seyn, daß die Canaille in meiner Abwesenheit meines Pallasts so schlecht gewartet, auch in der Cammer daselbst unterschiedliche

falsche

falsche und widerwärtige Nachrichten durch die Kunst= Griffe meiner Feinde waren registriret worden, ob hätte ich mich zu den Spaniern geschlagen, und agirte in denen orientalischen Gewässern wider Holl= und Engelland einen formalen See=Räuber, und hätte es nicht viel gefehlet, es wäre eine harte Proclamation wider mich ergangen. Der Wind war uns bis dato sehr contrair, und gieng allezeit beständig aus der See landwerts ein, daher wir das Vergnügen zwar hatten, daß wir viele Schiffe bey Tag und Nacht ankommen sahen, auch aus allen Welt=Gegenden viel Neues erfuhren, aber selbst nicht zum Loche hinaus kommen konnten. Die Seltenheit meines Schiffs kam den meisten ohnmöglich vor die See zu halten, und persuadirten sich ihrer viele, ich würde mit Schande wieder umkehren müssen. Die Discurse und das Raisonniren gieng nach Holländischer Manier sehr frey davon, daß es auch für mein Schiffs=Volk kam, dessen ich 500 Mann angeworben, welche ganz rebellisch und verdrüßlich sich deswegen anstelleten, daß ich aller Orten mit Geschenk und guten Worten defendiren mußte, daß das Unglück nicht zum Ausbruch gediehe. Mir selbst fiel endlich mein Vorhaben als eine Thorheit in die Augen, wie es bey alten Leuten ist, die bey einer kleinen Widerwärtigkeit leicht wankelmüthig werden, und dachte an die ehemalige genossene Ruhe, und die gegenwärtige Last, deren ich mich ohne einige Ursache unterzogen, sann auch würcklich auf aller=

hand Mittel, mich mit Reputation aus der Sache zu wickeln, und warf meine Augen auf alle meine Freunde und Bekannte, ob jemand drunter sich schicken möchte, daß ich denselben an meine Statt substituirte, ich aber zu Hause blieb. Allein hier war die Frage: Ob man mir mein ehemaliges Gnaden = Gehalt auch wieder geben, und nicht solchenfalls die geschenkte Ammunition anrechnen würde. Denn dieselbe war mir und nicht einem andern gegeben. Ich grillisirte daher ziemlich, und war diesesmal ein solenner Projectenmacher, da ich eben sonst nicht gewohnet, mit meinen Gedanken weit voraus zu eilen, sondern dieses vor die glückseligste Vorsicht der Menschen hielte, welche man an einen kurzen Zaum führete, fühlete auch in der That mehr Sorgen als ehemals, indem ich mir mein eignes Herze unruhig machte, so gar, daß ich das Meer anfieng eckelhafft anzusehen, und diesem feuchten Elemente mehrmalen in meinem Herzen fluchte, daß ich dasselbe lieb gewonnen.

§. 6.

Mitten in diesen seltsamen Vertieffungen änderte sich der Wind, und mit demselben auf einmal meine zeitherige verwirrte und schattenhaffte Concepten. Der Bootsmann hieß die Anker lichten, und führete uns glücklich durch die Dünnen in die See, so bald er in die Chalouppe stieg wieder zurück zu fahren, ließ ich den Wall durch etliche Stückschüsse grüssen, und weil mein Schiff

noch

noch eine Jungfer, das ist das erstemal die See hielte, ließ ich das grobe Geschütz rund um dreymal losbrennen, alle Wimpel anziehen und Trompeten und Paucken frölich erschallen, zumalen, da ichhöchsterfreut sahe, wie mein Schiff zu seegeln so fertig, daß es wie ein Vogel dahin flog. Fünf Kauffartheyschiffe looseten mit uns aus, die theils nach Spannien, theils nach Portugall bestimmt waren, und also mit uns zugleich nach der Straße lieffen, sie waren allerseits wohl beseegelt, und doch gieng das meine vorhin, und ehe es noch Nacht, waren wir einander schon gänzlich aus den Augen, und durften es nicht einmal wagen, volle Seegel bey diesem Winde zu machen, sondern mußten nur mit halben Seegeln neben den Wind halten, welches doch so heftig dahin eilte, daß einem die Haare auf dem Kopfe pfiffen, der auf die Compagnie desselben gieng, und das stille Meer spritzte offt Piquen hoch an den Gallion in die Höhe, so behende eilete es durch die Wellen hindurch. Wer war freudiger als ich, daß mein Anschlag so wohl gerathen, daraus ich hoffen konnte, das übrige werde auch zu Glück gehen.

CAP. II.

Nil Stairs Reise aus Holland.

§. 1. Bleibt einige Zeit zu Malaggo, und genießt viel gutes Willen allda.
§. 2. Sichet daselbst einen curiösen Weiberkrieg mit an.
§. 3. Deßideriret gut Quartier.
§. 4. Alaunsieverey beschreiben.
§. 5. Schildkrötenfang.
§. 6. Ihr Nutzen.

Es war der 6. April 1731 als wir bey guten Wind und Wetter in die See stachen, den Canal ohne Hinderung paßirten, auch eine ziemliche gute Fahrt in der spanischen See hatten, ich ließ den Curs nach Malaggo richten, und nahm daselbst eine gute Quantität spanischen Wein ein, der uns auf unserer Schiffarth große Dienste that, und hier am wohlfeilsten zu haben, hielte mich auch wohl einen halben Monat in hiesigen Hafen auf, weil es an diesen Orte gut leben, und mein Schifsvolck allerhand Erfrischungen genossen, mit mir erfuhr er viele Höflichkeit allda von dem Gouvernement und wurde ich sonderlich

mit

mit einer Küste voll eingelegter trucknier Früchte beschenket, welches aus Neu Spanien kommt, auch in Ost-Indien häuffig wächset, und so groß ist wie ein Gänse-Ey, sie hat wenn sie reif, eine rothgelbigte Farbe, und wird in der Luft und Sonne wohl getrocknet, in Küsten gepackt, und also nach Spanien übergeführet, man kan sie rohe, oder etwas in Wein gesotten, geniesen, da sie ein rechtes specificum vor alle Bauchflüsse sonderlich die Ruhr, indem sie durch ihre beywohnende balsamische Kraft, die viscera wärmet und stärket, die angefressenen Theile heilet, augenblicklich allen Schmerzen stillet, und die Winde heftig zertheilet. Den Kern ziehen die Indianer zuvor heraus, in welchen eine Mandel lieget, die sie über denen Kohlen braten, und als eine sehr gesunde und nahrhafte Speise genieſſen. Auch machen sie die Frucht, wenn sie nicht gar zeitig und noch grün ist, mit scharfen Salzwasser ein, da sie nicht anders, als wie Oliven schmeckt. Es giebt auch eine wilde Gattung des Manga-Baums, dessen Frucht aber weit kleiner ausfället, inwendig keinen Kern, sondern nur einen Saft hat, welcher von solcher giftigen Art, daß keine Gegenarzeney noch bis dato erfunden; diesen brauchen die galanten Dames, wenn sie ihre Galans gerne loß seyn wollen, und sich einen andern auserſehen haben, indem er leicht in die

andre Welt befördert, und nicht die geringsten Merkmale einer Vergiftung hinter sich lässet.

§. 2.

Hier sahe ich einen curiösen Zwikampf mit an, indem mich meine Verrichtungen ohngefehr gegen den Abend in die Strasse del Niccolo führeten, an deren Ausgang ich eines heftigen Wortstreits gewahr wurde, ich traf daselbst 2. denen Jahren einander sehr ungleiche Weibsbilder an, die eine war eine schöne artige und junge Dame, die andere aber eine ziemlich betagte Wittwe, welche beyderseits von einen jungen Cavallier bedienet worden, jedoch mit ungleichen Absichten. Die Wittwe war sehr reich, und wenn sie in ihren gewöhnlichen Putz erschiene, noch in die mittelste Etage zu setzen, diese hatte sich die Aufwartung des jungen Herrens einige Zeit sehr wohlgefallen lassen, und dessen Caressen mit ihren schönen Pistolletten reichlich vergolten, und in der That war sie aufs zärtlichste verliebet, und seriös bedacht, sich mit dem Amanten zu vermählen. Der aber wenig Ohren dazu hatte, von denen Stipendien zwar eine trefliche Figur machte, aber zugleich auch mit dem jungen und schönen Mädchen in einen geheimen Liebesverständniß lebete. Die erste Eifersucht hatte einige Blicke, welche diese beyde etwas unbedachtsam einander in der

Messe

Messe gegeben, und die verliebte Wittwe nur allzusehr observiret, bey derselben erwecket. Zorn und Gram versetzte sie fast in eine halbe Raserey, doch redete die Liebe ihren Schooßjünger wieder das Wort, sie sprach Don Gasto ist höflich und leutselig und begegnet jederman artig, was kan der gute Cavallier davor, daß die leichtsinnige Metze seine Mienen auf sich gedeutet, und ihn mit ihren feurigen Blicken zu reizen gesuchet. Doch bey dem allen wurde sie schlüßig, eine genaue Kundschaft auf dessen Conduite zu legen, und sich eher nichts merken zu lassen, bis sie der Sachen Gewißheit erforschet. Die alte Madame hatte ein paar Dutzend alter Tredelweiber an sich, mit denen sie oft in Conferenz des gemeinen Wesens halber zu treten pflegete, weil diese gewohnet waren, alles was stobe und flohe in der Stadt auszukundschaften, und hernach in dieser Dame Hause, gegen eine durch die Kehle schleichende Erkänntlichkeit wieder herschwatzten, diesen allen zusammen gab sie die strickteste Ordre auf dem Don Gasto genau acht zu geben, wohin er seinen Einspruch ordentlich zu nehmen pflegete. Allein derselbe war viel zu schlau, er merkte gar bald was paßirte, darum fuhr er mit seinen täglichen Visiten aufs eifrigste fort bey der Wittwe selbige abzulegen, des Nachts aber divertirte er sich bey seiner geliebten Melinde, all-

wo sie oft sich herzlich über die Stellung der alten Aeffin vergnügeten, und diese Lebensart und Comödie wurde lange Zeit getrieben, und damit Don Gasto seine Person noch geschickter spielete, erkaufte er sich eine von diesen alten Vetteln, welche von der Brandeweins-Liebe durchaus beherrschet wurde, und um eine Bouteille Frontiniacks willen mit nach Oran und Zeuta wider die Mohren und Türken zu Felde gezogen wäre. Derselben konnte er nicht genug von seiner Neigung gegen das alte Frauenzimmer vorschwatzen, und wünschete sich immer durch eine Mariage mit ihr glücklich zu sehen. Die Brandeweinsschwester ermangelte nicht der Dona Antonia alles brühheiß vorzutragen, und durch vielen Zusatz den alten Balg so lüstern als verwegen zu machen, daß sie dem Don Gasto so viele stürmende Offerten that, daß er alle seine Klugheit nöthig hatte, sich vor einer Schand-vollen Befleckung zu beschützen, und dabey dennoch die Liebe seiner alten zu amusiren. Doch rieth ihr der Argwohn, weil so viele contraire Zeitungen einlieffen, selbst das Zeugniß von ihren Augen zu fordern, sie nahm sich also die Mühe in verstellten Mannskleidern um das Hauß der Melinde zu patroulliren, aber welch ein Schmerz überfiel nicht ihre Glieder, als sie dieses wahr sahe in der That, was sie so lange nicht glauben wollen. Sie entschlosse sich

in

in der ersten Wuth dem Don Gasto mit entblößeten Seitengewehr zu attaquiren, und diese Schmach nicht anders als mit seinen Blute abzuwischen. Doch in Erinnerung, daß er ein herzhaffter Mann, und dabey galanter Fechter, änderte sie ihren Vorsatz, und sollte Melinde dagegen das Opfer ihrer Rache werden, Don Gasto wollte wie gewöhnlich seine Aufwartung machen, fande aber ihr Zimmer verschlossen, und hörete von denen Domestiquen, daß die Antonia auf eins ihrer Landgüther gereiset, auch sobald nicht retourniren würde, welches ihm nichts weniger, als bekümmerte Gedanken erweckte. Unterdessen geschahe es, daß die Antonia Visiten gegeben, und die gute Melinde auf der Strassen angetroffen, welche sie sogleich, ohne an ihren Stand zu gedenken, wie eine höllische Furie angefallen, und ihr das reizende Perspectiv zu verderben wie ein grimmiger Tieger nach denen Augen gefahren. Melinde war jung und dabey stark, schlug nicht allein diesen unvermutheten Sturm beherzt ab, sondern traf auch ihren Gegentheil so wohl, daß die Fontange nebst denen fremden Haaren beydes zugleich auf die Erde flog, und der alte Kahlkopf auswieß, daß die gute Dame bereits im vorigen Seculo ihren Geburtstag suchen müste, die Maulschellen verdoppelten sich, und die falscheingesetzten Zähne purzelten wie die geschüttelten Ha-

selnüsse umher, ich kam zur vollen Action, und erstaunete diese verliebte Amazonien in einen so hitzigen Gefechte zu sehen, alle Fenster lagen voll Zuschauer und konnten sich nicht satt lachen, das Volk sammlete sich, und niemand wollte scheiden, und die Arme derer streitenden Partheyen giengen in der Höhe her, wie die Säbel derer Klopffechter, endlich ermüdete die Antonia, gab Reißaus, nachdem sie ein paar Löcher in den Kopf davon getragen, und die Kleider an ihren Leibe so zerfleischet waren, als wenn sie die Schafhunde caressiret hätten. So bald sie in ihren Logis halb todt angelanget, schwur sie bey St. Jacob, nicht ehe zu ruhen, bis beyde nach Eliesien transportiret, Don Gasto kam aber ihren Kummer und ihrer Entschliessung zuvor, heyrathete die Melinde in der Stille, gieng mit ihr nach Madrit, und ließ der guten Wittwe Platz, ihren verliebten Hazard mit Busse zu bereuen.

§. 3.

Mir ist hier nichts lächerlichers vorgekommen, als die säuische Bewirthung, massen in allen Wirthshäusern und bey allen Tracteurs die Küche ein Erz-Rauchloch, und die Bedienten darinnen weit schmutziger als der Proserpinæ und des Plutonis Leibpagen, und dabey sind sie doch so galant, daß in einer jeden Küche ein Spielmann

mann sitzet, der auf einer alten Citharra was herkratzet, und mit seiner heiseren Stimme verliebte Lieder so artig drein singet, wie eine alte Katze, die das Fieber würget. Das schöne Brod und der gute Alicanten Wein, war meine beste Kost, ohne wenn ich mich mit einen fetten Schöpse auf meinem Schiffe divertirete.

§. 4.

Das merkwürdigste was ich hier in Augenschein nahm, war die Allaun-Siederey. Ohnweit der Stadt war ein weißgraulichter Schiffer-Bruch, aus welchen die erhobenen Blatten lückigt aufgeschobert, und 1. Monat lang täglich, nachdem sie zuvor in einen Ofen wohl gebrennet, durchaus mit Meerwasser viermal begossen werden, wenn nun der Stein endlich zerfällt und sehr mürbe wird, bringen sie ihn in die Laugekessel nach der Siederey, wohin das abgelauffene Wasser gewisse Röhren leiten, und geben ihm ein starkes Feuer bis das Alaunmeel in denen Kesseln gewonnen, welches man leicht wahrnimmt, wenn sich der Unrath anfänget stark abzuschäumen, den sie mit kupfernen Gefässen bis auf die letzte Schlacke abheben, und dabey die Glut immer mäßigen, daß der sinkende Alaun nicht schwarz anschießet. Sobald alles lauter, wird die Sotte in grosse Bleyerne Fasse gelassen, darinnen

innen er hernachmal zu grossen Stücken crystalli=siret, welche mit dem Alaunspieß ausgehoben, an einen trucknen und sonnreichen Ort, dem kein Thau noch Regen treffen kan, folgends ausgelüf=tet, und alsdenn getrauchet, und verhandelt wird. Die Schlacken werden nicht weggeworffen, son=dern auf grosse Hauffen unter den freyen Him=mel zusammen geschüttet, da sie binnen Jahr und Tag ohne sie zu befeuchten, aus der Luft wieder so viel Salz an sich ziehen, daß sie noch einmahl können gesotten werden, wiewohl diese letztere Gattung nicht so edel als die erste, weil ihm der natürliche Schleim und das saure Gesäfte der Erden fehlet, und lässet er sich von dem erstern wohl unterscheiden, weil er an der Farbe nicht so licht, und am Gewichte nicht so schwer.

§. 5.

Wir paßirten das Capo de St. Vincent, oder die äusserste Spitze von Europa, ohne daß wir einigen besondern schweren Anstoß gehabt hätten. Die See war zwar zuweilen etwas unruhig, doch litten wir keinen Sturm, und unerachtet sich vor unserer Abfarth drey Räuber im Spanischen Meer sehen lassen, auf welche auch die Königliche Kriegs= Schiffe würcklich creutzeten, so bekümmerten wir uns wenig darum, doch aller Ungele=genheit vorzukommen, hielten wir die offenbare

See,

See, weil bekannt, daß dieses Geschmeiß, wenns im Meer nichts erschnappen kan, sich nach denen Küsten wendet, um allda die geringern Fahrzeuge, oder wohl gar von festen Lande etwas hinweg zu capern, welches uns auch gelungen, daß wir niemanden zu Gesicht bekamen, der uns fürchterlich gewesen wäre. Das angenehmste, das uns hier begegnete, war ein Strich im Meer, dessen Boden wir bey stillen Wetter gar wohl erkennen konten, daß er wie ein grüner Rasen, in welchen die Schildkröten in gröster Menge sich weideten. Wir erblickten darunter Thiere von ungemeiner Grösse, und in der Ermangelung der Netze, machten die Bootsleute Schlingen von dichten guten Hanffstricken, hiengen ein Stück Bley daran und senketen sie also auf den Boden, die Schild = Kröte wolte alsdenn damit spielen, und also ergriffen sie ihrer viele entweder bey dem Kopff oder um eine Pfote, und zogen sie also aus dem Meer in das Schiff, so lange sie im Wasser, machten sie keinen ungedultigen Tumult, sobald sie aber die freye Lufft vermerketen, fiengen sie sich sehr zu wehren an, deswegen wir auch die Chaluppe aussetzeten, daß sie gleich Hülffe bey einem Fang thun konnte. Einsmahls ergatterten sie eine, die in die 500. Pfund schwer, und hatten wir viel mit ihr zu thun, ehe wir sie an Boord brachten, doch weil ich einige Matrosen bey mir

hatte,

hatte, die bey dem Fang mehr gewesen, und alle Vortheile wusten, so gaben sie nur achtung, wenn das Thier aus dem Meer heraus kam, da es seinen Kopff aufhub ein wenig frischen Athem zu schöpffen, und alsdenn solchen unter dem Schild hervor streckete, wo sie es behende mit einem Knittel auf die Nase schlugen, welches ihnen Lätal, davon sie augenblicklich hefftig zu bluten anfangen und sterben. Der Koch bereitete uns von ihren Fleische zu, und es war so delicat, wie das beste Schöpsenfleisch, ja weit niedlicher, und erzehleten mir meine Matrosen, daß eine Schildkröte in 2. Stunden wohl 200. Eyer in den heissen Sand an den Ufer des Meers lege, und alsdenn das Nest mit Sande wohl verscharre und zudecke, welche die Sonnenhitze ausbrüte, daß die Jungen in einer Stunde nach Verfluß 6. Monath alle zugleich heraus, kämen, welche so fort nach dem Meere zu eileten, denen aber eine gewisse Gattung ziemlich grosser Raubvögel auffpasseten, und sie hinweg schnappeten, daß kaum der zehende Theil davon käme, doch gehe darum ihrer Menge nichts ab, weil eine grosse und alte Schildkröte des Jahrs wohl 1000. Eyer lege. Diese Eyer sind Kugelrund in der Grösse eines Hüner Eys, und lassen sich nicht wohl sieden, sondern das Weise verzehret sich in Soot ehe ganz und gar, ehe es zur Speise tauglich wird.

§. 6.

§. 6.

Ihr Fett kam uns sehr wohl zu statten, welches wenn es geschmolzen, nicht wieder gerinnet, sondern wie ein lauteres Baumöl flüßig stehen bleibet. Zur Speise tauget es wegen seines widrigen Thranes gar nicht, aber desto besser zum Brennen, indem es eine helle Flamme hält, und nicht den geringsten Dampf oder Geruch von sich giebet. In der Landschaft Guajana soll es derselben unzehlich viele geben, welche sich an sumpfigten Orten im Gebüsche aufhalten, und noch niedlicher am Geschmack seyn sollen, als die im Meer leben. Auch soll deren Fett delicater seyn als die beste Butter in Europa. Die Leber habe ich bey ihnen sehr groß und zur Speise leckerhaft angetroffen, so, daß wenn das Fleisch der Kröten 15. Pfund gehabt, die Leber gewiß 5. bis 6. Pfund gewogen, und nach Proportion so fort an, in denen Knochen ist aber hingegen nicht das geringste Mark, sondern nur eine kleine ölichte Fettigkeit. Die Brust ist das beste Stück am ganzen Thier, doch wenn man viel davon isset, pfleget man grün darnach zu harnen, um des Specks willen, womit sie durchwachsen, und der ganz Meer-grün aussiehet. Des Nachts über bleiben sie nicht unter dem Wasser, sondern retiriren sich an einen kühlen Ort sehr dichte zusammen, wo sie Schild an Schild setzen, und gleich-

sam ein Pflaster machen, darüber man gehen könnte, sie setzen ihre ordentliche Schildwachen um ihr Lager heraus, welche bey vermerkten Unrath einen hellen Pfiff, oder vielmehr Schnaltz mit der Zungen thun, alsdenn gehet es eiligst auseinander. Das meiste, das an ihnen zu bewundern, ist, daß sie in ihren Kopfe wenig Gehirn haben, und haben wir deren einige gefangen, deren Köpfe weit grösser gewesen als ein Kalbskopf, und doch nicht einer Bohnen grosses Gehirn bey sich gehabt, wie sie denn auch sehr einfältig, faul, verdrossen und träg sind. Sie müssen sehr alt werden, welches wir daher vermuthet, weil wir solche gefangen, die auf ihren Schildern ganz mit grünen Meermooß sind besetzt gewesen, die auch ein sehr grobes, den Vaterländischen Ochsen nicht ungleiches Fleisch gehabt, welches doch wie das Fleisch der Schildkröten überhaupt sehr gesund und nahrhaft ist.

CAP. III.

CAP. III.

Nil Stairs durchstreichet die Inseln des Indianischen Meers.

§. 1. Trift einige kleine Indianische Inseln an.
§. 2. Schießt viele Wasservogel.
§. 3. Beschreibung der Frucht Dourn..
§. 4. Die Indianer wollen sich durchaus in kein Commercium einlassen.
§. 5. Heyraths-Solennien auf dieser Insul.
§. 6. Beschreibung der Hochzeit.
§. 7. Der Capitain wird von denen Indianern feindselig angefallen.
§. 8. Fähret nach einen andern Eylande über.
§. 9. Und errettet einen Englischen Capitain aus der augenscheinlichsten Todtesgefahr.
§. 10. Heydnischer Unglaube.
§. 11. Wird recht belohnet.

§. 1.

Wir richteten anfänglich unsre Segel meist Nordwerts, und hatten eine ziemliche unruhige See, welche uns muthmassen ließ, daß wir dem Wall nahe seyn müsten, den wir auch wirklich entdeckten, doch fanden wir kein fest aneinander hangendes Land, sondern viele kleine Insuln, welche auf allen Seiten vom Meer durch-

waschen, und umgeben wurden, wir versuchten einen bequemen Einlauf zu finden, musten uns aber wegen Unsicherheit des Bodens, den wir beständig von ungleicher Tiefe fanden, aus Furcht derer Sandbänke und verborgenen Klippen ziemlich weit in See halten. Endlich befahl ich den Anker sinken, und die Chaluppe ins Meer zu lassen. Mit welcher ich nebst einer herzhaften Equipage, dem festen Land, wohl mit Schießgewehr versehen, zufuhr, wir giengen diese ganze Insul durch und wieder durch, fanden sie aber unbewohnet, jedoch merkten wir dann und wann menschliche Fußtritte an, sahen auch einige alte und untaugliche Canoten auf dem Meere treiben, aber keine Hütte noch Wohnung war hier anzutreffen, welches uns muthmassen ließ, es müsten die benachbarten Indianer vielleicht jährlich allhier zu einer gewissen Zeit ihr Geschäfte haben, und hernach sich wieder nach ihren ordentlichen Wohnplätzen zurück begeben. Wir fanden allenthalben auf dieser Insul ein Gestrüpp oder Gesträuche, welches so dichte an ein theils Orten in ein ander gewachsen, als eine Heide, und uns beym marschieren nicht wenig an sich sondern auch wegen seines Staubes, so davon aufstieg, und derer vielen unendlichen bunden Fliegen, so davon abschwärmeten, hinderte. Der Strauch an sich war niedrig, und nicht über 2. Fuß hoch,

von

von vielen harten Zweigen umgeben, darnach länglichte starke und mit zarten Dornen besetzte Blätter hiengen, die Blüthe war mösigt und stäubete sehr, und die Frucht, welche einer Eichel nicht unähnlich, hatte inwendig gleichfalls einen schwarzen Staub, wie leichter Ruß. Wir fanden an solchen Gestrippe noch einen dreyfachen Auswurf um die Aeste fassen kleine schwarze und sehr glatte Bläßlein, mit einen weiseu Safte angefüllet, in welchen viele Maden waren. An dem Stamm trafen wir dergleichen rothe Knospen an, welche gleichfalls einen weisen und reinen, dabey sehr sauren Saft hatten, endlich trieb der Stengel eine Krone in die Höhe, welche voller rothen Beere dicht an einander saß, die alle mit einen weißlichen Staub bedecket, und inwendig voll rothen Safts waren, die bräunlichten platzten auseinander, und steckte in jeder eine bunde Fliege, welche machten, daß dieses Geschmeises hier so viel gab. Einer von meinen Matrosen, der die Welt mehr als einmal durchschwärmet, versicherte mich, daß dieses die wahrhaftigen Scharlachbeere, damit die Wilden ihre Gewebe aus Seide und Baumwolle zu färben pflegeten. Wir gaben uns demnach die Mühe, nahmen vieler solcher unzeitigen Beere ab, besprengten sie mit einen scharfen Salzwasser, und presseten hernach den vortreflichen hochrothen Saft aus, davon ich

auch ein ziemlich Gefäß voll mit zurück gebracht, welches aber eingetrocknet wie Calsonien, doch leichtlich wieder mit etwas warmen Eßig oder Salzwasser aufzulösen, daß er seine Würkung daher so gut that, wie erst. Aus diesen Saft wird auch hernach der so benamte Confect Alkermes bereitet, welches mit ausgedruckten Aepffelsafte, roher Seiden, Perlen, gelben Sandel, Zimmet, Zucker und Moscus, präpar. Lasurstein und geschlagenen Golde zu einem dichten Zucker vermischet, eine kräftige und ungemeine Herzstärkung giebet. Wir kehreten mit einbrechender Nacht wieder nach unsern Schiffe, und wnrden gewahr, daß mit dem Abend eine grosse Menge wildes Geflügel, wie Gänse und Enten aus dem Meer nach dem Gestaade zu eileten. Die ganze Nacht hindurch war ruhig, ohne daß wir gegen die Mitternacht ein starkes Pfatscheln im Meer in der Bucht höreten, weiter aber nichts wahrnahmen, ob wir gleich aufs sorgsamste wachen liessen.

§. 2.

Mit anbrechenden Tage sahen wir die Vogel mit grossen Schaaren und Geschrey wieder nach dem Meer zufliegen, und wir machten uns fertig aufs neue an den Wall zu gehen. Bey genauer Besichtigung entdeckten wir einen aus einer Anhöhe

höhe abrieselnden hellen und angenehmen Bach, der voller kleinen Fische lebete, die aus dem Meer herauf nach diesen süssen Wasser eileten, wir fiengen derer sehr viel, und fanden sie etwas grösser als die Sardellen und sehr wohlschmeckend, auch wurden wir in diesen Bache unterschiedlicher schöner Rubinen gewahr, Ametisten und Carniole trafen wir in ziemlicher Grösse an. An dem südlichen Theile entdeckten wir eine grosse Ebene, in welcher Reiß die Menge, und eine Art Bohnen wie bey uns die Dattelbohnen zu wachsen pflegen, sie hatten rothe Schotten, und eine sehr markigte Kern, davon ich meinen Schiffsvolk zur Erfrischung eine gute Quantität mitnehmen ließ, wir hielten unser Mittagsmahl in dieser angenehmen Gegend, und wurden einiger kleinen Heerden Wildprets gewahr, so nicht grösser, als bey uns die Ziegen, die über den ganzen Leib bundschäckigt und ein proportionirtes Gehörn so schwarz, als sey es poliret, aufgesetzet hatten, wir bemüheten uns einiges zu erlegen, und bekamen derselben drey, da die übrigen durchgiengen, beherzt ins Meer setzeten, und die andern Insuln überschwommen. Wir befanden sie sehr fett, und vom Geschmack so zart wie Rehe Wildpret, und schienen die Häute sonderlich gut, weil sie nicht so übel von denen Holzböcken und Engerlingen zugerichtet, als das vaterländische Wild-

pret. Wir resolviereten uns hier länger zu verbleiben, als des ersten Abends, um denen wilden Vögeln auf dem Dienst zu lauren, wenn dieselben aus der See zurück kommen würden, so wir auch thaten, und ihrer eine ziemliche Menge todtschossen, sie waren übermäßig thranigt und fett, dabey aber von einem sehr wilzernden Geruch, daß wir gleich muthmasseten, es möchte kein Leckerbislein vor die Zunge seyn, wie es auch in der That war, unterdessen warffen wir sie nicht weg, sondern hingegen sie auf dem Schiff an die Beine, und setzeten Näpffe unter, da denn die Sonne in wenigen Stunden den Thran austrieffend gemacht, unter welchen die Vögel sehr schwarz und wenig elendes Fleisch hatten, so wir als unnütz über Boort schmissen.

§. 3.

Wir fanden daselbst eine Frucht, welche sonst zu Madagascar sehr häufig wächst und von denen Indianern Dourou genennet wird. Es hat die Gestalt eines Federbusches die Blätter sind über 2. Fuß breit, und über eine Klafter lang, und die Frucht ähnlichte einer grossen Weintraube, deren Beere aber keinen Wein, sondern ein Oel von sich geben, welches sonsten von denen Indianern zu nichts gebrauchet wird, als daß sie ihren Leib damit waschen, oder schmieren, am aller-

meisten

meisten aber war diese ganze Insul mit dem Krau=
te Dutroa beschmeisset, welches eine Pflanze ei=
ner Manneshöhe, mit breiten dunkelbraunen auf
denen Seiten tief eingeschlitzten Blättern, fast in
der Gestalt eines Gänsefusses, die Blume ist weiß
und wohlriechend, unten spitzig, oben breit. Die
Frucht ist wie eine welsche Nuß länglich rund,
auswendig ganz stachlicht, und enthält einen klei=
nen schwarzen Saamen, von sehr verdrüßlichen
Geruch. Den vermischen die Indianischen Wei=
ber ihren Männern und Vätern in einer gewissen
Dosi in Speise oder Trank, darauf sie 24. Stun=
den alles Verstandes und aller Sinnen beraubt
liegen, daß die Weibsbilder ihre Leichtfertigkeiten
ohngestöhrt vollbringen, in Gegenwart ihrer Män=
ner und Eltern, welche dazu lachen, singen, sprin=
gen, oder weinen, nachdem sich der Affect bey ih=
nen äussert, oder das Opium seine Würckung
thut, meine Leute schnitten dessen eine grosse Quan=
tität ab, und liessens im Meere forttreiben, wel=
ches aber bald übel ausgeschlagen wäre, sintemal
das Meer des andern Tages eine grosse Menge
todter Fische trieb und auswarf so ohne Zweifel
an diesem Opiato gestorben. Dem Menschen
kan sogleich wieder zur Genesung geholffen wer=
den, wenn man dessen Füsse nur bis über die
Knöchel in kalt Brunwasser einige Minuten setzet
auch fanden wir das Kraut Punco, davon ich

die Wurzeln graben ließ, und von einer der besten Sorte erkannte, wir dorreten eine Schachtel voll auf in den Nothfall, indem sie die kräftigste Blutstillung und Heilwurzel von der Welt ist. Wir konnten allhier nichts notables mehr finden, deswegen ließ ich an der äussersten Spitze der Insel ein kleines Fort aufwerfen, und eine von meinen kleinen Holländischen Flaggen aufstecken, zum Zeichen, daß wir auch diese als denen Holländern unterwürfig achteten. Ich stand hier in Zweifel, ob sichs würde thun lassen, mit unserm Schiff weiter zu kommen, ließ also die Chalouppe mit einem Bootsmanne voraus gehen, welcher sich der Tiefe versichern muste.

§. 4.

Endlich erreichten wir den dritten Tag die zweyte Insul, welche einen ziemlichen hohen und felsigten Wall hatte, dem wir doch ganz bequem bestiegen, hier wurden wir alsbald einiger Häusergen gewahr, sahen auch einige braune Indianer, welche aber, als sie uns erblicketen, schneller als wie ein Hirsch dahin flohen, wir versucheten sie mit allerley Zeichen an uns zu locken, mit Schellen sonderlich und Cymbeln, es half aber alles nichts, endlich ließ ich einen meiner Trompeter in die Trompete stossen, und da hätte man seine Lust sehen sollen wie sie aus denen Klüften und Hölen der Felsen hervor gesprungen kamen, um

uns

uns herum auf die Anhöhen traten, ein wenig zuhöreten, hernach mit beyden Händen auf dem Bauch patscheten, und schrien Bey. Bey. über Hals und über Kopf davon eileten, und diese Narrenpossen trieben wir fast den ganzen Tag an. Gegen den Abend recognoscirten wir die Hütten, welche schlecht nur von Pfählen und Erden aufgeführet, und oben mit Baumblättern bedecket waren, wir fanden nichts darinnen als etliche fette Schöpse lebendig angebunden, und 2. vortreflich starke Kühe, welche letztere die Indianer vor heilig halten, und keine tödten, und dieses darum, weil, wie wir hernach erfuhren, eine Hochzeit allhier hat werden sollen. Deren Ceremonien ich hier kurz erzehlen will, wie wir sie zu mehren malen mit angesehen.

§. 5.

Wenn der Bräutigam auf diesen Insuln um seine Braut anhält, so gehet er mit seiner ganzen Freundschaft und allen seinen guten Bekannten in der Braut Vaters Haus, und vorher ein Troupp Spielleute mit grossen Hörnern, und einer hölzernen Tabourette, welches ein Instrument aus einem Circulrunden Holze, auf welches mitten queer durch eine dicke Darm Sayte aufgespannet ist, an dieser aber pflegen Schellen kleine Klöckgen, stückergen bund Glaß zu hängen, der Tabourettiere nun schlägt mit einem Stock auf die

Säyte, so klinget denn das daran hangende Geschmeiß aufs artigste in ihren Ohren. So bald die Gesellschaft ankömmt, gehet ihnen der Braut Vater aus seiner Wohnung entgegen, und der Beredteste agiret den Freywerber, er gehet aus den Troupp hervor, und erzehlet hauptsächlich das grosse Geschlecht des Bräutigams, wer seine Eltern, Großeltern, und so fortan, gewesen, wie viel sie ritterliche und männliche Thaten gethan, auch was der Bräutigam für ein treflich muntrer und beherzter Kerl, der sich inzwischen anstellet, als wenn er toll oder vielmehr besessen, er springet und gauckelt aufs närrischte, und machet dazu solche Minen und Gesichter, dafür einen grauet und grauset. Ist nun die Werbung geschehen, so schreyet der ganze Troupp des Bräutigams mit vollem Halse, es verhalte sich alles also, wie es der Brautwerber angebracht. Der Braut Vater nimmts ad referentum an, und lässet die Gäste haussen bey einander stehen, und schicket ihnen eine Schüssel voll Betelblätter heraus, welche sie unterdessen käuen, und sich auf allerley Art ergötzen. In kurzer und weniger Zeit kommt der Vater wieder, und bringet meistens ein erfreulich Jawort. Darauf die ganze Gesellschaft, wo möglich bis auf die Spielleute sich ins Haus begeben, beyden Verlobten Glück zu wünschen, massen die Braut alsdenn mit einen verhülleten

Angesicht,

Angesicht, welches sie selber entweder mit Vorhaltung eines Tüchleins, oder eines Bündleins Federn zu verhüllen pfleget, auch herzukommen. Ein jedes Glied der Versammlung weiß alsdenn zu erzehlen, wie viel diese und jene Frau in ihrem Ehestande Kinder gehabt, wie wohl sie dieselbe erzogen, und wie die Mütter die raresten und besten Hausthiere, welche einem frommen Manne zu Theil werden könnten. Nun wird die Probezeit ausgemachet, wie lange der Bräutigam sich der Braut zu bedienen, ehe es wahrhaftig Hochzeit wird. Alsdenn gehet es an ein Schmausen, und solte alles drauf gehen, was im Hause ist. Nun muß die Braut mit fort, und die Spielleute blasen bis nach des Bräutigams Wohnung, daß es eine Lust ist, und die Gesellschaft gehet nicht, sondern es tanzet und springet alles, was Leben hat, wünschen bey ihrer Ankunft ins Bräutigamshause beyden Glück, und erhalten dagegen des Bräutigams Danksagung für ihren treuen Freundschaftsdienst, daß sie ihm zu einer Braut helfen wollen. Hierauf wird ihnen gemeiniglich ein Gefäß mit eingelegten Zwieffeln, und Durions, das ist eine Frucht die in Indien sehr häufig wächset, eine rauhe und stachlichte Haut, inwendig aber einen sehr anmuthigen und wohlgeschmackten Kern hat, welcher die Liebe kräftigst reitzen, und befördern soll, vorgetragen, und die

Gesell-

Gesellschaft dimittiret. Das neue Paar fängt nun zusammen zu leben an, und wenn sich der Mann etwas murrisch und unfreundlich zu Zeiten anstellet, ist es darum kein Ernst nicht, sondern dieses nur ein Argument, seinen Schwiegervater zu einem raisonabelern Dote oder Mittgabe zu persuadiren. Indem es einen Manne nicht löblich wenn ihm die Braut in der Probezeit entläuft, oder er sie wieder heim bringet, sintemahl sich hernach andere daran stossen, und ihme gewiß das Heyrathen schwehr fället, und ist es oft eine Lust die Aufführung 2. solcher Leute mit anzusehen; denn das Weibesbild zuweilen auch präkisch thut, damit ihr der künftige Mann bey Zeiten lerne nachgeben. Und so verstreicht denn endlich die ausgesetzte Zeit der Probe, und der Hochzeit-Tag wird angeraumet. Man darf sich auch dabey nicht einbilden, ob stünde es einen jeden sogleich hin frey, dem Vater die Tochter wieder zu schicken, keines weges, sondern er muß erweisen a) daß er sie nicht als Jungfrau funden. b) Daß sie ein zänkisches unruhiges Naturell hat. c) Daß sie andere mehr liebe als ihn. d) Daß sie eine Verschwenderin und keine Wirthin sey. Wo diese 4. Punkte nicht statt haben, so muß die angefangene Mariage auch vollzogen werden.

§. 6.

§. 6.

Dabey gehet es nun also her. Die beyden Verlobten bauen schlechte Hütten ins freye Feld, auch wohl in eine nicht weit abgelegene Insul, welche nicht auf die Dauer, und nur in so weit, daß sie für Wind und Wetter schützen, und zu einer Mahlzeit, als der Haubtabsicht dienen können. Hierher bringen sie nun alles Hochzeit-Geräthe nach und nach, und ob der Indianer sonst sehr diebisch ist, so wird man doch nicht hören, daß eins dem andern an der Hochzeit-Rüstung untreu worden, contrair sie fördern wer nur fördern kan. Ist nun der auserwehlte Tag erschienen, so kommen von beyden Seiten die Freunde männliches und weibliches Geschlechts vor diesen Hochzeithäusern zusammen, Braut und Bräutigam wird dargestellet, und mit einem weisen Stabe ein Ringel oder Creyß um sie her gezogen. Alsdenn tritt der ehemalige Freyweber hervor, rühmet seine Mühe, was es ihm gekostet, ehe er die Braut für diesen Bräutigam erhalten, rühmet wie glückselig seine Wahl getroffen, indem das Brautpaar nichts widriges in seinen Probetagen wider einander gehabt. Rühmet des Bräutigams und der Braut vortrefliche Tugenden, und was die ganze beyderseitige Freundschaft für Ehre aus dieser Verbindung zu hoffen. Rühmet auch endlich die guten Tractamenten, so zur Bewirthung

wirthung derer gegenwärtigen Gäste angeschaffet, und ermahnet selbige zur Lust und Frölichkeit. Hierauf machen die Gäste ein ziemlich Feuer, und eben der Redner holet ein lebendiges Thier nach dem andern heraus, und schlachtet solches, davon er die Därme um die Beine und Arme derer beyden Verlobten mit Mist und aller Unreinigkeit, wie sie sind, herwickelt, und das macht das rechte feste Eheband, ist nichts mehr zu schlachten da, so bringet er denen Verlobten einen Haushahn, welchen sie erwürgen und in den Creyß verscharren, darinnen sie gestanden, dadurch sie alle Uneinigkeit ewiglich aus ihrer Ehe verbannen wollen, und gehen hernach aus dem Creyse heraus, so ist die Trauungsceremonie vorbey. Die angeschlungenen Därme aber müssen sie tragen bis sie abfaulen oder abfallen, und so lange sie selbige anhaben, heissen sie Braut und Bräutigam, und sind von allen Communen und bürgerlichen Lasten befreyet. Auf den Hochzeitmahl gehet es lustig her, die Gäste braten und kochen das Fleisch, Gemüse, Hüner ꝛc. selbsten, und bringen es alsdenn halb gar zu Tische. Das ledige Volk findet sich dabey ein, steigen auf die Dächer, welche sie geschwinde aufdecken, und von oben hinein ihre Portiones mit gewissen Haaken zu sich ziehen. Kühe werden ihnen von väterlicher und mütterlicher Seite mitgegeben, als der

erste

erste Anfang ihrer Nahrung, welche sie auch selbst an dem Hochzeittage vergatten, und die Milch, als ein besonderes Leckerbißlein, so warm wie sie abgemolken, einander zutrinken. Wenn alles vorbey und aufgezehret, werden auch die Hochzeithäuslein oder Hütten niedergerissen, und wieder demolliret, und müssen die jungen Eheleute sich nun selbst auf eine im Lande gewöhnliche Behausung schicken. Wir fanden wie gedacht, solche Hütten mit ihren vorräthigen Viehe, und liessen uns auch das Fleisch der heiligen Kühe wohlschmecken, konnten auch hernach wohl schliessen, daß diese Truppen Indianer die Hochzeitliche Gesellschaft etwa müsse gewesen seyn. Wir waren erstlich Raths, ein Feuer an der Insul anzumachen, und allda zu übernachten, endlich aber wurden wir anders Sinnes, und giengen mit der Dämmerung wieder zu Schiffe. Sobald die Nacht einbrach, brannte gleichsam unsere verlassene Insul auf allen ihren Bergen und Anhöhen voll lauter grosser Feuer, daraus wir ein Kriegszeichen muthmaseten, wie die Schweitzer es ihren Orts zu halten gewohnet sind, wenn sie ihre Eydgenossenschaften zusammen ruffen, eine allgemeine Gefahr abzuwenden.

§. 7.

Was wir gedacht das geschahe. Denn die ganze Gegend des Meeres lebete mit anbrechenden Tage gleichsam mit besetzten Canoten. Die Indianer machten ein gräßliches Geheul und Schreyen, und schwärmeten also um mein Schiff her, ich suchte durch allerhand freundliche Zeichen sie zu gewinnen und anzulocken, aber sie waren so verwegen, daß sie einen dicken Hagel voll Pfeile auf uns zuschossen, welche aber, weil sie so weit von uns entfernet, alle ins Meer fielen, ihrer viele bissen vor Bosheit in ihr eignes Fleisch, und ich ließ indessen die untere Lage meiner Canonen mit Cartetschen und gehackten Bley laden, und die Schußgatten aufziehen, auch das kleine Gewehr zu Hand nehmen. Sie waren so verwegen mit ihren Kähnen auf uns zu rudern in Meynung uns eins zu versetzen. Ich ließ ihnen aber eine Lage mit solchen Nachdruck geben, daß sie mit samt ihren Fahrzeugen sich über und über purzelten, der Donner des Geschützes, das blitzende Feuer, der aufsteigende Dampf, und die tödtliche Würkung an ihrer vielen machte bey denen übrigen einen solchen fürchterlichen Eindruck, daß sie ganz betrübet anhielten, und als sie das Blut ihrer Kameraden fliessen, und derer viele sterben sahen, ihre Hände hoch gen Himmel hoben, viele sprangen über Bort in die See um

sich

sich mit schwimmen zu salviren. Die übrigen eileten nach allen vier Winkeln der Welt, zumal da sie sahen, wie wir die Chaluppe aussetzeten, und einige Matrosen mit Gewehr hinein sprangen sie zu verfolgen, so daß in kurzen die ganze Gegend gesaubert war.

§. 8.

Wir hielten Kriegsrath, und weil wir merkten, daß diese Barbaren nicht mit Güte zu gewinnen, daß sie mit uns handeln würden, so beschlossen wir nach der Gegend über zu seegeln, wohin sich die meisten Indianer gewendet, und das war das nächste Eyland, dessen Wall wir bey schöner heitrer Luft ohngefehr Mittags gegen 3 Uhr entdecketen. Aber was fanden wir hier für einen Spectacul. Das Ufer lebete von Menschen, welche ein grosses Feuer gemacht, und über demselben unterschiedliche Theile zerstückter Menschenkörper an langen Spiessen briethen. Ich nahm das Perspectiv und sahe damit mehr als zu eigentlich, was mich vorhin ein unbewapnetes Auge zu glauben nicht bereden können. Die Indianer waren in ihrer grausamen Frölichkeit sehr sicher, weil sie ohne Zweifel in denen Gedanken stunden, mein Schiff würde ihnen nicht zu nahe kommen können. Sie brachten demnach in unserm Angesichte zween Personen, schlugen sie mit einer

Kolbe todt, liessen sie alsdenn durch unterschiedliche mörderische Stiche verbluten, zerstückten sie und brachten sie an das Feuer, von welchen wir sie die vorerwehnten Theile nehmen, und begierig fressen sahen. Dieses erweckte in uns eine gerechte Rache, daher ich das Schiff so viel es möglich an den Wall treiben ließ, ihnen diese unmenschliche Mahlzeit nach allen Kräften zu gesegnen. Sie waren eben in Begrif zweyen gebundenen Personen, darunter die eine von respectesten Ansehen war, mit besondern Ceremonien das Leben zu rauben, und sie wie die vorigen aufzureiben, als ich mit meinen Schiffe ihnen nahe genug war. Sie löseten nemlich selbige von einen Baum loß, an dem sie bis anhero gebunden der Wuth dieser Bestien ein angenehmes Spectacul geben müssen, und brachten sie in ihre blutdürstige Versammlung, welche ein besonderes Jubelgeschrey darüber erregte, auch sie betastete, wie die Metzger bey uns gewohnet sind, das fette Vieh zu begreifen. Hierauf sie zum zweytenmal jauchzeten, daß die Erde hätte erthönen mögen, wir sahen dem Spiel ganz erstarret zu, was da werden wolte, ich aber hatte das Commando gegeben, daß wenn man die Hand an diese wie die vorigen legen wollte, deren Leben wir ohnmöglich erhalten konnten, sofort Feuer unter diese Furien zu geben.

§. 9.

§. 9.

Sie brachten also diese beyden Personen in einen Creyß, den sie um selbige her schlossen, und ein jeder brannte ein Reiß von der Glut derer Kohlen an, und legte es neben sich. Nach diesen erschien ein Indianer, welches vielleicht ein Pfaffe von diesen Geschmeiß seyn mochte, der sich über und über mit Blute besudelt, und ärger aussahe wie ein Teufel, dieser trug auf den Kopf eine Krone von allerhand Federn, und hatte auch einen dergleichen Schurz an seinen Lenden, um die Arme und Füsse aber Bänder an denen Schellen von unterschiedlichen Thonen hiengen, die bey einer jeden Bewegung seines Leibes einen gar fürchterlichen Laut von sich gaben. Er hatte in einer Hand ein plattes hölzernes Gefäß, welches mit dem Pulver des Krautes Hannas genannt, so mit Menschenblut angefeuchtet war, in der andern aber führete er ein Holz wie eine Schauffel, oder ein breiter Löffel, damit fuhr er in das Gefäß, und bestrich denen Anwesenden das Gesicht und die vornehmsten Theile ihrer braunen Schwarden, welche davon hochgelbe, roth und schwarz wurden, sobald es erdrocknete, und ein scheußliches Spectacul machte, wie dieses vorbey, brachte er einen Büschel dürrer Kräuter, welche er in Form eines Ovals um sich legete. Dieselbe, die einen bittern starken Rauch von sich gaben, an-

zündete, und allerhand Gauckler- und Narrenspringe hin und wieder über sie thät. Als diese Kräuter verbrannt, erhub sich unter ihnen ein närrischer Tanz nach dem betrübten Ton eines heissern Instrumentes, welcher dauerte bis sich der Mond mit dem Anbruch seines vollen Lichtes am Himmel äusserte. Die Geduld wollte uns zu kurz werden, dieses Narrenspiel auszuwarten, daß ich so wohl mir selbst, als meiner Equipage Zwang anthun mußte, das Ende zu erwarten. Sobald aber einige innen wurden, daß dieses himmlische Licht über den Erdboden herfürbrach, so stimmten sie einhellig einen Lobgesang an, der so viel wir allesamt daraus behalten, also lautete:

Ordem siiuc lecy
ameüs deran Zicvey.
sic cholem terchom nebey
Chorendon Zebar amay

welches, wie wir hernach von ihnen erfuhren, so viel heissen solte. Als dem grossen und guten Gott, der alles erschaffen, sey Lob, daß er das Licht erbauet, das unsere Felder und Wohnungen erquicket.

§. 10.

Denn es ist zu wissen, daß diese Heyden eine zweyfache Gottheit glauben, eine gute, die dem

menschlichen Geschlechte Glück und Segen bringe, und eine böse, von welcher alles Unglück herkomme. Jene würke allein an denen himmlischen Höhen durch Astralische Einflüsse, diese aber sorge für das Irdische durch weltliche Begebenheiten, daher verehren sie dem Vollmond, weil sie bey dessen Erscheinung glauben, der gute Gott bezwinge dennoch den bösen, weil dieser nicht hindern könne, daß jener bey Tag und Nacht zu gewöhnlichen Jahreszeiten sich denen Menschen gnädig erzeige. Wiewohl sie dem bösen Gott auch von allen Früchten des Landes opfern, denselben in abscheulicher Gestalt auf ihre Münzen prägen und dazu setzen: Herr, gedenke an dein Volk, weil sie in ihren Aberglauben persuadiret sind, daß der grosse Gott des Himmels die Regierung der Erde der bösen Gottheit anvertrauet, und nicht ehe nach dessen Regierung frage, bis der Mond voll werde, da sich das ganze Angesicht des Himmels der Erden zuwende, um zu schauen, wie ihr Regiment beschaffen, welches sie von Stunden an mit ihren Gesängen und blutigen Opfern zu versöhnen begehren, damit zwischen denen beyden Gottheiten kein Unwillen entstehe, und sie sich hernach des gänzlichen Untergangs und der Ausrottung besorgen müßten, welche, wenn es auch noch gut ablief, gewiß alsdenn ihren Königen und vornehmen geistlichen Häuptern befah-

ren würde. Sie sungen also, tanzeten und ra-seten, als wären sie toll, bis daß der Mond sein völliges Licht erlanget, und den Erdboden durch-aus erleuchtet, da sie demselben viele brennende Gauckelwische und Feuer entgegen warffen, gleich, als ob sie dadurch sein Licht vermehren wollten, viele hatten sich so müde getanzet, daß sie auf den Platz umher lagen, als wären sie todt, ver-muthlich waren es diese, die das abgezapffte Men-schenblut begieriger als Wasser in sich gesoffen.

§. 11.

Die Mitternacht ruckte heran, und es war an dem, daß die beyden Personen jetzo sterben und ihr Fleisch geopfert werden sollte. Zu dem Ende man im Creys einen grossen Feuerhauffen anschürete, bey dessen Helle man alles sehen und erkennen konnte. Der Tanz endigte sich, die Lob-lieder wurden stille, und der ehemalige Alfana der ihr vornehmster Priester seyn mochte, nahete sich denen Gebundenen mit einer Keule auf seiner Schulter, von noch andern zehen Schwarzen be-gleitet, die alle dergleichen Mord-Instrumenten, und dazu noch abscheulich lange Messer trugen. Hätten sie die tödtlichen Streiche an denen arm-seeliggebundenen alsbald vollführet, so hätten wir in der Geschwindigkeit nichts unmögliches möglich machen können. Man hat hierauf bey denen

Heyden

Heyden nicht gesonnen, sondern die Ceremonien nach allen ihren Theilen beobachten wollen, es gerieth aber übel, indem einer von meinen Büchsenmeistern, den Würger mit seiner ganzen Gesellschaft so wohl traf, daß ihrer sehr wenige davon liefen. Ja unser Feuer hatte im kurzen den ganzen Strand gereiniget, und die Indianer mit Verlassung vieler Todten alle Land eingejaget. Ich ließ sofort die Chalouppe mit einem Commando ans Land gehen, und die beyden Personen die wir vom Tode errettet, auf mein Schiff überbringen, welche bey ihrer Ankunft aus Dankbarkeit vor ihre vom Himmel so wunderlich gefügte Erlösung, den Boden küsseten, und wie ich mich ihrer Umstände erkundiget, folgende Nachricht erhielte.

CAP. IV.

Des Ritter Quantons, eines Englischen Schiffcapitains Gefangenschafft und Lebensgefahr.

§. 1. Capitain Quantons Schiffbruch.
§. 2. Rettet sich an der Küste derer Canibalen.
§. 3. Geniesset eine Zeitlang gute Kost.
§. 4. Beschreibung derer Indianer.

§. 1.

Es war dieser vortrefliche Seeman bereits vor 2. Jahren mit dem Schiffe die Beständigkeit aus seinem Vaterlande abgeseegelt, um die Englischen Insuln und Eylande zu umfahren, auch andre Weltgegenden zu besuchen, und eine gute Handelschaft entweder auf einem europäischen Contoir, oder sonsten unter denen Barbaren zu treiben, und hielt seinen Curs sehr richtig nach denen Westlichen Höhen, wurde aber von einem erschrecklichen Ungewitter befallen, welches 3 ganzer Tage und Nächte hintereinander rasete, und so plötzlich kam, daß die Stücken der zerrissenen Seegel in der Lufft umher flogen, ehe man im Stande war dieselben dichte zu machen. Die

Rahr

Rhar brach mit einem entsetzlichen Gepraſſel über Boord, und fiel in See. Die Maſtbäume mußten wir, ſagete er, nach gänzlich abgenommenen Thaue Werk ſelber kappen, und bey anhaltenden Sturm den meiſten Theil unſerer ſchönen Geräthſchaft über Boord werffen. Wir wußten nicht, wo wir unter dem Himmel waren, und erwarteten immer den letzten Stoß derer Wellen, der uns alle dem Abgrund anvertrauen würde. Sie giengen Wolken hoch, und warfen das arme Schiff bald hier bald dahin, welches auch einen ziemlichen Leck bekam, daß wir gleich 3 Fuß Waſſer hatten, es mußten dannenhero unſere Pumben bey uns das beſte thun, welche wir doch nicht ehe recht gebrauchen konnten, als bis nach Verfluß des dritten Tages, da ſich die See wieder beſänftigte, und das Wetter ſtill wurde, ich ließ demnach alle Speigatten alsbald öfnen, und befanden nach genauer Beſichtigung auf der einen Seite einen ziemlichen Druck, und was das meiſte, daß das ganze Schiff in ſeinen Gebälke geſchoben war, und alſo nothwendig ganz krum gehen mußte. Wir beſſerten ſo gut wir konnten, und war es ein erbarmungswürdiges Fahrzeug, mit welchen wir unter einen unbekannten Himmelsſtrich herum irreten. Das häufig eingedrungene Seewaſſer hatte unſern meiſten Brandewein, und gänzliche Ammunition verdorben, welche wir

zusammt den Canonen ins Meer stürzeten, weil wir doch rettlos waren, und das Schiff mit nichts regieren konnten. Daher wir alle einen betrübten Tod vor Augen sahen, weil wir das Schiff der Discretion der Witterung gänzlich ergeben, und uns von Wind und Meer treiben lassen mußten, wohin es dem Glück gefiel. Wir brauchten unser Boot, und sahen, daß wir immer in gleicher Tiefe dahin strichen, aber deswegen kein Ende des Jammers vor uns, es mußte also ein Schluß gefasset werden, der gleichsam unmenschlich und aller Barmherzigkeit entgegen, wir setzeten erstlich in gemeinen Schiffsrath die Kost sehr knap, und doch sahen wir, daß die Länge die Ferne, und endlich es uns allen zusammen fehlen würde. Daher resolvirten wir, den zehenden Mann über Boord zu werfen, wie das Loos treffen würde. Mit was vor Jammer und Geschrey dieses geschahe, kan man sich nicht genugsam vorstellen. Ihrer viele schwammen dem Schiffe nach, und mußten mit Waffen und Prügeln zurück gestossen werden. Ja die Matrosen hieben ihren eigenen Cameraden die Hände ab mit denen sie sich ans Schiff angeklammert, und sahen wir nicht ohne Thränen, wie einer nach dem andern von denen Wellen verschlungen wurde. Es vergiengen wenige Tage, so mußte noch einmal gelooset werden, und der sechste Mann über Boord springen.

gen. Hier traf nun das Loos den Schiffer mit, welches eine grausame Unruhe unter der Equipage gab, die Sterbenden wollten nicht ehe den nassen und bittern Sprung wagen, es habe denn der Schiffer den Anfang gemachet, und die das Leben zur Ausbeute erhalten, wollten den Schiffer durchaus nicht lassen, daß es darüber zur Gewalt kam, und viele das Unglück hatten, daß sie mit denen ausgelooseten, welche sie mit Gewalt aus dem Schiffe bringen wollten, zugleich ins Meer stürzeten, und in unsern Augen das Leben verlohren. Der Spectacul dünkete uns zu grausam, deswegen wir einmüthig beschlossen, zu solcher Extremität nicht weiter zu schreiten, und lieber zusammen zu verschmachten, als einander das unglückliche bißgen Leben selbsten zu rauben. Wie sehnlich wir den Himmel um eine Erlösung anflehteten, ist leichtlich zu erachten. Des Gesichts auf der See waren wir beraubet, weil wir keine Ausgnück mehr, wohl aber ein sehr krankes und elendes Schiff hatten, und waren ohne Compas und Karte, welches alles verdorben, konnten uns auch nach der Constellation nicht das geringste richten. Das süsse Wasser nahm ab, und wir hatten nicht mehr, als daß der Person des Tages ein Vierthel von einem Quart zu seiner Erhaltung konnte gereichet werden. Der wenige Toback welchen wir noch hatten, kam uns treflich

zu

zu statten, den wir kaueten, und damit Hunger und Durst, als mit der delicatesten Tafel, wehren mußten. Endlich da es fast ganz auf die Neige, wurden wir gewisser Wasservögel ansichtig, die man Meven nennet, und ein Zeichen sind, daß das Land nicht mehr ferne. Wir hätten solcher gerne gehabt, und wußten nicht an sie zu kommen, endlich machten wir zarte Angelhaaken, und fanden in unserm Pisquit- und Mehlkasten Mehlwürmer, welche wir an die Angeln steckten und sie treiben liessen, sobald der Vogel dieselbe ansichtig wurde, fiel er die Aetzung höchst begierig an, schluckte solche zu sich, und wurden dadurch ihrer viele aus dem Meer ins Schiff gezogen, welche grau von Farbe, dichte mit Federn besetzet, und etwas grösser als eine Taube, wir fanden sie sehr fett, dabey von thranigten Geschmack, wie alles Meergeflügel, daran wir uns aber wenig oder nichts kehreten, sondern unsern Appetit ganz vortreflich damit vergnügeten, bis wir nach einigen Tagen, nach welchen wir diese Kost theils weniger, theils mehr genossen, nachdem unser Fang gut gewesen, inne wurden, daß unter dem Kopf das oberste Theil der Brust gar sehr delicat und gut zu essen.

§. 2.

§. 2.

Endlich entdecketen wir Land zu unsrer grösesten Freude, dafür wir Gott einhellig auf den Knien danketen, weil wir nun Hoffnung zu unserer Erhaltung vor uns sahen, ob wir gleich nicht wußten, was wir für einen Wirth finden, und was für barbarischen Völkern wir zu Theil werden würden. Genug, der grausame und fürchterliche Tod in der See Hungers zu sterben, war nun auf einmal überwunden, und wir gleichsam in uns selbst gestärket, auch alles unleidliche Ungemach und die bitterste Knechtschaft lieber auszustehen, als länger in solchem Elende zu leben. Wir trieben und halfen also unsern armseligen Fahrzeug, so viel wir konnten, nach dem Wall. Doch lässet sichs leicht einbilden, wie es damit hergehet, wenn man kein Seegel, Ruder noch Thaue, mehr hat, und also rettlos auf dem Meer umher schwimmen muß, wenn wir alle Mühe gebraucht uns ein wenig vor den Wind zu helfen, so stieß uns eine vom Wall ablaufende Welle, wieder ein ziemlich Fleck zurück, bis endlich der Wind ganz plötzlich herum lief, und uns mit solchen Nachdruck auf eine Sandbank setzete, daß das Schiff mit einem heftigen Knall mitten entzwey riß, wir versuchten mit schwimmen und auf den Wrack des zerborstenen Schiffs, so gut wir konnten, das Land zu erreichen, dazu uns die In-

dianer

dianer selbsten mit ihren Canoten behülflich waren, zumalen als sie sahen, daß wir Weiße, und ohne Zweifel Europäer. Sie brachten uns insgesamt in eine grosse und geräumliche Hütte, und erquickten uns mit allerhand Speisen, sonderlich aber vortreflichen Hammelsfleisch, welches wir uns sehr wohl schmecken liessen. Sobald es anfieng dunkel zu werden, versammleten sich alle die grausamen Innwohner dieses mörderischen Eylandes, beydes, jung und alt, groß und klein, und machten ein Feuer rund um unsere Herberge her, fiengen dabey unter dem Thon ihrer armseligen Instrumenten, allerhand gauckelhafte Tänze an, holeten immer einen nach dem andern von der Equipage unter sich, begriffen und betasteten denselben, wie etwa bey uns die Metzger des fette Vieh zu handeln und zu befühlen pflegen, und schiene es aus ihren Geberden und Bezeugungen, daß sie mit uns sehr wohl zufrieden.

§. 3.

Wir hatten auch in der That ein volles Jahr alle gute Verpflegung an Reiß, Früchten, Hünern und Schaafen, und war uns frey gelassen, auf der ganzen Insul ohngehindert herum zu gehen, doch hatte ein jeder derer Innwohner ein allzugenaues Auge auf uns, als daß es uns etwa möglich gewesen zu echappiren, oder ein Europäi-

sches Schiff eingelauffen wäre, daß sich unserer angenommen. Viele meiner Leute liessen sich ihr Schicksal gefallen, und Speise und Trank recht wohl schmecken, wie solche Gemüther zu thun gewohnet sind, welche nicht weiter hinaus denken als auf das gegenwärtige, sonderlich genossen sie, eine Frucht, welche allhier sehr häufig wächset, und von denen Innwohnern Bananas genennet wird, sie ist eines starken Arms dick, und 1. Fuß lang, am Ende etwas gekrümmet. Sie ist vortreflich gut rohe zu essen, noch besser aber, wenn sie in heisser Asche gebraten, sehr gesund und besonders narhaftig, man kan sie auch in Scheiben schneiden, auftrucknen und hernach einlegen. Sie wächset auf einer Staude 12. Fuß hoch, an einen grünen und schwammigten Stengel, welcher inwendig mit einem Milch ähnlichen Saft durchaus erfüllet ist, und hat eine Wurzel, welche wie eine Birn aussiehet, rund umher aber dichte mit Haaren, oder Zaisern bewachsen ist. An der Spitze setzen sich wenige, aber 1. Claffter lange und $1\frac{1}{2}$ Schuh oder 18. Zoll breite Blätter an, welche die Innwohner grün zu Tisch und wenn sie welck zu Bett-Tüchern gebrauchen. Zwischen solchen Blättern hängen an einen Stiel 25. bis 30. Früchte wie Weintrauben geformet, welche, wenn sich einige anfangen gelbe zu färben, man mit samt den Stengel abschneidet, und nach Hause träget,

wo

wo sie folgends schnell zu ihrer Zeitigung kommen, die Wurzel aber sich nicht allein wie ein Bulben oder Zwiebelgewächs in der Erden mehret, sondern auch nach Verfluß eines Monats wieder zu treiben anfänget. Diese Frucht nebst andrer guten Kost, brachte vielen meiner Leute einen feisten Leib zuwege, aber zu ihrem eigenen Unglück, sintemal die Indianer immer einen nach dem andern schlachteten, und aus den Europäischen weissen Menschenfleisch ein besonderes Leckerbißlein machten, welches sie allemal das vornehmste Gerücht bey ihren grossen Banqeten seyn liessen. Ich konnte mir nichts anders vorstellen, als daß ich eines gleichen Todes würde sterben müssen, welches Andenken eines solchen grausamen nud erbärmlichen Abschieds aus dieser Welt, mich beständig bey einer hagren und sehr schlecht gefärbten Leibesstatur erhielt, daraus sie eine ungesunde Natur bey mir muthmascten, und meiner nebst andrer wenigen, bis hieher schoneten, da wir doch an ihren heiligsten Feste, welches sie dem ersten vollen Lichte nach der Erndte feyern, zugleich hätten sterben, und ihnen beydes zum Götzenopfer und Festspeise dienen müssen.

§. 4.

Diese Indianer sind nicht von so grausamer Gestalt, als sonst die Cannibalen, auch nicht von so gar tyrannischen und barbarischen Gemüthe wie jene. Sie erreichen meistentheils eine mittlere, wiewohl stark untersetzte Statur, und sind zum ringen, balgen und schlagen sehr fertig und vortheilhaftig, heyrathen im 8. und 9ten Jahr, und die meisten zeugen im 10ten Jahr schon Kinder, hören aber auch bald wieder auf zu gebären, und ist dieses gewiß allhier eine grosse Familie, die aus 4. Kindern bestehet, welche sie von Jugend auf zum Müßiggang, Fischerey und Jagen antreiben, und was wohl die meiste Anmerkung verdienet, ist, daß sie die ihrigen sehr sorgfältig in denen Waffen unterweisen, sintemal sie in der That martialisch, und noch nie von keinen Feind bezwungen, wie sie sich öfters dieser Ehre bey ihren Meth, in ihren Liedern und Gesängen treflich rühmen. Wenn sie zu Felde gehen müssen, wider einen widerwärtigen Nachbar, oder sonst einen Feind, so schicken sie ihrer etliche durch die ganze Insel, welche sich zuvor wohl mit Opio angefüllet, davon sie ganz übertäubt und rasend worden, welche ohne Unterlaß rufen: Amok, Amok, das so viel heisset, man wolle jetzo zu Felde gehen, die Feinde tapfer anfallen, und keinen derselben wer er auch sey, Quartier geben.

Diese Amokruffer kommen aber schlecht heim, wenn sie in die Hände einer andern Obrigkeit fallen, so ist ihre Strafe schon bestimmet, nemlich daß sie lebendig begraben werden, und habe ich ehedessen derer 3 auf einmal in Bativa von denen Holländern justificiren sehen, welche ihnen alles Fleisch mit glüenden Zangen von Leibe rissen und die Gerüppe hernach aufs Rath legen liessen. Unterdessen wenn sie davon kommen, so haben sie auch einen guten und raisonnablen Recompens zu gewarten. Was sie aber ausgeschrien, das machen die rasende Indianer wahr, sintemal sie alles im Kriege massacriren, und die Gefangene so gut schlachten und auffressen, als sie denen meinen gethan. Daher ihnen auch kein Pardon gegeben wird, sondern was der Feind von ihnen haben kann, das muß alles über die Klinge springen. Ihre Waffen bestehen aus Pfeilen und Wurfspiesen, und Assageien, oder grossen Knütteln, wie die Streitkolben formiret, und die beyden ersten Arten wissen sie geschickt zu vergiften, daß alles, was damit verwundet, sterben muß, und dieses thun sie mit dem Saffte Cajout, den sie aus einen Strauche nehmen, der auf der Erden umher kriechet, wie bey uns die Gurken zu thun pflegen. Dahingegen an eben diesen Kraute eine Frucht wächset, so groß wie eine Haasenniere, auch meistens so figuriret von aschgrauer

Farbe,

Farbe, welche nichts anders als ein scharfes und aromatisches Oel in sich hat, so wieder alle Vergiftung ein diensames Mittel ist. Ans Fressen und Käuen sind sie auf eine ganz unglaubliche Art gewohnet, so, daß so lange sie wachen, ihren Mund auch nicht ohne Beschäftigung lassen. Sie haben eine gewisse Frucht Areca, welche an einem denen Palmen nicht ungleichen Baum wächset, zwischen dessen Blättern sich über 2. bis 300. Früchte, an einem langen Stiel zusammen hängend, hervor thun, welche die Gestalt und Grösse einer schönen zeitigen Mandel hat, die äussere Schalen brauchen sie vor die Zähne, den Kern aber, der sehr weiß, und mit rothen Striemen bezogen ist, schneiden sie in 4. Viertel, wickeln ein jedes derselben in ein Blat des Krautes Betele, welches sie mit ein wenig Muschelkalk bestreuen, hernach in den Mund stecken, und selbigen den ganzen Tag damit anfüllen, sie rühmen den Saft, den sie davon geniessen, als ein kräftiges Dauungsmittel, viele aber sind gewohnt ihn auszuspeyen, weil er keinen allzuangenehmen Geschmack haben soll. Das übelste ist, daß er die Zähne mit rothen Flecken besetzet, daher einige diesen Uebel vorzukommen, und zwar vornehme Leute, dieselben schwärzen. Wenn sie Trauer, oder ein grosses Unglück erlitten haben, pflegen sie sich dieser Kost auf eine Zeitlang zu enthalten.

Das Portrait, welches uns dieser ehrliche Engelsmann machte, und was wir von ihnen selbst gesehen, war mächtig genug, einen gerechten Unwillen in uns gegen sie zu entzünden, den wir auch kurz und bald ausführeten.

CAP. V.

Nil Stairs verheeret eine Insel derer Indianer.

§. 1. Einmüthiger Schluß diese Indianer auszurotten, wird veranstaltet.
§. 2. Ihre Hauptstatt wird bombardiret.
§. 3. Gehet blutig mit Sturm über.
§. 4. Der Capitain verheeret die ganze Insul, und bleibet eine Zeitlang allda.
§. 5. Nukemmm, was es sey.

§. 1.

Viele meiner Matrosen knirscheten unter dieser Erzehlung mit denen Zähnen, und konnten kaum erwarten, bis der Ritter Quanton damit zu Ende, sobald er fertig, war gemeiner Schiffrath, ohne daß ich solchen veranlasset, nemlich es schrye die ganze Equipage, Alons wir

wollen

wollen diese Bestien, die nur menschliche Gestalt haben, von dem Erdboden vertilgen, und soll kein Odem, der sich lebendig von ihnen reget, übrig bleiben; Jedoch hatten wir ein schweres Dessein auszuführen, die Insul war sehr bevölkert und hatte manchen beherzten Inwohner, der, da er sahe, daß es Blut kosten wolte, sich bis aufs Blut wehrete, unser schweres Geschütz konnten wir im geringsten nicht gebrauchen, sondern musten solches in Ermangelung derer nöthigen Artilleriepferden, und andrer zum Transport gehörigen Dinge auf dem Schiffe stehen lassen, doch solte dasselbe, sobald wir in der Stille behörigen Ortes debarquiret, eine donnernde und heftige Attaque auf die Insul führen, damit wir die Einwohner destomehr nach dieser Gegend locken möchten, als welche ohne Zweifel die Stätte, wo es schiene, ob stritten die vornehmsten Elementen mit einander, dabey der von mir Interims-weise constituirte Commendant des Schiffes, die gemessene Ordre bekam, nicht von der Gegend zu weichen, an welcher sich einmal das Schiff vor Anker geleget, damit die nöthige Communication zu erhalten und nach meinen Gutbefinden dasselbe zu gebrauchen. Der Ritter Quanton übernahm die erste Descende nach der bergigten Seite, den Feinden die Retirade dahin abzuschneiden. Mein Lieutenant, und der Sous Lieutenant, jeder ließ sich

mit einen besondern Carpo an den Wall bringen, und ich stieg zuletzt mit dem ganzen Groß der Armee an Land. Wir hatten die Disposition gemachet, daß jeder Chef des Nachts ein grosses Feuer unterhalten, und damit einer den andern verständigen solte, wo wir unsere Lager hätten, die Chaluppe sollte nebst einer Strandwache bey mir bleiben, um bedürfenden Falls dieselbe statt eines Courirs zu gebrauchen. Die Einwohner hatten in einer lustigen Ebene an einen ziemlichen doch sehr klaren und gesunden Bache, welcher aus dem ohnweit gelegenen Gebirge entsprang ihre grösseste und mächtigste Stadt erbauet, wohl nur von schlechten Hütten, doch propre genug nach ihrer Architectur und Landesart, auch daselbst ihre größten Reichthümer, wie der Ritter dieses alles wohl wußte. Daher solte er dieselbe landwerts ängstigen, da inzwischen unser Schiff das seine von der See-Seite thun würde, welches um so viel füglicher, weil sich der Erdstrich der Stadt, wie eine Zunge ins Meer streckete, und zu beyden Seiten guten Ankergrund, und einen Bley rechten sinkenden Wall hatte, daß man sich nahe genug legen konnte. Ich aber wollte diese Attaque bedecken. Darüber sich der geehrteste Leser nicht aufzuhalten, weil diese Barbaren, um der Kriegen willen, die sie täglich mit ihren Nachbarn geführet, ihre Stadt nach dem festen Lande zu wohl

befesti-

befestiget, eine starke Mauer von lauter gebrannten Steinen um dieselbe her gezogen und ihr von aussen eine solche Glütte gegeben, wie bey uns die Töpfer zu glassuren pflegen, welches die ganze Mauer so glatt, wie einen Spiegel machte, daß niemand an selbiger haften konnte, dabey es in der Sonnen ein solch blitzendes Ansehen gab, als stünde das Nest ganz in einem himmlischen Feuer, dabey ein jeder Bürger ein vereydeter Soldat, seine Stadt bis auf den letztern Blutstropfen zu verthätigen, zu dem Ende auch ein starkes Commando von dem Landvolk sich beständig daselbst aufhielt, wann es nöthig, der Besatzung die Hand zu biethen.

§. 2.

So bald wir nun in Ordnung, ließ ich drey Raqueten aufsteigen, welche das allgemeine Signet zum Angriff. Kaum waren dieselben in der luft separiret, so sahe man Meer-wärts die Canonen am Horizont schon blicken, und der schütternde Erdboden verkündigte ein ernstliches Trauerspiel. Das Lerm derer Inwohner und Bürger der Stadt, ihr verwirreter Auflauf, und Geschrey nach denen Waffen, gab ein trauriges und bis gen Himmel erthönendes Echo, und wie wir gedacht, so geschahe es, den andern Morgen zog sich am Gebürge nach der Ebene Ostwerts ein

grosser Haufe Einwohner der Insul, der Stadt zur Hülfe, und den Donner des Geschützes wahrzunehmen. Der Ritter rückte auf einmal in geschloßner Ordnung auf sie los, und ließ allemal in Divisionen von 25 Mann Feuer geben, mit solchen Succeß, daß jede Kugel ihren Mann streckete, denn das Volk avancirte in seiner Dumheit, und mochte uns Europäer vor nichts weniger, als vor bewaffnet halten, weil wir keine Bogenpfeile und Knüttel hatten als wie sie, daher mußten unsre Leute sich retiriren und siegeten doch, damit sie ihren Pfeilen ausser den Schuß blieben. Einige Zeit hielten sie das Feuer standhaft aus, und kehreten sich nicht daran, daß sie dasselbe streckete, als wie das Gras von der Sense des Mehers fällt. Wie sie aber die Risse so stark sahen, sucheten sie das Reißaus nach dem flachen Felde zu nehmen, wo sie gerade auf mich fielen und hier eben so schlecht empfangen wurden, wie von dem Ritter, und gieng die Angst erst recht an, massen wir sie in der Mitte hatten, und von allen Orten einen solchen warmen Bleyregen auf die nackte Schwarze schicketen, daß sie unter einen ängstlichen Goy, Goy rufen, ihre schwarzen Seelen nach der Reihe ausbliesen, viele liefen einzeln umher, und wußten nicht wohin, welche wir mit Plaisir todt schossen, wie man bey uns die Hasen und Caninichen zu fällen pfleget. Ein gewisser

Trupp

Troupp aber schiene sein Leder nicht so wohlfeil zu halten, dieser setzete sich auf einen Hügel, um daselbst seine Deloge herzhaft zu erwarten. Wir schickten einen Sergeanten mit ein Detachement, so mit Granaden versehen war, dahin, welches hier eine ziemliche Nuß zu beissen fand. Diese Indianer wolten gleichsam das vergossene Blut ihrer Brüder bezahlet haben, deswegen sie mit einen gräßlichen Geschrey auf unsre Mannschaft losfielen, kein Feuer und keinen Tod scheueten, sondern so muthig in die unsrigen setzeten, daß sie selbige trennirten, ihrer einige tödteten, und viele verwundeten, daß wir Zeit hatten denen unsrigen aus der Noth zu helfen, wir umringeten sie aber, und machten sie alle caput, welche Bestien so verwegen, daß sie auch schon halbtodt dennoch um sich bissen, wie die tollen Hunde. Wir hatten 11 todte und 17 bleßirte, davon noch 6 sturben, weil die vergiftete Pfeile nicht ausgeschnitten werden konnten, die andern curirte unser Chirurgus glücklich durch den Schnitt, und heilete hernach die Wunde mit Spiritu Vini, in welchen guter Saffran zerlassen, reinlich aus. Wir sahen hieraus, daß die Hauptstadt vornemlich von uns mußte occupiret werden, als welches der einzige Ort, der alle Innwohner immer nach sich ziehen, und uns tausend Verdruß machen würde, wir resolvirten also vier 24pfündige Canonen aus unserin

Schiffe zu heben, und sie auf Rollen nach der Stadtmauer zu bringen, welches auch glücklich, doch mit vieler Mühe geschahe. Unsere Büchsenmeister thaten das ihrige auch damit so wohl, daß binnen 6 Stunden eine grosse Breche geleget war, wie das erste Stück Mauer einfiel, und ein Loch machete, so hörete man ein solches wunderlich Zeder Geschrey, daß einem die Ohren gelleten, und kamen die Einwohner häufig angedrungen, zu sehen, was diesen Unfall verursachet, welche Curiosite ihnen schmerzlich fiel, sintemal die unter sie fahrende eiserne Ballen, Arme und Beine, halbe Leiber, Köpfe und andre Gliedmassen von diesen Armseligen wegrissen, nach dem Unterschied, wie sie trafen, welches die Ursache, daß sie sich so schnell rettirireten, als sie kommen waren, und ein allgemeines Lamento anstimmeten.

§. 3.

So bald die Oefnung groß genug, rückten wir mit aufgezogenen Hahn in die Stadt ein, und liessen erstlich durch unser Gewehr ihrer eine grosse Menge an die höllischen Ufer jagen, die übrigen mußten durch den Degen in der Faust sterben, auch derer Milchkinder schonete der Wuth der Soldaten nicht, sondern spiesete sie an Degens oder Partisans, und ließ sie daran, wie Frösche, zu tode zappeln. Die Beute war consi-

derabel

derabel an Perlen, Gold und guten Corallen, welche wir hier fanden, die Häuser hingegen, schlecht, und nur mit Baumblättern gedeckt, doch waren in manchen die admirabelsten Cattune, deren sie sich zu ihren Bettstätten bedienet. Mitten in der Stadt lag auf einen weiten Platz ein grosses ovales Gebäude, um welches einige Cisternen oder ausgegrabene Brunnenstellen zu sehen, dessen armselige Bauart war doch gewisser massen prächtig und wir urtheileten nicht unrecht, daß es ihre Pagode oder Götzenhaus seyn müßte, was wir geurtheilet, das traf auch redlich ein, wir fanden dessen innwendiges als ein finstres und stinkendes Rauchloch, in welchen ihre Pfaffen mit ihren Opfern gegenwärtig noch beängstiget waren, dergleichen uns ein paar Dutzend mit Blut besudelt und abscheulichen Geberden entgegen kamen, mit denen wir kurze Arbeit machten, und sie augenblicklich die Klinge paßiren liessen. Der schöne Götze selbst war ein scheußlich Bild, welches 3 Köpfe als einen Crocodil, Schlangen- und Hundekopf, die Gestalt einer Kröte, und einen Schwanz wie ein Drache hatte, es hieng eine ganz güldene Lampe für denselben, welche mit 5 Schnaußen brennete, die wir zu bessern Diensten beorderten, auch ehe wir den Götzen zernichteten, uns ganz sorgfältig seiner Substanz erkundigten, ein Geist war er nicht, ein lebendiger Körper

auch

auch nicht, also mußte er nothwendig aus einer Materie bestehen, daher wir demselben einen Kopf abschlugen, weil er dergleichen am ersten entbehren konnte, und wohl zufrieden waren, daß wir ihn auch von Golde fanden, und zwar von dem feinsten, und dieses verdoppelte unsern Eifer zu seiner destruction, welches in weniger Zeit geschehen, als es über diese Gottheit hergieng, krochen Pfaffen aus allen Löchern herfür, und wimmelte die Pagode davon wie ein Ameisenhügel. Sie hatten alle bundgemahlte Leiber, ihrer viele grosse Wunden in denen fleischichten Theilen ihres Leibes, andre stücken Bley durch die Backen und Nasen gezogen, alle aber hatten eine Art einer Kleidung von allerhand bunten Vogels, Federn über sich. Die Posituren die sie machten, daß sie ihr Teufelsbild zerstöhret sahen, verdienten mehr Lachen als Mitleiden, mit welchen Schmerzen wir sie gern eine Zeitlang quäleten, endlich nachdem ich wegbringen lassen, was mir wohlgefiel, ließ ich das Nest an etlichen Orten anstecken, die Poppen verlohren sich meistens in ihre Schlupflöcher, und crepirten unter der Asche in Dampf und Rauch ihrer Pagode. Die ganze Stadt mußte eine gleiche Fatalite leiden, und war in wenigen Stunden ein armseliger Mist- und Steinhaufen, indem das Feuer Häuser und Einwohner mit einander zugleich fressen mußte. Denen

übrigen

übrigen Gegenden, Dörfern und Plätzen, gieng es nicht besser, doch hatten meine Detachementer bisweilen einiger Weibsbilder geschonet, und sie am Leben gelassen, hingegen alles, was sonsten einen lebendigen Othem hatte, das mußte dran, und brachten wir fast einen Monat mit dieser blutigen Expedition zu, da wir in der Mitte der Insul zusammen ruckten, und Raths wurden einige Zeit auf dieser Insul zu sejourniren.

§. 4.

Wir fanden hier Lebensunterhalt genug, sonderlich an Reiß, welcher von einer vortreflichen und besondern Güte, auch fehlete es weder an Wildpret noch Vogelwerk, besonders hatten wir eine Gattung des letztern, welche ganz Erdfahl, unter dem Bauche aber einige röthliche Federn führeten, dieselben waren so fett, daß sie nicht fliegen konnten, daher ihr Fang eine so lustige Jagd, so angenehm und delicat ihr Wildpret, sie erreichten fast die Grösse einer Wachtel, und erfülleten sonderlich gegen den Abend das ganze Feld mit ihren pfring, pfring, Geschrey. Am allermeisten incommodirte uns ein Seewurm, der sich sonderlich in Volimond häufig aus dem Wasser begab, und um unsere Hütten finden ließ, er hatte die Gestalt eines Crocodills, war aber vor denen Menschen sehr furchtsam, und wir furchten

uns

uns vor ihnen. Unsre Indianische Weibsbilder aber lehreten uns bald ein anders, sie schlugen dieselben mit grossen Prügeln zu todte, hieben ihnen die Füsse, den Kopf und den Schwanz ab, und brauchten das Fleisch zu einem angenehmen Gerichte, dazu sie eine besondre Dunke oder Soy auf folgende Art bereiteten: Sie nahmen Seekrabben und eine Art kleiner Fische wie die Sardellen, thäten dieselben, so, wie sie waren, ohnausgenommen in einen irdenen Topf, und gossen ein nicht allzuscharfes Salzwasser darüber, machten den Topf feste zu, und verlütirten selbigen mit einem Gummi. daß keine Luft eindringen konnte, solcher Gestalt blieb er gewisse Tage stehen, biß alles zu einem Muß oder Brey worden war.

§. 5.

Hierauf drucketen sie den Safft durch ein Tuch, welcher etwas bräunlich aber sehr hell aussahe, und dabey von gutem Geschmack war, den sie Ruckemum nenneten, wenn sie nun ein Stück von dem erwehnten Seewurm auf den Rost gebraten, so gossen sie solches Ruckemum drüber, und schnitten etliche Schnitte von der Frucht Bajous hinein, mischten auch ihren Safft drunter, und das war ein herrliches Gerüchte. Diese Frucht gleichet einem grossen Paulinerapffel, und wächset häufig auf dieser Insul an einem

Baume,

Baume, der die Gestalt und Grösse eines Granatbaums hat, aber weisse Blüthe träget, und ist selbige eine vortrefliche Magenstärkung, wir haben viele davon aufgetrucknet, und sie sehr gut und gesund zu essen befunden. Ich und meine Equipage wolten anfänglich nicht bey unsern Indianerin mit zu Gaste gehen, sonderlich, wenn sie den fürchterlichen Schwanz des Thieres speiseten, welchen sie jedoch für das gröβte Leckerbiβgen hielten, endlich aber, wie die Bekanntschaft zwischen ihnen und denen Matrosen zunahm, und gar vertraut werden wolte, fiengen diese die Kost zu geniessen an, und fanden sie sehr gut, denen wir endlich folgeten, und nicht übel dabey fuhren. Das Gebürge brachte dieser Orten den edelsten Saffran, von welchem wir doch die incommodität hatten, daß, wenn der Wind sich daher wandte, er uns grossen Kopfschmerzen wegen des scharfen Geruchs, verursachete. Ich lieβ dessen eine grosse Quantität sammlen und auftrocknen, auch etliche Ballen zu Schiffe bringen, massen die Indianerinnen nichts von dessen Gebrauch wuβten, und es für ein unnützes Kraut hielten. Wir hatten nun eine ziemliche Zeit allhier sehr ruhig gelebet, und schiene es, ob wäre die ganze umliegende Welt zufrieden, daß diese hungrige Menschenwölffe keine Ausschweiffungen mehr vornahmen, es hatten auch die Meinigen ein kleines Fort

an

an der Seespitze angeleget, wo vorhin die alte Stadt gestanden, und sich ihrer etliche in diese Gegend und den Umgang derer Indianischen Weiber so verliebet, daß sie sich resolvirten, eine Colonnie unter Holländischer Protection hier anzulegen, darinnen ich ihnen auch willfahrete, 40. Mann, unter welchen der Ritter Quanton selber war, zurück ließ, das Homagium von ihnen abnahm, und den Ritter zum Gouverneur setzete, auch sie mit Gewehr und Munition versorgte, von allerhand Lebensmitteln hatten sie selbst einen großen Vorrath; ich nennete die Insul die Baye Quanton nach ihren ersten Gouverneur, und wegen seiner wundersamen Erlösung.

CAP. VI.

Nil Stairs gehet wieder zu Schiffe.

§. 1. Capitain Stairs gehet von da weiter.
§. 2. Banet sich Hütten in einer angenehmen Ebene, und trift Innwohner an.
§. 3. Besonderes Oel.
§. 4. Fürchterliche Nachtruhe.
§. 5. Kleine doch schädliche Thiere.
§. 6. Der Capitain durchstreichet die Insul weiter.
§. 7. Kommt zu einer Indianischen Stadt, deren Beschreibung.
§. 8. Eingemachte Vögel.

§. 1.

Nachdem wir alles nach unsern Sinn auf der Insul wohl eingerichtet, und unser Schiff mit allen nothwendigen reichlich provianti=ret, hielten wir in der neu=angelegten Vestung noch eine vergnügte Collation, und giengen alsdenn wieder zu Schiffe. Wir wendeten unsern Lauf nach Nord=Ost, und nachdem wir einige Tage mit guten Wind gesegelt, entdeckten wir wieder eine andere angenehme Gegend, welche dem Prospect nach, recht theatralisch lag, wir fanden einen schö=

nen Ankergrund, und blieben, weil die Nacht einbrach, vor der Insul liegen, bey anbrechendem Tage liefen wir näher Ost an, um eine Bucht oder Baye zur Landung zu entdecken, darinnen wir auch sehr glücklich waren, und auf beyden Seiden ein sehr angenehmes Ufer fanden. Ich ließ die Chalouppe aussetzen, und traf selbst mit in solche, 24. Mann wohl bewaffnete und herzhafte Matrosen hatte ich zu meiner Bekleidung, und befahl noch eine Embarque von noch einmal 24. Personen nach zu bringen, deren wir vor Wall erwarteten. Der Wind stand Seewerts, und brachte einen angenehmen Geruch aus denen dasigen Gegenden, der uns viel Gutes muthmassen ließ. Wie wir beysammen, marschireten wir mit guter Ordnung und aller Vorsicht landwerts ein, und kamen in ein sehr angenehmes Thal oder Ebene, wo wir eine grosse und weite Gegend voll des schönsten Thees fanden, der in voller Blüthe stand, doch waren die Blumen dessen ganz extra. das Kraut hatte etwa einer Spannen hohen Stengel getrieben, und an denselben sassen kleine weißgestirnte Blumen, inwendig mit zarten rothen Zasern, wie etwa bey uns der Venusnabel zu blühen pfleget, es gab das Blümgen einen sehr süssen doch aromatischen Geruch von sich. Nechst dabey lag eine felsigte Anhöhe, aus welcher ein klarer und ziemlicher Bach mit einen murmelnden

Getöse

Getöse sich herab stürzete, und mit vielen Krümmen durch die Ebene hinschlich. Die Gegend um und um war mit Cocusnuß oder Palmenbäumen reichlich besetzet, welche die Natur zwar, doch in ziemlicher Ordnung auseinander gestreuet. Wir fanden ihre Früchte reiff und in einer sehr reichen Anzahl, so daß wir von manchen Baum 30 bis 40 Stücke einbrachten, unter denen sich viele 18 bis 20. Pfund schwer befanden, ihr delicater und schmackhaftiger Kern dienete uns zur vortreflichen Speise, und der daran liegende weise Julepp zu einem herrlichen Trank, daß wir die ersten Tage nicht an eine andere Kost gedachten, sondern uns wohl darinnen delectireten. Wir machten des Nachts allezeit ein starkes Feuer an, uns dabey zu wärmen, weil es zu der Zeit unter dem Himmel zu liegen, sehr kühl war.

§. 2.

Wir merketen auch anfänglich nichts sonderliches, ohne daß wir bisweilen des Nachts von ferne einiges Getöse und Geräusche höreten, daran wir uns aber wenig kehreten, sondern anfiengen so gar Hütten zu bauen, und dieselben mit Blättern von Palmenbäumen zu bedecken, welche uns sehr wohl zu statten kommen, weil wir Schutz des Tages daselbst für der strengen Sonnenhitze fanden. Wir erwähleten dazu einige dicke Palmen,

welche von Natur sehr schatthaftig waren, wohin wir unsere Cocos = Früchte sammleten, hernach durch die Chaluppe eine grosse Quantität zu Schiffe brachten, uns ihrer auf der künftigen Fahrt zu bedienen, und gewiß hatten wir hierinnen klüglich gehandelt, denn wir brauchten dieselben höchst nöthig. Wie wir meist damit fertig, fiengen wir an durch die Insul zu streiffen, und bemerketen, daß sie ziemlich groß, doch thäten wir keine weitern Reisen, als daß wir alle Abend bey unsern Hütten eintrafen ohngefehr des 17 Tages nach unserer Ankunft erstiegen wir das erwehnte Gebürge, und bemerkten Westwerts an der Seecande einige wiewohl sehr schlechte Wohnungen, gegen Osten aber hatten wir eine dicke doch nicht allzu hohe Waldung für uns. Wir resolvirten also Thal einzugehen, und uns denen Häusern zu nahen, wohin wir auch ohngefehr gegen Nachmittag glücklich kamen, wir traffen hier einige armselige Innwohner an, welche von ziemlich wohlgestaltenLeibe, doch einer so braunen und glänzenden Farbe, als ob sie über und über laquiret wären. Sie waren für Erstaunen ganz ausser sich, als sie solche fremde Geschöpffe vor sich sahen, und schlugen die Hände über sich mit einer wehmüthigen Stellung gen Himmel, schryen dabey auf verdorben Walnisch Quam peü Gou tarvanne sejo, o! welch erschreckliche Bilder derer Geister sind das, wir gaben ihnen die freundlich-

sten

sten Geberden, und redeten ihnen in eben der Sprache zu, so gut wir konnten, mit dem Bedeuten, daß wir keine Geister, sonderu holländische Kaufleute wären, welche zu dem Ende hieher gekommen, einiges Handelsgeschäffte mit ihnanzufangen, liebkoseten dieselben so gut wir konnten, und brachten endlich bey ihnen so viel zu wege, daß sie sich mit uns in einige Conversation einliessen. Die erste Wohlthat so sie uns erwiesen war, daß sie etwas dürre Datteln, und eine Schüssel oder irrdene Schaale voll gebratenes Flügelwerk auftrugen, welches aus einer Gattung Vogel wie die Europäischen Hüner bestand, deren Eyer so feste Schaalen von Natur haben, daß, wenn man sie zerbricht, einen Klang sie wie eine Erzscheibe von sich geben, welches Thier die Innwohner Muru nennen, und sehr häufig hatten, und aus fliegenden Eydexen, die nach der Landes Sprache Jguan hießen, sie sind von ziemlicher Grösse und grüner Farbe wie die Laubfrösche, haben auf den Rücken 4 Flügel 2 und 2 neben einander fast von solchen Stoff, wie bey und die Zwiefalter, oder Butervögel, erheben sich mit denen kühlen Abendwinden häufig von der Seecande und fliegen in grossen Schaaren zusammen, da ihnen die Innwohner auf den Dienst passen, und mit einen Werkzeug, so wie ein Treschflegel formiret, an statt des fordern runden Knittels aber,

mit welchen man zu treschen pfleget, ein gestrick=tes Netz von Faden aus Baumbast haben, wo=mit sie dieselbe zu Boden schlagen, so wohl frisch' als aufgedörret zur Speise brauchen, wir fanden es sehr geschmack, und hielten eine gute Mahlzeit, wobey sie uns eine Flasche von gepreßten Palmen=wein zum Trank zukommen liessen. Auch nach der Mahlzeit uns ein Oel offerirten, damit un=sern Leib zu salben, wie sie zu thun gewohnet waren.

§. 3.

Dieses Oel nenneten sie Bibby, und hielten es sehr hoch, massen sie täglich ihre Leiben 2 mal ordentlich, sonderlich aber die Füsse damit salbe=ten, und zwar aus der Ursache, sich dadurch für die giftigen Stiche derer Mücken zu bewahren, welche es häufig auf dieser Insul gab, davon als=bald ein Knoten am Leibe so groß wie ein Hüner Ey und so braun wie ein Carbunkel aufschoß, wel=cher überaus schmerzhaft, und ihren Vorgeben nach sehr langsam zu heilen war, wie ich in der That selber an einen meiner Matrosen erfahren, der einen solchen Stich an die Hand bekommen, und selbige fast eingebüsset hätte, wenn die India=ner nicht das Beste mit ihren Oel bey ihn gethan, massen sie den verwundeten Ort erstlich mit einer glüenden güldnen Nadel durchbohreten, und her=

nach

nach denselben mit dem Oele fleißig salbten, da er denn bald wieder zur Genesung kam, und sonderlich an denen Füssen verhinderten, mit welchen sie bloß zu gehen pflegten, daß nicht eine Gattung kleiner Mülden oder Mülben, welche anfänglich nicht grösser als ein Mohnkorn sich unter die Nägel derer Zehe setzeten, wo sie zuerst ein heftiges Jucken und Brennen causirten, hernach so groß wuchsen, wie eine Zuckererbsen, und sehr böse und eyderichte Geschwüre ansetzeten, wovor sie aber durch dieses Oel, wegen seiner grossen Bitterkeit wohl gesichert waren. Sie bereiteten es aber auf folgende Art. Es wächset auf dieser Insul ein Baum zu 60 bis 70 Fuß hoch, welcher ein hartes, und so schwarzes Holz hat, wie Dinte, unter seinen Zweigen bringet er eine Frucht so groß wie eine Muscatennuß, welche rings um den Stamm hersitzet, wie ein schöner Kranz oder Krone, wenn dieselbe reif ist, siehet sie schneeweiß aus, alsdenn nehmen sie dieselbe sehr sorgfältig ab, und stampfen sie in einen grossen hölzernen Troge, hernach lassen sie den Saft wohl kochen, und treiben ihn durch ein leinen Tuch, auf welchen sich ein sehr klares aber bittres Oel findet, welches sie, wenn alles wohl erkühlet, sorgfältig abnehmen, und gebrauchen. Wenn der Stamm noch jung ist, bohren sie ohngefehr eines Schuhes hoch über der Wurzel in denselben ein Loch,

stecken ein Blat hinein, so läuft ein Molkenähnliches Gewässer in die untergesetzten Gefässe, welches wenn es ein paar Tage gestanden ein angenehmes kühlendes Getränk, welches sonderlich etwas scharf auf der Zunge schmecket. Sie halten solchen Bauin vor heilig, und würde der nothwendig das Leben verwirket haben, der sich gelüsten ließ, ihn umzuhauen. Sie hatten derselben sehr viele, und zwar dichte beysammen an ihren Wohnungen stehen, auch auf denen Zweigen derselben sehr artige Hütten, und ihre Hängematten oder Schlafstätten zubereitet. Als die Sonne untergehen wolte, invitirten sie uns mit ihnen hinauf zu steigen, weil wir sonsten für denen wilden Thieren schlecht gesichert seyn würden. Wir gaben ihnen aber zu verstehen, daß uns dieser Weg ohnmöglich, und viel zu beschwerlich sey, und wollten wir die Nacht schon bey ihren Wohnungen zubringen. Worauf sie kurz Abschied nahmen, und wie die Baummarder hinauf rutscheten, welches uns eine Lust anzusehen, wie fertig groß und klein, alt und jung dahin eilete, die gar zarten Kinder deren sie etliche hatten, banden die Weiber auf den Rücken, und darmit giengs glücklich fort.

§. 4.

Wir machten unsrer Gewohnheit nach ein grosses Feuer um uns her, und erwähleten zu unsern

sern Schutz im Rücken die größte und ansehnlichste von diesen armseligen Hütten, ordneten auch, daß zehne und zehne die Wache mit wohl geladenen Feuerröhren halten mußten. Gegen die Mitternacht erhob sich ein gräßliches Brüllen in dem nahe gelegenen dicken Walde, welches sich unsern Feldlager immer je mehr und mehr näherte. Wir wurden alle munter, und ermahneten uns zum Kampf, nach Verlauf etwa einer guten halben Stunde, fanden sich 5 greuliche Bestien bey unserm Feuer ein, die Indianer, welche gleichsam erwachten, schrien uns von ihrer Anhöhe zu: Sour manj u tanger collhane. ihr seyd alle zusammen verlohren. Wir wiesen ihnen aber ein anders, und schossen gleichsam Pelotons-weise unser Gewehr mit solchem Succeß ab, daß derer Thiere 3 auf der Stelle crepirten, 2 zwar etwas davon eileten, aber nicht weit lieffen, da sie auch sitzend blieben. Das Krachen unsers Gewehrs machte ein vielfaches Echo, und setzete die armseligen Innwohner in das äusserste Schrecken, uns aber schaffete es Friede, daß wir die ganze folgende Nacht bis an den hellen Morgen in Ruhe zubringen konnten. Wir versorgten unser Gewehr zwar mit frischer Ladung, hatten aber dessen Gebrauch nicht nöthig, weil sich nichts gefährliches mehr zu uns nahete, ob wir gleich seitwerts dergleichen Brüllen und Brausen noch mehr höreten.

Wie die Sonne den Tag gebahr, wollten unsre Wirthe nicht aus dem Neste, und thaten nichts, als daß sie dann und wann aus ihren Matten heraus schaueten, und sich hernach so tief wieder hinein verbargen, als sie nur konnten, und mußten wir ihnen tausend gute Worte und Zeichen geben, ehe sich einer von ihnen zu uns wagete. Endlich kam der eine so schnell wie ein Blitz an dem Baum herunter gefahren, fiel auf die Erde, küssete sie, und berührte ausdenn seine Stirn und Brust, welches ein Zeichen des tiefsten Respects bey ihnen ist, wir hiessen ihn gutes Muths seyn, und waren gleich beschäftiget, unsere erschlagene Feinde in Triumph einzubringen, und denen drey heßlichen Löwen die wir getödtet, die Haut abzuziehen, worüber der einfältige Indianer durch seltsame Sprünge und Gebärden seine Freude nicht gnugsam bezeugen konnte, auch denen übrigen zuschrie: que val hel uni Palet, kommt und sehet die Lust des Sieges, da denn alle bald wieder auf dem Erdboden waren, auch die übrigen crepirten Bestien entdeckten, denen wir gleichfalls den Balg über die Ohren streifeten, womit ich ihrer zehne von meiner Equipage nach dem Schiff sendete, mit der Ordre, noch zwanzig Mann und einen Legel mit Brandewein mitzubringen, weil wir uns vorgenommen, ihrer allhier zu erwarten. Unsere Indianer liessen sich auch bereden, einen

aus

aus ihren Mitteln mit zu schicken, welcher das Proviant auf dem Wege curiös mit sich trug. Er nahm nemlich eine Stange, ohngefehr so lang als der Schaft von einer Partisan, an selbige hieng er an beyde Ende artige Körbe von Binsen geflochten, mit trucknen Früchten, Reiß und Datteln angefüllet, und Flaschen vom Baumrinden, welche recht seltsam gefüget, darinnen frisch Wasser und Meth von dem erwehnten Baume Bibby, welche er hernach auf seine Schultern legete, und damit frölich abmarschirete.

§. 5.

Die Einwohner beschwehrten sich über eine Art unnützer kleiner Thiere, welche so weiß als ein Hagel, grösser als eine Ratte und sehr gesellig waren, daß sie bey hundert vom Gebürge herab kamen, und alles hinweg frassen, auch der Wohnungen dieser armseligen nicht schoneten, sondern dieselbe hin und wieder durchlöcherten und durchgruben, und hatten dabey eine seltsame Meynung, daß ihnen Schaden zuzufügen, niemanden erlaubet sey, man müsse sie vielmehr speisen, und alles Widerwärtige von ihnen dulden, weil ihr Gott Pou sie besonders in diese Gegend gesetzet, daß sie daselbst wohnen sollten, um der guten Dienste willen, so ihm diese Thierlein vor vielen 1000. Jahren gethan, da die Caranges eine Art Männer

ner von 100 Ellen lang den Himmel besteigen wollen, und zu dem Ende Felsen über Felsen getragen und geleget, so hätten diese Thiere des Nachts, wenn diese grausamen Leute geschlafen, die Felsen durchboret und durchritten, daß immer ein Theil ums andere wäre wieder herunter geschossen, und ihr Vorhaben erstlich dadurch behindert, und hernach vernichtet worden. Weil nun, wie leicht zu erachten, die Caranges diesen Thieren tyrannisch nachgestellet, so habe der Gott Pou sie dergestalt in seinen Schutz genommen, daß er ihr Bildniß mit unter die Sterne gesetzet, ihr ganzes Geschlecht aber weit übers Meer hieher gebracht, und sey ihnen ein besonderer Genius zu ihrer Bewahrung zugeordnet, welcher schmalze, als wenn man einen Stab zerbreche, ich wollte besser sagen, wie bey uns ein Fuhrmann mit seiner Speise schmalzet, dieser sey zwar nicht allezeit bey ihnen, so man aus dem schmalzen wahrnehmen könne, wenn er aber bey ihnen, so habe man sich sorgfältigst für ihnen zu hüten. Ich lachte der armseligen Einfalt, und hieß meinen Leuten ihr Gewehr mit gehackten Bley fertig machen, welches wir bey ihrer Ankunft so wohl emploirten, daß sie Hauffenweise um uns herum purzelten. Die Innwohner schienen zwar anfänglich mit unsern grossen Thaten, durch welche wir doch viel bey ihnen zu verdienen meynten, nicht zufrieden zu seyn.

Doch,

Doch, als sie sahen, daß kein Unglück darauf erfolgete, so waren sie so keck, daß sie uns nach dem Gebürge zu denen Hölen führeten, darinnen diese Thiergen wohneten, welche wir ohne grosse Mühe mit dürren Aesten, die wir anbrandten und hinein hielten, heraus räucherten, alsdenn todt schlugen und schossen, so gut es nur gehen wollte. Wir fanden in ihren Gruben viele Früchte, die die Einwohner Bonduck nennen, sie sind wie bey uns die Lambertischen Nüsse, nur mit dem Unterschied, daß ihrer zwey und zwey allezeit in einer rauhen Schoote oder Schale liegen, welche, wenn sie beginnet zu reiffen roth wird, von einander platzet, und die Nüsse auswirft, die eine Aschenfarbe Schale, und sehr süssen Kern haben. Das Holz worauf sie wachsen, ersteiget nicht leicht über eines Mannes Höhe, und hänget sich sehr voll, und mußten diese Thierlein sehr öconomisch und nahrhaftig seyn, daß sie ihre Klüfte, und Wohnungen so reich und wohl versorget.

§. 6.

Mit dem Abend des fünften Tages traf der neue Renfort von meinem Schiffe bey uns ein, und wir resolvireten uns die Insul des andern Tages weiter zu durchstreichen, mit anbrechendem Morgen machten wir uns also auf den Weg, und nahmen einige Indianer mit uns, welche auf vor-

erwehnte

erwehnte Art unser Proviant trugen, wir marschirten in 2 Colonnen sehr vorsichtig, und erwählten die vor uns liegende Embuschgade zu durchstreichen, daran die Indianer nicht gerne wollten, doch gieng mein Wille und Befehl allen andern vor. Wir fanden hier allerhand angenehme und seltsame Gewächse, aber auch viel fürchterliche Tritte wilder und grausamer Thiere, deswegen wir uns sorgfältiger zusammen hielten. Der mitgebrachte Brandewein war unsern Indianischen Geleitsmännern eine trefliche Delicatesse, und weil dieser fremde Europäische Getrank denen Mägen was ganz ungewöhnliches, so that er bald seine Würkung, daß dieselben die seltsamsten Capriolensprünge und Gebärden macheten. Wir mußten unser Nachtlager auf einer ziemlichen Ebene unter freyem Himmel machen, und waren diesen Tag durch den zurückgelegten Marsch sehr fatiget. Bey unserer Ankunft daselbst machten wir sogleich einige grosse Feuer rund um uns her, in dessen Mitte meine Leute von Busch und Baumzweigen eine kleine Hütte formireten, darein ich mich mit einigen nach eingenommenen Abendessen zur Ruhe begab, das übrige Volk von meiner Equipage, vertheilte sich so gut es konnte, um die Hütte her. Die Nacht hatte den Himmel noch nicht völlig bedecket, als wir schon ein Getöse und Murmeln in denen Büschen um und neben uns

höreten.

höreten. Die Feuerröhre wurden also zur Hand genommen, und das Verhängniß abgewartet. Nach einer Stunde Verlauf rückte der Feind an, welches 4 Löwen waren, auf welche wir den Donner unsers Geschützes krachen liessen, einer aber davon setzte beherzt in den Trupp, nahm einen Indianer mitten aus demselben hinweg, und eilete mit der Beute auf das geschwindeste Buschein, zwey hatten wir erleget, und der dritte mochte wohl sehr verwundet worden seyn. Der aber den Indianer davon trug, dem mochte es geglücket haben, daß er ohne Blessur blieben, und hielten wir einmüthig den starken Geruch des Oels, mit welchen sich, wie oben erzehlet, die Indianer stark salben, vor die Ursache, daß die Bestie nach der Witterung gegriffen, und eben einen Indianer genommen. Wir brachten die Nacht mit ziemlichen Allarm zu, und wünscheten nichts mehr, als daß es tagen möchte, besonders, weil die Indianer ein grausames Lamentiren über den Verlust ihres Bruders anstelleten, dem wir nicht anders, als durch den Einfluß unsers Genevers abhelfen konnten, darauf sie wieder frölich und gutes Muthes wurden. Mit anbrechendem Morgen traten wir unsern Marsch wieder an, legeten den Wald hinter uns, und fanden viele Felder mit Reiß besäet für uns, entdecketen auch im Grunde einige Hütten, welche etwas besser gebauet

bauet schienen, als die ersten, die wir angetroffen, und in der That fanden wirs auch so bey unsrer Annäherung.

§. 7.

Der ganze Platz in welchem die Häuser in zwey ziemlich regulairen Reihen lagen, war mit Stacketen eingefasset und hatte nur einen einzigen Zugang. Die Häuser an sich selbst waren zwar nur eines Stockwerks hoch, hatten aber jedes unterschiedliche Kammern, und waren die Böden sauber von Porphyrsteinen gepflastert, und die Zimmergen mit denen artigsten Matten beleget. Die Dächer waren platt oder flach, mit einem ganz lichtgrauen und sehr leichten Holze bedecket, welches fast das Ansehen, wie die tännenen Schindeln, welche eine Zeitlang im Wetter gelegen und anlaufen, es war aber dieses Holz sehr hart und dauerhaft, und fast unzergänglich, so, daß es nach vielen und langen Jahren mit keinem Beil, Axt oder Sägen, noch einem andern Instrumente bearbeitet werden kan, sondern härter als Stein und Knochen, da es doch anfänglich, wenn es die säftigen Theile noch in sich hat, womit er die Natur gar reich versehen, sich mit leichter Mühe spalten, schliessen und handthieren lässet, wie ein jeder selbst will, und findet man den schönsten und bequemsten Hausrath bey diesen Leuten

von

von dergleichen Holz verfertiget. Ihre meisten übrigen Geschirr waren aus terra sigillata, die sie ohnweit des Orts so gemein gruben, wie wir in Holland das Torf. Sie hatten auch von oben erwehnten Porphyrstein einige Gefässe, von Silber und Gold, darum uns doch das meiste zu thun war, sahen wir nichts. Ihre Lebensart war Statdmäßig, und erwiesen sie uns die möglichste Wirthschaft, nicht so wohl aus gutem Herzen, als aus furchtsamer Verehrung unserer martialischen Gesichter, was ihnen sonst unsre Indianische Convoy vor eine Meynung beygebracht, das konnten wir nicht wissen. Genug, wir setzeten uns des Tages nach unserer Dahinkunft in alle mögliche Autorität, wir recognoscirten die Gegend nach dem Meer, und fanden eine schöne Ebene, in welcher eine Gattung Vögel in grossen Heerden umher lieffen, welche so groß wie die Tauben in Europa, blau von Farbe, und sehr hoch von Beinen, daher sie auch sehr schnell liefen, und immer Chevall, Chevall schrien, daß wir sie aus Spaß Chevalliers nenneten, wir applicirten unser Gewehr mit solchem Nachdruck unter sie, daß sie Hauffenweise in diesen grünen Gegenden ihren Geist aufgaben. Die Indianer hätten vor Furcht anfänglich sterben mögen, doch lieffen sie endlich hinzu, trieben bey und lasen auf, so gut es werden wollte. Wir machten ihrer

nach unserer Landesart zu rechte, und fanden sie weit besser am Geschmack, als bey uns die Phasanen, daher wir uns von Herzen wohl darinnen delectirten.

§. 8.

Lernten aber auch von denen Indianern, wie man dieselben einmachete, und länger als ein Jahr gut behielte. Nachdem sie nehmlich von Federn und ihren inwendigen wohl geputzet und gereiniget, so stossen sie den ganzen Cörper voll eines klein zerschnittenen grünen, Krautes welches einen über die Maßen starken und zusammen ziehenden Geschmack Blätter wie der Sauerampffer, aber inwendig gegen der Erden zu voller rothen zarten Striemen hat, da dieselben auswendig Himmelwärts nicht anders scheinen, ob wären sie mit Fette bethauet, oder besudelt. Legen hernach die Chevalliers in ein von terra sigillata gemachtes Gefässe, und giessen so viel Palmenwein hinzu, daß das Gefässe voll wird, welches aber nur zwey mal 24. Stunden drüber stehen bleibet, alsdenn abgezogen und siedend heiß wieder drauf geschüttet wird, welches sie so lange wiederholen, bis der Soot nicht mehr nach denen Kräutern bittert, alsdenn sind die Vögel erhärtet und gleichsam durchwürzet. Nun legen sie eine Schichte geschnittener Lemonien, eine Schichte Vögel, eine Schich-

te

te Lemonien ꝛc. bis das Gefäß voll, giessen sauren Lemoniensaft drüber und verwahren sie. Diese Vögel kan man nun aus ihren Pöckel so rohe essen, oder lässet sie auf den Roste braten, so sind sie auch vor eines grossen Herrens Mund zu tragen. Wir nahmen etliche Gefässe voll derselben mit auf unser Schiff, und hatten eine Zeitlang davon gute Kost, weil wir aber sahen, daß hier weiter nicht viel zu schaffen, so zogen wir so lange an der Seecande hin, bis wir an unser Schiff gelangeten. Wir sahen zwar, und sonderlich an der Nortseite einige Hütten hin und her zerstreuet liegen, wir hielten es aber nicht der Mühe werth, uns dahin zu wenden. Denn uns hungerte nicht nach Indianischen Raritäten, wohl aber nach Indianischen Golde und Kleinodien, davon diese Insul sehr arm zu seyn schiene, oder es war ein Fehler derer Innwohner, daß sie ihre verborgene Schätze nicht wußten, wo nicht vielmehr eine geitzige Abgunst zu nennen, daß sie dieselben mit Fleiß verdeckt liessen, und also braucheten, wie der Drache das güldne Vließ von Colchis. Das seltsamste war, wir fanden hin und wieder an denen Ufern die admirabelsten Weinstöcke, welche sich an alles, was sie ergriffen, angesponnen und in die Höhe gezogen hatten, daran zum Theil ganz dürre Trauben von unvergleichlichen Geschmack und einer erstaunlichen Grösse hiengen, theils solche, die

erstlich zu reiffen anfiengen. Wir muthmaßten, daß das Wasser der Sündfluth diese Plantage hier auf eine wundersame Weise verrichtet habe. Aber einige meiner alten Matrosen die weiter denken konnten, hielten dafür, daß die Portugießen oder Spanier ehedessen müßten eine Colonie allhier gehabt, und diese Weinstöcke angeleget haben, wer weiß aber aus was für einen Zufall sie nachgehends diese Gegenden wieder quittiret, und diese Meynung fand von uns allen Beyfall. Endlich kamen wir wieder an unsre alten Wohnungen und waren höchst zufrieden, daß wir unsre Equipage gesund antrafen. Ich lies alles ans Land setzen, und stellete ein lustiges Panquet an, nach dessen Vollendung wir uns sämtlich wieder zu Schiffe begaben, und unsern Lauf gerade gegen Osten wendeten. Wir hatten mit dem anbrechenden Morgen schon wieder die offene See, und sehr schönes Wetter.

CAP. VII.

Nil Stairs leidet einen langen und harten Sturm, und landet doch endlich an einer sehr grossen Insel glücklich an.

§. 1. Grosses Ungewitter.
§. 2. Vorsicht dagegen.
§. 3. Erquickender Regen.
§. 4. Ansteckende Seuche.
§. 5. Grosser Jammer.
§. 6. Eilfertig- wundersame Hülfe.
§. 7. Glückseliger Schiffbruch.
§. 8. Insul wird des Capitains neue Wohnung.
§. 9. Transport des Schiffguts an den Strand.
§. 10. Entdeckte Bequemlichkeit zur Wohnung.
§. 11. Bauet selbige würklich an.

§. 1.

Wir fuhren mit höchstem Vergnügen einige Tage bey vollem und guten Muthe, und liessen uns dünken, ob hätten wir alle Beschwerlichkeiten derer Seefahrenden besieget, und des Neptuni dreyspitzigtes Scepter bey uns im Schiffe, denen Elementen zu gebieten, uns auf Fittigen

der Sicherheit an Ort und Stelle zu tragen; Als sich der Wind plötzlich wendete, der Himmel zudämmerte, und die See nach und nach hoch zu werden anfieng, wir richteten unsere Seegel so gut es möglich nach dem Wetter, und suchten nur zu laviren, endlich aber erhub sich ohngefehr um die Mitternacht ein schröckliches Ungestüm, mit Toben und Krachen auf dem Meere. Der Himmel zog einen Sack an, und die Lüfte brülleten abscheulich unter einander, als könnten sie über unsern Untergang nicht einig werden, welche Gegend sich zu unsern Verderben anschicken wollte. Nun war unsrer zwar eine Gesellschafft lauter herzhaffter und erfahrner Seeleute beysammen, und ein jeder suchete das Beste zur Erhaltung des Schiffs zu thun. Wir nahmen daher so fort alle Seegel ein, legten das Bogspeiet nieder, und liessen das grosse Marschseegel von Fockmaste gar abrollen, alles Thauwerk machten wir dichte und erwarteten auf solche Maße eine baldige Rettung. Allein wir mußten erfahren, daß der Himmel ein anders über uns beschlossen. Das Ungewitter schien unsre Standhafftigkeit aufs äusserste zu setzen, bald wohneten wir bey denen Wolken, bald in der Tieffe und in den Abgrnnd, die Wellen trugen uns jetzt gen Himmel, bald sahen wir uns wieder in den Thoren des Todes. Die Wasser schlugen ihre Bälge dergestalt auf unsre Wände loß, nicht

anders

anders ob würden wir mit lauter Canonen beschossen, und von einen grimmigen Feind von aussen beängstiget. Wir trösteten uns bey diesen allen, daß wir im Ocean und der offnen See waren, wo wir wenigstens keine verborgene Klippen und Sandbänke zu befürchten, doch wußten wir dabey auch nicht, wo und unter welcher Gegend des Himmels wir waren, und mußten uns endlich gar befürchten, wir möchten auf die hohe See verschlagen werden, und auf dem Meer elendiglich crepiren müssen.

§. 2.

Kein beßrer Rath war, als daß wir den grossen und Bezaansmast kappeten, und über Boord schmissen, unser Schiff dadurch leichte zu machen, und dem Sturm einen nicht allzuwichtigen Vorwurf zu gönnen. Alles war uns lieb was wir im Schiffe hatten, und wollten nicht gern etwas von unsern Vermögen missen, theils waren es die nöthigen Victualien, theils die schönsten Kostbarkeiten, doch mußten wir aus der Noth eine Tugend machen, und vieles dem Meer anvertrauen was uns lieb war. Endlich schiene keine Rettung mehr für uns übrig, unser Schiff bekam 4 Fuß hoch Wasser, und wir mußten Tag und Nacht an der Plumpe arbeiten, und konnten kaum so viel ausplumpen, als vom Wasser eindrang, und doch

dabey nicht entdecken, wo der Fehler verborgen, der uns immer mit sinken drohete. Die Courage verlosch endlich, und es schien, ob habe der Tod seine Aenlichkeit uns auf die Wangen gedrücket, wir ermatteten und konnten aus der Witterung doch noch lange keine Stille hoffen, dabey war das elendeste, daß wir kein Gestaade entdeckten, ob wir uns noch so sehr darum bemüheten: und gesetzt auch, wir wären darinnen glücklich gewesen, so war die Frage, wie wir unser krankes Schiff behalten, anbringen wollten, weil das Ruder schon längst von der Gewalt derer tobenden Wellen zerbrochen worden. Wir ermahneten uns mit herzhaften Zuspruch, und versuchten unser äusserstes. Endlich nachdem wir 36 Tage in vollem Elend und Furcht des Todes herum geirret, legte sich das Rasen der See, der Himmel klärete sich aus, und die Winde wurden wieder stille, und da war unsre erste Verrichtung unser Schiff wieder auszubessern, welches ein Riß vorn am Spiegel bekommen hatte, den wir ausflickten, so gut wir konnten, und die Materie dazu an Hand hatten. Was uns am schmerzhaftigsten dabey fiel, war, daß das eindringende Seewasser den meisten Vorrath an unsern Victualien, sonderlich aber das Getränke verdorben, wir mußten demnach sehr genau mit unsern annoch guten Getränke haushalten, und machten die Austheilung, das jeder

des

des Tages nicht mehr als einen Quart sollte zu verzehren haben, anfänglich bekamen uns die Cocusnüsse sehr wohl, wir wußten aber nicht, was ihre süssen Wasser, wenn sie alt worden, für schädliche Würkung im überflüßigen Gebrauch hatten, bis uns endlich die Füsse zu schwellen anfiengen, und eine grosse Erkältung die ganze Natur einnahm. Wir mußten daher von ihren Gebrauch abstrahiren, und doch mit vielen Thränen geschehen lassen, daß ihrer zwey von unserer Gesellschaft sturben, die darinnen glücklich waren, daß sie dem uns!! annoch bevorstehenden Elende entgiengen. Unsere Schiffarth war täglich schlimmer, der Proviant nahm ab, und wir mußten uns täglich mit etlichen Schlücken Brandewein behelfen. Die Sonnenhitze war unerträglich, und öfters dermalen hart, daß auch das Theer an dem Schiffe zu schmelzen begunte. Des Nachts hofften wir auf eine liebliche Seeluft, aber vergeblich, wir mußten ein wie allemal fast in der Hitze verderben und verschmachten. Viele Tage, ja Wochen giengen vorbey, daß kein Regen am Himmel zu sehen, noch ein erquickender Thau zu hoffen war, und gieng es schon in den 4ten Tag, da wir kein Tröpfflein über unsre Zunge hatten fliessen lassen, und nicht anders meyneten, als daß wir den Tod mit starren Augen entgegen sehen müßten.

§. 3.

Endlich erbarmete sich Gott, und ließ ein dunkeles Gewölke aufsteigen, welches im kurzen einen herrlichen Regen brachte, wir legeten uns erstlich auf den Rücken, und fiengen das Regenwasser mit offenen Munde auf, breiteten hernach unsre Seegeltücher aus, und sucheten alle Gefässe zuwege, wovon zum größten Leidwesen und unserer Betrübniß die meisten zerlechzet, und ausser Stande waren Wasser zu halten. Doch brachten wir so viel zuwege, daß wir die Nothdurft auf einige Zeit wieder schaffeten. Der Keller war nun einige Zeit zwar wieder beschicket, aber der Küche begunte es je mehr und mehr zu fehlen, daß wir endlich gar nichts mehr weder zu beissen noch zu brechen hatten. Wir begnügten uns anfänglich an denen Ratzen oder Rattemäusen, deren wir eine ziemliche Anzahl auf unsern Schiffe hatten, dieselben fiengen wir und aßen sie mit grossen Appetit, hätten auch mit dieser Kost uns herzlich gerne begnüget, wenn wir sie nur satt gehabt. Endlich wolten auch diese nicht zureichen, und es riß sie oft ein bester Freund den andern zwischen denen Zähnen hervor, daß es zu Schlägen und denen Messern kam, und alles über und über gehen wolte. Endlich wurden wir Raths, daß der Butelir täglich die Repartition machen, und keinem mehr als die Helfte von einer Ratte geben

sollte,

sollte, damit wir uns zufrieden zu seyn, endlich unter einander verbanden, in Hofnung, es werde doch einmal ein Erlösungs-Stündlein kommen.

§. 4.

Das Unglück war aber noch nicht alle, das hungrige und unordentliche Leben erweckte unter uns eine Seuche, die ich die Marode nennen will. Die Patienten wurden mit schröcklichen Hauptwehe, grosser Mattigkeit und ohnaufhörlichem Schweisse befallen, es fehlete uns an Nahrung, Erfrischung, Medicamenten, und nicht mehr als an allen, und lag bereits mehr als die Helfte der Equipage daran darnieder, daß der wenigste Theil dem andern beyspringen konnte, Wir fanden endlich noch eine kleine Küste, welche mit trockenen Früchten erfüllet war, die uns sehr wohl zu passe kam, wir labeten und erquicketen damit die Nothleidenden, und theilten auch unter die Gesunden, so weit es reichen wollte, aus. Endlich, wie alles alle war, hielten wir Schiffs-Rath, was nun zu thun. Einige bestunden darauf, wir sollten das vorräthige Pulver zusammen bringen, und mit einander auffliegen, welcher Rath aber denen mehresten allzu grausam schiene, in der Hofnung, es könne dennoch der Himmel noch wohl eine Errettung finden, und wurden wir eins, den zehenden Mann heraus zu loosen

und

und zu schlachten, und davon zu leben so lang es gehen wollte. So weit kan es die Noth bringen, daß auch dieselbe alle Menschheit vergeßlich machet, und Appetit zu den würket, davor auch die Natur den äussersten Abscheu träget, und dachte ich gar viel an den Englischen Capitain Quanton, dessen oben Cap. IV. Erwehnung geschehen, dem meine Fata ziemlich zu ähnlichen anfangen wolten, massen alle Seeleute, wenn ihnen Unglück begegnet, Sturm, Hunger, Durst, Schiffbruch gemein haben, ꝛc. Wir looseten, und das Loos traf den Schiffer, dieser war uns ohnentbehrlich, und es entstand darüber ein heftiger Tumult, viele bestunden auf seinen Tod, und viele wolten ihn durchaus beym Leben erhalten wissen, welches endlich, nachdem wir uns lange gezanket hatten, dahin ausfiel, daß wir ohnverrichtet auseinander giengen, und dißmahls kein unschuldig Blut vergossen wurde. Unser Schiflein liessen wir treiben, wohin es die Wellen führeten.

§. 5.

Niemand nahm sich keines Dinges mehr an, wir lebten alle Sorgenloß, und hiengen der Traurigkeit nach, hier ächzete, und dort seufzete ein Verlaßner um den andern, ich hätte für Herzeleid vergehen mögen, und verbarg mich, so gut es möglich war in die Cajüte. Endlich wurde ge-

gen

gen die Mitternacht Lerm, indem sich ein Licht auf der See vor uns sehen ließ, so wir erstlich vor einen besondern Stern am Horizont hielten, endlich aber observireten, daß es ein Licht, oder Feuer von einem Schiffe seyn müßte, wer war froher als wie wir, indem wir nicht ohne Grund daraus schlossen, es würde uns wenigstens ein Schiff begegnen, nachdem wir in einer Zeit von 8. Monaten keinen lebendigen Menschen, ausser uns, gesehen. Was uns unsre Freude hierbey wieder zurück setzete, war, daß wir keine Seegel machen, noch unser Schiff regieren konnten. Doch resolvireten wir uns die Schiffstange aufzurichten. Thauwerk anzulegen, und ein Stück Tuch in Form eines Seegels aufzuhängen, wir brachten damit bis an den vollen Tag zu, weil wir allerseits sehr hinfällig und ohnmächtig waren, doch entdeckten wir zu unsrer unaussprechlichen Freude, daß ein Schiff mit vollen Seegeln auf uns zukam, und wäre es auch ein Räuber gewesen, so hätten wir uns doch um des schimmelichten Zwieback willen mit frölichen Herzen ergeben. Das Schiff blieb unter dem Winde eine ziemliche Distance von uns, und wir thäten einen Nothschuß nach dem andern, endlich setzeten sie die Chaluppe aus, und solche kam auf uns zugefahren. Jammer und Mitleiden bewegete unsre Erlöser, als sie von ferne unser elendes und übel beschaffenes Fahrzeug

betracht

betrachteten, noch mehr aber, als wir unsere Stimme einmüthig erhoben, und mit hundert tausend Thränen nur um etwas Brodt flehendlich baten. Der Officier von der Chaluppe kam zu uns am Boord, und nachdem er unser Elend vernommen, gieng er wieder mit seiner Chaloupe nach dem Schiffe ab, welches ein Portugiese war, und aus dem Tadeputtischen Gewässern mit reicher Ladung kam.

§. 6.

Gegen den Nachmittag brachten sie uns Reiß, Brandewein, eingeböckelt Fleisch, Toback und Zwieback an unserm Boord, nebst einen guten Schiffszimmermann, der uns wieder von dem Verdeck ein nothdürftiges Ruder machete, und so viel zusammen stoppelte, daß wir einen Bezans Mast, wiewohl sehr kurz aufrichten, die Boysprie anhängen, und das Marsseegel aufziehen konnten, wir erfuhren auch, daß wir von unsern Curs sehr weit nach Westen verschlagen und mit dieser Kost deren sie doch nicht mehr entbehren konnten, sehr knapp zulangen würden, ehe wir Land erreichten, doch erhielten wir nach vielen Bitten etliche Tasse frisch Wasser, samt noch einigen Körben mit Reiß, und lavirte das Schiff 3 Tage bey uns, bis wir wieder ziemlich in Stand gesetzet waren. Wir dankten den Himmel vor

diese

diese Hülfe, und liessen unsere Erlöser mit vielen Freudenthränen von uns scheiden, wurden auch einmüthig Raths, wie sich der Wind bestätigte dahin unsern Curs zu richten, ob wir nur einmahl wieder einen Wall erlangen möchten? Wir schwebeten also zwischen Furcht und Hofnung mehr als eine Woche auf der See herum, spühreten aber zuletzt aus der oftmaligen Veränderung der Winde, daß wir nicht ferne vom Lande seyn müßten, darinne wir auch nicht irreten, sondern am dritten Tage eine Insul durch den aufsteigenden Rauch entdeckten, wir versuchten also aus allen Kräften unsern Curs dahin zu richten, mußten aber mit einbrechender Nacht abermal einen heftigen Sturm aushalten, der in uns auf einmal alle Hofnung das Land zu betreten, wieder auslöschete, doch trieb uns der Wind mehr Land ein, als Land ab, und wir befürchteten nun einen unvermeidlichen Schiffbruch. Der grosse Nebel hinderte, daß wir das Terrain nicht recognosciren konnten, wohin wir schneller, als mit Adlers Flügeln eileten, doch, da sich das Wetter mit dem folgenden Morgen in etwas aufklärete, sahen wir nichts, als unfruchtbare bis an den Himmel reichende Felsen aus dem Wasser hervorragen, und fanden durch die Senkschnur einen sehr seuchten Boden. Ehe wir es uns versahen, rückte unser Schiff mit einem starken Krachen auf eine Veste, und blieb unbeweglich

weglich sitzen. Hier war nun nichts anders zu thun, als daß wir eiligst nach den Wall zu eileten, ehe das Schiff gar zerspörte. Wir hatten noch ohngefehr einen Büchsenschuß dahin, und besorgten hier dem Hunger, und einem jämmerlichen Tode so wohl wieder in den Rachen zu eilen, als den wir zeither auf der See beständig vor Augen gehabt, doch richtete uns der aufsteigende Rauch, den wir von der Insul wahrgenommen, wieder auf, und machte uns Hofnung, Innwohner daselbst zu finden und anzutreffen.

§. 7.

Es gieng demnach alles über Boord, theils sprangen in die Chalouppe, theils versuchten das Schwimmen, und fanden das Meer bald so seichte, daß sie nur bis an den Gürtel waden durften, doch spieleten die Wellen etliche mit sich wieder dahin, welche für unsern Augen ohne einige Rettung sinken und umkommen mußten. Kaum hatten wir den festen Boden erreichet, als wir Gott für diese Errettung fußfällig danketen, und uns naß und ermüdet an den Ufer etwas auszuruhen niederlegten, auch unsere Kleider, so viel die Ehrbarkeit zuließ, von uns thäten, und selbige zu trucknen an denen Felsen aufhiengen, oder ausbreiteten. Wie wir wieder zu uns selber kamen, so meldete sich der Appetit zu Speise und Tranck,

den

den wir bis auf den andern Morgen vertrösten mußten, da wir Anstalt zu unserer Erquickung machen wollten, weil es schon dämmrich zu werden begunte. Wir legeten uns also zu einer kümmerlichen Ruhe nieder, und merkten des Nachts über in der allgemeinen Weltstille einiges Getöse an, so uns in der Meynung bestätigte, daß wir gewiß Innwohner allhier würden antreffen. So bald es Tag war, sahen wir unser Schiff zu unserer grössesten Verwunderung noch eben in denenjenigen Umständen, wie wir dasselbe verlassen, wir entschlossen uns also aus demselben zu retten, was wir retten könnten, und fuhren mit der Chalouppe ohngesäumt an dessen Boord, brachten die Victualien, unser Pulver und Bley, und was wir vor brauchbar hielten, zu allererst vom dem Schiffe ans Land, womit wir uns den Tag über ohnermüdet beschäftigten, und nur mit gequelleten Reiß dermalen nothdürftig erquicketen. Doch war auf diese Art keine bleibende Stätte, sondern es mußte eine andre Gelegenheit gesuchet werden, wir hielten Rath, und wurden eins, daß ein kleines Commando versuchen solte, die Felsen zu besteigen, und das Land zu erkundigen, die andern solten, wenn das Schiff nicht sinken würde, mehrers aus denselben bergen. Unsere Kameradschaft versahe sich also mit denen an der Hand habenden Nothwendigkeiten, und kam glücklich durch einen

engen und steilen Paß über das Gebürge, wo sie ein grosses weit und plattes Land, das kein Auge übersehen konnte entdeckten, welches mit allen Annehmlichkeiten überkleidet schiene, sie durften, vermöge ihrer habenden Ordre, nicht länger daselbst verweilen, sondern mußte nach dieser General-Erkundigung ihren Rückmarsch wieder zu uns antreten. Wer war bey dieser Bothschaft frölicher als wir? es mußten demnach wenige bey der Geräthschaft bleiben, dieselbe zu bewahren, wir andern aber marschireten mit ordentlichen Commando unsern Führer nach, und fanden erstlich das Gebürge mit wilden Gemsen angefüllet, davon der eine meiner Leute mit seinem Rohr gleich eine glücklich erlegete, sie waren so groß als eine Frießländische Ziege, ganz schwarz von Haaren, und dabey so sauber, als wenn sie mit dem allerfeinsten Sammete bedecket wäre. Ihre Hörner waren gleichfalls schwarz, und nicht anders anzusehen, als wären sie polliret, oben etwas gekrümmet und sehr spitzig, aber von einer solchen Weite, daß in eines bey drey Niederländische Maaße gieng. Diese Erfrischung war uns etwas seltnes, daher wir augenblicklich ein Gericht Wildpret zubereiteten, durch unsere Lunden und Pulver-Feuer zuwege brachten, uns von einander zerstreueten, Feuerwerk zu holen, dabey ein jeder Gelegenheit fand, etwas neues anzumerken. Wie wir denn

bey

bey unserer Wiederkunft in der That unsern Braten uns wohl schmecken liessen, und ob er gleich kaum halb gahr war, uns doch herrlich divertirten, das übrige wickelten wir in die Haut zusammen, und schickten unsern Mitbrüdern solches zu ihren Genuß, als ein herrliches Siegeszeichen, durch drey Mann an den Fuß des Felsens zurück.

§. 8.

Wir beschlossen uns auf dieser Insul festen Fuß zu fassen, weilen, wie es schiene, dem Schicksal es also gefällig, daß wir unser Leben hier enden solten, unser Schiff wieder Flott zu machen, war keine Möglichkeit, und ob ein anders aus Europa jemals bey unserm Leben hier wieder eintreffen würde, eine fast unglaubliche und unmögliche Sache, daher suchten wir einen tauglichen Ort an denen Felsen aus, weil wir nicht wußten, was für eine Nation wir finden möchten, und ob dieselbe vielleicht sehr streitbar, wir wolten also erst eine Festung bauen, ehe wir den Streit anfiengen. Doch thäten wir bey Nachtzeit eine Ravage ins Land, so tief wir solche in der Stille vollbringen konnten, und fanden dasselbe sehr fruchtbar, besonders kamen wir in eine Gegend, welche so reich an köstlichen Wurzelwerk, als ob solches mit Fleiß gesäet, wir zogen selbiger ohne grosse Mühe etliche aus der Erden, und befanden sie unver-

gleichlich schmackhaft und saftig, wir konnten ihnen aber wegen Dunkelheit der Nacht keine Gestalt angewinnen, dieses veranlassete uns so mehr, daß wir eine Quantität mit uns nahmen, so viel wir derselben fortzubringen im Stande waren, bey unsrer Ankunft in unsrer Niederlage wurden wir nicht wenig ergötzet, als wir sahen, wie die Wurzel zum Theil recht hoch Rosenroth, zum Theil recht Orangengelbe, wir speiseten mit unserer Gesellschaft recht vergnügt, und fiengen auch an etliche derselben zu braten, ob sie auf diese Art auch schmecken möchten, und da befanden wir sie noch weit delicater, sehr saftig und zart von Fleische, wer war froher als wir? Zeit unsers Lebens wünscheten wir uns keine bessere Kost, weil eine solche herrliche Wurzel nothwendig der Gesundheit müßte zuträglich seyn, wir machten sofort part mit unserer Wache an der Seecande, und liessen sie das Tractament kosten, eileten auch des andern Tages nach unsern Schiffe und räumeten gesammter Hand aus alles, was wir konnten, brachten auch alles Thauwerk auf Flössen, so wir von denen abgerissenen Bretern und Balken machten, ans druckne, und wurden bey Zertrümmerung unsers Schiffs inne, daß uns die Allmacht bis hieher recht wunderlich erhalten. Die meiste Sorge machten uns unsere Canonen, die wir nicht gerne dahinten lassen wolten, ob wir

gleich

gleich nicht sahen, wozu sie uns gegenwärtig nutz waren.

§. 9.

Endlich versuchten wirs auf die Art, wir bandes eines von unsern Flössen an Seile und Thauwerk, deren wir etliche zusammen würgeten, und richteten so gut wir konnten, ein Ruder auf denselben auf, damit machten wir uns an die erste Lage, und brachten deren 2. auf das Floß, welches hernach durch die Seile nach dem Lande gezogen wurde, da wir nachhalfen so gut es möglich und endlich damit überkamen, mit dieser Arbeit beschäfftigten wir uns einige Tage ganz glücklich, daß wir derselben würklich 17. in unserer Gewalt hatten, wie wir aber weiter mit unsern Gute nach dem festen Lande wolten, zerriß das Thauwerk und die am Lande konnten uns mit Ziehen also nicht helfen, ich war zum grösten Unglück nebst noch etlich und 30. Personen auf dem Floß, und beynahe hätte uns das Meer fortgespület, in solcher Angst warfen wir die Canonen augenblicklich in die See, dadurch unser Floß merklich erleichtert wurde, fiengen desto muthiger an, mit unsern Rudern gegen den Wall zu treiben, und erlangten endlich nach vieler Mühe die Distance, da die See ihre Tiefe verlohr, und in einen seichten Grund auswusch, wo ihrer etliche so fort ins

Wasser sprungen, das zerrissene Seil ergriffen, und uns also mit ihren Ziehen folgends an den Wall halfen. Wir liessen uns also die Gedanken vergehen, etwas weiters aus unsern bereits destruirten Fahrzeuge zu holen. Bey dieser Arbeit behalfen wir uns mit dem oberwehnten Wurzelwerk, welches wir allemahl bey der Nacht in ziemlicher Quantität holeten, so uns auch beydes zu Speise und Trank sehr vortheilhaftig dienete. Die angelegentlichste Sorge war, wo wir nun unsere Wohnung am vortheilhaftigsten hinwendeten, weil die erste Gegend einigen von der Equipage nicht allzuwohl gefiel, theils weil wir bis dato noch keine Wasserquelle da herum entdecket, theils weil dieselbe so viele abhängige und jähe Felsen hatte. Daher ruckten wir in der Nacht bey hellem Mondenlichte etliche hundert Schritte weiter am Fusse des Gebürges fort, und fanden einen ganz vortreflich bequemen Ort, welcher mit unterschiedlichen weitläuftigen Holen von der Natur versehen war.

§. 10.

Wir recognoscirten dieselben auf das sorgfältigste, und fanden sie von einer ganz admirabeln Structur, die Wände waren inwendig von einem rothen Stein, wie ein Täfelwerk erwachsen, als ob die menschliche Kunst allen Fleiß dahin gewendet,

det, solche recht sauber zu bauen, sie waren von einer ziemlichen Höhe, und fast bis 30 Werkschuhe, oben her konnten wir die Decke nicht eigentlich recognosciren, der Fußboden aber war desto schöner, ohne, daß derselbe bisweilen wollicht ausfiel, wie der Stein gewachsen war, wir fanden 5 solcher Kammern beysammen, deren einige nicht allzu grosse Oeffnung hatten, so daß wir etwas gebogen eingehen mußten. Gleichwie aber das Auge bey solchen Umständen, in welchen wir waren, leichtlich durch die ersten Vorwürffe übereilet wird, daß es nicht alles genau regardiret, sondern dem Gemüthe eine desto eilfertigere Vorstellung machet, seine Vortheile zu poußiren, so hatten wir auch hier nicht wahrgenommen, daß in dem einen Eck der mittlern Höle eine Thür, welche wir erstlich anmerkten, da wir eine ziemliche Zeit in dieser neuen Herberge gesessen, um theils davon auf eine solenne Art Besitz zu nehmen, theil auszuruhen, theils aber auch zu berathschlagen, was in der Sache ferner zu thun. Als ich von ohngefehr mein Gesicht dahin richtete, und etwas schimmerndes entdeckte, wir eilten sämmtlich darauf zu, und fanden eine wohlverschlossene Thür, die sich doch sehr leicht öffnen ließ, weil nur ein hölzerner, doch ziemlich wohlgemachter Riegel ihr Wächter war. Aber wie erschracken wir, als wir bey ihrer Eröffnung das

Zimmer mit 3. Lampen erleuchtet antrafen, die eine brannte in der Mitte und die beyden andern zu dem Haupte und Füssen eines langen Steins, der mit menschlichen Gliedmassen, doch sehr unvollkommen gebildet war, und hatten die beyden letztern das Ansehen, als ob ihre Flamme unmittelbar aus der Erde hervor käme. Wir betrachteten die Sache genauer, und fanden, daß auf diesen Steine etliche uns unbekannte Characters geschrieben waren, daraus wir nicht unrecht muthmaseten, daß es ein Begräbniß eines grossen und vornehmen Mannes seyn müsse, wir suchten noch weiter, und entdeckten hier noch 9 kleine Zimmergen, die zum theil sehr artig und schön mit denen feinsten Teppichen behangen, auch hie und da einige verwelkte Früchte, Zweige und Blumen anzutreffen waren, welches alles wohin es gehöre und was es bedeute, wir nicht ausdenken konnten. Genug, es mochte seyn was es wollte, dieser Ort mußte unser künftiger Wohnplatz werden, als der zu unsern propo so gar bequem und geschickt. So bald wir wieder zusammen kamen, zehlete ich meine Equipage, und wurde inne, daß ich solche meist die Helfte eingebüsset, indem ich 40 Mann an der Baye Quanton gelassen, ihrer etliche auch auf selbiger Insul in dem Treffen mit denen Einwohnern verlohren, und viele theils an den Geschwulst der Merode, theils aber am Mangel und Hunger

ger crepiret waren. Ich selbst wunderte mich, daß ich gegenwärtig bey solchen Kräften, und hielte mein erlittenes Unglück vor die Banacee aller der Gesundheit schädlichen Anfälle: Das Geschehene ließ sich nicht ändern, wir verschwuren uns unter einander hier zu sterben, und uns inzwischen so gut einzurichten als wir konnten. Zu dem Ende theilten wir uns durchs loos in 3 Hauffen, der eine muste bauen, der andere die vom Schiffe geborgten Materialien und Oeconomische Dinge herbey schaffen, und der dritte Theil mußte ruhen, und vor die Nahrung und Speise derer andern sorgen, und so wechselten wir alle Tage ab, daß der dritte Theil der Equipage Rasttag bekam. Keinen lebendigen Menschen sahen wir auf diesen grossen Eilande, ohnerachtet wir nun etliche Stunden weit um unser Revier ausmarschiereten, mancher Ziegen und wilden Caninigen, derer es hier eine grosse Menge gab, das leben mit unsern Feuerröhren nahmen, und die Küche mit ihren Fleische wohl versorgeten, wir trafen auch die schönsten Bäume mit allerhand Früchten, und sehr viel geflügeltes in denen Thälern an, sonderlich war uns an einer guten Quelle viel gelegen, weil wir uns bis dato mit dem süssen Wasser, das aus einen Felsen sehr wenig hervor rieselte behelfen müssen, welches wir in ein Stück Seegeltuch auffiengen, und ein Gefäß dar-

unter seßeten, daß es drein triefen konnte, so aber kaum zulangete, daß wir des Tages die Nothdurft hatten.

§. 11.

Doch die Rechnung mußte vor allen besorget, und mit dem wenigen Wasser einsweils verlieb genommen werden, wir legeten also erstlich ein Gebälcke, und brachten Erde drauf, daß wir eine ziemliche Plaine und Gleiche für unsern Schlosse bekamen, dessen inwendige Zimmer oder Hölen, wir theils zu unserer Wohnung, theils zum Behältniß unserer Geräthschaft aptireten, und weil wir sonderlich die hindersten Zimmergen sehr drucken fanden, brachten wir unser Pulver, dessen wir eine noch ziemliche Quantität bey uns hatten, in dieselben, aus denen Bohlen und Brettern macheten wir uns Tisch und Bettwerk, und waren mit unsern Bau weit geschäftiger, als ein Ameisen Hauffen, ein jedes that das Seine mit solchen Ernste, als wollten wir uns hier ein Nest der Ewigkeit zubereiten. Unsere 17. Canonen rangireten wir in Form eines halben Circuls, und zwar dergestalt, daß, weil wir solchen einwärts richteten, eine die andere, alle aber den gemeinsamen Eingang bestreichen und secundiren konnten, über welche wir ein nothdürftiges Dach machten, so gut wir konnten. Es fehlete uns

nichts

nichts als Kleider, indem die Unsrigen zum Theil sehr abgerissen und zerfleischet waren, Brandewein, weil er bis auf wenigen Vorrath verzehret war, und Toback, davon wir gar nichts mehr hatten, wir mußten uns aber gefallen lassen, was nicht zu ändern, und mit der Zeit auch auf bessere Gelegenheit hoffen. In der That hatten wir es in wenig Wochen sehr weit gebracht, und es schiene, als wolte unter unser kleinen Rebublic das Vertrauen und die Einigkeit recht erwünscht anfangen, weil keiner dem andern bevortheilete, oder was zum Verdruß thät, sondern alles mit der äussersten Zärtlichkeit und Liebe, so getraueten wir uns auch einen grossen Anfall herzhaft zu widersetzen, und niemanden uns auf dieser Insul, wenn sie auch bewohnt seyn solte zu ergeben, wohl aber ihre Innwohner uns und der Republic zu unterwerffen. Mein Vorschlag, den ich hierbey thät, war, so sollte man mit klingenden Spiel wohlgerüstet Land einmarschieren, und keine Zeit versäumen sich der Nation furchtsam zu machen, dazu aber der wenigste Theil stimmen wolte, sondern mir den Einwurf machte, vermuthlich würde es ohne Treffen nicht abgehen, dabey man nicht wissen könnte, wie viel derer unsrigen würden sitzen bleiben müssen, und posito, es fiel auch alles glücklich aus, so könne es doch ohnmöglich so gar leer nicht abgehen, wir hätten aber nöthig

ein=

einander zu schonen, und lieber erst den Feind zu recognosciren, und Kaufhandel anzubiethen, ehe wir mit Gewalt etwas tentiren möchten. Und dabey blieb es diesesmal.

CAP. VIII.

Nil Stairs wird von denen Innwohnern des Landes selbst attaquiret.

§. 1. Grosses Fest derer Insulaner.
§. 2. Der Capitain wird mit einen grossen Volk überzogen.
§. 3. Sein Verhalten dabey.
§. 4. Bewilliget die Ankunft derer Landes Aeltesten.
§. 5. Bekommt ein Geschenk.
§. 6. Erkundiget sich des Landes weiter.
§. 7. Beschreibung der Berghüner.

§. 1.

Inzwischen näherte sich uns ohnwissend das Fest des grossen Ganguls, an welchen wir von denen Innwohnern eine hitzige Attaque aushalten musten. Es war gewiß, daß wir ihre heiligen Oerter seßhaft occupiret, von welchen sie vorgaben, daß daselbst der gemeine Vater und

Urheber

Urheber der Welt begraben liege, deswegen sie ein jährlich grosses Hauptfest hielten, welches sie Gangul- Wadan nenneten, und an solchen mit allerley köstlicher Specerey, Blumen und Kränzen das Grab belegeten, viel wohlriechender Wasser drauf schütteten, und die Lampen aufs neue zurichteten, auch überaus andächtig und mildthätig zu thun pflegten. Wann das Fest kommen will, welches wir nach unsern Calender ohngefehr der 18. Octobr. zu seyn, erachtet, so ermuntern die Aeltesten das Volk zur gemeinschaftlichen Heiligung dieses Tages, indem sie lange Zeit vorher durch allerhand weitläuftige und ihrer Art nach erbauliche Gedanken dem Volke vorschwatzen, welche grosse und unbeschreibliche Wohlthaten dieser Gangul der Insul und dem Volk gethan, wie er der wahre Erhalter und Urheber ihres Geschlechts, der selbst ein Herr von vornehmer Ankunft, welchen die Sonne gezeuget, und also sein Ursprung himmlisch, der die Insul ehemals von denen Riesen gesaubert, und dazu einen abscheulichen Meerdrachen getödtet, der dieselbe bewohnet, auch ihr die Fruchtbarkeit geschenket, indem er gewisse Reiser hie und da gepflanzet, die allen giftigen und ungesunden Erdschleim an sich gezogen, und die Erde also gesaubert und gereiniget, und was vor andre grosse Dinge mehr sie vorgeben. Dadurch wird der Affect bey dem Volke erreget, daß groß und

klein,

klein, alt und jung bemühet ist, gesetzten Tages hieher zu kommen, und die Gruft eines so heiligen Mannes sonderlich mit vortreflichen Wasser und Blumenwerk zu bedienen, welches, wie sie sagen, die grösseste Ehre sey. Wenn nun die Vorbereitung eine Zeitlang zuvor geschehen, so haben sie alsdenn eine Art von Trommeln, die sehr laut klingen, und weit zu hören sind, nehmlich, sie bestehet aus einem weiten Rahmen von dünnen Holze, wie ein Siebeslauf, über demselben ist die gahr gemachte Haut eines Seevogels ausgespannet, und der Rahmen rund herum mit hellklingenden Schellen besetzet, von solchen Trommeln hängt nun ein jeder Aeltester, der auch Priester und Landpfleger ist, eine an, und schläget sie mit einem Stabe, darauf sich alles zu ihm sammlet, was ihm nachzufolgen willens und gemeynet ist, die nun weit zu reisen, müssen nothwendig auch eher aufbrechen, unterdessen, weil aus allen Orten und Enden der Insul dieses andächtige Volk der Grufft immer näher rücket, so konnte es nicht anders seyn, es mußte sich endlich vor unsern Augen eine solche Menge Menschen präsentiren, darüber wir erstauneten.

§. 2.

Die Bewegung der ganzen Gegend, und derlerin, welcher uns immer je näher und näher traf, ließ

ließ uns nicht mehr an einen starken Besuch zweiffeln, wir recognoscirten auch fleißig, und brachten die Gewißheit von dem vollen Anmarsch der ganzen Colone, nur war uns das wundersamste, daß das Volk aller Orten ohne einige Waffen daher zog, und gewiß mehr ein heiliges Schauspiel, als fürchterliches Kriegesheer abgab. Doch uns in allen sicher zu setzen, und denen Heyden formidabler zu machen, verschlossen wir den Zugang zu unserer Wohnung mit Faschinen, und gleichwie wir inwendig auf dem Vorplatz eine Hütte aufgebauet, über welche ich einen Pavillon von Seegeltuch aufrichten lassen, so befahl ich jetzt dem Wimpel oder die Flagge, womit mich die Generalstaaten bey meiner Abreise beehret, und den ich in denen äussersten Gefährlichkeiten sorgfältiger als mein eignes Leben bewahret, aufziehen und wehen zu lassen, ordnete meine Mannschaft im völligem Gewehr zu erscheinen, und die Canonen doch nur blind mit Pulver zu laden. Endlich rückte ihre Ankunft heran, und wir observirten sie vom Gebürge, wie sie sich des Tages vorher in denen Gefilden umher lagerten, und dabey nichts angenehmers als ihre gemachten Feuer zu sehen, viele nahmen die Veränderung der Gegend wohl wahr, das konnten wir aus ihren hin- und wiederlaufen leicht errathen. Weil aber die Gruft des Ganguls ihr allgemeiner Schatz, so durfte

sich

sich dahin kein Privatmann nahen, sondern der Zutritt war nur denen gesamten Aeltesten, und zwar nicht anders als gemeinschaftlich verstattet, welche dem Grabe die Geschenke des Volks, und dem Volk wieder den Rapport von dem Wohlstand des Grabes brachten, das inzwischen mit allerhand Lobgesängen in denen äussern Hölen, und für demselben seine Andacht sonst hier zu halten gepfleget, die religiosen Aeltesten aber einige Nacht in denen innersten Hölen geschlafen, da sie allerhand himmlische Träume gehabt, welche sie hernach dem Volk offenbarten, und die Landesregierung darnach einrichteten. Wir sahen mit anbrechendem Tage die Erde um uns her meist mit nackenden Menschen bedecket, darunter sehr wenig gekleidet erschienen, welche sich fast bis einen Bogenschuß unserer kleinen Vestung näherten, und alsdenn ganz erstaunend Halt machten. Sie schlugen sich an die Brust, streueten Erde auf ihre Häupter, und wußten vor Verwunderung nicht, was hier anzufangen.

§. 3.

Endlich befahl ich die Canonen nach der Ordnung loszubrennen, und unter ihren Donner den Schall derer Trompeten und Paucken mit einzumengen. Zeit meines Lebens habe ich kein lustiger Spectacul als dieses gesehen, wie der erste

Blitz

Bliß und Knall geschahe, war es nicht anders, als wenn sie der Donner Haufenweise zur Erden schlüge. Das Schröcken hatte sie ganz eingenommen, daß sie nicht wußten, wozu zu greiffen, und sich zu entschliessen, von dieser ersten Furcht mußte nothwendig profitiret werden, deswegen ließ ich meine Besatzung nun hervorrücken, und Pelotonsweise das kleine Gewehr auch ablösen. Hier lief nun alles was lauffen konnte, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß sie auch über einander hinpurzelten, ausgenommen einige, die gleichsam aus Furcht entseelet auf dem Platze liegend blieben, ich schickte sofort ein Commando ab, welches ihrer eine ziemliche Anzahl in unsre Festung brachte, die wir auf alle Art und Weise wieder zu ermuntern suchten, welche, da sie zu sich selbst kamen, die Augen mit tausend Thränen gen Himmel hoben, die Hände über den Kopf zusammen schlugen, und sich höchst ungebärdig, wie Leute voller Verzweiffelung zu thun pflegen, anstelleten. Wir reicheten ihnen Speise und Trank, und thaten aufs schönste und freundlichste mit ihnen, so viel man mit Mienen und Gebärden möglich machen konnte, führeten sie auch, wiewohl ihres Festes damals ohnwissend, doch vielleicht etwas zu erfahren, in die innerste Kluft zu ihren lieben Gangul, wo sie zur Erden augenblicklich niederfielen, und so viel wir merken konnten, ihre An-

dacht hielten. Und dieweil ich aus der Erfahrung wohl wußte, daß dergleichen Nation Menschen nicht besser, als durch die äusserliche Pracht zu gewinnen, so ließ ich geschwinde in der Hütte des Vorplatzes mir einen erhabenen Sitz von allerley bunten Lumpen, die wir von unsern zerrissenen Kleidern übrig hatten, zubereiten, darauf ich mich als einen Königlichen Thron erhob, und inwendig ein starkes Commando meiner Equipage in vollen Waffen um mich hertreten ließ. In solcher Positur befahl ich, von denen Innwohnern einen Trupp nach den andern vor mich zu lassen, welche mit grössester Ehrerbietung eintraten, sich unter einander ansahen, und in ihrer Sprache etwas weniges redeten, endlich aber auf die Knie fielen, und ihre Stirne und Mund berührten, welches ihre grösseste Ehrerbietung. Wir behielten sie dieselbe Nacht mit Erweisung alles guten Willens bey uns, und konnten auch an ihren äusserlichen Zeichen abnehmen, daß sie mit dem Tractamente nicht unzufrieden. Wie wir denn überhaupt an ihnen eine sehr grosse Sittsamkeit und Moderation in allen Dingen wahrnahmen. Die Nacht hindurch sahen wir an denen Gegenden des Himmels aller Orten Feuer brennen, dergleichen wir zeither noch nicht gewohnt gewesen. Wir vermutheten alsbald daraus eine künftige Belagerung, und diese gewiß, deswegen brachten

ten wir in dieser Nacht so viel Wurzeln zu unsrer Erhaltung ein, als es möglich, darüber sich unsre Indianer zu wundern schienen, daß ihr Gebrauch uns schon bekannt. Ohngefehr gegen den Mittag, zog ein ziemliches Heer von der uns gegen über liegenden Anhöhe mit allerhand Waffen entgegen, doch, die mehr geschickt zum Hauswesen und zur Jagd, als zum Kriege, viele waren mit Wurfspiessen, einer Art von Aexten, und Gabeln, die meisten aber mit guten Prügeln versehen. Nun war unsre Meynung nicht, die armen Leute mit Feuer und Schwerd zu verderben, doch wollten wir uns auch von ihnen nicht todt schlagen und schlachten lassen, deswegen ich scharf laden, auch die Canonen mit gehackten Bley wohl füttern ließ, ordnete auch die Defension des Walls einem Commando, und ich rückte mit dem andern Theil an dessen Spitze dem Feinde in geschlossenen Gliedern entgegen, nahm aber alle gefangen gehabte Indianer mit mir, und stellete sie fort auf freyen Fuß, in Meynung, wenn sie zu denen Ihrigen kommen würden, uns ein gutes Accommodement zu verschaffen, darinnen wir aber sehr geirret. Kaum waren unsere wohlbewirtheten Indianer bey denen ihrigen wieder ankommen, als sich im kurzen ein allgemeines Geschrey unter ihnen erhob. Ich machte Halt, um ihre Ankunft an einen mir bequemen Ort zu erwarten, da

sie denn ohne Bedenken avancirten, darauf mein Büchsenmeister, um sie zu warnen, 2. Canonen abfeuerte, und zwar dergestalt, daß beyde Schüsse kurz vor ihrer Fronte niederstoben, und ihnen den Koth und Dreck reichlichst in die Gesichter warfen, das machte sie einiger massen behutsam und attent, daß sie nicht wußten, wie die angefangene Kriegsschärfe weiter poußiren sollten, das Grab, daran ihnen so viel gelegen, aus denen Händen fremder Besitzer zu nehmen. Unsere Indianer erzehleten uns hernach, wie sie kaum mit hohen Betheurungen von denen ihrigen hätten erhalten können, daß sie das Grab des Ganguls noch ohnverletzt gefunden, und selbst in diesem heiligsten Orte gewesen, von welchen sie diese Männer (uns verstehend) als Wächter vom Himmel gesendet, ausgeben. Mit dieser Relation schiene sich der Pöbel einigermassen zu besänftigen, die Befehlshaber hingegen, denen es keine sonderliche Begierde seyn mußte, ihre Haut unserm Europäischen Geschütz zur Probe zu überlassen, machten in kurzen solche Veranstaltungen, daß sie durch einige Abgesandten einen Pasport vor ihre Aeltesten begehreten, und Erlaubniß zu erlangen, in das Grab des grossen Ganguls ohngehindert einzutreten.

§. 4.

Ich hatte ihr Anbringen nicht so gleich verstanden, als ich alles bewilligte, mich mit meiner Mannschaft nach der Festung zurück zog und in kurzen einen ansehnlichen Train von eitel wohlbekleideten Männern ankommen sahe. Bey dem Eintritt fande ich sie alle wohl bekleidet, theils von der zartesten Seide, theils mit dem allerfeinsten Cattun, desgleichen ich in meinem Leben nichts schöners gesehen zu haben mich erinnern konnte, sie hatten ein kurzes Unterwammes das ihnen bis über die Knie reichete, und über solches einen langen Oberrock mit weiten Ermeln, der auf der Erden aufstrich, ihre Haare und Bart zeigeten mehr eine natürliche Gelassenheit, als einen affectirten Schmuck an und die Jahre, die sie allerseits erlebet hatten, machten ihnen ein ehrwürdiges Ansehen. Nichts fehlete an einer vergnügten Conversation, als daß wir die Sprache gegen einander nicht verstanden, daher wir diesen Mangel mit freundlichen und höflichen Mienen zu ersetzen suchen mußten, welches sie mit einer ziemlichen anständigen Gravität und Ernsthaftigkeit erwiederten, wir becomplimentirten sie also nach ihren heiligen Ort, und liessen sie in demselben einige Stunden nach ihrer Gefälligkeit ihre Andacht halten. Bey ihren freywilligen Austritt und Abschiede bemerkten wir an ihnen eine sehr grosse Zufrie-

denheit, welche sich bey der Zurückkunft zu denen ihrigen sehr vermehrte, indem ihr ofte wiederholtes Jauchzen uns daran nicht zweifeln ließ. Mit der Nacht verlohr sich alles feindselige von unserer Wohnung, und ob wir dieselbe wohl sehr unruhig zubrachten, und beständig in denen Waffen stehen blieben, so versicherte uns doch der anbrechende Morgen, daß wir aller Sorge einer blutigen Belagerung befreyet, weil niemand weder zu hören noch zu sehen war. Wir erquikketen uns demnach mit Speise und Trank, und hielten dabey Kriegsrath, wie wir unsern Etaat gegen diese dem Ansehen nach mächtige Innwohner befestigen möchten. Ohngefehr gegen den Mittag fanden sich einige von denen Indianern so wir anfänglich bey uns gehabt, wieder bey uns ein, welche uns allerley Früchte der Insul insonderheit sehr grosse und vortrefliche Melonen, und herrliche Zwieffeln brachten, welche letztere sie uns auf Kohlen zu braten lehreten, dadurch sich die scharfen und beissenden Säfte gänzlich verlohren, und sie eine sehr annehmliche und wohlschmeckende Süßigkeit überkamen. Wir beschenketen sie dagegen mit etlichen gläsernen Flaschen, welche wir mit Coccussaft vermischeten Wasser angefüllet, daran sie sich nicht genugsam divertiren und ergötzen konnten. Wir waren auch gar wohl zufrieden, daß sie die Nacht über bey uns blieben, wo ich eine Mahl-

zeit,

zeit, ihnen zubereiten ließ. Wir wunderten uns über ihre grosse Mäßigkeit, und merkten an ihnen überhaupt ein sehr redliches und vorsichtiges Herz, daraus wir uns eine gute Vorbedeutung unseres künftigen Glücks macheten. Bey ihrem Abschied winketen und bathen sie, daß einige meiner Leute mit ihnen kommen möchten, dazu sich auch ein Dutzend derer herzhaftesten unterstunden, und den Schiffer zu ihren Commendanten erwehleten, welche sich mit gutem Gewehr, und jeder mit 30. Schüssen gefülleter und scharf geladener Patronen versahen. Kaum waren sie uns aus denen Augen, so näherte sich von der andern Seite unserer Wohnung wieder ein ansehnlicher Tropp Menschen, der uns neue Sorge machete, ob wirden wir abermahl einen Anfall leiden müssen, sie hatten eine Gesellschft Pfeiffer bey sich, die auf ihren aus Baumrinde gefertigten langen Schallmeyen, einen nicht unangenehmen Lerm machten. Wie sie näher kamen, merkten wir, daß sie zum Theil schwer trugen, auch etwas Vieh bey sich hatten. So balde sie unsere Wohnung erreichet, beugten sie sich tief zur Erden, und bedeuteten uns, daß sie ein Geschenk von ihren Taliffs oder landes Aeltesten an uns brächten, dieses nahmen wir desto williger an, je mehr wir uns nach des Landes Kost sehneten.

§. 5.

Es bestand aber solches aus Reiß, welcher in ganz admirablen artig geflochtenen Körben, die inwendig mit dürren breiten Blättern, die zwar sehr dünne, aber so feste wie ein Pergament, ausgesetzet waren, lag, aus etlichen wilden Ziegen, Flügelwerk, Früchten, Obst, und einigen Töpfen voll eines Liquors, der fast den Geschmack von Maulbeersaft hatte. Was aber uns das liebste unter allen, waren einige fette Kühe, die sie lebendig zu unsrer Erquickung mit sich brachten, und selbige allerseits mit Kränzen von denen schönsten Blumen aufs artigste geschmücket. Dieses Vieh ist nicht sonderlich groß, kurz und stark untersetzet von Knochen, und hat an seinen sehr milchreichen Eider nur 2 Striche hangen, die Farbe ist mannigfaltig, wie in Europa, nur haben sie auf den Halse Mähnen, wie die Pferde, die sehr, lang in denen saubersten Haaren wachsen, und von denen Einwohnern ordentlich alle Monathe beschnitten, und zu denen feinsten Matratzen verarbeitet werden. Wir behielten dieselbe also zu unsrer künftigen Oeconomie, und merkten, daß sie bald bey ihren Eintritt die hin und wieder liegende, und zum Theil vergelte Blätter von unsern Wurzeln höchst begierig auflasen. Was wir denen Indianern zum Trankgeld geben konnten, waren unsere alte bunden Lumpen, von unterschiedlichen

lichen Farben, nachdem es einen jeden gefallen sein Futterhembde zu tragen. Ich ließ olso ohne Bedenken meinen ehemaligen prächtigen Sitz unter dem in Vorplatz stehenden Pavillon zerreissen, und die Fetzen unter sie austheilen, und da hätte eins einen lustigen Putz sehen sollen, sie banden solche theils um dem Leib, theils um die Brüste, theils um dem Kopf und Halß, die Knie und den Elbogen, wie sichs schicken wolte, stelleten nach dem Thon ihrer Schallmeyen nach ihrer Art einen lustigen Tanz an, und schieden gegen den Abend auf eine sehr zufriedene Art von uns. Wir versucheten des andern Tages unser Schiff noch einmal zu visitiren, ob wir etwan hie oder da noch etwas nutzbares finden, und in unsre Wohnung bringen möchten, massen wir gern haussen an dem Felsen etliche Hütten zu unsrer Bequemlichkeit aufgerichtet hätten, zu dem Ende versahen wir uns zum Theil mit Aexten und begaben uns nach dem Meer, wie wir aber an den Strand kamen, so war unser übriges von Fahrzeuge dahin, obs nun versunken, oder obs die Wellen wider Flott gemachet, und hinweg gespielet, konnten wir nicht wissen. Genug es war uns dadurch gleichsam so viel aufs neue gesaget, der Himmel habe uns ein ander Theil des Erdbodens, als unser Vaterland zu unsrer Wohnung bestimmet, dieses konnte nun ohne Gemüthsbewegung nicht

abgehen, so gar, daß auch einige von meiner Equipage Thränen fallen liessen, obgleich Schiffleute sonsten von einer rauhen und harten Art, und gewohnet sind auch mit dem Unglück vertraulich umzugehen. Doch die Hofnung künftiger besserer Zeiten, versüsseten auch den gegenwärtigen Unfall. Auf den Rückmarsch versucheten wir das Gebürge etwas zu besteigen, fanden auch dasselbe landwerts viel günstiger und bescheidener, als nach der See zu, so, daß wir ohne sonderliche Mühe und Gefahr eine ziemliche Anhöhe erreicheten.

§. 6.

Hier hatten wir das Vergnügen eine angenehme Aussicht gegen das Meer zu entdecken, dessen Grösse und Weite einem menschlichen Auge ohnbegreiflich, und muthmasseten wir nicht unrecht, daß dieses Eyland auf viele Grade Ostwerts in dem grossen Ocean liegen müsse, dahin bis hieher wohl nicht leicht ein Schiff seinen Curs müsse genommen haben, weil es so gar ausser aller von Anbegin her denen Seeleuten gewohnten und entdecketen Strassen entfernet. Es war hier ein sehr temperirtes Gelüfte, und wir sahen mit Plaisir, wie sich die stolzen Wellen an denen Felßigten Gestaaten brachen, und wieder der Tieffe zueileten. Die ganze Insul so weit wir sie mit dem Gesichte fassen konnten, war mit einen solchen steinernen

Bollwerk

Bollwerk der Natur befestiget, welches nicht aller Orten unfruchtbar, sondern mit schöner Waldung besetzet zu seyn schiene, die Ebbene war groß, weit, fruchtbar und angenehm, sonderlich wurden wir vieler Heerden Vieh und einiger Wohnplätze, geringen Dorfschafften ähnlich, gewahr, wir giengen hin und her, und hatten unsere Lust an der grossen Menge Bergziegen, oder Gemsen, welche in starken Heerden mit wunderbarer Behändigkeit Berg auf, und Berg ab paßirten, davon wir gerne einige erschlichen hätten, aber nicht ankommen konnten, massen, wenn nur einer Wind von uns merkete, dieselbe einen starken Black thäte, so waren die übrigen alle, ob sie sich wohl noch so sicher zu weiden schienen, Marschfertig, und dem Wächter nach, auch in einen Augenblick so schnell aus unsern Gesichte verlohren, als hätten sie Adlersflügel dahin getragen. Wir trafen hie und da etliche uns unbekannte kleine Thiergen an, welche die Grösse eines wehnhaft gesogenen Ferkens und durchaus gesprengte Haut von allerley Flecken hatten, der Kopf machte den dritten Theil des Leibes aus, und die Natur hatte sie mit sehr scharfen Zähnen bewaffnet, dabey hatten sie ganz stumpfe Schwänze, als wären sie ihnen abgebrochen worden, dieser Thiergen sahen wir unzehlbar viel, welche in denen Felsen wohneten und wenn wir mit einen Stein in ein Thal warfen, so kamen

men sie fast bey tausenden und lieffen an denen Felsen und Klippen so gerade auf als nieder von einen ihrer Höhen zum andern, als ob sie auf den platten Lande wären, anfänglich schoß einer aus meiner Gesellschaft zum Spaß unter einen Truppen, und bekam ihrer gleich neune zur Ausbeute. Das Pelzgen gefiel uns gleich allen, und solte gewiß mit dem kostbarsten Siberianischen Rauchwerk um den Vorzug streiten, wir schnitten auch sobald eins von diesen Thiergen auf, und erstaunteten, daß wir nichts als einen Feistklumpen antrafen, unter welchen nur ein dünnes Häutgen oder weniges Fleisch lag, welches die innern Gefässe und das Eingeweide, so doch auch sehr fett war, umschlosse, wir beschlossen also dererselben so viel mit zu nehmen, als wir tragen und fortbringen konnten, es that demnach jeder sein äusserstes und bestes, wir hatten in wenigen Stunden unseres Herzens Wunsch erfüllet, worauf wir mit unserer Beute hurtig durch das Gebirge nach unserer Wohnung zueileten, ohngefehr aber äusserte sich eine artige Begebenheit, die uns erst Schröcken, hernach aber desto mehr zu Lachen machte, nehmlich, als wir in vollem Marsch wegen einbrechender Nacht daher trabeten, stossen wir ohngefehr an ein Volk Berghüner, dergleichen wir noch nicht gesehen, und nichts von ihren Eigenschaften wußten, welche ganz nahe an sich kommen lassen,

daß

daß wir fast auf sie getreten, die aber mit einem solchen Geschnur und Getöse ihrer Fittige und seltsamen Geschrey aufstunden, daß uns, die wir uns nichts weniger als dieses versehen, das Herz im Leibe vor Schrecken hätte erkalten mögen, weil wir gar glaubeten, der Teufel fuhre mit einer seinen Besatzung von dannen leibhaftig hinweg. Jedoch erfuhren wir mit der Zeit, wiewohl uns diese Bergknappen bekamen, indem sie uns manches gute Gericht auf die Tafel setzten.

§. 7.

Diese Vogel sehen Mohngrau mit schwarzen Flecken gesprenget aus, haben rothe Füsse mit scharfen Klauen versehen, einen nach der Proportion ihres kurzen Leibes, etwas langen Hals, und kurze Fittige, sind dabey Jahr aus Jahr ein sehr fett, und führen deßwegen einen solchen schnorrenden und schweren Flug, wir haben in denen folgenden Zeiten die Menge gefangen, und manche lustige Jagd mit ihnen gehabt, indem wir ihnen Fußschlingen legeten, die wir aus unsern Kühhaaren zubereiteten, und nur kleine Pfädlein auf dem Gebürge dazu sauberten, welche sie gerne spatzierten, und weil sie sehr behende im Laufen, sich oft dutzend weise bald am Hälsen, bald an Füssen gefesselt hatten, die wir hernach folgend abwürgeten, und uns wohl schmecken liessen, in

der

der Brut waren sie sehr fruchbar, indem gemeiniglich ein Volk von 20=23. Stücken auf einmal auskam. Mit dem Abend gelangeten wir sehr ermüdet in unsrer Wohnung an, und waren fast bestürzt, daß unsere Kammeradschaft von dem Besuch derer Indianer noch nicht wieder kommen war. Wir legeten uns nach einiger Erquickung zur Ruhe nieder, und mit dem andern Tage beschäftigten wir uns, unsere geschossene kleine Bergthiergen auszubalgen, deren Fett wir in einen Schaff oder Kessel aussotten, hernach von Faden aus altem Seegeltuche, deren wir etliche zusammen dreheten, und zwischen zwey Steinen wacker klopfeten, daß sie wollicht wurden, Dochte machten, davon wir herrlich licht halten konnten, welches das erste war, dessen wir uns nach unsrer Ankunft auf dieser Insul bedieneten, dazu wir uns auch ganz besondre Lampen aus einer leimichten Erde, die wir mit Sand vermischet, zubereiteten, und hernach an der Sonne wohl austrocknen liessen, darüber wir eine solche Freude hatten, als wären sie von dem besten Silberarbeiter gefertiget worden.

CAP. IX.

CAP. IX.

Nil Stairs kommt mit denen Innwohnern des Landes in gute Bekanntschafft.

§. 1. Des Capitains Kameraden kommen von denen Wilden wieder, und referiren von ihnen.
§. 2. Der Capitain vergönnet ihren Deputirten die Admission.
§. 3. Versuchter Wurzelbau.
§. 4. Angelegtes Heckenwerk.
§. 5. Die Verehrung des Ganguls.
§. 6. Bedenklicher Discurs mit dem Landes-Aeltesten.

§. 1.

Nach Verfluß einiger Tage, als uns das lange Aussenbleiben unserer Kamerraden fast bedenklich werden wolte, fanden sich dieselben mit einen grossen Schwarm von der Nation bekleidet, wieder bey uns ein, und liessen sich jauchzend hören, da sie uns noch sehr ferne waren. Viele von denen unsrigen liefen ihnen freudigst entgegen, und brachten sie gleichsam im Triumphe ein, die Indianer waren frey, und wolten sogleich mit ihnen avanciren, wozu wir aber damals kein

Gehör

Gehör hatten, sondern erstlich von denen unsrigen erfahren wolten, wie sie tractiret worden, ich ließ derohalben meine Pfeifferbande einsweils unter sie gehen, um sie zu divertiren, über welche Musik sie sich erstlich attent verwunderten, hernach ihre Sprünge nach derselben anstelleten, und versuchten, ob man auch Indianisch, nach der deutschen Pfeiffer Melodien tanzen konnte? Es gieng ganz wohl an, und mehr als zu lustig her, da unterdessen die unsrigen referiret, wie sie einen ziemlichen Weg landwerts ein gegen Süden ihren Führern nachmarschiret, wo sie aller Orten und Enden ein sehr fruchtbares Land angetroffen, endlich aber zu dem Wohnplatz derer Indianer kommen, welches zwar niedrige und einfältige Hütten, doch so erbauet gewesen, daß eine derselben viele und unterschiedliche Kammern und Zimmer neben einander gehabt, darinnen sie zwar keine prächtige Geräthschaft, bey denen meisten aber einen überflüßigen Segen an allerley gesammleten Früchten angetroffen, welches sie alles denen unsrigen mit grosser Höflichkeit angebothen, und da sich dieselbe dagegen bedanket, so hätte sie es sehr verdrossen, daß, um sie bey Güte zu erhalten, sie sich stellen müssen, als wolten sie von allen etwas zu sich nehmen. Sie erzehlten uns, wie die Innwohner in ihren Plätzen und Dörffern sehr friedsam und behülflich zusammen lebeten,

ten, und gleichsam alle Güter gemeinschaftlich hätten, weil derer Armen Wohnungen mitten unter ihnen erbauet, damit ein jeder Reicher Gelegenheit habe, die Nothdurft desto eifriger und ohngehinderter jenen zuzuwenden, wie sie denn auch an statt des bey uns gewöhnlichen Grusses, wenn wir einander beggenen, einander um ihr Glück und ihren Wohlstand fragen, und dabey gegen einander sehr offenherzig sind, indem sie sagen, es sey keine grössere Thorheit, als wenn ein Mensch gegen dem andern etwas menschliches leugnen wolle. Nun sey nichts menschlicher als die Abwechselung des Glücks, welches allen wiederfahre, daher alle unter einander sehr freymüthig, wodurch sie aber sich unter einander auf das allergenaueste verbindlich machen, indem alle sich der andern Noth, als wie ihrer eignen annehmen. Daher ist auch das Vertrauen groß, und mehr brüderlich als nachbarlich, und solte gewiß bey einer sich ereignenden Zwist, derjenige eine harte Tour bekommen, der ohne Rückenhalt nur mit einen zu Haare leget. In ihren Häusern hätten sie gute Ordnung wahrgenommen, weil jedes sein Tagewerk als seine gemeinsame Nahrung, ohne vieles Commando und Befehlen, verrichtet, und siehet man die Weiber sich mit Webung des schönsten Cattunes und vieler seidener Arbeit beschäftigen, welche sehr sittsam und züchtig, und ihre

gegenwärtige Männer aufs demüthigste und ersinnlichste verehren. Wir fanden bey ihnen reichlich Essen und Trinken, und wer uns nur sahe, der both uns Speise an, sonderlich von ihrer Viehezucht, der sie so wohl an vierfüßigen Thieren, als Federviehe, unglaubliche Menge besitzen. Mit einem Wort, unsere Kameraden erzehlten eitel Gutes, das ihnen von diesen Leuten wiederfahren, so wäre auch ihre Sprache so schwer nicht, sie hätten wahrgenommen, daß es ein Absprößling von der Tartarischen, die man sonsten in China, und dem Reiche des Groß Mogols zu sprechen pflegete, und solte man, wenn man selbiger kundig, wohl eine angenehme Conversation mit ihnen genieſſen.

§. 2.

Ich befahl demnach sie einzulassen, da sie sich sehr über unsre neu angelegte Pflanzstadt wunderten, sonderlich über die Canonen, welche sie von oben bis unten besahen, hinein griffen, und auf allerhand Art und Weise visitirten, der Büchsen-Meister erkundigte sich, ob er ihnen einen kleinen Possen spielen solte? wozu ich die Erlaubniß gerne gab, daher, wie sie auf einer Seite sich mit der genauern Betrachtung beschäftigten, so brannte er auf der andern Seite ein Stück oder etliche hinter einander in der eilfertigsten Geschwindigkeit los, welches sie sehr allarmirte, und augenblicklich

lich von unſerm Geſchütz verbannete. Sie brachten uns vielen Vorrath an Victualien und Matratzen, ſonderlich aber einige kleine Wagens mit ſich, vor deren jeden ſie ein Paar Püffel geſpannet, dieſes waren groſſe fleiſchhaftige Ochſen, welche ohngeſchickt, weite Naſenlöcher, und an dem Kopf herein ſehr krumgebogene weite und große Hörner hatten, welche der Indianer vornehmſte Trinkgeſchirr, die ſie aufs ſauberſte zu poliren, zu beſchlagen, und einzulegen wiſſen, ſie hatten vermittelſt eines Riemens nur ein Querholz an dieſen Hörnern feſte gemachet, in welchem die Deuchſel hieng, ſo eine kurzſtämmigte Stange, forne mit einen Hacken, den man nur in den Knittel heftete. Der Wagen hatte nur 2. ſehr ungeſchickte Räder, aus 4. Speichen beſtehend, und waren beydes, Naben und Felgen ſo plump, und breit, daß ſie mehr zwey Walzen als Rädern ähnlich ſahen. Wo die Deichſel in die Axe einpaſſete, da ſaß ein Indianer, der die Ochſen mittelſt einem Stabe regierete und forttrieb; auf dieſe kleine Wagens hatten ſie eine ziemliche Laſt Reiß und Muſcatennüſſe, welche letztere ſie nicht zu tractiren wußten, ſondern nur an der Sonne gedörret waren, nebſt andern Vorrath geladen, ich ließ ihnen ein Mahl durch unſern Schiffskoch nach guter Niederländiſcher Art zubereiten, etliche Ziegen braten, und Berg, auch von ihren mitgebrachten Indianiſchen

Hühnern ans Feuer bringen, an Spiessen braten, über deren beständiges Umdrehen sie sich nicht satt lachen konnten, und wider unsern Willen zu dieser Verrichtung nöthigten, wie angerichtet war, so beteten wir, und sie vermutheten aus unserer Steillung einige Andacht, daher sie sich sehr religiös bezeugeten, ihre Hände wohl tausend mal küsseten, und solche Küsse gen Himmel warffen; wie es zu Tische gieng, pflanzeten sie sich an die Erden, und zog ein jeder unterschiedliche artige Stäbe aus seinen Bund hervor, welchen er um seine nackete Lenden zur Decke seiner Scham trug, statt Messer und Gabel bey der Speise zu brauchen, sie wunderten sich über unsre Messer und Gabeln, deren ich ihnen etliche Paar reichen ließ, darüber sie eine grosse Freude bezeugeten, und eben nicht ungeschickt mit selbigen speiseten. Wir hatten noch was Brandewein von unserm Schiffe geborgen, davon ich ihnen auch welchen reichen ließ, der sich aber bald ihres Verstandes bemeisterte, und sie sehr lustig machete. Der Abend brach ein, und ich mußte meine Gäste beherbergen, da ich alle Lampen anzünden ließ, so viel ich derselben vorräthig hatte, welches bey einer angenehmen und stillen Nacht ein seltenes Spectacul denen einfältigen Menschen machte, die dergleichen in ihrem Leben noch nicht gesehen. Ich befahl ihnen destomehr Plaisir zu machen, zwey Trom-

peten

peten zu blaßen, davon ich ein ganzes Chor bey mir hatte, weil ich, wie oben erwehnet, als Admiral fuhr, auch keiner bis dato geſtorben war, dieſes gab nun an denen ſtillen Geſtaaden, und in die Berge, ein angenehmes Echo, welches uns ſelbſt vergnügete, und ihnen deſto mehr Luſt machete. Endlich ließ ich ſie nach Möglichkeit unter und zur Ruhe bringen, die ſie ſehr mäßig genoſſen, und mit anbrechendem Tage höchſt zufrieden von uns zogen. Dieſe gute und höfliche Bewirthung hatte ſo viel erworben, daß wir aus dem Lande täglich mehr und mehr Beſuch von ihnen, und gleichſam einen immerwährenden Jahrmarkt vor unſerer Wohnung hatten, da wir vor altes Eiſen und allerhand Kleinigkeiten, einen groſſen Ueberfluß allerley Früchte, Reiß und irdenes Geſchirr, wie das feinſte Porcellain, kaufen konnten. Nur dauerten uns die ſchönſten Muſcatnüſſe, welche, weil ſie nicht gekälket, ſo gar zu ſchlecht zu gebrauchen, von denen Indianern aber häufig genoſſen wurden. Wir verſuchten alſo, ob nicht Steine zu finden, die wir zu dieſer Nothdurft brauchen könnten? und entdeckten derſelben eine ziemliche Menge. Wir machten alſo eine weite Grube, ſetzeten ſo gut wir konnten gewölbet ein, und fiengen an zu brennen, waren auch, indem die Vorſehung unſerer Händewerk ſegnete, glücklich, daß wir den herrlichſten

Kalk bekamen, den wir aus Mangel der Mühle klar klopfeten, und hernach unsere gewelkten Muscatnüsse gewöhnlicher massen einstaubten, fort rolleten, und glücklich austruckneten, die ganz anders, beydes, am Geruch und Geschmack befindlich waren. Wir gaben unsern alten guten Freunden, die nun ohngescheuet bey uns aus- und eingiengen, welche davon, die sie sehr herrlich befanden, und als wir ihnen die Zubereitung mit ansehen liessen, nicht begreiffen konnten, wie das zugieng. Ein Jahr gieng auf diese Art vorbey, da wir uns so ziemlich beholfen, und einiger massen der Sprache mächtig zu werden anfiengen, wir bemerkten keine sonderliche Veränderung weder des Wetters noch der Luft, es blieb allemal temperirt, bey einem heiteren Himmel, wußten nichts sonderliches von den Regen, wohl aber von öftern und angenehmen Thau, und hatten mit einem Worte gute Zeit. Doch sahen wir, daß solches nicht bestehen würde, wann wir nicht unsere eigene Plantagen anfiengen, welche, wie sie von denen Innwohnern angesehen werden möchten, weil wir uns bis dato, ausgenommen unserer Wohnung noch nicht eines Fusses breit angemasset, wir nicht wußten.

§. 3.

Wir wurden endlich ſchlüßig mit unſern Wurzeln, davon wir den reifen Saamen ſorgfältig eingebracht, der an unterſchiedlichen Stengeln, wie ein Diſtelkopf nebſt vielen groſſen und fetten Blättern, die nach der Wurzelart entweder eine rothe oder gelbe Rippe hatten, und auch alſo blühete, welches dem Auge eine angenehme Veränderung gab, und der Naſe nicht widrig war, wie der Saame reif zu werden anfieng, und die Blüthe abfiel, zeigete er ſich ganz blaßgelbe, wurde aber immer dunkler, und bey ſeiner Zeitigung ſo ſchwarz und glänzend, als gepeitztes und gepolirtes Elffenbein. Der Kopf, welcher einen groſſen Mohnhaupte gleich war, wurde ganz braun, und platzete in der Mitte übers Kreutz von einander, da denn der Saame in der Gröſſe derer zeitigen Kerne von der Sonnenblume, in einen zarten Gewebe eingehüllet lag, und wenn er nicht abgenommen wurde, nach und nach ausfiel, das Land mit neuer Brut beſetzete, nachdem die alten in der Erden erſtlich wie ein Stecken verdorreten, und hernach gar vergiengen. Wir zogen deren etliche aus, um zu erfahren, wie ſie bey der Zeitigung ihres Saamen beſchaffen, und als wir ſie ganz holzigt befanden, brachten wir ganze groſſe Schoober nach unſrer Wohnung, die uns hernach ſtatt des beſten Brennholzes dieneten. Von dieſen

oberwehnten Saamen nun brachten wir wohl ein Stück Ackers, so einen ganzen Morgen hielte, mit dem vollen Lichte in die Erde, und setzeten auch viele von denen treflichen und ansehnlichen Zwiefeln, die wir von denen Indianern erhalten. Kaum waren wir mit unserer Feld-Arbeit fertig, daran ein jeder mit Lust gehacket und gewühlet hatte, so fande sich eine etwas unruhige Witterung, es stürmete von denen Gebürgen und regnete mehr in wenig Tagen, als wir die ganze Zeit über erfahren, die wir in diesen Gegenden gewesen, an den Auf- und Untergehen der Sonnen merkten wir wenig Veränderung, doch machten es die Winde etwas schwürigt und unfreundlich, und dieses mochte ohngefehr zwischen unsern Junio und Julio geschehen, es kam auch binnen der Zeit niemand von unsern Indianern, der uns wie sonsten besuchet hätte, welches uns auf die Gedanken brachte, dieses müste der Winder in diesem Weltstreiche seyn. Uns war das alles sehr leidlich und erträglich.

§. 4.

Derohalben wurden wir Raths eine Hecke um unsere Wohnung zu ziehen, wie zu Dudenarde dazu wir eine Art Dornen vortreflich geschickt befanden, die sehr dick und hoch mit treflichen Stacheln versehen aufwuchsen, und eine Frucht in

der Gröſſe und Geſtalt eines Granat-Aepfels trugen, die uns aber damals ihren Nutzen und Gebrauch nach, noch ganz unbekannt war. Wir machten alſo Anſtalt, und riſſen die ſchönſten Ausſchößlinge mit ihren Wurzeln von denen alten Stöcken loß, und legeten dieſelbe in einer ziemliche Diſtance 5. Reigen hinter einander, dabey wir wie Ingenieurs Abſchnitte und Wendungen machten, mit dieſen Dornenwerk unſrer Wohnung das Anſehen einer natürlichen Feſtung zu geben. Wir waren noch nicht fertig, da ſich der Himmel wieder ganz ausklärete, und die Indianer wieder zum Markte kamen, denen wir vor dieſesmal, unſre Dornen zu menagiren, jetzo nur einen Weg ein und aus zu gehen verſtatteten, wir erfuhren von ihnen, daß das Hauptfeſt des groſſen Ganguls nahe, und wir abermal einen Beſuch von ihren Taliffs oder Elteſten haben würden, welches mir um ſo angenehmer, weil ich mich nothdürftig in ihrer Sprache expliciren konnte. Wir ſchicketen uns demnach auf eine Bewirthung derer ſtattlichſten und vornehmſten im Lande, ſo gut wir nemlich dieſelbe haben konnten, und gleichwie wir den Vorwitz die Kruft nicht zu eröffnen, uns wegen andrer Beſchäftigungen hatten vergehen laſſen, indem wir in die Nebenzimmer einen andern Eingang durch den Felſen gefunden, den wir uns aufs möglichſte

bequem gemachet, so liessen wir alles in guter Ruhe, in Meynung, die Leute damit desto eher zu gewinnen, darinnen wir auch nicht gefehlet.

§. 5.

Endlich erschien der Tag, und wir sahen mit dessen Anbruch nur ein zierliches Comitat derer bekleideten Aeltesten, welche wenig nackete bey sich hatten, auf uns ankommen. Ich nahm einige von meiner Mannschaft zu mir, und gieng ein gut Stück Weges ihnen entgegen, wo ich sie aufs höflichste bewillkommete, und zu ihren grossen Gangul invitirte. Der Aelteste unter ihnen ein Eyßgrauer Mann, nahm das Wort vor ihnen und sagete: Deine Glückseligkeit wird unschätzbar seyn, wenn du das Heiligthum, das der Himmel liebet, die Erde bewahret, und dieses Volk verehret unbetastet gelassen, und diese Gruft mit nichts menschlichen beflecket hast. Der Zug gieng also in einer gravitätischen Stille zu unsrer Wohnung, und durch die Parade meiner Leute, wo sich die Aeltesten auf den Vorplatz bereiteten, in die Gruft einzutreten. Sie mochten bey der vorjährigen Verschliesung ihre Merkmale gemacht haben, die sie jetzo alle noch in optima forma wieder fanden. Wir liessen sie auch ohngehindert aus- und eingehen, und schaffen was sie wollten. Sie blieben 3. Nachte in der Höle, und so viel

Tage, da sie wenig zum Vorschein kamen. Endlich war ihre Andacht verrichtet, und ich nöthigte sie zur Mahlzeit zu bleiben, darein sie auch willigten, und nach Art derer Morgenländer, dazu wir uns auch accommodirten, auf der Erden assen. Die Männer redeten wenig aber mit grossen Verstande, und von ihren Unterthanen wurden sie fast angebetet. Der erste Discurs fiel dahin aus, aus was für einen Lande wir bürtig, und wie wir auf diese Insul kommen. Ich erzehlte ihnen kürzlich, daß unser Vaterland viele hundert Meilen von dannen, wir wären Niederländer ein freyes Volk, über welches kein König noch Fürst zu gebieten, das durch seine eigene Gesetze und gute Ordnung durch die klugen und Gesetzverständigen im Lande regieret würde. Unsre Lebensart bestehe in der Schiffart und Handelschaft, die wir in allen bekannten Winkeln und Gegenden der Welt trieben, und ob mein Volk gleich sehr groß und mächtig, so liege ihm doch nichts daran, andre Völker sich unterwürfig zu machen, und zu beherrschen, sondern meiner Republic Augenmerk sey auf den blühenden Wohlstand ihrer Handelschaft einig und allein gerichtet, in welcher Hoffnung zu der Glückseligkeit meines Staates etwas eifrig beyzutragen, ich mich mit meiner Equipage auf ein neu und wohlgebautes Schiff begeben. Gleichwie aber alles der höchsten Regierung der himmli-

himmlischen Majestät auf Erden unterworfen, so sey ich durch ein strenges und schröckliches Ungewitter, dessen bloßes Andenken die Adern noch erstarren, nach Verlust meines Schiffes mit meinen Leuten hieher, an die uns unbekannte Insul geworffen worden, wo wir nun die Zeit eines Jahres hingebracht, keine Rettung vor uns sehend, nichts mehr wünscheten, als das Mitleiden und Erbarmen derer edelmüthigen Innwohner zu geniesen. Nach welcher kurzen Relation sie alle zugleich anfiengen: Hochgelobet sey die himmlische Majestät, ja hochgelobet sey dieselbe, welche uns würdig gemachet, an diesen Fremdlingen zu weisen, daß die Furcht des HErrn den ganzen Erdboden beherrsche. Du sollst demnach wissen, fuhr der alte fort, daß dein Unglück, welches zwar an sich zu bejammern, nicht so groß, als du dir einbildest, und wenn du dich durch ein tugendhaftes Leben unsrer Freundschaft würdig machen wirst, soll dir der Tausch vor dein Vaterland, und die unerforschliche Führung der allein ewigen Providenz nicht gereuen. Ich erstaunete über diese Expreßion, die ich mir unter diesen, dem Ansehen nach heydnischen Völkern nicht vermuthet.

§. 6.

Doch recolligirte ich mich augenblicklich und ſagte, ſo glaubet ihr eine ſolche ewige und allgemeine Vorſicht über die ſterblichen Menſchen? Warum dieſes nicht, verſetzte der Alte, davon wir in uns ſelbſt ein lebendiges Licht, und auſſer uns ſo viel tauſend Beweisthümer haben. Unſere Erde iſt bis dato noch eine Jungfrau geweſen, und von keinem andern Volk, als ihren eignen Innwohnern betreten worden. Dieſe haben auch nicht geſuchet ſich mit andern Völkern gemein zu machen, aus Furcht ihre heiligen Geſetze, die ſie von Anbeginn bis hieher ohntadelhaft behalten, möchten durch ſolchen Umgang verletzet, und endlich gar vergeſſen werden. Eure Gegenwart muß und kan uns aber nicht mißfallen, weil es GOtt alſo geſchicket. Woher weiſeſt du aber, daß auſſer euch noch mehrere Völker auf der Welt leben, verſetzte ich, und die von der Conformität eurer Geſetze ſo weit entfernet? Das ſchlieſen wir ganz vernünftig, war ſeine Antwort, aus dem Lichte der Sonnen, als welche nicht von ohngefehr ihren weiten Weg an der Höhe des Firmaments alle Tage ſo ordentlich vollbringet, wie auch aus dem Glanz derer übrigen Sterne, die gewiß und wahrhaftig zu einen gröſſern Dienſte geordnet, als auf eine ſolche elende handvoll Menſchen zu warten, dergleichen wir in dieſem Eilande ſind. Dieſe

himmlische Lichter, ob sie gleich allerseits von einer seltenen und besondern Schönheit und Würkung, halten wir darum keinesweges vor eine Gottheit. Denn wären sie dieselbe, so blieben sie ohnveränderlich, gleichwie sie aber allerseits ihren sonderbaren Bewegungen unterworffen, so können sie darum nichts göttliches in sich haben, sondern sind von einem andern weit höhern Wesen geschaffen, und zu diesem ordentlichen Dienste verordnet, und verbunden. Desgleichen saget uns die Höhe des Poli, die wir mit unsern Augen weit ausmessen können, daß ihr Fürhang (dazu ein weniger genug wäre) unsere Gränzen nicht allein bedecket, sandern noch weit mehrere Gegenden zu finden seyn müssen, dahin sie ihren blauen Stoff ausbreitet. Ja das Meer wässert unser Gestaade nicht vergeblich, sondern dessen Weite wird noch unzehlbare andre Ufer der Erden umarmen, ob wir dasselbe gleich für einen Riegel halten, den die Majestät des Schöpffers unsern Grenzen vorgeschoben, daß wir nicht weiter gehen sollen. Daß wir uns aber fürchten, unsere herrliche Gesetze und Ordnungen, welche wir von unsern Vätern empfangen, möchten durch den Umgang mit andern Völkern verletzet und entheiliget werden, dazu haben wir die höchste Ursach, weil sie so unschuldig, daß sie bloß zur Erhaltung der Menschheit eingerichtet, nichts von einigen Interesse noch

dem ſchädlichen Sauerteig derer ſo genannten Staatsmaximen und einer damit verbundenen unendlichen Herrſchſucht in ſich faſſen, eine gleiche Richtſchnur aller, und uns für dem Volk keinen weitern Vorzug geben, als das mit einem lebendigen Exempel und tugendhaften Vorbilde zu beſtätigen, was wir andern zu lehren vermeynen, dazu bringet uns unſere eigene Natur, welche ſo viel Billigkeiten in ſich faſſet, aus einer reinen Quelle, die unſer ganzes Geſetz ausmachet, und ſolche leitet das höchſte Weſen und der Urſprung aller Dinge in die vernünftige Seele oder den edelſten Theil des Menſchen. Denn mein Freund, das ſolſt du wiſſen, daß wir nebſt der Vergänglichkeit aller Dinge, die doch das Weſen und Beſtand der Sachen an ſich nicht aufheben, noch ein inneres Licht in uns haben, welches bey ſeiner Ausheiterung aus dem Nebel falſcher Vorurtheile und Einbildungen, uns denjenigen vortheilhaften Begriff in der That von Gott und deſſen Vollkommenheiten machet, der mit ihm auf das genaueſte übereinkommet. Daß wir ſterben, und daß wir gebohren werden, zeuget uns deutlich an, daß die Welt nicht ewig iſt. Der Menſch iſt das edelſte Theil der Welt, denn um ſeiner willen iſt alles, und ſeinem Willen iſt alles unterworffen. Nimmt aber der Herr ab und vergehet; warum nicht auch der Diener, der um ſeiner willen da iſt?

ist? Nun aber kan was sterblich und vergänglich ist, sein selbst eigner Ursprung, und die Ursache seines Daseyns nicht seyn, weil die höchste Vollkommenheit ewig seyn, und aus sich selbst seyn, und die höchste Unvollkommenheit nicht seyn, und vergänglich seyn, ohnmöglich in einem Subjecto beysammen stehen können. So muß ausser dem Menschen dem edelsten Theil der Welt noch ein edlerer Theil, der jenes Wesen Ursprung ist, nemlich ein Wesen aller Wesen seyn, das wir Gott nennen, zu dessen Vollkommenheit a) eine unveränderliche Ewigkeit gehöret, weil nicht geschaffen seyn, eben so viel ist, als ewig, und ohne Anfang, folglich auch ohne Ende seyn. Denn was einen Anfang hat, das ist auch in- und an sich endlich. Wie aber die Menschen derer Personen nach sterblich und vergänglich, das Wesen der Menschen aber an sich immerwährend, denn es werden täglich wider so viel andre gebohren, die den Abgang derer ersten ersetzen; die Zeit nichtig und ungleich, wie bald ist ein Tag dahin, der nicht wieder mit seinen gehabten Eigenschaften aus der Vergänglichkeit aufsteiget, und dennoch bleibet das Wesen der Zeit an sich, so muß ja ohne Widerspruch daraus erfolgen, daß das Wesen Gottes ewig und an sich ohne Veränderung, als welches aus dieser ohnendlichen Kraft der Ewigkeit alles bey seinem Wechsel in Ordnung erhält.

erhält. Dieſes ewige Weſen muß zugleich das einfältigſte und von allen Zuſammenſatz höchſt entfernte Weſen ſeyn. Denn alles, was nur aus zweyen beſtehet, iſt nicht mehr eins, und um dieſer Compoſition willen aufhörlich und vergänglich, weil es in ſich ſelbſt aus einer Theilung beſtehet, die vorhin nicht zuſammen geſetzet war, und wieder zu einer Trennung incliniret, die das zuſammengeſetzte Weſen wieder zerreiſſet, daß jenes nicht mehr das Weſen iſt, welches vorhin war, dieſes aber alles berühret das Weſen des Höchſten nicht, darum, weil es in und an ſich das einfältigſte, und alſo auch Conſequenter das allervollkommenſte. Wie aber nichts das Allervollkommenſte ſeyn kan, es muß denn auch andre Weſen auſſer ſich haben, denen es ſich mittheilen, zueignen, und ſeiner Vollkommenheiten genüßlich machen kann. So hat die höchſte Exiſtencz die Welt erſchaffen, und zwar an ſich mit allen vollkommenen Möglichkeiten, doch deswegen nicht als das Allervollkommenſte. Denn wer erhält der Sonnenlauf in der punktuelſten und edelſten Ordnung, wer vergröſſert den Schatten des Monds in dem Augenblick, da es geſchehen muß, oder machet ſein Licht voll, nicht eher und nicht ſpäter, als zur rechten Zeit, wer krönet die Erde mit allen ihren Schönheiten, deren eine jede in ihren Wachſen, Blühen, Gedeyen, Vergehen, Wiederkommen,

kommen, so zu sagen die Stunde, wenn ein jedes geschehen soll, ein Jahr wie das andre beobachtet. Das thut das allervollkommenste Wesen, das von seinen Vollkommenheiten der ganzen Kreatur giebet, daß sie Kreatur ist. Dazu gehöret die allerhöchste Weisheit, Allmacht und Vorsehung, die alles so einrichtet, und einem jeden Geschöpffe seinen verborgenen Saamen eingeleget, daß, so lange derselbe ist, und seine Ausflüsse dem Geschöpffe mittheilet, so lange muß es auch seyn und bestehen. Das erhellet sonderlich aus des Menschen Geburt, Leben und Lebens Ende. Neun Monathe bleibet er, und nicht länger, in seiner Mutter Leibe, nachdem er seinen Ursprung und ganzen Stoff daselbst aus wenigen Tropffen Bluts genommen, alsdenn eilet er an das Licht der Welt, und findet seine Nahrung an der Mutterbrust, wächset zu seiner Grösse, erreichet sein Alter und seine Jahre, und verbirget sich, wenn seine Monden geendiget, alsdenn wieder in die Erde, in welcher er nach kurzer Zeit, wieder Asche und Staub wird, und dennoch sind GOttes Werke so groß und viel, daß sie für ihre Menge unzehlbar, und wenn ichs recht betrachte, so hat die Vorsicht einem jeden seine Tritte zugemessen, daher du mit mir ganz eines Sinnes, daß du durch ihre wundersame Leitung in diese Gegend kommen bist. Ich leugne nicht,

daß

daß mir die Thränen hierbey in die Augen ſtiegen. Denn ſolche Reflexion hatte ich mein Lebetage noch nicht über meinen eignen Zuſtand gemachet. Fiel alſo dem Alten ins Wort, und ſagete: Und was mich bey dieſen allen am meiſten in eine verwundrungsvolle Verwirrung ſetzet, iſt, daß ich bey einem ſo entlegenen Volke ſo viele Erkänntniß des göttlichen Weſens finde. Was verwunderſt du dich deſſen, verſetzte der Alte: hat denn der Finger Gottes die Erkänntniß ſeiner ſelbſt nicht tief genug in die menſchliche Seele gepräget, denn mein, was iſt das Schrecken des Herzens bey einer verübten ſchändlichen That, und die Freude deſſelben bey guten und löblichen Werken anders, als ein unwiderſprechlicher Zeuge des in dir ſich offenbahrenden Gottes. Hier ſitzet ein Richter auf ſeinem Thron, den keine Geſchenke verſöhnen, und der durch keine Würde und Anſehen der Perſon zu etwas anders, als zu der Verrichtung ſeines unſträflichen Amtes beredet werden kan. Die gröſſeſte Einſamkeiten, und die verborgenſten Winkel machen ſeine Gerichtsbücher nicht dunkel, und der Ankläger iſt des Menſchen eigenes Gewiſſen. Iſt daſſelbe unruhig, ſo iſt ihm die ganze Welt zu klein, und ſelbſt die heilige Grabſtätte unſers groſſen Ganguls giebt ihm keine Sicherheit, es lauft, wo es nicht gejaget wird, und zaget, wo nichts zu fürchten iſt.

Wo aber das Herz nicht kranket, und von keinem giftigen Fieber der Uebertretung weiß, da mag es auch unter denen Dornen ruhig schlafen, und dem schwersten Wetter freudigst entgegen gehen. Diß alles rufet uns zur Tugend, als dem einigen Mittel eines göttlichen Lebens, und mit dem höchsten Wesen selbsten in die innigste Vereinigung zu treten. Dadurch ich nicht die gemeinen menschlichen Werke verstehe, welche dessen Pflichten erfordern, und die mit denen Gesetzen übereinstimmen, sondern ich verstehe vielmehr die Reinigung der Seele, welche ihre innerste Begierden dahin richtet, Gott allein zu gefallen, ist dieses Triebwerk richtig, so folget alles andere von sich selbsten. Denn wir sind alle von der Wahrheit auf das vollkommenste bey uns überzeuget, daß wir etwas weit höhers haben, als den sichtbaren Leib, der doch voller thierischen Eigenschaften, und zu seiner Zeit vergehet. Daher wir uns auch nicht unterstehen, das göttliche Wesen unter irgend einer Gestalt, auch selbsten des Menschen nicht, vorzustellen, weil es ohnmöglich ist, daß das vergängliche ein Bild und Gegenstand des unvergänglichen seyn kann, und würden wir den ohnfehlbar am Leben strafen, der sich unterstehen solte, dergleichen zu unternehmen, und zu verfertigen. Wir hatten einen ziemlichen Theil der Nacht mit diesem Gespräche consumiret, daher dankete

ich

ich dem Alten für ſeinen Unterricht, und bat mir deſſen und der andern Converſation ferner aus. Seine Gegenantwort beſtand ohngefehr in folgenden: Wo wir geſonnen wären nach des Landes Geſetzen in Ruhe bey ihnen zu leben, ſo ſtünde uns die ganze Inſul zur Gefälligkeit, auſſer dem würden ſie die Rache des Himmels wider uns erbitten, daß wir verderben ſollten wie eine unzeitige Geburt. Ich merke, ſagte er unter andern, daß du redlich biſt. Denn du haſt das Grab unſers groſſen Ganguls nicht verwegen betaſtet, noch zugelaſſen, daß dein Comitat dergleichen wagen dürffen. Wir ſehen ſolches freylich in deinen Händen, und wollten ſo viel Menſchen aufbringen, als des Sandes am Meer, dir ſolches wieder zu nehmen, wenn wir das Blut nicht ſcheueten, das alsdenn vergoſſen werden müßte. Sey ferner ein treuer Wächter deſſen, was dieſe ganze weite Herrſchaft vor ihr koſtbareſtes Augenmerk hält, und glaube, daß dir der Staub des Erdbodens vor dieſe Mühe erkänntlich ſeyn wird, und ſo es dir gefället, will ich dich zu der Zeit in meine Wohnung führen laſſen, welche dir und mir die allerbequemſte und nutzbareſte ſeyn wird. Und damit ſchieden wir von einander, weil bereits die Höhen der Berge mit der Morgenröthe ſpieleten, und die Ankunft des Tages verkündigten. Wir machten nach ihrem Abſchiede allerhand

Glossen über diese Entrevûe, und begriffen gar wohl, daß wir unser Conto bey diesen raisonablen Leuten nach Herzens Wunsch finden würden, beschlossen aber auch einmüthigst, ein gesetztes und ernsthaftes Wesen anzunehmen, und nicht anders, als mit vieler Vorsicht zu handeln.

CAP. X.

Nil Stairs hat einen ziemlichen Unfall in seiner Residenz.

§. 1. Insulaner besäen dem Capitain ein grosses Reißfeld.
§. 2. Beschreibung der Nation.
§. 3. Haben schöne Färbereyen.
§. 4. Viel gute Sitten.
§. 5. Vorwitz bringt groß Unglück.
§. 6. Solches will die Nation an den Capitain rächen!
§. 7. Gehaltene Unterredung zwischen beyden Theilen.
§. 8. Der Capitain greift die Innwohner mit Feuer und Schwerd an.
§. 9. Friedens-Tractaten.
§. 10. Von des Capitains Equipage heyrathen viele Indianische Weiber.

§. 1.

§. 1.

Wir sahen also unser Glück in dieser Gegend volle Seegel auf uns zu machen, und bildeten uns täglich eine grössere Freundschaft ein von denen Einwohnern zu genießen, darinnen wir uns auch nicht betrogen, denn sie fiengen an mit uns vertraut zu werden, und allerhand kleine Vortheile bey unsern Haus = und Landbau zu zeigen, brachten uns auch ohngehülseten Reiß, und bestelleten mit ihren einfältigen Ackerwerk uns einen grossen Strich Feldes, wieroohl mit der Bedeutung, daß wir diesen erst zur Zeit der andern Erndte würden sammlen und einbringen können. Ihr Pflug bestand aus einem ziemlich langen Dolche oder Rollenholz, welches unten ein Stück Eisen, wie eine gekrümmete Schauffel hatte, daran spanneten sie 8. bis 12. ihrer schweren Ochsen, und rissen also erstlich das Land in die Länge, und hernach in die Queere herum, so tief es gehen wollte. Hernach brachten sie den Saamen ein, und alsdenn spanneten sie ihre Büffels wieder die Queere an das Blech, nachdem sie zuvor das Eisen heraus gethan, und liessen also die mürbe Erde gleich walzen, in welche die Ochsen zuvor die Saamen Körner wohl eingetreten. Wir hielten noch zu unzeitig, ihnen etwas anders zu lehren, und liessen ihnen also ihren Willen,

und lobeten ihre Mühe, daraus sie sich dem äuſserlichen Ansehen nach eine grosse Ehre und Ruhm macheten.

§. 2.

Das Volk erlangete an sich eine ansehnliche und wohlgewachsene Statur, und war weder männliches noch weibliches Geschlechte übel gebildet. Ja es fanden sich Personen unter ihnen, die man in der Wahrheit mit unter die irdischen Schönheiten zu nennen. Ueberhaupt hatten sie keine dicke und aufgeworffen Lefzen, wie sonst alle Morgenländische Völker haben. Ihre Haut war zwar etwas gelbicht, doch zeigete sie sich weit anders, als bey denen andern schwarzgelben Mohren, oder denen, so an der Gelbsucht leiden. Ich bin nich vermögend die Beschaffenheit dieser Couleur recht zu exprimiren, als in welcher eine sonderbare Vivacite durchgeleuchtet, wie man bey uns Europäern saget, er hat eine rechte gesunde und lebhaftige Farbe, die sich sonderlich auf den Wangen sehen ließ, wo allerdings viel Couleur bey denen meisten mit untermischet war. Ihre Haare fand ich meistens schwarz, theils aber auch etwas lichte, die die Männer in einen runden Cranz auf dem Wirbel zusammen rollen, die Weiber aber über die Schultern fliegen lassen, bisweilen aber mit einem Bande in der Mitte zu-

sammen ziehen. Ihre übrige Kleidung ist eine Schaamdecke, die ein langes Stück seidenes oder Cattunenes Zeug, welches sie um die Lenden, und zwischen denen Beinen hindurch sonderlich artig zu winden wissen, so, daß die Ehrbarkeit so wenig als die Zärtlichkeit derer Geburtsglieder dabey leidet, im übrigen gehen Männer und Weiber so nacket, wie sie vom Mutterleibe kommen, fangen auch nicht ehe an, ihre Schaam zu decken, bis sie pubesciren. Die Aeltesten und Vorsteher des Landes sind allein über den ganzen Leib bekleidet, und halten sie dieses als das signum dignitatis senatoriæ, wobey ich selbsten gestehe, daß es eine trefliche Difference machte. Aus diesen erhellet nun, daß sie keinem Laster weniger ergeben als dem Kleiderpracht, und keine Profeßion weniger unter ihnen, als die Schneider und Schuster zu verdienen. Sie sind dabey sehr arbeitsam, und darf niemand in der Familie des Tages über müßig gehen, sondern wer Brod essen will, muß auch fleißige und geschäfftige Hände haben, und täglich dem Hausvater von seinen Werken Rechenschafft geben.

§. 3.

Zu dem Ende haben sie allerhand Färbereyen nebst ihren Ackerbau, dazu sie sonderlich die Conchenille häufig brauchen, aus welcher sie ver-

möge der Destillation eine sehr hoch rothe und beständige Farbe zu bringen wissen. Es wachsen nehmlich häufig grosse Indianische Feigen allhier, welche die Gestalt kleiner Kürbisse erreichen, und auf der Schaale harigt bleiben, wie bey uns die unreiffen Quitten, doch läßt sich das rauche leicht abwischen, da denn eine dunkelgrüne mit rothen Streiffen durchzogene Schaale zum Vorschein kommt, in diesen Feigen stecken viele kleine platte, drey auch viereckigte Körner, die auswendig grau, innwendig aber roth sind. Viele wollen solche für kleine Würmer oder Käfer halten. Diese sammlen sie mit grossen Hauffen, lesen sie hernach fleißig durch, daß die tauben Körnern davon kommen, die rothen aber werden gestampfet, und hernach zu einem Brey gekocht, welcher, wenn er steiget, gahr genug. Diesen Brey schütten sie hernach auf gewisse Tücher, die über hölzerne Rahmen straf aufgespannet, und setzen hölzerne Gefässe unter, darein das lautere und gute abtrieffet, welches sie wieder in einen Kessel bringen, und inzwischen die Cacaobohnen zubereiten, welches eine Frucht, die ein zarter Baum träget, der nicht grösser wird, als bey uns ein Kirschenbaum. Die Frucht siehet aus wie eine Gurke, hat inwendig ein sauer und saftiges Mark, welches sie sorgfältig und reinlich auspressen, in diesem Mark stecket die Cacaobohne, die, so viel

möglich,

möglich, zu einem zarten Pulver gestossen wird, wenn nun der lautere Conchenillensaft im ersten Soot, wird diese klar gemachte Bohne nach und nach über einem gelinden Feuer hinein gestiebet, und die Massa beständig mit einem dreyzackigten Holze wohl durch einander gerühret, daß sie nicht klümperigt wird, oder sich ansetzet. Wenn nun alles aufgelöset, und wie ein dickes Muß aufwallet, so giessen sie den ausgepresseten sauren Saft nach, welcher die Massa durch Schäumen lauter und rein machet, aber beständig aufs möglichste abgehoben werden muß. Wenn nun kein Schaum sich auf der Fläche mehr spüren lässet, sondern alles sanfte kochet, und die Materie nicht mehr schäumet, alsdenn bringen sie selbige wieder auf die oben erwähnten Tücher, und lassen sie durchlauffen. Das grobe und zurück gebliebene ist ein angenehmes Herzstärkendes dunkelrothes Confect, welches seiner lieblichen Säure wegen den Durst sehr stillet, was aber durchgeflossen, bringen sie in porcelaine Gefässe, die oben eng, welche sie so durchsichtig als das feinste Glas haben, und stellen es an die Sonne, bis sichs ganz auskläret, und so heiter als der Tag wird. Diese vortrefliche Farbe können sie nun erhöhen und verdunkeln, ja gar in andre Farben durch allerhand Zusatz, als die Basin in aller bunden Färberey, verwandeln, welche sich auch allen Lacken

dergestalt insinuiret, daß die Farben nicht verschiessen, noch ausgehen, so lange ein ganzer Fetzen dran ist.

§. 4.

Der Viehzucht und dem Hauswesen sind sie dabey sonderlich ergeben, und wissen ihren Tisch, ob sie wohl in Speise und Trank sehr mäßig sind, dennoch nach der Landesart mit einem guten Stück Fleische feisten Hämmelschlägel, und dem niedlichsten Flügelwerk, auch allerhand Zugemüse vortreflich zu bedienen. Um die Regimentssorge bekümmert sich niemand, als die sie lediglich denen Aeltesten überlassen, die dazu bestellet sind, deren Befehl sie aufs genaueste beobachten. Was Diebstahl ist, das wissen sie gar nicht, und bewahret ein Nachbar des andern Vermögen so gut und sorgfältig, ja besser als sein eignes. Ehebruch und Hurerey halten sie vor die größeste Sünde, weil dadurch der Mensch seinen Leib beflecke, und zum künftigen Leben in der vergnügten Welt, (wie sie die bevorstehende Ewigkeit nennen,) ganz ungeschickt mache. Sie wissen von wenig ja fast gar keinen Krankheiten, und erreichen meistentheils ein hohes Alter, werden sie ja krank, brauchen sie gar keine Arzeney, weil sie vor sündlich halten, die göttliche Majestät, die es so haben wolle, durch den Gebrauch der Creatur zu erzürnen,

nen, dabey sie der festen und unwidersprechlichen Einbildung sind, der Mensch könne und werde nicht eher sterben, bis die Zeit und Stunde kome, welche ihm die höchste Providenz determiniret und ausersehen. So aber jemand stirbet, siehet man unter ihnen kein Trauren, und höret kein Weinen, wohl aber den allgemeinen Trost, GOtt hat es so haben wollen, es hat GOtt also gefallen. Ihre Todten begraben sie ehrlich, doch ohne Gepränge, und eitele Lobreden, und verscharren solche um ihre Hütten und Wohnungen, oder unter schöne und stattliche Bäume Mannes tief in die Erde, mit welchen Oertern sie sonderlich prangen, zumalen wenn viele aus einem Geschlechte daselbst ruhen. Die Güter der Eltern erben die Kinder, oder in Ermangelung die nächsten Anverwandten auf beyden Seiten gleich durch. Zum Heyrathen schreiten sie nicht bald, und ist es einer ledigen Mannsperson eine allgemeine Schande, wenn sie unter dem 30sten Jahre, einem Weibsbilde aber, wenn sie unter dem 24sten Jahre sich verheyrathen. Ihre Kinderzucht ist nicht zu verbessern, weil dieselben von Mutterleibe an nichts als gutes sehen und hören, und durch Exempel mehr als durch Lehre erbauet werden. Sie lieben einander auf eine ganz ohngemeine Art, und theilen mit ihren Freunden und Nachbarn Gutes und Böses, daher wir auch das Unglück hatten, das uns allen

das

das Leben hätte kosten können. Ich habe oben ihrer Vertraulichkeit gedacht, und wie sie uns aus guten Willen Reißländerey zurechte gemacht, und sorgfältig bestellet, wir sie auch ohne alle Hinderniß bey uns aus und eingehen lassen.

§. 5.

Nun geschahe es einsmals, daß einer aus Vorwitz die Zündruthe ergriff, um selbst eine Canone abzulösen, welche aber mit gehackten Eisen noch scharf geladen lag, und die wir abzubrennen vergessen hatten, sie war zum größten Unglück an denjenigen Ort gerichtet, wo der meiste Hauffen unsrer Art Leute mit ihren Zugvieh Mittag hielte, sobald der Knall geschahe, erhob sich ein Zedergeschrey und Mann und Vieh purzelten todt und verwundet über einander her, selbst war der ohngeschickte Constabler accurat hinter die Canone getreten, die bey dem Schuß im Zurückfahren ihm mit der Traube an beyden Beinen hart gequetschet. Ich hatte mich auf eine Gemshaut etwas zu ruhen niedergeleget, und eilete in grösester Consternation nach dem Jammerplatz, gerieth auch ganz ausser mich, als ich das Elend sahe, und wußte mir wenig oder gar nicht zu rathen, die übrigen Indianer liessen alles im Stiche, und eileten halb todt für Schrecken davon, ihr Leben als eine Ausbeute zu retten. Unser

Chirurgus

Chirurgus bemühete sich die Verwundeten und annoch lebende nach Möglichkeit zu verbinden, 9. hatten wir todte und 8. bleßirte, die ich alle zusammen nach unsrer Wohnung tragen, die Todten aber begraben ließ. Der Constabler, der gleichmäßig übel zugerichtet war, berreuete seinen Vorwitz, und bedauerte seine verunglückten Brüder nicht so wohl, als uns, weil wir ohnfehlbar würden ein Rachopfer für die getödeten Innwohner werden müssen. In solcher Angst ergriff ich das Expediens, daß ich einen meiner Leute, der die Sprache des Landes unter uns am fertigsten redete, mit einen verwundeten Indianer, der nur eine Fleischwunde an einen Arm hatte, nach dem nechsten Ort schickete, da ein Pfleger oder Aeltester wohnete, ihm von der Sachen wahren Beschaffenheit eilfertigst zu benachrichtigen. Unser Kammerad gieng schwer an diese Gesandschaft, doch sacrificirte er sich endlich nach vielen Vorstellungen dem Publico. Sie waren nicht so schier an Ort und Stelle, und hatten ihre betrübte Relation abgeleget, als der Aelteste eilfertigste Bothschaften an einige seiner Mitbrüder schickete, welche sich auch einfanden, da indessen das Volk durch die Ankunft derer ihrigen in einen Theil der Insul durchgängig erreget worden, und muthmaseten, wir müßten sie zeither nur darum gelocket haben, beßre Gelegenheit zu finden, sie auf diese

Art

Art zu tödten, und hernach des Landes Meister und Herr zu werden, die Rotten schlugen sich zusammen, doch fehlete es ihnen an einen ordentlichen Anführer, sie wußten, daß wir das Gebürge sehr vortheilhaftig inne hatten, und zu der Zeit noch nicht, was sie aus unsern Canonen und Gewehr machen solten, weil ihrer viele dasselbe betastet, durch und wieder angesehen, und so ruhig und tractable gefunden, doch auch das blitzende Feuer, den heftigen Donnerknall, und letzhin die betrübteste Würkung wahrgenommen, am wenigsten konnten sie sich nach der Relation derer Flüchtigen einbilden, daß ihrer viele, die eine so weite Distance davon gelegen, dadurch so übel zugerichtet worden. Endlich hielte man dieses vor eine tugendsame Billigkeit, uns zu vertilgen, es koste was es wolle, weil das Land für unsrer Ankunft so ruhig gewesen, Zeit unseres Daseyns aber nichts, als Furcht und Unglück vorgewaltet. Sie bildeten sich die himmlische Hülfe dazu um desto mehr ein, je verdrüßlicher es ihnen war, daß wir die Grufft des grossen Ganguls bewohneten. Es hieß also einmüthig: Marsch. Unterdessen hatten sich die Aeltesten des nächsten Bezirks zusammen gefunden, und waren ganz anderes Sinnes, als ihre Unterthanen, weil der mitgegebene Indianer die Wahrheit beständig redete, daß das Unglück von einem vorwitzigen Landesmann unvor-

sichtig

sichtig geschehen. Nur kam uns zu Schulden, warum wir bey so friedlicher Aufführung des Landes gegen uns, unsere Gewehrschaft so schädlich versorget, deme aber unser Gesandter vernünftig begegnete: Es sey nemlich nicht gebräuchlich, daß ein großer Admiral, dergleichen einer Festung, wo er residire, thue, und würde ihm eine widrige Aufführung, wenn es für die Niederländische Nation kommen solte, auch im Todte Schmach und eine üble Nachrede bringen. So sey zu dem niemand, wer der auch sey, im Stande zu erweisen, daß wir auch dem geringsten hiermit einen Tort oder Schaden zu thun gesonnen, sondern dasjenige was geschehen, sey mehr ein betrübtes Verhängniß der höchsten Vorsehung, daran eigentlich kein Mensch Antheil habe, wohl aber seine Hand dazu lehnen müsse, daß solcher betrübte Casus nach des Himmels Willen geschehen. Uebrigens würde der Admiral, nach denen dermalig anscheinenden Umständen sich künftig nach dem Sinne der Nation zu accommodiren, und sein Geschütz, das man zeither aus Furcht eines blutdürstigen Ueberfalls stehen lassen, an einen andern ohnschadhaften Ort in Sicherheit zu bringen, nicht entbrechen. Bey verständigen und ohnübereilten Gemüthern fande diese Vorstellung gar leicht Ingreß, und die Aeltesten giengen zusammen zu Rath, wie der Sache zu helfen, und

der Pöbel zu stillen, das Conclusum fiel dahin aus, ohne Retardation solte sich ein jeder nach seinen Viertel begeben, allen Auflauf zu hindern, ehe derselbe zu seiner Maturitæt käme, weil dergleichen noch nicht geschehen, seit dem die Insul bevölkert gewesen, und man nicht wüste, wie sich das Volk dabey aufführen würde. Wir rüsteten uns zu allen, wolten sie den Fall paßiren lassen, daß wir daran keine Schuld, wolten wir uns friedlich, wie zuvor, mit ihnen betragen, wolten sie aber solchen etwa mit der Schärfe rächen, so entschlossen wir uns, ihnen die Haut theuer genug zu verkaufen, bis auf den letzten Mann zu fechten, und wenns uns glücken solte, alles mit Feuer und Schwerd alsdenn auf der ganzen Insul zu verwüsten, keinen Menschen leben zu lassen, und uns zu absoluten Herren dieser Gegend zu machen, solte es aber mißlingen, wolten wir den dicksten Haufen derer Inwohner zu uns in die Wohnung locken, alsdenn den Felsen springen lassen, und alles ruiniren. Wir legeten zu dem Ende Communicationsröhren aus einer Ecke in die andre, setzeten die Pulvertonnen, und schaffeten alles, was dazu diensam war, herbey, und stelleten uns in volle Rüstung und gute Bereitschaft, richteten auch unsere Canonen gerade vor sich nach dem blachen Felde, wo die Attaque nothwendig her geschehen muste, die wir theils mit Carteschen,

theils

theils mit Kugeln ladeten. In solcher Positur erwarteten wir den Entschluß der Nation.

§. 6.

Diese nun hatte zwar die Vorstellung ihrer Aeltesten mit ziemlicher Besänftigung angehöret, rückte aber nichts destoweniger mit hellen Hauffen uns unter das Gesichte, selbsten Erkundigung von dem, was geschehen war, einzuziehen. Gleichwie aber das menschliche Herz, wenn solches aufgebracht wird, sonderlich bey alten Soldaten und wilden Seeleuten ein recht trotziges Ding, so schäumeten meine Leute voll Eifer, daß sie diese nackenden Hunde, wie sie sageten, nicht erwürgen solten, und muste ich alle meine Beredsamkeit anwenden, daß ich sie von ihren Blutdurst, und einen hitzigen Ausfall zurück hielt, doch mußte ich geschehen lassen, daß sie ein paar Canonenkugeln in einen Troup Bäume spieleten, wohin sich die Indianer am dicksten zusammen gezogen hatten, aber wie Queckſilber aus einander fuhren, da die Gipffel und Aeste derer Bäume so fürchterlich umher treischeten, dieses schröckte auch die verwegenste unter ihnen, daß sie Halt machten, und nicht weiter avancireten, und in solcher Positur fast 24. Stunden ohne etwas zu tentiren stehen blieben. Binnen dieser Zeit fiel manchen ein andrer Gedanken bey, und verlieffen sich ihrer

viele heimlich, Die Gegenwart derer Aeltesten und ihr Zureden, besänftigten die übrigen, und veranlasseten durch eine Deputation eine Unterredung, darinnen der Aelteste aus einem ziemlichen hohen Tone sprach:

§. 7.

Wir können dir und deinen Comitat nicht bergen, daß der neulichste Unfall unserer Brüder, die dich doch mit Wohlthaten überhäufet, uns, und die ganze Nation, in die äusserste Unruhe und Bestürzung gesetzet, unsere Grenzen wissen von keinen Blut derer Unschuldigen, womit sie ehemals beflecket worden, und der Himmel hat noch nie ein solch grausames Schickfal über uns, als durch eure unselige Hände, verhänget. Ach, daß euch doch ein andres Element bis auf den Tag der allgemeinen Wiederbringung versiegelt, oder das Meer an ein andres, euren Blutdurst gemässes Ufer, geschwämmet hätte. Unsre Adern zittern vor Wehmuth, und das Blut erstarret in seinen Gefässen, wenn wir eure Ankunft in diesen stillen Gegenden betrachten. O unglückseliger Tag, der du diesen Rettlosen eine sichere Zuflucht auf diese geheiligte Erde verstattet, und die, welche die Rache zu einem abscheulichen Tode bestimmet, aus dem Abgrunde geborgen, und an unsern Wall gesetzet, damit die Allmacht unsere

Fehler

Fehler im Grimm heimsuche, die wir vielleicht selbst nicht wissen. Die Gebeine unsrer Brüder zeugen wider uns, und das aus ihren Wunden annoch rieselzte Blut schreibet unsere Vermessenheit, da wir euch Wohnung und Aufenthalt vergönnet, vielleicht zu einem grössern Gerichte an. Doch wer kan denen Schlüßen des höchsten Wesens wiederstreben, unsre unglückligen Zeiten, davon die Väter nichts gewust, befehlen uns, wer weiß was für ein bitteres Verhängniß zu erwarten. Bey dem allen ist das einzige noch übrig, daß wir dir und denen Deinen rathen, euch eiligst von dannen zu entfernen, damit eure verhassete Gegenwart die gesammten Innwohner nicht in eine allgemeine Empörung setze, bey welcher euer Leben durch die grausamste Todesstrafe einzubüssen, keine hinlängliche Rache seyn, und euer Fleisch nicht zureichen möchte, nur daß ein jeder eine Hand voll davon zu seiner Versöhnung nehme. Mit Endigung dieser Worte stieß er etliche tief geholte Seufzer von sich. Und ich antwortete ihm kurz. Es ist nicht mehr Zeit Rechenschaft von dem zu fordern, was deinen Gesellen durch ihre eigene Unvorsichtigkeit begegnet ist, daran wir auch nicht dem mindesten Antheil, wie dem allwissenden Himmel bekannt ist, haben, daher uns um destomehr befremdet, wie uns der unglückliche Tod deiner Landesleute so unvorsichtig

von dir und deinem Volk zur Last geleget werden will. Wir sind durch eine verborgene Führung auf diese Insul kommen, aber gewiß auch mit solchen Kräften versehen, uns unter euch erschrecklich zu machen. Die Menge derer von dir gerühmten Einwohner sollen sich plötzlich für unsern Waffen beugen, und in wenigen Tagen ihr Fleisch wie Staub zerstreuet werden, wisse (womit ich zugleich mein Seitengewehr entblösete) daß die Faust meiner tapfern Männer von solcher Vermögenheit, mit ihren Schwerdtern mehr als eine solche Insul wie die deinige ist, mit dem Blute ihrer Innwohner zu erfüllen, und wie Heuschrecken zu verjagen. Sage uns nichts mehr von der Entfernung, oder wir werden euch euren Boden umkehren, eure Hütten mit Feuer vertilgen, und des Kindes, das die Brust der Mutter tränket, nicht verschonen. Gehe demnach eiligst zu denen Deinen, und lasse sie zu ihren Wohnungen in Frieden ziehen, wo nicht, so ist nur noch ein einziger Tag übrig, nach dessen Verlauf, deinem Unglück kein Ziel mehr zu setzen ist. Diese Worte, welche ich mit ziemlichem Eifer und einer gesetzten Mine aussprach, entseelten gleichsam den guten Alten, und seine unordentliche Gesellschaft wußte nicht, wie sie sich genug demüthigen solte, als welche aus denen grausamen Geberden meiner Leute, die nichts als Verzweiffelung droheten, ein

ohnfehl-

ohnfehlbar großes Ungewitter schlossen. Sie reti=rirten sich demnach aufs eilfertigste von uns, und kamen wieder zu denen Ihrigen, als die in kurzer Zeit ein schreckliches Geschrey anfiengen, den Staub über sich in die Höhe warfen, und eiligst davon liessen.

§. 8.

Wir befanden uns noch 238 Personen stark, und wolten uns von denen Indianern mit ihren philosophischen Grillen und närrischen Drohungen nicht hudelen lassen, sondern ihnen den Ernst zei=gen, dabey wir nicht bedachten, welche Verbind=lichkeit wir ihnen durch unsere Erhaltung schuldig, resolvierten daher, daß 38 Personen in Besatzung bleiben, die übrigen aber gegen Süd und Nord in zwey Colonnen ausmarschiren solten, eine von diesen kleinen Armeen commandirte ich selber, und die andre mein Lieutenant, deme ich den geschärf=testen Befehl ertheilete, derer Innwohner, die sich demüthigen würden, nach Möglichkeit am Leben zu schonen, sie aber sonst reinaus zu plündern. Es gieng also meinem Commando gemäß heftig über die Innwohner her, welche sich alle wie Schlachtschaafe hätten würgen lassen, und sich mit nichts als Thränen wehren konnten, dabey wir uns grausamer anstelleten, als es uns ums Herz war. Wir liessen einige ihrer Wohnflecken,

darunter ihrer dreye waren, in welchen ihre Aeltesten residirten, im Rauche aufgehen, und trieben die gefangene Indianer wie die Heerden Viehe zu unsrer Wohnung hin, liessen uns durch kein Lamentiren erweichen, durch keine Bitte noch Vorstellung überreden, welches eine solche allgemeine Furcht verursachete, daß alles nach denen Wäldern eilete, auch sich so gar ihrer viele ins Meer stürzeten, in der Meynung, einer schmähligen Gefangenschaft oder grausamen Tode zu entgehen. Einige Meilen umher hatten wir nach Feindes Manier gehauset, und begriffen leicht selbsten, daß, wenn wir den desperaten Anschlägen unsers aufgebrachten Herzens folgen würden, der Schade unsrer am Ende am grössesten. Deswegen gaben wir dem Sollicitiren derer Innwohner ein desto willigers Gehör, welche mit grünen Zweigen uns zu Fusse eileten, uns, als ihre Herren und Gebieter erkannten, und ein vollkommenes gutes Vernehmen wieder mit uns entrichteten. Die Pfleger der ganzen Insul mußten zusammen kommen, anders wolte ich kein Pactum eingehen, und ließ zu dem Ende sich beyde Lager mit einander conjungiren und vereinbaren, damit wir ihnen desto fürchterlicher scheinen möchten. Nunmehro mußte mein Befehl respectiret werden, und es dauerten wenige Tage, so hatte ich des ganzen Landes Obrigkeit beysammen.

§. 9.

§. 9.

Unsere Entreviie hielten wir im freyen Fel= de, wobey mein Volk in völliger Parade und Waffen erschien, und sich in volle Schlachtord= nung in zwey Linien setzte. Die Pfleger hatten viele von denen Innwohnern bey sich, denen ich kurz und mit wenigen Worten die schlechte Ursa= che dieser großen Unruhe entdeckete, mit dem Zusatz, wie es mir ein leichtes gewesen, die ganze Insul nach meinen ehemahligen Drohungen zu verderben, doch wolte ich aus sonderbahrer Ehr= furcht vor dem Himmel, alles geschehene in ewi= ge Vergessenheit setzen, und die Gefangenen wie= der sämmtlich auf freyen Fuß stellen, auch künftig mit denen Insulanern in guter Freundschaft und Vernehmen stehen, wenn sie nur das Ihrige auf eine friedliebende Art beytragen würden? Die Antwort bestand in vielen wehmüthigen Ausdrü= ckungen über ihr erlittenes Unglück, und wie sie endlich sich dem Schluß des Himmels in allen Stücken zu unterwerfen bereit wären, weil es eine Thorheit aller Thorheiten sich demselben zu widersetzen. Ich begehrete hierauf, daß sie ihre Promessen mit einem Eyde geloben solten, dazu sie aber nicht zu bringen, und sagte ein Pfleger, wir halten unser Wort, das wir einmal zusagen, auch mit unsern allergrössesten Schaden, und glauben, die Wahrheit könne zu ihrer Bestätigung

nichts weniger als Eydschwüre leiden, solten wir bey dem Geschöpffe schwören, so ists lächerlich, solten wir bey dem Schöpffer schwören, so ists sündlich, beydes aber eine Anzeige eines leichtfertigen Gemüths, wilt du aber ja eine Versicherung von uns haben, so erlaube, daß wir nach unserer Art dir solche thun dürfen, damit ich auch wohl zufrieden war. Alsbald brachten sie einen jungen Püffel herzu, den sie noch zu keinen Ackerwerk gebrauchet hatten, stachen denselben todt, und fiengen sein Blut sorgfältigst auf in ein herrlich Porcellain Gefäß. Die Haut wurde ihm abgezogen, und dessen Fleisch theils gekocht, theils gebraten, und eine kostbare Mahlzeit zubereitet. Wie es Zeit war dieselbe zu geniessen, breiteten die Obersten das Fell auf der Erde aus, und invitirten mich alsdenn mit meinem rechten Fusse, dergleichen sie auch thäten, dasselbe zu betreten, worauf sie mit Berührung ihres Herzens und Freundschaft und Treue zusageten, so bald solches geschehen, machten sie eine tiefe Grube, nahmen einen weißen Stab, und färbeten ihn über und über mit dem Ochsenblute, und theileten solchen hernach in drey Theile, den einen Theil gaben sie mir, den andern Theil behielten die Pfleger, und den dritten wickelten sie in die Ochsenhaut, warfen sie in die Grube, gossen das übrige Blut dazu, und verscharreten alles wieder aufs sorgfältigste

mit

mit Erde. Darauf setzten wir uns zu Tische und liessen uns die Mahlzeit wohl schmecken, wobey wir ihren gewöhnlichen Reißtrank einander frölich zubrachten. Die anwesenden Insulaner mußten auch Flügelwerk, Reiß und allerley Vorrath, den man in der Eil haben konnte, zur Erfrischung vor mein Volk herbey schaffen, und wir blieben also diese Nacht hindurch auf unsern Wahlplatz stehen. Mit dem andern Tage marschiereten wir wieder vergnügt zu denen Unsrigen, wo wir als triumphirend unsern Einzug hielten. Die ganze Gesellschaft derer eingeschickt Gefangenen stellete ich wiederum auf freyen Fuß, mit der Bedeutung, wie ein allgemeiner Friede zwischen uns und denen Insulanern geschlossen, zu dessen Bestätigung ich ihnen meinen blutigen Stab wieß, mit der Versicherung, wie sie künftig alles Schutzes sich von uns zu versprechen, und wenn es ihnen gefällig, so könnten sie an dem Fuß unsrer Vestung eine neue Pflanzstadt anlegen, und mit uns in guter Ruhe beysammen wohnen.

§. 10.

Die Freude war allgemein, und das letztere schien sonderlich vielen Familien anständig, auch hatten sich meine Leute mit einigen jungen und ledigen Indianischen Weibsbildern eingelassen, welche die einmal geschmeckte Kost nicht gern wieder

entbeh-

entbehren wolten, daher ich vielen Anlauf hatte, solche zu erlauben, beyzubehalten. Ich hielte Kriegsrath, weil diese Sache an sich mir und meinen Staat allzubedenklich meine jetzigen treuen Leute durch die Liebe in allerley Collusion und Meuterey zu persvadiren seyn möchten, doch endlich wurde auf die Sententiam affirmativam gestimmet, und ihnen gestattet, beweibt zu bleiben, mithin dadurch der Grund zu der ersten Plantage eines vermischten Volks auf dieser Insul geleget. Ich ließ meine Canonen zur Freudensbezeugung dreymal abbrennen, und mit der Salve aus dem kleinen Gewehr eine jede Decharge accompagniren, und den Tag, und die 2 folgende in möglichster Ergötzlichkeit zubringen.

CAP. XI.

CAP. XI.

Nil Stairs besuchet den alten Pfleger.

§. 1. Der Capitain macht sich der Ruhe wohl zu Nutze.
§. 2. Wird von dem alten Pfleger in seine Wohnung invitiret.
§. 3. Reiset dahin.
§. 4. Artige Begebenheit auf den Weg.
§. 5. Wird solenn eingeholet.
§. 6. Beschreibung der Residenz des Aeltesten.
§. 7. Wird gut bewirthet.
§. 8. Bedenklicher Discours zwischen dem Capitain und Alten.
§. 9. Einige Beschreibung des Gartens.
§. 10. Der Capitain reisset wieder heim und entdecket unterwegens Tobackspflanzen.

§. 1.

Wir hatten nun auf oben erzehlte Masse völlige Ruhe und Sicherheit auf dieser Insul ohne Blutvergiessen zuwege gebracht, und dabey vieles Gut von denen Innwohnern erbeutet, denen wir zwar an der nothwendigsten Geräthschaft etwas wieder gaben, doch nicht mehr als

uns

uns beliebete, und sie damit ziehen liessen, das übrige war gleich ausgetheilet, was aber vom Viehe beym Leben blieb, das blieb auch unter dem gemeinschaftliche Wörtgen Unsre. Es war nun an dem, daß wir uns bey allen Innwohnern respectueus gemachet, und es wenigstens so weit gebracht, daß wir sie um nichts mehr fragen, sondern schon befehlen durften, davon ich ein Probstück machte, indem ich viel Bauholz von ihnen begehrete, welches sie aus ihren Waldungen an Ort und Stelle schaffen mußten. Nun hat die Insul zwar keine Cedern wie der Liebanon, doch gewiß die Menge derer edelsten Tannen, daran die Blätter oder Nadeln nicht so hart, die Schaale auch nicht so rauhe, wie in Teutschland ist, sondern gleichet einem halb polirten Elffenbein, und hat sehr sanfte und angenehme, dabey etwas bitter und scharfriechende Blättlein. Anfänglich brachten sie uns mit unglaublicher Mühe einige Bäume mit ihren vollen Aesten und Wipffeln zu unserer Residenz, von welcher Last wir selbige aber ins künftige befreyeten, weil wir die Stämme in ihrer Gegenwart zuzimmerten, wie wir sie haben wollten, so ihnen künftig zur Vorschrift und Muster derer ihrigen dienete. Wir baueten demnach ein rechtes Bollwerk um uns her, indem wir die Zimmer auslochten, und hernach eins aufs andre brachten und starke Pfeiler durchhin stiessen, da-

durch

durch wir eins am andern befestigten, und hernach den dahinter sich zeigenden Raum mit Erde und Schutt ausfülleten, wodurch wir abermal mehr Platz bekamen, unsere Wohnung zu extendiren.

§. 2.

Als wir uns damit beschäftigten, bekam ich eine solenne Invitation von demjenigen Aeltesten, der ehemahls bey mir in meiner Wohnung gewesen war, welche in einen halben Dutzend geputzter Indianer bestand, sie trugen allerseits kleine Sonnenschirmgen, welche von dem feinsten Taffend verfertiget, und an Fischbeinerne Ringe oder Reife, die sehr sauber gemachet, ausgespannet waren, sie hatten einen kurzen Comitat bey sich von etlichen Pferden, welche hier zu Lande nicht viel grösser, als bey uns die Esel fallen, aber sehr edelmüthig, wiewohl nicht gar zu dauerhaftig sind, welche etwa zur Fortbringung meines Reisezeugs dienen solten. Unter andern war auch ein Karren oder Calesche mit 6 Püffeln bespannet dabey, welche nach obbeschriebener Art verfertiget, nur noch einen Himmel oder sehr leichte Bedeckung von geflochtenen Weiden hatte, die durchaus mit dem saubersten bund gemahlten Cattun gefüttert war, die ich zu meinen Transport brauchen solte. Das einfältigste war, daß sie keinen Fußboden hatte,

und

und also das Sitzen darinnen nicht allein deshalber, sondern auch, weil sich aller Staub des Erdbodens hinein zog, sehr beschwerlich fiel, welches ich doch diesesmahl nicht ändern konnte. Die Einladung, muß ich gestehen, war nach Art solcher Völker, die man vor uncultiviret hält, in sehr höflichen und bescheidenen Terminis eingerichtet, und ich alsbald willig den Alten zu besuchen, und meinen Wegweisern zu folgen, so gleich 2. Insulaner eilfertigst wieder an ihren abgeschickten Principalen berichten musten. Auf Anrathen derer Meinen nahm ich ein Commando von 40. Personen mit mir, welche sich mit Feuerröhren, Pulver und Bley wohl versehen musten, weil man nicht wissen konnte, ob nicht etwa eine boßhaftige Tücke hinter dieser Invitation verborgen und mir eine listige Falle zu meinen Verderben geleget sey, damit ich in der Noth mein Leben und meine Freyheit behaupten könnte.

§. 3.

Wir marschireten also in guter Ordnung unsern Wegweisern nach, und nahmen unsre Rute auf der Insul etwas Süd-Ost, wo wir meistentheils ein blaches Land vor uns hatten, darinnen viele Dörffer hin und wieder lagen, deren Passage aber unsre Boten sorgfältigst vermieden, und lauter Abwege mit uns nahmen. Bisweilen fan-

den

den wir schon zur Reiffe sich schickenden Reiß, bisweilen eine mit denen kostbarsten und schönsten Blumen durchwirkte Wiese, und andre Landes- und Feldfrüchte in grosser Menge. Mit dem Abend entdecketen wir einen ansehnlichen Wald, den wir nicht hinter uns legeten, sondern auf einen schönen Rasen uns haussen für denselben lagerten. Die Herren Insulaner, die mußten sich vor uns lagern, und nach eingenommenem Nachtbrodte legeten wir uns zur Ruhe, ich bejammerte nichts mehr, als daß ich in dieser angenehmen Gegend keine Pfeiffe Toback solte zu schmauchen haben, mit welchen wir unglücklich gewesen, auch dessen bis dato auf dieser Insul keinen antreffen konnten. Ich hatte meine Matratzen, und ließ mirs wohl seyn, ergötzete mich mit meiner Gesellschaft an dem häufig aus dem Holze irrenden Tannen Wildpret, welches ganz conversabel, und ohngescheut unter uns herum irrete. Sobald die Nacht völlig eingebrochen, so äusserte sich in dem Walde hin und wieder ein Pfeiffen, als von dem stärksten Kerl möglich zu machen war, wir besorgten uns daher nicht viel Gutes, sondern glaubten, es sey ein Zeichen, welches die Indianer unter sich verabredet, uns hier zu umringen, und zu erwürgen, wir observirten demnach unsere Wegweiser auf das sorgfältigste, ob wir auch einen Pfiff von ihnen höreten, sie schliefen aber feste,

endlich höreten wir das Pfeiffen um, neben und hinter uns, und glaubeten, wir wären ganz bethöret, jeder hielte sein Feuerrohr parat, wenn uns etwas aufstossen sollte, desto wehrhafter zu seyn. Ohngefehr um Mitternacht wurde es stille, wie aber der Morgen zu dämmern anfieng, gieng das Pfeiffen von neuen an, und zwar viel heftiger als vorhin. Wir konnten nicht ehe zum Marsche aufbrechen, bis es denen Indianern beliebte, welche vor Sonnen Aufgang nicht aus der Stelle gehen, weil sie sagen, binnen solcher Zeit rede Gott mit denen Seelen der Menschen, die ausser dem Leibe walleten und befehle jener nach ihrer Ordung, wieder in diesen und jeden Leib zu wandern, daher sey es gefährlich, sich auf denen Strassen zu finden, und die Seelen an ihren Vorhaben zu hindern, dauerte aber nicht länger bis zum völligen Anbruch und Aufgang des Sonnenlichtes, da auf einmal alles stille schwieg. Die Insulaner merkten unsere Consternation darüber, und es war ihnen lächerlich, und gaben uns daher zu verstehen, wie wir bald Gelegenheit haben würden, uns mit diesen Nachtpfeiffern zu ergötzen.

§. 4.

So auch in der That geschahe. Kaum hatten wir den angenehmen Busch betreten, welcher aus Myrthen, Jäsmin und Caneelholz bestand,

darunter

darunter hie und da grosse Tannen, Tachsus und fruchtbringende Citronenbäume wie alte Niederländische Linden standen, so lebete derselbe von einer Art Vögeln, welche dunkelgrau, gegen den Kopf und Schnabel aber immer je heller und heller ausfielen, sie hatten die artigsten schwarzen Augen und schwarze Schnäbel, recht hoch Carmosin wohl einer Ellen lang rothe Schwänze, und gelbe etwas rauhe Füßgen, gleichfalls mit schwarze Krallen damit sie auf denen Aesten hin und wieder spatziereten, überhaupt mochten sie die Grösse von einem Aglaster bey uns haben, der Schnabel ruhete nicht, sondern sie riefen einander ohnaufhörlich zu : Cacadus, cacadus, und so nenneten sie auch die Indianer, welche, um uns eine Lust zu machen, ein paar helle Pfiffe thäten, darauf ein Mensch das Pfeiffen von denen Vögeln hören sollen, welche uns ganz betäubeten, ich hätte gern einige davon lebendig gehabt, welches aber diesesmal ohnmöglich war, weil uns die Insulaner allzuviel artiges von diesem Vogel erzehleten. Weil ich nun keine lebendig haben konnte, so ließ ich deren etliche todt schiessen, und bezeigeten die Indianer ihre höchste Verwunderung, wenn das Prasseln unsers Gewehrs ihrer oft etliche zu Boden stürzeten, ja einige aus freyer Luft, wenn sie von einer Gegend zur andern wollten, herab geholet wurden. Wir befanden diese Ca-

cadus ziemlich fett, ihr Fleisch aber schien uns darum nicht genießlich, weil es ganz blau war. Den ganzen Tag marschirten wir durch den Wald, und sahen und höreten niemanden, denn unsere Reisegesellschaft, mit welcher wir auch des Nachts abermal unter einigen dichten Citronatbäumen unser Lager aufschlugen. Hier nahmen wir eine gute Mahlzeit von einem treflichen Stück Rindfleisch, und etlichen gebratenen Fasanen zu uns, ehe wir die Ruhe sucheten, welche wir die Nacht hindurch in angenehmer Zufriedenheit genossen, weil wir uns für den Pfeiffen nicht mehr fürchteten, und nun dessen Bedeutung wußten. Von Löwen, Elephanten und andern reissenden und abscheulichen Thieren, gab es nichts auf dieser Insul, darinnen dieselbe einen merklichen Vorzug des Glücks vor allen Morgenländischen Gegenden hatte. Unsere Reise traten wir wieder bey hellem Tageslichte an, und unsere Reisegefährten berichteten uns, wie wir nun von der Residenz des Aeltesten nicht weit mehr entfernet, zu dem Ende sich ihrer zwey wieder beurlaubeten, voraus zu gehen, und unsere Ankunft zu notificiren. Wir hatten den Wald kaum hinter uns geleget, da wir eine platte und angenehme Ebene vor uns entdecketen, in welcher einige Gebäude beysammen lagen, und dieses war der Ort, wo der Pfleger residirte, der mich zu Gaste geladen.

§. 5.

§. 5.

Alle Innwohner des Orts waren mit ihm eine gute Strecke ausgezogen, und hatten sich mit allerhand häuslicher Geräthschaft gewapnet, er selbsten aber erschien in einem braunen seidenen langen Oberrock, und hatte einen Myrthenkranz auf seinem weissen Schädel, hinter ihm gieng einer seiner Bedienten, der ihm einen Sonnenschirm über dem Haupte hielte, und vor ihm wieder ein andrer Bedienter mit einem langen Stabe, auf welchen ein ansehnlicher Knopf, wie eines Menschen Angesicht gebildet war, welches das Zeichen seiner Hoheit, dieser, der den Stab trug, hatte zugleich eine hellklingende silberne Cympel, mit welcher er einen beständigen Laut machete, denn dieses des Landes Gewohnheit, wenn ein Pfleger ausziehet, dabey er je zuweilen rief: Onge siam cachani concha, habet Ehrerbietung für dem gemeinen Vater. Ich ließ die Schritte verdoppeln, damit wir dem Alten nicht so viele Mühe machten, und desto eher bey ihm seyn möchten, welches auch in kurzen geschahe. So bald wir einander begegneten, grüsseten wir uns höflich, und der Aelteste bezeigete sich sonderlich vergnüget, daß ich ihm die Ehre thun, und persönlich bey ihm einsprechen wollte.

§. 6.

Wir naheten uns dem Orte, unter dem Klang derer Pfeiffen und Schallmeyen, und ich fand seine Wohnung von einer ziemlichen Artigkeit, vor dem Hause war ein grosser und weiter Platz, der durchaus mit allerley Flügelwerk, sonderlich aber Indianischen Hühnern und Fasanen belebet war. Mitten in demselben war ein ansehnlicher Weiher rund herum mit Indianischen Weiden besetzet, die gleich über der Erden einen grossen und dicken Kopf machen, aus welchen sie unzehlige Stangen in guter Distance auftreiben, die in einer Zeit von vier Jahren einige Claffter lang gerade in die Höhe wachsen, und eine ziemliche Dicke erreichen, zum Theil sind diese Stangen grasegrün, zum Theil Orangengelbe, zum Theil recht dunkelroth, nachdem die Art des Holzes ist, darauf sie erwachsen, welches dem Auge ein anmuthiges Spectacul giebet, dieses Holz ist an sich sehr gerade und glatt, und treibet hernach eine jede Stange ihre Nebenzweige, wiewohl sehr weitläuftig von einander, die sie alle Jahre sehr sorgfältig abnehmen, daraus Bettstätten, Körbe und allerhand Geräthschaft aufs artigste zu flechten, die Stangen aber an sich werden alle 5 Jahre so glatt als es möglich von dem kolbigten Stamme abgeholzet, und dienen dem Hausvater nicht allein zum Brennen, wo sie einen zwar etwas bittern, dabey

bey aber auch sehr angenehmen und lieblichen Geruch von sich geben, sondern auch zu Waffen und andern Nothwendigkeiten. In dem Weyher war ein Crystall-klares Wasser, und darinnen die treflichsten und schmackhaftigsten Forellen anzutreffen. Die Wohnung an sich bestand aus 2 Flügeln und einem Hauptgebäude, jedoch alles nur ein Stockwerk hoch, zur rechten Hand in dem Flügel befanden sich des Alten seine Badezimmer, deren viere hinter einander, alle zusammen mit dem feinsten Porcellain, auch sogar die Fußböden ausgeleget. Ein jedes hatte einen reichen Wasserhalter von der Güte einer herrlichen und reichen Quelle, den man nach Gefallen an- und wieder ablassen konnte, weil diese Nation viel auf das Waschen und Baden hält, nicht allein den Leib dadurch beständig sauber und rein zu halten, sondern auch die heimlichen Ungerechtigkeiten, deren man sich unwissend aus dem Umgang mit andern Leuten theilhaftig mache, auf diese Weise los zu werden, deswegen sich die gemeinen Leute in offenen und fliessenden Wassern täglich bey der Sonnen Auf- und Untergang des Bads bedieneten. Die Aeltesten aber, deren Leiber nicht mehr nacket durften gesehen werden, ihre Privatbäder hatten, doch sich vorsehen mußten, denjenigen Ort wenigstens nicht eher wieder, als den vierten Tag zu gebrauchen, wo sie sich zuvor gesaubert, weil

sie glaubeten, die abgespühleten Unreinigkeiten vergiengen kaum in drey Tagen, und würden nicht eher, als bis in solcher Frist, annihiliret. Sollten sie nun eher wieder an einen solchen Ort kommen, so würden sie sich aufs neue aller Schulden wieder theilhaftig machen. In dem linken Flügel war die Küche, Kellerey, und alles was zum Hauswesen diensam, auf eine sehr ordentliche Art eingerichtet, auch dabey zugleich die Retirade seiner Bedienten. Die Wohnung an sich hatte in der Mitte einen grossen Saal auf unterschiedlichen starken Pfeilern ruhend, in welchem der Aelteste von einem erhabenem Lehrstuhle, das Volk nach ihrer Art in der göttlichen Erkänntniß und guten Sitten öffentlich zu unterweisen, auch ihnen Rath und Gehör zu ertheilen pflegete. Von diesem Saal links und rechts führete eine Gallerie zu unterschiedlichen Zimmern, welche dem Aeltesten zu seiner Commodität und Wohnung seiner Familie dienete, das Dach von allen diesen Gebäuden hatte einerley Höhe, und war oben mit lauter gefugten Balken gedecket, daß man auf demselben gar sicher und wohl umher gehen konnte. Hinter dem Hause fand ich einen schönen Garten, welcher voller tragbarer Obstbäume, und allerley mir und den Meinen damals noch unbekannten doch nutzbaren Küchengewächsen, und eine gute Strecke von diesen Garten hinaus war

des

des alten ansehnliche Viehzucht, die aber des Abends weiter nicht versorget, als nur in schlechte Horten getrieben wurde. Ich bekam nebst einigen meiner Vornehmsten mein Quartier im Pallast zur Rechten des Saals in unterschiedlichen, obwohl nicht großen, doch sehr artigen Zimmern, in welchen statt der Fenster geflochtene Weidengatter stunden, die freye Luft zu genießen, die man aber gar leicht mit denen artigsten Cattunen Schürzen oder Fürhängen inwendig bedecken, und vermittelst kleiner Hefte dichte machen konnte, daß sie der Wind nicht flatterte, und auf eine unbequeme Art in den Zimmern umher jagete. Tische, Stühle, Bänke oder kostbare Tapeten waren hier nicht, wie bey uns Europäern anzutreffen, wohl aber an denen Wänden ohngefehr 3. Schuhe breit, und 1. hoch, rund herum Soffa, oder gepolsterte Erhöhung, darauf zu sitzen, oder vielmehr nach Morgenländischer Art zu liegen, wie denn ein Theil derselben mit den feinsten Matratzen beleget war, uns deren nach Erheischung unserer Bequemlichkeit zu gebrauchen. Wir dachten anfänglich einen geringen Ort, der nur aus wenig Häusern bestünde, hier anzutreffen, allein es befande sich ganz anders, denn die Residenz des Aeltesten krümmete sich in einem angenehmen Thal sehr weit hinaus, und machte eine so große Stadt, wie etwa bey uns Antwerpen, doch mit

einem sehr irregulairen Bau, davon die Häuser zerstreuet hin und her lagen, und zum theil mit großen Vorplätzen, zum theil mit weitläuftigen Gärten versehen waren.

§. 7.

Nach unserer Ankunft ließ uns der Alte gleich einige Erfrischungen reichen, welche in etlichen Bouteillen Reißtrank, unterschiedlicher Sorten Gebackenes und vortreflich eingelegter Früchte bestand. Wie es aber zur ordentlichen Mahlzeit kam, fande ich gewiß einen magnifiquen Tisch, der mit allerley Gesottenen und Gebratenen reichlich besetzet war, nichts war aber mit einiger Sose zubereitet, sondern alle Speisen trocken, dazu sie gemeiniglich nichts anders, als eine Art ausgequellter Bohnen, welche sie entweder allein, oder mit Lemonieneßig angefeuchtet, speisen, so nicht unangenehm schmecket. Sie bereiteten aber ihren Lemonieneßig aus dem Safte dieser recht zeitigen Frucht, davon sie die gelbe Schaalen aufs sorgfältigste abnehmen, damit nichts bitters übrig bleibe, hernach zerschneiden sie die Frucht in unterschiedliche Stücke, und bringen sie in eine Pressen, welches nur ein ausgehauener Trog mit Löchern durchbohret, dahinein sie einen Deckel legen, der accurat passet, alsdenn beschwehren sie dieselben immer mehr und mehr, und fangen den

durch-

durchlaufenden Saft in besondre Gefässe auf, in denen sich das Trübe setzet, und das lautere giessen sie alsdenn in einen ledernen Sack zusammen, und zwingen solches mit Gewalt hindurch, da sie einen hellen und sehr feinen Liqueur bekommen, den sie bis zur völligen Säurung an die Sonne stellen, wornach sie denselben an kühlen Orten verwahren, da er sich über Jahr und Tag hält, und beydes am Geruch und Geschmack sehr gut und angenehm bleibet. Diesen Eßig, wie gesaget, brauchen sie bey allen ihren Speisen, auch die gemeinsten Leute, welche oft nur mit denen angefeuchteten Bohnen vorlieb nehmen. Diese Bohnen wachsen an hohen Ranken, und werden von ihnen sehr sorgfältig fortgepflanzet, sie blühen von der Wurzel an bis in die Spitze mit rothen und weissen untermengten sehr wohl riechenden Blumen, welches machet, daß sie immer reife, und unzeitige Früchte nebst Blüthen beysammen haben. Die reifen Bohnen liegen in einer Goldgelben Schotte, welche in Form des Johannisbrods wächset, und inwendig jede 4. bis 7. Bohnen hat, jede einen guten Zoll lang, und sehr fleischigt, an Farbe schloßweiß. Diese Bohnen sammlen sie nun, und bringen sie in große Zuber oder Tröge voll süsses Wassers, darinnen sie ohngefehr 3. Tage stehen, und das Wasser ganz bräunlicht färben, welches ihnen die an sich giftige

und

und sehr purgirende Art hinweg nimmt. Wenn dieses geschehen, bringen sie selbige auf große weidene geflochtene Matten, und machen selbige so dürre, daß sie rasseln, wo sie alsdenn so lieblich wie eine gebratene Castanie schmecken, und wenn sie in dem Eßig wieder etwas aufgequellet, legen sie ihnen eine besondere gute Qualität in der Dauung bey. Wir assen mit gutem Appetit, und hatten eine vortrefliche Aufwartung, doch beobachtete man keine Ordnung, die Speisen nach einander vorzulegen, wie bey uns, sondern was einem jeden am besten schmeckete, daran suchte er sich zu sättigen, über Tisch wurde viel gesprochen, und hatte sonderlich der Alte Plasir, vieles von unsrer Lebensart zu hören, und erfuhr ich hernach, daß sie durchaus das Discuriren bey der Mahlzeit vor das niedlichste Leckerbißgen hielten, weil das Gemüth sowohl durch eine angenehme Unterredung als der Leib mit Speise und Trank zu der Zeit hauptsächlich müßte ergötzet werden. Ja das Stillschweigen sey darum lasterhaft, weil dasselbe denen Anwesenden die Gestalt eines ohnersättlichen Frasses gebe, darinnen sich doch ein vernünftiger Mensch von einer Bestie zu distinguiren. Wie die Tafel aufgehoben, wurden unterschiedliche große Schaalen mit wohlriechenden Wassern herbey gebracht, darinnen die Hände wieder zu saubern, wie vor der Mahlzeit geschehen, die hernach

die

die Indianer an einem durch den Ort fließenden Bach wieder sorgfältig ausleereten und abspühleten, um dadurch zu verhindern, daß nicht etwa eine Unreinigkeit von der genossenen Creatur zurück bleibe. Der Alte führete mich in seinen grossen und wohl angelegten Garten, dahin auch meiner Gesellschaft zu kommen erlaubet war, die zu ihrer Belustigung etliche Fasanen in demselben todtschossen, welches unser Wirth sehr bewunderte, und sich endlich auch bereden ließ, daß er ein Feuerrohr loßbrennete, worüber er doch hernach sein Bedenken hatte, weil ihm das Gewehr beym Abdrücken eine kleine Contusion an den Backen gegeben, so aber seiner ohngeübten Stellung mehr, als dem Gewehr selbsten beyzumessen war. Er invitirte mich in eine dicke und angenehme Laubhütte, welche so schattigt, daß keine Sonnenstrahlen vermögend waren durchzudringen, wo wir uns auf einen kühlen Rasen zusammen niedersetzete, und unter andern Discoursen auch auf den letzten Verdruß kamen, den ich mit denen Inwohnern, wie oben erzehlet worden, gehabt.

§. 8.

Wisse, sagete er, mein Freund, daß der plötzliche Tod so vieler ehrlichen Leute an sich ein grosses Aufsehen unter meinen Brüdern erwecket, nicht sowohl darum, weil sie todt sind, denn das

wissen

wissen wir, daß wir alle sterblich, sondern haupt=sächlich deßwegen, weil ihre Seelen für der Zeit aus ihren ordentlichen Wohnung verjaget worden, und wer weiß wie lange noch in Elend herum irren müssen, bis sie die Reihe trift, und ihnen von dem großen Schöpffer anbefohlen wird, andre Leiber wieder zu beziehen. Denn dieses ist bey uns ausgemachet, daß GOtt auf einmal so viel Seelen geschaffen, als er vor nöthig erkannt, daß Menschen in diesen Gegenden leben sollen. Diejenigen, die noch in keine Leiber kommen, liegen an einem gewißen Orte in einem tiefen und sanften Schlafe, die aber, welche er einmal in einen Leib denselben zu beleben verordnet hat, muß nach dessen Tod wieder in einen andern, und so weiter in unterschiedliche Leiber wandern, daher es kommt, daß mancher Mensch für dem andern eine solche grosse Weißheit und Verstand besitzet, weil er eine Seele hat, die in vielen Leibern lange gehaussет, und ihr eine große Erfahrung acquiriret und gesammlet, hat nun dieselbe ihre Zeit in denen sterblichen Hütten gedienet, wird sie ganz aus denenselben abgefordert, und bekommt ihre Belohnung nach der Proportion ihrer im Leben verrichteten Tugenden, und gehet alsdenn in die Geisterwelt ein, wo sie eines genauen und vertraulichen Umgangs mit ihrem Schöpfer gewürdiget wird, eine andre aber von denen schlafenden Seelen durch

die

die Hand des Schöpfers erwecket, den neu geschaffenen Leib beziehet, und wie die vorige termininiren muß, ehe sie zur Ewigkeit kommt, darum leben wir so gar einig und Liebes-voll unter einander, weil wir nicht wissen können, ob nicht in diesen oder jenen die Seele unsrer Voreltern, oder nächsten Anverwandten wohne, welche zu beleidigen die grösseste Sünde und Feindseligkeit von der Welt wäre. Ja eine solche Beleidigung würde ohnfehlbar allen erdenklichen Fluch und Unsegen nach sich ziehen. Es fliesset ferner unsere fleißige Arbeit daher ursprünglich, denn wir bauen das Land und Feld nicht aus Geitz viel zu haben, sintemal uns die Natur jährlichen einen Ueberfluß des guten bescheret, und ein vernünftiger Mensch in der Mäsigkeit am dankbarsten gegen seinen Schöpfer, sondern daß wir durch Nachläßigkeit die Seelen unsrer fleißigen Freunde nicht betrüben und im Müßiggang uns nicht zum bösen verleiten lassen, dasjenige unglückselig zu geniesen, worauf die Vorfahren alle Mühe gewendet. Ja es würde uns ein ewiger Schandfleck seyn, wenn die Sonne und die himmlischen Lichter unsere pietæt darinnen übertreffen sollen, daß sie der Erde ohne interessirte Absichten ihr Licht und ihre Würkung schenken, und wir wollten, die wir doch mehr, als sie, nemlich die Erkänntniß des guten haben, sie in unserer Arbeit und Bemühung nicht weit übersteigen?

steigen? Unsere grossen und weitläuftigen Ländereyen, die Menge unserer gemästeten Heerden, und die unzehlbare Vielheit unserer Früchte achten wir nicht für die rechte und wahre Glückseligkeit dieses Lebens, sondern die Zufriedenheit des Herzens, und innere Ruhe unsers Gemüths, welche durch nichts anders als ein mit allen Billigkeiten übereinkommendes Leben, das uns dem höchsten Wesen gefällig machet, erhalten werden kan. Zu dieser vollkommenen Gottheit erheben wir uns durch tägliche Betrachtungen, welches nicht ein speculativisches Nachsinnen, so ohne weitere Frucht ist, zum Grunde hat, sondern mit der seligsten Belustigung an seiner Güte, Vorsehung, Allmacht und Weisheit vereinbaret, daraus in uns eine Anbetungs- und Demuths-volle Liebe gegen dieses Wesen entstehet, daß wir in der Welt nichts mehr suchen, als wie wir unserer Seelen nach, in dessen glückseligste Gemeinschaft eingehen mögen. Der Vorschmack von dieser Vollkommenheit ist unser Gebet, welches in Großmachung seiner Ehre, Erklärung unsrer Liebe, und aufrichtigen Neigung zu ihm, und in dem innigsten Begehren nach ihm bestehet, dieses alles macht uns zu geschickten Betern, die nicht lange auf Worte denken, sondern durch dieselben des Herzens Andacht und Ueberfluß leichtlich entdecken können. Solchen heiligen Uebungen liegen

gen wir alle Tage bey der Sonnen Auf- und Untergang ob, weil wir sonderlich um diese Zeit eine ausnehmende Veränderung der Natur in Licht und Finsterniß wahrnehmen, doch haben wir dazu auch eine Woche mit einem Tage geheiliget, weil es billig ist, dem höchsten Wesen, das uns 6 Tage zu unsern Verrichtungen frey lässet, den einigen zu seinem Dienste zu widmen, an solchem Tage treiben wir kein menschliches Werk, sondern wir belehren einander von demjenigen Guten, das Gott einem jeden in der Woche erwiesen, und nehmen daher Gelegenheit seine Ehre einmüthigst zu preisen. Unsere Landesgesetze, die meistens von dem grossen Gangul ursprünglich herrühren, sind mehr auf einen bürgerlichen Ruhestand, als auf große Ausschweiffungen eingerichtet, daher derselben wenig an der Zahl, und mehr nicht in sich begreiffen, als was zur Beybehaltung eines jeden Eigenthums diensam ist. Bey uns ist niemand infam, weil wir glauben, daß alle menschliche Verrichtung, die mit einer Raison bekleidet wird, nichts an der Ehre schaden kann, alles aber was ohne Raison geschiehet, dasselbe ist nicht menschlich. Wer aber unter uns leben will, der muß seinen Pflichten, welche in einer allgemeinen zusammen fliesset, Genüge thun, und diese bestehen darinnen, daß er überleget, wie GOtt einen Menschen zum Dienste des andern erschaf-

fen, und sich dessen keinesweges entziehe, daher auch die Herren unter uns erkennen, wie sie auch ihren Knechten auf eine gewisse Maasse verbunden, und also bey uns keine Sclaverey zu fürchten, welche wir um so mehr verabscheuen, weil wir wissen, daß wir alle von einem Menschen ursprünglich herkommen und abstammen. Unsere Güter stehen zwar in keiner Gemeinschaft, sondern haben ihren Eigenthumsherrn, doch ist kein Besitzer von einer solchen despotischen und absoluten Gewalt seines Eigenthums persuadiret und eingenommen, daß er im Nothfall seinen Nächsten nicht alles zu seiner Hülfe überlassen solte, der hingegen wieder von solcher Bescheidenheit, daß er nicht mehr davon annimmt, als seine Rettung und Erlösung bedarf, und zu seiner Zeit das Kapital so sicher refundiret, als hätte er sein Leben selbst zur Hypothek dagegen gesetzet. Wir wissen daher nichts von Betrug und Gewaltthätiger Anmassung fremder Güter, und betrüben einander nicht, weder durch Raub noch Vorurtheile. Was die Natur gemein machet, als Fische, Wildpret, Vögel ꝛc. das lassen wir gemein, und keiner masset sich einer Jurisdiction darüber vor andern an, sondern wir glauben, eine solche Drangsal würde das Element von seinen Innwohnern verarmen, und bloß machen, weil die Vorsicht denen Menschen lieber alles entziehet, als

ihnen

ihnen Gelegenheit zu einer neidischen Zanksucht und verbitterten Rache giebet. Daher wir auch vom Kriege nichts wissen, weil wir keinen Saamen zu diesen abscheulichen Unkraut unter uns haben, anders hätten wir dich und deine ganze Gesellschaft aufgefressen, wie dürre Feigen. Denn das Land ist groß, und dessen Einwohner unzehlbar, welche mehr in denen niedrigen Gegenden nach dem Meere als dem Gebirge zu wohnen, weil das Land daselbst sehr fruchtbar, und wirst du über ihre Menge erstaunen, bey denen allen du durch unsern Vorschub versühnet bist, und stehen sie in der guten Meynung von dir, du werdest künftig ein guter Freund und redlicher Mann bey uns seyn, und dein Gewerbe so treiben, wie es die Billigkeit und der Segen des Allmächtigen erfordert. Ich umarmete meinen ehrlichen Alten, und gab ihm mit denen ersinnlichsten Worten die aufrichtigste Versicherung von einem tugendsamen Leben. Er eilete alsdenn von mir in sein Bad, und überließ mir seinen Garten zur Belustigung, welchen zu beschreiben unnöthig.

§. 9.

Nur gedenke ich hier des Opii, welches man sonsten vor eine sehr giftige auch selbst den Todt bringende Sache ausruffet, dieses fande ich in unterschiedlichen Quartieren sehr sorgfältig gepflan-

zer, es wächset wie bey uns der Mohnstengel, träget auch einen solchen Kopf, welcher in vollen Safte mit einem zarten Holze aufgeschlützet wird, da denn aus der Wunde ein sehr dicker und zeher Schleim in grosser Menge ausschwitzet, der, sobald er an die Lufft tritt, wie ein Gummi erhärtet, durchsichtig wird und eine goldgelbe Farbe an sich nimmt. Dieser Saft wird alle Tage bey trockner und guter Sonne abgenommen, und in runde Küchlein zusammen gedruckt, in ein Blat gewickelt und aufgehoben, welches die Innwohner, als eine große Delicatesse genießen, und behaupten, es stärke die Lebensgeister, reinige das Geblüt von allen kalten Schleim, wehre der innern Fäule und Entzündung, sey ein wahres Gegengift aller Seuchen, und mache den Menschen recht stark und freudig, daher sie denn auch diesem Opio ein großes beylegen, daß sie gesund zu einen hohen Alter aufsteigen. Ich habe meine Einwürfe dagegen gemachet, und erzehlet, wie unterschiedliche Menschen, denen man in Raserey das Opium gegeben, ihnen etwas Schlaf und Ruhe zu machen, alsbald eingeschlafen und nicht wieder aufgewachet, und habe man bey der Section solcher todten Cörper gar deutlich gefunden, daß sie an dem Opio gestorben. Darauf mir aber geantwortet wurde, es wäre solches eine falsche Fabrique aus dem Stengel und Rippen

derer

derer Blätter erzwungen; nicht aber der vortreflliche Mohnsaft an und vor sich selber, weil sie ja dessen Köstlichkeit durch unzehlbare Jahre und Zeiten erfahren hätten. Ich fande hier das delicateste Obst, sonderlich eine Art eines Gesträuches, welches dick voller Früchte hieng, die nicht größer als etwa eine gute Mispel, welches ein Apffel von einen solchen herrlichen Geschmack, als ob die Natur alle Gewürzkräfte in diesen kleinen Mittelpuncte zusammen geschmolzen hätte, ich konnte mich daran nicht sattsam delectiren, und erfuhr, daß sie diese edle Frucht am sorgfältigsten aufzutrucknen pflegeten, und sich sonderlich befleißigten dieselbe fortzupflanzen. Ich könte hier eine ganze Rolle allerhand seltsamer Gewächse mit anführen, welche aber dem Leser vielleicht mehr beschwehren, als gefällig seyn möchten. Daher ich nur so viel sage, wie Zeit meines Hierseyns, und des weitern Besuchs, so ich hernach bey dem Alten abgeleget, mich allhier unzehlige male, als in einen irrdischen Paradiese ergötzet habe. Unser Wohlthäter ließ uns in sein Frauenzimmer gehen, da wir sein Weib, nebst 4. erwachsenen, und sehr schönen Töchtern mit ihren Gespielinnen in voller Arbeit fanden, die schönsten Cattunenen Lacken zu verfertigen, sie brachten mir dergleichen Zeuge von solcher Feine und Schönheit, auch dergestalt mit hohen Farben, wohl bemahlet, daß meine Augen

nie solche Schönheit gesehen, es gefiel ihnen meine Admiration, und ich bekam einige Stücke zum Präsent, daraus ich mir hernach meine morgenländische Tracht nach Art derer Aeltesten im Lande verfertigen ließ, und mich sehr commode und wohl dabey befand, wir besuchten den Ort, und machten uns bekannt mit denen Innwohnern, darunter wir große Künstler antrafen, welche sonderlich eine Art Meerschnecken zu schleiffen, und zu denen admirabelsten Trinkgeschirren zuzubereiten wußten. Wann die äusserste grobe Cruste davon hinweg, so fande sich ein solcher Boden, der mit der feinsten Perlenmutter um den Vorzug gestritten, und auf das artigste mit Meergrünen und purpur-farbenen Strichen durchflammet waren. Diese Schnecken fiengen sie häufig an dem südlichen Meergestaade, von einer solchen Grösse, daß in manches gesauberte Haus 3 Niederländische Masse gieng, das Fleisch, welches zwar an sich sehr hart, wissen sie doch auf eine gute Art zu kochen und wohl gewürzt zuzubereiten, daß es eine trefliche Speise giebet, aus diesen Schneckenhäusern fabricirten sie auch Hörner, welche einen sehr scharfen Ton und weitklingenden Laut von sich gaben, und sonderlich von ihren Hirten, und auch denen Aeltesten gebraucht wurden, wenn die Gemeinde solte zusammen gerufen werden. Ihr Schleifwerk war sehr einfältig, und doch dabey

practi=

practicable, sie hatten nemlich an einen Stein mitten ein Loch gemachet, und eine Korben durch dasselbe durch gestecket, so, daß der Stein wie der Lauffer in einer Mühle blatt lag, die Korbe war aber in einen Queerbalken eingestossen, welcher an 2 tief in die Erde geschlägene Pfäle wohl befestiget war, um solche Korbe legeten sie nun einen Strick, den 2 Mann an beyden Seiten hin und her zogen, welches dem Steine eine schnelle Bewegung gab, daran unterschiedliche Personen sassen, die das Schleiffen dieser Meerschnecken abwarteten, die sie hernach sauber polirten, und davon die erwehnte Gefässe macheten. Wir fanden auch unvergleichliche Porcellainfabriquen, darinnen die Innwohner allerhand schöne Gefässe verfertigten, welche man hier zu Lande eben so wenig, als wir bey uns die irdene Töpfe achtete, und findet man hier ganze Häuser, deren Fußboden und Wände mit solchen Porcellain ausgesetzet ist, welches nicht allein sehr sauber aussiehet, sondern sich auch geschwinde fegen lässet. Wir giengen endlich wieder nach unserer Wohnung, und unser Alte war von solcher Complaisance, daß er uns durch eine ansehnliche Convoy begleiten ließ, auch mit allerhand im Lande üblichen Schönheiten und Hausrath beschenkete, so viel wir dessen fortzubringen vermögend waren.

§. 10.

Jetzo führte man uns ganz einen andern und weit näheren Weg durch die lustigsten Gegenden, Auen und fruchtreichsten Ländereyen, wir trafen Dörfer und Flecken die Menge an, und wurde allerwegen von denen Innwohner mit Hünern, Schöpsen, frischen und eingemachten Früchten beschenket. Ich hatte auf dem Wege meine besondern Speculationes, und entdeckete zu unsern allerseitigen höchsten Vergnügen unterschiedliche Tobackspflanzen, anfänglich befurchte ich einen Betrug meiner Augen, aber als wir die Sache untersuchten, fande sichs in der That, daß es Toback der feinsten Sorte, wir sucheten weiter, und fanden dessen die Menge, davon wir den König platteten, und den Stengel gehen ließen, in Hofnung, Saamen davon zu gewinnen, und in kurzer Zeit einen reichen Tobacksbau anzulegen. Die unsrigen, denen unser Außenbleiben Bekümmerniß verursachen wollen, waren bey unserer Heimkunft von Herzen erfreuet, und wir mit ihnen, weil wir des Orts gewohnet waren, und ihn so lieberen, als wenn wir da gehecket worden wären. Ich fande unsere gemeinschaftliche Küche wohlgespicket, weil die Meinigen in meiner Abwesenheit glücklich gewesen, und hatten unterschiedliches Wildpret, sonderlich eine namhaftige Anzahl wilde Ziegen erleget, mit deren Fleische wir die Insulaner vortreflich

lich tractirten, auch unsern alten Wohlthäter, eine ganze, mit Haut und Haaren zum Präsent schicketen. Eine unbeschreibliche Freude richteten unsere mitgebrachten Tobacksblätter an, die wir anfänglich kaum konten verwelken lassen, so käueten wir sie schon, und ein Theil schnitzete sich Tobackpfeiffen von Hloz, ein anderer machte sich Köpffe aus thonigter Erden, und hat man wohl in der Welt nicht mehr ein lächerlichers Tobacks Collegium gesehen, als das unsrige war. Doch half jetzo die Pracht nichts, wenn wir nur den Gebrauch haben konnten. Ich habe aber oben gesaget, daß einige meiner Leute sich mit Indianischen Weibesbildern verheyrathet, diese plagete der Vorwitz, als sie ihre Männer Toback rauchen sahen, ein Kraut, welches denen Insulanern so gemein und verächtlich war, als uns Europäern die Nesseln, weil sie dessen Gebrauch und Vortreflichkeit nicht gewust, diese, um dessen sich desto eher theilhaftig und ihren Männern gefällig zu machen, verschaffeten ihnen bald die artigsten Tobackspfeiffen von Porcellain, und nachdem sie dessen von uns besser unterrichtet worden, saubere Köpffe, sammelten auch des Krauts die Menge, womit wir unsere Burg rund um behiengen und denselben hernach auf gute holländische Manier zubereiteten. Dabey wir Lust und Lachen genug hatten, wie die Weiber denselben zu schmau-

chen anfiengen, ehe sie fein mächtig und gewohnt werden konnten. Die meisten davon blieben in der Lehre stehend und lerneten nicht aus, diejenigen aber die vermessendlich aushielten, wurden hernach weit erbitterter darauf, als ihre Männer. Wir liessen uns ihre Kurzweil wohl gefallen, weil sie uns daher desto ergebener und nützlicher in unsrer Manufactur blieben.

CAP. XII.

Nil Stairs führet ein artiges Hauswesen.

§. 1. Der Capitain ordnet den Gottesdienst an, und machet einen Calender.
§. 2. Maschine zum Reiß.
§. 3. Brennt Brandewein.
§. 4. Artiger Coffee.
§. 5. Sonderliche Fischerey.

§. 1.

Wir sucheten nichts mehr, als unser gegenwärtiges Leben vergnügt zu machen, und aus unserm Unglück in diesem von unserm, geliebten Vaterlande so weit entfernetem Erdwinkel

kel Trost zu schöpffen, daher dachten wir dermalen mehr an GOtt, als wir sonst gewohnt gewesen, und wünscheten uns nichts mehr, als die Zeit des Sonntags recht zu wissen, damit wir doch mit der Christenheit mitten unter den blinden Heydenthum an diesen Tage dem HErrn dienen, und vielleicht einige derer Blinden mit uns zur wahren Erkänntniß führen, und die große Freude haben möchten, dem Gemüthe und Gottesdienste nach von der Christenheit ohngetrennet zu leben. Das rohe Welt und Schiffersherz wurde nach und nach weich gekochet, und sehnete sich jetzo nach nichts mehr, als seinen schönen Gottesdiensten, welche Gemüthsunruhe uns mehr als alles andere in der Welt von der wahren Existence GOttes und der Seelen Ewigkeit überzeugete. Denn, im Leiblichen wurden wir täglich glückseliger, und ich vor mein particulier konnte mich mit Recht dem größten König von Europa an die Seite setzen, wodurch sich doch das inwendige nicht wolte zufrieden sprechen lassen. Nach vielen Ueberlegen ersannen wir endlich einen Calender nach unsrer Art, dessen Basis war ein viereckigter Würffel von Holz 1. Schuh lang und so breit, den wir so sauber polirten als es möglich, diesen theileten wir in die 4. Jahres Zeiten, legten einer jeden Seite 3 Monath bey, als der ersten, Januarius, Februarius, Martius, der andern Aprilis,

Majus,

Majus, Junius, der dritten, Julius, Augustus, September, der vierten October, November, December. Unter einen jedem Monath nun, bohreten wir so viel Löcher, als er Tage hatte, in solches Loch stecketen wir einen Pflock, den wir den Custos nenneten und bestelleten 4. Männer aus unsern Mitteln, deren jeder ein Vierteljahr= lang täglich dafür sorgen muste, daß dieser Custos ordentlich gerückt wurde, weil wir nun die Löcher zugleich numeriret, und den Nahmen des Tages dazu geschrieben, so wusten wir uns ziemlich ins Jahr zu richten, dazu uns unser Journal die sicherste Nachricht gab; massen uns selbiges den Tag sagete, an welchen wir auf dieser Insul an= kommen waren. Dieses Calendarium nun thä= ten wir in ein besonderes Zimmergen, und ma= cheten damit gleichsam den Anfang unserer künf= tigen Canzeley damit aber auch jederman von der Jahreszeit belehret sey, so muste allezeit derjenige, der den Custodem rückte, öffentlich des Tages dreymal auf dem Vorplatz ausruffen, als am Morgen und Mittag, heute ist (zum Exempel) Montag der 4te Decembr. und so fort alle Tage, wie sie folgeten, gegen den Abend aber heute ist dieser und dieser Tag gewesen. Nun hätten wir auch gerne eine richtige Abtheilung derer Stun= den gehabt, dazu wir unsere vom Schiff erbeutete Sonnenuhr ganz nützlich brauchten, aber damit

waren

waren wir nicht zufrieden, weil wir des Nachts die Stunden nicht wissen konnten, wir hatten uns, auf unsrer Seefarth einer Wasseruhr bedienet welches eine runde Kugel, darein accurat nicht mehr Wasser gieng, als in einer Stunde zu vertriefen pfleget, die wir leichtlich wieder füllen konnten, aber diese war verlohren gegangen, und ihres gleichen konnten wir nicht machen, daher gaben wir uns viele Mühe mit Sand abwegen, bis wir die Sache hinlänglich ergründet, und so viel in eine ordentliche Repardition gesetzet, daß aus einem Gefäß ins andre die Mensur der Stunde auslief. Jetzt fiengen wir nun an, auch auf den Gottesdienst zu denken, unser Domine, der zugleich Schiffsarzt gewesen, und ein gutes Mundwerk hatte, wurde von uns einmüthiglich zu unsern geistlichen Seelenvater erwehlet, und frageten wir hier wenig darnach, wie hoch er studiret, und ob er in allen Streitfragen der Gottesgelahrheit geschickt sey. Genug, wir danketen GOtt, daß wir einen Mann hatten, der uns ein Stück aus dem Neuen Testamente lesen, mit uns einen Psalm singen, und ein Gebeth thun konnte, dazu uns auch die höchste Vorsehung verhalf. Denn nach genauer Erkundigung hatte der eine unter seiner wenigen Bereitschaft das heilige Bibelbuch, andre die Psalmen, wie sie bey uns gebräuchlich sind, und noch einer aus See-

land bürtig, Luders andächtig betenden Schiffmann gerettet, aus welchen letztern unser nunmehriger Pastor durch Veränderung derer Passagen unser künftiges Gebetbuch fabricirte. Wir ordneten also unter uns, daß bey Verlust unsrer Gemeinschaft ein jeder sich des Sonntags, oder doch desjenigen Tages, welchen wir wenigstens vor den Sonntag hielten, bey unsrer Versammlung einfinden solte, die wir unter freyen Himmel begiengen, und wird man wohl schwerlich eine andächtigere Versammlung gefunden haben, als die unsrige war, wir sungen Psalmen, unser Pastor las uns ein Pensum aus dem Evangelisten Johannis von unsern Heyland, und wir lobeten und danketen Gott, und dieses thäten wir dieses Tages 3 mal. Im kurzen fieng unser Pastor zu predigen, und die Schrift nach einfältig Catechetischen Sinn zu erklären, an, daß wir uns über die Gaben wundern, und dabey seligst preisen mußten, daß Gott auf eine solche herrliche Art unsere Herzen zu stärken beliebte. Ja wir bildeten uns bey unsern geistlichen Gütern in der Person unsers Lehrers einen andern Calvinum und rechten Vater unsrer Religion ein, die uns nahe wohnende Insulaner besucheten uns oft bey unsern Dottesdienst, und wurden über dieses neue Spectakul ganz betreten, weil ihnen sonderlich unsre Lehre von der Erbsünde, und dem Leiden

des

des Mäßiä nicht in die Köpffe wolte, wir liessen es auch dabey mit ihnen bewenden, und mchten uns gegenwärtig nicht weiter Mühe, sie auf unsre Meynung zu bringen. Unser Oeconomischer Staat mehrete sich von Tage zu Tage, und hielten wir eine reiche Reißernde, bey welcher unserer Indianer Treschmanier nicht anstand, indem sie gleich, nachdem die Früchte abgemehet waren, ein Stück Feldes durch ihr Büffel sehr feste treten, hernach den Reiß drauf brachten, und durch ihre Ochsen, die sie auf denen Garben hin und wieder trieben, austreten liessen, wir erfuhren aber hernach, wie heilsam diese Treschart. Denn auf solche Art wurde der Acker zugleich wieder bestellet, weil dasjenige, was die Ochsen in die Erde traten, hernachmal sich bald wieder als die neue Saat zeugete, daß wir also erfahren musten, wie jedes Land seine Gewohnheiten, jedoch hätten wir gerne auf gut Europäisch getroschen, wann uns nur die Instrumenten nicht dazu gefehlet, die wir doch auch mit der Zeit anschaffeten, und weil wir sie anfänglich brauchten, uns von den Insulanern ziemlich musten verhöhnen lassen, nemlich wir abgeschmackten Europäer thäten, was bey ihnen die Bestien zu thun gewohnet wären.

§. 2.

§. 2.

Was das Aus=oder Abhülsen des Reises betrift, geschahe solches von ihnen mit einen schweren Rammel oder Klotze in einen Trog, welches nicht allein sehr beschwerlich, sondern auch sehr unreine Nutzung gab, indem nicht alle Körner konnten so wohl getroffen werden, daß sie die Spelsen fahren liessen, sondern es blieben derer noch viele darunter, welche nicht konnten von denen natürlichen Unreinigkeiten gesaubert werden, mithin gab es der Kost ein beständiges Hinderniß bisweilen wohl auch Eckel. Wir erdachten demnach ein anders Hülfsmittel, nahmen einen Baum, und machten in denselben verschiedene Löcher, in welche wir hernach Stampffen oder Stempel passeten, deren jeder eine Nut hatte, in welche wir die Kamme an dem Waltzenbaum richteten, dieser mußte von 6 Personen gedrehet werden, so hob er immer eine Stampfe um die andere, die hernach wieder mit Gewalt in ihre Löcher schlugen, welche wir mit Reißkörnern angefüllet hatten, und auf diese Mase einen ganz gesauberten Schatz von dieser Frucht bekommen. Wir versucheten Brod daraus zu backen, und liessen es die Stampffen klein zu Mehl stossen, welches wir hernach mit warmen Wasser ordentlich einsäuerten, und breite Fladen daraus machten, die wir auf einen wohl durchhitzten Heerd legeten,

legeten, und sie gar bucken, es war aber sehr sprete, und konnte kaum den ersten Tag genossen werden, da es noch frisch war, deswegen hieß es billig ländlich sittlich, und wir mußten es auch bey der Gewohnheit lassen. Wir baueten jetzt unsere Wurzeln in der größten Quantität, und machten immer einen Püffel um den andern damit fett, welche wir hernach für die Köpffe schlugen, und uns wohl schmecken liessen. Gewiß wir hatten eine vortrefliche Einrichtung, und gieng unsern Hauswesen nichts ab, als Wein und Brandewein.

§. 3.

Den letztern versuchten wir aus Reiß zu brennen, ich ließ zu dem Ende einen sehr großen Porcellaintopf mit einen weiten Bauche, und auf diesen einen Deckel in Form eines kleinen Topfs mit einer sehr langen Röhre machen, denn nahmen wir gestampften Reiß und Palmensaft, denn es ist zu wissen, daß der Palmbaum des Jahrs 2. mahl gerissen, oder geritzet wird, nemlich nach unserer Art im März und September, da er seinen Saft häufig von sich giebet, daß man von einen Baum unterschiedliche Gefässe anfüllen kan, welcher je älter er wird, je mehr Stärke er bekommet, daß die Indianer diesen Palmsaft vor ihr starkes Getränke halten, setzeten beydes zur Destillation bey einen gelinden Feuer ein, anfänglich

gieng unsre Sache vortreflich gut, wie aber sich das Gefässe durch und durch erhitzte, sprang es mit einen großen Knall entzwey, und unsre Massa entzündete sich durch das unten liegende Feuer, daß sie lichterlohe aufbrannte, und wir alle Hände voll zu wehren hatten, daß sie nicht unsre Wohnung ergrif, welche sie ohnfehlbar auch würde in Flamme gesetzet haben. Dieses schreckte uns nicht ab, daß wir es nicht noch einmal hätten versuchen sollen, aber wir fiengen es klüger an, und schlugen um das ganze Gefäß einen starken Leimen, der hier zu Lande gar klebricht ist, welchen Umschlag wir an die Sonne legeten, daß er wohl austrocknete. Hernach setzten wir aufs neue ein, und bekamen den edelsten Brandewein, der denen Insulanern zum delicatesten Leckerbißlein dienete, ihnen aber oft das Haupt sehr schwer machete. Nun gieng uns noch der Wein ab, dessen wir nicht theilhaftig werden konnten, weil es auf dieser Insul an Weinstöcken fehlete. Doch standen große Gegenden, von Art eines Gesträuches, wie bey uns die Heyde wächset, welche sehr viele Purpurfarbene Beere trugen, die wir anfänglich eben nicht sonderlich achteten, als wir aber sahen, wie sich die Insulaner solche sehr wohl schmecken liessen, kosteten wir dieselben gleichfalls und befanden sie sehr gut, daher wurden wir Raths, ihren Saft, statt des Weins zu nutzen, wir samleten

sie

sie demnach sehr fleißig, und presseten sie aus, liessen hernach den ausgepreßten Saft so lange kochen, bis er nicht mehr schäumete, und sich also von aller Unreinigkeit gesaubert, darauf wir denselben auf Gefässe fülleten, und einen solchen vortreflichen Wein bekamen, der mit dem Spanischen hätte um die Wette streiten können.

§. 4.

Ich muß hier noch eines im Lande befindlichen köstlichen Gewächses gedenken, welches eine Ranke die so hoch auffähret, wie bey uns die Malven oder Glockrosen, sie bringet unterschiedliche Blumen von allerhand Farben, zuletzt aber lichtbraune Körner, wie die kleinen Mandeln, welches ein vortrefliches Gewürz, wenn man diese Körner so kauet, so schmecken sie sehr stark nach Anniß und Poley, etwas piquant und beissend, wie der edelste Zimmet. Diese Körner sammlen die Innwohner sorgfältig, und wissen sich dieselbe in ihren Hauswesen vortreflich zu bedienen. Wir rösteten solche in einer Pfanne über glüenden Kohlen, und machten uns hernach einen Trank daraus, wie man in denen Niederlanden den Coffe zu machen pfleget. Wir trieben unsern Handel durch die ganze Insul, und hatte ich daher Gelegenheit ihre Situation Fruchtbarkeit und wahre Beschaffenheit zu erkundigen, wie auch die Be-

kanntschaft vieler vornehmen Innwohner, zu genieſſen. Ich spürete gar wohl, daß ich von ihnen beydes geliebet und gefürchtet wurde, mithin die ganze Insul so gut als in meiner Hand war, daher ich auch ohne Bedenken, so wohl was wir an Vieh, als andern Nothwendigkeiten bedurften, von ihnen fordern ließ, so sie mir auch ohne einigen Wiederspruch verabfolgeten, in sichrer Meynung, ich würde, wo sie sich nicht freygebig erzeigten, mir vielleicht mit Gewalt selbsten Rath schaffen.

§. 5.

Das Land fiel gegen Osten sehr niedrig und platt aus, und geschahe hier der meiste Fang derer oben angeführten Schnecken, als welche sich zur Leichzeit von denen Sandbänken, aus der Tieffe des Meeres, in groſsen Haufen an die feuchten Orte begaben, wo sie hernach die Insulaner, mit ihren aus Weiden verfertigten Hamens, folgends ans Land zogen, und hernach zu ihren Gebrauch beydes Fleisch und Schaalen wohl nutzten. Ich schloß daher, daß die Fischerey überhaupt an diesen Küsten unvergleichlich seyn müßte, und machte daher eine Probe mit zusammengebundenen und gehefteten Tannenstämmen, welche ich aufs Meer stossen mit Volk versehen, und nachdem wir von aufgedreheten Schiffsthauen, so gut wir konnten,

Netze

Netze gestricket, ließ ich dieselbigen ins Meer lassen, und damit an der Küste hin einen Strich thun, welche wir mit reicher Beute wieder zu uns nahmen, und sonderlich vielen sehr fetten Lacks, auf unser Fischerey bekamen. Wir continuirten, und stachen mit unsern Flossen immer je weiter und weiter aus, welches uns endlich auf die Gedanken brachte, ob wirs nicht versuchen, ein neues Fahrzeug bauen, und damit wieder nach unserm Vaterland zu, segeln möchten.

CAP. XIII.

Nil Stairs sein Lieutenant heyrathete eine Tochter des Aeltesten.

§. 1. Der Lieutenant hat viel Gutheit für das Haus des Aeltesten.
§. 2. Entdecket dem Capitain sein Anliegen, und nimmt ihn zum Freywerber an.
§. 3. Welches derselbe glücklich thut.
§. 4. Verlobungs-Ceremonien.
§. 5. Hochzeitfest gehalten, wie?
§. 6. Der Lieutenant kommt mit seiner Braut und großen Gute beym Capitain an.

§. 1.

Mein Lieutenant, mit Namen Jobs. Branders, welcher von Geburt ein Bremer war, hatte sich bey dem Besuch, bey denjenigen Landes Aeltesten, der unser guter Freund war, in seine mittlere Tochter verliebet, und weil er zu Hause noch weniger als auf der Insul zu verlieren hatte, längst heimlich beschlossen, sie zu heyrathen, und häuslich allhier niederzulassen. Er machte sich demnach immer vieles mit dem Aeltesten zu schaffen, und wo sichs nur schicken wolte, berief er sich auf dessen Consilia und Rathschlüsse. Ich hatte mir aber nimmermehr traumen lassen, daß er diese Absicht hegete, sondern meynete, er habe sonst einige Gutheit vor dem alten ehrlichen Mann. Endlich sassen wir beyde allein auf dem Wall für unserer Wohnung, und ergötzeten uns bey einer Pfeiffe Toback, mit allerhand Gesprächen, sonderlich zog ich ihm bey meiner vorgesetzten Heimreise zu Rathe, als er mir ganz wiedersinnig antwortete: Mein Herr, ihr habet in eurem Leben die Feindseligkeit des nassen Elements genug erfahren, und scheuet euch nicht, etwas zu wagen, dazu ich nichts weniger als einen glückseligen Fortgang vorausehen kan. Ihr hattet, da wir aus unserm Vaterland abfuhren, ein gesundes, neues und wohl erbauetes Schiff, welches zu unsern Herzeleid der Grimm

der

der Wellen verschlungen, und ist es noch ein Wunder vor unsern Augen, daß uns die höchste Vorsicht von einem jämmerlichen Tode errettet, und noch dazu auf eine solche Insul gesetzet, die an allen Lebensnothwendigkeiten einen Ueberfluß, und deren Innwohner nicht nach Art derer Wilden in viehischen Sitten leben, sondern nach dem Lichte der Natur, einen billigen und sehr löblichen Wandel führen, ihr seyd ein Mann von hohen Jahren, und solltet vielmehr nun darauf denken, wie ihr euer Lebensschiflein sicher und wohlbehalten in die Ewigkeit bringen möchtet, ihr wisset, daß ich die vielen Jahre, daß ich die Ehre gehabt, unter eurem Commando zu stehen, niemals euren Willen ungehorsam gewesen, sondern denselben aufs punctuelste erfüllet habe, werde auch künftig meine Conduite nicht ändern, jetzo aber sage ich mit eurer Erlaubniß, daß ich euch darinnen nicht folgen werde, sondern euch vielmehr bitte, mir zu gestatten, allhier zu bleiben und zu sterben. Ich versetzte ihm hierauf, ein tugendhaftes Gemüth siehet die Unternehmungen nicht allein vor glücklich an, bey welchen es nur sein Brod, und eine glückselige Nahrung findet, sondern es trachtet hauptsächlich nach Ehre, und hat so viel Großmuth, alle Beschwerlichkeiten zu übersteigen, die damit verknüpffet sind. Denn ich mir davon keinen andern Begriff mache, als von der Arbeit

eines Bergmannes, der mit tausenderley Gefahr den Schoos der Erden durchsuchet, bis er die Goldminen entdecket, und alsdenn seine große Arbeit mit reichen Schätzen belohnen kann. Wie rühmlich würde es uns allen seyn, wenn wir nach Verlauf so vieler Jahre, dem Staate von unsern glückseligen Entdeckungen rapportiren können, wird uns dieses nicht dem ewigen Buche der Unvergeßlichkeit einverleiben, und jedermann gestehen müssen, daß wir dem gemeinen Wesen auch bis in den Tod sehr nutzbar gewesen. Dieses alles ist gut, war seine Antwort, aber ihr wisset ja auch die Aufführung des Pöbels wohl, welcher die wichtigsten Verdienste der grössesten Männer nicht anders, als eine bloße Schuldigkeit ansiehet und kaum über das Herz bringen kan, ihnen eine dankbare Miene davor zu machen. Man hat unserer längst in Amsterdam vergessen, und gesetzt, daß wir auch glücklich wiederkommen, so haben wir etwa 8 Tage die Ehre, da man rühmlich von uns redet, so kommt wieder etwas anders im Weg, so sind wir darüber aus denen Gedanken; bleibet hier, seyd unser König und Herr, und nehmet doch die göttliche Direction dabey ab, daß wir euch am Wall so gut gehorsamen, als zur See. Ich replicirte: Der Ruff einer Sache ist sonderbar, und wer kan ihn aufhalten? Es mag über lang oder kurz geschehen,

so

so können Vaterländische Schiffe hier ankommen, würden wir alsdenn nicht als meineydige Landesverräther und schändliche Seeräuber ausgeschrien, und unsre Namen aus der Rolle aller redlichen und ehrlichen Leute ausgelöschet werden, bloß, weil wir diese Entdeckung vor uns behalten, und uns dabey weder an GOtt noch Menschen versündiget, ich werde meinen Vorsatz ins Werk richten, und wenn niemand mit mir will, allein in guten Vertrauen meiner gerechten Sache dahin fahren.

§. 2.

Wohl dann, mein Herr, sagete er, damit ihr nicht zornig über mich werdet, so muß ich euch mein Herz entdecken, warum ich hier zu bleiben gänzlich entschlossen bin. Die mittlere Tochter unsers guten Freundes, des Landesältesten, ist es, die mich gefesselt. Denn von der Stunde an, da ich sie gesehen, ist mein Herz nicht ruhig worden, und ob ich mir auch selbsten die vernünftigsten Gegenvorstellungen gemachet, wird solches nicht ruhig werden, noch von seinen Leidenschaften abgehen, bis ich zu einem ehrlichen Besitz derselben gelanget bin, und ich bitte euch, mein Herr, ihr wollet mir bey diesen meinen Absichten eure hülfreiche Hand bieten, als welche vieles, wo nicht alles, zu einem glücklichen Aus-

gang der Sachen beytragen wird. Der Vortrag war mir wohl fremde, doch ließ ich mich nichts merken, sondern versprach ihm, das möglichste bey der Sache zu thun, wurden also Raths, des andern Tages zu dem Aeltesten zu reisen. Ich ließ also etliche unsrer kleinen Pferdgens satteln, deren wir uns theils zum Reiten, theils zum Last tragen bedieneten, weil wir dem Aeltesten etliche Säcke voll von unsern reinen und saubern Reisse, und einige Gefässe mit unsern Wein und Brandewein angefüllet, mitbrachten, nahmen auch einige von denen bey uns wohnenden Insulanern mit, und kamen glücklich bey demselben an, er war eben im Bad, als er aber von unserm Daseyn hörete, fande er sich bald ein, und hieß uns aufs freundlichste willkommen, küssete uns auch zum Zeichen einer wahren und brüderlichen Affection auf die Stirne, wir bezogen unser altes Quartier, und machten dem guten Alten mit unserm Präsent ein grosses Vergnügen, als welcher dergleichen noch nicht in seinem Leben gesehen. Ohngefehr des Tages nach unserer Ankunft, sassen wir nach aufgehobenem Mittagsmahl noch etwas bey Tische, uns mit allerhand Gesprächen zu ergötzen.

§. 3.

Es war eben kein Diener um uns, als ich anfieng vor meinen Lieutenant zu werben, und zu sagen, wie daß die Hauptabsicht unsers gegenwärtigen Daseyns, daß mein Lieutenant seine mittlere Tochter zur Ehe begehre, und sich deswegen festiglich entschlossen, diese Insul mit seinem Vaterlande zu vertauschen, dieses zu vergessen, und jenes ewig zu lieben. Der Alte stieg bey diesen Vortrage von seinem Soffa auf, und wir mußten billig ein gleiches thun, als ich mit Reden fertig, war seine Antwort: Kinder zu verheyrathen, ist bedenklich, weil man dabey Gelegenheit findet, sie entweder in einen unendlichen Jammer zu stürzen, oder in ein wahres Glück zu setzen, die Sitte unseres Landes will, daß wir erstlich diejenigen Personen wohl kennen, und von ihrer Gelassenheit und guten Aufführung sattsame Proben haben, ehe wir ihnen unsere Töchter anvertrauen, und sie dadurch zu Kindern unserer Familie machen. Doch dieses alles finde ich hier nicht zu überlegen, indem wir von euch versichert, daß ihr tapfere ehrliebende und rechtschaffene Männer seyd, wenn es also euer Wille ist, sagte er zu dem Lieutenant, und ihr gedenket mit einer Person, die von euer Land- und Lebens-Art gar nichts weiß, Geduld zu haben, so soll sie euch zum Weibe werden. Nach diesen gewechsel-

ten Reden wurde so fort Anstalt gemachet, wir sahen, daß der Aelteste, als er von uns gieng, sehr viel Vieh schlachten ließ, und vermeyneten, die Zusammengabe würde alsbald geschehen, welches wir, daß es unser Domine thun, und nach christlicher Art geschehen sollte, haben wollten, doch durften wir in das Spiel nicht viel sagen. Des andern Tages mit dem Morgen höreten wir schon die Hörner blasen, da wir noch im tiefsten Schlafe lagen, welches ein Zeichen der vorseyenden Solennität, wir eileten demnach uns anzukleiden, und erfuhren, daß die Braut dem Bräutigam in wenig Stunden würde zugeführet werden.

§. 4.

Wie der Mittag herbey kam, führete uns der Vater in den grossen Saal, und alsdenn fande sich daselbst eine nahmendliche Anzahl Männer aus dem Orte ein, welche ihre Lenden mit denen zierlichsten Cattunen umwunden, und das Haar ihres Hauptes, wie unsre Weibsbilder zu thun pflegen, oben auf der Worbe in einem Knoten zusammen gedrehet, darüber sie allerhand gefärbte Binsen = oder Strohhüthe trugen, sie hatten alle lange dunkelgrüne, mit unterschiedenen Knoten untersetzete sehr leichte Stäbe, an denen ich gleich Mangel befand, und sie vor Zuckerröhre hielte,

hielte, mich aber weiter nichts merken ließ. Wie nun die ganze Gesellschaft beysammen, wurde die Braut von ihren Gespielin herzu geführet, welcher die gebetene Weiber folgeten. Vier Männer giengen voran, welche stark auf denen Schneckenhörnern bließen, denn folgeten die Jungfrauen, und nach diesen die Braut, welche bis an die Waden in den feinsten Cattun gekleidet, und das Gesichte verschleiert hatte bis an die Augen, hinter ihr gieng eine Magd, welche einen zarten Sonnenschirm über sie hielte, und denn kam der Braut Mutter, mit denen übrigen Weibern, als nun diese Gesellschaft die andre Seite des Saals eingenommen, wurde eine Matratze, oder Stück Cattun auf die Erde gebreitet, auf welche der Bräutigam trat, sodann gieng der Vater hin, holete die Tochter, und führete sie ihm mit folgenden Worten zu: Sehet da, mein Sohn, hier gebe ich auf euer Verlangen, euch meine Tochter zum Weibe, eine reine Jungfrau führe ich euch heute zu, deren Schatz der Keuschheit ich von Kindesbeinen an so sorgfältig, wie mein eigenes Auge bewahret habe, ihr werdet die Pflichten eines treuen Ehegemahls nimmermehr vergessen, noch vielweniger dieser meiner Tochter eure Liebe entziehen, oder dieselbe mit andern Weibsbildern theilen. Denn der Himmel verabscheuet nichts mehr, als diese Thorheiten, ein Mann und ein

Weib war es, durch welche er diesen grossen Weltstrich, den wir bewohnen, wundersam bevölkert hat, so will er auch, daß diese Ordnung bleibe, und nicht mehr, denn ein Mann, und ein Weib, in einer Verbindung leben sollen. Der Himmel erfülle euch mit seinen Seegen, und lasse euch die glückseligen Tage des grossen Ganguls erleben, und nun mein Sohn, habt ihr die Freyheit, und sonst ausser euch in der Welt niemand, meiner Tochter den Schleyer zu öfnen, und seyd ein Herr ihres Leibes, und ihrer dermaleinst zufallenden Güter. Mein Lieutenant war fertig, und eilete seiner Braut den Schleyer abzuziehen, aus Furcht, es möchte etwa ein Betrug dahinter stecken, als er aber sahe, daß es die rechte war, die er gesuchet, umarmete und küssete er sie aufs zärtlichste, und gewiß entdeckete er eine rechte Schönheit, von einen paar grossen Himmelblauen Augen, lichten Haaren und sehr wohlgebildeten Gesichte, welche dabey ohnvergleichlich wohl gewachsen war, daß ich seine Wahl, weil er sich resolviret hatte, hier zu sterben, nicht tadeln konnte. Die Glückwünschungen giengen nun von allen Seiten an, und man begab sich endlich zu Tische, wo der Braut und dem Bräutigam in einem besondern Gefässe allein allerley Gemüsse und schlechte Speisen aufgetragen wurden, indem sichs die andern Gäste hingegen in gesottenen

und

und gebratenen wohl seyn liessen, dabey der Vater die Erklärung machete. Sehet, heute müsset ihr beweisen, wie ihr in eurer künftigen Ehe mit denen schlechtesten Tractamenten zufrieden leben und mit gleichgültigen Augen ansehen wollet, daß es allen Menschen neben euch in der Welt besser gehet, das ist eine unglückselige Wirthschaft, wo das Maul mehr verzehret als die Hand erwirbet, und unmäßiges Banquetiren ist beydes Gott und denen Menschen ein mißfälliges Laster. Mein Lieutenant ließ sich einige Tractamenten so gefallen, als aber eben ein fetter und wohlgebratener Hemmelsschlägel vor ihm stand, und er mit seiner Orte Strude (so hieß die Braut) in Wasser gesottene Ruben essen solte, griff er nach den Schöpsenbraten, und sagte, wir haben das Brod des Elendes genug gekostet, nun wollen wir es uns auch wohl seyn lassen. Denn heute ist mein Freudentag, dergleichen ich noch keinen in der Welt erlebet, und schnitt vor sich und seine Geliebte ein tapfer Stück herunter, darüber ein grosses Gelächter wurde. Der Alte ließ unsern Wein und Brandewein herbey bringen, die Gesellschaft trank, und die Geister wurden frölich, daß auch nach aufgeraumten Speisen die Insulaner nach ihren Hörnern aufs artigste zu tanzen anfiengen, sie führeten nemlich einen runden Reihen, in welchen sie sich auf das geschickteste schwenketen, und die fer-

tigsten Wendungen macheten, und hiermit hielten sie bis zum Untergang der Sonnen an, da sich jedermann nach Hause begab, und die Braut ins Bad geführet wurde. Wie das geschehen, brachte man sie in ein reinliches Zimmer, welches allerwegen mit wohlriechenden Blumen beleget, und in der Mitte nichts, als eine von unterschiedlichen Matratzen bequeme Lagerstatt hatte. Der Bräutigam wurde entkleidet, bis auf seine Beinkleider, und also zur Braut geführet, und die Thür verschlossen, dazu der Vater den Schlüssel zu sich nahm. Dem Hausgesinde wurde nun reichliche Speise und Trank aufgetragen, und ich ergötzete mich mit dem Alten im Discours, und schmauchete dabey eine Pfeiffe Toback, dessen er sich sehr wunderte, zumal da ich ihm sagete, wie dergleichen Kraut häufig auf dieser Insul gleichsam in wilden Wachse, und wie ich gesonnen, eine ordentliche Plantage davon anzulegen, weil es denen Europäern eine grosse Delikatesse, und mancher, wenn es ihm frey stünde, lieber das Brod, als den Toback verreden würde. Wir kamen dabey zu sprechen auf die Stäbe, welche die anwesenden Männer trugen, und der Aelteste sagete mir, daß dieser Busch in einer sehr großen Menge nicht weit von dem Ort wachse, welcher anfänglich sehr voll eines weissen Safts, den sie aber etwas alt werden liessen, hernach abholzeten,

und

und zu ihren ordentlichen Feuerholz brauchten, weil der Milch = ähnliche Saft sich in ein Harz verwandelte, das hernach sehr wohl brenne, und einen ziemlichen guten Geruch von sich gebe. Ich zweifelte nun nicht mehr dran, daß es warhaftig das Zuckerrohr, oder Zuckerrieth sey, doch bath ich von ihn aus, mich mit an denjenigen Ort zu nehmen, wo dergleichen anzutreffen. Die Zeit war nun verflossen, und wir sucheten nun auch unsre Lagerstätte, wo ich diese Nacht recht wohl schlief. Mit dem Morgen, wie mir der Lieute= nant hernach sagete, war der Alte in die Kammer geschlichen kommen, und hatte bey Eröfnung der Thür sie beyderseits in sehr grosser Vertraulichkeit gefunden, welches ihm dermassen wohl gefallen, daß er meinen Lieutenant geherzet und geküsset, und seinen Liebling genennet, zumalen da ihm die Tochter erzehlet, wie vergnügt sie diese Nacht mit ihren neuen Ehemann zugebracht. Es wurde ihm alsbald ein ganz sauberer Talar hineingetra= gen und eine ganze Tafel voll Erfrischung gesetzet. Er kam aber mit mir eine Pfeiffe Toback zu schmauchen, und unsern erfundenen Coffee zu trinken.

§. 5.

Nun solte die Hochzeit recht angehen, ich ersuchte aber den Aeltesten, damit einige Tage

Anstand zu nehmen, bis ich unsern Domine und noch einige andere gute Freunde von meiner Equipage hieher hätte erbitten lassen, darein er auch willigte. Nun hatte ich unter meinen Leuten ihrer drey, die von Profeßion Schuster waren, aber durch des Glücks Mißgunst aufs Meer kommen waren, die schon längst versuchet hatten, von denen Gemsenfellen Schuhe zu verfertigen, diesen ließ ich sagen, in möglichster Eile etliche paar saubere Weiberschuhe, und von den sanften Fellichen unsrer Bergthiere Weiberstrümfe, ingleichen etliche paar Mannesschuhe zu verfertigen und mitzubringen. Es musten sogleich ihrer zweene von denen bey uns wohnenden Insulanern fort eilen, und die Invitation an meine begehrte Leute überbringen. Ich aber hielt den Alten bey seinem Worte, und er muste mit mir nach der Embuschgage eilen, wo das Zuckerrohr wuchs, wir setzeten uns also zu Pferde, ich, der Alte, der Lieutenant und noch einige Knechte giengen mit Aexten mit uns. Etwa nach drey viertel Stunden, da wir eine kleine Anhöhe paßiret, entdeckten wir den Ort, der in einen blachen Grunde vor uns lag und nicht zu übersehen war, die Knechte hieben uns etliche starke Stäbe um, und ich sagete zu dem Lieutenant auf Holländisch: **weel myn Heer, et dat nech en van den besten Soiker Wuchs van der Welt**, welches er so fort bejahete,

bejahete, ich ersuchte ihm hierauf, seinen Schwiegervater zu bitten, daß er uns doch jährlichen etwas davon möchte zukommen lassen, wozu derselbe sich bereitwilligst verstand, mit der Versicherung, daß, so viel wir davon begehren würden, uns allezeit zu Diensten seyn solte. Wir brachten die wenigen Tage, da wir auf unsre Gesellschaft warteten, mit allerhand Vergnügen zu, wie es uns Zeit und Gelegenheit an Hand gab, sonderlich divertirten wir uns mit fischen in den grösten Teiche, welcher in dem Vorplatz des Alten war, der in der Mitte eine Quelle hatte, daraus das Wasser über Tonnendick strudelte, wo wir allemal die schönsten und grössesten Fische gewahr wurden, ohnerachtet desjenigen Zuflusses, welcher vom Gebirge hinein fiel, daran sie sich nicht sonderlich zu ergötzen schienen, es war aber ohnmöglich ihnen beyzukommen. Daher resolvirte ich mich die Flinte zu laden, und einen Schuß zu wagen, wir paßirten also an Ufer, bis sie in der warmen Sonnenhitze häufig in der Quelle in die Höhe spieleten, und da gab ich Feuer, und zwar mit solchen Effect, daß sie häufig über einander her purzelten, hernach in der Höhe auf den Rücken daher schwammen, welche die Knechte alsdenn heraus holeten, und dieses war eine Hauptluft, nur daß sie sich so lange verbargen, wenn ein Schuß geschehen war, und

sehr vorsichtig wieder zum Vorschein kamen. Unterdessen fanden sich diejenigen Personen, die ich begehret hatte, bey mir ein, und wurde alsbald Anstalt zur Hochzeit gemacht, der Aelteste hatte zu derselbigen noch andere drey Mitältesten des Landes, nebst seiner Freundschaft, und vielen angesehenen Leuten, erbeten, welche sich gesetzten Tages alle zahlreich einfanden, und zugleich gemästetes Vieh, sehr viel Vögelwerk, Obst, und allerley Früchte des Landes, mit sich brachten, damit das Hochzeitmal desto stattlicher bestritten werden möchte. Am Hochzeittage, mit frühem Morgen, wandte sich die ganze Versammlung, was männlich war, in den grossen Saal zusammen, wo der Braut Vater, nachdem die Braut mit ihrem Bräutigam auch erschienen, folgende Anrede hielt: Meine Freunde, die Ursache, warum ich euch erbeten, ist die Verehligung meiner mittelsten Tochter, Ortel Druta, mit diesen tapffern Europäischen Ritters Mann, Jobs Brandens, welcher sich entschlossen, unser Bruder und Mitbürger zu werden. Gleichwie nun beyderseits Eheleute, mit einander wohl zufrieden, als ist an der ganzen Sache nichts mehr übrig, als daß nach Art und Sitten des Landes eine ordentliche Eheverschreibung geschehe, dazu ich euch, meine Mitbrüder und Mitältesten, sonderlich als Zeugen erbeten, und ersuchet haben will.

Der

Der Ehevertrag wurde auch sogleich auf sehr kostbares Pergament, dergleichen sie hier zu Lande sehr vortreflich machten, niedergeschrieben, und mit beyderseits Anverwandten Unterschrift bestätiget. Man schickete sich hierauf zu Tische zu gehen, und wurden Speisen die Menge aufgetragen, bevor wir uns aber zur Mahlzeit niederliessen, eilete ich mit dem Bräutigam nach dem Frauenzimmer, und putzeten die Braut, ihre Mutter und Schwestern, in die von meinen Leuten mitgebrachten Schuhe und Strümpfe, in welchen sie anfänglich einen wunderselzamen Gang verführeten, daß wir uns auch des Lachens kaum enthalten konnten. Ich nahm Braut und Bräutigam bey der Hand, und führete sie nach dem Saal, wo ihnen die Aeltesten die Bejahung des Ehebriefs abforderten, als dieses geschehen, trat unser Domine auf, und winkete denen neuen Eheleuten zu sich, fragte sie um ihre Einwilligung zum Ehestand, erklärete den Mann seine Schuldigkeit in der Versorgung des Weibes, und dem Weibe ihre Pflicht in dem Gehorsam gegen den Mann, und nachdem sie beyderseits versprochen, mit einander zu leben und zu sterben, so segnete er sie zum Ehestande ein. Ich kan nicht sagen, wie viel Rühmens und Wunder die Insulaner, von dieser Art ehelich zu werden, macheten, und sich zum voraus schon sehr viel Gutes deswegen,

von diesem Ehestande einbildeten. Nun gieng es zu Tische in lauter herzvertrauter Frölichkeit, wo ein jedes sonderlich was Gutes zu rühmen wußte, so ihm selbst oder seinen guten Freund, in seiner Ehe begegnet ward, hauptsächlich bemüheten sie sich dem neuen Ehemann viel tausend Gutes von ihrer künftigen Freundschaft zu versichern. Die Zeit vergieng mit dem Geschwätz, und ein jedes suchte sein Lager so gut als es dasselbe haben konnte, was von Speisen übrig, das kam an die Kinder und das Gesinde, deren sich gegenwärtig eine ziemliche Menge beysunden, und auf diese Weise gieng es ganzer sieben Tage herrlich und in Freuden her, daß uns zuletzt angst und bange wurde, sie würden den Alten gar aufzehren. Wir wußten aber nicht, daß die Freunde unter der Hand, einer frisches Vieh und neue Victualien bringen und nachtreiben lassen, endlich gieng, wie alles in der Welt, auch diese Freude zu Ende, und wir sehneten uns gleichfalls nach unserer Heymath, worzu wir von dem Aeltesten zwar vor unsere Person Erlaubniß erhielten, seinem Schwiegersohne aber konnte er dergleichen nicht, aus Vorwand der Zärtlichkeit für seine Tochter, gestatten, deshalben beurlaubeten wir uns, und zogen unsere Strassen frölich, in sicherer Hoffnung, unsern Lieutenant mit erster Gelegenheit wieder glückselig bey uns zu sehen, worinnen wir aber fehleten,

indem

indem unterschiedene Wochen verstrichen, da wir nicht das allergeringste von ihm erfuhren, daß wir ihm auch daher für verlohren hielten, und bereits anfiengen die Innwohner zu verabscheuen.

§. 6.

Als ich von ohngefehr vom Wall unserer Wohnung aus, meine Augen nach dem Wege richtete, auf welchen man zur Wohnung des Alten zu reisen pflegete, diejenigen zwey Mann, die ich dem Lieutenant zur Bedienung gelassen, mit einigen Insulanern ankommen sahe, sie eileten mit vollem Trabe auf uns zu, und verkündigten mit grossen Freuden, was massen der Lieutenant mit einem grossen Gefolge, darüber wir uns verwunderu würden, im Anzuge sey. Ich ließ die Canonen laden, Trompeten und Paucken herbey kommen, und meine ganze Equipage in ihre Rüstung treten. Kurz darauf zeigte sich der Train, und zwar von solcher stattlichen Weitläuftigkeit, daß wir dessen Ende zu sehen unvermögend waren. So bald sie unsere Grenzen betraten, ließ ich alle Minuten einen Canonenschuß thun, Trompeten und Paucken mußten sich dabey ohnermüdet hören lassen, so, daß die Einholung der Braut hier weit prächtiger, als eine kleine Prinzeßin, eines mittelmäßigen Fürstenthums, ausmachte. Sie brachte sehr viel groß und klein Vieh mit sich,

daß wir nicht wußten, wie wir ſolches unterbringen ſollten, dabey fanden ſich groſſe Körbe, welche ihrer 4. und 4. an Stangen trugen, theils mit Früchten, theils mit lebendigem Federvieh angefüllet, Ballen Baumwolle ohne Zahl, und dabey viel Species zur Färberey gehörig. Ihr Vater, und eine ziemliche Geſellſchaft von ſeinen guten Freunden, begleiteten dieſelbige, doch war nichts närriſcher als ihr Tragſeſſel, derſelbe war wie ein kleines Häuslein von zarten Weiden geflochten, welches zween Perſonen mit leichter Müh, auch wenn jemand drinnen ſaß, fortbringen konnten, jetzo aber, weil der Weg etwas weit war, hatten 2. Pferde den Transport verrichtet. Wir tractirten ſo gut wir konnten, und unſer geweſener Schiffskoch nebſt ſeiner Magd, ließ ſich recht angelegen ſeyn, die Europäiſche Koſt, dieſen weitentfernten Gäſten angenehm und wohlſchmeckend zu machen. Jedermann bewunderte unſern artigen Bau, inſonderheit aber die ſo ſchon dicht aufgewachſene Dornenhecken, als welche ein Laubwerk bereits über 8. Fuß dick machten, und höher als zwey Mannes hoch aufgewachſen waren, der Alte erklärete uns den Nutzen davon, wie nehmlich die Blüthen mit Palmenſaft geſotten, eine der gröſſeſten Erquickung und Stärkung ſey, die Früchte aber. welche denen Datteln ſehr nahe kamen, mit Lemonienſaft eingemacht, pflegten den

Durſt

Durst vortreflich zu stillen, und schärften wegen ihrer angenehmen Säure den Appetit sehr zur Speise, wären auch an und für sich selber, wenn sie gelbe und reif würden, eine sehr angenehme und recht gesunde Kost. Ich zeigete dem Alten, wie ich gesonnen, in den obern Theil des Felsens, mit der Zeit, noch ein Gebäude anzulegen, wobey ich mir viel gesunde Luft, und eine vortrefliche Augenweide zum Voraus versicherte. Das Vornehmen schien ihm zwar erstaunlich, doch nicht ganz unmöglich. Endlich, nach Verfluß einiger Tage, nachdem sie ihr Gebet für der Höhle des grossen Ganguls verrichtet, und unsere neue Lieutenantin mit Zerschlagung einer ehernen Schaale, dazu sie nichts als ihre Faust brauchen durfte, eine gute Probe gemachet, bey der sie freudigst ausriefen: U! seyn, schareban simmargo potesta; O sie ist glücklich, sie wird viel Kinder haben! Darauf der Vater alle die zerschlagene Stücke sorgsältig zu sich nahm, weil sie aus solchen Trümmern die Menge des künftigen Ehesegens muthmassen wollen, nahmen sie höflichen Abschied, bey welchen ich das Brennholz noch einmal erinnerte, und begaben sich nach ihrer Heymath. Man darf sich nicht wundern, daß bey dieser ganzen Erzehlung des mütterlichen Respects so gar wenig gedacht worden, sintemal in solchen Fällen hier zu Lande die Weiber und Mütter, nicht um ihren

Consens gefraget werden, weilen man den Ehestand bloß für ein politisches Stück, das mit zum Staat gehöret, rechnet, darein die Weiber nichts zu sagen haben, auch öffentlich in der That nichts sagen dürfen, wie viel sie aber insgeheim dabey sprechen können, das ist mir unwissend.

CAP. XIV.

Nil Stairs bauet eine Zucker- und Tobacks-Plantage an.

§. 1. Der Capitain säet Toback mit gutem Succeß.
§. 2. Siedet Zucker.
§. 3. Guter Nießbrauch des Viehes.
§. 4. Pflanzet Zucker-Rohr.
§. 5. Entdecket eine herrliche Gold-Mine.
§. 6. Baumwollen-Manufactur.

§. 1.

Wir hatten inzwischen, wie oben erwehnet, durch den Fleiß derer Weiber, welche ein Theil von den Meinigen zur Ehe hatte, Tobacksaamen in grosser Quantität beysammen, welchen in die Erde zu bringen ich folgende Veranstaltung machte, um die Regenzeit, etwa 14. Tage zuvor, arbeiteten wir ein grosses Stück Lan-

des

des mit Hauen und Schiffkarsten um, und säuberten dasselbige aufs möglichste von aller natürlichen Unreinigkeit, alsdenn ließ ich den Saamen zu 2. Körner Reihenweise allemahl 2. Schuh weit von einander, queerhande tief in die Erde bringen, und das ganze Land ebenen, so bald die Regenzeit vorbey, zeigten sich die Pflanzen nach Herzens Wunsch, und ich ließ, da sie ein klein wenig erwachsen, die Ringe so fort denen starken von der Seite ziehen, auch diejenigen, so stehen blieben, alsbald stuffen, da denn die Pflanzen sich in kurzer Zeit vortreflich zeigten, wir stuften zum andern und drittenmal, und erhielten dadurch noch einmal so breite Blätter als sonsten der Toback hier zu Lande wächset, ja es zeigte die Natur recht, was sie thut, wenn ihr mit fleißiger Wartung zu Hülfe geeilet wird. Wir brachten die Nebenblüthen sorgfältigst aus, und liessen den König allein zum Saamen stehen, welchen wir alsdenn in voller Zeitigung sehr schön erhielten. Den Geitz ohne die unterste Blätter ästimirten wir gar nicht, und nahmen nur die mittlern, deren wir einen überaus grossen Vorrath sammleten, alle ausribbeten, und zu starken Rollen trieben, der weit delicater am Geschmack, als ich bis dato den besten Canaster gekostet, und nahm ich mir gänzlich für, mein Schiff, wenn dessen Bau zum Stande kommen sollte, damit zu befrachten.

Doch

Doch lieſſen wir deswegen den Gebrauch deſſelben nicht ſparſamer eben, ſondern ein jeder ſchmauchete täglich ſo viel ihm deſſen beliebete, weil wir gute Hoffnung hatten, jährlich desgleichen mehr zu bekommen.

§. 2.

Unterdeſſen hatte der Schwiegervater unſers Lieutenants nach meinen Begehren etliche Fuder des vermeynten Brennholzes, und zwar wie ichs haben wollte, in vollen Safte geſchicket, welcher unterwegens ziemlich ausgetropfet war, und die Wagen ſo zugerichtet hatte, als wären ſie mit Honig betieſelt. Ich ließ die Blätter in möglichſter Geſchwindigkeit davon bringen, und hernach die Stangen unter unſern Reißſtampen zerbrechen, da es Saft und Späne die Menge untereinander gab, in Ermangelung anderes Geſchirres in unſere groſſe Häfen brachten, und bey einem gelinden Feuer, aus Furcht die Töpfe möchten uns zerſpringen, ſattſam kochen, und alsdenn erkalten lieſſen, da ſich die Unſauberkeit alle zu Boden geſenket, und wir einen ſchönen lichtbraunen Julepp abgieſſen konnten, mit welchen treu und unaufhörlich fortfuhren, bis die Stangen allerendlich conſumiret waren, darauf ſauberten wir unſere Gefäſſe, und brachten den erſten Saft wieder hinein, welcher in dem erſten Soot um des aufwerffenden Schaumes willen ſehr zu ſteigen

anfieng,

anfieng, den wir aber sorgfältig reinigten, und unsern Zuckersaft wohl einkochen liessen, davon die Probe, daß er gahr war: Wir stiessen nemlich einen Holzspan hinein, daran er sich häufig hieng, und in der Luft gleich hart wurde. Mittlerweile hatten die Weiber Säcke aus alten Seegeltuch, dessen wir noch eine grosse Quantität besassen, in Form eines spitzigen Beutels zusammen genehet, darinn wir unsern Zuckersaft brachten, und an Stangen in die freye Luft hiengen, wo die wäßrichten Theilgen bald abtropffen, und der Zucker sich mit fester Consistenz zusammen gesetzet, nur oben auf blieb in einen jeden Huthe etwas weiches und fliessendes sitzend, ohngefähr wie eine hohle Hand, dabey uns eine alte Matrose der Zuckersiederey treflich zu statten kam, der etwas von unsern kleinen gemahlenen Kalke darauf stäubte, welcher zusehens die Feuchtigkeit an sich zog, und den Huth schloß. Hierauf brachten wir sie aus denen Formen in künftige Stellagen, da sie in wenig Tagen so hart wie ein Kiesel waren. Der Lieutenant erbot sich selber, die Früchte von seinen uns überschickten Holze seinem Schwäher zu bringen, und eine gute Quantität Pflanzen wieder mit zurück zu nehmen. Wir luden ihm demnach so viel als ein Pferd schleppen konnte auf, und schickten ihn damit fort. Mittlerweile ließ ich große Topffen mit gestampften Reiß und

klaren

klaren Brunnenwasser zum Feuer setzen, und beydes so lange sieden, bis der Reiß recht aufgequollen, hernach warf ich von unsern Zucker sammt etlichen Lemonien hinein, und befahl die Massa beständig zu rühren, bis der Zucker gestossen, die Brühe gossen wir durch ein zipflich Tuch in reine Gefässe, darinnen sie sogleich verbrausete, und hernach einen solchen angenehmen Trank gab, daß unsere Insulaner, dessen nicht satt werden konnten, die alles mit zusahen, sich darüber zum höchsten wunderten, und öfters zu mir sagten: Du bist ein rechter Wundermann, aus Holz machst du Stein, und aus Stein wieder ein wohlschmeckendes Wasser, wie sich denn hernach, da die Plantagen in guten Anbau stunden, immer im Munde hatten: Gelobet sey Gott, der euch hieher gesendet, uns zum Besten, so viel nutzbare Dinge zu entdecken, davon unsere Väter nichts gewußt.

§. 3.

Wie wir auch den bey der Menge unsers Viehes, aus dessen häufiger Milch, Butter und Käse nach niederländischer Art zubereiteten, ob wir gleich mit ersterer weit mehr Mühe hatten, indem wir den abgenommenen Raam in einen Sack thun, und durch zwey Personen so lange hin und wieder schlenkern lassen mußten, bis sich

die

die Butter von der Milch gesäubert hatte, sie war auch sehr köstlich, wegen des beständig gefunden Futters, so das Vieh allhier in Ueberfluß genoß. Der Alte wolte dem Zeugniß seines Eydams nicht glauben, aß von den Zucker und befand seine liebliche Süße recht erquickend, resolvirte demnach, selber zu uns zu kommen, welches auch geschahe, da er zugleich viele Pflanzen und abgeblätterte Stauden mitbrachte. Es ist aber zu wissen, daß das Zuckerrohr durch keinen Saamen fortgebauet wird, sondern weil es ein schilfigtes Gewächs, so treibet es alle Jahr Knoten von der Hauptwurzel ab, welche zusamint der Käume darunter genommen, und in ein mürbes Erdreich fortgepflanzet werden, dergleichen man bey grossen Zuckersiedereyen jährlich weite Felder voll setzet, die im 3ten Jahr abgeholzet, und zum Zuckersieden alsdenn tauglich gebraucht werden, dergleichen Anstalten ich auch gemacht, so bleibet immer überflüßiger Vorrath bey der Hand, und die ausgeschlagenen Zuckerfelder tragen hinwiederum den vortreflichsten Reiß.

§. 4.

Ich sorgte demnach, daß die Zuckerpflanzen vor allen Dingen wieder in die Erde kamen, und ließ hernachmals den Alten vom Anfange bis zum Ende bey dem Siedewerk, nur das Kunststück

von

von der gänzlichen Abtrocknung durch den Kalk durfte er vor diesesmal nicht wissen, weil ich besorgte, er möchte vor der Zeit meinem Siedewerk Schaden thun. Er blieb einige Tage bey uns, in welcher Zeit wir unterschiedliches, wie es, in solchen Fällen zu gehen pfleget, discurirten, und unter andern auch auf diese Materie kamen, ob die Insul nicht Gold- und Silberhaltige Bergwerke haben sollte, der Alte entschuldigte sich anfangs mit seiner Unwissenheit, endlich aber, als ich näher in ihm drang, gab er mir so viel zu verstehen, daß freylich die Berge gegen Mittag nicht ohne Segen vieles schönes Metalls, welches er selber nicht zu nennen wüste, seyn würde. Es hätten aber die Alten den Fluch darauf geleget, solches zu graben und zu suchen, um dadurch weißlich zu verhüten, daß Geitz, Hochmuth und Schwelgerey unter ihnen nicht einreissen, und der Insul zum Verderben gereichen möchte, deßwegen man es auch billig dabey bewenden liesse, weil sie an nothdürftiger Erhaltung ohnedem einen grossen Ueberfluß hätten. Ich nahm das Ding zu Ohren, und nachdem der Alte wieder heimgereiset war, las ich, wer freywillig mit mir gehen wollte, ohngefehr 20 Mann zu meiner Gesellschaft aus, nahmen Speise und Trank mit uns auf etliche Tage, und da wir am 3ten schon das Mittägliche Gebirge erreichet

hatten,

hatten, ruheten wir die Nacht aus, und fiengen mit den Morgen ohne weitläuftige Ueberlegung an einzuschlagen.

§. 5.

Wir fanden ein sehr schiefrichtes Gebirge, und hatten kaum einer halben Klaffter tief, und einer Klaffter weit um uns gearbeitet, so fanden wir zu unserm Erstaunen das feinste Gold wie gegossene Blatten, dieser Fund verdoppelte unsere Kräfte, indem wir meyneten, wir müßten diesen Schatz auf einmal ausschöpffen. Wir arbeiteten so lange wir Brod hatten, und waren bereits von vielen Centnern Meister, die guten Rath theuer machten, wie solche an Ort und Stelle zu bringen, endlich wurden wir schlüßig, unsre bey uns habende Pferde zu beladen, und zugleich aufzuhocken, so viel ein jeder tragen könnte, und da giengs an ein Schlagen und Brechen, die Last nach der Fracht einzurichten, aber bald wäre es uns übel gelungen, wir marschirten stark, und am Abend hatten wir wenig an Speise, uns damit zu erquicken, wie wir denn auch die 2. folgenden Tage gar fasten mußten, und in der That erfuhren, daß Brod zu gewissen Zeiten in der That besser als Gold. Wir gelangeten endlich bey denen Unsrigen zu Hause an, und erfülleten alles mit Freuden, wir nenneten es, um denen

einfältigen Indianern nichts weiß zu machen, Steine von guten Schrot, welche ich zu meinem neuen bauen gebrauchen wolte. Wir richteten nun unsere Sachen anders ein, ich ließ daher alle meine Leute auf den Vorplatz zusammen kommen, führete ihnen zu Gemüthe, wie sorgfältig ich bisher gewesen, ihre wahre Glückseligkeit zu befördern, derowegen solten sie sich nun auch derselben theilhaftig machen, und sich in fünf gleiche Classen vertheilen, die eine solte den Ackerfeld und Reißbau versorgen, die andere aber der Zucker- und Tobacksplantage vorstehen, die dritte der Zuckersiederey und Tobacksfabric warten, die vierte das Haußwesen und Viehzucht abwarten, die fünfte an unserer entdeckten Goldmine fort arbeiten, denen wir zu Hülfe ein Transport Pferde mit Victualien beladen, zuschicken wolten, da hingegen sie alle Nacht einen Transport mit Gold beladen, wieder zu uns abfertigen sollten, und das wollten wir so treiben, ausgenommen den Sonntag einer jeden Woche, da sich alle zum Gottesdienste nach Hause finden sollten.

§. 6.

Denen Weibern wollten wir indessen die Sorge der baumwollenen Zeuge überlassen, welche damit über die Maassen fertig umgehen konnten, die Baumwolle accurat wie bey uns der Flachs

an

an der Spindel spinnen, und hernach das Gewebe den Anschirr auf eine Rolle aufwanden, den Eintrag hingegen mit länglich gewundenen Knaueln durchwarfen, und das mit solcher Behendigkeit, daß man ihnen nicht genug zusehen konnte, welches sie wieder auf eine Rolle von Flecken zu Flecken, so derb sie konnten, zusammen wickelten. Es ist aber die Baumwolle in diesem Lande eine ganz besondere Pflanze, welche einen dicken Stengel, 2. Fuß hoch treibet, feiste und eingekerbte Blätter hat, zu oberst wächst eine dicke grüne Schlotte, so die Gestalt eines Lammes haben soll, ich habe sie aber nicht finden können, darinnen stecket die Baumwolle, nebst einigen Saamenkörnern, so groß wie eine Olivenkern, welche, wenn sie zeitig wird, die Schlotte auseinander treibet, und sodann abgenommen werden muß, die die Weiber alsdenn zu krämpeln, und künstlich zu ihrer Arbeit zu bereiten verstehen, die Pflanze aber durch den Samen wieder fortbringen. Meine Mannschaft war zu meinem Vortrag sehr willig, losete auch gleich in meinem Beyseyn, und damit gieng die Arbeit frölich an.

CAP. XV.

Nil Stairs bauet ein Schiff und begiebt sich mit demselben auf die Heimfahrt.

§. 1. Der Capitain entdecket der Equipage seinen Entschluß heimzureisen.
§. 2. Bauet ein neu Schiff, und bringet es zum Stande.
§. 3. Neue Liste seines Schiffvolks auf der Retour.
§. 4. Constituiret den Lieutenant zum Holländischen Gouverneur der Jusul.
§. 5. Landet am Capo bonæ spei, und stirbt allda.

§. 1.

Ich sahe diesen Spiel eine Zeitlang zu, fühlete aber je länger je mehr eine heimliche Regung, mein Vaterland wieder zu suchen, der ich ferner zu widerstehen nicht vermögend war, ich offenbarte demnach der ganzen Gesellschaft mein Vorhaben, mit dem Erbiethen, wer mit heimgehen wollte, der sollte gleichen Antheil an der Schifsladung haben, und wollten wir untereinander in brüderlicher Freundschaft, ohne daß

einer

einer des andern Befehlshaber sey, unsere Reise mit GOtt ruhig vollbringen. Ich fande derer wenige die sich anfänglich zu meiner Parthey schlugen, mit diesen fieng ich an, durch Hülffe derer Einwohner Holz zu fällen, und es nach denen niedrigen Orten der Küste sandte. Wie ich deſſen eine nahmhaftige Anzahl beysammen hatte, legte ich mit meiner Gesellschaft, die sich indeſſen bis 30 Mann gemehret, muthig Hand ans Werk. Wir zimmerten und projectirten uns ein Schiffgen, welches zwar klein, aber gewiß sehr dauerhafft, und zu unserer Bequemlichkeit vollkommen eingerichtet war, wir hatten die schönsten Tannen, und konnten Kiel, Rippen, Stift Pfann- und Laufbäume, Oben- und Untertrag zuwenden, und Gallerie, alles aus dem ganzen nehmen, daß wir nicht nöthig, etwas ohne wo es an sich seyn muste, zusammen zu stossen. Wir nehreten das Schiff mit denen stärksten Bohlen, weil wir in Ermangelung der Sägemühlen, alles auszimmern mußten, daher es sehr langsam mit unserm Bau von statten gieng, doch geschahe täglich etwas, und meyneten meine Leute so wohl, als die Innwohner der Insul, ich hätte den Schiffsbau, angefangen, es wäre aber mit allen mein Ernst nicht, sondern ich suchte nur, ein Fahrzeug aufs Meer zu bringen, ihnen dadurch Gelegenheit zu machen, daß sie dadurch lüstern und aufs

Meer gelocket würden, der Erfolg aber bewieß es anders.

§. 2.

Wir continuirten mit möglichsten Eyfer und fiengen an zu tackeln, dahingegen ihrer etliche an einer Chaluppe, oder kleinen Boot arbeiteten, mit einem Wort, unser Schiff gediehe zu seiner Vollkommenheit, bis auf das Thau und Seegelwerk, nur hatte es nicht einen eisernen Nagel, welches uns das Herz ziemlich klemme machte. Endlich ersonnen wir den Rath, schmelzeten Gold und gossen es in ehernen Formen zu Stangen, daraus wir hernachmals Polsten machten, wie wir sie haben wolten und nöthig hatten, die wir hernachmals durch alle Verbindungen trieben, und aufs fleißigste auf beyden Seiten verniedeten, auf solchen Schlag machten wir uns auch viel tausend Stück Klammern, und hatten beynahe ein unschätzbares Schiff, da wir solches gleichsam selbst nicht wußten. Endlich stiessen wir glücklich vom Lande, und fanden noch so viel Thauwerk, daß wir selbiges nicht alle nöthig hatten, ob wir schon alle Päße aufs fleißigste durchgiengen, und was sich schadhaft zeigte, wieder fest und dichte machten, denn wir übereilten uns nicht, daß auch auf diese Masse unserm Anliegen geholfen war. Nun kams darauf an, wie unser Schiff zu calfadern, ohne welches alle unsre Arbeit vergeblich gewesen.

Kein

Kein Theer hatten wir, und die Materialien dazu wußten wir auch nicht zu finden; endlich, wie Noth alles lehret, nahmen wir die einfältigen Dinge, Dalk, Baumöhl und Tannenharz, und sotten solches unter einander, mit welcher Massa wir unser Schiff und zwar mit gutem Succeß tapfer begossen. Nun fiengen wir an, unser Schiff mit allerhand Nothwendigkeiten anzufüllen, vor allen Dingen schifften wir 10. von meinen Canonen ein, darwider niemand reden durfte, weil es mein eigenes Gut war, mit hinlänglicher Ammunition. Wir hatten die Gallerie unserer kleinen und wenigen Artillerie, just wasserrecht geleget, damit wir im Fall einer Attaque unsere Feinde, gegen welche wir uns gleichwohl zu wehren dachten, ob unserer auch noch so wenig, in Grund und rettloß schiessen möchten, unsere Chalouppe fuhr allemal fünf Tage von unserer bis auf den Zimmerplatz, doch hatten wir Zeit genug, und preßirte uns keine Nothwendigkeit. Wir brachten also so viel Gold an Boort, daß unser Schiff keinen Pallast einzunehmen nöthig, auch sonst eben nicht vielen Raum mehr übrig hatte, den ich nach meinen ehemaligen Vorsatz mit unsern selbst gebaueten Toback ausfüllete. Reiß, Oehl, und etwas Brandewein, Fleisch aber gesalzenes und gedörretes hatten wir die Menge, auch suchete ich meinen alten Compaß hervor, und fande ihn

in ziemlicher Richtigkeit, daß es uns nur noch an einen Anker fehlete. Wir durchsuchten alle unsern alten Vorrath, und fanden noch zu unsern Glück den Bleckanker, den wir als ein grosses Geschenk des Himmels mit Freuden an gehörigen Ort und Stelle brachten. Unsere fleißigen Weiber hatten indessen unsere Seegeltücher, die zum Theil sehr zerrissen waren, wohl ausgeflicket, und sie in- und auswendig mit dem allerschönsten bunten Cattun überzogen, welches ein solches prächtiges und artiges Ansehen gab, daß wohl noch nie ein solches Lustschiffgen in der offenbahren See gesehen worden. Die Insulaner welche dergleichen ihr Lebenlang nicht erfahren, und gar nicht wußten, was ein Schiff war, kamen hauffenweise herzu geeilet, und begehreten auf dasselbe gelassen zu werden, welches ich auch gern geschehen, und mit einem Troupp um den andern 2 bis 3. Meilen See einstechen, wieder Wendung machen, und nach dem Ufer streichen ließ. Dieses war ein solches Wunder für ihren Augen, daß sie mich gern für eine eingefleischte Gottheit gehalten, wenn ich solchen Dienst nur von ihnen angenommen hätte. Jedermann brachte mir etwas zum Geschenk, und hatte der Früchte und des Obstes in grosser und sehr schwerer Menge. Endlich ließ ich die Wimpel aufziehen, und hatte meine Lieutenantin, die in der That ein geschicktes Weib war,

nach

nach Art des Alten, mir in weissen Cattun den niederländischen Löwen Roth aufs schönste aufgemahlet, bey dieser Solennität schmausseten wir auf das herrlichste, und resolvirten sich ihrer noch 8 Mann mit zu gehen.

§. 3.

Daß unser insgesamt 38 waren, die hunderte aber blieben zurück, als ich

1) Capitain Nil Stairs von Seeland bürtig,
2) Walther Thomson von Rotterdam.
3) Jons Blatters von Rotterdam.
4) William Steinflicht von Utrecht.
5) Thomas Löwers aus dem Haag.
6) Simon Löwers gleichfalls aus dem Haag.
7) Philipp Digby von Delfft.
8) Geörge Reuther ein Hamburger.
9) Peter Polmeyer von Lübeck.
10) Leonhard Panzer ein Frießländer.
11) Nil Hammelmann.
12) Simon Blackers.
13) Andreas Speelmann. } alles Seeländer.
14) Jobst Binnert.
15) Jacob Zeltnagel.

16) Anton Petersen.
17) Robert Pultnei. } Seeländer.
18) Marcs Anterson.

19) Friedrich Derlei.
20) Rudolph Danzer. } aus Amsterdam.

21) John Walters.
22) Christoph Waßner.
23) Joel Brunart.
24) Arels Maltheson.
25) Stephan Roberts. } alles Frießländer.
26) Baltin Stein.
27) Caspar Geier.
28) Elias Blanckers.
29) Hieronymus Setang.
30) Dieter Hartknoch.

31) Amiant Seedorn von Sprenghuisen.
32) Annart Dalfing von Bolters.
33) Veit Rottweiler, ein Graffenhager.
34) Carl van Meyers von Brüssel.
35) Löps Schlüders von Nord = Holland.
36) David Londroep von Dortrecht.
37) Elias Samson von Lück.
38) Corvin Wipperts von Antwerpen.

§. 4.

Endlich rückte der Tag unsers Abschieds an, da ich; in voller Versammlung meiner ehmaligen ganzen Equipage das Regiment meinen Lieutenant übergab, sie allerseits zur Eintracht, Friede, Fleiß und guten Vernehmen ermahnete, sonderlich aber vor Tyranney und Blutdurst gegen die Innwohner warnete, und zu Gemüthe führete, wie wir durch ihre Leutseligkeit nicht allein beym Leben erhalten, sondern auch mit Reichthum und Gütern herrlich überschüttet worden. Hierauf muste der Domine Gottesdienst halten, und uns den Seegen ertheilen, nach dessen Endigung, der nunmehrige Capitain Jobst Branders als Holländischer Gouverneur der Insul mir auf folgende Art Namens der Republic den Eyd der Treue schwören mußte. Ich saß nehmlich mit bedeckten Haupt auf einem Stuhl, für welchem der neue Gouverneur mit blossen Haupte niederknien, und etwa zwey Schritte hinter ihm noch 12 bereits verheyrathete Europäer in gleicher Gestalt auch knien mußten. Hierauf er seine 3 aufgereckten Finger in der rechten Hand, in meine Hand legete, und den Eyd der Treue wie gewöhnlich an die Staaten von Holland abschwur. Ich umarmete hierauf den neuen Gouverneur, und wünschete ihm Glück, dabey ich zu ihm sagete, ob wir wohl behalten nach Hause kommen werden, das hoffen

wir,

wir, ob aber ehemals ein Holländisches Schiff diesen Weg wieder finden wird, das wissen wir nicht, geschiehet es, so hast du den Respect eines grossen Capitains von der mächtigen Republic, geschiehet es nicht, bist du ein ruhiger und glückseliger König, bis an dein Ende, und wenn du klug bist, kanst du mit deinen Saamen dich zu einen ewig souverainen Beherrscher dieses herrlichen Eylandes machen. Endlich hieß es adjeu, meine Brüder, unter viel tausend Thränen, und unter den schärfsten decharchement des Geschützes, ich hatte schon einige Tage vorher unser Schiff in die Bucht beordert, die nicht weit von meiner zeitherigen Wohnung war, deswegen setzeten wir einen sehr kurzen Fahrt auf unserer Cholouppe über, so waren wir am Bort des Schiffs, zogen unsere Cholouppe nach uns, gaben Feuer und stachen mit guten Winde im Namen GOttes in die See. Das war am 15ten Tage des May Monats, nachdem wir 11 Jahr und 7 Monat auf dieser Insul gewohnet. Wir waren nun von allen frey, und wolten daher dieses Eyland recht kennen lernen, deshalben lavirten wir immer in der See um die Küste her, womit wir 21 Tage zubrachten, und gewiß denen Einwohnern dadurch die Persuasion gemacht, es gereue uns der Abschied, und wir möchten gerne wieder bey ihnen seyn, so uns aber nie in Sinn kommen,

und

und kan ich mit der Wahrheit bezeugen, daß niemand unter uns eine reuige Mine bezeuget, ob wir gleich oft und viel, wie leicht zu erachten, von dieser unsrer alten Wohnung geredet haben, und manche verdrüßliche Stunde damit vergnügt paßiret und hingebracht.

§. 5.

Endlich verlohren wir die Insul aus denen Augen, und unser Schiffgen war wie ein Wasserendgen, es gieng seinen Curs nach eitel Herzens Wunsch, und wir hielten uns immer nach Westen, wir hatten den besten Wind, und nicht den geringsten Anstoß, ohne bisweilen einige kleine Luftänderung, die wir aber weniger als nichts achteten, sondern wir thäten immer unsere Verrichtung mit Freuden, und half einer den andern nach aller Möglichkeit. Unser frisches Wasser nur machte uns 2 mal Verdruß, da es kurz hinter einander aufstieg, es lagerte sich aber allemal zeitigst, und weil unsrer wenig, consumirten wir nicht sonderlich viel, daß wir also wohl 3. Jahr hinter einander so hätten herum fahren wollen. Acht Monat waren bereits verstrichen, daß wir nichts als Himmel und Meer sahen, aber mit dem Eintritt des 9ten entdeckten wir bey heiterm Morgen, ein Gebirge vor uns, doch etwas gegen Süden gelegen, es war als wenn die

Felsen

Felsen sich in denen Wolken endigten, und wir konnten nicht klug werden, wo wir waren, doch wendeten wir uns mit vollen Curs dahin, und als wir etliche Tage gefahren, entdeckten wir zu unsrer unbeschreiblichen Freude, daß es das Cap, wir danketen GOtt von Herzen, der uns nun wieder auf die sichre Strasse nach unsrer Heymath gewiesen, und erkannten nun erstlich die Thorheit, wenn sich ein Mensch auf gerade wohl gebrauchen lässet, neue Welterfindungen zu machen, um einer schlechten Hand voll Gritzes, das ist zeitlicher Ehre willen. So bald wir allda angekommen, und das Castell gegrüßet, sollten wir am Zoll angeben, woher wir kämen, das wußten wir nicht zu sagen, und antworteten also freymüthig, weil uns zeither eben niemand viel zu befehlen gehabt auf der Welt. Diese Antwort, ob sie gleich wahrhaftig, machte doch, daß wir augenblicklich Wache auf dem Schiffe hatten, weil wir nun wieder in dem Territorio der Republic und Respect hätten haben sollen. Der Capitain, oder Gouverneur, wie er an der Cap heisset, ließ mich nebst noch zwey meiner Leute zu sich bitten, wo wir ihm aufs sorgfältigste referirten, und sehr wohl angesehen wurden, wir blieben da zu Gaste, und schmeckten zum erstenmal wieder ein gutes Glaß Rheinwein, und vaterländischen Schinken, wo ich wohl etwas zu viel auf die vorige Altera-

tion

tion mochte gethan, und meinen alten Magen, der solcher Kost nicht mehr gewohnet, beschweret haben, daher bekam ich eine Anwandlung von der Colic, und obgleich der Gouverneur mir alle ersinnlichste Hülfsmittel an die Hand bothe, schlug alles fruchtlos aus, und ich merkte, daß mein Lebensende nahe, daher ich mich mit GOtt ernstlich versühnete, und frohe war, daß ich nur wieder bey Christen und daselbst mein Leben beschliessen konnte. Nachdem ich solches über 96. Jahr gebracht, und von Kindesbeinen an ein Seemann gewesen, und hoffe ich, man wird mir nach meinem Tode ein ehrliches Begräbniß gegönnet haben. Welches auch auf Veranlassung des Gouverneurs geschehen, der indessen alles mit einer Jagd an das Hauptcontoir nach Batavia berichtet, und der übrigen Equipage nebst andern Retourschiffen eine friedliche Heimreise verstattet, wo endlich das Schiff wohl behalten eingelauffen, nachdem es 9. Personen noch unterwegens durch den Tod verlohren, und ist das curiös, Capitain Stairs bauete ein Orientalisch Schiff, und ließ es aussen, und bauete an der Welt Ende ein Morgenländisch Schiff, und das kam heim, er selbst aber fande in dem Mittelpunct seiner Reise ein glückseliges Lebens=

E N D E.

Insul
I.
Elto
A Fort
B Kirche
C Admiral
Palais
D Rath Haus
E Residentz
F Gebürge
G Linckoffers
Insul
F
G
B
D
C
Süd Middelburg
A
Tobst Branch
Ulterne
alias
E
D
B
A Fort
B Tobst Bre
Beste besestigtes
Palais
C
D Jangulmas Fluss
E Gangulmus Fluss
A
Seven
Sall Insul:
Nil Hamelmans Insul.

Nil Hammelmanns,

als tapfern

Nachfolgers

des weitberühmten

See-Länders Nil Stairs,

fortgesetzte merkwürdige

Reisen,

Nach denen,

nicht allein im Orientalischen Oceano, sondern auch dem Süd-Pol zu, gelegenen, bishero meistentheils noch unbekannt gewesenen

Insuln und Ländern.

Wobey dessen verschiedene Gefährlichkeiten; Treffen mit den See-Räubern, blutiges Gefecht auf einer Menschenfresser-Insul, Namens Zelro; ausgestandene Stürme; glückliche Wiederfindung Jobst Branders Insul, Ulterna genannt; Entdeckung einer bishero ganz unbekannt gewesenen vortreflichen Insul, worauf aber keine Menschen befindlich gewesen; dieser Insul herrliche Anbauung; Lustreise durch die wilde See, allwo er nach ausgestandenem schweren Sturm und Strandung, endlich die beyden Insuln:

Groß- und Klein-Felsenburg

angetroffen,

Und nachdem er wieder Flott worden, mit den Einwohnern dieser beyden letztern, in sehr genaue Freundschafft gerathen, auch einige Zeit bey ihnen auszuruhen, beschlossen hat.

Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt.

Frankfurt und Leipzig, 1778.

Nil Hammelmanns,
als
Nachfolgers
des
weitberühmten Seeländers,
NIL STAIRS,
fortgesetzte sehr anmuthige
Reisen.

CAP. I.

Inhalt.

§. 1. Recapitulation von Nil Stairs Tode und solennen Begräbniß.
§. 2. Dessen gemachtes Testament.
§. 3. Poetische Gedanken über Nil Stairs Fata.
§. 4. Rescript aus dem Ost-Indischen Haupt-Contoir in Batavia, dessen hinterlassene Equipage betreffend.
§. 5. Derselben Einrichtung und Vorstellung neuer Befehlshaber.
§. 6. Eben dieser Equipage Absegelung unter Begleitung noch anderer Retour-Schiffe.

§. 1.

Der in allen, so wohl Glücks- als Unglücksfällen immer unveränderliche Heldenmuth Nil Stairs, war gewissermassen fast unüberwindlich zu nennen; bis endlich eine sonst verächtlich scheinende, in der That aber gefährliche Feindin des menschlichen Leibes und Lebens, nemlich die Colica, diesen tapfern Mann, der binnen 96 Jahren, so wohl zu Wasser als Lande unzehlige Fatiquen überstanden, ganz plötzlich, und wider alles Vermuthen, ins Reich der Todten beförderte.

Das Haupt der guten Hofnung (Caput bonæ spei) auf welchen er bereits den halben Weg, seiner seit kurzer Zeit, ziemlich beglückten Heimfahrt zurück geleget, zerriß die Hofnung seines längern Lebens, und die Colica schnitt dessen sonst sehr hart, und fest gesponnene Faden auf einmal hurtig entzwey.

Gewiß ists, daß seine hinterbliebene Reisegefährten, oder die sogenannte Equipage, eine recht aufrichtige Trauer, um diesen erfahrnen Seemann anlegte, ja selbst der Gouverneur auf dem Cap, gab sein ungeheucheltes Beyleid durch verschiedene Proben zu erkennen, worunter dieses die Hauptmarque war: daß er den verblichenen Körper, als eines würklichen Admirals, recht pompeus beerdigen, auch unzählige Canonen und Mörser dabey abfeuren ließ, hierauf ein schnelles Jagdschiff, mit Nil Stairs, wenig Stunden vor

seinem

seinem Ende gemachten Testament, nach dem Ost-Indianischen Hauptcontoir in Batavia abschickte, und um fernerweitige Verhaltungsordre anhielte.

§. 2.

Es hatte aber Nil Stair in seinem Testament um eine Standesmäßige Beerdigung, auch besondere Pasports, vor seine eigene und der Reisegesellschaft Güter gebeten, mittlerweile war Nil Hammelmann, als sein sehr naher Blutsfreund, mit den zeitlichen Gütern am besten bedacht, auch derselbe an seine Stelle zum Schiffscapitain, Georg Reuter, von Hamburg, zum Premier-Lieutenant, Marcs Anderson, ein Seeländer, zum Sous-Lieutenant, Peter Polmeyer, von Lübeck, zum Fähndrich, Elias Samson von Lück zum Quartiermeister, ich, Andreas Speelmann, ein Seeländer, zum Schiffsnotario, und Valtin Stein, zum Schiffsobermeister ꝛc. recommandiret worden.

§. 3.

Binnen der Zeit machte ein geschickter Kopf von unserer Equipage auf den sel. Nil Stair folgende teutsche Reime:

Du bautest dir ein rundes Schiff,
Worüber manche lachten:
Doch dieses Kunststück war ein Griff:
Den viele nicht bedachten.

Es bot dem Sturm und Wellen Trutz,
Und da es mußte brechen;
War doch das Glücke noch dein Schutz,
Dem Unglück Hohn zu sprechen.

Ob schon dein Schiff von Mitternacht,
In Orient gesunken:
Ward doch die Beute noch gemacht
Nachdem nicht viel ertrunken.
Die Hofnung zeigte sich ganz nah'
Dein Glück noch mehr zu zwingen,
Doch mußte dich die Colica.
Geschwind ums Leben bringen.

§. 4.

Das nach Batavia geschickte Jagdschiff, kam nach Verlauf 12. Wochen wieder zurück, und brachte die vortreflichsten Rescripta mit sich, worinnen der Gouverneur auf dem Cap, befehligt wurde: Nil Stairs letzten Willen und Vorschlägen in allen Stücken ein billiges Genügen zu leisten, und zwar, in Betrachtung dessen, der Republic geleisteten treuen Dienste, indem er seinen Bericht wegen des geschafften Nutzens und erworbener Ehre, bereits eingesendet hätte. Hiernächst erfolgten auch die verlangten Pasports, in recht ausserordentlich vortheilhaften Ausdrücken, ohne Visitation, allen unnöthigen Aufenthalt und dergleichen.

§. 5.

§. 5.

Bey so gestalten Sachen wurden uns die schon erwehnten neuen Befehlshaber, nebst einem neuen Schiffer und Steuermanne, welche beyde auch abgegangen waren, vorgestellet, über dieses war der Gouverneur so gnädig, uns 3 freywillige Hottentotten, nebst 8 Holländern und Engelländern zu Verstärkung unserer Equipage verabfolgen zu lassen, als womit uns ein besonderer Gefallen geschahe, indem die Reisegesellschafft sehr entkräftet war, und sich auf dem Cap, doch noch nicht vollkommen erholet hatte.

§. 6.

Endlich, da alle unsere Sachen in vollkommener Ordnung, und auf das ausgebesserte Schiff gebracht worden, seegelten wir in Begleitung von 5. Holländischen Retourschiffen vom Cap ab, hatten zwar anfänglich ein ziemlich gute, nachhero aber etwas verdrüßliche Fahrt, bis uns endlich ein mäßiger Sturm mit Gewalt in die grünen Insuln trieb, allwo wir uns 3. Wochen zu laviren, gezwungen sahen, nach eingenommener ladung aber, ohne fernern Anstoß glücklich in Amsterdam angelangeten.

CAPUT. II.

Inhalt.

§. 1. Capitain Hammelmann wird in Amsterdam wohl aufgenommen.

§. 2. Erhält die Bekräftigungsbriefe, unter dem Character eines Viceadmirals, an Nil Stairs Stelle, um dessen Fußstapfen zu folgen, und der Rebublic fernerweitigen Nutzen zu suchen.

§. 3. Gehet erstlich nach Middelburg, und bald hernach mit einer neuen Equipage wieder in See.

§. 1.

So bald der Capitain Hammelmann, ja unsere ganze Equipage, von welcher 9. Alte unterweges geblieben, aufs allergenaueste abgehöret worden, erzeigte sich die ganze Admiralität vollkommen vergnügt, und wir theileten das ererbte und erworbene Gut alles dergestalt redlich, daß kein einziger Ursach zu klagen fand. Von der alten Nil Stairs Equipage waren also nachfolgende übrig geblieben:

1) Capitain Nil Hammelmann, ein Seeländer.
2) Premieur-Lieutn. Georg Reuter, aus Hamburg.
3) Sous-Lieutn. Marcs Anterson, ein Seeländer.

4) Fähn-

4) Fähndrich, Peter Polmeyer, von Lübeck.
5) Quartiermeister, Elias Samson, von Lück.
6) Schiffsschreiber, Andreas Speelmann, ein Seeländer.
7) Baltin Stein, Obermeister, ein Frießländer.
8) Carl v. Mayers, von Brüssel.
9) Corvin Wipperts, von Antwerpen.

3. Frießländer.

10) Arets Mattheson.
11) Stephan Roberts.
12) Elias Blankers.

4. Seeländer.

13) Jobst Binnert.
14) Jacob Zeltnagel.
15) Anton Petersen.
16) Robert Pultney.

§. 2.

Dieses war also der alte Fuß, zu welchen binnen 6. Wochen noch 489. Mann angenommen wurden, ohne Trompeter, Paucker, Köche und andere Schiffsbedienten, nebst 81 Canonen, und deren Zubehör; denn so bald Hammelmann unter dem Character eines Viceadmirals die Bekräftigungsbriefe erhalten, an Nil Stairs Stelle, der Republic Nutzen, Ehre und Bestes zu suchen, ließ er ein ganz Nagel=neues Schiff bauen, und die Trommel rühren, da denn der Zulauf dermasen stark war, daß sehr viele ganz betrübt zurück bleiben mußten.

§. 3.

Gewisser wichtiger Ursachen wegen, sahe sich der neue Viceadmiral Hammelmann gezwungen, eine schnelle Reise nach seiner Geburtsstadt Middelburg zu thun, hielt sich aber daselbst nur wenige Tage auf, und kehrete alsofort wieder zurück nach Amsterdam.

CAPUT. III.

Innhalt.

Tapferes Verhalten dreyer Engelländer.

Wie nun alles zur Reise vollkommen fertig gemacht war, gieng er den 2 April 1743 mit seinem Schiffe, welches den Nahmen Neu-Middelburg führete, bey gutem Winde und Wetter durch den Canal in die Spanische See, allwo derselbe nach etlichen Tagen, von 3 Englischen Schiffen eingeholet wurde, und weilen er recht zwischen dieselben eingerieth, ließ er sich, zumalen da die Englischen Capitains sich sehr höflich erzeigten, in ihrer Gesellschafft, mit bis an die Insul St. Helena zu fahren, gefallen, um daselbst wenig Tage auszuruhen, auch ein und andere Verdrüßlichkeiten, so unter etlichen allzu lustigen Seeleuten entstanden, beyzulegen.

Allein Hammelmann bekam bald Ursach, dieses sein wohlgemeyntes Vorhaben zu bereuen, denn es befanden sich unter seiner Equipage drey gebohrne Engelländer, welche zwar tapffer und geschickte Leute, jedoch Erztzänker waren, und auf die geringste scheele Miene, oder unnützes Wort, sogleich entweder mit dem Seitengewehr oder Messern auf dem Platze erschienen. Es hatten aber diese drey Craqueler, ihrer Nation zum Trotze, mit allem Fleisse Dienste unter den Holländern genommen, auch bereits verschiedene lose Händel gespielet, doch war ihnen wegen ihrer verstellten, sonst ziemlich guten und fleißigen Aufführung, bis hieher noch immer durch die Finger gesehen worden. Nunmehro aber konnten diese drey den Haß und Feindschaft gegen ihre eigene Nation, allem Ansehen nach, nicht länger verbergen, sondern übernahmen sich gleich anfänglich ungemein im Trunke, und fiengen hernach immer mit ihren eigenen Landesleuten recht von Zaune gebrochene Händel an, da es denn so weit kam, daß diese desperaten 3 Kerls, auf einmahl, aus einer nahe am Gestade aufgeschlagenen Wein Boutique 8 Engelische Soldaten heraus schlugen, und zwey davon fast tödtlich, die übrigen 6 aber dergestalt bleßiret, daß sie zu fernern Diensten untüchtig geschätzt wurden. Es waren diese Mordgeister zwar so glücklich gewesen, sich, nachdem sie in die See gesprungen, und als Wasserhunde fort geschwummen, ihr Schiff zu erreichen; allein der Engelische Gouverneur drunge sehr stark

auf

auf deren Auslieferung wozu sich aber der Vice-admiral nicht so gleich verstehen wolte, unterdessen doch fast halb und halb gezwungen sahe, wenigstens den 10ten Tag abzuwarten, um zu erfahren ob die zwey fast tödlich bleßirten selbigen überleben würden oder nicht? Nachdem nun dieser verstrichen, die Medici und Chirurgi auch selbst bekenneten, wie die Verwundeten zwar bis hieher die äusserste Lebensgefahr, jedoch noch lange nicht alles völlig überstanden, wenigstens Zeit ihres Lebens untüchtige und elende Leute würden; beruhete also der Englische Gouverneur dem ohngeachtet auf deren Auslieferung, oder hier auf der Stelle recht exemplarische Bestrafung, immaßen durch viele Zeugen erweißlich zu machen wäre, daß die beklagten drey Urheber des Streits gewesen, auch am allererstен vom Leder gezogen hätten. Kurz von der Sache zu reden, nach vielfältigen heftigen Zank und Streit bequemte sich der Vice-admiral doch dahin, daß er den sechs leicht bleßirten jeden 25, und denen beyden tödlich Verwundeten 100 Ducaten zahlete, anbey versprach: daß die Verbrecher auf dem Cap, nach dem Ausspruch des Holländischen Gouverneurs abgestraft, mittlerweile aber bis dahin in Ketten und Banden liegen solten.

Demnach begaben wir uns insgesammt wieder zu unserm Schiffe, da aber die drey Verbrecher in Ketten gelegt werden solten, kam es heraus, daß sie aus dem Schiffe in die See gesprungen,

gen, einem andern Holländischen Schiff zugeschwommen, auch von demselben aufgenommen wären. Bey sogestalten Sachen schickte der Admiral sogleich den Fähndrich nebst zwölf Mann zu dem Holländischen Schiffe, und ließ um Festhaltung dieser entsprungenen Freveler freundliche Ansuchung thun, worinnen man ihm denn auch sogleich willfahrete; ja die Deserteurs wurden binnen wenig Stunden geschlossen auf unser Schiff gebracht, und daselbst noch härter gefesselt.

Dem ohngeachtet waren sie lustig und guter Dinge, liessen wegen ihrer gefährlichen Ausschweiffung auch nicht die gerinste Reue spüren, sondern wünschten vielmehr, daß man sie noch etliche Tage hätte daselbst bleiben lassen, da denn ihre Landsleute die ungepußten Engelländer, welche gegen die Holländischen Seeleute nur blosse Irrwische und Sternschnuppen wären, bald erfahren solten, wie tapffere und versuchte Leute nichts weniger auf der Welt, als eine unschuldiger Weise erlittene Verachtung und Zurücksetzung, bey eifrig gesuchtem Avancement ertragen könnten. Man hielt dieses alles Seiten unserer vor flüchtige Reden, die ihnen von dem Spiritu des dasigen vortreflichen Franzbrandeweins, als den sie vor allen andern Getränken am meisten liebten, eingeflößet würden, auch selbst der Admiral gab ihnen mit Ernst zu verstehen, wie er ungern vertragen könne, wenn von der alles Ruhms würdigen Englischen Nation, als mit

welcher

welcher die sieben vereinigten Provinzen in so vertraulicher Freundschaft und Frieden stünden, übel gesprochen würde, ꝛc. sie solten also sich dergleichen unanständige Grillen und daraus folgendes übles Beginnen aus dem Sinne schlagen, indem ohnfehlbar von ihnen noch eine harte Nuß aufzubeissen wäre. Er der Admiral hätte zwar mittlerweile aus gewissen Staatsmaximen, und Liebe zu ihnen, seinen Kopf einigermassen aus der Schlinge zu ziehen gesucht, könne aber selbst zum Voraus noch nicht wissen, was diese verdrüßliche Begebenheit, die mit gutem Rechte unterbleiben können, vor unangenehme Folgerungen nach sich ziehen dürfte.

Mein Herr! (sprach hierauf der ansehnlichste unter den drey Arrestanten:) Wenn wir alle drey nicht zum Voraus gewußt hätten, daß Ihr, so wie euer Vorfahr Nil Stair einer der bestconduisirten Seecapitains wäret, so hätte uns eben nicht gelüstet in Amsterdam zu bleiben, denn wir würden bald so viel Mittel zusammen gebracht haben, uns bey den Dänen, Schweden oder Russen in Kriegsdienste zu begeben, auch allenfalls unter einer von diesen Nationen mit in See zu stechen, da wir alle drey, wiewohl nur etwa sechs Jahr zur See und zweymal in Westindien gewesen sind. Ja! aus unauslöschlichen Haß und Verbitterung gegen die Grosbrittannische Nation, hätten wir uns eher bey den Barbaren engagiret; allein es scheinet, daß ein ganz besonderer Magnet uns zu

Eurer

Eurer Person, Equipage und uns wohlgefälligen Unternehmungen gezogen hat. Wir wissen schon, daß Ihr ein ansehnliches Stück Geld unserer Uebereilung wegen habt zurückgelassen: allein es ist nicht verlohren, sondern soll durch uns drey nicht nur doppelt und dreyfach in natura ersetzt, sondern durch getreue Dienstleistungen, so lange uns der Himmel Leben und Kräfte giebet, mit Wagung unsers Lebens, Guts und Bluts belohnet werden; Denn unser Schicksal will vorjetzo durchaus haben, daß wir eine Zeitlang in dem Orden des Avanturieurs bis auf bessere Zeiten verharren: anbey unsere Herkunft und andere Umstände, so viel als möglich verbergen sollen. Mittlerweile ist dasjenige, was einer von uns dreyen redet, eben so gut und wahrhaftig, als ob es von allen dreyen gesprochen, geschrieben und mit unsern veränderten Petschaften untersiegelt wäre. ꝛc.

Unsern Admiral Hammelmann konnte man mit gutem Recht unter die Statisten zehlen, indem er nicht allein verschiedener Haupt-Sprachen ziemlich mächtig, sondern auch in litteris sehr weit gekommen war. Sein bester und meister Zeitvertreib bestund in Lesung allerley Staats- und Heldengeschichten, auch hatte derselbe nebst der Mathesin hauptsächlich sein Vergnügen an dem Seewesen, und was demselben anhängig. Demnach hörete er die vorgebrachten Reden des Engelländers zwar mit grossem Nachsinnen an, war jedoch dabey nicht sogleich allzuleicht gläubig, son-

dern gesonnen, diese Fladdergeister noch weiter zu prüfen, wittlerweile ließ er ihnen unter der Hand ganz unvermerkt, alles was ihr Herze begehrte zukommen, und da selbige solches merkten, führten sie sich nach der Zeit weit ordentlicher als vorhero auf, weswegen denn auch ihre Bande und Ketten in etwas leichtern verändert wurden; doch von der Vergeß = und Vergebung ihrer wohlverdienten Frevelsstraffe wurde gar nichts gedacht, im Gegentheil ihnen die Hölle noch immer in etwas heisser gemacht, zumalen da der Admiral darthat, was massen er vor seine Person sich ihrer anzunehmen, eine Absagungsschrift ausgestellet, mithin käme es blos auf die Conduite des Holländischen Gouverneurs auf dem Cap an, der aber ihnen von verschiedenen so wohl Holländern selbst, auch Engelländern als ein halber Barbar vorgebildet wurde. Ja! viele, um die Sache desto wahrscheinlicher zu machen, setzten noch hinzu, daß nicht nur die unbändige Lebensart der auf dem Cap befindlichen Hottentotten, sondern auch die wollüstige Aufführung einiger Europäer, die doch Christen heissen wolten, diesen grossen Mann, der ehedem sehr sanftmüthig gewesen, ganz verändert, und bey gewissen Umständen zu einer kleinen Art von Grausamkeit verleitet hätten.

Unsere drey Arrestanten schienen von solcher Gemüthsbeschaffenheit zu seyn, als ob sie sich aus dergleichen Gesprächen weder Kummer noch Sorgen schöpften, zu allem Ueberfluß gaben dieselben einstim-

einstimmig zu vernehmen: Ihr bester Trost bey diesem ihrer Courage wegen (NB. denn es hatte keiner von den dreyen eine Wunde bekommen, oder den geringsten Blutstropffen vergossen,) gehabten Unglücksfalle wäre dieser, daß bey Untersuchung und Bestrafung der ganzen Sache, sie doch christliche und keine heidnische Urtheilsprecher zu vermuthen hätten, im übrigen wären sie bereit, die nach den göttlichen, weltlichen, Kriegs- und Schiffs-Rechten auferlegte Strafe, (woferne man ihnen allenfalls wider das Völkerrecht keine Defension wolte zu statten kommen lassen?) standhaft auszustehen, mittlerweile wären schon Anstalten gemacht, daß, wenn man allzu barbarisch mit ihnen verfahren wolle, ihre mächtigen Feinde den erlittenen Hohn und Spott, es sey über kurz oder lang, rächen würden.

Sobald diese Redensarten unsern Admiral zu Ohren kamen, wurde gleich Schiffsrath gehalten, und deren frevle Worte von einigen auf der platten Seite angesehen, doch wuste niemand eigentlich zu sagen, wofür man diese drey Personen erkennen solte: Zumalen sie die kostbarsten Uhren, mit edlen Steinen besezt und Portraits gezierten Tabatiers, über alles dieses wohlgespickte Goldbörsen blicken lassen. Ausser dem wolten einige, so bey ihnen die Nachtszeit die Wacht gehabt, aussagen, daß sie verschiedene recht kostbare Kleinodien und starke Edelgesteine gegen einander theils verspielt, theils gütlich vertauscht, da denn

einer dem andern entweder die baare Bezahlung an lauter Goldmünze, oder an sehr kleinen Obligationen oder Wechselbriefen zugeschanzet hätte. Es wußten demnach unsere Befehlshaber insgesammt nicht zu begreifen, wie sie mit diesen drey Leuten dran waren. Die Wacht bey ihnen hatte aber die beste Zeit, indem dieselbe alle Leckerbissen, so sie nur bekommen konnten, nach theuerester Bezahlung jederzeit mit zugenieſſen hatte; auch wenn sich einer oder der andere weigerte, vor kleine Dienstleistungen ein sogenanntes Trinkgeld anzunehmen, liessen sie beständig etliche Gold = und Silberstücke unter die Bänke fallen, da es denn unter der Auskehrung öfters zum Zank, Streit, ja wohl gar zum Schlägen kam, worüber sie denn zu lachen pflegten, am Ende aber den Hader stilleten, und damit ein jeder zu gleichen Theilen kommen solte, ihre Geldbeutels eröfneten, mithin noch ein mehreres in geheim fallen liessen.

Es begaben sich so wohl die Befehlshaber als auch verschiedene unter der Equipage befindliche gelehrten Leute mit ihnen ins Gespräch, allein sie fanden zwar lauter sehr vernünftige Beurtheilungen von diesen und jenen, so wohl Staats= Kriegs= Handlungs = und andern Affairen, konnten aber den Hauptzweck zur Zeit noch nicht erreichen, denn einer gab sich vor einen Martis Sohn, der andere vor einen in der Wiedergeburt erstickten Gelehrten, und der dritte vor einen Conditor und Pastetenbecker aus, welcher letztere aber in litteris

wohl

wohl das allermeiste unter ihnen mochte gethan haben.

Mittlerweile kamen wir allgemach dem Striche gerade unter die Linie immer näher und näher. Was daselbst bey unsern aus allerley Nationssorten bestehenden Schiffsvolk vor lustige Comödien, auch einige, wiewohl nur kleine Tragödien gespielet worden, erachte nicht der Mühe werth zu erwähnen, indem ich mich selbst an dergleichen Possen in andern Geschichtsbeschreibungen fast satt und müde gelesen, wannenhero der Meynung bin, daß den meisten Curiosen an solchen ohnwichtigen, obschon zuweilen etwas lächerlichen Streichen, eben nicht allzuviel, desto mehr aber an der Hauptsache und meinem ernsthaften Vortrag möchte gelegen seyn.

Es fanden sich noch immer beständige Wetter und Winde, dem Urtheile der alten wohlerfahrnen Seeleute zufolge, die besten Wahrzeichen, daß wir bis an das Cap ohnbeunruhiget kommen würden. Aber da wir nach so lange gedauerter guter Witterung uns einbildeten, daß unsere Seegel, Wimpel und Flaggen von der Fortuna vorsichtigen Hand selbst gedrehet und geführet würden; begab es sich kurz darauf, und zwar gleich nachdem die Sonne ganz heiter und klar aus unserm Gesichte verschwunden, dabey auch eine wiewohl sehr kleine Abendröthe zurück gelassen hatte, daß wieder alles Vermuthen erstlich ein ganz kleiner Wirbelwind entstund, den wir doch vor wenig oder gar nichts schätzeten,

binnen einer Stunde aber ganz andere Gedanken und Achtung auf das Buch, oder vielmehr auf die Charte, Compaß und auf das Schiff selbst zu haben genöthiget wurden. Kurz, recht in den Mitternachtsstunden entstund ein unvermuthetes Donner- Blitz- Hagel- und Regenwetter, und zwar dergestalt, daß auch die, welche sonst kein Feuer scheueten, sich nach einer Bedeckung umsahen. Das Meer fieng an mit der Luft und Himmel gemeinschaftliche Sache zu unsern Verderben zu machen, und die Wellen desselben waren dergestalt rasend, als ob wir die einzigen Leute, welche der Wohlthaten des Meers nicht mehr würdig zu schätzen. Von unsern Gegenverfassungen will nicht mehr als dieses sagen, daß auch sogar Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse, geschweige denn die Menschen rege gemacht wurden, sich dieser Wuth, da wir wissent- und willentlicher Weise, die See niemals mit frevelen Worten oder vorsetzlichen Werken beleidiget, entgegen zustellen, um einer bevorstehenden Leibes- und Lebensgefahr, so viel als immer möglich, vorzubauen.

Unsere Gedanken, daß sich nehmlich gegen Aufgang der Sonnen diese verdrüßliche Witterung ändern würde, schlug fehl. Da man um die bestimmte Zeit der Sonnen Aufgangs das schwere Gewitter recht verdoppelt, und an statt der gewünschten Sonnenstrahlen den keinesweges blauen, sondern sich in einem Sack verhülleten Himmel erblickte. Vor allen andern war dieses das allerverdrüßlichste, daß der Compaß und die

übri-

übrigen Seeinstrumente, welche wie Kraut und Rüben unter einander hergeworfen lagen, uns nicht anzeigen konnten, unter welchem Grade wir uns eigentlich befänden? auch hatte der gewaltige kalte Regen und Schloosen unsere Leiber und Gliedmaßen dergestalt untüchtig gemacht, daß kaum einer oder der andere, mit Gunst zu melden seinen Hosenknopf auf- und zumachen konnte. Ich kan nicht anders glauben, als daß es eine besondere Fügung des holden Himmels seyn muste, keinen einzigen von unsern aufhabenden Leuten in solcher Angst anzutreffen, als ob er mit uns allen zu Grund gehen müßte, denn bald nach dem ersten Schrecken erholten sich alle in der Geschwindigkeit, ohneracht doch schon über 6 bis 8. sogenannte Donnerkeile, der Spur nach, hie und da unser Schiff durchlöchert, auch sehr übel darinnen gehauset hatten.

Demnach hieß es bey uns wohl recht: Schicket euch in die Zeit! Allein da dieses Wetter und Sturm ausgetobet, legte es sich mit Untergang der Sonnen. Regen, Sturm und Schloosen blieben zurück, wannenhero mit guter Manier zu ankern war. Noch vor anbrechender Nacht höreten wir einige Canonenschüsse, in der Gegend Ost-Süden, und hielten dieselben so, wie nachhero heraus kam, vor Nothschüsse, da uns aber die Nacht zu übereilen schien, bekümmerte man sich nicht viel um gebratene Gänse, setzte der Mattigkeit wegen die christliche Liebe bey Seite, und blieb in der Gelassenheit, höreten aber doch wenigstens alle Viertelstunden Canonenschüsse, bis end-

lich, da der Himmel zu grauen anfieng, von der Gegend wo wir hergekommen waren, eine Salve nach der andern gegeben wurde. Dieses machte unsern Admiral so neugierig, daß er die Seegel nach erstgemeldter Gegend einrichten ließ, und wie wir bald hernach von ferne erblickten, so folgte das ohnfern von uns gelegene schon gedachte Holländische Schiff auf dem Striche nach, welches uns, da es vor gut Freund erkannt worden, eben nicht miß- sondern vielmehr ganz wohlgefällig schiene.

Doch hier bey dieser Gelegenheit möchte wohl das bey einigen Weltkindern aufgekommene Sprichwort eintreffen: **Allzuredlich zu seyn, bringt zuweilen mehr Verdruß, als Genuß;** Denn als wir ganz nahe, ein, auf einer Sandbank, oder verborgenen Klippen, fest sitzendes Holländische Flaggen führendes Schiff ansichtig wurden, auch, um demselben eiligst zu Hülffe zu kommen, alle möglichste Kräfte anstrengeten, wurde man, nach langsamen Umsehen gewahr, daß 2 ebenfalls Holländische Flaggen führende mittelmäßige Schiffe uns in die Hacken traten. Wir wurffen derowegen auf kurze Zeit Anker aus, da aber dieses kaum geschehen, kam ein wohlbesetztes Boot, dessen Commandeur die Ergebung an die Saleischen Freybeuter (vulgo Seeräuber) von uns verlangte, widrigenfalls man unser Schiff, binnen wenig Stunden in den Grund bohren würde.

Hammelmann, unser Admiral, war eben selbst zur Stelle, als dieser verwegene Antrag von den Barbarn geschahe, gab demnach, ohne allen Zeitverlust, zur Antwort: „Er wäre hierher „gesegelt, ein Nothleidendes und Hülfe bedürfti„ges Schiff, aus Liebe eines Menschen, gegen „seinen Nothleidenden Nächsten, es möchte der„selbe ein Christ, oder ein anderer seyn, zu retten, „keinesweges aber etwas zu gewinnen; wäre „ihnen nun allem Ansehen und eigener Aussage „nach, hiermit nicht gedienet, und wolten bey der „abgeschmackten Forderung beharren; so stellete „er frey, ob sie augenblicklich zurücke kehren, „oder vielleicht eher als wir in Grund gebohret „seyn wolten.

Demnach kehreten die verwegenen Abgesandten sogleich zurück, und brachten ihren beyden Commandeurs den Rapport von unserer trotzigen Antwort, worauf ehe 5. Minuten verflossen, von ihnen schwarz und rothe Flagge aufgesteckt, auch 3. Canonenschüsse auf unser Schiff (die aber von keiner Würkung,) gethan wurden, als welches wir vor ein gewisses Zeichen, eines, im Sinne habenden kleinen Seetreffens, nach gewöhnlicher Art, annehmen konnten.

Unser **Hammelmann** hatte mehr als zu viel Feuer im Leibe, diese unvermutheten Schnupfliegen mit dem Flederwische von sich zu wedeln. Wie er demnach seiner ganzen Equipage nur mit wenig Worten diesen barbarischen Hochmuth zu vernehmen gegeben, rieffen alle fast einstimmig:

Euch, tapfferer Anführer! das erste Zeichen unserer Herzhafftigkeit abzulegen, so vergönnet uns, diese Bestien entweder in die Tiefe des Meers zu versenken, oder dieselben bis nach Salee zu begleiten, wir wollen blos zur Lust den Herweg gern vor den Hinweg nehmen ꝛc.

Ehe man sichs also versahe, wurde dem ersten Barbarischen Schiffe aus 36. Canonen eine solche Dosis Pillen zugeschickt, daß es wie ein Kräusel auf der flachen See herum lief, ohne was die Doppelhacken und kleines Gewehr mochten ausgerichtet haben. Unser Landsmann der Holländer, welcher, wie er hernach bekannte, nimmermehr gedachte; daß wir, als schon so nahe am Cap befindliche, noch von Seeräubern solten angesprengt werden, war so zu sagen, aus dem Schlafe ermuntert worden, jedoch also gleich herzu geeilet, indem er 380. Mann, und 56. Canonen führete.

Doch hierbey sich nicht lange mit vergeblichen Worten aufzuhalten, die 2. barbarischen Schiffe liessen es sich recht angelegen seyn, uns Holländer so wohl einen als den andern, in dem Grund zu bohren, und zu ihrem eingebildeten Glück, war auch ihr 3tes wieder Flott worden. (Wir erfuhren aber hernach, daß eben dieses 3te, nur pro forma Nothschüsse gethan, um uns als ein

Lockvogel

lockvogel auf dem Vogelheerde an sich zu ziehen,) jedoch die Karte war vor dießmal von ihnen übel gemischt worden, weswegen wir nicht nur den besten Trumpf, sondern auch den letzten Stich bekamen.

Etwas besonders von diesem, wiewohl kleinen Seetreffen zu melden; so hatten unsere 3. Engelländer, sich selbst ohne weiteres Nachsinnen, der Ketten und Banden entlediget, Pallasche, Büchsen und Pistolen ergriffen, und sich, da eben die Barbaren, unser Schiff zu ersteigen, bemühet gewesen, an den allergefährlichsten Ort gewagt, da denn der jüngste unter ihnen so glücklich war, unsern Admiral, der eine Blessur auf das Haupt bekommen hatte, und davon zurück fallen müssen, das Leben, eben zur selben Zeit zu retten, da ihm ein Barbar noch die letzte Oelung mit einem auf den Mund gesetzten Pistol geben wollen; Dieser Engelländer aber hieb erstlich dem Barbaren den Arm samt dem Pistol vom Leibe, und versetzte ihn hernach durch 3. Stiche, die ich mit meinen Augen angesehen, in das Reich der Todten. Unser tapfferer Premieur-Lieutenant, Georg Reuter mußte an 5. tödtlich empfangenen Blessuren seinen Geist aufgeben. Der Sous-Lieutenant Anterson war einmal über den Kopf mit dem Säbel, und noch einmal

in

in die Schulter durch eine Flintenkugel verwundet, jedoch wieder geheilet.

Fähndrich Pollmeyer hatte durch einen Hieb den linken Arm bis an den Ellenbogen eingebüßet. Quartiermeister Samson hatte einen Stich durch den Unterleib bekommen, wurde aber doch curirt. Ich Speelmann hatte das Unglück, daß mir das linke Ohr, benebst einem grossen Stück Schwarte vom Kopfe abgehauen wurde, gab mich aber geduldig drein, und gedachte: Besser das Ohr, als eine Hand verlohren, zumalen, da erweißlich machen konnte, daß ich niemals unter dem berühmten Feldherrn, Prinz Louis von Baaden gedienet hatte. Andere Unterofficiers und geschickte Gefreyten, hatten jeder 2. 3 bis 5. Blessuren aufzuweisen, und von den Gemeinen waren nur 29. Mann geblieben, worunter nicht mehr als 2. Alte, von dem Nil Stairischen Fusse; die übrigen Bleßirten wurden nachhero durch die Geschicklichkeit unsers Obermeisters Steins, glücklich curirt.

Hergegen hatten die Barbaren auf dem andern Schiffe weit gräßlicher gehauset, indem ausser den Officiers, 158 Mann verlohren gegangen, allein wie man nachhero erfahren, so sind auch ihre Anstalten zur Faustgegenwehr sehr elend, ja sie selbst zum Spott aller Holländer recht feige

Butter=

Buttermemmen gewesen, und haben sich ohne nur den kleinesten Prügel vorzuhalten, von den Barbaren die Köpfe in der Besoffenheit zerspalten lassen; da ich im Gegentheil, unserer damaligen Equipage zum größten Ruhm nachreden muß, wie ihr zwar viel Wein, Brandewein und dergleichen recht im Uberflusse offen gestanden, allein, es kan niemand sagen, daß sich weder Alter noch Junger darinn übernommen hätte, oder sich eine überflüßige Tapferkeit, welche ohnedem zum öftern in eine Tollkühnheit zu degeneriren pflegt, anraisoniren wollen.

Als beym Untergang der Sonnen der gekochte Brey fast halb gegessen war, kamen die 3 Englischen Schiffe herbey, welche von weiten auch etliche Canonenschüsse auf die Barbaren gethan, sich aber, da ihnen die Beschaffenheit der Sachen so genau nicht bekannt gewesen, nicht weiter darzu nahen, und in den Streit einmischen wollen. Dem ohngeachtet, um die Barbaren totaliter zu ruiniren, sprach der Admiral die 3. Englischen Schiffe zu Mitgehülfen an, und gelobte, nach eingenommener Gratulation wegen des erhaltenen Sieges, vor ihr erzeigtes Wohlwollen und fernere Beyhülfe, ihnen den 3ten Theil der zu hoffen habenden Beute, als worein sich die 3 Englischen Schiffe brüderlich theilen könnten.

Dieses Vesperbrod, welches sie mit so leichter Mühe und Arbeit erwerben konnten, kam ihnen sehr wohl zu Passe, derowegen umzingelten wir nunmehro Verstärkte, die drey Barbarischen Schiffe, da aber die Nacht herein brach, gedachten wir: Seria in crastinum, oder besser zu sagen: Gut Ding will Weile haben; zumalen da nicht zu vermuthen, daß etwa noch andere Feinde unser Vorhaben zerstöhren könnten.

Es waren die Engelländer, nachdem wir insgesammt an einem recht bequemen Orte die Anker sinken lassen, so treuherzig, die Commandeurs von beyden Holländischen Schiffen auf ihr Haupt-Schiff zu Gaste zu laden, doch der Admiral hatte dennoch einiges Bedenken hierbey, und brachte es endlich dahin: Das 2 Englische Commandeurs und der Commandeur des Holländischen Schiffs, bey ihm zu Gaste blieben, da denn erstlich bis 2 Stunden eine freundliche Unterredung gehalten, hernach aber bis zu Aufgang der Sonnen, unter Trompeten und Pauckenschall, auch Abfeurung der Canonen, bey dem oft wiederholten Gesundheit-Trinken, recht hochgeschmauset wurde.

Die zwey Holländischen sowohl als Englischen Schiffscommissarien, fanden sich also bey dem Admiral ein, denen denn von beyden Theilen

len ein Commando an 500 Mann zugegeben wurde, um die Inventaria auf den 3 Barbarischen Schiffen in behörige Ordnung zu bringen; Wir brachten damit 24 Stunden zu, und machten eine beträchtliche Beute, die, weil sie aus lauter Europäischen Waaren bestund, vermuthlich den christlichen Schiffen war abgenommen worden, nur ohngefehr auf 6 Tonnen Goldes werth geschätzet wurde. Die 3 barbarischen, noch ziemlich tüchtigen Schiffe, auf welchen noch 306 Barbaren ingleichen 63 Christensclaven angetroffen wurden, besetzte man mit halb Holl- und halb Engelländern, und nach gemachter Theilung durch das Loos, seegelten wir also 8 Schiffe stark, ohne weitere Ungelegenheit, nach dem Cap zu.

Der Gouverneur, welchem unser Admiral schon vor einiger Zeit bekannt war, empfieng denselben, nach gethanen Glückwunsche zur erlangten Würde ungemein höflich und freundlich, bezeugte auch sein Vergnügen, daß wir so glücklich gewesen, diese verwegene Seeräuber, so ihm und andern, schon seit vielen Monathen, viele vergebliche Bemühungen gemacht, auch unbeschreiblichen Tort angethan, endlich doch zu überweistern.

Nach gemachter redlicher Theilung, womit die Engelländer sehr wohl zufrieden waren, erzeigte

zeigte sich der Admiral gegen seine getreue Equipage auch dergestalt uneigennützig, daß man über dessen Freygebigkeit fast zu erstaunen Ursach hatte, ja, der gröste Theil von den geübtesten und erfahrensten sowohl Bootsleute, als Soldaten, schienen recht unwillig zu werden, daß er vor sich selbst, den ihm von Rechtswegen zukommenden Theil, weder ganz noch halb, sondern nur den dritten Part davon annehmen, auch über dieses, blos vor sich, dem Gouverneur auf dem Cap, ein ansehnliches Geschenk geben wolte. Allein hiermit zohe er die Herzen der ganzen Equipage dergestalt an sich, daß sie allem Ansehen nach, einen kleinen Tumult zu erregen anfiengen, und darauf beruheten: Es würde vielleicht genug seyn, wenn man dem Gouverneur die drey von den Seeräubern erbeutete uns unnöthigen Schiffe, nebst einem Theil der zu Sclaven gemachten Barbaren, zur freundlichen und gütigen Willfahrung, durch einige Deputirte anbieten liesse, denn auch der geringste Matrose sein Antheil darreichen solte, jedoch mit der ausdrücklichen Bezeugung, daß alle Christensclaven in Freyheit gesetzet, und wir, so lange es unserm Admiral gefiele, auf dem Cap, doch NB. vor baare Bezahlung als Holländer, vor allen andern Nationen wohl gehalten, auch über dieses die drey Engelländer, so sich im

Seetreffen

Seetreffen so heldenmüthig erzeiget, ohne Strafe in vollkommene Freyheit gesetzet würden.

Niemand mochte über diesen Vortrag der Equipage wohl vergnügter seyn, als unser Vice-admiral Hammelmann, denn er bemerkte hieraus nicht nur die aufrichtige Liebe und besondere Treue seiner wohl begüterten Equipage, unter welcher sich nicht allein recht reiche Leute an zeitlichen Gütern, sondern auch über 60 kluge, gelehrte, und sonderlich im Seewesen abgehärtete Leute befanden. Derowegen ließ er sich dieses gefallen, und schickte sogleich eine aus 6 tüchtigen Personen bestehende Gesandtschaft an den Gouverneur ab, der den Admiral bald darauf, nebst seinen Subalternen in Carossen zu sich holen ließ, und dieselben in größter Galla tractirte. Die 3 Engelländer mußten dem Scheine nach auch noch in Ketten vor ihn kommen, wurden aber nach einem 2stündigen Verhör in völlige Freyheit gesetzt, ja derjenige, welcher den Admiral, gewissermaßen, das Leben gerettet, muste fast wider seinen Willen, die erledigte Premieurlieutenanesstelle annehmen. Worzu ihm denn seine beyden Landsleute selbst anmahneten, sie aber baten sich weiter nichts mehr aus, als daß man ihnen erlauben möchte, bloß auf eine Zeit Unterofficierstractament zu genüssen, anbey sie nur als Volontairs zu erkennen, im übrigen aber wären

sie bereit, Unterofficiersdienste zu verrichten, auch alle gewöhnliche Schiffsfatiquen ohne Murren mit auszustehen.

Nachdem der Gouverneur auf dem Cap diese 3 binnen etlichen Tagen etwas genauer ausgeholet, wurden dieselben von ihm, an unsern Admiral aufs vortheilhafteste recommendiret, und bemerkte man bald hernach: daß sie wie würkliche Oberofficier, oder sonsten Personen vom hohen Range geachtet waren, auch etliche mal an des Gouverneurs Tafel speisen mußten.

Wie aber unser Hammelmann gewahr wurde, daß auf dem Cap so wenig vor ihm, als vor die ganze Equipage, etwas tüchtiges zu gewinnen wäre, hielt er nicht vor rathsam, lange auf der faulen Bank zu liegen, sondern machte sich, nach geheimer, mit dem Gouverneur genommenen Abrede, so bald alles in Seegel fertigen Stande, aus gewissen Ursachen ganz unvermuthet auf die fernere Reise und zwar ohne alle Begleitung, denn nach eingenommenen frischen Wasser, und fast überflüßigen andern Lebensmitteln und Bedürfnissen, vermeyneten wir blos unter der Vorsicht des gütigen Himmels, ohne besondere menschliche Beyhülfe, den gewünschten Zweck schon in aller Stille und Behutsamkeit zu erreichen.

Nachdem aber der Tropicus copricorni paßirt war, und wir in vielen Wochen auf der

stillen

stillen See auch nicht die allerkleineste Insul angetroffen hatten, wurde Schiffsrath gehalten, aus wichtigen Ursachen die Seegel nach Batavia zu richten, um hauptsächlich in die Bekanntschaft der dasigen Gouverneurs zu gerathen, weil leicht zu ermessen, daß uns selbige, bey ein und andern Vorfällen zum besondern Nutzen und Vortheil gereichen könnte, es gelunge auch unser Vorhaben ohne besondern Verdruß, obgleich der Wind zu damaliger Zeit uns gerade entgegen gieng welche Unbequemlichkeit aber von unserm muntern und muthigen Schiffsvolke nur verlacht, und die schwereste Arbeit blos vor einen lustigen Zeitvertreib geachtet wurde, da immer einer nach den andern abzulösen sich selbst freywillig commandirete, und den Vorgänger zum Ausruhen nöthigte. Bey so gestalten Sachen ist das Seefahren wohl die vergnügteste Lust von der Welt zu nennen. Wer aber sonsten nur einen guten natürlichen Verstand hat, wird leicht urtheilen, daß das uneigennützige Verfahren unsers Commandeurs Ursach darzu gegeben, zumalen da bey Austheilung der Lebensmittel, und anderer Bedürfnissen, Schmalhans weder Küchenkeller vielweniger sonsten Haushofmeister, sondern mehr Ueberfluß als Mangel zu spüren war.

Wir gelangeten also glücklich, und alle gesund in Batavia, als dem Holländischen Haupt-

magazin in Ostindien, an. Der General und Gouverneur zeigte sich sehr vergnügt, den Nachfolger des alten berühmten Nil Stairs kennen zu lernen, erwiese nicht allein ihm vor seine Person, sondern auch der ganzen Equipage, viel recht ausnehmende Gnadenbezeugungen.

Nun solte zwar wohl von der ganzen Insul Java Major und deren Vortreflichkeit ein und anderes melden, weil aber dadurch meinem Versprechen dieser Vortrag unserer Reisegeschichte, in möglichster Kürze abzufassen, entgegen zu handeln, befürchten muß, als will die Herrn Curiosen vor dißmal in andere Ostindische Reisebeschreibungen verwieseh haben, von Batavia, aber nur so viel sagen: daß es eine sehr veste mit verschiedenen Aussenwerken, auch wichtigen steinernen Mauren versehene Stadt ist. Das Schloß, welches die ganze Stadt commandiret, ist mit einer gedoppelten steinernen Mauer, und andern vortreflichen Werken, bevestiget. Es wird aber in Batavia eine unglaublich starke Handelschaft getrieben, und sonderlich nach China, wie denn verlautet, daß die Hälfte der Einwohner aus Chinesern bestehe. Sonsten wurde uns versichert, daß der sogenannte Kayser, so über Java und andere umliegende Insuln regieret, verschiedene Könige und Fürsten zu seinen Vasallen habe, allein eben dieses Haupt, zusammt dessen Gliedern, sind dergestalt unter die

holländ-

holländischen Bothmäßigkeit gerathen, daß sich keiner unterstehen darf, ohne deren Bewilligung und Erlaubniß Krieg anzufangen, oder Frieden zu schliessen, ja dem gemeinen Sprichworte nach, nur einen Finger ins kalte oder warme Wasser zu tauchen.

Sonst wurde uns erzehlet, wie vor etliche 40 Jahren die Crone des erwehnten Javanischen Kaysers, an das Holländische Contoir in Batavia auf 500000 Rthlr. versetzt worden, weswegen denn der damalige Gouverneur einige Abgeordneten nach Japara, allwo der Kayser damals residiret, gesendet, um gemeldte Summe in Empfang zu nehmen. Wie nun diese daselbst angelanget, werden sie ersucht, in das Kayserl. Staatsraths- Zimmer zu gehen: Bald hernach aber wird dieses Zimmer mit Feuer angesteckt, von aussen werden auch gewaffnete Männer gestellet, welche diejenigen, so etwa aus dem Feuer entkommen möchten, ermordten sollen; Demnach sind bey dieser Gelegenheit 80 Holländer umgekommen, unter welchen einer, Namens Jeremias van Vliet, und der andere Franz van Tack, die Hauptpersonen gewesen. Der gemeinen Sage nach, soll die Ursache solcher Mordtthat diese gewesen seyn; daß den Holländern schuld gegeben worden: aus der Kaysercrone den kostbarsten Edelgestein genommen zu haben. Worüber denn

nach der Zeit zu verschiedenen malen ein grosses Blutvergiessen, ja auch noch viel andere Mißhelligkeiten entstanden, indem sich die Engelländer auch mit in das Spiel gemischet haben.

Nachdem aber wir uns einige Zeit in Batavia aufgehalten, auch viele von unsern Europäischen Waaren mit guten Profit an die Chineser und Jüden verkauft, davor aber sonderlich die besten Lebensmittel, und andere zur Bequemlichkeit gereichende Sachen eingehandelt, verliessen wir Batavia, und waren gesonnen, allen Fleiß anzuwenden, des, vor wenig Jahren zum Holländischen Gouverneur von Nil Stairs bestätigten Jobst Branders Insul zu suchen, wiewohl schon zu vermuthen war, daß wir, wie die Blinden im Finstern tappen würden, mithin es auf ein gerathe wohl müßten ankommen lassen; allein das schöne gediegene kostbarste Metall, ingleichen die vortreflich angelegten Zucker- Porcellain- und andere Fabriquen, waren als Magnetsteine, so einen jeden, der nur davon hörete, auf sympathetische Art, recht mit Vergnügen dahin ziehen konnten.

Unterdessen wolte das Verhängniß doch haben, daß wir mit Weile eilen solten, denn ein ziemlich starker Wind trieb uns fast wider Willen an die Insul Timor, welches zu bedauren, eben keine sonderlich wichtige Ursachen vorhanden waren;

waren; denn auffer dem vortreflichen süssen Wasser fand man daselbst die herrlichsten Erfrischungen, so wohl vor Gesunde als Kranke.

Also traffen wir auf dem 15 Grad 37 Min. der Breite nach auf 24 Faden Wasser, nebst einem rothen sandigen Boden an, wurffen bloß aus der Ursach Anker, weil uns ein vortreflich grosser Wallfisch von ferne in die Augen fiel, welchen zu bestreiten, man sogleich, zumalen auf inständiges Anhalten der 3 tapffern Engelländer, und anderer Wagehälse mehr, sogleich alle Anstalten machte. Derowegen wurden sogleich 3 tüchtige Boote mit hinlänglicher Mannschaft, und zwar, unter Commando der 3 Engelländer, ausgesetzt, und gieng dieser Kampf oder Seejagd dergestalt hitzig an, daß alle Zuschauer betheureten, Zeit ihres Lebens kein artiger Lustspiel gesehen zu haben. Endlich, gegen Untergang der Sonnen verlohr der Wallfisch, samt dem Blute, allgemach seine Kräfte, und blieb ohne ferneres Regen, auf einer nicht allzugrosser Sandbank liegen, weswegen er von den 3 Booten belagert, in der bereits eingebrochenen Nacht noch verschiedene schwere Verwundungen bekam, mithin gewaltig zerfleischt wurde.

Gleich mit Aufgang der Sonnen giengen unsere Wallfischfänger, unter welchen einige befindlich, so diese Kunst würklich in Grönland oder

in Westindien aus dem Grunde gelernet hatten, wieder an die Arbeit, bekamen aber Helfershelfer zur Gnüge, so daß binnen vier Tagen und Nächten der unbändig grosse Fisch bey Sausen und Schmausen, auch Trompeten- und Pauckenschall, völlig zu gute gemacht wurde. Hierauf führte uns das Glück recht unversehens zu dem Fort Concordia, welches von den Holländern daselbst errichtet worden. Der Gouverneur desselben, nachdem er unsere Paßports und Vorhaben aufs genaueste untersucht, erzeigte sich, weil wir Holländer waren, sehr liebreich, ließ sich die ihm zugeschickten Geschenke sehr wohl gefallen, war aber dieserwegen kein karger Filz, sondern ersetzte selbige mit guten Lebensmitteln und andern Bedürffnissen sehr reichlich. Sonsten gefiel es uns auf dieser Insul sehr wohl. Das von den Holländern auf einem Felsen ganz nahe an der See auferbauete Fort ist zwar nicht allzugroß, aber doch von festen Steinen erbauet. Von dieser ist nach Osten zu, über den kleinen süssen Wasserfluß, eine hölzerne breite Brücke gebauet, und zwar gleich bey dem Eingange des Forts. Weiter hinwärts ist eine kleine sandige Bay, vor die Chalouppen und Barquen, deren sich die Handelsleute beym Waarenverkehr mit dem Fort bedienen. Noch findet sich daselbst ein schöner der Compagnie gehöriger Garten, der mit einer starken

steinernen Mauer umgeben ist, an welcher viele Cocos- Bäume und Toddis stehen. Sonsten erblickte man in diesem grossen Garten allerhand Arten von Wurzeln, Sallat, und andern herrlichen Küchenkräutern, wie nicht weniger die fruchtbarsten Bäume, als saure und süsse Citronen, Oranien, Aepffel, Paimplenosen, Jaca und dergleichen, auch Mosch = und Wassermelonen, Pinien, Granaten, nebst andern Fruchtarten mehr. Zwischen dem Garten und dem Flusse ist ein Behältniß vor das Hornvieh, mit welchem diese Insul wohl versehen ist, und ohnfern davon befinden sich etwa 80 bis 60 Häuser vor die Insulaner. Im Forte ist eine Capelle, und auf den Bollwerken kamen etliche Canonen zum Vorscheine. Der Gouverneur reitzete uns selbst an, nicht nur zur Lust, sondern vielmehr zur Noth, und desto besserer Besorgung unsers Schiffs, auf die Jagd zu gehen, und zwar zur trockenen Zeit an die Lachen und Erdfälle, als wohin sich gemeiniglich um die Abendsstunden, Büffel, Schweine und andere Thiere zur Tränke begeben. Jedoch gab er uns zur Vermahnung, recht gutes Gewehr zu führen, und stets zum Feuer bereit zu seyn, auch ja nicht einzeln, sondern in etwas starker Zahl auf die Jagd zu gehen, um sich gegen die Landeseinwohner, die nicht gern viel entbehren wolten, wehren zu können. Ob auch diese

gleich nicht so gar nahe wohneten, so kämen doch die Maleyer, welche fast immer Schiffe auf dasiger Rheede hätten, nicht selten Schaarenweise dahin, und erwürgten zumalen die Europäer ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, auch sogar die Portugiesen. Ja! vor etlichen Jahren hätte sich ein Portugiesisches Schiff vor Anker gelegt, um frisches Wasser einzunehmen, da denn von den Maleyern alle die in der Chalouppe befindliche Leute wären in Stücken zerhauen geworden. Dieses liessen wir uns also zur Warnung dienen, und giengen selten unter 40 bis 50 Mann stark auf die Jagd, auch solchergestalt, daß wir im Fall der Noth auf gegebenes Zeichen mit den Jagd-Hörnern einander zu Hülfe kommen konnten. So bald aber der Ueberschlag gemacht worden, daß der Vorrath am Fleische und andern Lebensmitteln auf eine gute Zeit hinlänglich wäre, vertrieben wir die müßigen Stunden mit Schildkröten- Austern- Muscheln- und Fischefangen, handelten dem Gouverneur zwey junge Elephanten, ingleichen zwey junge Cameele ab, und schieden, nach geleisteter redlichen Bezahlung auf beyden Theilen, sehr vergnügt von einander.

Sehr klug und vernünftig war es damals gehandelt gewesen, daß man sich die Proviant-Pfeiffe noch im Rohre sitzend geschnitten hatte; Denn wir geriethen binnen 2 oder 3 Monaten in

einen

einen rechten Irrgarten von unzähligen, theils grosser, mittelmäßiger und kleiner Inseln, mussten auch einen, wiewohl nicht allzuheftigen Sturm nebst mehrern Ungemach über andern ausstehen. Endlich trafen wir ein ganzes Gehecke von vielen mit lauter Menschenfressern besetzten Insuln an, hauptsächlich aber eine ziemlich grosse, auf unsern Seecharten ungenannte, allwo ein sehr schweres Stück Arbeit mußte unternommen werden. Denn sobald wir in einer ungemein bequemen Bucht Anker geworfen, und unter Anführung der drey Engelländer so viel Colonnen, deren jede hundert Mann stark war, zum Recognosciren ausgeschickt hatten, fanden dieselben zwar gesegnetes und fettes Land, waren aber kaum zwölf Englische Meilen in selbiges eingedrungen, als die Wilden ohngefähr 500 alle mit Pfeil, Bogen, Assagagen und anderm Faustgewehr wohl bewaffnete Männer und Weiber auf die Unsrigen angezogen kamen, und ihnen immer einen Pfeilhagel nach dem andern entgegen schickten. Diese waren nicht faul, sondern auf Angeben der Engelländer zogen sie sich bey anbrechender Nacht an einen kleinen Wald zurück, machten vor demselben etliche kleine Minen, in welche über 200 gefüllete Granaden gelegt wurden, die sie vermittelst eines behutsam verdeckten Lauffeuers zu beliebiger Zeit anzün-

den

den konnten, erwarteten also des Feindes, vorne im Walde bis zum Aufgang der Sonnen. Sobald nun die Wilden unvorsichtiger und recht tollkühner Weise sich dem Walde näherten, wurde anfänglich immer eine kleine Mine nach der andern losgezündet, wodurch denn, wie leicht zu erachten, die Wilden in ein erstaunliches Schröcken geriethen, und über Hals une Kopf zurück eileten. Allein die Unsrigen thaten einen herzhaften Ausfall, und verfolgten dieselben auf fünf Englische Meilen bis ganz nahe an ihre Hütten, da denn 305 Todte und Bleßirte auf dem Plaze gefunden, 39 Gefangene aber mit zurück auf unser Schiff gebracht waren.

Diese Gefangenen wurden von uns anfänglich ganz wohl bewirthet, um damit ihren Landesleuten eine gute Neigung von uns beyzubringen, dem ohneracht bekannten selbige gegen etliche der Unsrigen ganz freymüthig, wie sie von der Art Leute wären, die sich aus dem Menschen-Fleische, sonderlich aus dem zarten und weissen Europäischen die kostbarsten Leckerbissen machten. Wie nun einige von unserer Equipage mit diesen Leuten so ziemlich vernünftig reden, auch durch besondere Zeichen von selbigen viel deutliches heraus bringen konnten, erfuhr man, daß sie binnen 10 Jahren nach und nach 386 Weisse gefangen, geschlachtet und gefressen hätten, wor-

über

über uns allen die Haut zu schauren anfieng. Jedoch, da wir von den Unsern auch vier Personen vermisseten, die sich etwas zuweit gewagt, und ohnfehlbar von den Wilden gefangen zu seyn geglaubt wurden, liessen wir unsere Verbitterung nicht merken, begaben uns aber auf das Land, und brachten in fast unglaublich kurzer Zeit eine kleine Redoute nebst gedoppelten Graben, worein durch einen Canal das Wasser eines Sumpffes geleitet wurde, zur Vollkommenheit, besetzten dieselbe vorerst mit vier mittelmäßigen Canonen, und warteten nachhero auf der Wilden fernerweitiges Beginnen.

Da aber selbige binnen dreymal 24 Stunden sich gar nicht melden wolten, sondern nur etwa sechs oder acht Mann stark, bis auf tausend Schritte an unsere Vestung naheten, beschloß man endlich, drey der ansehnlichsten und klügsten von ihren Gefangenen, durch ein freywilliges Commando a 12 Mann ihnen entgegen zu schicken.

Wie sich nun folgenden Morgens bey Aufgang der Sonnen abermals sechs Mann auf tausend Schritte zu uns naheten, marschirte das Commando mit den drey Gefangenen ab, und ließ sie auf drey Schritt immer voraus gehen. Diese nun hielten mit Schreyen und Winken nicht eher inne, bis man sahe, daß die abgeschick-

ten

ten Wilden Stand hielten, ihre Hände auf die Köpffe und Brüste legten, und sich endlich mit den Unsern in ein Friedensgespräch einliessen. Demnach wurde vorgestellet, daß wir keinesweges als Feinde, sondern als gute Freunde zu ihnen kämen, um einige Lebensmittel und andere Bedürfnisse vor baares Geld, oder andere gute Waaren zu erkauffen oder einzutauschen, im Fall sie mit uns Friede zu machen und zu halten entschlossen wären, auch unsere vier Gefangene ausliefern wolten. Wiedrigenfalls wir die von ihnen Gefangene insgesammt an Spiessen braten, und hernach den Hunden wolten zu fressen geben. Ja über dieses befänden wir uns im Stande sie insgesammt auszurotten, und zum Zeugniß liessen wir erstlich vier scharf geladene Canonen in den Wald abfeuern, die denn eine ziemliche Anzahl Bäume zu Grunde legten, worüber die Wilden abscheulich grosse Augen machten, auch bey jeden Canonenschuß zur Erde fielen, und als ein Espenlaub zitterten.

Hierauf baten diese sechs Kundschafter in einem nicht ungereimten Vortrag nur vorerst um Gnade, Friede und Stillstand der Waffen, bis die Sonne noch dreymal auf- und untergegangen wäre, binnen welcher Zeit sich ihre etwas weit aus einander gelegene Horden an den gewöhnlichen Orten zusammen ziehen, deren Häupter

aber

aber einen ordentlichen Friedensvortrag mit uns errichten solten. Unsere bey ihnen befindliche Landesleute würden von ihnen wohl gehalten, wenn nun wir den Ihrigen, wie bishero geschehen, kein Leid zufügten, könnten die Unsrigen binnen wenig Stunden wieder bey uns erscheinen.

Diese Unterredung hatte also 2 Stunden gewähret, worauf von den Kundschaftern sich ihrer drey an die Stelle der Gefangenen einsetzten, letztgemeldte drey aber giengen mit zu den Ihrigen zurück, und kamen vier Stunden hernach unter einer Begleitung von hundert Personen, die kein Gewehr führeten, sondern statt dessen grosse, mittelmäßige und kleine Körbe trugen, auch 200 Stück Rindvieh, nebst eben so viel Schöpsen und Schaafen vor sich hertrieben, auf uns anmarschirt. Zum Zeichen der Freundschaft aber hielten sie ihre Hände auf die Köpfe und Brüste, setzten sich auch noch in der Ferne zu verschiedenen mahlen auf die Knie nieder, bis sie sich endlich etwa 300 Schritte vor unserer Redoute in einer Ebene lagerten und ihre Abgeordneten an uns schickten, welche unsere 4 Landesleute mitbrachten, auch zu vernehmen gaben, wie sie vorjetzo nur etwas weniges von Lebensmitteln, so sie in der Geschwindigkeit forbringen können, mit sich brächten, es würde aber gleich Morgen früh ein mehreres erfolgen, indem gar kein Zweifel, daß

die

die sämmtlichen Einwohnen dieser Insul, ob sie gleich aus drey verschiedenen Geschlechtern bestünden, doch weit lieber in Friede und Ruhe, als Krieg und Streiten mit uns leben würden.

Unsere Landesleute, die nun schon etliche Tage von uns abgeschnitten gewesen, sagten uns, wie ihnen in den ersten drey Tagen ziemlich bange ums Herz gewesen, indem sie nicht nur 2 weisse Mannspersonen und 4 gelbe Mohren ordentlich schlachten und fressen sehen, sondern auch eine grosse und tiefe zwischen zwey Hügeln befindliche Grube bemerket, die mit lauter Menschenknochen angefüllet wäre, als zu welcher Zeit auch die von den letzt gefressenen Ueberbleibsel mit scheinbarer sonderlicher Andacht gebracht worden. Ja! so oft nur ein solcher Canibal vor dieser Grube vorbey gienge, liesse er ganz ungewöhnliche Zeichen seiner Andacht und eifrigen Gebets spüren, um vielleicht ihren sich eingebildeten Göttern schuldigen Dank abzustatten, daß sie bishero mit dergleichen Leckerbissen von ihnen ergötzt worden, auch wohl dabey zu bitten, dergleichen hinführo ihnen noch mehr zukommen zu lassen.

Im übrigen versicherten unsere Landsleute, daß sie von den Wilden mit Reiß, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Fischen, Obst, ja kurz zu sagen, mit allerley Leckerbissen wären tractiret worden; jedoch hätten sie gleich merken können,

daß

daß alles dieses nicht ihrer blonden Haare halber geschähe, sondern man sie vielmehr, als zur Mast dienliche Schweine recht fett machen wolte, um bey einem etwa vorfallenden Feste, oder andern Tage des Wohllebens desto appetitlicher von ihnen zu speisen.

Demnach hätten sie sich bey Vermerkung dessen sehr matt und verdrüßlich gestellet; Allein gleich des Abends darauf waren sie alle vier von einander, und jeder in eine besondere, dem Vergleich nach ganz artige Badstube gebracht, doch dieses Badezimmer durch ein nicht zum Vorschein kommendes gelindes Feuer bey Nachtszeit erheizt, und vermittelst zweyer Röhren recht siedend heissen, dabey aber auch Eis kalten Wasser in dieselbe geleitet worden. Man hätte ihnen einen starken Vorrath von trockenen, und auch sonst mit Honig eingemachten Speisen, welche letztern als ein würkliches Confect zu betrachten, angedeyhen, ausser diesem aber Wein in ihrer Sprache Biest, eine Art von starken Brandtewein in ihrer Sprache Plußim, ferner etwas schwächern oder Hillick, und denn eine Art von Limonade, die nemlich aus halb Bist und halb Wasser in ihrer Sprache Gung bestehet, jedoch mit dem ausgedruckten Safte von der Frucht Ellick und andern lieblichen Gewürzen zubereitet wird, in größtem Ueberflusse zutragen lassen.

Einem jeden waren drey junge Dirnen eine etwa von 13. die andere von 16. und die dritte von 18 bis 20 Jahren, zu Aufwärterinnen sowohl beym Baden und Reinigen, als auch sonsten dieselben beym Speisen, Trinken und dergleichen zu bedienen zugesellet, und zwar dieselben alle Nacht verändert worden, damit wenn ja allenfalls die Lust bey dieser oder jener nicht rege werden wolle, doch vielleicht eine andere so glücklich seyn möchte, eine weisse Leibesfrucht von diesen Gefangenen zu erhaschen, wie sie denn auch alle nur ersinnliche Liebkosungen mit herzen und küssen, vornehmlich der männlichen Geburtsglieder angewendet, bald getanzet und gesprungen, bald ihrem Geliebten in die fleischigten Leibestheile mit den Zähnen jedoch ganz gelinde gebissen, ihnen öfters um den Hals, Bauch und Brust gefallen, bitterlich geweinet, ihre nicht eben unappetitliche harte Brüste an deren Mund und Wangen gedrückt, ja noch weit mehr wunderliche Händel angefangen, welche man gewisser Ursachen wegen zu offenbahren ein billiges Bedenken trägt, und in aller Kürze nur so viel saget: wie diese der Geburt nach wilde Coquetten das alleräusserste angewendet, ihrem Liebeskützel ein vollkommenes Vergnügen, hiernächst ohnfehlbar auch andern geheimen Absichten eine gewünschte Genugthuung, zu verschaffen. Die Europäer aber hatten jedennoch bey allen diesen

Versu-

Versuchungen steinharte Herzen, und dargegen matte und schlaffe Glieder behalten, woraus ich vor meine Person dieses beurtheilet: „Daß die „vermuthlich und zwar ausserordentlich greuliche „bevorstehende Todesgefahr der Wollust einen „starken Kappzaum und Gebiß in den Mund zu „legen, vermögend ist, wiewohl mir nicht völlig „zu behaupten getraue, daß eben dieses bey allen „Naturen, zumalen die in der Geilheit über alle „Massen ersoffen sind, eintreffen möchte; da „auch durch viele Beyspiele das Gegentheil zu „beweisen ist, weilen dergleichen Venusbrüder, „nur noch kurz vor ihrer bereits gemachten „Küche schon im Schleiffen begriffene Messer „auch vor Augen sehenden Opfferheerde, doch „noch so unsinnig gewesen, dieses ultimum vale „von der Welt vor ihr größtes Vergnügen „erkannt, und auf solche Art des Todes Bitter„keit zu vertreiben gesucht haben, da denn ohn„fehlbar, unter Ausleerung der Saamengefässe „der Geist von aller Standhaftigkeit, ein zu„künftiges und glückseliges Leben zu erlangen, „ebenfalls mit entkräftet werden müssen.“

Doch diese philosophischen Gedanken vorjetzo bey Seite zu setzen, so konnten unsere Landesleute, ohnerachtet sie nur so wenige Zeit unter den Wilden gewesen, jedennoch die besondern Glücks- und Himmelsgaben, so diese Wilden genössen,

nicht sattsam aussprechen, wünschten also, daß wir dieselben mit guter Art unter unsere Bothmäßigkeit bringen möchten.

Demnach wurde die ganze Nacht hindurch ein recht grosser Schiff- und Kriegsrath gehalten, in möglichster Stille noch vier Canonen aus dem Schiffe auf die Redoute gebracht, auch blieben nicht mehr als hundert Mann unter Commando der tapferst befundenen Ober- und Unterofficiers auf dem Schiffe, die übrigen aber wurden theils in die Redoute gezogen, theils aber mußten zur Reserve und Communication mit dem Schiffe an der Rheede verdecket stehen bleiben.

Sobald die Sonne aufgegangen, erschien erstlich ein unbewehrter etwa 200 Mann starker Haufe von den Wilden, der Sprache mit uns zu halten begehret, indem sie nicht als Feinde, sondern als Freunde kämen, gestünden aber frey, was massen drey Corps, deren jedes 4000 wohl bewaffnete Mann stark anrücken würden, um erstlich der Güte zu pflegen, widrigenfalls aber ihre Freyheit und Leben bis auf den letzten Blutstropfen zu beschützen. Ueberdieses so wäre solches kaum der dritte Theil von den Einwohnern der Insul, sondern nur eine von den drey verschiedenen Geschlechtshorden zusammengestossene kleine fliegende Armee.

Unser Admiral belachte zwar diesen in etwas hochtrabend herauskommenden Vortrag, hielt aber doch nicht vor rathsam, den Feind allzugering zu schätzen, sondern wo möglich, es dahin zu bringen, mit jeder Horde nach Beschaffenheit der Sache und Umstände in besondere Tractaten zu kommen, damit allenfalls eine Kriegslist könne gebraucht, und das Reich unter sich selbst uneins gemacht werden. Und müsse man erstlich von deren Regierungsform die allergenaueste Erkundigung einziehen.

Die Wilden schienen aber ungemein marschfertige Leute zu seyn, denn ohnerachtet der damaligen ziemlich starken Mittagshitze rückten sie doch gleich in den Mittagsstunden auf einer schönen Ebene an, führeten zwar keine Gezelte, jedoch ein jeder einen von gewissen artigen grossen Baumblättern verfertigten Regen- und Sonnenschirm bey sich, der, wenn sie sich zusammen kautzeten, den ganzen Leib mit gnugsamen Schatten zu bedecken vermögend war. Also sahen wir ein rechtes wunderbares Lager vor uns, denn wenn sie sich niederkautzeten, schien es von weiten, als ob lauter grosse Zuckerhüte da stünden, sobald sie aber nach dem Schlage mit einer Keule auf ein grosses metallenes Becken, das in Grösse eines Europäischen Weiberstrohhuts war, sich erstlich halb und endlich ganz in die Höhe richteten, wurde man

über die jählinge Veränderung der Scenen wider Willen zum Lachen bewogen.

Kurz! sie schickten abermahls sechs Abgesandten, und liessen ihre Friedliebende Ankunft melden. Der Admiral versicherte im Gegentheil, daß ihm ihre Annäherung sehr wohl gefiele, sie solten sich auch von unserer Seite nicht der geringsten Feindseligkeit besorgen, und zum Zeichen dessen, wolle er unsere Art der Freudensbezeugungen mit Trompeten- und Pauckenschall nach Abfeurung der Canonen zu vernehmen geben, worüber sie sich aber keine ungleiche Gedanken machen, oder etwa erschröcken möchten, indem dieses ihnen ungewohnte Knallen und Schallen, niemanden zum Schaden gereichte, sondern vielmehr alle zur Freude anreitzete.

Sobald diese Versicherung von ihnen angehöret, wurde auf das Becken oder Schaale geschlagen, da sie sich denn nach 3. Tempo aufrichteten, und noch näher anzurücken begunten. Auch die allerernsthaftesten von unserer Seite mußten überlaut lachen, da die Wilden, sobald sich die Paucken und Trompeten hören liessen, nicht nur noch einmal so schnell her marschirten, sondern nach weniger Minuten Verlauf recht nach dem Tacte zu tanzen anfiengen. Da aber noch nach wenig Minuten die erste Intrade geblasen und geschlagen war, auch auf einmal vier Canonen, die doch

blos

blos mit grünen Rasen geladen, über ihre Köpfe hin abgefeuert wurden, fiengen sie uhrplötzlich an, dergestalt über einander her zu purzeln, daß unter hunderten kaum fünfe seyn mochten, so nicht auf den Rücken lagen und die Beine gen Himmel reckten. Demnach mußten die Trompeten und Paucken, Waldhörner, Hautboisten und dergleichen musicalische Instrumente aufs neue erklingen, worauf sich die betäubten wieder erholten, und allmählig weiter anzumarschiren anfiengen. Bey der andern Salve aus sechs Canonen zeigten sich dieselben schon etwas beherzter, und fielen unter allen drey Colonnen nur etwa 200 zu Boden, die aber sogleich aufsprungen, sobald sich nur die Instrumente hören liessen; Hingegen bey der dritten Salve aus acht Canonen fielen nicht mehr als 50 oder 60 zu Boden, so sich doch augenblicklich wieder auf die Beine begaben.

Nunmehro mußte die Feldmusic unter Bedeckung einer Mannschaft von hundert mit Ober- und Untergewehr versehenen Personen auf sie zugehen, da denn die Wilden recht lustig zu tanzen und zu springen anfiengen, endlich sich nieder kaukten, und das Mittagsmal aus ihren ledernen Taschen zu speisen anfiengen. Mittlerweile hatte der Admiral hinter der Redoute ihnen ganz unvermerkt 6 ganze Büffel, benebst 50 Schöpsen und Schaafen braten lassen, welche nebst einer grossen

Menge von allerhand andern, und unsern eigenen mitgebrachten Lebensmitteln, sogleich herbey gebracht, und den Häuptern von den Horden zum Tractament vorgesetzt wurden. Hierbey blieb es nicht, sondern es mußte auch noch ein grosser Vorrath von unsern stärksten Getränke herbey geschaft werden, welches die Wilden mit ganz besonderer Verwunderung über dessen Wohlschmack sehr häufig in sich schütteten, dadurch aber in der Geschwindigkeit dergestalt begeistert wurden, daß sie nicht wußten, wie ihnen zu Muthe war, und selbiges durch Tanzen und Springen auszutummeln suchten, wobey sich denn die Instrumente lustig hören liessen.

Unter diesen kleinen Vergnügen ließ der Admiral den Häuptern der Horden zu wissen thun, was massen wir an tüchtigen Brennholz einigen Mangel litten, und obwohl erlaubt wäre, aus diesem nahgelegenen Walde etwas zu nehmen? Diese waren so gefällig, uns zu erlauben, auch den ganzen Wald umzuhauen, als wobey sie uns selbst behülflich seyn wolten; da es aber noch hoch am Tage war, ließ der Admiral zwey zu Kettenkugeln geschickte Stücken Geschützes, nebst zwölf paar Kettenkugeln aus dem Schiffe bringen, welche, weil viel Hände daran geleget wurden, sehr bald an die ihm gefälligen Orte und Stellen gebracht und gepflanzet wurden. Die Wilden

konnten

konnten erstlich nicht absehen, was diese grosse Bemühung zu bedeuten haben solte: Sobald aber unsere Feuerwerker binnen Zeit einer halben Stunde ihr Meisterstück redlich, und in dem Walde drey förmliche Alleen gemacht hatten, wußten sie gar nicht zu begreiffen, wie dieses zugehen müsse? mochten aber doch allem Ansehen nach wohl in sich gehen und beobachten, daß sie ohnerachtet ihrer grossen Menge, dennoch unkräftig seyn würden, uns mit Gewalt von sich zu treiben.

Demnach trugen sie aus eigener Bewegung uns an, daß, wenn wir eine Zeitlang allhier auszuruhen belieben wolten, und die Gegend vielleicht nicht fruchtbar genug vor uns seyn möchte, könnten wir uns etwas tiefer ins Land hinein begeben, und einen bequemern Platz aussuchen, wobey sie mehr beförderlich, als verhinderlich seyn wollten, nur aber würde vor allen Dingen gebethen, ihnen ihre gefangenen Landesleute wieder auszuliefern, anbey nur ohne Scheu zu sagen, was wir dargegen von ihnen begehreten, indem sie von selbsten nicht wissen könnten, womit uns eigendlich könnte gedienet werden.

Es wurden demnach ihre Gefangene also gleich auf freyen Fuß gestellet, auch dabey von dem Admiral sehr reichlich beschenket. Ausser diesen aber, zumalen, da noch vor einbrechender Nacht ein er-

staunlicher Vorrath von Vieh, Reiß, allerhand andern Getrayde, Federvieh, frischen und geräucherten Fleischwerk und Fischen, allerley Felle, Pelzlederwerk und dergleichen, zu unsern Bedürfniß herbey gekommen war, that der Admiral seine milde Hand auch auf, und beschenkte sie mit sehr vielen Eisen, Stahl, Kupffer, Zinn, Bley und dergleichen, ausser den bereits fertigen Instrumenten, als Aexten, Beilen, Sägen, Bohrern, Schauffeln ꝛc. Ferner Messern, Scheeren, Spiegeln, Tüchern, Cattun, Leinwand, feinen hart und weichen Ledern, als an welchen sie doch eben nicht so viel Gefallen, wie an den vorgemeldeten hatten. Dieses aber kam daher, weil die gute Kleidung ihrer wilden Natur eben so, wie die Muscatennüsse von den Kühen, geachtet wurde. Es blieben diese Wilden aber doch noch den andern ganzen Tag bey uns, denn es gefiel ihnen vor allen andern wohl dieses am besten, daß man ihr Fleisch, Fische und dergleichen, alles auf Europäische Art zurichtete, worauf sie wie die Spürhunde und Falken Achtung gaben, und wie wir hernach merkten, in der so kurzen Zeit, demnach schon ein vieles begriffen hatten, denn gegen andere Wilden, dergleichen von vielen unserer Mit-Reisenden, in andern Weltgegenden angetroffen worden, zeigte sich bey ihnen ein zwar ungehobelter, jedoch nicht allzu schlechter natürlicher Verstand.

stand. Folgenden Tages ließ der Admiral die Hälfte von der ganzen Equipage, zur Versicherung der Redoute und des Schiffs zurück, er aber begab sich in eigener Person mit der andern, in Begleitung dieser sogenannten fliegenden Armee, etwas tieffer ins Land hinein, wir marschirten keinen Tag weiter als 4 oder 5 Meilen, auch wohl etwas drüber oder drunter, nachdem man sich nemlich bey Untersuchung dieser oder jener Merkwürdigkeiten aufzuhalten pflegte. Das allererste, wobey mit besondern Nachsinnen Halt gemacht wurde; war ein Revier, welches wohl 2. gute Englische Meilen im Bezirk hatte, allwo wir verschiedener Erdfälle und sehr tiefer Schlunde gewahr wurden, die, der Wilden Aussage nach, daher entstanden, weil sich zu gewissen Zeiten das Erdreich, von selbst zu entzünden pflegte, lichter lohe Flammen in die Höhe steigen liesse, und endlich sehr plötzlich einstürzte, wodurch denn öfters gar viele, so sich eben in selbiger Gegend befunden, unverhofft von der Erde verschlungen worden, deren Seelen oder Geister denn zu gewissen Zeiten, in Gestalt einer dunkel brennenden Laterne zum Vorschein kämen, und nach ihrem Tode noch anzeigten, wie sie in ihrem Leben grosse Liebhaber vom Tanzen gewesen wären. Dieserwegen müßten sich auch ihre Kinder, sobald sie nur auf den Füssen stehen lerneten, zum Tanzen gewöhnen, denn

dieses

dieses wäre die alleredelste und heiligste Bewegung des menschlichen Körpers.

Wir liessen sie bey ihren Gedanken, nachdem aber das dasige Erdreich nur anfänglich durch einige leichte und schlecht scheinende Proben untersucht worden, fand es sich; daß allhier ein sehr starker Mischmasch von guten Salpeter und Schwefel sey, welches denn vor uns ein gefundenes Gerüchte war, indem wir vermittelst dieses Erdreichs, den etwa bevorstehenden Mangel des Schießpulvers vorzubauen, fast sichere Rechnung machen konnten; waren aber doch so neugierig, und nahmen auf einem ohnfern davon liegenden Buschwerk bewachsenen Hügel unser Nachtquartier, um die Seelen oder Geister, der, von der Erde Verschlungenen, so wir vor ganz natürliche Irrwische zu seyn erachteten, tanzen zu sehen.

CAP. IV.

Innhalt.

§. 1. Die Europäer campiren auf einem lustigen Hügel, und sehen in den Mitternachtsstunden die Irrwische tanzen.

§. 2. Marschiren weiter in eine angenehme Gegend und Waldung, erlegen daselbst allerley Wildpret ꝛc.

§. 3. Kommen in ein Schitena, oder mittelmäßiges Dorf, und übernachten daselbst, und feyern den Sonntag.

§. 4. Treffen einen sonderlichen Repetirvogel an, artige Lust dabey.

§. 5. Der Marsch gehet weiter auf ein Schirenacka, oder Flecken, und werden daselbst wohl accommodiret.

§. 6. Treffen vortrefliche Berkwerke an.

§. 7. Kommen wieder auf ein Schitena, werden wohl tractiret, und finden hernach Antimonium, Queckfilber, Terra sigillata, und dergleichen, campiren wegen eines eingefallenen Donnerwetters im freyen Felde, forschen der Wilden Regierungsforme aus.

§. 1.

Nachdem die Wilden nicht nur in Körben, sondern auch an den über die Schultern gelegten hölzernen langen Wagebalcken, einen gewaltigen Vorrath von unsern eigenen, sowohl nassen, als trockenen Lebensmitteln mitgeführet, wurde der ganze Hügel von ihnen und uns dergestalt lebhaft gemacht, daß alles kribbelte und wibbelte; doch waren dieselben ohngeheissen, von selbsten so nachsinnlich, vor den Admiral, und unsere Vornehmsten, in der Geschwindigkeit recht artige Gezelter von grünen Laubwerk zu verfertigen, auch an statt der Matratzen oder Federbetten ganz feine wollige und sonst weichhärige Felle und Häute auszubreiten. Dieses gefiel dem Admiral und den übrigen der Unsern dergestalt wohl, daß ihnen ein ziemlicher Vorrath von unsern, mit daher gebrachten starken Getränke, als Wein, Arak

und

und andern Brandteweinsſorten, gereicht wurde, dargegen ſie aber, ohne daß es von ihnen gefordert wurde, vor ihrem Biſt, Pluſſim, Hillik und und dergleichen, zur Stelle brachten, worinnen ſich ſowohl die Wilden als auch einige Europäer gewaltig vertieften. Da aber, obſchon des Monden volles Licht, kurz vor anbrechenden Tage nicht zu hoffen war, jedoch die Schatten der Nacht, ſo nur in einer mittelmäßigen Dämmerung beſtunden, mehr als zu viel erlaubten, daß einer des andern Perſon, ja gar Geſichtsbildung, geſchweige denn das übrige Zutragen wohl beobachten konnte, fiengen die luſtigſten von allen Nationen einen Tanz an. Zu allen Glück befanden ſich 2 Waldhorniſten, und 3 Hautboiſten, welche ſehr kühn und neu begierig, alſo freywillig mitgegangen waren, bey uns, welche denn immer ein luſtig Stückgen nach dem andern erklingen lieſſen. Ohngefehr 3 Stunden vor Mitternachtszeit kamen die Irrwiſche im Thale, und zwar ſonderlich um die Gegenden, wo wir die Erdfälle angetroffen hatten, erſtlich nur zu 3 bis 6, von Minuten zu Minuten aber, zu 20. 30 50. ja binnen einer halben Stunde unzehlige zum Vorſcheine: worüber ſich auch die weit gereiſeten, und ſonſt in der Phyſic und andern Wiſſenſchaften wohl erfahrne Europäer nicht gnugſam verwundern konnten, auch bekenneten, wie ihnen zwar

hie

hie und da eben dergleichen betrachtenswürdige Ausdünstungen der Erde, vor Augen gekommen, jedoch niemals in solcher unzehlbaren Menge, denn ob man seine Augen in einem mäßigen Bezirk des blauen Himmels, an den helleuchtenden Sternen, oder in der Tieffe an den Irrwischen weidete, so wäre doch die Zehlung derselben, auch dem allerklügsten Rechenmeister, eine ganz unmögliche Sache gewesen, zumahlen, da die Irrwische noch lange nicht so ruhig an einer Stätte, wie die Sterne am Firmament blieben; sondern in einem Nu, bald hie, bald einer Pistolen- Flinten- ja Canonenschusses weit aus einander stoben, jedoch dem Ansehen, oder wenigstens der Einbildung nach, beständig tanzeten.

Dieses nun gaben die Wilden aus abergläubiger Einfalt, bloß allein der gemachten Music schuld, erfreueten sich herzlich darüber, daß die Geister ihrer verunglückten Landsleute, blos durch uns in ein solches entzückendes Vergnügen gesetzt würden, wir aber hielten dieses vor eine ganz natürliche Sache, und zwar, weil die Luft durch das beständige Jauchzen und Freudengeschrey der Wilden, sowohl auch der Europäer beunruhiget wurde, mithin dergleichen Verwirrung unter den Irrwischen verursachte, unterdessen muß nochmals bekennen: daß wir dabey einen recht vergnügten Zeitvertreib hatten, und von den Europäern sich

kaum

kaum der dritte Theil einigen Schlaf in die Augen kommen ließ.

Endlich, da der Admiral an seiner Repetiruhr gewahr wurde, wie die rechte Mitternachtsstunden bereits heran genahet waren, commandirte er in aller Stille 50 Mann, deren jeder 2 doppelt geladene Flinden trug, und ließ dieselben an drey verschiedenen Orten den Hügel hinunterschleichen, mit der Ordre, daß, sobald sie drey Raqueten gen Himmel steigen sehen, von drey Seiten her Feuer unter die Irrwische geben solten.

Hierauf wurden noch drey geschickte Leute abgefertiget, die sich in das dünne Gebüsche, jedoch auch an drey weit von einander gelegenen Orten verkrochen, und auf das von dem Admiral bestimmete, durch die Waldhörner gegebene Signal, drey Raqueten steigen liessen. Dieses am Himmel erscheinende Phænomenon erweckte nun bey unsern Wilden ein nicht geringes Erstaunen, welches aber verdoppelt wurde, als die 50 Commandirten ihre Sachen unvergleichlich gut machten, und zu aller Menschen Verwunderung die Geister der Verschlungenen, Irrwische oder andere Gespenster, augenblicklich zerstäubten, so, daß ganz kein Merkzeichen von ihnen weiter in die Augen fiel.

Der wenig Minuten hernach zum Vorschein kommende volle Mond, erleuchtete als eine halbe Sonne, nicht nur den Hügel, sondern auch die ganze Insul, weswegen denn vornehmlich von den Wilden, wie nicht weniger den Europäern, die versäumete Ruhe nur in etwas einzubringen, Anstalten gemacht wurden; Demnach schlieffen wir insgesammt, wie leicht zu erachten, den Haasen gleich, mit halb offenen Augen. Das grosse Feuermeer, nehmlich die ungemein schön aufgehende Sonne, fand also uns Europäer noch in einem süssen Schlummer, als die Wilden, auf etlichen metallenen Schaalen und Hörnern, deren letztere theils gekrümmt, theils gerade waren, ingleichen verschiedenen den Cymbeln gleichförmigen Glöckgen, ihrer eingebildeten Göttin, der Sonne, oder hauptsächlich dem, ihren Gedanken nach, darinnen wohnenden höchsten Wesen, Aok, eine Morgenmusic brachten, ihre Andacht mit Niederfallung, erstlich auf die Knie, hernach auf die Bäuche, und letztlich auf die Angesichter, uns ihrer Sitten und Gebräuche unwissenden, dergestalt andächtig verrichteten, daß einer, der mir ein Christ zu seyn, sich rühmete, und nicht unter die Zahl der Atheisten oder Gottesverächter gerechnet werden wolte, ohnfehlbar in sich selbst gehen, und betrachten mußte: wie der Heil. Schrift gemäß, das Licht

der Natur, in den Heyden, ja über dieses in den Wilden und würklichen Menschenfressern, durch die allgemeine Erlösung unsers Heylandes, nicht nur der Auserwählten, sondern ohne einige Ausnahme aller Menschen, dergestalt kräftig und augenscheinlich würkte.

Nachdem nun diese heydnische Andacht von allen, auch den frevelen und sonst ziemlich ruchlosen Gemüthern wohl betrachtet worden, mußten auf des Admirals Befehl die damals gegenwärtigen und wenigen Musici 3 Psalmen anthönen, welche sonderlich von den Protestanten, so selbige auswendig konnten, in größter Andacht abgesungen werden. Hierauf trat, in Abwesenheit unsers Schiffspredigers, (der sehr krank in der Redoute zurück geblieben war,) der von uns sogenannte Domine, als dessen Cantor, oder vielmehr Substitutus, vor ein, in die Höhe gerichtetes Pult auf, und las erstlich aus einem in Corduan eingebundenen, auf dem Schnitt vergoldeten, und mit Golde beschlagenen Octavbuche den Morgensegen nebst etlichen andern Gebeten und Psalmen, die wir alle mit Andacht anhöreten, von ihm gesegnet wurden, und nach nochmals wiederhohlten Lob- und Dankliedern, den um ihn gemachten Creiß zerrissen, und aus einander giengen, doch ließ der Admiral, der heran-

annahenden Sonnen zu Ehren eine dreyfache Salve aus den Flinten geben.

Die Wilden, so Zeitwährender unserer Andacht, sich auf die Knie, mehrentheils aber auf die Bäuche gelegt, stunden also auf, und forscheten: was dieses Knallen der Feuerröhre zu bedeuten hätte? sobald sie aber erfuhren, daß dieses zu Bewillkommung der unvergleichlich schön und ohnfehlbar zu unsern beyderseitigen Vergnügen aufgehenden Sonne geschehen wäre, erzeigten sich selbige ungemein erfreuet, liessen erstlich noch ihr wunderliches Feldgethöne erklingen, hernach aber gieng der Marsch immer weiter Landwärts hinunter.

§. 2.

Hier sahen wir die schönsten Fluren von allerley Getreyde, fruchtbaren Bäumen, kleinen Strömlein, verschiedenen etwa 3 bis 6 Meilen im Bezirk habenden Buschquaden, worinnen theils grosse, theils aber nur kleine Bäume, jedoch destomehr dickes Gebecke anzutreffen war. An Wildpret kamen Hirsche, Rehe, Ziegen, Steinböcke, Schweine und andere von uns noch nie gesehene Thierarten zum Vorscheine, deren theils die Wilden mit Pfeilen und Wurfspiessen, wir aber, mit Pistolen und Flinten erlegten, so, daß nur das beste ausgesucht, und von ihnen auf, in der Geschwin-

digkeit verfertigten Tragebaaren, mitgenommen wurde.

§. 3.

Gegen Untergang der Sonnen, als ausser dem schon gemeldeten vor dißmal nichts besonders merkwürdiges angetroffen worden, erblickten wir ohngefehr, einer halben Englischen Meile weit, ein von uns entlegenes, von ihnen sogenanntes Schitena welches, wie wir hernach erfuhren, ein mittelmäßiges Dorf, doch noch keinen rechten Flecken bedeutete. Sie fiengen an, ihre Feldmusic ertönen zu lassen, und da wir noch immer ganz stille fort marschirten, wurde gebeten, unsere Gallikas, oder Instrumenten zugleich mit hören zu lassen.

Dieses geschahe, und wir Europäer marschirten zwischen ihnen getrost fort, indem sie die Avant- sowohl die Arrier-Garde sehr wohl einrichteten. Doch hatte ein jeder von uns dazumal nicht nur 2. sondern, ich möchte wohl sagen, 8. Augen, nemlich 2. unter der Stirne, 2. im Nacken, und bey jedem Ohr auch zwey. Dieses Schitena formirte einen Ovalrunden etwa 600 Schritt langen, und in der Mitte halb so breiten Platz, an welchen die mehrentheils 2 Stockwerk hohe, aus Baumstämmen erbauete, und mit Baumblättern bedeckte Wohnungen erbauet, auch von gegrabenen Canälen vorne und hinten umzingelt waren.

Im

Im Mittel sahe man einen mehrentheils mit Cocos- Palmen- und andern fruchtbaren Bäumen besetzten grünen Rasenplatz, wohin man uns zuerst logirte, jedoch die Freyheit gab, in alle Wohnungen, wohin wir nur wolten, zu gehen, und unsere Bequemlichkeit zu gebrauchen, auch alles was fehlete, ohne Furcht zu fordern.

Es wurde sogleich viel Getränke und Speisen herbey gebracht, und als man sich allerseits damit nach Belieben erquickt, kamen sehr viele, die bey angemachten Feuern, mit Pfeilen oder Assageyen nach diesem oder jenem Baume warffen, wannenhero wir Europäer uns auch gelüsten liessen, etliche Breter neben einander zu setzen, Cirkels mit Kohlen daran zu mahlen, und nach diesen unförmlichen Scheiben, ordentlicher Weise mit Flinten und Pistolen zu schiessen.

Man merkte demnach an den Wilden gar bald, daß sie uns, was das Ziel zu treffen anbelangte, vor ihre Meister hielten, auch von der Zeit an, immer mehr mit Schröcken untermengte, Ehrfurcht gegen uns blicken liessen.

Bey Aufgang der Sonnen verrichteten sie abermahls ihre Andacht, so wie gestriges Tages, auch wir thaten eben dergleichen, sowohl mit dem Gebet als Gesange und Morgenmusic, bis auf das Feuergeben, welches unterblieb. Allein diese Wilden waren würklich so schlau, ein und andern

von unsern Dollmetschern zu fragen: warum wir denn die liebe Sonne, so doch heute eben so schön und klar als gestern aufgegangen, dießmal nicht willkommen hiessen. Da wir nun ihnen den wenigen Vorrath unsers mitgenommenen Schießpulvers, aus gewissen Ursachen nicht auf die Zähne binden wolten, wurde zur Antwort gegeben; daß wir dieses alle 7 Tage nur dreymal, nemlich Sonntags, Dienstags und Donnerstags, am erstgemeldten, als unsern dem höchsten Wesen zum Dienst geweyheten Tage, solches zweymal, und zwar beym Auf- und Niedergang der Sonnen, zu verrichten pflegen; welches sie den Morgen, als da eben dieser heilige Tag einfiele, schon beobachten würden, bey dem allen wäre unsere Weise: daß wir an diesem Tage keine Arbeit, ausgenommen die zur Leibesnahrung und Nothdurft und Vertheidigung des Lebens gereichte, verrichteten, im Gegentheil diesen Tag stille, ruhig, und andächtig zubrächten. Man vernahm hierauf von ihnen, wie ihre Gewohnheit wäre, ein solches nur in den drey ersten Tagen des â Lar oder neuen Monden eben also zu thun, und fanden, daß sie ohne Calender, nur an einigen dicken Bäumen eingehauenen tiefen und leichtern Kimmen oder Ritzen die Tage und Stunden vom Eintritt des neuen Monden eben so genau wusten, als selbige in unsern astronomischen Tabellen oder Calendern angemerkt

merkt waren, mithin ganz genau mit denselben überein traffen.

Da sie aber unsere Reden etwas besser mochten überleget haben, baten dieselben: daß wir Morgen, als den heil. Tag über, bey ihnen ausruhen, und mit ihren gewöhnlichen Speisen und Getränke vorlieb nehmen möchten, welches denn mit der Bedingung zugesagt wurde, daß 12 Mann von den Unsern, und etwa 24 von den Ihren nach der Redoute marschiren solten, um ein und andere Bedürfnisse zur fernern Reise herbey zu bringen.

Sie liessen sich dieses gefallen, und stelleten also gleich 24 starke Männer von den Ihrigen dar, deren jeder ein Stück Rindvieh mit dahin führete, auch sonsten mit allerley Lebensmitteln, so viel er nur ertragen konnte, beladen war. Mithin gieng der Marsch a 36 Personen so gleich fort, und traffen dieselben um Mitternachts-Zeit schon wieder bey uns ein, es bestunde deren ladung weiter in nichts, als etlichen Flaschen des stärksten Getränks, Toback, Coffee, Zucker, ꝛc. hauptsächlich aber Schießpulver, Flintenkugeln und Steinen.

Bis zu Aufgang der Sonnen hatten demnach die allermeisten ganz ruhig und vergnügt geschlafen, worauf das Lermen wegen der Morgenandacht, erstlich bey den Wilden, hernach

auch bey uns angieng. Nach verrichteten Gottesdienste wurde gefeuret, und auf eingenommenes Frühstück dieser Vormittag zu beyden Seiten in stiller Ruhe zugebracht. In den Mittagsstunden wurde nicht gespeiset, bald hernach, ohnerachtet es sehr warm war, wurde Coffee getrunken, und zwar aus allerley Porcellain, auch thönernen und andern sich nur darzu schickenden Gefässen. Allem Ansehen nach kam dieser Trank den Wilden nicht anders als ein Nectar oder Göttertrank vor, indem sie, wenn auch nur wenig Tropffen unbedachtsamer Weise vorbey geschüttet worden, oder auf die Kleider fiel, sogleich Baumwolle aus den Taschen zogen, selbige auftitschten, und mit größten Appetit einsogen. Nun waren einige von uns erstlich der Meynung, daß solches des viel hinein gethanen Zuckers wegen geschähe, gaben ihnen auch um so viel desto mehr Zuckerstücke: allein man hatte weit gefehlt, denn sie achteten den Zucker sehr gering, und als nach dessen Ursache gefragt wurde, erfuhren wir, wie sie seit etlichen Jahren daher, von vielen, ihrem Sagen nach, zerscheiterten Schiffen, unter unzähligen andern Waaren, auch eine erstaunliche Menge Zucker-Hüte erlangt hätten, allein; es würde der Zucker, der von ihnen Niaz genennet wurde, vor eine schlechte Sache geachtet, dahingegen wusten

sie

sie ihren inländischen Honig um so viel desto mehr heraus zu streichen, baten auch um Erlaubniß, an statt des Zuckers etwas weniges von ihrem Honige in die Coffeeschaalen zu werffen, und versicherten; daß dieses Getränke solchergestalt noch zehnmal lieblicher schmeckte. Einige der Unsern waren gleichfalls ihrer Meynung, andere aber stimmeten damit nicht überein, sondern gaben es der unordentlichen Einbildungs-Kraft Schuld, blieben also in Betrachtung des Zuckers bey dem alten Credo.

§. 4.

Nach eingenommenem Coffee, da es ungemein lustig und kühle zu werden begunte, gab der Admiral den Musicis zu vernehmen, wie sie ihm einen Gefallen erweisen würden, wenn, da er unter einem sehr dicken und stark belaubten Baume saß, ein douces Musicgen gemacht würde. Demnach probirte der erste Hautboist sein Instrument nach den par force-Hörnern einzustimmen, und machte einen kurzen Läuffer von nur wenig Noten oben herunter bis in die Tieffe. Alsofort antwortete eine in dem dickbelaubten Baum sitzende Creatur eben diesen Läuffer, so accurat zweymal nach einander, dermassen, als ihn der Hautboist vorgepfiffen hatte. Alle anwesende Europäer erstaunten hierüber, und geriethen fast auf die Gedanken, daß wenn in dem Baume

nicht ein ordentlicher Musicus versteckt wäre, der Satan ohnfehlbar sein Spiel allhier treiben müßte. Wie aber die Wilden dieserwegen befragt wurden, gaben sie mit Lachen zur Antwort: Es wäre dieses kein Bal ar oder böser Geist, sondern ein Tirrilititiri-Vogel, der sein Nest auf diesem Baume hätte, wunderten sich anbey, daß wir dergleichen Vögel noch niemals singen hören, oder gesehen hätten; denn derselbe hätte seine besondern Lieder, etwa von 5 bis 6 Sylben, die er mehrentheils so wie die Europäischen Wachteln, ihr sogenanntes Schlagen, wiederholete. Unser Obermeister Stein wußte sich zu erinnern, daß er auf einigen Orientalischen Insuln von dergleichen Vögeln viel reden hören, aber nicht mehr als dreymal so glücklich gewesen, deren recht wunderbares Pfeiffen zu vernehmen, und würden dieselben von den Seefahrern nur insgemein die Repetirvögel genennet, weil sie ihren Gesang, wie schon gemeldet, mehrentheils 2. auch wohl dreymal repetiren.

In währenden Reden stimmete der Hautboist zum Spaß noch einmal, so wie vorhero an, und der Vogel traf auf den Punct, nicht allein mit einer, sondern zweymaligen Antwort ein. Zum 3tenmale machte der Hautpoist eben diesen Läufer, und der Vogel antwortete 3mal, blieb aber hernachmals stille, es mochte auch der Hautboist so oft anstimmen, als er wolte. Endlich nach etlichen Minuten ließ sich der Vogel mit seiner selbst componirten Melodey von etwa 6 bis 8 Noten hören, und repetirte dieselbe auch 3mal.

Wie

Wie nun der Hautboist ihm dieselbe, nach der Kunst, mit etlichen musicalischen Manieren nachpfiff, schwieg der Vogel wieder stille, und liess sich, ohngeachtet wir wohl eine halbe Stunde darauf warteten, weiter gar nicht hören, weswegen der Admiral aus Scherz zu dem Hautboisten sagte: Nein Freund! vorjetzo seyd ihr der Zerstöhrer unserer Lust, denn der Vogel hat ohnfehlbar gedacht: Wenn du es besser und manierlicher machen kanst als ich, so will ich schweigen; unterdessen, wenn mir ein Wilder dergleichen Vogel lebendig verschaffen könnte, wäre ich sogleich gesonnen, ihm 50. Ducaten davor zu geben.

Zwey von unsern Dollmetschern hörten dieses, und liessen sich dieserwegen mit einigen Wilden ins Gespräch ein, sagten auch ausdrücklich, daß der Admiral willens wäre, demjenigen, der ihm dergleichen Vögel lebendig schaffete, recht reichlich zu beschenken. Gut! sagte einer der Wilden, morgen vor Aufgang der Sonnen soll des Admirals Verlangen erfüllet seyn; hielt auch sein Wort redlich, denn kurz vor Aufgang der Sonnen brachte er nicht nur einen Repetirvogel, sondern das ganze Nest, worinne zwey alte und fünf junge, die nur halb gefiedert, anzutreffen waren.

Des Admirals Freude über diese Vögel, zumalen da dieselben mit der Beschreibung, die der Obermeister von ihnen gemacht hatte, übereintraf, war ganz unbeschreiblich, derowegen zahlte er dem Wilden sogleich hundert Speciesducaten vom

neuesten

neuesten Schlage auf ein ausgebreitetes Tuch hin, dieser aber weigerte sich dieselben anzunehmen, weswegen der Admiral, in Meynung, daß dieses vor das ganze Nest etwan zu wenig, ihm noch hundert Stück hinzahlte. Allein der Wilde sagte ganz treuherzig, ihm wäre mit dergleichen Zeuge, dessen sie ganze steinerne Gruben voll hätten, gar nicht gedienet, wolle ihm aber der Admiral ein klein Säckgen voll von dem braunen Mehle geben, woraus wir den köstlichen Trank bereiteten, wäre er bereit, binnen zwey oder drey Tagen ihm wohl noch etliche dergleichen Nester zu verschaffen.

Wir erfuhren also gleich, wie er unter dem braunen Mehle nichts anders, als die gebrannten und gemahlenen Coffeebohnen verstünde, weswegen er also gleich wenigstens 50 Pfund bekam, mit dem Versprechen, daß, wenn derselbe sein Wort hielte, er noch zweymal so viel erhalten sollte.

Der Wilde legte sein Säckgen mit dem Coffee auf dem Kopf, tanzte und sprunge nach seiner Behausung zu, worüber wir insgesammt zur Freude aufgemuntert wurden, und mit wohl gefütterten Magens vergnügt zur Ruhe giengen, da in aller Stille 25. Mann mit Wehr und Waffen blos als spatzieren gehend, einander alle zwey Stunden ablöseten.

§. 5.

Montags früh, nach verrichteter Morgenandacht und eingenommenen Frühstück, gieng der

Marsch

Marsch in eben so starker Begleitung, der sich aber eines theils durch andere ablösen lassen, weiter fort und zwar ganz gemächlich, gegen den Mittag gelangten wir in einen von ihnen sogenanntes Schitenaska oder Flecken, der dem Ansehen nach wohl um die Helfte grösser als das erste Schitena, allwo wir Rasttag gehalten hatten; waren auch gesonnen, nur ein paar Stunden Halt zu machen, hernach aber die Reise weiter fortzusetzen. Doch der Klang unserer Feldmusic lockte alle Einwohner auf den in der Mitte befindlichen grossen Platz, die sich denn erstlich mit unsern Begleitern besprachen, hernach aber unzählig viel trefliche Lebensmittel insonderheit überaus viel süsse Milch in reinen Gefässen herbey brachten. Demnach machten wir abermals Coffee zurechte, und zwar halb mit Milch, worüber denn die Wilden des angenehmen Geschmacks wegen ganz aus sich selbst gesetzt wurden, und zu verstehen gaben, daß auf der Welt wohl kein lieblicher Getränke könnte erfunden werden. Wir blieben also über Nacht daselbst, und Dienstags früh nach verrichteten Gebet, und gegebener Salve bey Aufgang der Sonnen, wurde der Marsch fortgesetzet.

Von einer Höhe fiel uns eine der angenehmsten Gegenden in die Augen, da denn unsere ersten Begleiter sagten: Wie sie gesonnen wären, uns in die Residenz ihres vornehmsten Lorks zu führen, als welche nur noch drey Tagereisen von

dannen

dannen läge, wenn wir aber den Marsch zwischen dem Gebürge hinnehmen wolten, könnte man selbige auch wohl in zwey Tagen erreichen, demnach stünde in unsern Belieben, ob wir lieber auf der Ebene bleiben, und einen Tag länger gehen, oder das Gebürge mit einer kleinen Unbequemlichkeit zu übersteigen gesonnen wären?

Demnach hielt der Admiral mit unsern andern Vornehmsten einen kurzen Rath, worinnen beschlossen wurde, lieber den Weg über das Gebürge zu nehmen, und zwar hauptsächlich aus der geheimen Ursache, um zu erfahren, was in diesem ansehnlichen Gebürge wohl etwa sonderbares möchte anzutreffen seyn.

§. 6.

Wie sich nun unter den Unsrigen verschiedene Berg- und Steinverständige befanden, so vertheilten sich dieselben hie und da hin, und als wir in den Mittagsstunden in einem schattigten Thale Halt machten, um Speise und Trank zu geniessen, meldete einer nach dem andern, daß in den gerade nach Orient zu liegenden kleinen Bergen, ganz unvergleichliche Erzstufen anzutreffen wären, wovon sie zum Beweißthum verschiedene ziemlich grosse mitbrachten, bey deren Zerschlagung in dem Kupfer würkliche, eines Strohhalms dicke, auch wie es kam, noch dickere und zärtere, theils Gold- theils Silberdrathe oder Faden angetroffen wurden. Andere brachten Stücken von den vortreflichsten Porphyr, der, sobald er nur auf

einem

einem scharffen Steine gerieben wurde, gleich zu erkennen gab, was nach ordentlicher Schleif- und Polirung aus ihm werden würde? Zumalen da sich von Gold- und Silberadern ungemein artige Figuren und Naturspiele in selbigen zeigten. Noch andere kamen mit dem schönsten Marmor, Alabaster und Kalksteinproben zur Stelle, die aber zur Zeit noch in keine besondere Achtbarkeit gezogen wurden.

Es kam in diesem Thal, ein kleines etwa 3. Schritt breites Bächlein aus dem höhern Gebürge herunter geflossen, und hatte dasselbe fast alle 20 bis 50 Schritt hinauf, immer recht artige Abfälle, nicht anders, als ob selbige durch menschliche Kunst und mit allem Fleiß wären zugerichtet worden. Wie nun dessen Wasser als eines der kläresten und reinesten, auch von einem recht lieblichen Geschmack befunden wurde, machten die Unverdrossensten von unserer Equipage, unter einigen Abfällen zur Lust tieffe Kessel, um ihren Appetit nach kleinen Fischgen ein Genügen zu leisten, waren auch so glücklich, derselben viel Hüte voll zu erlangen, die den Europäischen sogenannten Schmerlen, Elritzen, Quabben und dergleichen sehr ähnlich schienen. Sie machten derowegen sogleich ein Feuer an, sotten und verzehreten dieselben nach Herzenslust, mittlerweile wurden etliche gewahr, wie unter dem ausgeworfenen Kies und Schlamme verschiedene glänzende groß und kleine Steinlein befindlich waren, die, wenn die Sonne oder das angemachte Feuer

dargegen schien, einen wunderbaren und aller=hand farbenen Glanz von sich gaben. Ich selbst war so glücklich, einer von den ersten mit zu seyn, welche diese kleine Raritäten mit anzusehen, sich in dieser Gegend versammleten, fanden aber zur allergrößten Verwunderung nicht nur gediehene Gold- und Silberstücken, die wie Taubeneyer, auch etwas grösser oder kleiner waren, sondern über dieses Amethisten, Topas, Rubinen, Smarag=den und noch verschiedene andere Sorten von Edelgesteinen, die uns nachhero von andern erst bekannt gemacht wurden. Der Admiral, wel=chem wir von allen Sorten die Proben brach=ten, bezeigte sich ungemein vergnügt darüber, sagte aber: Lieben Brüder! fischet nur immer so glücklich fort, und merket alle Stellen aufs ge=naueste, denn wenn wir binnen etlichen Wochen das Land nur erstlich vollkommen ausgekundschaf=tet, wird schon Rath werden, unsere beschwerli=chen Reisen und Unternehmungen zu vergüten. Immittelst lasset euch nur so viel merken, daß uns an diesen Eitelkeiten eben so wenig, als den Wilden an dem Zucker gelegen wäre, sondern es geschähe nur blos die Augen damit zu ergötzen ꝛc.

Hierauf marschirten wir weiter, und kamen gegen Untergang der Sonnen abermahls an ein Schitena oder Dorf, so nur etwa aus 300. Wohnun=

Wohnungen bestund. Die Einwohner kamen, weil unsere Begleiter die Ankunft durch Vorausgeschickte schon melden lassen, entgegen, und nöthigten uns, auf ihrem grünen Platze zu übernachten, allwo schon über 30 grosse Hütten von Brettern und grünen Sträuchern erbauet waren. Unsere Begleiter logirten sich bey ihren Landesleuten ein, besorgten aber die Gäste mit allen Bedürfnissen so, daß wir nicht zu klagen Ursach hatten, sondern des andern Morgens gewöhnlichen Art nach den weitern Marsch fortsetzen konnten.

Dieses geschahe noch immer im Gebürge. Mittags wurde abermals drey Stunden Halt gemacht, und nach eingenommenen Erfrischungen ausgeruhet, auch noch mehrere Mineralia, als Antimonium, Queckfilber, Terra sigillata ꝛc. entdecket, welches man alles wohl anmerkte, weil vielleicht die Zeit kommen würde, uns dieser trefflichen Sachen in besserer Maasse zu bemeistern.

Es war den ganzen Tag über eine ungemeine Hitze gewesen, weswegen sich ganz natürlicher Weise ein Donnerwetter zusammen zog, da denn die Wilden vor rathsamer hielten, weil wir noch eine Meile von der Lorkischen Residenz wären, uns im freyen Felde aufzuhalten, und den allenfalls dabey mitkommenden Regen in Gelassenheit abzuwarten. Also blieb es dabey, und lagerten

wir uns in einer recht angenehmen Ebene. Jedoch, nachdem das Gewitter sich zertheilet, und nur etwa 12 Donnerschläge jenseit des Gebürges zu hören gewesen, doch aber kein Regentropffen auf uns gefallen, blieben wir dennoch daselbst, machten viele Feuer an, um dabey zu kochen und zu braten, nachhero aber der Ruhe zu genüssen.

Es fanden sich viele der geschicktesten und klügsten Wilden in dem Revier ein, wo der Admiral mit den Vornehmsten Platz genommen hatte, liessen sich auch bereden eine Pfeiffe Toback zu rauchen, welche etlichen zwar wohl, einigen aber übel bekommen wolte; Jedoch wurden sie so treuherzig, von ihrer Regierungsform und andern Umständen einige wichtige Puncte zu erzehlen, denn der Arack . und andere starke Getränke machten ihre Zungen sehr redefertig.

Ob nun schon verschiedene Wilde einander beständig in die Rede fielen, weilen meinen Gedanken nach, sich immer einer in Staatssachen erfahrner zu seyn einbildete, als der andere, so will doch ich, beliebter Kürze wegen, meinen Vortrag so einrichten, als ob er aus eines einzigen Mannes Munde, der seiner Aussage nach schon 76 Iks oder Jahre alt war, geflossen wäre, und zwar dermassen:

* * *

Es werden nunmehro, so bald der a Lar (volle Mond) wieder eintritt, accurat 50 Iks seyn, da ein grosses Schiff ankam, auf welchem sich aber nicht mehr als 28. annoch lebendige und 25. bereits verstorbene weisse Menschen befanden, welche letztern wir zum Theil als schon halb verfault, im Grunde des Schiffs, oder hie und da in Cammern, auch zwischen den Bretern, entdeckten, und sogleich ins Meer warffen; Hergegen aber solche Sachen eroberten, dergleichen auch die allerältesten unter uns, (denn wir können noch heutiges Tages Männer und Weiber von Rus (hundert) 110. 120. bis 125. Iks (Jahren) aufzeigen,) niemals gesehen hatten, mithin nichts daraus zu machen wußten, biß endlich die Ao (Sonne) unsern Verstand erleuchtete, so, daß wir durch vieles, zuweilen sehr kläglich ablauffendes Versuchen, nach und nach in Erfahrung brachten, was uns zum Nutzen und Vortheil, oder aber zum Schaden gereichen könnte. Was nutzbar war, schleppten wir erstlich in unsere Wohnungen, und brachten eins vor dem andern an lüftige oder feuchte Oerter, sowohl über als unter der Erden und Felsen, jedoch weil wir in der Natur einer jeden Sache nicht vollkommen erfahren, ist ein sehr vieles zu Schanden worden, wie wir denn auch bereuet, unzählige sehr vortref-

liche Sachen aus Unverstand ins Meer geworffen zu haben. Da uns wenige Jahre hernach, noch mehrere dergleichen Schiffe in die Hände geratheu, und wir durch dieselben wenigstens etwas auch bessern Verstand erlangeten.

Was aber das erste Schiff anbelanget, so befanden sich, wie gesagt, auf demselben 28 noch lebendige Menschen und unter denselben nur 3. weiblichen Geschlechts, deren die älteste 25, die mittelste 14, und die jüngste 9 Iks alt waren. Diese 3 weil sie nicht allein vor die allerschönsten Menschen, sondern vielmehr vor Kinder der Ao und â Lar zu achten waren, brachte man in eine kostbare Wohnung, und gab ihnen die allerbesten Speisen und Getränke zu geniessen, wodurch sich denn ihre Schönheit und Zärtlichkeit ungemein vermehrete, denn ihre Haut war noch weisser als eine Unna (Lilie,) und auf ihren Wangen kamen lauter Alkis (Rosen) zum Vorschein. Ihre Hände waren so weich als Klupp (Brey oder Mus,) und die Augen wie Surmim (Carfunkel,) mit ihren Rede- und Singestimmen übertrafen sie die Ranks und Killis (Papagoyen und Nachtigallen.) Ueberhaupt fanden sich diese drey Personen eben also wie ihr gestaltet, müssen also auch ohnfehlbar, wie man von euch zu glauben Ursach findet, von den Göttern hergestammet, oder sehr nahe mit ihnen befreundet seyn, denn unsere Vorfahren

haben

haben uns belehret, daß die, sowohl bösen als guten Götter erstlich der Menschen Geister, auch nachhero öfters sammt den Cörpern zu sich ziehen, und sich mit ihnen begatten.

Den übrigen 25 Mannspersonen thaten wir anfänglich kein Leid, gönneten denenselben auch alle Freyheit, deren sie sich binnen 3. Jahren wohl gebrauchten, auch mit unsern Töchtern schöne weisse Kinder zeugten, worüber sich alle Anverwandte erfreueten, und sie als Sonn- und Mondenkinder betrachteten; Allein diese Freude währete nicht lange, denn es kam gar bald an den Tag, daß die 25. viele von unserer Nation an sich gezogen, und einen Anschlag gemacht hatten, unsern König Unko zu ermorden, wie sie denn in einer Nacht dessen aus 50 starker Mannschaft bestehende Leibwache ermordet, auch mit dem Könige selbst nicht anders würden verfahren haben, wenn ihn nicht seine Gemahlin, nehmlich die schon gemeldte 25. jährige Schöne annoch das Leben gerettet hätte, denn sie hatte sich mit ihm, als einzige Gemahlin unter solcher Bedingung verheyrathet, daß er neben ihr keine Kebsweiber haben solte. Er hielt auch sein Wort redlich, und liebte keine andere als sie allein, konnte auch fast keine Stunde ohne ihrer Gegenwart leben, da sonsten unsere Könige so viel Beyschläferinnen zu halten pflegen, als ihnen selbst gefällig ist.

Kurz sie lebten recht vergnügt mit einander, und das ganze Land bezeigte nicht allein seine Freude darüber, sondern die Unterthanen thaten alles mit Lust, auch vielmals ein weit mehreres, als von ihnen erfordert wurde. Sobald aber dieser Unglücksfall darzwischen kam, wurden alle weise Mannspersonen erstlich in finstere Höhlen geworfen, und hernach unserer gewöhnlichen Art nach geschlachtet und gespeiset, bis auf 3 Personen, vor welche die Königin gebeten.

Diese drey blieben nicht allein beym Leben, sondern wurden auch, ehe ein Jahr vergieng, die mächtigsten Donks (Fürsten) im Lande, weil der König und die Königin, zumalen sie sich mit unsern Töchtern verheyrathet, ihnen volle Gewalt gegeben hatten, alles nach ihrem Gutbefinden einzurichten.

Die zwey Gefährtinnen der Königin, so sie vor ihrer Schwester Töchter ausgab, vermählten sich auch an zwey der Vornehmsten im Reiche, lebten ebenfalls in vergnügtem Stande, und mehrentheils bey der Königlichen Hofstatt, zeugten auch Kinder und Kindes-Kinder, von welchen einige noch jetzo am Leben sind: Die Königin aber zeugte nicht mehr als einen Sohn, und mit dem andern muste sie ihren Geist aufgeben. Der König Uncko wolte sich durchaus lebendig mit ihr begraben lassen; Allein die Unterthanen widerstreb-

ten

ten seinen Vorhaben mit Gewalt, und brachten es doch dahin, daß er nach einer ausgestandenen schweren Krankheit, sich zum andernmal verheyrathete, und zwar an die zurückgelassene Witwe des ältesteu Donks auf der Insul.

Dieses war eine geile, geitzige und grausame Frau, und ließ, wenn ihr der Appetit ankam, von den weisen Kindern, ja, welches doch sonst wider unsere Natur, dennoch öfters heimlich unter der Hand von unsern eigenen Kindern die feinesten einfangen, schlachten, und sich ein Leckerbißgen davon zurichten, weswegen denn einsmahls eine gewaltige Rebellion entstund, und nicht viel gefehlet hätte, daß man die Königin erhascht, und so wie die ehemaligen Landesleute die an der Landesverrätherey und Königsmorde mit Theil gehabt zu haben, schuldig befunden wurden, vom Felsen in die See gestürzt hätte. Denn dieses halten wir vor den allerschmählichsten Tod, und weit unehrlicher, als wenn ein Mensch von uns geschlachtet und gefressen wird, da, wie schon gesagt, von unsern eingebohrnen menschlichen Fleisch und Blute nichts verspeiset wird, weil wir befürchten, daß Ao und a Lar sich zu unsern Verderben verfinstern, auch den Rumrum (Sturmwind- und Donnerwetter) zur gänzlichen Ausrottung zu Hülffe ruffen möchten, da die Ballars (bösen Geister) uns bald überwältigen könnten.

Der Aufruhr wurde endlich dadurch gestillet, weil sich die Königin hochschwanger befand, auch der König selbst sich ihrer annahm, allein da sie bald hernach mit zwey Söhnen auf einmahl darnieder kam, wollte sich der König ihrer nicht weiter annehmen, sondern sagte frey heraus, daß da sie mit ihrem vorigen Manne binnen 10 Iks kein einziges Kind gehabt, er auch niemals recht vertraut mit ihr umgegangen, so erkenne er diese Zwillinge nicht vor seine, sondern von einem andern (den er auch mit Namen nennete,) gemachte Kinder, also unfähig, den geringsten Theil an der Königlichen Würde, und deren Einkünften zu nehmen.

Was geschahe! etwa 3 Sils (Wochen) darnach hieß es, unser Lork Unko wäre plötzlich im Bette todt gefunden worden, weswegen denn dessen Cörper von mehr als 50 Personen besichtiget und wie ein Zirk (blau Tuch) befunden wurde, weswegen man die Schuld auf ein damals entstandenes Donnerwetter warf, so ihm, als einen, der sich bekannter massen beständig vor den Gewittern gefürchtet, ums Leben gebracht hätte.

Dem mochte nun seyn wie ihm wolle, der Sohn von der ersten Königin, Namens Unckilo, wurde auf der ganzen Insul unter dem Schalle der Becken und Hörner, zum Könige ausgerufen, derselbe aber wider alles Vermuthen entfüh-

ret, hergegen liessen die Anhänger und nächsten Freunde der andern Königin ihre 2. gebohrnen Söhne zu Königen ausruffen, und zwar, daß sie bis ins zwölfte Iks die Regierung gemeinschaftlich führen, nachhero beliebiger massen das Reich unter sich theilen, oder sonsten auf andere Weise vergleichen möchten.

Von einer solchen Regierungsform wolte aber kein einziger Unterthan weder wissen noch hören, und noch weit weniger von der Zertheilung des Reichs, weil die Vernunft gäbe, daß ein gespalteter Klotz nimmermehr so viel ausstehen könne, als wenn der Stamm im ganzen Stücke bliebe.

Hierauf entstunden in gröster Geschwindigkeit die blutigsten Kriege, welche drey bis vier Iks währeten, Nax und Nerx als die beyden Zwillinge, spieleten mit ihrem starken Anhange, zumalen da ihnen die Malayer von der Ostseite mit drey mittelmäßigen Schiffen und etwa 600 Mann zu Hülfe kamen, erstlich den Meister, allein das Spiel änderte sich bald, da denn alle Unterthanen weit mehr Liebe zu ihrem erstgebohrnen Sohne, als zu den 2. so betitulten Bastarten Nax und Nerx hatten, gieng erstlich fast der 3te Theil von der gegenseitigen Armee zu uns über, dem noch immer mehrere nachfolgten, über dieses wurden die getreuen Herzen der Unterthanen des vorigen

Königs Unko gegen seinen erstgebohrnen Sohn dergestalt aufgemuntert, daß unsere Armee, die nehmlich vor diesem stritte, fast viermahl stärker als die feindliche war, und die naseweisen Malcyer, welche nur im trüben zu fischen angekommen waren, wurden recht garstig abgefertiget, indem wohl schwerlich 10 Mann davon gekommen, die ihre unglückliche Bemühung weiter nachsagen können.

Nachhero wurde ein Stillstand der Waffen auf ein ganzes Iks lang geschlossen, auch gediehen die Vergleichungen endlich dahin, daß Unkilo zwar von allen und jeden, als rechtmäßiger König solte erkannt werden, doch dessen Stiefbrüdern der Strich Landes nach dem Südpol zu, unter dem Titul als Vicekönige eingeräumt würde, und auf dem Sterbefall der Succeßion ohne alles Widersprechen fähig wären.

Dieses war nun wohl dem Scheine nach, alles gut verabredet und geschlossen, weil aber Nax und Nerx dennoch immer zusammen hielten, auch dabey sehr unruhige Köpfe waren, so lagen alle 3. Partheyen einige Jahre noch einander beständig in den Haaren, bis endlich Unkilo den Platz behauptete, indem er als ein tapfrer Mann jederzeit selbst mit zu Felde gieng, und dabey sehr wohl regierte, mithin die Gunst und Liebe aller Unterthanen an sich zog.

Wir haben unter dessen Regierung nicht von ihm, sondern fremden Völkern verschiedene Drangsalen und Anfechtungen erlitten; Denn unter dem Vorwande uns in ihren Schutz zu nehmen, Handel und Wandel auf guten Fuß zu setzen, eine bessere Regierungsform einzurichten, und was dergleichen mehr, so haben wir doch am Ende befunden, daß sie nur gesucht uns mit List zu ihren Sclaven zu machen, über unser Vermögen zu disponiren, und nach erreichten Gewinnsüchtigen Zwecke, das Maul zu wischen, auch nach Belieben wieder zu kommen. Aber damit sind wir nicht zufrieden, sondern vielmehr gesonnen, unsere Freyheit und Leben um einen weit höhern Preiß zu verkaufen, als sich bis noch jetzo unser Vermögen und Eigenthum belauft. Im übrigen sind wir unserer von so vielen Jahren verstorbenen Königin wegen, den weissen Leuten ungemein gewogen, werden uns auch nimmermehr in die Gedanken kommen lassen, ihnen einiges Leid zuzufügen, sondern vielmehr allen guten Willen zu erweisen, es sey denn, daß es uns darnach gemacht würde.

Unser jetziger König tritt gewiß in die Fußstapfen seines Großvaters, denn ohnerachtet er nur ein Mann von etliche 20. Jahren ist, so spüret schon jedermann, daß er sonderlich seiner Großmutter nachartet, und die weissen Leute lie-

bet,

bet, auch so lange sich dieselben redlich aufführen, durchaus nicht zugiebt, daß nur ein einziger davon geschlachtet und verspeiset werde. Wir glauben sicherlich, daß, sobald ihr zu ihm kommen, und er an euch keine tückischen und feindseligen Absichten verspüret, die angenehmsten Gäste seyn könnet; Zumahlen, da wir eurer guten Aufführung wegen nun schon vier Boten an ihn geschickt haben.

* * *

Das Gespräch dieser Wilden mit uns, währete also fast bis gegen Anbruch des Tages, und will ich alle Weitläuftigkeit zu vermeiden nur so viel davon sagen, daß der Admiral sowohl, als alle von unserer Parthey dabey Anwesenden dadurch nicht wenig getröstet wurden; Dem ohnerachtet merkte man aus allen Umständen, wie der Admiral den Wilden zwar viel, jedoch auch nicht allzuviel traute, auch bey Ausgebung der Parole diesen nachdenklichen Spruch that: **Schlaft aber mit Sorgen.**

CAP.

CAP. V.

Innhalt.

§. 1. Der Marsch gehet weiter nach der Residenz des nigs der Wilden dem Unkilino zu, werden daselbst wohl anfgenommen und bewirthet, zeigen auch sogleich ihre Gegenerkänntlichkeit.

§. 2. Besonders grosse Baßgeige oder Violon.

§. 3. Beschreibung der Königlichen Residenz, Hofstatt, Ceremoniel bey der Audienz.

§. 1.

Nachdem wir nun wenig Stunden wohl geruhet, wurde der Marsch ganz lustig angetreten, und das verdrüßliche, jedoch unschätzbare Gebürge vor diesesmal mit dem Rücken angesehen. Es gieng also nur Schritt vor Schritt fort, bis uns die Residenz, da wir etwa noch 300 Schritte von derselben entfernet waren, nach dasiger Art ganz prächtig in die Augen fiel, denn Bäume von solcher erstaunlichen Höhe, konnte sich keiner von uns rühmen, Zeitlebens gesehen zu haben, und diese gaben der, einer englischen Meile langen und eben so breiten Stadt, anstatt der Thürme ein unvergleichliches Ansehen. Demnach, so bald die Feldmusic erthönete, fiengen die Wilden zu hüpffen und zu springen an,

wir

wir aber marschirten mit auf die Hüte gesteckten, auch in Händen habenden Palmen= und andern grünen Zweigen ganz ernsthaft fort, bis zu einer lebendigen Mauer, indem meines Erachtens ohngefehr 5. bis 6000 Mann in ihren Handgewehr da stunden, bey unserer Annäherung sich öfneten, und uns mit vielen wohlgesinneten Ehrenbezeugen durchhin paßiren liessen.

Als wir über drey Zugbrücken marschirt waren, sahe man ein von Laubwerk ohngefehr 50 Ellen hohes, nach Proportion ovalrund erbauetes Haus, auf dessen Pavillon eine mit Gold und Silber durchwürkte bunte Flagge vom Winde bald hie bald dahin gedrehet wurde, worauf die vornehmsten von den Wilden ohngefehr 20 bis 30 sich dem Portal naheten, und dem Könige ihre Ehrenbezeigung damit abstatteten, daß sie die rechte Hand auf die Brust, die linke aber auf das Haupt legten, und nur mit einem Knie auf die Erde fielen, sich aber augenblicklich wieder in die Höhe richteten. Etwa 3. Minuten darauf wurden diese vornehmen Wilden zur Königlichen Audienz beruffen, und blieben fast eine Stunde in diesem grünen Hause, kamen hernach wieder zurück und meldeten, wie ihr König ein grosses Verlangen trüge, mit uns weissen Leuten und zwar Mann vor Mann bekannt zu werden, mittlerweile aber solten sich die Vornehmsten unter

uns

uns gelieben lassen, in diesen seinem schlechten Lustgebäude Platz zu nehmen, die übrigen aber nur wenige Stunden rings herum campiren, bis zu besserer Bequemlichkeit und Verpflegung behörige Anstalten gemacht worden.

Unser Admiral nahm diese höfliche Einladung mit vielen Vergnügen an, gieng auch in Begleitung 25 Personen vom Range sogleich in die unterste Etage, und fand daselbst, als er sich kaum recht umgesehen, etliche ihrer Art nach auf die Erde ausgebreitete Teppiche, die mit allerley guten Speisen und Getränken häufig besetzt waren. Weil nun meine Person gleichfalls unter den 25. mit begriffen war, so kan nicht anders sagen, als daß wir über alles Vermuthen recht herrlich gespeiset und getränket wurden.

Der König nebst seiner Gemahlin, einem zweyjährigen Prinzen und halbjährigen Prinzeßin auch sechs seiner sogenannten Cavalliers und Räthe, oder was sie sonst seyn mochten, kamen, da wir kaum zu speisen angefangen hatten, und liessen sich zu oberst auch bey einem Teppiche nieder, dergestalt, daß sie in währenden Speisen uns insgesammt übersehen konnten. Mittlerweile war ohne unser Wissen ausserhalb des Lustgebäudes vor unsere übrigen Europäer auf etlichen Teppichen, eben so gut, als vor uns angerichtet worden.

Der

Der König und dessen Suite speiseten sehr sitt- und langsam, weswegen der Admiral durch einen von unsern getreuscheinenden Wilden anfragen ließ, ob es Sr. (scil.) Majestät nicht verdrüßlich fallen würde, wenn man auf Europäische Art Dero Gesundheit und beständiges Wohlergehen herum tränke. Der Wilde brachte zur Antwort, daß dem Könige alles, was wir aus guter Zuneigung und Freundschaft thäten, vollkommen wohlgefällig seyn würde. Demnach wurde in gröster Geschwindigkeit Ordre gegeben, daß 50. Mann nur mit blinden Patronen auf gegebenes Zeichen eine Salve von ferne geben, auch unsere Feldmusic erschallen solte. Wie nun der Admiral auf Gesundheit des Königs, welches verdollmetschet wurde, den Weinpocal ansetzte, erschallete erstlich der Klang der Waldhörner und Hautboies und gleich darauf das Knallen des Schießgewehrs, worüber die Königin nebst ihren zwey Kindern, wie auch die übrigen hoch in die Höhe fuhren, der König selbst aber blieb unbeweglich, und gab sein Vergnügen darüber mit lachendem Munde zu verstehen. Etwa 10 Minuten hernach wurde der Königin Gesundheit eben auf die Art getrunken, und wieder zum drittenmal der Königlichen Kinder, die übrigen aber wurden noch zu unwürdig erkannt. Das Licht der Natur mochte dem König wohl vorstellen, daß er

sich in diesem Stück revangiren müsse, und unser Admiral (ohnerachtet er im Voraus nicht wissen konnte, ob dieses geschehen würde oder nicht, ließ auf ein Gerathe wohl, so bald der König die Worte ausgesprochen, daß alle Weisen grünen und blühen solten, das Zeichen zum Feuern geben, unsere Leute aber zeigten auch, daß sie in diesem Stück Menschenverstand hatten, indem von ihnen eine unvergleichliche Salve gegeben wurde.

Hierauf wurden 24. Bouteillen theils Canarienseet, theils Champagnerwein, nebst allerhand Arten von Confituren auf lauter silbernen Schaalen, als zum ersten Geschenke von uns an die Königliche Tafel überreicht; Da man denn, sobald sie nur etwas weniges davon gekostet, alsogleich Wunder und Zeichen wegen des lieblichen Geschmacks an ihren frölichen Gesichtern gewahr wurde: Ja alt und jung haben die zusammengelegte Hände über die Köpffe in die Höhe, und ließ der König fragen: in welcher Erdgegend denn dergleichen Götterspeisen und Getränke anzutreffen wären, oder ob dieselbe von Strilliz (Himmel) herab geholet werden müsse? worauf man ihm zur Antwort gab, daß dergleichen in den von hier anzurechnen, Abend- und Nordländern in grosser Menge gefunden würde. Demnach schlug er erstlich die Hände dreymal über dem Kopf zusam-

men, und legte selbige nachhero auf die Brust. Die Königin und andere machten dieses nach, und schickte der König immer einen von unsern Weine angefülleten güldenen Becher nach dem andern zu uns auf unsere Teppiche, wir aber schickten dieselben alle allezeit wieder gefüllet zurück, und trieben das Spiel so lange, bis der Wein im Gehirn zu brausen anfieng; Zumahlen da die par forçe-Hörner und Hautbois sich dabey hören liessen. Aber dieses schien vor die Wilden nicht hinlänglich zu seyn, denn die lustigsten brachten mehr als 20. Musicanten herbey, die theils auf Becken oder Schaalen, theils mit Hörnern, Cymbeln oder Glöcklein ihren musicalischen Mischmasch machten, welches doch so lustig als lächerlich anzuhören und zu sehen war, indem der Wilden Beine sowohl männ- als weiblichen Geschlechtes ungemein rege zum Tanzen gemacht wurden.

§. 2.

Etwas, so ich Zeitlebens nie gesehen, auch mich nicht erinnern kan, davon auf die Art gehöret oder gelesen zu haben, fiel mir nicht nur in die Augen, sondern sogleich in die mittelmäßige Naturalien-Kammer, so ich ohne kostbaren Aufwand unter dem Hute von einem Orte zum andern selbst zu transportiren pflege, und reitzet

mich

mich an, dieses Etwas, etwas deutlicher zu erklären, ob es schon einigermassen belachenswerth ist.

Es kamen nehmlich, da es noch wohl eine Stunde vor Untergang der Sonne war, zwölf Wilde, die auf Hebebäumen einen dem Ansehen nach ordentlicher Weise ausgehöhlten Kahn oder Fahrzeug, dessen Länge 15. Ellen, die Breite oben nur 3. Ellen, der Untertheil aber nach Proportion einer Europäischen grossen Baßgeige war. Diese Maschine setzten sie mit dem darunter befindlichen Stachel schief in die Erde, richteten hernach selbige schriem auf, so, daß sie einigermaßen in der Schwebe hieng. Also gleich wurden 4. lange Stücken Thauwerk so, wie man auf den Schiffen zu gebrauchen pflegt, herbey gebracht, deren das gröste wohl 2. Arms dicke und die übrigen drey aus gewissen Ursachen immer kleiner waren. Ich befand, daß diese Thaustücke nicht von Hanf oder Flachs, sondern wie hernach erfuhr, von lauter Viehdärmern zusammen gedrehet, und so hart als ein Stein anzufühlen waren. Kurz, man drehete oben am dünnesten Ende des Kahns auf jeder Seite zwey Würbel ein, und bezog den Kahn, auf welchen unten über dem Bauche ein standhafter Steg befindlich, mit den 4. Thaustücken nicht anders als eine ordentliche Baßgeige, stimmete die vier

Sayten meinem wenigen musicalischen Verstande nach vermittelst der Kloben, welche in die Würbel einpasseten, recht accordmäßig, nahm hernach einen aus einem besondern Holze, welches dem wohlbekannten Schlangenholz gleichte, gemachten Bengel oder Knüpfel, drehete und stimmete so lange, bis endlich die Sayte den gefälligen Ton von sich gab.

Nun kam mirs erst recht lächerlich vor, da sich 2. Baumstarke Wilde an jeder Seite dieses Instruments auf Maschinen setzten, die einem so genannten Esel, worauf die Europäischen gemeinen Soldaten ostersmahls zu reuten gezwungen werden, vollkommen gleichte; Jeder einen Bengel in der Hand führete, und zu behöriger Zeit mit vollen Leibeskräften auf die beliebige Sayte schlug, welche denn nach ihrer Natur grob oder klärer, nicht anders als eine Glocke oder Trommel zu brummen anfieng, mithin den Generalbaß darstellete.

Der König nebst seinem Gefolge begab sich demnach selbst auf den freyen Platz hinaus, und sahe der Lust so lange zu, bis die Sonne im Untergange begriffen war, da denn binnen wenig Minuten alles stille wurde, hergegen die Abendandacht von den Wilden gehalten wurde, und da diese binnen einer Viertelstunden verrichtet, liessen wir bey dem Könige anfragen, ob uns Fremden

auch

auch erlaubet wäre, die Abendandacht nach unserer Art gegen das höchste Wesen zu verrichten. Er ließ zurück sagen, wie wir um dergleichen Freyheiten gar nicht mehr zu fragen Ursach hätten, indem uns als mit Göttern befreundeten Menschen alles das zu thun frey stünde, was wir vor dem höchsten Wesen zu verantworten getraueten.

Demnach machte unser Domine seine Sachen vor diesesmal recht ausserordentlich andächtig und gut. So oft wir die Hüte abnahmen, etwa an die Brust schlugen, oder die Hände aufhoben, legten sich die Wilden theils mit den Bäuchen, theils mit den Gesichtern auf die Erden, welchem Beyspiele denn der König nebst seinem Gefolge auch nachahmete. Wie nun unsere Bet- und Singeandacht etwa nach Verlauf einer halben Stunde geendiget war, stelleten sich die von dem Admiral nach der Redoute und dem Schiffe abgeschickten mit 12. Tragebaaren ein, worauf hauptsächlich die Geschenke befindlich waren, die wir diesem Könige einzuhändigen beschlossen hatten.

Mithin ließ der Admiral dem Könige und der Königin seine und unser aller Empfehlung machen, und dienstfreundliche Anfrage thun, ob wir morgen früh das Glück und Ehre haben könnten, ihnen unsern Respect zu zeigen, anbey

einige aus fernen Landen mitgebrachte Geschenke, als ein Zeichen unserer guten Gemüther vor ihnen niederzulegen?

Der König ließ zurück melden, wie er nochmahls versicherte, daß die Ehre unsrrer Bekannt- und Freundschaft ihm ein solches Vergnügen verursacht hätte, dergleichen er noch Zeitlebens niemahls in seinem Herzen verspüret; weilen aber hiesiger Ort etwas zu schlecht, als wolle er uns morgen nach Aufgang der Sonnen ordentlicher Weise zur Audienz in seine etwas besser bestellte Residenz einhohlen lassen, wir möchten aber, sobald als nur möglich, unsere noch zurückgebliebenen Landesleute, jedoch nach eigenen Belieben entweder erstlich halb oder alle mit einander auch herzu kommen lassen, damit sie etwas bessere Bequemlichkeit genüssen könnten; unterdessen setzte er seine Seele, Leib und Leben zum Pfande, wolte auch gegen das Aok (höchste Wesen,) die Ao (Sonne) a und pi-Lar (vollen und neuen Mond) den Striliz (Himmel) und allen darinnen befindlichen Bistriliz (himmlischen Heerschaaren) einen theuren Iuk (Eyd) ablegen, daß uns auf dieser Insul alle möglichste Gefälligkeiten solten erzeigt werden. Ja! noch über dieses wäre er bereit, dem Rolux (Obristen der Teufel, und allen dessen Ballars (bösen Geistern) einen Durno (Bedrohungs- und Absagebrief,) in den allertiefsten

Erd-

Erdschlund mit einem eisernen Behältnisse, das mit brennenden Schwefel, Bech und Werk umwunden, versenken zu lassen, damit auch diese uns nicht das geringste Leid zufügen möchten. Hiermit war unser Admiral auf diesesmal zufrieden, und ließ sich auf des Königs Ersuchen gefallen, mit seiner vorigen Begleitung zu ihm in das Lustgebäude zu gehen, da denn noch ein paar Stunden ziemlich scharf herum getrunken wurde, bis der König eine kleine Betrunkenheit an sich spüren ließ. Den etwa darauf zu erfolgenden Nachwehe vorzubauen, ließ der Admiral in gröster Eil Coffee zubereiten, da denn, als der König und die Königin jedes nur etwa drey oder vier Tassen getrunken, beyde wieder so frisch und munter worden, als sie anfänglich gewesen.

Das ist eine herrliche Arzeney, sprach hierauf der König: Aus was vor Kräutern oder Wurzeln bestehet dieselbe? Ihm wurde zur Antwort: Aus keinen Wurzeln oder Kräutern, sondern blos einer braun gerösteten kleinen Hülsenfrucht, woraus man hernach gröbliches Pulver macht, selbiges in klaren Wasser aufkocht, und nach Belieben mit Zucker versüsset. Gesegnet sey das Land, worinnen diese Früchte wachsen, versetzte der König, denn dieses Getränke scheinet mir vermögend zu seyn, vielen andern Getränken den Vorzug streitig zu machen.

Es sind, sagte der Admiral, zu recht gemachten Pulvers bereits vor Ew. Majestät etliche lederne Säckgen voll hier zur Stelle, die ich ihnen überreichen zu lassen, mir morgen die Gnade ausbitte. Ich werde mich, antwortete der König, davor erkänntlich erzeigen. Da aber die Mitternachtsstunden heranzunahen begunten, ließ sich der König mit seinem Gefolge in recht sinnreich und gewiß künstlich gemachten Sänften, deren jede von 2 oder 4 starken Wilden getragen wurde, in seine Residenz bringen, wir aber fanden insgesammt recht wohl zubereitete weiche Lagerstätten, konnten also in bevorstehender Nacht die Müdigkeit der Glieder ziemlich austreiben. Nach Aufgang der Sonne fände sich ein recht gut Frühstück von allerhand schmackhaften Speisen und Getränken, welches wir aber nicht eher, als nach gehaltener Morgenandacht einnahmen, sodann mit den Tobäckspfeiffen spazieren giengen, bis zwölf Sänften kamen, in deren jeder 2 Personen sitzen konnten; Der Admiral nebst seiner Begleitung bedienten sich derselben, die übrigen aber marschirten zu Fusse und zwar mit Ober- und Untergewehr hinter her.

§. 3.

Es lag aber des Königs Residenz auf einen ovalen, ohngefehr 1200 Schritt langen und etwa

550.

550 Schritt hohen Hügel, so daß man nicht allein durch abgesetzte Stuffen denselben erstreichen sondern auch sehr bequemlich hinauf reuten konnte, und war rings herum mit einem Walle, ziemlich dicken Mauer, auch tiefen und breiten Wassergraben umgeben, über welchen nur an zwey Orten Zugbrücken geschlagen, auch recht wohl gemauerte Thore befindlich waren. Denn ihrer Aussage nach hätten ihre Voreltern schon vor drey Rus-Iks (300 Jahren) das Zimmern, Mauren, Feld- und Gartenbau von den weisen, auch schwarzen und gelben Leuten erlernet, und zwar dieses nicht allein, sondern noch weit mehr zur bequemen Lebensart dienliche Künste und Wissenschaften.

Wiewohl hiervon wird im Verfolg dieser Geschichte ein mehreres vorkommen, vorjetzo will nur so viel sagen, daß, da wir in das mehrentheils von recht Zinnober rothen Backsteinen, und lauter Himmel-blauen Kalck auferbauete Schloß hinein kamen, (welches in Wahrheit der schönen Farben wegen ungemein artig in die Augen fiel,) der König mit seiner Gemahlin und Kindern, auch ganzer Hofstatt sich insgesammt auf dem grünen Schloßplatze, der nur an theils Orten mit Backsteinen, welche ordentliche Creutzwege, vorstelleten, versammlet hatten, und schätzte ich dessen damahls gegenwärtige Bedienten (die Besatzung

ohngerechnet) etwa auf 400 Personen die zweyerley Livree trugen, nehmlich rothe, so den König, und blaue, die die Königin bedienten. Das Frauenzimmer aber trug allerhand, doch mehrentheils blaue Kleidung, so in engen nur anderthalb Ellen langen wenig gefaltenen Wämsten oder Jacken, auch Röcken, die um so viel desto mehr Falten hatten. Ihr bester Hauptschmuck bestund in recht artigen von dünnen Baumbast durchflochtenen Zeuge nicht anders als wie in Holl- und Engelland die Wackenbriefe gemacht werden, so die Weibspersonen darzu brauchen, um das Werk oder den Flachs auf den Spinnrädern zu umwinden. Ihre Strümpfe waren vom zarten Leder, wie auch die Schuh und Pantopffeln von starkem Leder, 2. Sohlen und niedrigen Absätzen, und dieses sowohl bey beyderley Geschlechtspersonen, doch bemerkte man, daß sonderlich die Soldaten, so Kleider von aus- und inwendig rauchen Fellen trugen, auch Stiefeln, da nemlich Strumpf und Schuhe an einander war, zu gebrauchen pflegten.

Es ließ aber der König den Admiral und die Vornehmsten von uns, erstlich im untersten Stockwerke in ein 30. Schritt langes und 20. breites Zimmer führen, welches auf dem Boden mit rothen, blauen, grünen, gelben, weisen und schwarzen, 2 Spannen langen, und anderthalb

breiten

breiten Backsteinen gepflastert, an den Wänden aber mit Tapeten von eben solchen Zeuge, als der Weibspersonen Hauptschmuck, doch viel dicker und gröber bekleidet war, und bemerkten wir bald, daß die Plackerte oder Wandleuchter vom Maßivgolde, jedoch nicht allzu förmlich und zierlich ausgearbeitet, sondern meines Erachtens nur genossen, und mit scharfen Instrumenten abgeschabt zu seyn schienen.

Es befanden sich sonsten drey grosse ovalrunde Tafeln, und etliche dreyßig kleine Tische von eben der Figur, nebst etlichen 50 Sesseln darinnen, die aber nicht höher als einer halben Ellen, wie denn auch die Tische nicht höher als einer Ellen vom Boden in der Höhe stunden. Wie viel Personen nun kamen, und vom Könige nur mit einem einzigen Worte, ja vielmehr nur blos mit dem Zeigefinger zum Niedersetzen genöthiget wurden, so viel Bedienten waren auch zur Stelle, und setzten dem, der sich niedergelassen, sogleich einen kleinen besondern Tisch vor, hinter ihn aber etwa einen Schritt davon noch einem Sessel worauf der Sitzende dasjenige, was ihm beliebte oder hinderlich war, legen konnte.

Ich will sagen, daß mehr als zweymal so viel Bediente, als andere Personen, die Königliche

liche Familie und die 6 gestern mit gegenwärtigen Leute vom Range mit eingerechnet, vorhanden waren, unter denen sich nicht mehr als drey Frauenzimmer befanden, nemlich eine von etliche 50. und die andere von etliche 20. und die dritt ohngefehr von 16 Jahren, welche letztern beyde zwar etwas gelblich aussahen, jedoch sonst von sehr artiger Gesichtsbildung, auch feiner Taille in die Augen fielen. Nur die 2. ältesten hatten sich auf Sessel hinter die, die Königin niedergelassen, und zwar also, daß die Lehnen gegen einander stunden, die Jüngste aber stund darzwischen, und hatte weiter nichts in Händen, als ein blau und rothes Tuch, in Gestalt einer grossen Servietten, unter dem linken Arm aber ein Spannen langes und vier Finger breites Kästlein, worinne, wie ich nachhero erfuhr, einige bey uns so genannte Morsellen nebst andern Artzeneyen, ingleichen ein compendiöses Neh- und Strickzeug befindlich.

Als wir nun etwa zwey Minuten gesessen, ließ der Admiral durch einen Dollmetscher anfragen, ob Sr Majestät gefällig wäre, dessen Vortrag anzuhören? Der König griff an seine Mütze, die fast einer Bischoffsmütze von schwarzen Sammet ähnlich, jedoch etwas grösser und mit einer maßiv-goldenen, auch vielen Diamanten und andern Edelgesteinen ausgezierten ziemlich starken Krone umgeben war, stund auf und setzte

sich

sich mitten in die Stube auf einem Sessel, der etwas höher als die andern war. Indem kamen zwey Cavalliers, machten dem Admiral ein Compliment, so wie es die Europäischen Grenadiers an theils Orten zu machen pflegen, indem sie nur vier Finger von der linken Hand erstlich vor ihre Stirne, und hernach auf den Mund legten. Wie nun der Admiral von seinem Sessel aufgestanden, und ihnen einen französischen Reverenz gemacht hatte, fassete ihn auf beyden Seiten ein jeder nur mit zwey Fingern an die Aufschläge seines Kleides, welches von Scharlach, auch stark mit Golde bordiret war, und führten denselben, also bis auf eine Weite von 6 Schritten, vor dem König.

Der Admiral machte erstlich dem Könige einen Reverenz, unter Abnehmung seines stark mit Perlen, Diamanten und dergleichen, auch Goldfaden gestickten Hutes, that hernach einen Schritt vor sich, machte noch einen Reverenz, und wie dieses geschehen, setzte er seinen Hut wieder auf, legte die rechte flache Hand auf den Kopf, die linke aber auf die Brust, und that mit sehr langsamen Worten, weil sie von Punct zu Punct mußten verdollmeschet werden, an den König folgende Rede:

Mächtiger König,

Freund des Allerhöchsten Wesens!

Wir Fremdlinge haben überzeugende Ursachen gefunden, Deine Hoheit für einen solchen Mann zu erkennen, der blos aus der Ursach, da Du nicht allein vor Deine Person ein demüthiger Verehrer des allerhöchsten Wesens bist, sondern auch Deine Unterthanen, wiewohl bis hieher nur in der Dunkelheit dasselbe erkennen und hochhalten, ohnfehlbar unser Befreundeter seyn muß, ob wir gleich an der äusserlichen Farbe der Haut und übrigen Leibesgestalt einander so gar vollkommen nicht gleichen, unterdessen aber doch, wie wir gewiß wissen, mit dem allerhöchsten Wesen auf beyden Seiten sehr nahe befreundet sind. Wir sind solche Leute, welche weder vom Hunger noch Kummer, oder sonsten etwas angetrieben worden, unser Vaterland auf einige Zeit zu verlassen; sondern, da wir insgesammt frisch, muthig und stark, hat uns blos die Neugier angetrieben, dem Beyspiele vieler tausend unserer Vorfahren zu folgen, um die Fußtapfen und Handgriffe, auch sonsten wunderbaren Spuren von der Allmacht des allerhöchsten Wesens zu suchen und zu finden, um demselben nach glücklicher Zurückkunft, oder wo

wir

wir auch sonsten unsere übrige Lebenszeit beschliessen möchten, destomehr Ruhm, Lob und Dank abzustatten.

Es ist kurz nach unserer glücklichen Ankunft, da wir mehr mit Verdruß, durch Sturm und Wellen bey verlohrner rechten Strasse anher getrieben worden, als vorsetzlicher Weise zu Ausbesserung unsers beschädigten Schiffs und Equipage einigen Aufenthalt gesucht, zwischen Deinen Leuten und uns, eine kleine Quelle des Mißverständnisses entsprungen, indem sie, wie wir nicht anders glauben können, uns vor Seeräuber und Feinde aller, ruhig, still und vergnügt lebenden Völker gehalten, mithin sie nicht allein um Ehre, Ruhe und Güter, sondern überdieses um die Freyheit, auch Leib und Leben bringen, oder wenigstens zu leibeigenen Sclaven zu machen gesonnen wären. Dieserwegen kam es zu einem blutigen Treffen, worüber wir uns alle, bis auf diesen Tag herzlich betrüben, und wolten das beyderseits vergossene Blut gern mit unsern ganzen Vermögen zurück kauffen, wenn es der Allmacht des allerhöchsten Wesens nur diesmal gefällig wäre, die Todten wieder lebendig, und die Verwundeten vollkommen gesund zu machen.

Mächtiger König! ich kan Deiner Hoheit nicht läugnen, daß sehr viele unter uns, ja

ich

ich selbst, heisse Thränen darüber vergossen haben; da so viele Seelen eines ungegründeten Verdachts, böser Einbildung und blosen Mißverständnisses wegen, noch zu frühzeitig in die Ewigkeit wandern müssen. Bey dem allerhöchsten Wesen kan uns dieses entschuldigen, daß wir nichts böses im Sinn gehabt, sondern gegen die überlegene Menge eine Nothwehr zu thun gezwungen worden. Ich zittere keinesweges aus Zaghaftigkeit, sondern vielmehr aus Verdruß und Eifer noch immer, wenn ich an diese ob schon kleine Schlacht zu Lande gedenke, da alle, so mich kennen, mir ohne eiteln Ruhm beyzulegen, doch dieses sagen müssen, daß man mich mit Recht nicht unter die verzagten Befehlshaber zählen kann, und dieses hat sich nur vor weniger Zeit gezeiget, da von drey Raubschiffen freventlicher Weise aufgefordert wurde, um mich zu ergeben, oder augenblicklich im Grund geschossen zu werden. Jedoch der Himmel schickte uns noch zur äussersten Zeit der Noth einige, wiewohl nicht allzustarke Gehülfen zu, und hatte ich blos dem allerhöchsten Wesen und der Tapferkeit meiner getreuen Leute zu danken, daß wir drey Räuberschiffe mit allen darauf befindlichem Eroberten; die uns unnöthigen Schiffe aber, nebst einem guten Theil der gemachten Beute verschenkten, und uns damit einen guten Freund machten, doch hätte vor meine

Person

Person meinen Theil der Beute gern missen wollen, wenn der empfangenen ziemlich gefährlichen Hauptwunde entübriget seyn können; Wiewohl der Himmel hat auch in diesem Stücke geholfen, daß dieselbe glücklich geheilet worden.

Allein wieder auf das vorige zu kommen, so ist unser Vorhaben dieses gewesen, daß wir einen alten guten Freund in den orientalischen Insuln aufsuchen wollen, um unsere Waaren durch seine Hülfe zu vertauschen, und dagegen andere morgenländische uns gefällige Waaren einzuschiffen. Aber, wie schon gemeldet, so sind wir allen Vermuthen nach von der vorgesetzten Strasse weit ab, und in eine ganz weit davon entfernete Gegend gekommen, wobey uns denn am allermeisten kränket, daß wir uns vor Seeräuber, Diebe und Mörder, mithin Verächter des allerhöchsten Wesens sollen ansehen und achten lassen; da doch unser Vorsatz ist, allen denen, so uns wohl wollen, weit mehr Nutzen, und Vortheil als Schaden zu bringen, indem uns der Himmel hinlängliches Vermögen, auch sonsten Kraft und Stärke gegeben, zumahl solchen, die uns feindselig tractiren, die Spitze zu bieten, und an statt der glatten Seite die rauche und stachelichte heraus zu kehren. Denn wir, o König, sind den Ygeln gleich, deren ich schon etliche auf dieser Insul gesehen habe, welche sich zusammenfügen

und ganz stille liegen, sobald sie aber mit unbesonnenen Händen angetastet werden, ihren Beleidigern die Stacheln entgegen setzen.

Demnach wird Deine Königl. Hoheit so gnädig seyn, und sich wegen des uns gethanen Versprechens etwas deutlicher erklären, ob und wie lange uns noch etwa erlaubt sey, allhier auszuruhen, uns mit nothdürftigen Speisen und Getränken zu erquicken, auch den übrigen Zubehör, jedoch nichts umsonst, sondern durch Vergütung mit andern anständigen Waaren zu erlangen; immittelst aber ein kleines Geschenke blos zur Erweckung mehrer Freundschaft und Vertraulichkeit anzunehmen ꝛc.

Der König sprach hierauf: Mein Bruder! du wirst so gütig seyn und mir erlauben, daß ich die Antwort auf deine Götterworte bis nach eingenommener Mittagsmahlzeit verspare, auch vor dießmal bey mir vorlieb nehmen.

Da nun der Admiral sich dieses gefallen ließ, gab er erstlich Befehl, daß die Ballen und Küsten, worinnen die vor den König bestimmten Geschenke eingebackt waren, zur Stelle solten gebracht werden, welches denn auch sogleich geschahe.

In dem ersten Ballen befanden sich also:

6 Stück vom dem feinesten Scharlach, benebst verschiedenen andern Holländischen Tüchern mancherley Farben.

Ferner vor die Königin 2 sehr lange Stücke 1. von goldenen und 1. silbernen Mohr, woraus vier königliche Talars konnten gemacht werden, benebst einer grossen Menge Gold- und Silbertressen, Spitzen und dergleichen von allerley Mustern, breit, mittelmäßig, und schmal.

6 Ballen der schönsten Holländischen Leinwand.

6 Stück Damast allerley Farben.

6. Stück dergleichen mit Gold- und Silberblumen durchwürkt.

6 Stück halb roth, halb blauen Atlas.

6 Stück schwarz, roth und blauen Sammet.

12 Stück von allerley Baumwollnen und andern Zeugen.

3 Dutzend Mannshandschuhe.

6 Dutzend dergleichen vor Frauenzimmer von allerley Calibre.

4 Dutzend seidene Strümpfe vor Frauenzimmer und Mannspersonen.

2 goldene und 3 silberne Englische, zum Theil Repetiruhren.

1 Dutzend Französische Sonnenfecher vor das Frauenzimmer.

2 Mastricher kostbare Vogelflinten.

2 dergleichen gezogene Büchsen, und

4 paar dergleichen Pistolen, mit damascirten Läuften.

6 Spanische extra feine Röhre, so auf mancherley Art beschlagen.

2 Pallasche mit gewaltzten und geschliffenen Klingen.

4 grosse und eben soviel etwas kleinere Spiegel mit kostbaren Rahmen.

4 grosse Messergestecke, und eben so viel etwas kleinere mit Maßivsilbernen Griffen.

4 Dutzend silberne Löffel nach der neuesten Faßon worunter 2 Dutzend im Feuer vergüldete.

6 Dutzend orientalische Coffeeschaalen, nebst darzu gehörigen Spühlnäpfen, kleinen Löffeln Zuckerzangen und dergleichen.

2 Tubos und 4 Perspective.

Einen Compaß sammt etlichen Sonnenweisern von verschiedenen Arten.

1 Centner

1 Centner gemahlnen Coffee, oder von den Wilden sogenanntes braunes Mehl in 10 ledernen Säcken.

3 grosse Rollen Canaster-Toback, nebst allerley Arten von Tobackspfeiffen.

Es waren bey diesem Geschenke noch weit mehrere zum theil zwar kleine, aber doch curiöse Kleinigkeiten, worauf mich aber sogleich nicht besinne, im Verfolg aber schon vorkommen werden.

Ueber diese Sachen nun, dergleichen wohl niemals allhier recht zum Vorschein gekommen, wurden der König und die Königin, ja alle Wilden recht entzückt, hauptsächlich aber wegen der Taschenuhren, welche sie vor Zauberey ansahen; allein da ihnen nach und nach alles deutlicher erkläret wurde, merkte man bald, daß ihr Verstand den ungeschliffenen Edelgesteinen gleichete, und noch gerade immer hellere Strahlen von sich würde schiessen lassen.

Unter noch immer fortdaurender Betrachtung dieser Seltenheiten, wurde auf dem Schloßplatze in ein grosses Horn gestossen, weswegen denn der König und alle Anwesenden sich zurück, und ein jedes auf einen Sessel begaben. Wir, ob man gleich nicht wußte, was dieses zu bedeuten hatte, thaten dergleichen, allein es fanden sich sogleich etliche Bediente nein, so die 3. im Zimmer befindlichen grossen Tafeln deckten. Das Horn er-

thönte zum andernmal, da denn der König, seine Gemahlin und Kinder sich an die mittelste Tafel setzten. Wir wurden gebeten auf den bereits zurechte gesetzten Sesseln Platz zu nehmen, doch unser Admiral war so politisch, zu sagen: wie es sich nicht schicken würde, als Fremdlinge an der königlichen Tafel mit zu speisen; Doch der König, sobald er diß vernommen, gab darauf: Diese Weigerung oder vielmehr Verachtung solle vielleicht das erste Wahrzeichen seyn, keine vollkommene Freundschaft mit ihm und den Seinigen zu stiften.

Bey so beschaffenen Umständen wußte sich der Admiral auch sogleich in die Zeit zu schicken, nahm also nach vielem nöthigen seinen Platz zwischen dem König und der Königin, wir andern Fremdlinge aber mußten uns nach Gefallen rangiren; Denn die Cavaliers und Räthe, oder was sie sonsten seyn mochten, sassen 30 Mann stark an der andern, und das Frauenzimmer an 24 an der dritten Tafel.

Von meiner Jugend an, weiß ich mich noch zu erinnern, wie mir erzehlet worden, daß ein gewisser kurzweiliger Rath bey Hofe, dem zum Possen bey der Erdbeer-kalten Schaale kein Löffel beygelegt worden, sich in der Geschwindigkeit einen Löffel aus einer Brodrinde geschnitzt, selbigen an die Gabel fest gemacht, und mit demselben bey der Wein- und Erdbeer-kalte Schaale nichts eingebüßet,

gebüßet, sondern zuletzt gesaget, ein = = der, oder die ihren Löffel nicht mitisset, da nun alle lauter silberne Löffel gehabt, die sie weder zu kauen noch zu verdauen ihren Zähnen und Magen zugetrauet, so hat er allein seinen Löffel, doch ohne Stiel zerkauet und verschlungen, worüber denn ohnfehlbar ein grosses Gelächter entstanden ist.

Allein hier an der Wilden Königs Tafel fanden wir das Gegentheil, denn ein jedes hatte bey seinem silbernen Teller an statt Messer und Gabel einen Spatel, (so wie die Apothecker und Barbierer zu brauchen pflegen,) dessen forder Theil die Gestalt eines kleinen Citronenblattes hatte, und um und um scharf geschliffen war, dabey noch ein Instrument, in Gestalt einer Aale, oder krumm gebogenen Schusterpfrieme, anbey wohl zwölf oder mehr, in Form einer Wallnuß groß, ziemlich hart gebackenen Brödgen liegen, welche sie von einander spalteten, in die heisse Brühe damit fuhren, und den Reiß, oder andere darinnen befindliche wohl gewürzte, klein zerschnittene Fruchtkerne, und dergleichen, heraus fischeten, also mit diesem ihren Löffel, in der Geschwindigkeit zerkauet, und verschlungen.

Uns Europäern, weil wir ihre Art und Weise nicht wußten, auch vielleicht nicht geschwind genug waren, wollte diese Gewohnheit nicht sogleich gelingen, indem immer einem nach dem andern, der Löffel abschmelzte, weswegen man denn, da

immer zwey und zwey aus einer Schaale speiseten, den Spatel zu Hülfe nehmen, und den Löffel wieder heraus holen mußte. Mithin nahmen wir, um der Ungeschicklichkeit wegen, nicht etwa ein Gelächter zu erregen, unsere Gestecke heraus, worinnen Löffel, Messer und Gabel beysammen lagen.

Die Königin, so (wie ich nachhero bey verschiedenen Gelegenheiten bemerkt) einen recht Englischen Verstand hatte, wurde dieses am ersten gewahr, mochte derowegen ihrem Gemahl einen unbewußten Fußtritt, Stoß, oder andere Miene gemacht haben, besser, als bishero, auf uns Achtung zu geben, ja, sie war wenig Minuten hernach so listig, unter dem Anscheine, als ob er etwas widriges auf der Schulter hasten hätte, und weggeschaft werden müßte, ihm einige Worte in das Ohr zu sagen, welches die wenigsten von uns, ja, der Admiral selbst, der doch Falkenaugen und (mit aller Hochachtung von ihm zu sprechen) noch viel leisere Ohren, als ein wildes Schwein hatte, nicht gewahr wurden. Der König so wohl, als seine Gemahlin, dreheten demnach ihre Augen von der Minute an, immer mehr herum, machten aber recht ergötzliche Geberden dabey. Es wurde nach der Suppe ein Gerüchte Fleisch aufgetragen, worbey verschiedene uns unbekannte Sachen, unter andern aber eine Frucht die den Europäischen Morgeln gleichte, lag, die dem Ansehen nach, vor andern, nach des Königs Geschmack

schmack war; Allein, es muste sich von ohngefehr fügen, daß ihm dieselbe ob sie gleich nicht gröſser als eine Pflaume war, dreymal von der Pfriemе fiel; Wir hergegen, konnten dieselben mit unsern zwey oder dreyzackigen Gabeln bald zum Munde führen. Wie nun diese Frucht recht ungemein wohlschmeckend befunden wurde, der Admiral solche auch sonderlich rühmte, und nach den eigentlichen Namen derselben fragte, wurde ihm zur Antwort: Daß sie Kiskis genennet würde, und der Meynung nach, die Lebensgeister ungemein stärkte.

Es wurde über diese Frucht, und andere mehr, noch ein vieles gesprochen; endlich aber sprach der König; „Nunmehro, da ich bald 24 Jahre alt „bin, lerne ich nach gerade erkennen, wie unsere „Einbildungskraft, nebst dem Verstande, dem das „allerheiligste Wesen, uns Menschen, zur Ver„besserung der Sitten, und ganzen Lebensart ein„geflösset, kaum die zweyte Stuffe, zur Vollkom„menheit zu gelangen, mit Kummer und Noth „erklettert hat. Daß ein Mensch, oder Thier, „zur rechten Vollkommenheit des Verstandes ge„langen könne, kommt mir ganz unglaublich vor, „doch, davon einigen Personen, so meine Scla„ven gewesen, und ich ihnen aus angeborner Liebe „gegen das menschliche Geschlecht, das Leben un„ter den Wilden und zum Theil Menschenfressern, „errettet, so viel erfahren habe, wie die Welt „wohl mehr, als etliche tausendmal grösser sey,

„als unsre Insul, doch immer ein Mensch den „andern am Verstande, Geschicklichkeit, Tapffer„keit ꝛc. übertresse, so bin darüber zuweilen ganz „verwirrt in meinen Gedanken worden, wolte „mich auch nach Absterben meines Vaters, um „die Königl. Würde und Einkünfte gar nicht be„kümmern, sondern wünschte nur, daß ein frem„des Schiff ankommen möchte, welches mich aus „dieser Gegend in eine andere Welt brächte. Da „aber schon vorhero vernommen, daß vielen Frem„den an dem nichtswürdigen Golde, Silber, al„lerhand bunten glänzenden Steinen, und der„gleichen, am allermeisten gelegen wäre, hatte „mir einen solchen Vorrath nach und nach davon „angeschaft, der wohl schwerlich von hundert der „stärksten Menschen wird können weggetragen wer„den. Ich hofte von einer Zeit zur andern, bis „endlich mein Vater unter die Sterne versetzt „wurde. Was mir hernachmals vor Verdrüß„lichkeiten begegnet, ehe ich die königliche Würde „behauptete, will zur andern Zeit zu wissen thun. „Meine Gemahlin, die eine abgesagte Feindin „vom Blutvergiessen, absonderlich Menschenfres„sern, ist, hat mich bishero noch immer zurück „gehalten, sonsten, wenn meine Getreuen den Ernst „gesehen hätten, ich in diesem nunmehro zertheil„ten Reiche, ganz andere Anstalten machen, oder „lieber mit Ruhm und Ehre meinem Vater nach„eilen wollen, um, nur als ein kleiner Stern, zwi„schen seine Füsse, gesetzt zu werden.

Unter diesen letztern Reden, legte die Königin mit einer liebreichen Miene, ihre Hand auf des Königs Mund, und sagte: Lasset uns vor dißmal von vergnügtern Begebenheiten reden; worauf denn der König bey der Tafel sehr wenig redete, sich aber die aufgetragen gebratenen und gekochten Speisen, an allerley Fleisch und Fischwerk, um so viel besser schmecken ließ. Mittlerweile wurde ich gewahr, daß unter allen Wilden, die Königin allein, mit der rechten Hand die Speisen zum Munde führete, die übrigen aber, auch der König selbst, gebrauchten die linke Hand weit mehr als die rechte, ja, da mich nachhero weiter darum bekümmerte, erfuhr ich, daß unter hundert Wilden, wohl nicht drey oder viere anzutreffen wären, die ihre Arbeit mehr mit der rechten als linken verrichteten, doch fanden sich bey weiterer Erkundigung, etliche wenige, die so wohl links als rechts waren. Sonsten wurde bey der Tafel nur nach Belieben, aber nicht überflüßig getrunken, nach deren Aufhebung, der König und die Königin, uns alle zu unsern Landesleuten führeten, die in einem 20 Schritt langen, und halb so breiten, recht feinem Zimmer, ihre Mahlzeit auf Teppichen, bereits verzehret hatten, und sich mancherley lustigen Zeitvertreib in der Stille machten. Durch eine Thür kam man in noch ein eben so lang und breites Zimmer, worinnen ihre

Schlaf-

Schlafstätten von weichen Matten, rauchen Häuten, und dergleichen, anzutreffen waren. Biſt, Hillik Pluſſim auch Gark (ein von Reiß und andern Körnern gebrautes Getränke,) wurde ihnen im Uberfluſſe zugetragen, mithin zeigten ſich dieſelben vollkommen vergnügt.

Hierauf bat der König den Admiral, ſich gefallen zu laſſen, mit in ſein Proltonnok (welches ſo viel als Zeughaus, Magazin, oder dergleichen, bedeuten ſoll, zu kommen. Wie nun der Admiral dieſerhalb ſeyn höfliches Jawort gegeben, kamen alſo gleich etliche Gakgaks (Sanften) herbey, in deren erſter, 4. Perſonen ſitzen kunten, in den übrigen aber nur zwey. Der König, nebſt ſeiner Gemahlin, nöthigten den Admiral zuerſt hinein zu ſteigen, und ſetzten ſich hernach zu ihm. Es wurde aber, allem Anſehen nach, von der Oberſtelle wenig oder kein Weſen, bey dieſer Art Leute gemacht, ſondern ſie ſetzten ſich, und giengen wie ſichs fügte, mochten alſo ohnfehlbar das Principium eines gewiſſen Europäiſchen Ambaſſadeurs haben, der, nachdem ihm die Oberſtelle ſtreitig gemacht worden, endlich mit gröſter Gelaſſenheit geſagt: **Es gilt mir alles gleich viel, denn wo ich ſitze, iſt auch die Oberſtelle.**

Im Vorhofe des Frolionnok, welches nur 200. Schritt von der Burg abgelegen war, stieg der König und die Königin aus, und führeten den Admiral hinein, worauf denn auch wir übrigen, ihnen zu folgen gebeten wurden, und in Wahrheit solche Sachen darinnen antrafen, wovon wir uns nimmermehr etwas hätten träumen lassen. 23. Canonen, von verschiedenen Calibre, ohne Lavetten, auch eine grosse Menge Canonenkugeln fielen uns am allererſten in die Augen, hernachmals 16. grosse, auch 11. etwas kleinere Anker, eine gewaltige Menge von Tauen, Seegeln, verschiedenen Flaggen, unter welchen wir zwar drey Portugiesiche, sechs Mallayische, verschiedene andere wohlkenntliche Barbarische, aber weder Holl- noch Engelländische antrafen. An sonst andern Schiffgeräthe fand sich ein sehr starker Vorrath, dessen Nutzen und Gebrauch den Wilden aber unbekannt war. Zum grösten Erstaunen, kamen 8. grosse Kisten mit Coffeebohnen zum Vorscheine, welche nach gemachter Probe, noch vollkommen gut, indem die Kisten alle wohl verpicht waren. Der Admiral fragte dem König, was sie hiemit machten? worauf geantwortet wurde: Man hätte es vor einen guten Saamen gehalten, auch die Probe damit in fetten, magern und Sandlande gemacht, allein hernachmal befunden, daß binnen weniger Zeit, alles in der Erde ver-

faule

faulet wäre, weswegen man es etwa dem Viehe geben, oder in die See schütten wollen. Dieses wäre Schade, sagte hierauf der Admiral, wir wollen Ew. Königl. Hoheit, andere nützbare Waaren davor geben, indem wir zwey junge Elephanten auf dem Schiffe haben, welche diese Frucht, wenn sie zumalen in grossen Kessel weich gesotten worden, vor vielen andern Früchten gern fressen mögen.

Demnach gab der König sogleich Befehl, daß ohne allen Zeitverlust, so viel Wilde als darzu nöthig wären, herbey kommen, und diese unnützen Früchte auf das Schiff schaffen solten. Es kamen also, ehe eine Stunde vergieng, 16. Baum starke Wilde mit 8. ganz förmlichen Rollwägen an, setzten auf jeden eine Kiste, spanneten zwey Büffel vor und fuhren also fort; nach dem ihnen der Admiral ein Schreiben an den Obermeister eingehändiget, worinnen der Admiral ihm das Geheimniß, wegen der Coffeebohnen entdeckt, und befohlen hatte, was er dagegen vor Waaren wieder zurück schicken solle. Im übrigen wünschte er, daß unser Schiffprediger möchte bald gesund werden, weil sich auf dieser Insul vermuthlich ein gut Stück geistlicher Arbeit vor ihn finden dürfte ꝛc.

Der König gab hierauf zu vernehmen, wie er uns in den Proltonnok alle Tage nur etwas zeigen, nachhero aber zur Veränderung in den Garten spatziren, und die kühlen Lüfte in den Grotten genüssen wolle.

Dem Admiral war dieses, sehr wohlgefällig, und fanden wir den Garten ihrer Einfalt nach, ganz fein angelegt, brauchte also nichts, als eine Einrichtung nach Europäischer Art, immittelst traf man doch viel rare Gewächse an Bäumen, Kräutern, Wurzeln und Blumenwerk darinnen an, auch fanden sich drey artige Grotten, weswegen der Admiral Appetit zu einer Pfeiffe Kanaster bekam, auch den König dahin beredete, daß er zur Gesellschaft auch eine mit rauchte, ja so gar die Königin, da sie hörete, wie in unserer Heymath, das Frauenzimmer, so gut als die Mannspersonen, Toback rauchten, war so neugierig, eine Pfeiffe zu probiren; ob es nun schon anfänglich nicht allzu gut von statten gehen wolte, so fuhr sie doch heldenmüthig fort, zumalen da der bereits voraus bestellte Coffeetrank herbey gebracht wurde.

Gegen Abend mußten die Musicanten kommen, da denn beyde Königl. Personen sich ganz entzückt zeigten, wenn sie den angenehmen Ton

der

der Waldhörner und Hautbois höreten. Von ohngefehr, wurde ein Parforcehorniſt ein Plätzgen gewahr, da ein Echo vorhanden, und die letzten Tone allezeit dreymal wiederholete, worüber ſich denn ſonderlich die Königin ungemein vergnügte, zumalen wenn die Muſici eine Veränderung machten, und an ſtatt der Hörner die Trompeten nahmen. Bey dieſer Gelegenheit ſagte der Admiral, wie in Europa, auch nur an kleinen Fürſtlichen und Gräflichen Höfen die Weiſe wäre, daß die Trompeter und Paucker allezeit, ſowohl Mittags als Abends, zur Tafel bliesen.

Das muß allerdings beſſer in die Ohren fallen, (ſagte hierauf der König) als unſer Horn. Ich will Ew. Hoheit (verſetzte der Admiral) vorerſt nur drey Trompeten und ein Paar Paucken ſchenken; da gewiß davor halte, daß ſich unter den Unterthanen ſchon ſo geſchickte Köpffe finden, die das Trompetenblaſen und Pauckenſchlagen bald lernen ſolten. Hieran zweiffele ich ſelbſt nicht, (ſprach der König) wenn nur die Inſtrumenta erſtlich da wären? Dieſe können binnen 3. Tagen zur Stelle ſeyn, (verſetzte der Admiral) wenn Ew. Hoheit nur einen Wagen zu meinen Leuten ſchicken wollen, um ſelbige abzuholen. Die Königin war viel zu begierig, um demnach, die Sache nicht in die lange

Harre

Harre kommen zu lassen, mußten, so bald der Admiral den Brief fertig hatte, alsobald zwey Wilde mit einem Wagen fort, denen die Königin ausdrücklich befahl, muthwilliger Weise ja keine Zeit zu versäumen, sondern, so bald als immer möglich, zurück zu kommen.

Als man sich nun bis gegen die Tafelzeit zur Gnüge im Garten ergötzt, musten 2 Trompeter heimlich voraus gehen, und zur bestimmten Zeit an statt des Horns, mit den Trompeten zur Tafel blasen, da denn die aufgeräumte Königin sagte: Ich glaube sicherlich, daß die Speisen und Getränke von nun an, noch einmal so gut schmecken werden, als bishero. Worüber der König und wir, insgesammt herzlich lachten. Unterdessen hatte sie in ihren Reden eben nicht gefehlet, denn, da abermals eine vollkommen gute Mahlzeit angerichtet worden, war jeder bemühet, der Königin Worte zur Erfüllung zu bringen. Nach der Abendmahlzeit giengen wir noch wohl 2 Stunden in einem artigen Weinberge Lustwandeln, in welchen man eine Art von Nüssen, fast wie die Europäischen Buch-Nüsse, doch nicht drey- sondern fünfeckigt mit dunkelblauen dünnen Schaalen, auch noch zweymal so groß als eine Buch-Eichel oder Nuß, deren Geschmack, da sie etwas öhlig, mit wenigem Salze, ungemein lieblich ist.

Wir konnten uns also anfänglich fast nicht satt an dergleichen schönen Nüssen essen, wurden aber von der Königin, vor dem Ueberflusse gewarnet, weil diese Nüsse sonsten Engbrüstigkeit und Husten verursachen würden. Allein, nachdem wir ein gut Glaß Wein darauf gesetzt, spürte keiner von uns etwas widriges.

Wie nun noch vor völlig einbrechender Abenddämmerung erstlich Betstunde auf dem freyen Schloßplatze gehalten wurde, fanden sich der König und die Königin, benebst der ganzen Hofstatt auch dabey ein, und bezeigten die Wilden eine grosse Andacht und Gottesfurcht. Endlich suchte ein jeder die angewiesene Ruhestätte, da denn die Vornehmsten von uns, recht schöne türkische und persische Decken, auch mit weicher Wolle ausgestopfte Hauptküssen hatten, mithin sehr vergnügt ausruheten, zumalen, da schon der meiste Theil unserer Sorgen und Bekümmernissen verschwunden war.

Andern Morgens, da sich unsere Musici unter der Hand schon erkundiget hatten; um welche Zeit das Königliche Paar gewöhnlichermaßen aufzustehen pflegte? brachten sie ihnen erstlich eine ganz duse Morgenmusic in dem Vorzimmer, nachhero aber, als sie dadurch ermuntert worden, hatte

die

die Königin den Schall der Trompeten von ihnen ausbitten lassen; derowegen hörete man die schönsten Stückgen, und bedaurete nur, daß keine Pauken dabey wären. Nach vollbrachter Music werden sie von der ältesten Dame, als Ober-Hofmeisterin, in das ordentliche Tafelgemach gebeten. und nach wenig Minuten wird ihnen ein grosser güldner Napf oder Schaale voll Mirx, (welche Speise der Choccolate, oder etwas dickgekochten glüenden Weine, sonderlich wegen des vielen Gewürzes, sehr gleichförmig ist,) vorgesetzt, und vor jede Person eine mittelmäßige silberne Schaale nebst 3 silbernen Tellern, auch Best (Brod) und Erbest (Semmelbrod) ingleichen verschiedene kalt gebratene Speisen an Fleisch und Fischwerk, nebst Best und Piuslim genug auch eingemachte und frische Früchte, wie nicht weniger Cerka (Butter) Lekiz (Käse) und dergleichen, vorgesetzt, worbey sie sich bey nahe 2 Stunden, einen guten Muth machten.

Da sie aber zurück gehen, und das Uberbleisel nebst dem Küchengeschirr stehen lassen, kommt die Loschaka (Ober-Hofmeisterin) wieder zum Vorscheine, und läßt durch einen Dollmetscher bedeuten: was massen der König und die Königin ihnen alles dieses Geschirr, zum fernerweitigen Gebrauch geschenkt, um sich desselben alle Mor-

gen, nach gebrachter Morgenmusic zu bedienen, im übrigen in der Küche nur kühnlich bestellen zu lassen: ob ihnen lieber mit warmen als kalten Speisen gedienet wäre?

Demnach kamen die sehr erfreuten Musici, und zeigten dem Admiral ihr empfangenes Geschenk, bedankten sich auch davor eher bey ihm, als dem Könige und der Königin, weilen sie durch seine Recommendation, zu diesen Kostbarkeiten gelanget wären. Der goldene Napf wug 6 und 3 viertel Pfund; die silberne Schaalen, jede 2 und ein halb Pfund, und jeder Teller 1 und ein halb Pfund, da denn ein jeglicher von ihnen, seine silberne Schaale und drey Teller zu sich nahm, die grosse goldene Schaale aber verwilligten sie zum gemeinen Gebrauch und die Theilung derselben, bis auf eine andere Zeit.

Dem Admirale wurde im mittlern Stockwerke ein eigenes sehr commodes Zimmer mit 2 etwas kleinerne Nebenkammer angewiesen, und wir andern der Vornehmsten, bekamen auch 4. und 4. eben dergleichen, und zwar auf einer Gallerie, da immer eine Thür nahe an der andern war, mithin sahen wir die schönste Bequemlichkeit. Der Vormittag, gieng vollends unter Erklärung ein und anderer von den verschenkten Sachen hin, damit

mit der König und dessen Gemahlin deren Nutzen und Gebrauch desto besser wissen, und nachhero weiter nachsinnen könnten, bis endlich von den Trompetern, zur Tafel abgeruffen wurde. Allda fanden wir die Einrichtung, gegen gestern in weit anderer und besserer Ordnung, denn es hatten sich 2. von unsern Leuten, die zwar gebohrne Franzosen, in der That aber recht wackere Leute waren, mit den Königl. Mundköchen vermittelst zweyer Dolmetscher, schon genau bekannt gemacht, und ihnen die Zubereitung der Speisen, auch ordentlichere Aufsetzung derselben, in der Geschwindigkeit recht bewunderns würdiger Weise, beygebracht, indem beyde selbst Hand mit angelegt, auch von unsern mitgebrachten besten Gewürzen nichts gesparet. Ferner war das Tafeldecken und die Abschenke in weit bessere Ordnung gebracht, indem vor eine jede Person eine Serviette, auch an statt der vorigen Speise-Instrumente, Löffel, Messer und Gabeln lagen, ja sie hatten die Servietten auf mancherley Art recht künstlich gebrochen, weswegen denn der König, seine Gemahlin, ja alle Wilden in den höchsten Grad der Verwunderung geriethen.

Fangen meine bisherigen Träume, (sprach die Königin zu ihrem Gemahl ganz laut und mit freundlichen Gebärten,) nun nicht schon an, ih-

ren Ausgang zu gewinnen? Der König antwortete ganz kurz, also: Es ist wahr, das allerhöchste Wesen helffe ferner. Hiermit setzte sich, nach einem etwa 3. Minuten währenden Stillscheigen, (binnen die Zeit die Wilden uns annoch unbekannte Gebärden, mit den Häuptern, Augen, Mäulern, Händen und Füssen gemacht; wir Christen aber unser gewöhnliches Tischgebet in der Stille verrichtet,) jeder an seinen beliebigen Ort.

Wie nun erstlich die Speisen gekostet, und von den Königlichen, auch andern ihren Vornehmsten, dem Sprüchworte nach, als eine ganz andere Art von Krebsen, erfunden wurden, konte man die Veränderung der Gemüther, ohngeacht bey der Tafel alles sehr stille zugieng, nicht genugsam bewundern. Unser übriger Rest von Secten und Champagner mußte vollends herhalten, doch war dieses der Trost, daß der Admiral noch eine starke Portion verschrieben, so von den mit den Coffeebohnen abgeschickten, solten mit gebracht werden, auf deren Zurückkunft sehnlich gewartet wurde.

Auf solche Art hatten wir noch zwey Tage ganz vergnügt zugebracht, am dritten aber stelleten sich zu gleicher Zeit, die erst Abgeschickten, so wohl als die letztern, mit den Paucken und Trom-

peten

peten ein, wie denn auch ein Paucker, noch ein Trompeter, der Schiffsprediger, die drey Engelländer, nebst noch drey Mann von der Equipage, zugleich mit ankamen. Die Rollwagen waren alle dergestalt beladen, daß man sich darüber verwundern mußte, allein wir erfuhren bald, daß die Engelländern um braunes Mehl, vor jeden Wagen unterwegs noch zwey Büffel erhandelt hatten. Um nun der Königin eine rechte Freude zu machen, wurden vor allen Dingen erstlich die Paucken und Trompeten nebst den Weinen abgebackt, welche erstern sich denn vor der Abendtafel lustig hören liessen, auch die letztern nicht geschonet, denn nach der Tafel wurden einen jeden, die Secte, Champagner auch Pist, der in Wahrheit den besten Reinweine wenig nachgab, so zu sagen eingeblasen, daß sehr wenige ohnbegeistert blieben, sondern sich immer einer nach dem andern heimlich davon schlich, doch hielten der König und die Königin, so ungemein vergnügt zu seyn schienen, bis um die Mitternachtszeit redlich aus.

Folgenden Morgens nach eingenommenen Frühstück wurden alle mitgebrachte Sachen in das erst gemeldete Zimmer, worinnen die drey Ovaltafeln stunden, gebracht, und betraffen in Wahrheit dem Werthe nach wohl noch einmal so viel, als das erste Geschenk.

Um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, will die angekommenen Waaren und andere Sachen nicht specificiren, auch wegen der Freudensbezeigungen des Königs nicht viel vergebliche Wort vorspielen, sondern mit wenigen nur so viel sagen, daß letztgemeldete ohnedem fast unbeschreiblich sind.

Den darauf folgenden Tag, gieng alles wieder die Gewohnheit ziemlich stille zu, und zwar einzig und allein der Ursache wegen, weil dem und jenem der Kopf weit schwerer, als der übrige Cörper, vorkommen wolte. Doch Tages hernach, ließ der König das Formular seines Versicherungseydes verdollmetschen, welches also lautete:

Dem Allerheiligsten Wesen Aok, welches einen Sitz in der Ao, den Lustgarten im Lar, und die Brez, (Erde) zu seiner Fußbank hat: gelobe ich Unkilino, vorjetzo in Zelto, (Name dieser Insul) rechtmäßig regierender Groß-König als ein Sohn des vorigen Königs Unkilo und Enkel des ersten Großkönigs Unko, welche beyde schon vor einiger Zeit unter die Sterne versetzt sind, mit Legung einer Hand auf mein Ari, (Haupt) und der andern auf meine Roscha (Schaam) daß ich gegenwärtigen Nil Hammelmann, einen grossen Car (grossen Befehlshaber) unter dem Schlitz (weissen Gottes Freunden)

meinen

meinen herzlich geliebten Kip, (Bruder) nebst allen seinen bey sich habenden Schlizis ohne Ausnahme und zwar nach Standesgebühr, dergestalt lieben und ehren will. Als ich meine eigene Landesleute liebe, und vor deren Wohlseyn Sorge trage, auch dessen, was weniger Zeit zwischen Ihnen und meinen Unterthanen aus Uebereilung und Mißverständniß vorgegangen ist, gänzlich zu vergessen, keinesweges aber weder jetzo noch in künftiger Zeit, meiner Unterthanen vergossenes Blut zu rächen, gesonnen bin. Jedoch mit der einzigen Bedingung: daß dieselben, im Gegentheil, nicht hinterlistiger Weise nach unsern Gütern und Leben trachten, oder uns zu leibeigenen Leuten machen, sondern vielmehr ihrem gethanen Versprechen zufolge, ehe unsere Beschützer als Verderber seyn und bleiben wollen. Widrigenfalls, wenn ich meinen Eyd und Gelübde nicht halte, soll sich die Sonne verfinstern und der Mond in Blut verwandeln, so wie schon vor Zeiten etliche mal geschehen, da unsere Vorfahren, der Weisen Blut wie Wasser vergossen, und ihr weises Fleisch, wie Lik Best (weiß Brodt) gefressen. Und dieses wird das Aok über uns zur Bestrafung verhängen, unsern Nachkommen zum Schröcken, Abscheu, Furcht und Grauen. So wahr Aok und ich Unkilino leben. Sar! (Amen!)

Der Absagebrief gegen die bösen Geister, folgendermaßen verdollmetschet:

Ich Unkilino ein Befreundter des Aok, thue dir Rolux (Obristen der Teufel) und allen deinen Bellars (bösen Geistern) zu wissen: daß ich dem Aok ein heiliges Gelübde und Eyd gethan, den Car unter den Schlizis Nil Hammelmann zu meinem Kip anzunehmen, und ihn nebst allen bey sich habenden Schlizis, die möglichste Ehre Liebe und Gefälligkeit zu erweisen; Derowegen hüte dich! uns zwey Brüder, nebst den Unsrigen zu beleidigen, indem wir mit dir und den Deinigen in alle Ewigkeit nichts zu schaffen haben, sondern wo uns das geringste Leid zugefüget wird, dich bey dem Aok verklagen, und die allerschwereste Rache gegen euch ausbitten wollen. Denn ich weiß gewiß, daß wir dieselbe mit Freuden erlangen werden. Sar!

Ich Unkilino.
rechtmäßiger König in Zelro.

Wie nun der Admiral diese Treuherzigkeit sich ganz wohl gefallen ließ, und wenig dargegen zu erinnern fand, so sagte der König: Wenn dir

und den Deinen, so wie andern Weissen, und noch viel mehr Ausländern, mit dem glänzenden, wie sie sagen alleredelsten und kostbarsten Metall, auch so wohl bey Tage, als in der Nacht, Blitz und Strahlen von sich schickenden Steinen und andern auf dieser Insul befindlichen nutzbaren Sachen, so zur Leibesnahrung und Nothdurft gehören, gedienet ist, so hoffen wir uns insgesammt vor die kostbaren Geschenke so du an mich, jedoch darunter mit begriffenen Nutz und Vortheil meiner Unterthanen, gelangen lassen, bald mit dir zu vergleichen, indem hoffentlich ein hinlänglicher Vorrath gegenwärtig ist, wenigstens den Anfang zu meiner und ihrer Gegenerkänntlichkeit zu machen, auch wenn ihr als Freunde in Friede noch länger bey uns bleiben wollet, schon zu euren vollkommenen Vergnügen Rath und Mittel suchen, die wir durch Beyhülffe des Aok gewiß finden werden, nur aber da ihr doch gesehen was ich gegen das Aok gethan, ja so gar auch mit dem Polax Ballars eurentwegen vorgenommen habe, und sonderlich wegen der letzten vielen Verdrüße und Gefährlichkeiten mich aussetzen muß, (den die verfluchten Ballars gehen nicht etwa in ihrer gewöhnlichen fürchterlichen Gestalt um uns herum, sondern der Aok hat ihnen zugelassen, daß sie sich in grosse Fliegen, Hunde, Katzen, Mäuse verwandeln, ja unzählig andere Gestalten

annehm=

annehmen können) wie uns denn von den Alten zurück gelassen worden, da es den Ballars eine sehr leichte Sache sey, sich in einen Vogel, Klotz Baum, auch so gar Stein zu verwandeln, um, nur von den vorbeygehenden Menschen auszukundschaffen, was ihr eigentliches Vorhaben, Thun und Wesen wäre. Doch ausser den täglichen Andachtsbezeigungen, wobey beständig um Schutz gegen dieselben gebeten wird, wissen wir ihnen dennoch, zumalen, wenn ihre Bosheiten gar zu tumin und grob angestellet werden, manchen empfindlichen Possen zu spielen, ohngeachtet sie sich tausendmal klüger als wir zu seyn einbilden.

Doch hiervon wollen wir zur andern Zeit ein mehreres reden, denn vorjetzo ist mein freundliches Verlangen, daß, da ihr sehet, wie verbindlich wir uns euch machen wollen, im Gegentheil auch gern wissen möchten, was man von euch zu hoffen, und sich zu versprechen habe.

Demnach muste der Domine dem Könige folgendes von dem Admiral aufgesetzte Concept vorlesen, und von Wort zu Wort verdolmetschen lassen. Dieses hielt nun folgendes in sich:

Ihro Hochmögenden der Generalstaaten und freyen Republic der 7. vereinigten Niederländischen Provinzen, durch dero Admi-

Admiralität ernenneter und bestallter Vice-Admiral.

Ich Nil Hammelmann, thue hiermit allen Nationen, denen dieser mit goldenen Buchstaben auf Pergament geschriebene und mit meinem Admirals Insiegel, nebst angebohrnen Petschafft bekräftigte offene Brief, es sey über kurz oder lang zu lesen vorkömmt, kund und zu wissen; daß heute unten gesetzten Tages, zwischen Sr. Hoheit, dem mächtigen Großkönige Unkilino, auf der, in der Südsee gelegenen sonst nur blos Zelto, von uns Weissen aber Zeltomoye genannten Insul, Mir und allen unter meinem Commando befindlichen Weissen, ein ewiger brüderlicher Freundschafts und Friedensbund verabredet und geschlossen worden, und zwar folgendermassen:

1) Weil wir gewiß wissen, und überzeuget sind, daß der Zeltomoyer König nebst seinen Unterthanen sowohl als wir Weissen, Anverwandten, ja gar Blutsfreunde des Aok sind, so erkennen wir dieselben auch vor unsere Freunde und Brüder, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diejenigen unter ihnen, so eine Zeit daher, die, dem höchsten Wesen überhaupt mißfällige Art, und Weise an sich gehabt,

Men-

Menschen zu schlachten, und nachhero derselben Fleisch zu fressen: Diese blos und allein dem Polax und den Ballars ergötzliche, mithin verfluchte und verdammte Gewohnheit, vom heutigen Tage an gänzlich abschaffen und unterlassen, auch dem Aok dieserwegen insbesondere, einen heiligen und theuren Juk zuschwören sollen. Weil ohnedem der Natur zuwider, daß ein Mensch den andern frisset, da wir alle nach dem Ebenbilde des Aok erschaffen sind, mithin Menschen heissen und bleiben, keinesweges aber den allerunvernünftigsten und grimmigsten Thieren nachahmen müssen; wie man denn auch bey diesen wenig Exempel hat, daß eines seines gleichen frässe, so gar nicht einmal in der größten Raserey und Wuth. Von zahmen, jedennoch unvernünftigen Thieren, wird man um so viel destoweniger Exempel haben, wobey nur Hunde, Katzen und mehr dergleichen zu betrachten sind ꝛc.

2) Wird erfordert, daß alle Feindseligkeiten, Blutvergiessen, böser Verdacht und Mistrauen, von beyden Theilen vergeben und vergessen, hergegen von nun an aufrich-

richtige Freundschaft und Dienstleistungen gegen einander aufgerichtet werden; wie denn wir Weissen uns verbindlich machen, niemals boshafter Weise, nach der Einwohner Gütern zu trachten, oder dieselben zu rauben, sondern alles was wir bedürffen, gegen andere Waaren, Dienstleistungen und dergleichen, zu vertauschen, auch durch Verdienste gleich zu machen, und zu vergüten. Wie wir denn bemühet leben wollen, durch Lehrung guter Künste und Wissenschaften, zu Verbesserung ihrer Wirthschaften, alle Vortheile zu verschaffen, hergegen deren Schaden und Verlust auf alle Art und Weise zu verhüten, auch bey feindlichen Anfällen, welche doch das allerhöchste Wesen in Gnaden verhüten wird, vor ihre Ehre, Freyheit, Leben und Güter, unser eigenes Leben mit Darsetzung des letzten Bluts-Tropfens zu beschützen, so Tag als Nacht willig und bereit seyn wollen. Damit wir aber keine faulen Müßiggänger seyn mögen, so wird uns erlaubet werden, ein und andere Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen vorzunehmen, davon sich die Früchte gar bald zeigen können. Von welchem letztern denn

nach

nach und nach schon ein mehrers zu reden und zu handeln seyn wird ꝛc.

Der König, seine Gemahlin, und alle dessen Räthe liessen sich dieses ungemein wohl gefallen, und wendeten nicht das geringste dabey ein, sondern baten nur, daß dieses alles, so gut als es ins reine geschrieben, auch treu und redlich möchte gehalten werden; worauf ihnen denn der Admiral einen Eyd nach Christlicher Art schwur, und denselben verdollmetschen ließ. Der König that dergleichen auf schon gemeldte Art, hernachmals wurde der Durno (Asage- oder Fehdebrief,) mit einem weissen Griffel auf ein inwendig schwarz gepeitztes, auswendig aber mit schwarzen natürlichen Haaren bewachsenes Hundefell geschrieben, welches etwa 2. Stunden währete, und gewiß! Hier lernete ich ein ganz natürlich zugehendes Kunststück, denn wenn der etwa Fingersdicke Griffel in einen besondern etwas grünlichen Kräutersaft getunkt wurde, machte ihn dieser unten nur ein klein wenig mürbe, so, daß sich erstlich ein bloßer Schleim auf dem gepeitzten Hundefelle zeigte, der aber, sobald er nur etwa dreymal mit dem warmen Athem angehauchet wurde, augenblicklich noch viel weisser als eine Kreidenschrift in die Augen fiel, blieb auch als ein Kütt auf der gepeitzten Haut sitzen, und konte durch nichts anders

ders als Feuer ausgelöscht oder vertilget werden, weswegen denn das Falschschreiben allhier eine verdrüßliche Sache war, weil weder Messer, noch sonsten etwas, zum radiren oder deliren konnte gebraucht werden, denn was einmal stund, das blieb, hieß also mit recht: quod scriptum, scraptum was geschrieben ist, bleibt geschrieben.

Nachmittags, indem der König mit dem Admiral schon Abrede genommen, zeigten sich viele Gokgags auf dem Schloßplatze, der König, Königin, und der Admiral begaben sich in die größte, die übrigen aber wurden theils von den Vornehmsten des Hofes, theils unserer Seits bestiegen, alle unsere Leute aber, nebst einem Corps mehr 500 Wilden, theils regulirten Soldaten, folgten mit Gewehr, da denn die Weissen alle mit Ober- und Untergewehr, die Wilden aber mit ihren Assageyen, Pfeil und Bogen, auch Streithämmern und Aexten, theils vor, theils hinter her, in geschlossener Ordnung marschirten, auch von beyden Nationen wohl keiner anzutreffen war, der seinen Schnappsack nicht mit Lebensmitteln angefüllet, ingleichen eine Flasche Bist Arak oder Pussim bey sich geführet hätte, um nächst dem Gewehr, seine volle Ladung zu haben.

Der Marsch gieng demnach weiter aus der Burg, durch den untersten Theil der Stadt aufs freye Feld hinaus, so daß wir auf einer guten Stunde weit von der Stadt, in einen fürchterliches, mit lauter Felsen auch schwarzgrauen Steinen umgebens Thal kamen, und endlich bey einem ziemlich grossen Erdfalle Halt machten. Allhier mußten sich unsere Gemeinen an die beyden Seiten der Steinklüfte zertheilen, und von den Absätzen der Felsen in einem Tempo, eine Salve aus aus ihrem scharf geladenen Gewehr geben, wodurch denn ein gewaltiges Getöse in dieser düstern Gegend entstunde. Hierauf brachten 2 starke Wilden, die mit Schwefel, Pech, Hanfenwerk und dergleichen umwundene eiserne Kiste, worinne der Durno lag, führten dieselbe so nahe als sie sich getraueten, zu dem Erdfalle, Schlunde oder Abgrunde, zündeten die ganze Maschine mit Feuer an, und schoben sie endlich mit langen hölzernen Gabeln so weit, bis selbige von selbst weiter fortschnurrete, und sich in den Abgrund stürzte, worauf denn abermals ein gewaltiges Getöse entstund, welches aber meines Erachtens von ganz natürlichen Ursachen herrührete. Da man nun diesem etwa 5. Minuten lang zugehöret hatte, mußten unsere Gemeinen mit scharf geladenem Gewehr noch 2. Salven in den Abgrund geben, da denn ich, ohngeachtet viele dabey zitterten, mein einzi-

ges Vergnügen an dem Brausen und fürchterlichen Wiederschalle hatte, und zwar bloß dieserwegen, weil ich selbiges vor ein Spielwerk der Natur hielt.

Es solte zwar der Rückmarsch also fort angetreten werden, allein der König besanne sich, um seine Lust an der Aufführung der wilden Unterthanen zu sehen; denn diese brachten Steine, auch solche, deren einige mehr als 1. oder 2. Centner wägen mochten, herbey, kollerten oder schoben dieselben mit Gabeln, und zwar ihr Hintertheil des Leibes gegen den Schlund gedrehet, zwischen den Beinen so lange fort, bis sie endlich selbst weiter fort kollern, und im Abgrunde ein Getöse verursachen mußten; ja der Admiral und ich, nebst noch einigen andern bemerkten mit heimlichen Gelächter, wie einige von den frevelesten Wilden sich in Klüfte schlichen, s. v. ihre Nothdurft auf einem grossen Stein thaten, selbige mit einem platten Steine zudeckten, und sodann den grossen Stein, samt der darauf befindlichen Verehrung dem Polax und seinen Ballars zur Erfrischung hinunter schoben, welches sie denn hernach, da in geheim darnach gefraget wurde, offenherzig bekenneten.

Hieraus konnte man nun ziemlicher massen abnehmen, daß die Wilden bey weiten nicht so dumm sind, als sie in manchen Reisebeschreibun-

gen abgemahlet werden. Kurz von der Sache zu reden, meinem wenigen Urtheile gemäß: steckt zwar viel böses, aber doch auch etwas gutes in ihnen, und ist den allermeisten ein guter natürlicher Verstand und Geschicklichkeit, allem Ansehen nach, recht angebohren, bey welchem nichts als das Hobeln, Poliren und Schleiffen ermangelt. Ja sie kommen mir nicht anders vor, als ein Silber, welches nach dem Zusatze 10. 12. ja fast bis 16. Löthig werden kan.

Endlich gieng der Rückmarsch fort, und vor der Königlichen Sänfte, unsere bewehrte Mannschaft, nebst Paucken, Trompeten und anderer Music her, da wir denn recht mit Untergange der Sonnen in der Burg anlangeten, und sogleich zur Tafel giengen, nach derselben in den schon gemeldeten Weinberg uns eine Bewegung auf das Essen machten, sodann zur Ruhe giengen.

Ob nun schon vor meine Person ein besonderes Diarium gemacht, und alle Vorfälle, so binnen 24. Stunden paßirt, auch die geringsten Kleinigkeiten ziemlich ordentlich eingezeichnet habe; so halte doch, zumalen meinem gethanen Versprechen zufolge, eben nicht vor rathsam, die letzterzehlten alle zu melden, weilen sonsten aus meinem Manuscript ohnfehlbar ein starker Foliant

könnte

könnte gemacht werden, sondern ich will nur, auch ohne Benennung der gewissen Tage und Stunden, die merkwürdigsten Sachen vortragen:

Der König und die Königin konnten ohne den Admiral, (weil selbiger ausserdem das Naturell hatte, aller vernünftigen Menschen Herzen an sich zu ziehen,) fast nicht leben, und wenn er ja nicht zu ihnen kam, da er doch ohnangemeldet einzutreten gebeten war, so kamen sie entweder eins oder auch alle beyde zu ihm.

Eines Tages, da ich auch bey dem Admira in dessen Zimmer saß, kamen sie beyde, und hatten vermeynet, denselben, weil es etwas warm war, in der Mittagsruhe anzutreffen, allein wir spielten alle beyde im Schach, und der Schiffsprediger war Juder dabey, denn wir hielten es so, daß wir Wechselsweise spielten, und immer einer um den andern Juder war. Das Spielbret, ohngeachtet es nur nach mittelmäßiger Schiffsart eingerichtet war, wegen der darinnen befindlichen Marquen, deren eine Parthey aus Golde, die andere aus Silber, die schlechteste aber aus Kupffer bestunde, wenigstens 1200. Ducaten werth. Ob nun schon beyde Königl. Personen hieran ihre Augen weideten, so bekümmerten sie sich doch weit mehr um den eigentlichen Zweck und Absicht des

Spiels, welches denn ihnen zu erklären der Anfang gemacht wurde, und höreten dieselben sehr begierig, sahen auch recht mit Falkenaugen zu. Endlich sagte die Königin zu ihrem Gemahl: O wie glücklich wären wir, wenn dieses Götterspiel von uns könnte aus dem Grunde gelernet werden, um nur zuweilen blos die ohnedem unnöthigen Grillen und Sorgen damit zu vertreiben.

Gewiß, dieses war ein Spruch, den auch das gelehrteste Europäische Frauenzimmer nicht sinnreicher hätte zu Markte bringen können. Der König gab nur dieses zur Antwort: Es möchte dergleichen Spiel in unser allzu verdunkeltes Gehirne wohl schwerlich zu bringen seyn. Hierauf fiel ihm der Schiffsprediger ins Wort, und sagte: Ich wolte mein Leben zum Pfande setzen, daß wenn Ew. beyder Königl. Hoheit, wegen ihres himmlischen Verstandes, nur alle Tage 2. Stunden Lust, Geduld und Zeit darzu anwenden wollen, sie dieses Spiel binnen Monatsfrist wenigstens so gut als wir, könnten spielen lernen. Weil aber eben dieses Spiel, mit Recht vor das allersinnreichste unter allen andern Spielen zu achten ist, so halte davor, daß wenn auch der klügste Mensch 100 Jahr lebte, und dasselbe alle Tage in der Uebung hätte, er sich am Ende

seiner

seiner bestimmten Lebenszeit dennoch nicht würde rühmen können, daß er ein vollkommener Meister darinnen wäre. Ja! dieses Spiel ist vermögend, einem jeden vernünftigen Menschen, der nur weiter nachzudenken Lust hat, alle Veränderungen des ganzen menschlichen Lebens, nebst dessen Glücks- und Unglücksfällen, kurz alle Zufälle wie in einem Spiegel vorzustellen. So lange man aber noch keine rechte Kundschafft davon hat, wird man mich ohnfehlbar vor einen Lügner achten, wiewohl mich die Erfahrung in diesem Stück vertheidigen, und einen jeden überweisen wird, daß ich die Wahrheit geredet habe.

Ich kann mir, sprach die Königin, ohngeachtet nur wenig Minuten zugesehen, dieses fast einbilden, allein wie ist es möglich, solches vollkommen zu glauben? da es, wie ihr selbst saget, an der Erfahrung fehlet. Wäre denn kein Mittel zu finden, daß mein Gemahl und ich, dieses Spiel von jemanden erlernen könnten? Denn wir würden unsere Erkänntlichkeit davor, nach Vermögen zeigen. Es sind meines Wissens, versetzte der Prediger, unter unserer ganzen Reisegesellschaft nur etwa 8. Personen, so dieses Spiel ordentlich spielen können, keiner aber besser, als dieser Herr, wobey der Prediger auf mich zeigte, da nun derselbe mehr Zeit, als der Admiral und

ich, zu verlieren hat, als wird er sich nicht entbrechen, einen Unterweisungsrath, in diesem abzugeben.

Die Königin sowohl, als ihr Gemahl, sahen mich freundlich an, um zu vernehmen, was ich darzu sagen würde, dieselben aber nicht lange im Zweifel zu lassen, gab ohne Weitläuftigkeit zu vernehmen: wie ich mir es vor ein besonderes Glück und Ehre schätzen würde, wenn ihnen in diesem Stück meine getreuergebene Dienstfertigkeit leisten könne, demnach bestimmete die Königin die Stunde nach eingenommenen Frühstück, welche nach der Englischen Uhr 9. 10. war, und die andere zwischen 3. und 4. Uhr, nach gehaltener Mittagstafel, welche beyde mir denn ganz wohl gelegen fielen, indem ich selbige selbst nicht besser aussinnen können; also gab mir schon zum Voraus, in meinem Kopfe das Prädicat eines Königlichen Spielinformationsraths, durfte jedoch, wie mancher Europäer, vor diesen Character oder bloßen Tittul, keine Douceurgelder ausgeben. Da aber eben an diesem Absatze bin, will nur, ehe es mir etwa entfallen möchte, so viel sagen, wie durch meine fleißige Unterweisung, es so weit brachte, daß des Predigers Vorhersagung accurat eintraf. Wobey aber anmerkte, daß der König in seinen Unternehmungen ungemein bedachtsam gieng: hergegen zeigte die Königin weit mehr Feuer, jedoch

ebenfalls nicht über die Gebühr. Kurz, sie befanden sich beyderseits im Stande, mit dem besten Schachspieler von uns, anzubinden: Wie denn wenige Zeit hernach, die Königin den Prediger (der es doch sehr gut spielte, und vor dißmal gar nicht heuchelte,) 12 Tage zu schaffen machte, ehe er die Prise nur halb gewinnen konnte.

Ausserdem besanne man sich auch auf andere Veränderungen, denn da eines Tages, in der Mittagsstunde die Sonne sehr heftig brennete, und wir uns eben noch im Lustgarten befanden, ließ der Admiral, unter währenden Coffeetrinken, durch seine Leute unvermerkt, etwa 50. Schritt von der Grotte, eine Erdpatrone eingraben, auch mir gleichfalls unvermerkt in Form einer Schlange gestreuten Schießpulvers, ein Lauffeuer zurechte machen, und nur ein kleines Häufgen Pulver an gehörigen Ort schütten. Wie der Coffee getrunken war, zündete der Admiral vor der Grotte eine Pfeiffe Toback mit dem Brennglaße an, worüber sich die Königlichen Personen sehr verwunderten, weswegen er sie beyde aus der Grotte zu treten nöthigte, und die Probe mit dem Brennglase, noch an vielen andern Dingen machte, bis er endlich an den erwehnten Platz kam, nemlich, wo das kleine Pulverhäufgen lag; worauf er die Königin dahin beredete, ihr Gesichte nach der Gegend

zu drehen, wo die Erdpatrone vergraben lag, sich aber ja nicht zu alteriren, wenn etwa hinnen wenig Minuten, ein Feuerspeyender Drache aus der Erde geflogen käme, weil derselbe uns allen nicht den geringsten Schaden thun könne.

Die Königin so des Admiral Reden vor einen artigen Scherz hielt, lachte darüber, blieb auch ganz unerschrocken stehen und wartete mit Verlangen, ob der Drache auch aus derjenigen Busquade würde heraus geflogen kommen, auf welche der Admiral mit dem Finger zeigte. Indem bückte sich der Admiral, (und zündete unvermerkt mit dem Brennglase,) das Pulverhäufgen an, da denn eine recht artige Lust zu sehen war, wie eine feurige Schlange nach der Busquade zufuhr, die Erdpatrone anzündete, welche letztere doch nur vorerst 50. Handschwärmer, in die Luft trieb, die sich im Garten zerstreueten.

Dieses sahen beyde Königliche Personen ohne sondere Verwandelung an, und bezeigten soviel Vergnügen als Verwunderung darüber, die sinnreiche Königin aber sagte: Nun werde ich, mein Herr! in meinem Glauben immer mehr gestärkt, daß ihr nicht nur menschliche, sondern vielmehr himmlische Wunterdinge ausrichten könnet, allein der Admiral eröfnete ihr das Verständniß,

ständniß, und fragte: ob sie sich zu bemühen gesonnen, in der ersten dunkelsten Mitternachtsstunden mit in den Weinberg zu spazzieren, da er ihnen denn zeigen wolte, wie alles dieses nichts übermenschliches, sondern ein blosses Naturwerk, jetziges aber nur noch Kleinigkeiten wären, immassen noch weit mehr Wunderwürdigkeiten, blos in der Natur stecken, welche von denen in der Naturlehre noch nicht sattsam erfahren, vor Zauberey oder Polax- und Ballars- Künste gehalten würden, von höchsten Wesen aber auszuüben wohl erlaubt wären, weilen dessen Allmacht dadurch verherrlichet würde.

Als nun beyde Königliche Personen in starker Begleitung von beyderley Geschlechts Personen um die bestimmte Zeit mit in dem Weinberg spatzieret, ließ der Admiral hie und da in ihrer Gegenwart, nicht allein Erdpatronen, von grösserer Gattung, sondern auch Raqueten aufstecken, Feuerräder zurechte setzen, Lustkugeln und dergleichen an bestimmte Orte legen, gab hernach der Königin die Zündruthe mit der brennenden Lunte selbst in die Hand, und wieß derselben, wie sie damit verfahren solte; Da immer eine Veränderung nach der andern zum Vorschein kam, wobey, wie leicht zu glauben, nicht nur eine blosse Verwunderung, sondern vielmehr eine rechte Er-

Erstau-

staunung entstanden, und sie dabey blieben, wie die Weissen nicht einen blossen menschlichen, sondern vielmehr göttlichen Verstand hätten. Gleich des folgenden Tages liessen sich beyde Königliche Personen dahin bereden, erstlich mit Pistolen, hernach Flinten, sodann auch Büchsen, nach dem Ziele oder Vögeln zu schiessen, worüber sie denn, zumalen wenn getroffen wurde, eine unaussprechliche Freude von sich spüren liessen.

Hierauf ließ der Admiral die im Zeughause liegende Canonen und kleinen Mörser ausputzen und ordentliche Lavetten darzu machen, eine kleine Brustwehr jenseit der Burg verfertigen, welche denn, weil über 300 Wilde daran arbeiteten, binnen 24 Stunden in behörigen Stand gebracht wurde; hernach ließ er die Canonen und Mörser darauf pflanzen und los zünden.

Dieses war nun erstlich eine rechte vollkommene Lust zu nennen, zumalen da der König und die Königin, nach und nach, selbst so dreuste wurden, Constabels abzugeben. Da wir uns aber schon über 2 Monat auf der Burg befunden hatten, that der Admiral, nebst den Königlichen Personen eine Reise nach unserer Redoute und dem Schiffe. Es war auch dieser wegen den Officiers schon einige Tage vorhero Ordre zugeschickt,

wie

wie sie uns empfangen und bewirthen solten. Wir befanden mit innigsten Vergnügen, wie unsere Leute, um keine Müssiggänger zu seyn, aus der kleinen Redoute, binnen der kurzen Zeit, ein formelles Fort mit verschiedenen Aussenwerken, sowohl nach der See- als Landseite zu, fast in vollkommenen Stand gebracht hatten, zumahln da ihnen die Baumaterialien dahin zu bringen, nicht allzuschwer gefallen; denn Holz, Steine, grüne Rasen und andere Erfordernissen, waren nicht weit zu holen, auch hatten die Wilden, sobald sie vernommen, daß wir mit ihrem Könige in die größte Vertraulichkeit und Freundschaft gerathen, sich recht aus Wollust mit an die Arbeit gemacht, und an statt Tagelohn zu nehmen, die Unsrigen selbst mit den besten Lebensmitteln überhäuft, auch um einer Hand voll braun Mehl und Hande-langes Stück gemeinen Rolltoback, (welchen sie aus Neubegier, binnen wenig Tagen rauchen lernen, auch Pferdemäßig vertragen konten) mehr als Pferde Arbeit gethan.

Jedoch genug hiervon, als der Zug ohngefehr bis auf 400 Schritt, an die Redoute, oder nunmehriges Fort, (welches den Namen Haag bekam,) gelangete, ließ der Premieur-Lieut. als interims Commendant 80. Canonen abfeuern. Wir avancirten noch ohngefehr 100 Schritt, als

die

die zweyte Canonade vernommen wurde, und die dritte als wir noch 100. Schritt näher gekommen waren, wobey denn zugleich 6 Bomben und zwar 3 nach der Landseite, und eben so viel in die See gespielet wurden. Als wir nun unter die Stücken kamen, sahe man um und um grosse mittelmäßige und kleine halb blau halb rothe Fahnen weddeln. Es kamen 3 Officier in rothen Scharlachenen, stark mit Gold bordierten Montur, und fragten pro forma, nach Kriegsmanier wer da? Die aber, um nur den Wilden unsere Art und Weise bekannter zu machen: sich zurück begaben, uns unter Trompeten, Paucken, ganz neugemachter Drommeln und Queerpfeiffenschall, einpaßiren liessen.

Da nun im Fort, ohnedem bis dato noch keine recht bequeme Zimmer anzutreffen waren, als hatte man die Anstalten zur Mahlzeit, auf dem Schiffe gemacht, auf welches die angekommenen Gäste, durch ein mit roth und blauen Flaggen beziertes Boot darzu abgeholet wurden, die auch sehr dreuste hinein traten, und im Schiffe glücklich angelanget.

Unser Schiff konnten wir ohnmöglich vor das vorige erkennen, indem darinnen alles aufs prächtigste gezieret, auch die geringsten Kleinigkeiten

keiten in die zierlichste Ordnung gebracht waren. Doch nur kurz, da es ein ungemein schöner Tag war, wurden auf dem Oberdeck, 6. grosse, jede mit silber Servise belegte Tafeln angerichtet: Die Pocale, Becher, Commentgen, Salzgefässe und dergleichen Kleinigkeiten, waren gülden. So viel will von allen mit wenigen sagen: daß unser Premierlieutenant, da er viel rafinirte Leute um sich, alles dermassen wohl eingerichtet hatte, daß auch ein Europäischer König, geschweige denn ein Wilder damit hätte vergnügt seyn können; doch diese zeigten sich auch nicht mißvergnügt, zumalen sich von unserer Equipage noch sehr viel Musici, so auf mancherley Instrumenten spieleten, einfanden, mithin eine fast unvergleichliche Tafelmusic machten, wobey sich denn im Gesundheittrinken, die Canonen auf dem Schiffe tapffer hören liessen, worauf das Fort allemal Antwort gab. In Summa, es wurde fast Königlich geschmaussет, worüber denn die Königin, als eine vigoreuse Dame fast ganz entzückt zu seyn schien, indem selbige nach der Zeit selbst bekannte: wie sie sich nicht nur unter blossen Menschen, sondern unter den Göttern und himmlischen Heerschaaren (Bistriliz) zu seyn, eingebildet hätte.

Wie nun etwa 3 Stunden Tafel gehalten, auch dabey von den stärksten Weinen die Köpffe

einge=

eingenommen worden, und sich sonderlich bey dem Könige und der Königin einige Mattigkeit zeigte, ließ der Admiral dieselben in eine kleine Barque, die mit roth und blauen Tapeten, ausgezieret, auch ein ordentlich Bette darinnen befindlich war, bringen, und etwa eines Canonen Schusses weit in die offenbare See fahren, von wannen sie bey Untergang der Sonnen wieder zurück kamen, und sich sowohl als wir an Land und in das Fort begaben, auch daselbst der Nachtruhe bedieneten.

Folgenden Tages, da wir zwischen dem Fort und dem Walde Lust wandeln giengen, und einige die Gedanken über die ungemein schöne, mit verschiedenen klaren Bächlein durchströhmte Gegend von sich gaben, sagte der Prediger: Es wäre Jammer schade, daß diese so ungemein schöne Gegend nicht mit einigen Häusern bebauet wäre; worauf der König und die Königin sogleich zur Antwort gaben: Wenn wir sonsten Lust und Belieben trügen dergleichen aufzubauen; solten uns so viel 100 Wilde, als darzu vonnöthen, alltäglich zu Diensten stehen, nur wäre zu beklagen, daß dieser schöne Platz etwas mehr als eine Tagereise von der Residenzstadt Unkanna abgelegen sey, weil sie uns lieber näher bey sich haben möchten. Allein dieser Stein des Anstosses wurde bald bey Seite gewälzet, und gleich binnen 3 Tagen, fan-

den

den sich 3 bis 400 Wilde ein, welche aus den abgelegensten Wäldern, Holz herzu führeten, damit unser Lustwald sonderlich wegen des darinnen befindlichen schönen Wildes, nicht gar zu dünne und unansehnlich werden möchte. Demnach wurden im Namen des Allerheiligsten und Höchsten Wesens zu allererst der Grundstein zur Kirche gelegt, und nach dem gemachten Abrisse die Marktplätze und Gassen abgetheilet, da denn die Stadt in Forme eines halben Mondes vor dem Forte zu liegen kam, also von selbigen als einer Citadelle bedeckt werden konnte; so wurde auch das darzu gehörige Feld und Gärten abgemessen und gieng der Bau zu unsern und dem Königlichen, ja selbst der Wilden eigenen Vergnügen ungemein lustig fort zumalen, da eine erstaunliche Menge von allerhand farbigen Back- und Ziegelsteinen herbey gebracht wurde, und bekam die Stadt den Nahmen Süd-Middelburg.

Nachdem sich aber die Königliche Hofstaat einen ganzen Monat im Fort aufgehalten, und wir von ihnen freundlich genöthiget wurden; wieder nach der Residenz Unkanna zurück zu kehren, ließ sich der Admiral auch dieses gefallen und kamen wir ganz gemächlich daselbst an, da denn ein jeder sein voriges Logis wieder bezog, und führeten wir daselbst ein recht vergnügtes Leben.

Unterdessen ruckte nach unserm Calender das Heil. Weyhnachtsfest herbey, an welchen nicht wie in Holl- Engelland und andern unserer damaligen, so zu sagen Gegenfüssern, Schnee, Eiß, Frost und Kälte zu empfinden war, sondern wir hatten allhier noch weit angenehmere Witterung als unsere Landsleute auf dem Cap, indem nur die beyden Jahreszeiten, Herbst und Frühling mit einander abwechselten: Der Sommer um so viel desto angenehmer, vom rauhen Winter aber fast gar nichts zu spüren war: indem man, so lange wir uns allhier aufgehalten, wohl nicht 10. oder 12 kalte oder verdrüßliche Tage zehlen konnte. Hiervon aber etwas weniges weiter zu melden, so bathen wir Weissen uns bey dem Könige aus; unsere, dem höchsten Wesen zu schuldigen Dank, Ruhm und Ehren gereichende Andacht, wegen eines allerheiligen Feste, 3. Tage lang, in dem nahe an der Burg gelegenen sich zu unserm Vorhaben wohl schickenden Weinberge, zu halten: doch wären wir so eigensinnig nicht, allen und jeden, ja so gar den Kindern, die Mitansehung unsers Gottesdienstes zu verwehren, so ferne unsere Andacht nur nicht gestöhret würde.

Der König, weder seiner Gemahlin noch Räthen, hiervon etwas zu sagen; sprach zu unserm Priester: **Verflucht wäre ich, mein gan-**

zes Geschlecht, alle Einwohner dieser Insul, wenn wir nur das geringste, so dem allerhöchsten Wesen zu Ehren gereicht, verhindern wolten: thut was euch gefällig ist auf die Weise, wie ihr selbiges vor demselben und eurem Gewissen, dereinst verantworten könnet, denn wir glauben ein zukünftiges Gerichte und allgemeine Auferstehung der Todten, ꝛc.

Demnach wurde unter einem aufgeschlagenen kostbar grossen Zelte, welches eine kleine Capelle vorstellete, der Gottesdienst mit Zuziehung der Paucken, Trompeten und anderer musicalischen Instrumenten recht ordentlich und andächtig verrichtet, auch da wir das Te Deum Laudamus absungen, zu gewissen Zeiten die Canonen, so auf den Bollwerken der Residenz stunden, abgefeuert, ingleichen den Protestanten das heilige Abendmahl gereichet, welches die Wilden würklich mit Vergnügen, jedoch recht zitternd ansahen, da sie nicht wußten, was diese Ceremonie zu bedeuten hatte; Und dieses geschahe alle 3. Tage hinter einander her, denn es hatten sich die Protestanten alle in der Residenz eingefunden, dahingegen die unter uns befindlichen Römischcatholischen, um das Fort und Schiff besetzt zu halten, an den angewiesenen Oertern und Stellen blieben.

Am darauf folgenden neuen Jahrstage that unser Prediger eine ungemein erbauliche Predigt über die wenigen Worte: **Das ist Gottes Finger** ꝛc. Die Erklärung und Application, sowohl auf unsern, als auch der Wilden Zustand, war unvergleichlich, und fand auch bey 32 Römisch-catholischen von mancherley Nationen, einen solchen Eindruck, daß sie blos wegen der Begier zum H. Abendmale, den Prediger mit Geschenken überhäuften, um sie in den Protestantischen Glaubensartickeln vollkommen zu unterrichten, und hernach mit dem Hochwürdigen zu besorgen. Diesen folgten nachhero noch 19 nach, was aber das Merkwürdigste war, so fragete der König und die Königin, nachdem sie sich durch ihre Dollmetscher die Religionsveränderung der Römischcatholischen erklären lassen, indem sich selbige vorhero nicht daraus finden können, aus eigenem Triebe an, ob es nicht auch möglich wäre, daß sie unter die Zahl der Christen, als welche dem Vernehmen nach, mit dem allerhöchsten und heiligsten Wesen in der allergenauesten Blutsfreundschaft stünden, könnte aufgenommen werden, es wurde ihnen mit Ja geantwortet, der Priester aber ließ den Admiral nebst andern vornehmsten und protestantischen Glaubensgenossen zusammen kommen, und hielt einen Sermon über die Worte Christi: **Trachtet am ersten nach dem Reiche**

che Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit ꝛc. ingleichen über die Worte: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich auch ein Christ würde.

Nun aber, redete der Prediger, habe ich mit besondern Vergnügen angemerket, daß sehr viele von unsern Leuten binnen der kurzen Zeit unsers Hierseyns, blos des Handels, Wandels, und anderer Verrichtungen wegen, schon ungemein wohl mit den hiesigen Insulanern überein kommen können, da doch meines Erachtens, ihre Sprache ein sehr verwirrter Mischmasch von der Malabarischen, Maleyischen und andern Sprachen der orientalischen Insulaner ist.

Derowegen wäre mein getreuer seelsorgender Rath dieser, daß wir, die wir die vornehmsten Häupter unter den weissen Leuten seyn wollen, auch weise Leute würden, und am ersten nach den Reiche GOttes trachteten, um der Insulaner Sprache vollkommen mächtig zu werden, allen möglichen Fleiß anzuwenden, auch dieselben so viel desto leichter zu machen, mithin dem Reiche GOttes einzuverleiben: ich wolte nicht blos aus Uberlegung der bisherigen Umstände, sondern vielmehr in vollkommenen Vertrauen auf die Worte des Heylandes, mein Leben zum Pfande setzen,

daß uns nachhero das andere alles zufallen würde. ꝛc

Dieser Sermon wäre allerdings würdig, daß ich ihn meinem jetzigen Vortrag einverleibte, weilen das Concept davon so wohl, als noch viel andern von ihm gehaltenen Predigten erhalten, da aber eins wie das andere schon in Holländischer und Englischer Sprache besonders gedruckt worden so halte ich davor, der Schuldigkeit eines Geschichtschreibers ein Genügen geleistet zu haben, da es am gehörigen Orte nur erwähne.

Es that aber dieser Sermon nicht nur bey den Vornehmsten, sondern auch den Gemeinen von unserer Equipage, eine solche gute Wirkung daß sie sich aufs alleräusserste bemüheten, der Insulaner Sprache quovis modo gründlich zu erlernen, da denn, weil die Absichten christlich und redlich waren, es uns binnen 2 Monaten ohnfehlbar durch ausserordentliche Hülfe des Himmels dergestalt gelunge, daß wir mit den Insulanern der Sprache wegen so gut als unter uns selbst überein kommen konnten. Ja der Prediger nebst andern der Gelehrtesten, bey welchen ich auf der untersten Bank saß, waren bemühet, eine ordentliche Grammatic und Lexicon zusammen zu schreiben, welche beyde denn von Zeit zu Zeit könten verbessert werden; Allein binnen weniger Zeit

waren

waren durch viele Hände und Federn, blos der der Sprache wegen, schon über 600 Bogen voll geschrieben, und zwar in spem futurae emendationis oder nachfolgender Verbesserung.

Mittlerweile wurde bey Tischespielen, und andern Umgange alles in Zeltoischer Sprache geredet, worüber die Eingebohrnen eine ungemeine Freude bezeigten, zumalen da unser Priester seine Predigten und Sermones nach Engelländischer Art vom Concepte ablaß, auch hatten wir das Vergnügen, wenn ein oder anderer in der Sprache stolperte, oder ein ihm etwa entfallenes Wort nicht sogleich vorbringen konnte, sondern dasselbe in seiner Muttersprache hersagte, darüber aber, wie bey vielen andern Nationen gebräuchlich, keinesweges ein Gelächter entstund, sondern sie ahmeten, wider ihr Wissen, in diesem Stücke denen Franzosen nach, welche sich gleichfalls darüber erfreuen, wann ein Ausländer ihre Sprache zu erlernen befliessen ist, und ihm mit der größten Höflichkeit die Worte selbst in den Mund legen.

Demnach wurden binnen Monathsfrist von dem Prediger, dem Domine und andern Gelehrten, den Wilden die christlichen Glaubensartickel dergestalt hinlänglich beygebracht, daß sich erstlich der König, nebst seiner Gemahlin und Kindern, und der ganzen Hofstatt taufen liessen, auch Ta-

ges darauf das Heil. Abendmahl empfiengen. Diesen folgeten 3 Tage hernach vorerst noch 800 Wilde beyderley Geschlechts, und nach 14 Tagen noch 1600, daß also auser uns, schon 2400 Christen auf der Insul anzutreffen waren, das Ceremoniel hierbey ausführlich zu beschreiben, dürfte abermals zu weitläuftig fallen, derowegen will nur so viel melden, daß der Prediger des nächst darauf folgenden Sonntags, bey Versamlung mehr als 6 bis 8000 Menschen seine Feldpredigt, im Mittel eines grossen Angers, von einer hocherhabenen Kanzel ablegte, und diese Worte zum Text genommen hatte: Wie viel euer getauft sind, die haben Jesum Christum angezogen. Hierbey erklärete er ihnen nochmahls, nicht nur was die Taufe zu bedeuten hätte, sondern auch was unter dem Namen JEsu Christi, nemlich als der zweyten Person der Heiligen Dreyfaltigkeit zu verstehen sey, auch sollten sie sich ja nicht einbilden, daß das Wort Aok etwa nur von ohngefehr ersonnenes menschliches, sondern von dem H. Geiste eingegebenes Wort sey, und dieses machte er schriftmäßig dadurch erweißlich, weil die beyden ersten Buchstaben A und O Vater und Sohn bedeuten, nach dem Spruche: Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, ꝛc. Ich und der Vater sind eins ꝛc. das K aber zeigete in Griechischer Sprache das Wort Kyrie,

als

als nemlich den H. Geist an, der von beyden ersten Personen der Gottheit ausgehet. Ein mehreres will hier nicht anführen, sondern beziehe mich auch auf diese in öffentlichen Druck herausgekommene Predigt.

Ohnerachtet er nun fast zwey Stunden lang geprediget, so merkte man doch, so gar auch an den Allerwildesten, daß sie ihm gern noch länger zugehöret hätten. Da aber nach der Predigt noch viele Personen das Heilige genossen, wurde das Te Deum unter Trompeten und Paucken-schall, auch abfeurung der Canonen gesungen, und der öffentliche Gottesdienst vor dismal geendiget. Wir giengen zur Königl. Tafel, die Wilden aber machten in der Gegend herum viele Feuer an, bekösstigten sich selber, und noch vor Untergang der Sonnen meldeten sich abermals 500. Seelen, welche Christen werden wolten, die aber von dem Prediger den Aufgang der Sonnen zu erwarten, gebeten wurden.

Versprochenermassen wurde deren Wille erfüllet, der Prediger aber befand sich wegen bisheriger vieler Bemühung, und sonderlich des nächtlichen Studirens dergestalt entkräftet, daß wir ihn insgesammt herzlich baten, seines Leibes nur wenigstens 3 oder 4 Tage zu pflegen, binnen welcher Zeit der Admiral eine kurze Reise nach dem Fort

zu thun, auch nur etwa 12 Personen mit sich nehmen, die übrigen allhier zurück lassen wolte.

Er gieng dieses ein, und unsere Reise nach dem Fort gieng auch gleich des folgenden Tages fort, und hatten wir, da der Admiral sich nur 12 Personen zur Begleitung auserlesen, dennoch 12. Gaggaks und 24 Rackas (Fuhrwagen,) jeden mit vier Büffeln bespannet, bey uns, hierbey eine Escorte von 50 Baumstarken Wilden, die ihr Gewehr, nebst der Musik bey sich führeten.

Tausenderley Spaß hatten wir auf der freyen Strassen mit den Wilden, nahmen aber vorsetzlicher Weise den Weg durch das Gebürge, und zwar einen ganz andern Nebenweg, als den, so wir schon vorher paßiret waren. Weil sich nun der Admiral pro forma etwas unpäßlich stellete, wurde ganz langsam marschiret. Wir kamen auf ein Schitna (kleines Dorf,) und liessen uns, ohnerachtet die Sonne noch sehr hoch stund, einige Erfrischungen und andere Lebensmittel geben, wolten auch dieselbe mit Gold- und Silbermünze bezahlen, allein die Einwohner achteten dieses wie blose Spreu, und mochten durchaus nichts nehmen, weswegen denn einige der Unsern auf die Seite gehen, und in möglichster Geschwindigkeit, ohne der Insulaner Beysein etliche 50. Pfund

Coffee=

Coffebohnen brennen, und mit Steinen gröblich zerstossenes braunes Mehl, oder vielmehr Schroot machen mußten, denn die Art des braunen Mehls war schon Insulkundig. Hiermit zeigten sie sich ungemein wohl zufrieden, baten uns nicht nur, über Nacht bey ihnen zu bleiben, sondern brachten auch mehr als 20. Körbe voll Schlacken und Steine zum Geschenke, aus welchen wir die angenehmsten auslasen, die übrigen aber, um nicht vor Geitzhälse angesehen zu werden, zurück liessen.

An Bist, Best, Hillik und andern Lebensmitteln war kein Mangel, zumalen, da unsere Begleiter sich mit ihren eigenen Dorfmusicanten vereinigten, und bis in Mitternacht schwärmeten, da denn mit Aufgang der Sonne der weitere Marsch bis Zizaka, einem Schitena oder mittelmäßigem Dorfe fortgieng, welches noch vor den heissen Mittagsstunden erreicht wurde, und ob wir schon weiter fort wolten, so nöthigten uns doch sowohl unsere Begleiter, als die Einwohner selbst so lange, bis die Mittagsmahlzeit bey ihnen einzunehmen verwilliget wurde. Diese war in der That delicat, nur blos der vortreflichen kleinen Fische wegen, doch zeigte sich an andern gesottenen und gebratenen Fleischwerk und Obst, auch kein Mangel, und noch vielweniger an Best, Bist und Plussim, welcher letztere fast den Arak übertraf, ja!

ich

ich habe nachhero gehöret, daß der König selbst den Zizakaischen Plussim vor allen andern im Lande rühmete.

Es war gut, daß wir eine starke Ladung von den ihnen annoch unbekannten Coffeebohnen bey uns hatten, demnach wurden, so wie schon vorhero geschehen, in grosser Eil 60 bis 80 Pfund zubereitet, und ihnen zur Gegenvergeltung gegeben, weilen dieselben so, wie die vorigen, durchaus nichts anders weder an Gold noch Silber, ausgenommen einigen aus lauter Bagatellen bestehende Waaren annehmen wolten. Ich aber hatte meine Gedanken dabey, welche auch, wie nach der Zeit erfahren, nicht geirret haben, indem der König schon im Voraus seinen Unterthanen anbefohlen, uns aller Orten semper frey paßiren zu lassen, auch dabey aufs allerbeste zu bewirthen.

Diese Leute wolten durchaus haben, daß wir bey ihnen über Nacht bleiben und ausruhen solten, da aber der Admiral vorstellete, wie etwas wichtiges daran gelegen, je ehe je lieber an unsern bestimmten Orte und Stelle zu seyn, anbey versprach, auf dem Rückwege wieder bey ihnen einzusprechen, und aus dem Schiffe, noch bessere Sachen zum Geschenke mitzubringen, führeten sie uns zu einem in Felsen gehauenen Gewölbe, und sagten: Wir möchten aus dieser kleinesten Kammer

mer den Ueberrest nehmen, welchen die Weissen vor vielen Jahren noch zurück gelassen, allein es wäre ihnen wenig daran gelegen gewesen, da sie noch wohl 20 dergleichen vollgefüllete Kammern hätten, die aber von unbekannten Leuten nicht so leicht, als diese, könnten gefunden werden. Die Nachsinnlichsten unter uns, gedachten, jeder vor seine Person, Merx tibi! Wir bezeigten uns aber ganz leichtsinnig bey dergleichen Sachen, und zwar aus gedoppelten Ursachen, theils, weil wir nicht Schubsäcke genug hatten, die mehrentheils noch in ihren Schlacken und Schaalen liegenden Kostbarkeiten, der Last wegen fortzubringen, anderntheils aber darum, daß man uns nicht etwa unsern Vorgängern gemäß, vor Gold-Silber- und Edelgesteinfresser ansehen möchte.

Hierauf maschirten wir nach freundlich genommenen Abschied fort, und kamen ohne ferneres Haltmachen erstlich in unsere Südmiddelburg, allwo auf dem grösten Marcktplatze das Lager aufgeschlagen wurde. Wir musten alle recht erstaunen, da die binnen der kurzen Zeit unseres Abwesens, vollbrachte Arbeit uns eine förmliche Stadt vorstellete, an welcher zur Befestigung nichts mehr, als Wall, Mauren, und dergleichen fehlete. (NB. Dieses alles aber wurde zur Zeit noch, gewisser Ursachen wegen, bis auf weitern Bescheid, gesparet.

Der

Der Commendant ließ, so bald er das Anwesen des Admirals erfahren, sogleich zwölf Canonen lösen, und vier Mörser spielen, alles im Fort gerieth in Allarm wobey Trompeten und Paucken, nebst anderer Musie, lustig erklungen, wie denn auch also gleich zwey Officier kamen, die dem Admiral die Schlüssel auf einer goldenen Schaale entgegen brachten. Der Admiral nahm dieselben an, trug sie eigenhändig hinein, und zwar, unter diesen Worten: Im Nahmen GOttes, und der Generalstaaten von Holl- und Westfrießland ꝛc.

Der von dem Könige, uns zur Begleitung mitgegebene Premieur- Minister, nebst noch drey Geheimen Räthen, wurden en egard des Königs sehr wohl bewirthet, aber von dem Canarisect, (der ihnen unvergleichlich wohl schmeckte,) binnen wenig Stunden dergestalt Schachmatt, daß sie zu Bette mußten getragen werden, und so bald diese fort waren, fieng sich erstlich das geheime Gespräch zwischen den Unserigen recht an, in welchen alles vorgegangene und etwa noch bevorstehende, bestermassen überlegt wurde.

Die weichen Federbetten des Admirals, mochten bey diesen vier Herren, ohne Zweiffel eine weit stärkere Würkung thun, als ob sie Opium,

oder

oder sonst schlafverursachende Mittel eingesoffen, denn drey Stunden nach der Sonnen Aufgang, sie sich noch nicht ermuntert hatten, endlich aber durch ihre Getreuen aufgeweckt wurden; binnen der Zeit aber, ward der Admiral, nebst seinem auserwehlten Gefolge, schon lange recognosciren gegangen, und als er zurück kam, ließ er die vier Herren in sein Apartement zum Frühstück bitten. Sie, als robuste Leute, stelleten sich bald ein; anstatt aber ihnen, nach Europäischer Art, Thee, Coffee, und dergleichen (um die Humsen aus dem Gehirne zu verjagen) darzustellen, waren destomehr andere harte, mit ihrer Natur und Lebensart übereinkommende Speisen zur Stelle gebracht; worauf denn erstlich die Bouteillen Franzbrandtewein, nebst Bisquit, ferner, ein und andere Weinproben, die wir noch vorräthig hatten, erfolgten.

Sintemal, demnach, dieweil, und dergestalt ꝛc. geriethen diese vier Herren in eine ausserordentliche Entzückung, und konten fast auf keinen Fusse stehen. Jedoch, da sie nicht sitzen blieben, sondern vielmehr ihr aufgetragenes Hauptwerk, nüchterner Weise, und zwar in den Frühstunden verrichten wolten, mußten die Hoflaquays anben kommen, und sie fort tragen; der Admiral, so bereits vorhero, die noch übrigen 9. Pferde aus dem Schiffe kommen lassen, setzte sich, nebst einigen andern der

Seinigen

Seinigen, zu Pferde, und ritte neben ihnen her, um, in selbiger Gegend, noch ein und anderes zu untersuchen.

Wir stelleten also zum erstenmale, doch bloß unter dem Hütgen, oder sub rosa, unsere allererste Flur, oder Gränzbeziehung an, hatten auch drey wohlerfahrne Feldmesser bey uns, die so geschickt waren, alles, und sehr geschwind, im Risse darzustellen, welches von den Wilden nicht vor blosse menschliche, sondern göttliche Künste gehalten wurden. In den Mittagsstunden wurden an einem bequemen Orte Halt gemacht, und die Mahlzeit eingenommen, weil Küche und Keller auf 4. Wagen nachfolgten. Hierauf ruheten wir unter den schattigsten Bäumen auf Matratzen, etwa 2. Stunden, marschierten nachhero weiter, bis gegen Untergang der Sonnen das Fort wieder erreicht wurde. Daselbst nahm man die Abendmahlzeit ein, und nach starken poculiren, welches bis Mitternacht währete, bediente sich ein jeder der Ruhe.

Folgenden Tages wurde eben dergleichen Caravane angestellet, jedoch auf einen andern Strich, und zwar immer Landeinwärts, dieses geschahe auch den dritten und vierten Tag, bis wir pro nunc, unsern Fuß weit genug gesetzt zu haben, uns einbildeten; indem der beste Theil des ergiebigen Gebürges, (welches die Herren Commissarien vor eine Einfalt betrachteten) unserm Districte mit einverleibet wurde.

Wir blieben, weil einer von den Unserigen unverhoft einen kleinen Anstoß vom kalten Fieber bekommen hatte, noch 8. Tage daselbst, schickten einen Boten nach der Residenz, und liessen dem Könige die Ursach unsers mißvergnügten Aufenthalts melden, hoften aber längstens in sechs Tagen wieder bey ihm zu seyn.

Binnen dieser Zeit schmauseten man alle Tage hoch, so, daß die wilden Herren Commissarien ihrer fünf Sinnen sehr selten mächtig wurden, im Gegentheil hielten sich der Admiral, und andere der Geschicktesten, desto besser, machten erstlich den Abriß zur Fortification der Stadt, hernachmals wurden diejenigen von unsern Reisegefährten ausgelesen, welche sich zum Schiffbau, hauptsächlich aber zur Anlegung einer recht grossen Schießpulvermanufactur, oder Fabrique, vor allen andern am besten schickten, da ihnen denn in geheim alle möglichste Instructions, so wohl schriftlich als mündlich gegeben, auch die Plätze zum Pulvermühlen, Magazins, und dergleichen, angewiesen wurden, welches alles denn unter der Direction des Primierlieutenant und Commendanten des Forts, oder Citadelle, auch in Abwesenheit des Admirals, und anderer, sollte zum Stande gebracht werden. Die Etliche, an der Zahl 32, so sich zu Kupffer- Grob- und Kleinschmieden, Wagnern, Böttchern, Schneidern, Schustern, und andern Handwerkern, schickten, oder doch wenigstens gute Anweisung zu dergleichen geben

konnten, nahmen wir mit auf die Burg, nachdem der trefliche Fortgang unseres Stadtbaues mit recht inniglichen Vergnügen angesehen worden.

Als nun unser Patient, der ein Deutscher von Geburt, und ein Mann von 46. Jahren, jedoch schon in Ost- und Westindien gewesen, mithin in vielen Sachen ungemein erfahren war, (wir ihn also ungern verlohren hätten) sich wieder vollkommen gesund befand, ward der Aufbruch gemacht, und nahmen auch diesen mit, welcher wohl abkommen konnte, indem er zwey Untermeister de gestalt zugestutzt, daß sie unsers Erachtens, so wohl bey äusserlichen als innerlichen Curen, vor Doctormäßig zu schätzen waren.

Den Rückweg nahmen wir vor dißmal nicht durch das Gebürge, sondern in ebenen Lande, und zwar mehrentheils der Bagage wegen, denn wir hatten die Lastwägen mit verschiedenen Waaren, und andern benöthigten Sachen, beladen, führeten auch die zwey jungen Elephanten, zwey Camele, sechs Pferde, und zwar vier Hengste und zwey Stuten, zwey Pappegayen, zwey Pfauen, zwey Repetirvögel, zwölf Canarivögel, zwey Schwane, zwölf Türkische oder Puterhüner und Hähner, sechs Europäische Gänse, eben so viel Enten, zwölf Paar halb Türkische- und halb Feldflüchtertauben, zwey Englische Docken, sechs Windspiele und andere Jagd- oder Hünerhunde, vier Katzen ꝛc. mit uns; mithin nahmen wir Zeit

darzu,

darzu, weil keine Ursache vorhanden, daß man sich übereilete.

So bald das nächstgelegene Schitena zum Vorschein kam, liessen wir unsere Feldmusic erthönen, da denn die Einwohner desselben, als welche schon Nachricht von unserer Ankunft hatten, mit Music entgegen kamen, und als Tanzende, uns nöthigten, über Nacht bey ihnen zu bleiben, da sie nach ihren wenigen Vermögen, zur bestmöglichsten Bewirthung, schon Anstalten gemacht hätten.

Wir liessen uns also nicht zweymal nöthigen, sondern zogen mit klingendem Spiele, und fliegenden Fahnen ein, (denn wir hatten aus der Citadelle drey Tambours, und zwey Queerpfeiffer mitgenommen;) fanden auch in diesem Schitena, welches Mimmil genennet wurde, weit mehr an Speisen und Getränke, als wir uns vorhero einbilden können. Andere ergötzten sich an den verschiedenen Arten von frischen und geräucherten Fleischwerk, ich aber, vor meine Person, hielt es mit dem Admiral, der eben ein solches Fischmaul, als ich, hatte; und hier konnten wir uns vollkommen, an allerhand Sorten von groß- und kleinen Fischen laben, denn die Troks (Bauern) konnten dieselben vor den Hausthüren mit den Hamen, ja aus den Fenstern, mit den Angeln fangen.

Bey dieser Gelegenheit sagte der Admiral: Ich habe viel von den wollüstigen Königin der Franzosen gehöret, daß nehmlich ihre Residenz-

stadt Paris, das angenehmste Lustschloß aber Versailles hiesse; wenn ich vor meine Person, König auf der Insul Zelto wäre, so wolte die Unkanna bald in ein Paris, dieses Mimmil aber in Versailles verwandeln und umtaufen.

Der Admiral hatte würklich in diesem Stücke recht, denn es wird leichtlich kein besser in die Augen fallendes Dorf, als dieses, in ganz Europa zu finden seyn, weswegen ich denn dessen Lage auch besonders abgezeichnet habe. Denn drey lautere und reine Wasserbäche formirten fünf kleine Insuln, diese aber schlugen sich mitten zusammen, und machten eine See, der, wie wir abmassen, 596. Schritte im Umfange hatte, und wie gesagt wurde, an etlichen Oertern nicht zu ergründen wäre; sie hatten auch kleine, recht nach der Schiffbaukunst gemachte Nachen, mit denen sie auf dieser stillen See, nach Wollust hin- und wieder fahren und fischen konnten, wie sie denn sagten: daß zuweilen Fische von 100. bis 120. 150. Pfund darinnen gefangen würden, deren Name aber uns ganz unbekannt war; doch aus dem geräucherten konnte ich schliessen, daß es eine Art von Lax seyn, und frisch noch weit besser, als geräuchert, schmecken müsse.

Wie sie nun von der erstaunlichen Menge der darinnen befindlichen Fische von solcher Art schwatzeten, merkten wir bald, daß sie in der Fischerey, noch sehr unerfahrne Leute waren, unterdessen

dessen bekamen wir zum Geschenk nicht nur von dieser, sondern auch anderer Art geräucherten und eingepäckelten Fischen, mehr als 12 Centner, die sie auf Rollwagen luden und beym Abmarsche, hinter uns her bis zur Königl. Residenz führeten, dargegen sie von uns nur einige leichte Waaren statt Geldes, und zwar mit solchen Vergnügen annahmen, daß sie versprachen, binnen etlichen Tagen, ein weit mehrers, so wohl an lebendigen als geräucherten und eingepäckelten Fischen an uns in die Residenz zu liefern. Bey dem Frühstück wurde von uns allen Coffee getrunken, und wir schenkten den Wilden auch 100. Pfund von diesen braunen Mehle oder Schroot, weil sie schon Kundschaft davon hatten. Der Admiral aber ließ sich dieses nicht gereuen, da er wußte, wie noch eine gewaltige Menge Coffeebohnen im Königl. Magazin vorhanden wäre, die er aber bloß vor Elephantenfutter ausgabe, allein unsere Elephantenwärter, wußten ihre Dinge schon zu machen, indem sie die Coffeebohnen heimlich auf die Seite schaffen, die Elephanten aber dennoch nicht hungern liessen.

Diesen Ort bemerkten wir wohl, sonderlich der Fischerey wegen, setzten aber unsern Marsch, nach Aufgang der Sonne, weiter fort und sahen, daß wir von ohngefähr 150. Mirmilinern begleitet wurden, die den Unsern immer eine Flasche voll Bist, Pluslim auch Best und andere trocknen Speisen auch frischen Früchten einhändigten,

woraus wenigstens die Liebe, so sie zu uns Weissen hegten, anzunehmen war.

In den Mittagsstunden fielen uns 4. Schitenas (mittelmäßige Dörfer) welche die Namen Quit. Sarf. Formos. führeten, in die Augen, unsere Wegweiser aber führeten uns, unter der Bedeutung, daß, ob wir gleich etliche tausend Schritt umgehen müßten, indem Schitenaska (Flecken) der Hollik hiesse eine weit bessere Bequemlichkeit als in den Schitenas antreffen würden, sendeten auch sogleich 2 (Wirs) oder schnelle Läuffer voraus, unsere Ankunft zu melden. Bey diesen Wirs oder Läuffern muß ich gedenken, daß unter den Wilden sehr viele kennen lernen, die, wenn sie nur etwa 50. Sprünge voraus gethan hatten, von keinem Reuter bis auf wenigstens 500. Schritt konnten eingeholet werden, und wenn auch der Reuter das allerbeste Pferd noch so stark sporniret hätte. Mit langsamen Schritten kamen wir also biß auf etliche 100. Schritt an den Flecken Hollnik, liessen die Spiele rühren und die übrige Feldmusic erschallen. Die Einwohner kamen, meiner Ueberzählung nach, wenigstens 3. bis 400. stark entgegen, und zwar nach ihrer Art mit starker Feldmusic; Ob wir uns nun zwar anstelleten, wie das Nachtquartier allhier nicht bestimmt wäre, so liessen selbige doch mit inständigen Bitten nicht ab, und zwar unter der Vorstellung, daß, da wir ja nur etwa noch 1000. Schritte bis zur Residenz zu thun hätten,

ihnen das Vergnügen gönnen möchten, allhier zu übernachten, mit bestmöglichster Bewirthung vorlieb zu nehmen und so dann nach belieben, im Kühlen weiter fort zu marschiren. Absonderlich waren die Weibspersonen, so wohl verheyrathete als ledige, mit Küssung unserer Hände auch die Kleidersäume, bemühet, ein Zeichen zu geben, daß sie uns gerne bey sie haben möchten, und gewiß, es befanden sich viele sehr wohlgebildete darunter, die, ob sie schon Brunetten waren, jedennoch der besten Europäischen Brunette oder (Blondine) der Schönheit wegen, den Rang streitig machen konnten, denn die Gesichtszüge nebst den schönen grossen mehrentheils blauen Augen, waren nach Französischer Redensart in Wahrheit recht charmant zu nennen.

Von den Speisen und Getränke, will nur so viel sagen, daß alles vollkommen gut war, ja sie beluden, so wie die Mimiliner ebenfalls etliche Rollwagen mit allerley Lebensmitteln, und gaben uns auf die 200. Mann das Geleite, bis unter die Burg, nachdem ihnen allerhand gute Waaren nebst 100. Pfund braunes Mehl oder Schroot zur dankbaren Erkänntlichkeit gegeben worden.

Der König, Königin, ja alle Wilden erstaunten recht, als sie einen so starken Zug zurück kommen sahen, nachdem aber alle unsere mit gebrachten Sachen in ein besonders geräumliches Magazin gebracht waren, bezohe abermals ein

jeder sein voriges Logis, und fiengen, zumalen da wir nunmehro sonderlich der Sprache wegen, mit ihnen sehr wohl überein kommen konnten, eine recht ordentliche Lebensart an.

Die allererste Verrichtung war diese, daß eine geraumliche Schloß- oder Burgkirche auf zu bauen, der Anfang gemacht wurde, wobey aber die Weissen, ihre Hände wenig anlegen durften, denn es waren von den nächst umher gelegenen Dorfschaften, 400 Personen beyderley Geschlechts bestellet, die einander immer über den 3ten Tag ablöseten, die Arbeit mit gröster Lust verrichteten, ihre Lebensmittel alle selbst mit brachten, ja es wurde auch die allerbeschwerlichste Arbeit, von ihnen recht spielend und tanzend verrichtet.

Hergegen giengen die Weissen spatziren dabey, und war ihr Werk nur bloß dieses, daß ein Theil, die Königl. Lust und andere Gärten und Weinberge, in bessern Stand zu setzen, sich angelegen seyn liessen. Andere bekümmerten sich um die Wirthschafft, liessen auch Pflüge, Aegen und dergleichen zum Feldbau gehörige Sachen machen, giengen blos zur Lust selbst mit aufs Feld und wiesen die Wilden an, wie sie mit ein und dem andern umgehen solten.

Wieder andere von unserm Volcke, waren bemühet, das Fischwesen in den umliegenden Seen, Teichen, kleinen Flüssen und Bächen zu

verbes-

verbessern, lehreten demnach den Wilden, wie sie Netze von Baumbast, auch andern Fadenzeuge stricken könnten, welches denn eine, ihnen sehr wohlgefällige Arbeit vor die Weibspersonen und heran wachsenden Knaben war.

Nur erstlich von dem Kirchenbau zu melden, so wurde derselbe binnen 2 Monatsfrist vollbracht, und konnte man hierbey wohl mit gutem Rechte sagen: Viel Hände, machen Ende. Altar, Canzel und Taufstein, Emporkirche und Weiberstühle zeigten sich ganz fein, denn die Wilden Tischler, Zimmerleute und andere Handwerker waren von Natur eben so ungeschickt nicht, nur wußten dieselben, die Vortheile noch nicht, sich die Arbeit zu erleichtern auch weit sauberer darzustellen.

Hierauf, da ein Deutscher unter uns mit dem Roth- und Glockengiessen, wohl umgehen zu können sich rühmete, wurde in dem Königl. Zeughause eine grosse Menge von allerley Metall zusammen gesuchet, und vorerst die Probe mit einer Glocke, so 120 Pfund wog, gemacht. Und gewiß, der Deutsche, dessen Name Billig, und er aus Halle in Sachsen gebürtig war, legte ungemeine Ehre mit dieser wohl gerathenen Glocke ein, da denn sogleich Anstalten zu der andern gemacht wurden, die ebenfalls wohl gerieth, und 260 Pfund wog. Die dritte, zu welcher eine

alte unbrauchbare Canone mit eingeschmelzt ward, wog 550 Pfund, mithin hatten wir schon zum Anfange ein vortrefliches Geläute, welches recht artig zusammen stimmete, ohngeachtet der Meister selbst bekennete, daß es nicht so wohl seiner Kunst, als vielmehr dem Glücke zuzuschreiben wäre.

Eben dieser Billig da er nebst noch einigen andern, in dem Gebürge, Erz- und Eisensteine entdeckt, säumete sich nicht dieses zu offenbaren, da denn gleich von der Zeit an, selbige gebrochen, auch Schmelzhütten, Eisenhammer und dergleichen anzulegen, aller Fleiß angewendet wurde, welches denn sehr wohl von statten gieng, zumalen an lustigen Arbeitsleuten kein Mangel war.

Die heiligen Feste, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten ꝛc. waren in grossen Vergnügen celebrirt worden, und mußte man sich über die Andacht der neuen Christen ganz ungemein verwundern, in welcher sie durch unsern treflichen Prediger, der alle Woche dreymal predigte, ausser diesem in der Burgkirche alle Morgen und Abend Betstunde hielt, auch dabey ein halbstündiges Catechismuseramen bey Alten und Jungen anstellete, um dieselben in den Glaubensarticuln immer fester zu setzen,

CAP. V.

Innhalt.

§. 1. Die Königin kommt mit einem jungen Prinzen ins Wochenbette.

§. 2. Solennes Dankfest dieserwegen.

§. 3. Wunderbarer Traum der Königin.

§. 4. Dessen Erfüllung durch einen blutigen Krieg, wo, bey der Admirat zum Generalissmo erkläret wird, mit einer 30000 Mann starken Armee in Feindes Land einbricht und auf Discretion lebt.

§. 1.

Am Johannistage, (welches der Königin eigenes Geburtsfest war, an welchen sie in das 32ste Jahr trat,) kam selbige mit einen jungen wohlgestalten Prinzen ins Wochenbette, und zwar hatte sie noch kurz vorher mit dem Prediger, der König aber mit mir in einem Zimmer Schach gespielet. Niemand hätte vermeynet, daß deren Niederkunft so nahe wäre, denn sie zeigte sich recht aufgeräumt, lustig und guter Dinge, ehe man sichs aber versahe, fuhr sie auf und sagte: Ich muß geschwind in mein Gemach gehen, denn es fällt mir etwas wichtiges ein: gieng auch unter

Beglei-

Begleitung der Loschaks und zwey Finuis, (Kammerfräulein) so gleich fort, daß auch der König, der, wie er nachhero selbst bekannte, von der Begebenheit sich gar nichts vorgestellet, weiter nichts sagte, als: Du wirst doch bald wieder kommen: Ja (sprach die Königin) bald und hoffentlich glücklich, eilete also, daß sie zur Thür hinaus kam.

Der König spielete sein Schach mit mir, der Prediger aber mit einem andern, der der Königin Parthie angenommen, in aller Stille fort, bis endlich accurat um 12. Uhr, Mitternachts, die fröliche Zeitung gebracht wurde: daß die Königin vor wenig Minuten eines jungen Prinzens, und zwar ohne die gerinsten Schmerzen, genesen wäre, Mutter und Kind sich auch vollkommen gesund befänden. Von den Freudensbezeigungen, so dieserwegen auf allen Seiten entstunden, will nichts gedenken, als dieses: daß unser Admiral so politisch war, den König um Erlaubniß zu bitten, daß die Canonen dürften abgefeuert, auch die Glocken geläutet werden, als welches in Europa, in den Häusern der Mächtigen, gebräuchlich wäre.

Der König sprach hierauf: Ich habe ja ein vor allemahl gesagt: mein Bruder! daß du ohne mich zu fragen, alles, was mir und den Meinigen

gen nicht zum Verderben gereicht, nach deinem eigenen Gefallen thun kanst ꝛc.

Diese Worte waren wie güldene Aepffel in silberne Schaalen zu erkennen; der Admiral aber, war so behutsam, erstlich an die Loschaka zu schicken, und derselben sein Vorhaben zu melden, damit die Königliche Wöchnerin nicht etwa in plötzliches Schröcken geriethe; und also wurden die Canonen zu drey verschiedenen malen abgefeuret, worbey sich Trompeten, Paucken, nebst allen nur gegenwärtigen zahmen und wilden musicalischen Instrumenten tapffer hören liessen; auch wurde eine Stunde lang mit den Glocken geläutet. Nachdem dieses vorbey, spürete man nicht den allergeringsten Laut, sondern es war auf ausdrücklichen Befehl des Admirals, alles so stille, als ob in der ganzen Burg keine Maus anzutreffen wäre.

Gleich darauf, folgenden Tages, wurde der neugebohrne Prinz getauft, und dessen Taufpathen waren: 1) der Admiral Nil Hammelmann. 2.) einer von den tapffersten Engelländern, Namens John, oder (Johannes) Robis, und 3.) Loschaka Namens Pirra Unnena.

Der Admiral ließ zum Pathengeschenke von unserm Deutschen Billig, eine goldene 10 Pfund schwere, mit lauter der allerkostbarsten Diaman-

ten

und andern Edelgestein besetzte königliche Krone, verfertigen, und der Engelländer ein grosses Schwerd, dessen Heft auch von Masivgolde, und mit Edelgesteinen besetzet war; was aber die Loschaka zum Pathengeschenke gegeben, ist mir unbewust, unterdessen bekam der Prinz die Namen: Nil=Johannes=Unko.

§. 2

Des darauf folgenden Sonntags, wurde ein solennes Dankfest gehalten, und das Te Deum Laudamus abermals, unter Abfeurung der Canonen, abgesungen, da denn nicht allein die Kirche, sondern auch der Schloßplatz dergestalt voller Menschen war, daß kein Apffel zur Erde konnte.

Drey Tage hernach, statteten der Prediger, Admiral, und alle Vornehmen unter uns Weissen, den ersten Besuch der Königin ab, und wurden bis in die späte Nacht aufs kostbarste tractirt. Mittlerweile ließ der Admiral an einem Feuerwerke arbeiten, welches sehr wohl gerieth, und am neunten Tage, nach der Königin Niederkunft, auf einer kleinen, ohnweit der Residenz liegenden See abgebrannt wurde.

Wir sahen dasselbe unter einer erstaunlichen Menge der Wilden, in der Nähe, die Königlichen Personen aber, nebst andern Vornehmen, betrachteten es von ferne aus der Burg durch Tu=

bos

bos und Perspective; alle aber hielten dieses abermals vor etwas übermenschliches, ja, vielmehr vor etwas Göttliches, weswegen denn der Admiral versprach: daß, so bald die Königin den Kirchgang gehalten, noch zwey weit schönere Feuerwerke, und zwar eins zu Lande, und das andere auf dem Wasser, sollten präsentiret werden, nachhero aber, wenn sie sich bemühen wollten, mit nach unserm Schiffe zu reisen, sollte noch ein Drittes auf der offenbaren See zum Vorscheine kommen; denn wir hatten bereits Nachricht, daß unsere Salpeter = Schwefel = und Pulverfabriquen in erwünschten Stand gekommen wären, mithin schon eine gewaltige Menge von allerley Schießpulver vorhanden sey.

Allein, da wir in unserm besten Vergnügen und Wohlleben begriffen waren, machte das Verhängniß des Himmels einen blutigen Streich in unsere auf die zukünftigen Zeiten voraus gemachte Rechnung. Da nun diese Begebenheit eine der hauptsächlichsten ist, so will selbige etwas umständlich erzehlen.

§. 3.

Eines Tages schien die Königin wider ihre Gewohnheit, ganz tiefsinnig zu seyn, weswegen denn der Admiral, so eben ein Schachspiel mit derselben angefangen, sich erkundigte: Warum Ihro Hoheit so mißvergnügt wären? Hierauf

gab

gab sie zur Antwort: Die Ursache meines Mißvergnügens, welches zu sagen, ich mich fast schämen muß, rühret blos von einem, in verwichener Nacht gehabten schweren Traume her: denn da ich schon fast ausgeschlafen hatte, schlummerte doch wieder ein, und da kam mir im Traume vor, als wenn drey weisse Kugeln, als ob sie aus einer Kanone geschossen worden, auf den Burgplatz fielen, und aus einer Ecke in die andere zu laufen anfiengen, bis endlich ihre Weissen, nebst sehr vielen andern von unsern Unterthanen, mit allerley Gewehr herzu kommen, und die drey weissen Kugeln zerschmissen, da denn in einem Augenblicke der ganze Burgplatz dergestalt von Blute angefüllet wurde, daß man bis über die Knöchel darinnen waden mußte, endlich kamet ihr, mein Herr! mit einem grossen Brennspiegel, zündetet das Blut auf die Art an, als man den Plusim und Hillik zu probiren pfleget, so, daß der Burgplatz in volle Flamme gerieth, doch endlich halb weiß, und halb grün anzusehen war, und von allen, mit größten Freuden, darauf getanzet wurde.

§. 3.

Dieser Traum ist kein natürlicher, sondern vielmehr ein göttlicher Traum, sprach hierauf der Prediger: Ob ich nun zwar kein Joseph oder Daniel bin, so habe doch meine heilige Gedanken

dabey, und wolte fast im Voraus sagen: daß sich ohnfehlbar binnen weniger Zeit, etwas unvermuthetes zutragen werde, welches anfänglich etwas verdrüßlich scheinen, wiewohl endlich zu unser allerseits Vergnügen und Wohlfarth gereichen kan; doch Träume zu deuten, stehet eigentlich GOtt zu, der, wenn wir in seiner Furcht und Dienst beharren, alles zum besten wenden wird.

Gewiß, diese Reden unsers Predigers, trafen nachhero richtig ein: Denn etwa sechs Tage hernach, brachten einige Wilden die verdrüßliche Zeitung ein: was massen die benachbarten Nax- und Nerxischen Unterthanen abermals drey Weise gefänglich eingebracht hätten, und selbige ohnfehlbar, wie schon drey vorige, die wir vermisset, schlachten und fressen würden, denn sie hätten die allergewisseste Nachricht und Beweisthümer davon.

Nun waren uns, seit etlichen Tagen, drey weisse Personen, nehmlich zwey Franzosen, und ein Italiäner unter den Händen verschwunden, so, daß wir gar nicht wußten, wo sie hingekommen waren, zumalen, da der Admiral schon zu drey verschiedenen malen Wirs an den Commendanten der Citadelle abgeschickt, jedoch immer die schriftliche Antwort zurück erhalten: daß sie sich in selbiger Gegend nicht blicken lassen; mithin gerie-

then wir alle auf die Gedanken, daß an der Aussage unserer getreuen Wilden, doch wohl etwas wahr seyn könne; diese aber, um die Wahrheit desto ehe ans Licht zu bringen, begaben sich an die Nax- und Nerxischen Gränzen, und brachten binnen wenig Tagen 28. Nax- und Nerxische Unterthanen, beyderley Geschlechts, als Gefangene ein, worunter sich 16. Vornehme, männ- und weiblichen Geschlechts befanden.

Diese wurden nun, unserer Europäischen Art nach, alle über gewisse Articul verhöret, und zwar jede Person ins besondere, deren Aussage aber, ordentlich zu beschreiben, viele besondere Bogen erfordert würde. Man hielte die Gefangenen zwar ziemlich wohl, zumalen was Speise und Trank anbetraf, da sich aber etliche Hartnäckige und Tückische unter ihnen befanden, wurden diese in einen Mannshohem Vogelbauer gesteckt, ein Baldachin von Tuch über sie gemacht, hernach etliche Kohlpfannen, worauf man, an statt des Räuchpulvers Assafoetida, oder Teufelsdreck, streuete; mithin die Verstockten, blos mit dem Rauche so lange quälete, bis sie dessen endlich überdrüßig wurden, und noch mehr, als wir verlangten, offenherzig bekannten. Demnach kam heraus: „daß die beyden Gemahlinnen des Nax „und Nerx, als welche beyde Brüder dermalen in

„der

„der grösten Einigkeit lebten, schon vor vielen „Wochen ihre Kundschafter ausgeschickt, mit„hin nicht allein die Erbauung unsers Forts, son„dern überhaupt von Tage zu Tage, fast alles „erfahren hätten, was auf der Insul, hauptsäch„lich aber am Königlichen Hofe, vorgienge. „Hiernächst wußten sie zu sagen: daß sich der Kö„nig Unkiino. nebst seiner Familie, und grösten „Theile seiner Unterthanen, von dem alten Aok „abgewendet, dem Polax und Billars auf beson„der Art, einen Darno versenkt, hergegen nun„mehro eine üppige und wollüstige Lebensart er„wählet hätten, welches denn daraus zu schlüs„sen: weil sie dem Aok zum Schimpffe, so oft „sie nur wolten Rolk und Ist (Donner und Blitz „erregen könnten. Ja, sie wären so verwegen, „die Brunx (Wolcken) mit irdischen Feuer zu „bestürmen, ingleichen zum öftern den ordentli„chen Lauf der Ao. Lars und Xirillis (Sonne, „Mond und Sterne) zu verrücken. Dieses „alles nun, könnten und wolten Nax und Nerx „durchaus nicht leiden, sondern dem alten Aok „zu Gefallen, Leib und Leben daran setzen, keine „neuen Götter, oder andere Gebräuche auf die„ser Insul, einführen zu lassen, hätten auch be„reits drey Rinx, (eine Art von mittelmäßigen „Schiffen) fort geschickt, um von ihren guten „Freunden unterstützt zu werden.

„Was die drey Schlizis (weisse Leute) an=
„belangete, so wären selbige immer den Xurris
„und Patatis, (Auerhähnen und Fasanen) und
„zwar so lange nachgegangen, bis sie endlich er=
„hascht, und gefänglich eingebracht worden.

„Nun hielten beyde Könige, sonderlich viel
„auf die Xurr's und Patatis, ihre Gemahlinnen
„aber, welches zwey leibliche Schwestern wären
„noch weit mehr; weswegen denn, bey Strafe
„der Herabstürzung vom Felsen, den Unterthanen
„auferleget wäre, sich daran nicht zu vergreiffen,
„Diese drey Gefangene, so zwey Xarris und drey
„Patatis in ihren Säcken gehabt, wären also zu
„rechter Zeit eingebracht worden, da des Nerx
„Gemahlin, vor ihrer bald darauf erfolgten
„Niederkunft mit einer Prinzeßin, eben mit Lü=
„sten gegangen, vom Fleische der Weisen zu spei=
„sen, welche denn auch alle drey binnen 14. Ta=
„gen geschlachtet, und mit grösten Appetite ver=
„zehret worden.

„Dieses Fleisch, so ohnfehlbar sehr kräftig
„müßte gewesen seyn, hätte verursacht, daß im
„ganzen Lande wäre kund gemacht worden: Wer
„einen weissen Gefangenen einbringen könnte, solte
„Zeit seines Lebens, nicht allein Dienst= frey seyn,
„sondern auch weder Steuern noch Gaben geben,

„auch

„auch wenn er nahe wohnete, alle Tage zwey Ri
„(Maas) Bist und ein Best (groß Brod) haben.

„Derowegen sey jedermann bemühet, weisse „Leute einzufangen, wie es ihnen denn gelungen, „vor etlichen Tagen noch 3. zu erhaschen, von „welchen sie aber nicht eigentlich sagen könnten: ob „diese letztern noch lebten oder bereits geschlachtet „und gefressen wären. “

Der König Unkilino und seine Gemahlin erstaunetен recht, als ihnen die Aussage dieser Gefangenen vorgelesen wurde, liessen also den Admiral, Priester, nebst allen den vornehmsten Weisen, auch ihren Cavalliers und Räthen zusammen ruffen, und brachte der König seine Worte also vor:

„Nun sehe ich, daß unsers Seelsorgers „Worte eintreffen, was massen nehmlich der Kö„nigin Traum, keine blosse Phantasie, sondern „ein heiliger Traum und göttliche Vorausverkün„digung unsers Schicksals sey. Derowegen, „meine Brüder! stehet mir bey, meine Feinde „beruffen sich darauf, des Aoks Ehre zu verthei„digen, doch steckt hierunter lauter List und Bos„heit, denn unter diesem Vorwandte suchen sie, „mich und die Meinigen zu vertilgen, um nach„hero die Herrschaft über diese Insul an sich zu „ziehen: Allein ich will ihnen morgendes

„Tages den Krieg ankündigen, vorerst aber um „die Zurücklieferung der 3. zuletzt gefangenen „Weissen anhalten lassen. Wollen sie nun nicht „wie ich will, so will im Namen der Heil. Drey„faltigkeit das alleräusserste, ja mein eigenes Blut „und Leben daran wenden, um euren und meinen „Hohn zu rächen, und wenn GOtt will, mich „auf den rechtmäßig ererbten Königl. Stuhle zu „erhalten. Saget demnach ihr Weissen, als „unsere Brüder in Christo! ob ihr Theil an die„ser gemeinschaftlichen Sache nehmen wollet oder „nicht ?

Hierauf sprach der Admiral, ohne sich vorhero mit andern zu unterreden, folgende, gewiß recht gescheute Worte:

Mächtiger König!

Du hast vor dem allerhöchsten Wesen, welches Du nunmehro, Gott sey gelobet! vor die Heil. Dreyfaltigkeit erkennen lernen; auch der ganzen ehrliebenden Welt, es mögen auch Barbarn oder Christen seyn, die allergerechteste Ursache, deinen Feinden, die den bishero ihnen noch unbekannten Gott zwar einigermassen verehret, jedoch bey weiten nicht in solche genaue

Bluts-

Blutsfreundschaft mit ihm gerathen sind, als Du und die Deinigen, denn Ihr insgesammt habt nach der Heil. Tauffe Christi wahren Leib und Blut gegessen und getrunken, seyd also mit ihm und der Heil. Dreyfaltigkeit in die allergenaueste Blutfreundschaft gerathen, mithin Brüder, Schwestern und Kinder des allerheiligsten und höchsten Wesens. Frage ein jeder unter euch allen sein Herz und Gewissen, ob sich euer natürlicher Verstand binnen so kurzer Zeit nicht ganz ausserordentlich verbessert hat? Allein dieses rühret blos von der Kraft des Heil. Geistes her, dessen Amt und Würkung euch sonderlich am Pfingstfeste, durch unsern lieben Seelsorger so deutlich als immer menschlich und möglich ist erkläret worden. Was gilts? einem jeden wird sein eigenes Herz sagen; daß nachdem Ihr Christen worden, die, dem allerhöchsten Wesen allerdings mißfällige bisherige Lebensart euch immer eckelhafter vorgekommen. Ja! der euch schon erklärte alte Adam wird nach und nach immer mehr ersäuft werden und sterben. Was aber, Mächtiger König! vorjetzo die Hauptsache anbelanget, so ist mein getreuer, doch ohnmaßgeblicher Rath dieser: zumalen in Betrachtung aller Umstände;

übereile dich nicht; den wer das Schwerd auszeucht, muß vorhero hauptsächlich bedenken, wie er es mit Vernunft führen, und endlich mit Ruhm und Ehre wieder einstecken könne ꝛc.

Ueberlege es reiflich, so wirst du hoffentlich meinem getreuen ohneigennützigen Rathe folgen; schicke erstlich in alle umliegende Dörfer und Flecken etliche Wirs aus, und laß die junge Mannschaft von 20 bis 40 Jahren, sich auf einen bestimmten Tag in die ohnfehr deiner Burg liegende Aue versammlen; so wollen denn wir dieselben in ordentliche Compagnien und Regimenter eintheilen, denselben von ihren eigenen Leuten Ober- und Unter-Officier vorstellen, bey jedem Regiment aber soll wenigstens 1 Major und 1 Adjutant seyn, von welchen die Uebung und Gebrauch der Waffen, nach unserer Art, kan gewiesen werden, bis sie nach gerade selbst hinter die Schliche kommen. Von unsern Gewehr stehet alles Vorräthige zu euren Diensten, es kann auch binnen Monatsfrist noch ein weit mehrers verfertiget werden.

Demnach kündige den Feinden den Krieg nicht ehe an, als bis wir unserer Stärke versichert sind. Wir Weissen nehmen allerdings

dings Theil an dieser verdrüßlichen Begebenheit, und sind bereit, deinen Königlichen Stuhl und Thron bis auf unsern letzten Blutstropffen zu unterstützen, hoffen auch, daß das allerhöchsten Wesen, so wir aus aufrichtigen Herzen verehren, uns Glück, Seegen und endlich vollkommenen Sieg werde angedeyhen lassen.

Mit dieser Antwort war der König und alle Wilden ungemein wohl zufrieden; Demnach mußten sogleich 24. Wirs herbey kommen, und mit ganz kleinen Briefen, auf welche nur etwa 6 Zeilen geschrieben wurden, an die behörigen Oerter wandern. Unser Admiral aber schickte 2. zu Pferde fort, die dem Commendanten im Fort, Part von den jetzigen Umständen geben, auch sonsten schriftliche Maasreguln überbringen mußten; worinnen hauptsächlich dieses enthalten, daß nur 150 Mann in der Citadelle bleiben, die übrigen aber alle sich in der Burg einfinden solten; sonsten aber Tag und Nacht in der Pulverfabrique fortgearbeitet werden müßte. Da zumalen unser Billig, den wir nunmehro erst vor einen rechten Meister in der Giesserey und Schmiedung erkennen lerneten, auch Nacht und Tag beschäftiget war, allerhand Arten von Gewehr, sonderlich Flinten, Doppelhaken, Säbel, Pallasche, Ba-

jonets und dergleichen zu verfertigen, denn er hatte in seiner neu angelegten, gleich unter, der Burg, zwischen 2. Winbergen, gelegenen, sehr geräumlichen Werkstatt, ausser den Europäern, schon 33. Wilde, so er theils als Gesellen, theils als Lehrjungen brauchen konnte, und zwar sowohl bey dem Giessen als auch Schmieden, derowegen gieng das Feuer niemals aus, und die 6. grossen und 16. etwas kleinern Blasebälge, stunden keine Minute, stille zumalen selbige, seiner eigenen Erfindung nach, durch Räder bewegt wurden; denn er hatte mehrentheils durch Röhren das Wasser zu seiner Werkstatt geleitet, welche Erfindung denn nicht nur von den Wilden, sondern auch von vielen weitgereiseten Europäern bewundert wurde. Ja! der König hatte eine solche Liebe auf diesen Billig geworfen, daß er fast alle Tage, blos in seinem Schurzfelle, ohne andere Kleidung, deren er doch die Menge hatte, an seiner Tafel speisen mußte, und die Königin besuchte diesen Vulcanum alle Mittage, wenigstens auf ein oder ein paar Stunden.

Schon 3ten Tages nach Ablauf der Wirs, zeigten sich in dr Aue 6000. Mann, obgemeldter Mannschaft, blos mit Assageyen, und andern kleinen Gewehr, bewafnet. Tages darauf fand sich deren Anzahl schon viel stärker, und 2. Tage

hernach

hernach ward gemeldet, daß sich effective 30000 Mann in der Aue befänden.

§. 4.

Mit einer solchen Armee zu Felde zu gehen, konnte sich unser Admiral, (dem das Commando als Generalissimus, vom Könige aufgetragen worden) schon ins Feld wagen. Demnach wurden binnen 3. oder 4. Tagen ordentliche Compagnien und Regimenter, mit behörigen Ober- und Unteroffiiciers regulirt, und bekam jede Compagnie 2. Tambours und 1. Queerpfeiffer, denn die Wilden waren auf nichts mehr als Trommeln und Pfeiffen erpicht, lerneten es auch, dem Gehör nach, fast von sich selbst. Es hatte jedes Regiment, so in 2. Bataillons eingetheilet war, 2. blau und rothe damastene, und mit goldenen Tressen besetzte Fahnen, in der Mitte zeigte sich eine Sonne, die von goldenen Moor hinein gestickt war, nebst der Devise: Recht und billig! unten aber sahe man die Anfangsbuchstaben der Königl. Namen: U. L. und X. L. welches so viel andeute: Unxilino Lork und Xirilla Lorke, Wie nun also 10. Regimenter jedes 1000 Mann stark beysammen waren, ließ der Admiral die 3. tapfern Engelländer herzu rufen, und machte sie bey vorhabenden Feldzuge zu Generalspersonen, gab auch einen jeden 3. Regimen-

ter

ter zu commandiren. Er selbst aber behielt neben den Weissen nur ein Regiment von den Wilden vor sich; also wurden der König und die Königin nebst der ganzen Hofstatt eingeladen, um die Musterung zu halten. Da dieses geschehen, wurden die Wirs mit den Kriegs- Ankündigungs- Briefen, sowohl von dem Könige als dem Admiral, an die Feinde Nax und Nerx fortgeschickt, die bey ihrer Zurückkunft aussagten; wie sie in beyder Vice- Könige Gebiethe schon alles in Waffen angetroffen hätten, und wäre zu befürchten: daß wir ehe von ihnen überfallen würden, als man sie zu überrumpeln gedacht hätte. Doch hätte man ihnen, nach verlesenen Briefen kein Leid zugefügt, sondern Plusüm, Best, nebst verschiedenen trockenen Speisen dargereicht, welches alles sie doch nicht angenommen, sondern eiligst zurück gelaufen wären.

Unser Admiral hatte dieses Axioma: Praevenire melius, quam praeveniri. Derowegen gab er dem Könige noch den letzten guten Rath, daß er nur noch einen Tag ein Wohlleben vor die versammlete Militz anstellen solle: um den Feinden, die ohnfehlbar Spions genug unter unsern eigenen Leuten haben würden, die Einbildung beyzubringen: als ob dieses ein blosses Lustcampement gewesen wäre, damit der König etwa sein Volk besehen oder zählen möge ꝛc. Hergegen

würden

würden schon gütlicher Weise, unter den Wilden solche Anstalten gemacht werden; daß sie sich, zumalen in Bist, Plussim und Hillik nicht allzusehr übernähmen, sondern alle Minuten Marschfertig seyn könnten; sodann wolten wir zur Nachtszeit aufbrechen, und die Nax Nerx (Conföderirten) überfallen, ehe die ersten nur den Schlaf aus den Augen gewischet hätten.

Dieser Vorschlag gerieth ganz unvergleichlich, denn ob wir gleich alles im Ueberflusse hatten, so wurden doch, sonderlich die Wilden, unter der Hand mit guten Worten dahin gebracht, daß sie sich wider alles Vermuthen ungemein artig aufführeten, zumalen, da ihnen versprochen wurde: daß sie in Feindes Lande, allwo wir ohnedem auf Discretion zu leben gesonnen wären, alles, ihrer Meynung nach, versäumte, doppelt und dreyfach nachholen könnten. Demnach gieng der Marsch, da die vermuthlichen Spions vermeyneten! wir würden noch fortschmaussen, mit einbrechender Dämmerung eiligst fort, und den Spions war ohnedem der Paß schon verhauen, weilen unserer Seits schon eine kleine an 500 Mann starke Avantguarde voraus gegangen war. Mithin marschirten wir die ganze Nacht hindurch in aller Stille, erreichten aber bey anbrechenden Tage ein schönes grosses Schitenaska, und trafen noch alles

in

in der süssesten Ruhe an. So bald sich aber die Trommeln und andere Feldmusik hören liessen, auch dann und wann einige Flintenschüsse geschehen, wurde auf einmal Lärm in allen Brodsäcken. Man quartierte sich, jedoch ganz ordentlich selbsten ein, und suchte jeder alles, was nach seinem Geschmacke oder Geruche war, über dieses wurden alle Kostbarkeiten und besten Sachen, auf zur Gnüge daselbst befindliche Rollwagen gelegt, und unter einem Commando von 100 Mann nach Unkana zurück geführet, welche, so bald als nur möglich, sich wieder bey uns einzustellen beordert wurden; worauf wir uns um so viel desto mehr verlassen konnten, da mehr als die Helfte Europäer, die übrigen aber mit Ober- und Unter-Gewehr wohl versehen waren.

Wir schlachteten, kochten, sotten und brieten, fanden die Schlüssel zum Bist, Plusim und dergleichen, speiseten, ruheten hernach ein paar Stunden aus, und setzten den Marsch weiter fort, bis nach einem 3 Stunden davon gelegenen Schitena, in welchen auch ziemlich reiche Truks auzutreffen, die, als sie sahen, wie es gemeynet war, ihre Milch gutwillig hergaben, und, ohngeachtet sie eben so gar nahe nicht an dem Gebürge wohneten, fanden wir sehr viel Kostbarkeiten an Gold, Silber, Edelgesteinen, und dergleichen bey ihnen,

welches

welches sie denn, allem Ansehen nach, eben nicht allzuhoch schätzten; im übrigen, da wir Weissen vorgaben: wie wir nur blos dieserwegen als Feinde zu ihnen kämen, um unserer 3 von ihren Königen geschlachteten und gefressenen Kameraden Tod zu rächen, auch die noch andere 3 bey ihnen Gefangene, wo sie allenfalls noch lebeten, zu erlösen, fiengen diese guten Leute selbst an, ihre Königl. Herrschaften zu verfluchen, und ihnen alles wohlverdiente Unglück anwünschen.

Wir blieben allhier über Nacht, lebten vorgesetzter massen auf Discretion, und zu unsern grösten Vergnügen traf das zurück geschickte Commando vor Tages Anbruch schon wieder bey uns ein. Etliche der Unsern bemerkten wohl, daß wir allhier einen Schatz, der wenigstens auf 12000 Thaler zu achten war, gefunden hatten, gaben sich also freywillig an, denselben nach Unkanna zu schaffen, indem Rollwagen genug vorhanden wären, die feindlichen Wilden aber nicht allein Lasten tragen, sondern auch an statt der Büffel oder Pferde dienen mußten. Dem Admiral gefiel dieser Vorschlag sehr wohl, als ein ingenieuser Kopf schickte er aber kein kleines, sondern 200. Mann starkes Commando, worunter die Hälfte Wilde waren, mit diesen Kostbarkeiten, auch andern vortreflichen Lebensmitteln zurück

rück, befahl aber, daß wenigstens 50. Mann in dem vorigen Schitenaska zur Postirung bleiben solten, denn es war ihm eingefallen: wie es hauptsächlich nöthig wäre, die Communication mit Unkanna beständig sicher zu unterhalten, doch sich so bald als möglich wieder bey uns einzufinden.

CAP. VI.

Innhalt.

§. 1. Die Nexxischen Trouppen werden geschlagen, dessen Land erobert, und viele Beute nach Unkanna geschickt.

§. 2. Die Naxische Armee ziehet den Kürzern, die Residenz wird eingenommen, die beyden überwundenen Könige werden mit ihren Familien gefangen nach Unkanna geführt.

§. 3. Der Admiral wird bey seinem Einzuge in Unkanna als Sieger prächtig empfangen.

§. 4. Reiset nach seinem Fort, und neuerbauten Stadt, allda er ferner gute Anstalten macht. Die Europäer nehmen der Wilden Töchter, so Christinnen geworden, zu Weibern.

§. 5. Des Königs Geburtstag wird zu Middelburg celebriret.

§. 6. Die Stadt illuminiret und ein kostbares Feuerwerk angezündet.

§. 1

Nachdem wir uns aber allhier wohl gesättiget und ausgeruhet hatten, gieng der Marsch weiter, und erreichten abermals ein Schitena, welches fast besser als das vorige anzusehen war, allein so bald wir uns demselben naheten, kamen alsogleich wenigstens 800. Mann oder drüber zum Vorscheine, welche uns, dem Ansehen nach, den weitern Paß verhauen wolten.

Wir thaten, als ob sie blosse Bäume und Sträucher wären, marschirten mit klingenden Spiele und fliegenden Fahnen unsere Strasse fort, worauf zwey Abgeschickte kamen, und ganz trotzig fragten: Ob wir als Feinde ihrer Könige und deren Unterthanen kämen? Unsere Antwort bestunde in den einzigen Wörtgen: Ja! und zwar den Tod unserer geschlachteten und gefressenen Cameraden zu rächen. Die Abgeschickten kehrten zurück, wir sahen aber sogleich, daß sich alles in wehrhaften Stand setzte, weswegen denn auch unser Gewehr zurecht gebracht wurde; doch marschirten wir noch immer Schritt vor Schritt fort, bis endlich ein Pfeilhagel auf uns zugeflogen kam, der den Himmel fast verdunkelte, wobey doch nicht mehr als 6. Wilde und zwey Europäer nur leichte verwundet wurden.

Hilf Himmel! was vor eine Verwirrung entstunde nicht unter den Feinden, da erstlich von unsern Europäern ein Heckfeuer nach dem andern gemacht, und über dieses mehr als 300. Grenaten unter sie geworfen wurden. Demnach eileten dieselben über Hals und Kopf ihren Häusern zu, liessen aber 186. Tode, und 219. Verwundete auf dem Platze zurück. Wir folgten ihnen auf den Füssen nach, und richteten unsere Wilden mit ihren Assageyen und neuen Säbeln ein gewaltiges Blutbad an, bis alles, was nur laufen konnte, sich ins freye Feld, sodann in den nahe dabey liegenden dicken Wald begab. Demnach spielten wir als Meister in dem Schitena, plünderten alles rein aus, luden es auf Rollwagen, und schickten selbiges unter einem 200. Mann starken Commando nach Unkanna, da denn nur etwa 2. Stunden hernach, unser voriges Commando zurück kam, und sich wieder anschloß. Auf diese erste gethane Arbeit war nun gut ruhen, derowegen hielten wir eben nicht vor rathsam, uns zu übereilen, sondern einen Rasttag zu machen, pflegten auch die Leiber sehr wohl, weil ein gewaltiger Vorrath von guten Lebensmitteln vorhanden war.

Nachdem wir allhier 100. Mann zurück gelassen, die sich in der Geschwindigkeit etwas verschanzten; gieng der Marsch folgendes Tages auf

Glirik,

Glirik, einem sehr grossen Schitenaska, zu, allwo sich abermals über 8000. Mann ins Feld gestellet hatten, um unsern weitern Marsch zu verwehren; allein ohngeachtet sie sehr vortheilhaft postiret waren, und sich sehr verzweiffelt zur Gegenwehr stelleten, anfänglich auch keines Fusses breit weichen wolten, so wurden doch binnen drey Stunden 1211. Mann getödtet und 905. verwundet gefunden, die übrigen gaben Reißaus, wurden aber bis in Glirik hinein verfolget, da denn unterweges noch viele einzeln blieben; wir aber fanden das zwar von Menschen verlassene leere Nest, jedoch nach fleißigen Suchen, alles was unsere Herzen begehreten, in grosser Menge. Demnach wurde beschlossen, auf diesen abermals erhaltenen Sieg so lange daselbst auszuruhen, bis unsere zurück gelassenen Leute wieder zu uns kämen, welches denn erstlich dritten Tages geschahe. Demnach wurde erstlich alle Beute, unter einem 200 Mann starken Commando, nach Unkanna geschickt, hernach aber der Marsch nach Zeltowa, als der Residenzstadt des Vice-Königs Nerx angetreten.

Diese lag auf einem Hügel, der doch nicht halb so hoch als der Unkannische, und dieserwegen desto ehe zu erklettern war; jedoch war dieser Hügel rings herum mit einem ziemlich breiten Wassergraben umgeben, und dissеits vor der

Brücke kamen ohngefehr 3000. Mann zum Vorscheine, mit welchen wir aber kurze Arbeit machten, indem binnen einer Stunde 500. getödtet, nicht viel weniger verwundet wurden, die übrigen flüchteten nach der Stadt zu, es half ihnen aber sehr wenig, indem sie sich, wolten sie anders auf der Stelle sterben, zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Sehr Schade war es, daß wir nicht eine Stunde zeitiger gekommen waren, denn sonst hätte der Nerx nebst seiner ganzen Familie können aufgehoben werden, so aber hatte er sich mit derselben schon in das ohnweit davon entlegene Gebürge begeben und ohnfehlbar in die tiefsten Hölen verkrochen, in welchen denn selbige aufzusuchen eine langweilige, oder wohl gar vergebliche Arbeit möchte gewesen seyn; wie denn aus beyder Beschreibung, welche dieses Gebürges wegen, von den Einwohnern gemacht wurde, (die auch bey genauer Untersuchung der Sache, wohl übereinstimmeten, und die Lust darzu vergienge,) hergegen nahmen wir Possession im Schlosse, und überhaupt von der ganzen Stadt, schickten in die darzu behörigen Flecken und Dörfer Brandschatzungsbriefe aus, daß die Einwohner an allen Orten, binnen 24. Stunden, nach Verlesung dieses, Abgeordnete mit Vollmacht, sich im Namen der ganzen Gemeinden, mit uns zu vergleichen anhero nach Zeltowa schicken

cken solten, widrigenfalls alles das Ihrige mit Feuer und Schwerd verheeret, mithin unserer jämmerlich geschlachteten und gefressenen Cameraden Blut würde gerochen werden.

Biß hierher hatte uns der Himmel geholfen; da aber durch unsere Kundschafter die Nachricht einlief, daß Nax und Nerr in aller Stille eine Armee zusammen zögen, die sich anfänglich zwar zertheilt halten, jedoch auf den bestimmten Tag, in der größten Aue, unter dem Gebürge darstellen solte, um den Zorziks und Ripenunk (Christen und Stiefbrüder) die Spitzen zu biethen und alle insgesammt mit Steinen zu Tode zu werffen: schickte der Admiral sogleich etliche Wirs fort und befahl dem Commendanten des Forts, sogleich 4. Haubitzen nebst Cartetschen und etlichen Centner Pulver unter Escorte, und weniger Feuerwerker, doch auch 25. Europäer und zwar der geschicktesten, anhero nach Zeltowa zu senden. Bey dieser Ordre bekame der Commendant, sowohl als andere Subalternen und Unterofficiers, ein Geschenk an Gold, Silber und Edelgesteinen, daß sich meiner Taxe nach, wenigstens auf eine Tonne Goldes belief: allein dieses war uns zwar in etwas, doch nicht allzu sauer zu verdienen gewesen; weswegen denn der Admiral, der ohnedem sein Blut mit seiner tapfern

Mannschaft getheilet hätte; auch diesen Faullenzern, die blos auf der Bärenhaut zu liegen, eben die Nummer traf, eine kleine Freude machen wolte.

Mittlerweile ließ der Admiral alle noch etwas entfernte Colonnen, von der Armee, um Zeltowa herum etwas näher zusammen rücken, zumalen da in dieser Gegend Lebensmittel genug zu haben waren. Alle Chefs der Regimenter mußten im Hauptquartiere zusammen kommen, da denn sonderlich, die gleich anfangs gemeldten 3. Engelländer, nach abgestatteten Rapport vor vielen andern, den Vorzug erlangten. Man lebte aber im Hauptquartier recht Königlich, zumalen da sich alle Tage die Deputirten einstelleten und alles, was nur von ihnen verlanget wurde, einwilligten, auch so viel Güter mit sich brachten, daß es fast an Rollwagen fehlen wolte, alles erbeutete Gut, nach Unkanna zu schaffen, weswegen denn Tag und Nacht an dergleichen Bedürfnissen gearbeitet wurde, wenn auch nicht Büffel genug vorhanden waren, mußten die Persischen Kriegsgefangenen, deren Stelle vertreten, doch wurden die vornehmsten ausgelesen und dem Könige Unkilino an statt der Siegszeichen, zugeschickt, mit welchen obgleich fressenden Pfändern, ihm jedennoch ganz wohl gedienet war.

Wir

Wir blieben also 14. Tage in Zeltowa, allwo endlich alles verlangte ankam, nicht nur die Haubitzen, sondern es lieferte auch Billig eine grosse Menge von neuen Flinten, Säbeln, Bajonetten, Pistolen und dergleichen, welche denn unter unsere Wilden Regimenter vertheilet wurden, die von der Zeit an, immer muthiger zu werden anfiengen, und die Exercitia mit den Flinten und Säbeln, mit gröster Lust lerneten.

Wie nun aber binnen Monatsfrist das Nerxische Gebiethe recht Rattenkahl ausgeplündert worden, setzten wir unsere Stäbe weiter, und drungen auch in das Naxische ein, in welchen fast noch reichere Leute anzutreffen waren, mitlerweile bekamen wir von den Nerxischen Unterthanen 500. Recrouten, die uns freywillig nachgefolget waren, jedoch mit gröster Vorsicht, unter die Unkilinische Regimenter gesteckt wurden, weil man ihnen anfänglich nicht allzuviel trauen wolte.

War es nun in dem Nerxischen Gebiethe bund und scharf hergegangen, so mußten die Naxischen, weil grössere Boßheit an ihnen zu spüren war, um so viel desto mehr herhalten, und giengen fast alle Tage sehr blutige Recontren vor, indem die drey Engelländer, sich als Partheygänger angaben, und mit lauter freywilligen Leuten

in allen Winkeln herum schwermeten, auch einen und alle Tage, sehr beträchtliche Beute einbrachten.

§. 2.

Endlich gelangeten wir an die Naxische Residenz, Strips, die mit Mauern und Wassergraben wohl versehen war, und uns viel zu schaffen machte: doch wurde dieselbe förmlich belagert, biß nach 14 Tagen eine wenigstens 16000 Mann starke Armee um selbige zu entsetzen, zum Vorschein kam. Es lagerte sich dieselbe in einem blachen Felde und zeigte ein rechtes Verlangen, mit uns ins Handgemenge zu gerathen; allein ihr Wille wurde bald erfüllet, denn da sie nicht anbeissen wolten, wurden dieselben von unsern Wilden, sonderlich früh nach Ausgange der Sonne, so lange beunruhiget, bis es endlich zu einem blutigen Treffen kam, da denn unsere Cartetschen und Granaten gewaltig unter ihnen herum schwermeten, so daß nachdem das Treffen biß in die späte Nacht gewähret, über 9000. Todte und Bleßirte auf der Wahlstadt gezählet wurden, denn die Unkilnischen und Nexischen Wilden, waren dergestalt auf die Naxischen ergrimmt, daß sie ihnen gar keinen Pardon geben wolten, sondern alle ohne Gnade und Barmherzigkeit niedermachten, um nur ihre neuen Säbel und anderes Gewehr, an ihnen zu probiren, mithin sich desto besser im Würgen und Umbringen zu üben.

Damals

Damals bereuete der Admiral erstlich, daß er nicht einige Canonen und nur ein paar Feuermörser, nebst etlichen Bomben aus dem Forte mit verschrieben hatte; jedoch weil unser Volk alles sehr muthig war, auch fast täglich von überläuffern, sonderlich Nerrischen Wilden verstärket wurde, wolte er einmal versuchen, ob dergleichen Platz auch ohne Canonen und Mörser könne erobert werden, wie denn auch wenig Tage hernach geschahe, denn es hatten sich etliche 20 der Unsern, nebst etliche 50 von den Nerrischen auf besonders listige Art, in die Stadt und Schloß hinein practicirt, auch mit Schießpulver angefüllete Säckgen, nebst andern Feuermaterialien in ihren Taschen mit hinein genommen, da denn bis nach gegebener losung, die Stadt von auswendig zu bestürmen angefangen wurde, man an mehr als 50 Orten hie und da, die Häuser in lohe Flammen stehen sahe. Hierdurch wurden die Einwohner nun vollends dergestalt verwirrt, daß wir Stadt und Schloß binnen wenig Stunden erstiegen und den König Nax, nebst seiner Gemahlin und Kinder, auch ganzen Hofstatt zu Kriegsgefangenen machten. Die meisten Einwohner, absonderlich diejenigen so Gewehr führeten, mußten über die Klinge springen, auch wurde eine fast unbeschreibliche Beute gemacht, die wir benebst

den Kriegsgefangenen, unverzüglich nach Unkanna schickten.

Wie nun der Admiral sich die Muntrigkeit unserer Armee, die nun vollends alle Tage stärker wurde, zu Nutze machte, wurde beschlossen: das Gebürge, worein sich Nerx nebst seiner Gemahlin und Vornehmsten des Landes, verkrochen hatte, zu belagern, und sie wo möglich, mit guten Worten und Friedensvorschlägen heraus zu locken. Demnach musten viele Wirs in das Gebürge wandern, welche es denn binnen etlichen Tagen dahin brachten, daß Nerx sich erklärte: wenn man ihnen das Leben schenken, auch Standesmäßigen Lebensunterhalt versprechen und halten wolle, so wäre er gewillet, seine Krone und Scepter zu seines Stiefbruders des Königs Unkilino und des Admirals Hammelmanns Füssen zu legen.

Sobald ihm dieses bewilliget worden, kam er aus dem Gebürge heraus, und wurde so wohl als alle die Seinen, von uns wohl bewirthet, jedoch alsofort nach Unkanna geschaft. Wir aber besetzeten, beyde Residenzen mit unsern Wilden sehr stark, bey denen auch zu desto besserer Einrichtung, einige Weisse blieben; marschirten hernach in verschiedenen Collonnen und größter Bequemlichkeit ebenfalls nach Unkanna zu.

§. 3.

Sobald der König nur unsere Vortrouppen ankominen hörete, wurden die Canonen, immer eine nach der andern abgefeuert; bis er nebst seiner Gemahlin, auf einen mit 4 Pferden bespanneten Jagdwagen uns entgegen kam. Der Admiral stieg sogleich vom Pferde, gieng dem Königlichen Personen zu Fusse entgegen, die denn auch abstiegen, ihn im freyen Felde umarmeten, küsseten und zu sich in den Jagdwagen nahmen, mitlerweile wurde von der Burg immer eine Canone nach der andern abgefeuert, bis wir auf dem Burgplatz kamen, der ganz anders in die Augen fiel, indem der König aus zerklopften Gold- Silber und andern Erz- Stuffen eine Melange machen, und den ganzen Platz damit, Hände hoch, bestreuen lassen: welche Metalle denn, zumal, da die Sonne ihre Strahlen darauf warf, ungemein schön spieleten, und zwar noch weit ansehnlicher, als der hellgestirnte Himmel, welcher Anblick aber noch tausentmal vergnügter war, da nach Untergang der Sonnen, bey einbrechender Dunkelheit die Pechkränze auf dem Platze angezündet wurden. Kurz! wir hatten dergleichen Prospect niemals gehabt. Ja ich werde nicht irren, wenn ich sage: daß so ferne Einer allein, diesen Staub, Schlacken ꝛc. zum Besitz bekommen, und nach der Markscheiderkunst recht damit umzuspringen gewußt

wußt hätte: er sich in Europa, einer der besten Fürstenthümer davor anschaffen können.

Der Admiral war so freymüthig, den König und die Königin darum zu befragen, was dieses eigentlich vorstellen sollte? worauf ihm zur Antwort gegeben wurde: Ihr tapfferer Held und eure gleichfalls herzhaften Streiter seyd würdig, diese, wie wir erfahren, kostbarsten Metalle, mit Füssen zu betreten, denn unsere Ausländische Tapecereyen, haben nicht hinlänglich seyn wollen, euren Füssen einen sanften Tritt zu verursachen. Es wird aber daran nichts verdorben werden. Denn Billig hat schon versprochen, nach und nach das Gold, Silber, Kupfer und dergleichen auseinander zu setzen, aus dem Ueberreste aber will er Glocken und Canonen giessen, dergleichen wir auch noch brauchen, weilen noch mehr Canonen um die Burg herum gesetzt, unten in der Stadt aber noch 2 oder 3 Kirchen aufgebauet werden sollen. Es ist also nur gut, daß ihr alle gesund wieder hier seyd, und alles selbst nach eigenen Gefallen könnet angeben und ausführen lassen.

Der Admiral erkundigte sich weiter, wie es um die beyden bisherigen Vice-Könige Nax und Nerx und deren Gemahlinnen stünde? erfuhr also: daß der König, einen jeden ein geräumli-

ches

ches Haus gleich am Burgberge angewiesen, worbey auch Lustgärten und sonsten viele Bequemlichkeiten befindlich waren. Alles was sie verlangten und zu haben wäre, würde ihnen im Uebersusse zugeschickt, doch hätte bishero ausser dem ersten Besuche, noch keines von ihnen um weitere Audienz bey ihm anhalten lassen, jedoch besuchten sie einander sehr fleißig, zumalen da ihre Residenzen ganz nahe beysammen lägen.

Hierauf gab der Admiral dem Könige den Rath, die beyden gefangenen Könige dahin anzustrengen, daß sie sich von fernerweitiger Königlichen Würde, ingleichen allen Regierungsgeschäften, es möchten dieselben Namen haben, wie sie immer wolten, gänzlich absagen, mithin ihn allein, vor den rechtmäßigen König und Herrn der Insul erkennen müßten, worauf denn also fort eine Reise durch das ganze Land müßte gethan werden, und der König Unkilino nebst seiner Gemahlin die Huldigung in allen Hauptorten einzunehmen hätte; welchem Rathe denn der König folgete und kostete es bey den Gefangenen eben keine allzugrosse Schwürigkeiten, denn sie liessen ihre Kronen, Scepter und andern Königlichen Schmuck herbey bringen, mußten auch die schon gemeldte Absagungs-Formul, mit einem Eyde bekräftigen, dahingegen ihnen auf Lebens-

zeit

zeit alle gute Bewirthung nebst möglichster Ergötzlichkeit angedeyhen solle, bloß allein die Freyheit, wurde sehr eingeschränkt.

Demnach begaben sich der König nebst seinen ganzen Hofstaat auf die Reise, um die ganze Insul zu durchstreichen, wolte auch den Admiral durchaus mit sich haben: doch dieser war aus gewissen politischen Ursachen nicht darzu zu bringen, sondern wußte es dem Könige mit guter Art auszureden.

§. 4.

Sobald sie aber fort waren, trat der Admiral mit dem meisten Theile der Seinigen die Reise nach dem Fort, und der neu-angelegten Stadt Süd-Mittelburg, traf auch fast alles in erwünschten gutem Stande an, denn die Festungswerke waren benebst dem Häuserbau, Anlegung der Gärten, Bestellung der Felder, recht nach seinem Sinne gerathen, da aber bishero des blutigen Kriegen wegen, nicht Arbeiter genug vorhanden gewesen, sondern nur die Alten benebst den Weibspersonen das meiste thun müssen, mangelte es zwar hie und da noch an der Vollkommenheit, welche aber in weniger Zeit herzustellen, wir uns nunmehro sichere Hofnung machen konnten, im übrigen aber konnte man das Fort sowohl, als die Stadt fast vor unüberwindlich schätzen.

Demnach

Demnach wurde immer eins nach dem andern vorgenommen, sonderlich aber mußten die Handwerker, jeder nach seiner Erfahrenheit und Geschicklichkeit, allerley Meisterstücke machen. Kurz! man fand keinen Mißiggänger, und die Wilden zeigten sich ungemein begierig, es ebenfalls in den Künsten und Handwerkern hoch zu bringen. Nunmehro brachen auch diejenigen von den Weissen auf einmal los, welche sich mit den Töchtern der Wilden, die nunmehro Christinnen worden, zu verheyrathen Lust hatten, doch liessen sie sich dahin bereden, auf die Zurückkunft der Königl. Hofstatt zu warten, die denn nach 6 Wochen erfolgte.

Also wurden in der Burgkirche zu Unkanna in einer Woche vorerst 52. Paar copuliret, denen hernach immer noch mehr folgten, so daß einen ganzen Monat hindurch, die Zeit mit lauter Wohlleben zugebracht, und ausser der allernöthigsten Arbeit, sonsten sehr wenig verrichtet wurde.

§ 5.

Endlich, da der Geburthstag des Königs in der Osterwoche einfiel, wurde derselbige von dem Admiral ersucht, dieses Fest in Südmittelburg zu feyern, weswegen sich denn die ganze Hofstatt dahin begab, auf der Burg Unkanna aber mußten nur 100. Weise, und 1000. Wilde zur Besatzung verbleiben.

Hierauf

Hierauf wurde an dem Geburthstage, erstlich der Gottesdienst in der recht zierlich erbaueten Süd-Mittelburgischen Stadtkirche gehalten, da denn unser Priester eine vortrefliche Dankpredigt, nicht nur wegen des glücklich-erlebten Königlichen Geburtstages, sondern auch gedämpften Krieges und erfochtenen Sieges, nebst allen übrigen erlangten hohen Vortheilen ablegte. Worauf das Te Deum unter vollständiger Musik, auch oft wiederholter Abfeurung der Canonen, sowohl von der Citadelle, als Bollwerken der Stadt, gesungen wurde. Denn Billig hatte seine Hände während der Kriegszeit nicht in den Schoos geleget, sondern mit den alten Canonen, sowohl auf das Fort, als Bollwerke der Stadt, insgesamt 365 Stücken Geschütz geschaft, worunter sich 6 ganze, 6 halbe und 6 Viertelscarthaunen, ohne die übrigen immer etwas kleinere befanden.

Nach verrichtetem Gottesdienste wurde eine Königliche Mahlzeit im Königlichen Palaste, der dem Könige zur Ehre und Bequemlichkeit, zwischen der Stadt und Citadelle auferbauet war, gegeben, auch schmauseten nicht nur die Weissen, sondern auch die häufig herbeygekommene Wilden auf Königliche Kosten, in allen Winkeln und Ecken, denn es war an den besten Lebensmitteln, ein fast unbeschreiblicher Vorrath herzu geschaft worden.

§. 6.

§. 6.

Bis Abends wurde gespielet, und guten Theils scharf getrunken, nach der Abendmalzeit aber, da eine ziemliche dunkle Nacht einbrach, beredete der Admiral die Königliche Familie, daß sie sich in offene Gakgags setzen, und durch alle Strassen der Stadt mußten tragen lassen; da denn kein Fenster anzutreffen, welches nicht illuminirt gewesen, und zwar mit den artigsten Bildern und Devisen, denn es fanden sich in Wahrheit nebst vielen inventiösen Köpffen, auch Mahler dabey, die, ob sie schon kein Lehrgeld daran gewendet, dennoch aus eigenem Trieb so viel darinnen gefunden hatten, daß sie manchen vor einen Kunstmahler sich ausgebenden übertrafen. Demnach präsentirten sich die Illuminationes ungemein wohl, und war das beste bey der Sache, daß in oftmaliger Veränderung derselben man nicht befürchten durfte, in des Glasers Schuld zu gerathen, weil an statt der gläsernen Fensterscheiben, die Rahmen mit einer sehr saubern durchsichtigen Fischhaut überzogen waren.

Wie betrachtenswürdig und erstaunend dergleichen Anblick allen Wilden vorkam, ist so wenig zu beschreiben, als auszusprechen. Kurz! sie hielten uns von nun an um so viel desto mehr, vor würklichen Kinder der Ao und Lars, oder

doch vor sehr nahe Anverwandten derselben, welches mich denn erinnerte, in ältern Geschichten gelesen zu haben, wie die, bey heutiger Zeit sogenannten Americaner oder Westindianer, bey Erfindung dieses vierten Welttheils, eben dergleichen von Columbo, Americovespurio, und deren Reisegefehrten gehabt, zulezt aber von diesen vermeynten GOtteskindern, die Donner und Blitz bey sich führeten, betrogen worden, indem diese Unmenschen, welche sich doch vor Christen ausgegeben, viele Millionen Seelen der Wilden zwar listiger, doch unbarmherziger Weise ins Reich der Todten geschickt haben.

Aber, dieses war unser Werk nicht, denn so bald vermerkt wurde, daß der H. Geist in den Herzen dieser Wilden recht augenscheinlich würkte, stellete der Admiral seinen, ja vielmehr der Republic Eigennutz bey Seite, und begnügte sich inzwischen damit, daß nunmehro bereits etliche tausend Seelen würklich in den Schoos der christlichen Kirche einverleibet wären, die übrigen aber meistentheils eine ungezwungene Begierde darzu blicken liessen.

Ich zweifele sehr, ob die von den respective Päbstlern, und andern Christl. Religionsverwandten in verschiedene Länder abgeschickten Mißionarien, binnen so kurzer Zeit so viele Seelen

len auf den Himmelsweg gebracht, als unser Seelsorger und dessen nur halb gelehrter Mithelfer; Zumalen da sehr viele Weisse im Privatumgange mit den Wilden so glücklich waren, diesen letztern ganz andere Sitten und Gebräuche beyzubringen. Wie denn hauptsächlich noch dieses zu melden ist, daß die getauften und zum Christenthum veranlasseten Wilden, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, nachdem ihnen das Zeichen des Heil. Kreuzes recht gründlich erkläret worden, sich aus eigenem Antriebe, auch wieder Wissen und Willen Kreuz vor die Stirn, entweder mit subtilen Messern einschnitten, oder einbeitzeten, so, daß sie ihre Glaubensbekänntnisse an der Stirn trugen, und also gleich von andern Insulanern konnten unterschieden werden.

Jedoch auf das vorige zu kommen, so ließ der Admiral in der offenbaren See ein ungemein kostbares Feuerwerk anzünden, da denn sonderlich die Königlichen Namen mit allen Buchstaben, ingleichen 3. Cron und Scepter in einem Ringe brannten, und recht wohl anzusehn waren. Von mehr als 50. Veränderungen will nicht viel schreiben, weil dergleichen den Europäern eben nichts seltsames ist.

CAP. VII.

Innhalt.

§. 1. Der Admiral erwirbt sich grosses Ansehen, macht reiche Beute aus dem Bergwerken, läßt Canonen und Glocken giessen, legt Manufacturen an, und erbauet eine Schiffs-Flotte.

§. 2. Die Maleyer, als Nax und Nerxische Hülfsvölker, belagern Zeltowa.

§. 3. Werden zu Wasser und Lande geschlagen, und der Krieg dadurch geendiget.

§. 4. Der siegende Admiral wird zu Unkanna magnifique eingeholet und bewillkommet. Die Königin bittet vor die Gefangenen.

§. 5. Der im Treffen als General gebliebene Engelländer wird prächtig zur Ruhe gebracht.

§ 6. Der gefangene König Nerx ermordet seine Gemahlin. Nax und Nerx nebst vielen andern gefangenen Wilden werden Christen.

§. 1.

Mitlerweile hatte sich der Admiral durch dergleichen Aufführung eine solche Hochachtung erworben, daß er nicht nur von den Königl. Personen, sondern allen Zeltoischen Einwohnern recht als ein Vater geachtet wurde, ja ich kan mit Recht wohl sagen, daß man ihn vor

einen

einen würklich regierenden König halten konnte, indem der König Unkilino ihn in allen schalten und walten ließ, auch ohne dessen Vorbewust und Willen nicht das allergeringste vornahm. Demnach wurde in den Erzgebürgen beständig fleißig fort gearbeitet, mithin eine erstaunliche Menge an Gold, Silber, Kupfer auch andern Metallen und Mineralien zu gute gemacht, das Canonen- und Glockengiessen, Gewehr machen ꝛc. gieng Tag und Nacht fort, ingleichen die andern angelegten Manufacturen und Handwerke, so, daß an allen Bedürfnissen mehr Ueberfluß, als Mangel zu spüren war.

Endlich fiel dem Admiral ein, noch mehr Schiffe bauen zu lassen, und ehe ein halb Jahr verlief, fand sich eine mittelmäßige Flotte in der See.

§. 2.

Es mochte aber dieses wohl ein recht guter Geist gewesen seyn, der dem Admiral selbigen Einfall beygebracht hatte. Denn bald darnach lief ganz unverhofft die Nachricht ein, daß sich an der äussersten Seeküste des Nax und Nerrischen Gebiets eine grosse Menge von Nanx und Rinx (grossen und kleinen Schiffen) sehen liessen, auch allem Ansehen nach eine Landung zu thun, Willens wären, wie denn nach genauerer Untersuchung

heraus kam, daß es diejenigen Hülfsvölker wären, welche Nax und Nerx noch vor ihrer Dethronisirung bestellet hätten, nunmehro aber viel zu spät kamen. Ja; Nax und Nerx leugnete selbsten nicht, daß es Maleyer und andere von den umliegenden Insuln an sich gezogene Völker seyn müsten, deren Anzahl auch ohnfehlbar bis 20000. oder wohl stärker seyn würde.

Unterdessen wurden Nax und Nerx desto genauer bewacht, von dem Könige aber, unserm Admiral vollkommene Macht und Gewalt aufgetragen, zur Vertheidigung des Landes alles nach seinen Gutdünken zu veranstalten. Solchergestalt ließ dieser vorerst 3 kleine Armeen deren jede etwa 12000 Mann, und zwar mit Ober und Untergewehr wohl versehener Mannschaft stark war, unter Commando der tapfern 3 Engelländer, die nunmehro würklich Generalcharacteres erhalten, defiliren, jedoch so, daß sie als ein Kleeblat an einem Stiele, welchen der Admiral mit dem Nachzuge vorstellete, zu betrachten waren.

Demnach gieng der Marsch nach der Seekande, wo die feindliche Schiffe lagen, dergestalt stille fort, daß auch keine Maus oder Fliege in ihrer Ruhe gestöhret wurde, ja man war so listig den Feinden Platz und Raum genug zu einer sehr bequemen Landung zu lassen; Mittlerweile schickte der Admiral an den Commendanten der Citadelle Ordre, welches unser Souslieutenant

Marx

Marx Anterson war, ohne allen Zeitverlust mit einer hinlänglichen Anzahl Schiffe, um die Ostseite der Insul herum zu seegeln, mithin den Feinden die Rückkehr zu verwehren, wie denn auch Seiten unserer auf dem Lande fast keine Maus oder Mücke paßiren durfte, sich dem angekommenen Gästen zu nahen. Weil der Admiral die beyden gefangenen Nax und Nerx vor solche Fliegen ansahe, die wenn ihnen keine rechten Schlagbäume vorgesetzt würden, jedennoch wohl vermittelst eines heimlichen Verständnisses, zumalen zwischen den Unterthanen, gar leichtlich aus der Buttermilch wieder heraus kriechen könten, mithin den letzten Betrug ärger als den ersten machen dürften.

Es gieng demnach Seiten unsever alles ungemein stille zu, indem kein Spiel gerühret wurde, vielweniger ein Schuß geschahe; inmittelst schlichen unsere getreuen Wilden wie Katzen und Marder herum, doch so, daß sie sich nicht Haufenweise, sondern nur zu drey und vier blicken liessen, und dieses waren mehrentheils Wirs, oder schnelle Läuffer, in der That aber, ihrem Naturell nach, die allerbesten Spions von der ganzen Welt.

Bey so gestalten Sachen konnten sich die Feinde wohl nimmermehr träumen lassen, daß sie eine wohl aufgestellte Mausefalle vor sich hätten und endlich, da sie vermuthlich der Mangel an leckerhaften Lebensmitteln zur Landung reitzte, setzten dieselben vor erst, vielleicht nur zum recognosciren

5000 Mann aus. Wir liessen sie paßiren, jedoch nicht aus den Augen kommen, sondern machten unsere Sachen allezeit so daß sie mitten in der Falle blieben.

Auf etliche Meilen ins Land hinein, fanden sie zwar etwas jedoch nicht allzuviel, zum Lebensunterhalt, indem sich die Einwohner auf die Seite gemacht hatten, jedoch von uns dahin gestimmt waren, daß, wenn ja ein oder andere gefangen würden, sie nur treuherzig sagen solten, wie es noch die höchste Zeit wäre ihre beyden gefangenen Könige aus des Königs Unkilino Hände zu erretten.

Es folgte wenig Tage hernach, dieser feindlichen Avant-Guarde noch ein Troupp, der vermuthlich eben so stark war, allein wir, die wir uns in den Waldungen, holen Wegen und Gebürgen verdeckt hielten, thaten gar nicht, als ob wir sie gewahr würden, liessen jedoch vielen verwegenen Wirs die Freyheit, daß sie ausliefen und sich muthwillig von den Feinden einfangen liessen, doch kamen die allermeisten binnen 2 oder 3 Tagen frisch wieder zurück, und wusten zum Theil, von dem feindlichen Vorhaben, verschiedene Geheimnisse zu entdecken. Wieder etliche Tage hernach, wurde noch ein feindlicher Troupp ans Land gesetzt, der gleichfalls nicht viel schwächer als die ersten beyden, und folgte denselben, weil sie Wegweiser genug zurück gelassen, auf dem Fusse nach bis an die ehemalige Königl. Nerxische Residenz

Zeltowa

Zeltowa belagerten auch dieselbe ihrer Art nach ganz förmlich.

Dieses hielten wir vor den ersten Speckbissen, der in der Mausefalle, ihnen zu beknuspern, gefällig seyn mochte, liessen sie also ganzer 3 Tage und Nacht schalten und walten, denn sie liessen sich das Stürmen heftig angelegen seyn, wurden aber durch die häufig aus der Stadt geflogen kommenden Hummeln, in ganz besondere Verwunderung gesetzt, denn der Commendant in dieser Residenz, der ein Holländer war, hatte binnen der kurzen Zeit, als er vom Admiral dahin gesetzt worden, recht artige Befestigungswerke aufführen lassen, jedoch fehlete es ihm zur Zeit, noch an schweren Geschütze, und dem ohngeachtet, machte er durch die Doppelhacken und Flinten auf die 500 Feinde zunichte, wie nun dieselben einen Succurs bekamen, wurde durch einen sehr geschickten Wirs dem Commendanten, die Zeit einen Ausfall zu thun, bestimmt, mittlerweile rückten aber die Unserigen von 3 Seiten herbey, da denn vom Abbruche des Tages, bis in die späte Nacht, ein entsetzliches Blutvergiessen entstunde, denn die Zeltoischen Wilden, von allen 3 Geschlechtern, führeten sich recht wie höllische Geister auf, uud gaben kein Quartier, ausgenommen denjenigen welche sich in der Geschwindigkeit ohnfehlbar aus Angst, ein Kreutz entweder an die Stirn oder auf die Hände mit Messern odrr Steinen ritzen, mithin durch Blut darthun wolten wie sie Christen zu werden gesonnen wären.

§. 3.

Dennoch ward diese feindliche Armee, binnen 24 Stunden gänzlich zerstreuet, sehr viele aber, die den Weg nach ihren Ranx und Rinx suchen wolten, gleich auf der Stelle niedergemacht.

Unser tapfferer Reuther als Commendant der Cidatelle und Forts gab, nachdem er die Nachricht von den glücklichen Fortgange unserer Operationen zu Lande erhalten, sogleich mit einer starken Kanonade zu verstehen, daß er feindlichen Schiffe vollkommen eingeschlossen hielte, denn wir konnten vermittelst zweyer kleinen Jagdschiffe, die in einer artigen Bucht lagen, fast alle 4 Stunden Unterredung mit einander pflegen, oder Briefe wechseln.

Unterdessen hatte sich der Ueberrest der feindlichen Völker bald hie bald da ans Land begeben, wurden oder wie das Hornvieh geschlachtet und in die See geworffen, kurz von der Sache zu reden, der Commendant unserer Citadella trieb binnen 2 Tagen alle conföderirten Schiffe in eine geraumliche Bay da wir denn deren noch 16 ziemlich grosse Ranx und ohngefehr etliche 20 Rinx antrafen, weil der Commendant schon verschiedene in den Grund geschossen, wobey ohne die Menschen, sonderlich die darauf befindliche gute Ladung bedauert wurde.

Eigentlich habe nicht erfahren können, wie stark der feindliche Succurs gewesen, doch so viel

man ohngefähr rechnen konnte, waren blos zu Lande 8000 getödtet 4000 verwundet, ohne was in der See zu Grunde geschossen worden. Mithin bekamen wir nicht mehr als 892. Kriegsgefangene von ihnen, hergegen eine nur mittelmäsige Beute, daß an Gold und Silber etwa 2. Tonnen Goldes werth gemacht ward. Die übrigen Sachen, nachdem die seltsamsten vor den König Unkilino, und den Admiral ausgelesen worden, theilete man unter das gemeine Volk, welches sich ungemein vergnügt darüber bezeigte.

Unserer Seits waren bey allen bisher vorgegangenen, Recontren nur 2 Weisse geblieben, und der mittelste von den 3 Englischen Generals, welcher ganz ausserordentlich bedauert wurde, da man 9 Verwundungen an ihm befand, allein wie ich hernach erfahren, so hatte er sich unter einer kleinen Bedeckung, etwas gar zu dreuste, unter die Feinde gewagt, da denn die 12 Mann, von seiner Bedeckung, so wohl als er selbst, ins Gras beissen müssen. Dessen verblichener Leichnam wurde durch die Schiffsmittel und Untermeister so gleich, (nicht anders als eines Prinzens) ausgeweydet, einbalsamirt, und unter einer starken Escorte auf einen Leichenwagen nach Unkanna gebracht.

Wir aber nahmen uns gute Zeit, und maschirten mit langsamen Schritten, von einem Schitna, Schitena und Schitenaska, zum andern, wurden auch überall, als Helden empfangen, auch

mit

mit den besten Lebensmitteln und aller Bequemlichkeit besorgt; da aber über 300 Rollwägen, (die von den Gefangenen musten gezogen werden) uns nachfolgten, empfanden unsere gutthätigen Wirthe keine Last, sondern sie bathen uns noch immer, einen Rasttag über den andern, bey ihnen zu halten, die aber auf Ordre des Admirals nur über den zweyten Tag gefeyert wurden.

§. 4.

Nach gerade, erreichten wir die Residenz Unkanna gleich mit Aufgang der Sonne, und höreten schon eine halbe Stunde weit davon, daß alle auf der Burg befindliche Carthaunen und Canonen abgefeuert wurden. Endlich da wir die Brücke paßirten, vernahm man auch den Klang der Glocken, deren Billig auf der Burg und 3. Kirchen der Stadt, schon 24 grosse, mittelmäßige und kleine zum Stande gebracht hatte, weilen Metall im Ueberflusse vorhanden war.

Der König kam uns nebst seiner Gemahlin entgegen gefahren, doch nur in einen leichten Wagen, empfieng den Admiral, Generals und Obristen der Regimenter in der Aue, nöthigte dieselben unter einem kostbaren und sehr grossen aufgeschlagenen Gezelte zur Tafel, und höreten die Erzählung, der bisherigen Begebenheiten mit an. Die mit gebrachten Gefangenen, denen theils die Hände auf den Rücken zusammen gebunden, theils aber nur ein dickes Seil, welches das rechte Bein

und

und den linken Arm fesselte, an sich trugen, mu-sten sich währender Tafelszeit Mann vor Mann um das Gezelt herum stellen, und wurde auf Be-fehl des Admirals einem jeden ein Geschirr mit Wasser, anbey eine starke Portion von ihren auf den Schiffen mit gebrachten sehr harten Brodte vorgesetzt, worüber aber die mitleidige Königin Pirra recht helle Thränen aus den Augen rollen ließ.

Wer hätte wohl glauben sollen, daß eine Heydin, ja von Menschenfressern gebohrne Wil-din, eine solche christliche Gemüthsbewegung vor-stellen können; allein, meines Erachtens, rühre-te dieses von einer höhern Kraft, nemlich den Heiligen Geiste, her.

Sie fiel aber erstlich ihrem Gemahl, und hernach den Admiral mit beyden Armen um die Hälse herum, herzete und küssete, einen so wohl als den andern, bat darbey: daß man denen ar-men Gefangenen, weil sie doch Menschen, ob-schon keine Christen wären, nur den Gebrauch ihrer Hände zulassen möchte. Diese Bitte ver-ursachte so viel, daß die Gefangenen nicht allein ihrer Bande befreyet, sondern sich auch auf einen besondern Platz lagern musten, allwo sie mit Bisk, Plusim, auch den besten trockenen Speisen, ver-sorget wurden.

Unsere Wilden sahen bey dieser Gelegenheit auch ab, der Wollust ein Genügen zu leisten, zu malen, da ihre Weiber und Töchter nach und

nach zur Stelle kamen, tanzten also bey Trompeten, Pfeiffern, und ihrer eigenen Feldmusic, auf etlichen besondern Plätzen lustig herum zumalen da Bist, Gork, und Plusim, genug vorhanden war.

Man gönnete ihnen ihr Vergnügen; die Hauptpersonen begaben sich zu behöriger Zeit in die Burg, und vor dißmal zur Ruhe.

§. 5.

Folgen Tages, wurde hauptsächlich berathschlaget, wohin der Leichnam des Engelländers, der auf dem Bette der Ehren gestorben, solte beygesetzt werden, da denn vielerley Vorschläge gethan wurden; endlich aber drunge der Admiral durch, und erlangete so viel von dem Könige, daß dieser Leichnam nach Süd-Middelburg gebracht, und in dasige Kirche solte begraben werden, nicht allein, weil er der erste Held wäre, der des gemeinen Wesens wegen, sein Leben verlohren, sondern hauptsächlich darum; da er als ein guter Mathematicus den ersten Riß zur Stadtkirche, und der ganzen Fortification gemacht hatte.

Unkilino war kein König, der heute so, und Morgens anders redete, sondern vielmehr ein Sclave, von seinen Worten, übertraf auch in diesen Stücke einen vor etlichen Jahren verstorbenen Europäischen Konig bat also den Admiral inständig, alles nach seinem eigenen Wohlgefallen einzurichten, da er ohnedem bey seinen

Unter=

Unternehmungen, lauter Glück, Seegen und Vergnügen spürete.

Demnach wurden zu einer recht pompeusen Beerdigung dieses tapffern Engelländers, zumalen aus besondern Egard, gegen die mit uns so genau verbundene Nation, die herrlichsten Anstalten gemacht.

Der Leichenwagen war mit schwarzen Sammet und silbernen Tressen überzogen, auch die sechs vorgespanneten Pferde hatten dergleichen Decken so bis auf die Erde herunter hiengen, es wurde auch so wohl ein Freuden- als Trauerpferd dabey geritten, wie nicht weniger eine Freuden- auch Trauerfahne getragen: ingleichen sechs mit schwarzen Sammtdecken überlegte Kanonen, mitgeführet; Paucken und Trompeten liessen sich so wohl als die Trommeln und Pfeiffen gedämpft, hören, worüber die Wilden ein besonders Vergnügen bezeigten, auch sich über die Art das Gewehr zu führen, nicht gnugsam verwundern konnten, da alle Ober- und Unterofficiers an ihren Piquen und Spadons, so sie hinter sich her schleppten, lange Trauerflöre gebunden hatten.

Als nun der Zug am dritten Tage sich der Stadt nahete, wurden alle Kanonen, so wohl von dem Aussenwerke der Stadt, als der Citadelle, abgefeuert, ja, der König und die Königin

stiegen

stiegen selbst von ihrem Wagen, und folgten dem Leichenwagen zu Fusse nach, bis in die Kirche, allwo unser Priester eine Predigt über die Worte ablegte: **Du bist gefallen, wie einer der vor bösen Buben fällt.**

= = = = Nach der Predigt that ein Engelländer, in Zeltoischer Sprache, seinem verblichenen Landsmanne die Parentation, und wurden die beweglichsten Lieder vocaliter und Instrumentaliter musicirt, auch bey Einsenkung des Leichnams, mitten in der Kirche, alle Kanonen abgefeuert, ingleichen auf dem Kirchhofe von 3. Regimentern eine dreymahlige Salve aus Flinten gegeben. In Summa! dieses Leichenbegängniß war recht Fürstlich. Die darauf folgenden Tage aber wurden in lauter Vergnügen zugebracht, und zwar mit Jagen, Scheiben- und Vogelschiessen, Masqueraden, Bällen, und dergleichen, so, daß aus diesen Wilden, rechte Europäer gemacht wurden, und einer, der sie nicht gekennet, nimmermehr geglaubet hätte daß diese Menschen nur vor wenig Jahren, noch wilde Leute, ja Menschenfresser gewesen wären.

§. 6.

Ohnfehlbar hätten wir insgesamt noch so bald nicht zurück nach Unkanna geeilet, wenn nicht die entsetzliche Zeitung eingelauffen wäre:

daß

daß der ehemahlige, so genannte König, Nerr, seine Gemahlin mit einem grossen Messer ermordet hätte, welche Begebenheit ich etwas umständlich zu beschreiben, mich verbunden halte.

Es hatte, wie schon gemeldet, des Nerr Gemahlin noch drey Weisse in ihre Gewalt bekommen, da sich aber unter denselben ein munterer, etwa 24. jähriger, wohlgebildeter, aus Marseille gebürtiger Franzose befand, und der Königin vor beyden andern, sonderlich in die Augen fiel, bekam sie, an statt ihn schlachten zu lassen, ganz andere Gedanken. Kurz, er wird zur Nachtszeit zu ihr in ein besonderes Zimmer gebracht, da sie ihm denn mit Worten und allerley Zeichen, so viel zu verstehen gegeben: daß, wenn er ihren Liebeskitzel, so oft als es möglich, besänftigen wolle, ihm nicht nur das Leben solle gelassen werden, sondern sie befände sich im Stande, ihn auf Lebenszeit glücklich zu machen, nur würde dabey erfordert, daß er sich, sein Gesicht und Hände, mit einem gewissen Kräutersafte färben liesse, damit er unter der Zahl ihrer Bedienten, vor einen Wilden mit angesehen würde, ausserdem aber, sich so viel als möglich, still und eingezogen halten, dabey aber die allerbesten Speisen und Getränke bekommen solle.

Louis Dolee (so hieß der Franzose) mochte wohl dreyerley Ursache gehabt haben, diesem Vor-

trage Gehör zu geben, denn erstlich war ihm sein junges Leben lieb, vors andere war er kein Kostverächter des Venerischen Nectars, und vors dritte, so war die Königin eine recht schön gebildete Brunette, von etwa 25. Jahren. Demnach tritt er, als ein wohlbeschlagener Venushengst diese Bedienung an, und vergnügt die Königin dergestalt, daß sie ihn aus übermäßiger Liebe, bald in die Backen, bald in die Arme gebissen, welches denn Louis vor eine angebohrne Menschenfresserart hält, und sich dieserwegen bey ihr beschweret, auch ganz treuherzig sagt: daß wenn sie über kurz oder lang seiner Bedienung würde überdrüßig werden, er sich dennoch befürchten müsse, geschlachtet und gefressen zu werden; allein, sie hat ihm bey dem Aok und allen Bistriliz einen theuren Eyd zugeschworen, daß dieses bey ihren Lebzeiten nimmermehr geschehen solte, sondern sie wolle sich eher selbst ermorden, als ihm das allergeringste Leid zufügen zu lassen, ausserdem, ward er immer mit den allerbesten Speisen und Getränken versorgt, und da sie nach und nach vertrauter mit einander wurden, zeiget sie ihm alle ihre Schätze und Kostbarkeiten, mit der Erlaubniß, sich davon auszulesen, was ihm beliebte, da er sich denn an Gold, Silber und Edelgesteinen einen Vorrath gesammlet, der mehr als einer Tonne Goldes werth war, denselben vergra-

vergraben hatte, nach der Zeit auch glücklich wieder fand.

Seine beyden Kameraden waren also geschlachtet und gefressen worden, an seine Stelle aber hat ein anderer, vermuthlich Wilder, herhalten müssen, dessen Fleisch, nach abgezogener Haut, mit vor Weissen Fleisch durchpaßiren müssen.

Mitlerweile leben die Königin und Louis auch in den schwersten Kriegstroublen beständig vergnügt mit einander, und dieses um so viel desto mehr, da er ihr eine recht artige weisse Prinzeßin gezimmert hatte, die dem Louis so ähnlich sahe, als ob sie aus seinem Angesicht geschnitten wäre.

Nun mag Nerx wohl seine besondern Gedanken darüber gehabt haben; allein die listige Königin, weiß sich bald damit zu entschuldigen, daß dieses ohnfehlbar, von dem weissen Fleische, welches sie mit so ungemeinen Appetite gegessen, herrühren müsse, womit denn Nerx sich befriediget, bald hernach aber, wie schon gemeldet, mit seiner ganzen Hofstatt gefänglich nach Unkanna geführet wird, worunter sich denn Louis auch mit befand, den wir aber damals selbst nicht kannten, sondern, weil sich seine Gestalt durch den Kräutersaft sehr verändert, mit vor einen Insulaner hielten, doch kam er sehr wenig zum Vorscheine, sondern brachte

die meiste Zeit mit seiner Königin zu, die unter dem Vorwande, einer Tiefsinnigkeit, wegen der Gefangenschaft, listiger Weise solche Anstalten machen lassen, daß sie beyde, ohne des Herr Wissen, zuweilen ganze Tage und Nächte ihr Liebesspiel ungestöhrt forttreiben können.

Endlich, da dem gemeinen Sprichworte nach nichts so klein gesponnen wird, daß mit der Zeit nicht zur Sonne käme, fügt es sich, daß Herr seine Gemahlin besuchen will, trift aber dieselbe nicht im Zimmer, sondern in einem Cabinet, mit dem Louis, in der angenehmsten Mittagsruhe, und zwar in dem allerverliebtesten Zeitvertreibe an, zumalen sich die Königin von dem Louis auch einen weissen Prinz ausgebethen hatte. Louis bekannte hernach: der Satan müsse selbst mit in Spiele gewesen seyn, da sie wieder alle Gewohnheit, vor dießmal keine Thüre von inwendig verwahret hätten, weil sie sich sonsten durch 2 heimliche Thüren gar leicht auf die Seite machen können, so aber hätte Herr, beyde in vollkommenen Actu angetroffen. Da denn er und die Königin schnell aus dem Lager, sie zu einer, und er zur andern Thür hinaus gesprungen wäre. Vor seine Person sey er so glücklich gewesen, gleich durch den Garten auf die Burg zu kommen; Der Königin aber, wäre es desto unglücklicher gegangen, indem Her

dieselbe

dieselbe mit ihrem eigenen grossen Messer, welches sie ohnfehlbar vor dem zur Schlachtung der Weissen gebraucht, ermordet hätte, und fand es sich hernach bey der Besichtigung, daß er ihr in jede Brust 3 in den Hals auch 3 und in den Bauch 9. Stiche gegeben hatte.

Nun verlangte Nerx zwar von dem Könige Unkilino und dem Admiral, daß Louis zur Strafe solte gezogen werden, allein Unkilino bath den Admiral selbst, daß Louis bey Nachtszeit, in anderer Kleidung, auf das Citadell möchte gebracht werden, welches denn auch geschahe, und kam er ohne Strafe davon, doch kostete es dem Obermeister viele Mühe, ehe er dem Louis seine vorige weisse Gestalt und Gesichtszüge wieder zu wege bringen konnte, sonsten aber wurde die ganze Sache vertuscht, des Nerx Gemahlin in der Stille begraben, die kleine weisse Prinzeßin aber von der Königin Pirra Unkena, als eine Muhme aufgenommen, auch sogleich getauft und nach christlicher Art auferzogen, wie sich denn bald hernach auch Nerx, ingleichen auch Nar, mit seiner Gemahlin und allen Bedienten, taufen und in der christlichen Lehre unterweisen liessen; die übrigen Gefangenen wurden zwar auch getauft und zu Christen gemacht, musten aber dem ohngeachtet, in den Bergwerken und sonsten, Pferde-

arbeit verrichten, wobey ihnen aber nebst guten Kleidern, alles zur Leibesnahrung und Nothdurft gehörige überflüßig gereicht wurde.

CAP. VIII.

Innhalt.

§. 1. Nil Hammelmann macht Anstalt zur Abreise, verproviantiret seine Schiffe und segelt, nach genommenen Abschied, ab.

§. 2. Bemühet sich Jobst Branders Insul zu finden, wird von einem zweytägigen Sturm überfallen, kommt einem Chinesischen halb zerschmetterten Schiffe zu Hülfe.

§. 3. Erhält Nachricht von dieser Insul, findet solche und wird von Jobst Brandern wohl empfangen, legt Fabriquen an.

§. 4. Die Ulterner nehmen den christlichen Glauben an, es werden über 40000. Seelen getauft, bekommen Lehrer und Schulmeister, werden in Christenthum, Schreiben und Rechnen unterrichtet.

§. 5. Ihnen werden Kirchen erbauet, die mit Uhren und Glocken versehen, und der Götzendienst abgeschaft.

§. 1.

Ohngeachtet wir nun alles vollauf hatten, so waren doch einige alte, von dem Nilstairischen Fusse, auf die Gedanken gekommen: ihren lieben Freund, Jobst Brandern in seiner Insul aufzusuchen; so bald nun diese dem Admiral Hammelmann solches zu verstehen gegeben, erachtete er selbsten: daß seine Pflicht und Schuldigkeit gegen die Republic erforderte: den Gouverneur Jobst Branders nebst den andern Landsleuten zu besuchen, derowegen ließ dieser die 3. besten Schiffe in seegelfertigen Stand setzen, trug hernach sein Vorhaben dem Könige Unkilino und seiner Gemahlin vor, welche darüber erschracken, ja die letztere fieng bitterlich zu weinen an, und gab vor; daß wenn wir erstlich einmal wieder in die See kämen, sie ohnfehlbar Zeit ihres Lebens das Glück nicht wieder haben würden, uns wieder zu sehen; wendeten derowegen die schmeichelhaftesten Reden an, um den Admiral diese Gedanken aus dem Sinne zu reden; Ja! die Königin war so nachsinnlich, in Meynung, daß er sich etwa eine Frau holen wolte, ihm ihre Schwester, die erstlich 14. Jahr alt und ungemein schön gebildet war, auch mehr einer Blondine als Brunette gleichte, zur Gemahlin anzubiethen, den Brautschatz oder Mitgift aber, sich an Gold, Silber, Edelgesteinen einem Striche Landes und

Leuten selbst zu bestimmen. Allein der Admiral ließ sich vor dißmal nicht abwendig machen, doch verlobte er sich in Gegenwart unsers Priesters und der Vornehmsten, mit der Schwester von der Königin öffentlich, da denn ein herrliches Freudenfest angestellet wurde, auch die Kanonen so wohl auf der Burg, als in Süd-Mittelburg, der Citadelle und andern Fortressen auf der Insul, sich tapfer hören liessen, weil an alle Orte Wirs geschickt waren, wobey denn der Admiral versprach, daß er aufs längste über Jahr und Tag wieder zur Stelle seyn, und sich ordentlich mit seiner Xilizza (so hieß die junge Prinzeßin, bekam aber nachhero die Christlichen Namen, Christiana Sophia) vermählen wolle.

Wie demnach alles in bester Freundschaft verabredet worden, wurden die 3. zur Abreise bereitstehende Schiffe völlig beladen, und zwar dergestalt: daß leichtlich kein Schiff ein mehres ertragen oder fortführen konnte. An statt des Pallasts fanden sich in allen dreyen, neu gegossene Kanonen, Glocken, Doppelhacken, Büchsen, Flinten, Pistolen, theils geschäftet theils blos, weil wir mehr als 30 Schäfter bey uns führeten. Die Besatzung eines jeden Schiffs bestund aus 200. Weissen und 300. Wilden, und zwar lauter freywilligen, deren keiner über 30. Jahr alt war, von welchen letztern, etliche 20. ihre Eheweiber

mit

mit sich führeten, von den Weissen aber, hatten nur 12. ihre auf Zelto gefreyeten Weiber mitgenommen. Von Gold, Silber, Edelgesteinen und dergleichen mitzunehmen, stunde dem Admiral zwar frey, so viel als ihm beliebte; allein wir wolten uns mit solchen Kleinigkeiten, die nur das Schiff belästigen mochten, nicht beladen, sondern nahmen um so viel desto mehr Best, Bist, Gork, Lakiz, Plußim, Hillik und frisches Gung nebst allerley Arten von frischen und gedörreten Fleisch, Fischen und Obstwerk ein, so daß auf eine Reise von 3. Jks, Lebensmittel genug vorhanden waren. Ausser diesen nahm der Admiral 2. junge nur vor wenig Monaten auf die Welt gekommene Elephanten, 2. eben dergleichen Cameele, 6. Pferde, nebst allerhand andern Arten von 4. füßigen jungen Thieren auch Flügelwerk, worunter 2. Repetirvogel, 2. Papagoyen mit sich. Kurz alle 3. Schiffe waren dergestalt beladen, daß auch fast kein Kinderball, Raum darinnen finden konnte.

Die Königliche Personen, worunter auch Nax und Nerx nebst ihren Hofgesinde begriffen, gaben uns das Geleite bis nach Süd-Mittelburg, allwo erstlich noch 2. Tage hoch geschmauset wurde; am dritten aber, so bald die Sonne aufgieng, segelten wir unter erwünschten Winde

und Wetter, auf und davon, nachdem vorhero ein solches Donnern der Kanonen zu hören gewesen, als ob die ganze Insul zu Grunde gehen solte, und dieses währete, weil es ein schöner Tag war, wohl noch 3. Stunden, indem so oft wir feuerten, von der Stadt und Citadelle immer geantwortet wurde. Unsern Priester hatten wir, da er keine allzustarke Natur mehr hatte, auf Zelto zurück gelassen, statt dessen aber befanden sich auf jeden Schiffe, ein von ihm wohl unterrichteter Domine, der 2. Handlanger des göttlichen Worts (oder Küster) welches gebohrne Wilde, aber doch völlig gute Sänger waren, bey sich hatte. Nächst diesen befanden sich auf jeden Schiffe 3. Doctormäßige Meister, deren jeder auch 2. geschickte Wilde, zu seinen Handlungen gebrauchen konnte, etliche 20. der besten andern Künstler und Handwerker waren auch ausgelesen und auf die 3. Schiffe eingetheilet worden.

§. 2.

Nun aber kostete es Kunst Jobst Branders Insul zu finden, doch verliessen wir uns erstlich auf den Himmel, hernach die guten Charten und Compasse und ehdlich auf verschiedene alte wohl erfahrne, unter uns befindliche Seeleute, gedachten aber in damaligen guten Zeiten, da weder Hunger noch Kummer vorhanden war, gar nicht

an

an die Worte eines gewissen Weltweissen: Das Wetter ist veränderlich, was mag der Sultan machen? ꝛc. sondern liessen es uns gefallen, daß wir mit der schönsten Bequemlichkeit fortsegeln konnten, auch biß hieher weder wiederwärtigen Wind, vielweniger Sturm empfunden hatten.

Doch Neptunus, dessen Hochachtung also von uns bey Seite gesetzt worden, fieng nunmehro an, seine Gewalt in etwas zu zeigen; indem uns ein erstaunenswürdiger Sturm überfiel, der ganzer 11. Tage hinter einander her fort tobete.

Donner, Blitz, Hagel, Schlossen, Regen und dergleichen, wechselten in noch weit kürzern Terminen mit einander ab, als Ebbe und Flut zu thun pflegten, und die Wellen zeigten sich dergestalt erbittert, als ob sie uns alle Augenblicke verschlingen wolten. Die geübten Seefahrer machten sich zwar biß hieher wenig oder nichts daraus, den Wilden aber begunten die Herzen nach und nach in die Beinkleider zu fallen, jedoch der Plussim und da sie die Weissen so muthig sahen, verursachte, daß auch doppelte Herzhaftigkeit bey ihnen zu spüren ware, indem sie recht wie die Pferde arbeiteten und fast keinen Schlaf in ihre Augen kommen liessen. Am sechsten Tage dieser Witterung, höreten wir ein Schiff Noth-

Schüsse

Schüsse thun, so bald nun unsere drey Schiffe auf gegebenes Signal zusammen kamen, segelten wir auf selbige Gegend zu, und trafen in dem Bezirk der Philippinischen Insuln ein Chinesisches Schiff an, welches auf einer verborgenen Klippe schon auf die Helfte zerscheitert war, doch da wir demselben noch zu rechter Zeit zu Hülfe kamen, wurden dessen kostbarste Ladung noch geborgen, indem wir solche auf Treue und Glauben in unsere Schiffe nahmen, ihnen zu gefallen auch dreymahl 24. Stunden ankerten, bis uns eine, obschon kleine Insul in die Augen fiel, die wir mit Kummer und Noth erreichten, ausser dem süssen Wasser aber wenig Labsal daselbst fanden, doch waren so viel tüchtige Bäume darauf gewachsen, daß das Chinesische Schiff, binnen 14. Tagen vollkommen konnte ausgebessert werden, so daß es sich wieder in Seegelfertigen Stande befand. Ich kan die Dankbarkeit der Chineser, so sie gegen uns vor geleistete Hülfe und Rettung erzeigten, nicht sattsam beschreiben, denn sie beschenkten den Admiral mit so vielen Stücken des Porcellains, welche mehr als 3000. Thlr. nach unserm Einkauf zu schätzen waren, und zwar die aller raresten Stück von der neusten Invention darunter; weßwegen denn der Admiral, herzlich wünschete, daß nur die Helfte davon, nach Zelo an die Königin Pirra und seine Xillizze überfliegen

fliegen könnte. Ausser diesen vertauschten die Chineser, gegen Gold, Silber, Edelsteine, hauptsächlich aber Europäische Waaren, eine starke Menge von ihren kostbarsten Zeugen und andern Galanteriewaaren, dergestalt, daß wir alles von ihnen empfangene, vor recht blindlings gefundene Sachen hielten.

Mittlerweile aber hatten doch unsere Leute, auf dieser Insul alles-Wildpret bey der Erde, wie nicht weniger die besten Vögel von den Bäumen und aus der Luft weggeschossen, auch eine starke Menge von vortreflichen Fischen herbey gebracht, die zum Theil noch frisch, zum Theil auch eingesalzen waren, mithin hatten wir doch noch etwas von frischen Lebensmitteln, da unser Best, und andere Speisen, noch lange nicht in merkliche abnahme gerathen.

Es war aber dieses Chinesische Schiff von 6. noch andern seiner Nation, durch den Sturm abgetrennet worden, indem sie willens gewesen, zwischen den Moluccischen Insuln hindurch, erstlich auf Summatra, hernach auf das Cap zu seegeln und ihre Waaren daselbst abzusetzen, demnach wurden wir abermals sehr verwirrt in unsern Köpfen: da sie uns von Jobst Brandes Eilande nicht die geringste Nachricht geben konnten, doch ein Alter zwar einfältig scheinender, in der That aber, wohlgeübter Seefahrer sagte, da wir uns

alle

alle mit Sorgen schlugen, nur so viel, mit Gunst zu reden: Hr. Admiral und andere Befehlshaber wie auch Ober- und Untersteurmann, ja alle Boots-leute, wie sie Nahmen haben, ihr seyd allzumal Jeks, (Narren) der Himmel meynet es besser mit uns als ihr euch es einbildet, folget mir, gebt mir die Charten und einen Compaß vor meine Augen, was gilts, wir wollen, ehe 3 Wochen vergehen, Jobst Branders Insul finden, es sey denn, daß uns die Gewalt des Himmels daran verhinderte, welches doch aber bey jetziger Jahrszeit nicht ferner zu hoffen ist.

§. 3.

Ob nun schon verschiedene diesen alten Grillenfänger verlachten, so hatte doch der Admiral ganz andere Gedanken, gab ihm ein neues Kleid, nebst weisser Wäsche, ließ seine Cammer erweitern, und dem alten Jons Blatters (dessen in Nil Stairs Reisebeschreibung p. 236 gedacht worden) einen besondern Compaß nebst vielen Seecharten zur Hand bringen, versorgte ihn auch sonsten aufs beste. Wir irreten also, wie dieser alte Prophete gesagt, unserer Meynung nach, drey Wochen in der wilden See, zwischen vielen theils fruchtbaren, theils kahlen Insuln herum, und mußten die Schiffe beständig nach Jons Blatters Sinne gerichtet werden, bis uns endlich Jobst Branders

Insul

Insul sehr känntlich in die Augen fiel, da wir denn auf 3 Kanonenschüsse weit vor derselben Anker auswurfen, und die Kanonen lustig abfeureten, bis ein Boot auf uns zugeseegelt kam, und unsere Flaggen sogleich erkannte, denn es befanden sich 3 alte von unsern ehemaligen Cammeraden darinnen, die, sobald sie einige von uns erkannten, vor Freuden nicht wusten, was sie sprechen solten.

Der Admiral nahm sie in sein Schiff, ließ ihnen erstlich die besten Speisen und Getränke vorsetzen, und erkundigte sich dabey um ihren Zustand, auch ob Jobst Brander noch lebte, und sich wohl befände? Er lebt, (sprachen sie hierauf) wie ein kleiner König, und ist dick und fett worden, denn ihr werdet sehen, wie sich auf dieser Insul alles geändert und verbessert hat, derowegen lasset uns nur gleich zurück fahren, um ihm eure Ankunft zu melden. Sie ruderten also wieder nach der Insul zu, und etwa 2 Stunden darauf höreten wir ihre Kanonen donnern, welches das Bewillkommungscompliment anzeigen solte, spareten also auch kein Pulver, worauf denn eine Barque mit noch mehr Mannschaft, auch Paucken und Trompeten besetzt, ankam, und uns im Namen des Gouverneurs und aller Landsleute zum Anländen nöthigte, weil aber die Nacht einzubrechen begunte, hielt der Admiral vor

besser,

besser, die Anländung bis zu Anbruche des Tages zu sparen. Mittlerweile lebte man die ganze Nacht hindurch hoch, denn auser den vielen Kanonenschüssen musten auch mehr als 100 Raqveten steigen, Paucken und Trompeten aber immerwährend erklingen.

Sobald die Sonne im Aufgange begriffen, wurde von allen 3. Schiffen eine starke Kanonade gemacht, worauf wir nach der Bucht zuseegelten, und ans Land stiegen. Es zeigten sich gleich mehr als 500 Menschen, worunter wir aber die wenigsten kannten, jedoch alsobald von ihnen weiter fort auf eine grüne Wiese geführet wurden, allwo sich Jobst Brander nebst seiner Gemahlin und Kindern, auch den vornehmsten der Insul unter 3. aufgeschlagenen grossen Gezelten befanden, uns aber entgegen gegangen kamen.

Die Freudensbezeigung, und beyderseitiges Vergnügen vollkommen zu beschreiben, befinde ich mich nicht im Stande, doch hielt man sich allhier nicht lange auf, sondern es kamen bald mehr, als 30. nur mit einem Pferde bespannete Wagen, auf Art der Europäischen Cariols, vermittelst deren wir in des Gouverneurs Wohnung gebracht wurden, die in Wahrheit ein Fürstliches Schloß vorstellete, denn sie lag auf einem, jedoch eben nicht hohen Berge, war rings herum mit

Wallman-

Wallmauren, Wassergraben, auch andern Festungswerken umgeben, im übrigen aber sehr lustig anzusehen, da die treflichsten jungen Cocus- und andere fruchtbare Bäume, lauter runde Alleen vorstelleten, woraus abzunehmen war, daß der Gouverneur benebst seinen Leuten nicht auf der Faulen Bank müßten gelegen haben.

Bey unserm Eintritt wurden die auf den Wällen und Bastionen befindlichen Kanonen abgefeuert, worauf erstlich von dem Fort, nachhero aber von weiten auf unsern Schiffen geantwortet wurde.

Was aber das vor etlichen Jahren von Nil Stairs angelegte Fort anbelanget, so war dieses nach der Zeit durch des jetzigen Gouverneurs Angeben, und Fleiß der Untergebenen, in einen solchen Stand gesetzt worden, daß es dem besten Europäischen nichts nachgab, nur fehlete es an sattsamen groben Geschütz, auch andern kleinern Schießgewehr, womit ihnen aber sogleich aus unsern Schiffen gedienet wurde. Ja binnen wenig Tagen wurden von unsern mitgebrachten Künstlern zwey Fabriquen, und zwar eine zu Giessung der Kanonen, Glocken und dergleichen, andere aber zu Verfertigung des kleinen Schieß-

gewehrs angelegt, und die Insulaner von den Unsrigen, auch Zeltoischen, redlich darinnen unterwiesen. Mit andern Künsten und Handwerken wurde es gleichfalls also gehalten: wobey ich beobachtete, wie unsere Zeltoer, ohngeachtet sie gebohrne Wilde und Menschenfresser, dennoch weit geschickter und nachsinnlicher waren, dahingegen diese Ulterner, (denn wir hatten Jobst Branders Insul Ulterna getauft) sich sehr langsam und hart lernend zeigten, jedoch auch immer einer vor dem andern, denn nachdem sie erstlich in die Schnurre gebracht worden, fand man auch viel geschickte und ungemein fleißige Arbeiter unter ihnen, die, wenn sie einmahl an ein Stück Arbeit kamen, Speise und Trank, ja so gar den Schlaf darüber vergassen, bis es zum Stande gebracht war, mithin manchen Europäer beschämten.

Die allermeisten Talifs oder Landesältesten, so zu Nil Stairs Zeiten gelebt, waren so wie Jobst Branders Schwieger-Eltern gestorben, mithin hatte dieser ein grosses Vermögen ererbt, die jetzigen Talifs aber zeigten sich sehr vernünftig, und sahen wir wenig Wochen nach unserer Ankunft, ihr Gangul-Wadan, oder das grosse Hauptfest am 18ten Octobr. feyern, welches nach ihrer

Art

Art mit ganz besonderer Andacht geschahe, und wurden wir etliche Tage nach einander recht herrlich von ihnen tractirt, dem ohngeachtet bemerken unsere Zeltoer, die der Ulterner Sprache fast noch ehe, als wir Europäer lerneten, sogleich, daß ihr vermeynter Gottesdienst und heilige Handlungen nur in einem ungegründeten Aberglauben und abgeschmackten, meistentheils belachenswürdigen Ceremonien bestünden, weswegen sie selbst ein christliches Erbarmen mit ihnen trugen, sich aber desto glücklicher schätzeten, daß sie an dem christlichen Glauben einen weit kostbarern erlanget hätten, ja in Wahrheit, nicht wie Europäer, sondern vielmehr die Zeltoer zogen die Ultener mit ihren Alfanzereyen in heiligen und Glaubenssachen gewaltig durch die Hechel, doch auf keine grobe, sondern recht nach der Sittenlehre eingerichtete Art, wodurch denn, da zumalen die Zeltoer so viel Wunder und Wesens aus dem christlichen Glauben machten, immer mehr und mehr Murmelns unter den Ultenern entstunde, da sich beyderley Geschlechtspersonen häufig in abgelegene Orte begaben, und des Glaubens wegen eine geheime Unterredung mit einander hielten, wovon wir Einkömmlinge erst einen Monat hernach Wind bekamen. Allein es lief dieses nach und nach zum allerseitigen Vergnügen ab.

§. 4.

Es hatte aber Jobst Branders nach Nil Stairs Fortreise, eine ganz andere und bessere Einrichtung auf der Insul Ulterna gemacht, und dieselbe in 12 Talisirris oder Landvoigteyen abgetheilet, die, weilen er selbst in der Geometrie und Feldmeßkunst wohl erfahren war, einander ziemlich gleich kamen, wie denn auch in jeder Talisirre eine grosse Hauptstadt, nebst verschiedenen kleinen Städten und Dörfern angebauet waren, auch alltäglich immer in bessern Stand gebracht wurden. In jeder Hauptstadt wohnete also ein Talif, Landesältester oder Voigt, um Recht und Billigkeit zu beobachten, wie sie denn alle 12 einerley, auf Pergament geschriebene Gesetze hatten.

Nun hatten sich binnen weniger Zeit schon 8 Talisirris zusammen geschlagen und verschworen: den christlichen Glauben anzunehmen, nachdem sie bey täglich 2maliger Haltung unsers Gottesdienstes jederzeit sehr andächtig gewesen. Also liessen sich die in Nil Stairs Reisebeschreibung pag. 110. beschriebenen Trommeln und Schallmeyen in diesen 8 Talisirris tapffer hören, ja es formirten die 30 und drüber jährigen Mannspersonen eine kleine Armee, und marschirten nicht anders als Werber in die 4 übrigen Talisirris, kündigten denselben ihren Vorsatz, Zor-

ziks

ziks oder Christen zu werden, an, mit freundlicher Bitte: ihrem Beyspiele zu folgen, und sich mit den Ausländern auch in Glaubenssachen zu vereinigen.

Dieses alles trug Jobst Branders unserm Admiral vor, und berathschlagten sie beyde, mit Zuziehung der Vornehmsten ganz ruhig dabey zu seyn, bis sich die Insulaner von selbst meldeten, ehe noch ein Monat vergieng, zeigte sich frühe bey Aufgang der Sonne um Branders Schloß herum eine Menge Volks, von beyderley Geschlecht, die incl. der Kinder, wenigstens auf 12000 Seelen zu schätzen war; Es kamen 6. Talifs, als Abgeordnete, und brachten dem Admiral und Gouverneur ihr Anliegen in recht wohlgesetzten Worten vor, deren kurzer Inhalt dieser war, daß sie nemlich gern getauft seyn, und Christen werden wolten; setzten auch hinzu, daß man ihnen vor reichliche Vergütung, so viel als nur immer möglich, Lehrer möchte zukommen lassen, damit sonderlich die Weibspersonen und Kinder einen vollkommenen Begrif von der Christlichen Religion erlangeten.

Bey dieser Gelegenheit bejammerte der Admiral nichts mehr, als daß unser Seelsorger auf

Zelto zurück geblieben war, mitlerweile aber die unvergleichliche Gelegenheit zu ergreiffen, das Eisen zu schmieden, da es noch glüete, und aus so viel tausend Heyden und Abgöttern Christen zu machen, baten sich der Admiral und Gouverneur nur wenige Stunden Ueberlegungszeit aus, damit sie sodann desto eher, der nach der heiligen Tauffe dürstenden so starken Gemeine Willen, ordentlicher Weise, erfüllen könnten.

Demnach liessen der Admiral und Gouverneur so gleich die gelehrtesten und vornehmsten Europäer, wie auch einige gescheute Zeltoer zusammen beruffen, da denn in einer Conferenz, welche bis in die Nacht dauerte, vorerst so viel beschlossen wurde: daß man vorjetzo GOtt zu Ehren, und das Reich Christi zu vermehren, aus der Noth eine Tugend machen, und die 6. bey uns führenden Domini, benebst den schon auf der Insul befindlichen, der vom Nil Stairs zurück gelassen worden, zu Priestern weyhen müsse, um nur vor erst die Tauffe zu verrichten. Hernach sobald die Heyden hinlänglich unterwiesen worden, ihnen auch das Heil. Abendmahl zu reichen; in Hofnung, daß dieses Verfahren, bey jetzigen Umständen, vor Gott und allen 3. christlichen Hauptsecten wohl würde zu verantworten seyn.

Demnach

Demnach wurden die 7 Domini gleich mit aufgehender Sonne in des Gouverneurs Lustgarten, mit bedenklichen Protestantischen Ceremonien zu Priestern geweyhet, unter welchen der in Ulterna zurück gebliebene den Character als Senior bekam.

Dieser, weil er der Landessprache besser als die andern kundig war, auch eine vollkommene gute Ausrede hatte, that auf einer in der Geschwindigkeit verfertigten Canzel, in Versammlung einer fast unzehligen Menge Volks, eine unvergleichlich schöne Predigt, und zwar über das Evangelium von der Tauffe Christi im Jordan. Diese Predigt währete eine gute Stunde, mittlerweile waren schon die artigsten Anstalten gemacht, daß die 7. Priester, immer einer von dem andern auf 50. Schritt entfernet, am Ufer eines klaren Wasserströhmleins stunden, (welches von der Stunde an, Jordan genennet wurde,) und, die herannahenden Taufflinge nach Christlicher Art tauften, worauf denn ein jeder, so bald er aus dem Wasser gestiegen, ein reines Hemd anzog, die vorher angehabten Kleider im Wasser abspühlete, hernach selbige an die Sonne legte, und sich bey den zum Kochen und Braten angemachten Feuern lagerte.

Ohngeachtet nun diese Taufflinge Lebensmittel genug bey sich führeten, so ließ doch der Gouverneur von seinen eigenen, noch zum Ueberflusse eine grosse Menge austheilen; allein, wie wir hernach erfuhren, hatte er vor dißmal kleine Bratwürste nach grossen Speckseiten geworfen, denn die Getauften schickten ihm von allen Orten her, etliche Tage nach einander, so viel Lebensmittel und andere schätzbare Sachen, daß er sich genöthiget sahe, noch ein Magazin aufbauen zu lassen. Nachdem aber diese nunmehro neu getauften Christen sie die Nacht hindurch recht sittsam aufgeführet, marschirten sie in verschiedenen zertheilten Hauffen ihren Wohnungen zu, und wurde ihnen durch Abfeurung der Kanonen Glück auf die Rückreise gewünschet.

Wie nun dieser Tauffactus, dergleichen in der Welt wohl niemals gesehen worden, auf der ganzen Insul kundig worden, zeigte sich 8. Tage, und zwar eben eines Sonntags darauf, ein gleichmäßiger Hauffe von den eingebohrnen Insulanern um das Schloß, und sonderlich am Jordan. Die abgeordneten 6. Talifs kamen und baten: daß ihren unter der Pflege habenden Personen eben dergleichen Recht als den Vorausgekommenen wiederfahren möchte. Sie wurden also bis mor-

gen

gen zu Aufgang der Sonne, Geduld zu haben ermahnet, da denn dieser 2te Actus eben auf die Art, wie der erste, vollbracht wurde, und der Gouverneur tractirete nebst uns alle 12. beysammen habende Talifs recht fürstlich, bekam aber wenig Tage hernach seine Magazins dergestalt angefüllet, daß es abermals an Raume ermangeln wolte.

Bey so gestalten Sachen kan man nun leichtlich merken, daß unsere Equipage keine Noth gelitten, sondern sie sagten selbst, wie ihnen nicht anders zu Muthe wäre, als ob sie sich in einem irdischen Paradiese befänden, da jeder nur nach Belieben arbeiten durfte, alles die Hülle und Fülle hatte, und sich den Zeitvertreib mit Jagen, Ball- und Kegelspiel, Scheiben- Vogelschiessen und dergleichen, nach Herzenslust machen konnte. Ja! auch die Venusbrüder fanden hier ihr Conto doch wurden keine grobe Sünden begangen, wie denn auch von unserer Equipage nicht mehr als 9 Zeltoer sich von den Ulternischen Jungfrauen fesseln liessen, und zurück blieben, von den Europäern aber kein einziger, denn das Zeltoische Frauenzimmer mochte ihnen doch wohl besser gefallen.

Wieder 8 Tage darauf fanden sich abermals starke Hauffen ein, die wie die vorigen, Christen werden wolten, und wurde ihrem Begehren mit allen schon gemeldten Ceremonien ein volkommenes Genüge geleistet.

Nichts dauerte mich mehr, daß unsere Domini die Anzahl der Getauften nicht aufs allergenaueste anzusagen wusten, doch dem nachherigen Ueberschlage nach, mochte sich selbige inclusive der Kinder und Säuglinge weit über 40000. Seelen belaufen. Dem Gouverneur, Admiral und Dominis wurde ansehnliche Geschenke von allen Orten hergeschickt, und davor weiter nichts als um Lehrmeister gebethen, von welchen sie in den christlichen Glaubensarticuln könnten befestiget werden.

Dererselben wurden nun binnen wenig Tagen 36 Personen, als nehmlich 18 Europäer, und eben so viel Zeltoer ausgelesen, und zwar die Europäer in die Städte, die übrigen aber in die Flecken und Dörffer eingetheilet, als welche letztern nicht gar zu weit von einander lagen, so daß die Alten und Kinder, mit guter Muse, absonderlich bey damaliger schönster Witterung, wechselsweise an einem Orte konnten zusammen kommen

men, da denn die Catecheten, wie wir sie nenneten, zuweilen an alten und jungen 100 Seelen und drüber zu unterrichten hatten, wobey das Hauptwerk war, daß sie im Catechismo fest gesetzt, die Psalmen beten und singen, auch viele biblische Sprüche auswendig lernen musten, den geschicktesten aber wurde das Schreiben und Rechnen mit guter Art beygebracht, und zwar in dreyerley Sprachen, als nehmlich Holländisch, Zeltoisch und Ulternaisch.

§. 5.

Man spürete, da nur wenig Wochen verlaussen, daß diese christlichen Pflanzen und Baumreiser ungemein bekleibten, weswegen denn erstlich in denen Städten, hernach auch in etlichen Dörfern, Kirchen aufgebauet, auch auf deren Thürmer, so wohl Uhren als Glocken geschaft wurden; worüber denn die vor der Zeit gewesenen wilden Heyden, ein unbeschreibliches Vergnügen zu erkennen gaben; und kan man leicht erachten, daß die Freude der Europäischen Christen, um so viel desto grösser müsse gewesen seyn.

Vor allen andern Dingen, wurden diese neuen Christen von unsern geschicktesten und gelehrtesten Europäern in der Zeitrechnung unterwiesen

wiesen, auch ihnen ordentliche Calenders auf Pergament, (welches sie so fein, als es in Europa nur immer zu finden ist, selbst verfertigen konnten) auf viele Jahre hinaus ausfertigten, damit sie sich sonderlich nach den Haupt- und übrigen Festtagen wie nicht weniger nach den Sonnen- und Mondfinsternissen richten könnten; Andere Kunstgriffe und Vortheile, will nicht gedenken, weilen dieses eine grosse Weitläuftigkeit verursachen möchte; dieses aber muß doch melden, daß auch von unsern geschicktesten und gelehrtesten Europäern, fast alle meiner Meynung beyfielen; Wie bey diesen Leuten, und bisherigen Begebenheiten, keine blosse natürliche, sondern überirdische Kraft müsse gewürket haben.

Feldgarten- und anderer Bau, gieng bey diesen, wie ich schon gesagt, unermüdeten Leuten, ungemein wohl von statten, welches dadurch von uns bemerket wurde: weil der Admiral und Gouverneur, fast täglich mit einer starken Suite, das Land durchstrichen und nicht anders, als ein vollkommenes Vergnügen, über diese, binnen so weniger Zeit, in unbeschreiblich bessern Stand gerathene Insul, empfanden; woran denn meinen wenigen Erachten nach, nichts anders Schuld und Ursach war, als daß sie aus Heyden, Chri-

sten worden, mithin sich in einer weit civilisirtern Verfassung befanden. Mitlerweile rückte abermals das Gongul Wadan, oder grosse Hauptfest dieser Ulternaner herbey, da denn unter uns Europäern ein rechter Synodus oder Concilium gehalten wurde, und zwar war dieses die Hauptfrage: ob wir die Ulternaner in ihrem Aberglauben beharren lassen, oder sie davon abhalten wolten: Die Meynungen waren unter den Unsrigem ziemlich vertheilet; endlich aber da der Gouverneur und Admiral diese Sache aufs genaueste überlegt, wurde beschlossen, daß man es ihnen, jedoch auf eine gewisse Art, vergönnen möchte, mitlerweile aber den Catecheten angedeutet, daß sie hauptsächlich sich bey dem ersten Gebote, du solst nicht andere Götter haben neben mir ꝛc. Item: du solst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß weder in Himmel noch auf Erden machen! aufhalten, und diesen bis hieher noch Kleingläubigen eine durchdringende Vorstellung davon machen solten.

Gewiß, diese Lehre, was masen GOtt einen besondern Mißfallen, ja, rechten Eckel daran hätte, wenn man, ihm allein die gebührende Ehre einer von ihm erschaffenen Kreatur, absonderlich Holz und Steinen gäbe, verursachte in den Gemüthern

müthern dieser Insulaner ganz unvermerkt, einen Eckel vor ihrer bisherigen Gewohnheit und Aberglauben, zumalen unsere Catecheten ihren Vortrag durch Biblische Exempel erläuterten, sonderlich von Aarons güldenen Kalbe, hergegen der ehrnen Schlange ꝛc. Ferner mit dem auf der Insul Ceylon befindlichen doch nur vermeintlichen Grabe Adams, als des ersten Menschen, welches mit ihrer Gonguls Alfanzerey in genaue Verbindung stünde, und Ihnen ohnfehlbar, vor vielen Jahren, von den Ceylonern die etwa durch Schiffbruch oder sonsten, andere Art, anhero gekommen, als ein Mährlein aufgeschwatzet worden, nicht anders, als wie man den Kindern in der Wiege dergleichen einzureden pflegte ꝛc. mehrerer Exempel zugeschweigen. Unterdessen hatten doch unsere Catecheten ins schwarze Fleckgen getroffen und sonderlich der Talifs Herzen, mit gerühret, denn diese kamen alle zwölf auf einen Tag zum Gouverneur und Admiral, brachten auch ihre Worte, ohngeachtet sie weder die Oratorie noch Rhetoric studirt hatten, dergestalt nachsinnlich vor, daß sich jedermann darüber verwundern mußte: ihre Hauptfrage aber war Diese: ob sie mit guten, nunmehro Christlichen Gewissen, das Gongul Wadan feyren könnten.

Ihnen wurde zur Antwort: Ja! jedoch nicht allerdings nach voriger, sondern nunmehro Christlicher Art. Worüber sie sich vergnügt bezeugten und den Admiral bathen, ihnen das Ceremoniel vorzuschreiben. Dieser, da es ohnedem noch einige Tage Zeit hatte, stellete einen abermaligen Synodum an, wobey die Talifs alle zwölf gegenwärtig seyn mußten.

Ohne alle Weitläuftigkeit, will nur so viel melden, daß man das Ceremoniell also einrichte: Es wurde ein Crucifix vorher getragen, hernach kamen die Knaben und Mägdlein, unter welche die Catecheten eingetheilet, versammleten sich auf einer grünen Wiese und stimmeten erstlich unter Paucken- und Trompetenschall, auch knallen der Kanonen, das Te Deum Laudamus an, hernach die Chorale: Allein GOtt in der höh sey Ehr ꝛc. Komm heiliger Geist ꝛc. Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc. HErr JEsu Christ dich zu uns wend ꝛc. und noch mehr dergleichen an, bis sie endlich, zum Gangul gelangeten, aber keine andere Narrenpossen machten, als daß sie die Lampen in gehörigen Stand, doch sonsten weder Opffer noch nichts brachten.

Hierauf da sich alle in den Felsenhölen umgewendet, kehreten sie zurück, da denn der, auf

einen

einen erhabenen Felsen stehende Senior eine Predigt über die Worte: Ich bin der Erste und der Letzte und ausser mir ist kein GOtt ꝛc. ablegte. Nach der Predigt wurde das Lied, Nun lob meine Seel den HErren ꝛc. Auch unter Trompeten und Pauckenschall und Abfeyrung der Kanonen, von allen Seiten abgesungen, so dann der Rückmarsch angetreten, weil aber die Abenddämmerung einfiel, lagerten sich Alt und Jung um des Gouverneurs Schloß herum, und machten mehr als 1000. Feuer an, und lebten, da Lebensmittel genug vorhanden waren, lustig und guter Dinge, indem mehr als 500. Raqueten von unsern Europäern gen Himmel gespielet, ohne was von Schwärmern und andern dergleichen Kleinigkeiten los gezündet worden.

B. Strahowsky sc. Prag.

Nil Hammelmanns,

als tapfern

Nachfolgers

des weitberühmten

Seeländer NIL STAIRS,

fortgesetzte merkwürdige

Reisen,

Nach denen,

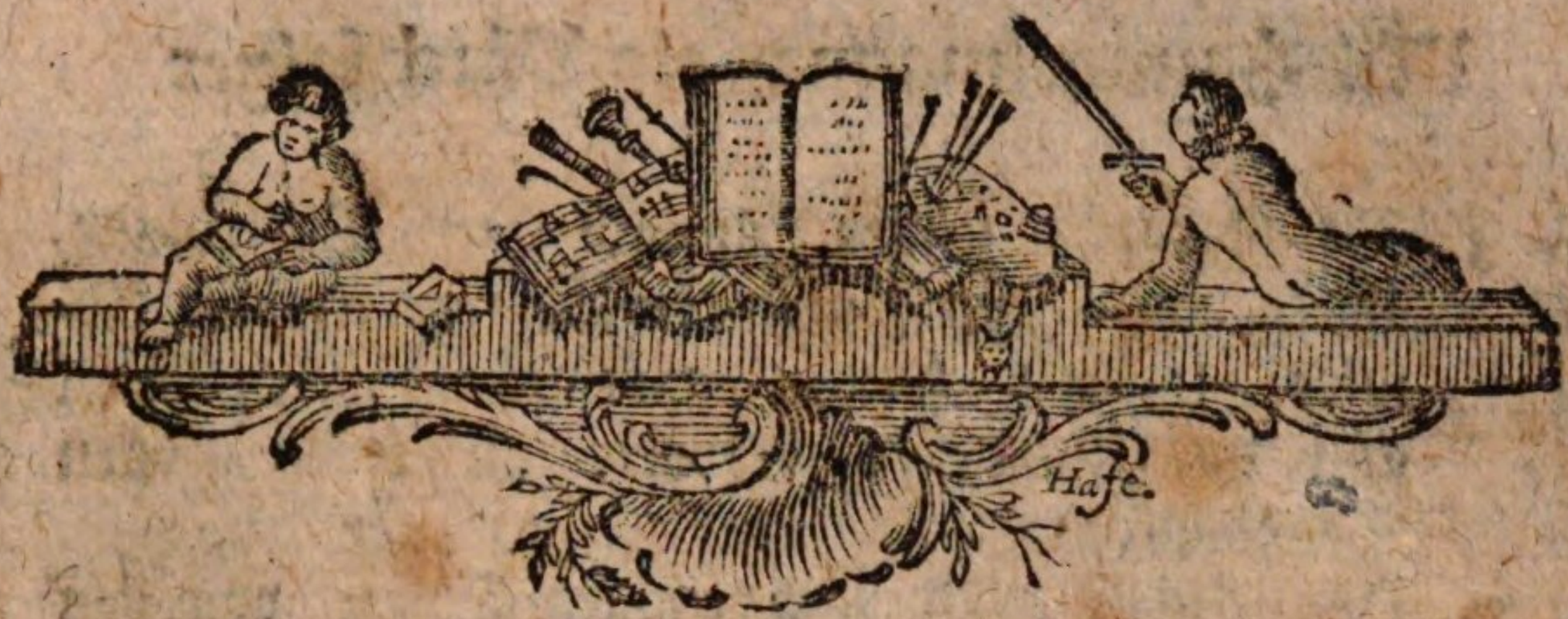
nicht allein im Orientalischen Oceano, sondern dem Süd-Pol zu, gelegenen, bishero meistentheils noch unbekannt gewesenen

Insuln und Ländern ꝛc. ꝛc.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

1780.



Nil Hainmelmanns,
als
Nachfolgers
des
weitberühmten Seeländers,
NIL STAIRS,
Reisen.

CAPUT IX.

Innhalt.

§. 1. Der Admiral schickt sich wieder zur Abreise von Ulterna, versiehet seine drey Schiffe wieder reichlich mit Proviant.

§. 2. Muß mit den Seinigen zweymal Sturm auf der Wilden See ausstehen, wodurch die 3 Schiffe auf die 50 Meilen von einander zerstreuet werden.

§. 3. Entdeckt nun den Süd-Pol unbekannte Länder, die 2 verlohrnen Schiffe stellen sich wieder ein, sie bauen, auf einer zwar unbewohnten aber sehr fruchtbaren Insul, eine Stadt.

§. 4. Die Europäer sehnen sich nach ihrem Vaterlande, hören von weiten ein starkes Kanoniren, der Admiral trachtet solches auszuspüren, Strandet nach ausgestandenen Sturme auf einer grossen Sandbank.

§. 5. Das Schiff wird nach einigen Tagen von den Groß- und Klein Felsenburgianern wieder flott gemacht, wird wohl empfangen, ihme des Landes Beschaffenheit gezeiget und alle Gefälligkeit erwiesen.

§. 6. Die Europäer erbauen ein Schiff, besichtigen den schönen grossen Garten, den treflichen Gottes Acker, warten 3 scharfe Executiones mit ab, worauf 2 kostbare Vogelschiessen und andere Lustbarkeiten angestellet werden.

§. 7 Der Felsenburger Sonnen- Weiser, Feld- und Amazonen- Regimenter, blindes See- Treffen, Rückkunft des nach Sevenfalt gesendeten Schiffes.

§. 1.

Nachdem wir also schon über Jahr und Tag von Zelto hinweg gewesen, und der Admiral an den Zeltoern merkte, daß sie sich nach den ihrigen sehneten, ließ er immer nach gerade Anstalt zur Abreise machen. Demnach führete uns der Gouverneur in die Gold-Minen, da denn einem jeden so viel, als ihm beliebte, daraus zu nehmen erlaubt wurde, denn sie waren nunmehro weit ergiebiger, als N. l Stair dieselben verlassen hatte; allein es schien eben nicht, als ob sich unsere Leute allzu viel, die Zeltoer aber wenig oder

gar

gar nichts daraus machten. Hergegen ließ der Admiral um so viel desto mehr von andern Sachen, die allhier besser, als in Zelto, anzutreffen waren, einschiffen, als nemlich Reiß, der in Ulterna weit grössere auch weisere Körner, als in Zelto, hatte, ferner eine grosse Menge von Tobacksaamen und Pflanzen, Pflanzen von Zuckerrohr, das wunderbare Coffeegewächse, so in Nil Stairs Reise-Beschreibung und des Opii, angemerkt ist.

Von ihrer Art Kühen, Ziegen, auch andern sonderbaren Thieren und Flügelwerk, den rothen und gelben Wurzeln, auch Seyden, Cattun und Baumwollene Waarn, viele junge Baumwolle, tragende Bäumlein, in Summa, von allen, was allhier seltsames anzutreffen, so viel nur fortzubringen war, einschiffen.

Die auf Ulterna befindlichen Europäer, so noch unverheyrathet waren, giengen mit uns zu Schiffe, ingleichen 50 freywillige Ulterner, dahingegen so viel Zeltoer zurück blieben, um, allenfals ihre Lebenszeit daselbst zuzubringen.

Wie nun binnen etlichen Tagen alles eingeschifft war, bekam der Admiral noch von dem Gouverneur zwölf unvergleichlich schöne Zuchtpferde, ingleichen sechs Esel, nebst zwey grossen Thieren, welche den Europäischen Trappen ähnlich sahen, dahingegen er, von unsern Thieren und Flügel-

werk, auch etliche Stücken zur Zucht empfieng: mithin waren wir auf beyden Theilen vergnügt, und giengen mit dem ersten günstigen Winde unter Seegel.

§. 2.

Ganzer vier Wochen seegelten wir ganz vergnügt fort, und befanden uns auch allen Anzeigen und Umständen nach, auf der richtigen Strasse des Rückweges; allein, wie bald ist doch dem Schicksal möglich, der Menschen Concepte zu verrücken, oder ihnen Queerstriche durch ihre oftmals zu frühzeitig gemachte Rechnung zu ziehen.

Wir mußten vor dißmal insgesammt lebendige Zeugen davon abgeben; denn erstlich entstunde ein entsetzlicher Sturm, der anfänglich nur dreymal 24 Stunden währete, nachhero sich von selbsten besänftigte, mithin so barmherzig war, uns, wiewohl nicht länger als zweymal 24 Stunden Zeit zur Ruhe auch Ausbesserung der Seegel und zerrissenen Tauwerks, auch anderer doch nur geringen Beschädigungen der Schiffe zu gönnen.

Dieses alles aber muste in der offenbaren wilden See geschehen, weil kein Land zu entdecken war, ohngeachtet über 20 sonst sehr accurate See-Charten, dermaßen emsig besichtiget und zu Rathe gezogen wurden, daß man sich bald die Augen dabey verdorben hätte. Derowegen wurden dieselben

ben bey Seite gelegt, und wir nur damit getröstet, daß sich der Sturm gelegt hatte; mithin ganz sanfte dahin seegeln konnten, wohin wir von einem doch nicht allzustrengen und kalten Nord = Ost= Winde getrieben wurden.

Allein diese ruhige Fahrt währete auch nicht lange, denn es schien, als ob sich alle 32 Winde zusammen gefunden hätten, um uns, wo nicht gar zu verderben, doch einen verdrüßlichen Possen zu spielen; denn binnen zwey Stunden spüreten wir mehr als zehenerley Winde, die uns bald da bald dort hintrieben, weswegen man sich nicht einmal mehr die Mühe gab, nach den Compassen zu sehen, sondern wir lebten nur aufmerksam, so daß zwey Theile arbeiteten, der dritte Theil aber, sich so viel als möglich der unruhigen Ruhe bedienete.

Binnen fünf Tagen fanden sich unsere drey Schiffe dergestalt von einander getrennet, daß, ohngeachtet die Kanonen immer einmal über das andere abgefeuert wurden, man jedoch auf die Antwort vergeblich warten mußte; denn, wie nach der Zeit beobachtet ward, sind wir auf 50 Meilen von einander zerstreuet gewesen, da denn ganz unmöglich, das Knallen der Kanonen zu vernehmen.

Bey dergleichen Verdrüßlichkeit war dieses noch das beste, daß wir uns mit Lebensmitteln wohl versorgt befanden, jedoch, da dem gemeinen Sprüchwort nach: die Länge, die Ferne hatte, so wurde unser süsses Wasser am allererſten verschlungen, und hätten wir damals gern die Kunst lernen mögen: Wein in Wasser zu verwandeln, da im Gegentheil viele Europäische Weinschenken anders gesinnet sind. Das Bier war insgesammt verdorben, und der Brantewein machte allzuviel Hitze, derowegen hoffeten wir mit Schmerzen auf einen gnädigen Regen, jedoch vergebens, denn die nunmehro wieder zum Vorscheine kommende Sonne verjagte mit ihren durchdringenden Strahlen alle Regenwolken, verursachte aber uns um so viel desto mehr Hitze.

§. 3

Nachdem nun noch drey Wochen abgelaufen waren, und man bey dem Gebrauch der mathematischen Instrumente, Compasse und Karten endlich wahrnahm, daß wir gänzlich von unserer Strasse ab, und schon sehr weit, nach den noch nicht völlig entdeckten, um den Süd-Pol herum gelegenen Ländern, getrieben waren, sprach uns der Admiral immer guten Trost ein, unter dem Vorgeben: wie uns der Himmel vielleicht mit guten Bedacht, also geführet hätte, damit wir

etwa

etwa andere noch unbekannte Landschaften oder Insuln endecken möchten, als warum sich sehr viele unserer Vorfahren schon vor unzähligen Jahren, jedoch vergeblich bemühet hätten. Gewiß, dieser Vortrag, that bey vielen der Unsern, die sonsten ohnediß sehr neubegierig waren, eine gute Würkung, und zu desto grössern Freuden, entdeckten wir eine ohngefähr auf 30. Meilen von uns liegende Insul, die aber wegen der vielen Sandbänke und verborgenen Klippen, erst nach drey Tagen konnte erreicht werden.

Wir legten uns also etwa eines Kanonenschusses weit davon, vor Anker, setzten ein Boot mit 50. der beherztesten Leute aus, und warteten auf deren Zurückkunft zwey Tage mit Schmerzen, erfuhren aber von ihnen, daß dieses zwar eine wunderschöne Insul, jedoch keine menschliche Seele darauf anzutreffen wäre; hergegen eine erstaunliche Menge von Wildpret, Ziegen, Fischen, auch Flügelwerk, benebst dem allerschönsten süssen Wasser.

Dieses war nun vor alle eine recht vergnügende Zeitung, derowegen wurden die Kanonen abgefeuert, um, unsern zwey übrigen Schiffen, wo möglich, Nachricht davon zu geben, wir aber wendeten allen Fleiß an, näher an die Insul zu kommen, erreichten auch den Zweck, und landeten in

einer ganz kleinen Bucht an, bey welcher drey Theile des Schiffsvolks ausstiegen, der vierte Theil aber zur Sicherheit des Schiffs darinnen verblieb.

Wir trafen demnach auf dieser Insul, die 12000. Schritte lang, und 8000 breit war, mithin ein ordentliches Ey vorstellete, alles so an wie es die voraus gesendeten Kundschafter gemeldet hatten; daß aber keine Menschen darauf vorhanden wären, konnte man leicht daraus schliessen, weil die herrlichsten Weinreben, wild auf der Erden herum lagen, die wenigsten aber sich von ohngefähr an die nahe dabey befindlichen Bäume, Sträucher oder Stauden herum geschlungen hatten.

Ausser diesen zeigten sich die vortreflichsten Küchenkräuter und Wurzeln, benebst ansehnlichen Obstbäumen und andern Früchten, deren Namen uns aber noch bis hieher, unbekannt waren, weswegen es auf eine fatale Probe ankam, zumalen Hunde und ander Vieh im Ueberflusse bey uns vorhanden war.

Demnach fälleten wir erstlich Bäume, uns bequeme Hütten und Küchen aufzubauen, vom Schiffe aber mußten alle Stunden drey Kanonen abgefeuert werden, um unsern Zurückgebliebenen, ein Zeichen von unserm Aufenthalte zu geben. Mitlerweile legten sich die Geschicktesten unter uns

aufs

aufs Jagen und Fischen, brachten auch alltäglich weit mehrern Vorrath zur Stelle, als aufzuzehren war; unter allen andern wußten wir uns an den ungemein schönen und grossen Schildkröten, so sich in größter Menge um die ganze Insul herum, fangen liessen, zu ergötzen, und waren derselben einige, wiewohl wenige, Grasegrün, auch sonsten von allerhand Farben und Gewichte, weilen viele 2. 3. bis 500. Pfund und drüber, wogen, doch mußte man sich wohl mit ihnen in Acht nehmen, da es mit den blossen Umwenden nicht allein gethan war, sondern sie konnten sich bald wieder auf die Beine helfen und unsichtbar machen.

Binnen drey Tagen sahe man schon ein ziemlich grosses, von lauter grünen Tarbaumzweigen aufgebautes Dorf, und waren verschiedene Hütten, drey Stockwerk hoch, doch alles mit eisernen Klammern und Nägeln wohl befestiget, aufgebauet, mithin kamen wir binnen zwey Wochen in eine ziemliche Ordnung und machten uns die besten auf der Insul befindlichen Speisen, wie auch den Rebensaft, wohl zu Nutze.

Doch wurde nicht blos gefressen und gesoffen, sondern ein Theil der unsern, legten nach des Admirals Anweisung, vor der Bucht, ein recht schönes Fort an, welches mit 24. Kanonen und 3. Mörsern, um Bomben daraus spielen zu können,

besetzt

besetzt wurde, der Admiral aber blieb selbst nebst 200. Mann als Commendant darinnen, die aber alle Tage abgelöset wurden, um ihre Hände auch mit an das gemeinschaftliche Wesen zu legen, sonsten hätten die übrigen, alle Feld- und Garten-Arbeit allein auf den Hälsen gehabt, denn man bemühete sich so gleich den Anfang mit den aus Ulterna mitgebrachten Sämereyen, Pflanzen, jungen Bäumen und dergleichen die erste Probe zu machen, welche, ehe 3. Monat verliefen, sich vollkommen schön und fruchtbar anliessen, binnen der Zeit aber trafen zu allseitigen Vergnügen die 2. Schiffe bey uns ein, die den Donner der Kanonen doch so lange entgegen gefahren, bis sie uns endlich erwünscht und glücklich gefunden hatten.

Nunmehro fieng erstlich auf dieser Insul alles lebhaft zu werden an; demnach wurde aus dem grünen Dorfe gar bald eine Stadt zuwege gebracht.

Es wurde auch dieselbe blos zum Zeitvertreib mit Wällen, Wassergraben und Pallisaden umgeben, indem sie auf einer kleinen Insul lag, die durch 2. unten wieder zusammen laufenden, nicht gar zu breiten und tiefen Wasserströmen unterschieden lag; auch wurde im Mittel derselben eine geraumliche Kirche, ebenfals von Holz und Tannbaumzweigen aufgebauet, wie nicht weniger Kanonen

nonen- und Doppelhaken auf die Wälle gebracht, und dieses alles blos zur Ergötzlichkeit und Vertreibung der müßigen Zeit.

§. 4.

Wenn es den allermeisten von unserer Equipage nach ihren Köpfen gegangen wäre, so hätten sie Anstalten gemacht, ewig auf dieser Insul zu bleiben, um den Admiral zum Könige darauf zu krönen; allein, da auch viele brave Leute darunter befindlich waren, die nichts weniger in Willens hatten, als wie Avanturiers zu sterben, sondern, da sie sich schon ziemlich bereichert sahen, vielmehr ein Verlangen nach dem Vaterlande, und den darinnen befindlichen noch lebenden Freunden trugen; so hielt der Admiral auf diese letztgemeldte Parthey am allermeisten, oder ob ihm vielleicht seine Xillizze auf der Insul Zelto im Kopfe stack, welches einiger massen daraus zu schliessen war, da er sich öffentlich erklärete: Obschon alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehörig, dermalen im Ueberflus vorhanden wäre, wir auch durch fleißiges Arbeiten die Wirthschaft allhier, von Zeit zu Zeit in immer bessern Stand bringen könnten; so wäre doch dieses der Hauptmangel, daß wir nicht Frauenzimmer genug hätten, unsere Geschlechter zu vermehren, welchem

aber

aber durch Tapferkeit und kluge List auch abzuhelfen wäre, wenn nur ein Schiff von den Unsern entweder nach Ulterna oder Zelto gelangen könnte, um von dannen eine zureichende Heerde, von dergleichen höchstbedürftigen Gehülffinnen anhero zu schaffen; Doch wäre es rathsam, daß wir uns erstlich noch einige Zeit allhier aufhielten, um nach gerade zu erfahren, was es mit Abwechselung der Jahreszeiten eigentlich vor eine Beschaffenheit hätte.

Dieser Vorschlag wurde von allen und jeden gebilliget, und brachten wir die folgende Zeit mit Beten und Arbeiten, dabey aber auch gutem Essen und Trinken zu, so daß niemand von Sorge oder Kummer wußte, sich auch kein einziger Kranker mehr unter uns befand, sondern alle frisch, munter und lustig waren.

Wie nun der Admiral, ohnerachtet ein schönes Haus vor ihn in der Stadt, und zwar sehr nahe an der Kirche erbauet war, sonderlich der Aussicht auf die See wegen, doch immer lieber im Fort übernachtete, auch bald diesen bald jenem zum Zeitvertreiber mit sich dahin nahm, so fügte es sich in einer Nacht, da eine ziemlich dicke Finsterniß war, daß man in einer weit in die See gelegenen Gegend, fast über drey Stunden lang immer eine Raquete nach der andern gen Himmel

steigen,

steigen, auch Lustkugeln aus selbigen kommen sahe, und früh bey Aufgang der Sonne wurde zu drey verschiedenen malen, eine gewaltig starke Kanonade gehöret, welches diejenigen, so sich unten auf dem Erdboden, und in dem Schiff aufgehalten, noch weit genauer und deutlicher, als wir im Fort wahrgenommen hatten. Ja des ganzen darauf folgenden Tages wurde das Kanoniren zu vielen malen wiederholet, wobey keiner unter uns allen sagen konnte, was dieses zu bedeuten habe? endlich fielen die meisten auf die Gedanken, es müßten ohnfehlbar Schiffe von zweyerley widerwärtigen Nationen feindlich gegen einander agiren. Allein auch dieses wolte dem Admiral nicht recht in dem Kopf, weswegen er denn zwey bis drey Tage in sehr tiefen Gedanken blieb. Doch endlich brach er los, und sagte frey heraus: wie er gesonnen sey, mit seinem sehr guten Schiff und einer Mannschaft an 500 auch allem Zubehör in See zu stechen, um vielleicht die Spuren von dieser Kanonade anzutreffen.

Demnach gaben sich weit mehr als 500 Freywillige an, allein der Admiral nahm nicht mehr als die bestimmte Zahl, und hauptsächlich mußten alle Beweibten zurück bleiben, ich aber, da noch frey und ledig war, bekam auf vieles Bitten endlich doch die Erlaubniß, mit zu reisen.

Unsere Fahrt war der gestalt angenehm, daß zwey unter uns befindliche Alte, so schon einige mahl mit in West-Indien gewesen, zu vernehmen gaben, wie es ihnen nicht anders vorkäme, als ob wir uns auf dem sogenannten Mare pacifico oder stillen See befänden, jedoch nachdem wir 2 bis 3 Wochen so sanfte fortgefahren, meldete sich erstlich ein kleiner Sturm, der aber von Stunden zu Stunden immer mehr und mehr zu toben anfieng, so daß wir die Hände nicht in den Schoos legen durften, sondern fleißig arbeiten mußten. Es kamen uns viele Trümmern von zerscheiterten Schiffen, wie auch 25 Menschen entgegen geschwommen, die noch so glücklich waren, von uns aufgenommen zu werden, um die Güter aber bekümmerten wir uns gar nicht, sondern liessen dieselben fort treiben, wohin sie wolten.

Endlich mit anbrechendem Tage fiel uns ein ungeheuerer ungemein hoher Felsen in die Augen, welcher das Ansehen hatte, als ob er aus einem einzigen Klumpen bestünde, nun sahen wir zwar dißseits eine wiewohl nicht allzubreite Ebene an dessen Fusse, wendeten dieserwegen allen möglichsten Fleiß an, diese Ebene zu erreichen, um vielleicht desto geborgener vor dem Winde zu seyn, allein unser bisheriger bester Freund, nemlich der ziemlich angenehme Süd-Wind, stellete sich nun

auch

auch feindselig an, verdoppelte demnach seine Kräfte, und trieb uns an der Ost-Seiten um gemeldten Felsen herum, und zwarso, als ob wir nach Norden zuseegeln solten, blieben aber ganz unvermuthet auf einer grossen Sandbank, jedoch ganz sanft sitzen.

Was war zu thun! wir mußten uns mit Gedult in diese Verdrüßlichkeit schicken, waren aber von Herzen erfreuet, da, je dunkler es zu werden begunte, auch die stürmenden Winde zu toben aufhöreten, ja, noch vor der Sonnen Aufgang empfanden wir eine recht erwünschte Windstille, wurden also sehr froh, und gedachten unser Schiff gar bald wieder flott zu machen. Aber weit gefehlt! Denn wir arbeiteten diesen und den folgenden Tag wie die Pferde, dem ohneracht, weil das Schiff gar zu tief in den lockern Sand eingeschnitten hatte, war es nicht von der Stelle zu bringen, wobey der einzige Trost dieser, daß unser Schiff nicht den geringsten Leck oder Riß bekommen hatte; Dahingegen mit Jammer zu betrachten war, wie nicht allein auf dieser unserer grossen, sondern noch andern nahgelegenen Sandbänken mehr, gewaltig viel Trümmern von zerscheiterten Schiffen, ja ganze Vorder- und Hintertheile, Mastbäume, Seegel, Waarenballen, Küsten und dergleichen in die Augen fielen, der fast unzähligen todten

Körper zu geschweigen, denn es war eben um die Zeit der Ebbe.

§ 5

Indem wir nun dieses erbarmenswürdige Schicksal mit Jammer betrachteten, anbey nicht wußten, was uns selbst wiederfahren könnte. Da noch keine Möglichkeit abzusehen, unser Schiff flott zu machen, es sey denn, daß der Himmel ein besonderes Zeichen thun, und beym Eintritte der Fluth diesen in Morast geschobenen Karren heraus helfen wolle, hörete man den Knall einiger Karthaunen, nicht anders, als ob selbige mitten in diesem Felsenklumpen losgefeuert würden, ja einige der Unsrigen wolten uns bereden, daß sie mit Hülfe der Gehör-Trompeten, nicht nur Trompeten und Paucken, sondern auch den Klang anderer musicalischen Instrumente vernommen hätten, worüber dieselben anfänglich aber gewaltig ausgelachet wurden, doch hörete man bis in die Nacht noch immer dergleichen Kanonenschüsse, und unsere leisen Horcher wolten darauf leben und sterben, daß die Paucken und Trompeten, und andere Instrumente, ja so gar auch den Klang einiger grossen und kleinen Glocken gehöret hätten.

Demnach geriethen viele auf die Gedanken, als ob wir uns in einer bezauberten Gegend befänden, wünschten also, daß wir weit von diesem Felsen

hinweg

hinweg seyn, oder derselbe, ohne uns zu beschädigen, zerspringen möchte, um zu erfahren, ob wir begauckelt wären oder nicht?

Ich glaube, daß in der darauf folgenden Nacht sehr wenige recht ruhig geschlafen, ja es wurden nach der Zeit verschiedene wundersame Träume von diesen und jenem erzehlet. Der Tag war angebrochen, und die Fluth stellete sich ein, derowegen wurde unsere Arbeit am Schiffe verdoppelt, allein alles vergebens, denn dasselbe saß so veste, als ob es angenagelt und eingeleimt wäre, ja wie der Lateiner spricht: sicut mus in p:ce, oder wie eine Maus im Schiffpeche.

Gleich bey Aufgang der Sonnen wurde in dem Felsen abermals eine Carthaune gelöset, worüber wir allerhand Gedanken hatten, und nicht wußten, ob die Bewohner dieses Felsens Mahometaner, Heyden oder Christen seyn möchten. Doch, sagte der Admiral, sie seyn wer sie wollen, wenn es nur Menschen sind, die uns vor Geld und gute Worte flott machen. Also ließ gleich 3 Kanonen kurz hinter einander abfeuren, worauf im Felsen mit einer Carthaune geantwortet wurde, und weiter sahen wir nichts; Demnach wurden nach Verlauf einer Stunde wieder drey Kanonen auf vorige Art abgefeuert, und ebenfalls mit einer Karthaune darauf geantwortet, doch sahen wir weder Hund, Katze noch Menschen uns zu Hülfe

kommen; weswegen denn zum drittenmal drey Kanonen abgefeuert wurden, und etwa eine halbe Stunde hernach, indem der dritte Karthaunenschuß geschehen war, kam ein Boot auf uns zugesegelt, worinnen 24. auf teutsche Art gekleidete, auch mit Ober- und Untergewehr versehene Männer befindlich waren.

Der vornehmste unter ihnen fragte uns erstlich in teutscher Sprache: Was vor Landsleute wir wären? woher wir kämen? wohin wir wolten? und was dergleichen mehr war. Da nun der Admiral ziemlich gut teutsch, obschon plattteutsch reden konte, so sagte er anfänglich, bis auf weitern Bescheid so viel, als ihnen zu wissen nöthig, bat, vor baare Bezahlung uns aufzunehmen, ingleichen alle mensch- und möglichste Hülfe zu leisten, daß wir wieder flott würden, denn unser Schiff wäre gesund, uud bis hieher noch unbeschädigt.

Es ließ sich der vornehmste Felsianer, nebst noch drey ansehnlichen Personen bereden, mit in unser Schiff zu steigen, allwo ihnen von unsern besten starken Getränken, Confituren und kalten Speisen vorgesetzt wurde, zu welchen sie sich nicht lange nöthigen liessen, jedoch sehr appetitlich und mäsig speiseten und trunken, nachhero aber von ihrem selbsteigenen mitgebrachten Vorrathe, an den delicatesten Weinen und andern starken Getränken

tränken, trockenen Speisen, frischen und eingemachten Obste, und dergleichen darlegen liessen.

Aus Neugier griffen wir auch zu, und erstaunten recht über diese Delicatessen, so daß der Admiral fragte: wie es möglich wäre, daß in einem von aussen so fürchterlich scheinenden rauhen Felsen, dergleichen Königl. und Fürstl. kostbare Speisen und Getränke könnten angetroffen werden; worauf der vornehmste Felsianer zur Antwort gab: „Wir haben es der Gnade und Barmherzigkeit „des dreyeinigen Gottes zu danken, daß, ob wir „gleich der Ankunft nach blose Privatpersonen vor„stellen, uns dennoch diese guten Gaben sowohl, „als Königen und Fürsten angedeyen, auch durch „unsern Fleiß und Mühe selbst erzeuget werden, „daß wir also nicht Ursach haben, uns nach aus„ländischen Leckerbissen zu sehnen, indem der Ue„berfluß niemals aufgezehret werden kan, denn „bey uns trift ein: daß der Segen des Herrn „reich ohne Mühe macht." Wir wußten insgesammt nicht, was von diesen Leuten zu gedenken wäre, vielweniger was man weiter mit ihnen reden solte; welches der Vornehmste wohl merkte und nur so viel sagte: „Meine lieben Brüder! ohnfehlbar wird euch am allermeisten daran gelegen seyn, „daß euer Schiff vor allererst wieder flott werde: „Allein wie ich aus eurem Berichte erfahren, auch

„einiger

„einiger massen selbst abmerken kan, so wird es „schwer damit halten, denn ob ich euch gleich 2. „bis 300 Mann von den Unserigen zu Mithelfern „herbey schaffen könnte, so zweiffele doch sehr, daß „ihr euern Zweck binnen etlichen Tagen erreichen „möchtet: allein habt Gedult bis morgen in den „Frühstunden die Fluth wieder kömmt, so soll euch „durch eine besondere Machine geholfen werden, „wobey ihr und wir, die Leibeskräfte sparen und „doch euren Wunsch erfüllet sehen können. Mit„lerweile lasset euch gefallen, daß die meisten von „euch, sich in unser Boot begeben und an eine „ohnfern von hier befindliche Insul bringen lassen, „wir aber wollen diese Nacht auch die Hälfte bey „euch verharren, bis morgen zu bestimmter Zeit „die Machine wird in Ordnung gebracht werden.

Wir liessen uns dieses gefallen jedoch um ihnen nicht zu viel Ungelegenheit zu machen, nur 12 gescheute Köpffe in ihr Boot einsteigen, mit welchem sie erstlich nach den Felsen zu ruderten, daselbst etliche von den ihrigen aussetzten, die übrigen aber, fuhren mit den Unsern um den Felsen herum und kamen uns bald aus den Augen.

Mitlerweile bemüheten wir uns, die auf dem Schiffe zurück gebliebene Felsianer, so gut als möglich zu bewirthen, bey welcher Gelegenheit sie sich immer mehr bemüheten von unsern Umständen etwas genauere Kundschaft einzuziehen, worinnen

ihnen

ihnen denn, da wir lauter christliche Redlichkeit an diesen Leuten spüreten, nach gerade, weiter gedienet wurde, und sie ein vieles von uns ausforschyeten, jedoch bey jeder Begebenheit immer gottesfürchtige Worte fliessen liessen.

Wie bey Untergang der Sonne sich die Karthaune im Felsen hören ließ, wurden auf unsern Schiffe auch 6. Kanonen abgefeuert und Betstunde nach Protestantischer Art gehalten, der die Felsianer recht andächtig beywohneten, auch ihr Vergnügen dieserhalb bezeigten, nachhero aber weiter nichts speisen wolten, und blos mit Koffee und einer Pfeiffe Toback zufrieden waren; unsern Gesprächen aber bis zu Mitternachtszeit recht begierig zuhöreten, von ihren eigenen Umständen aber zur Zeit noch wenig erzehleten.

Es wurden dieselben auf die kostbaresten Persianischen Matrazzen zur Ruhe gebracht und schienen sehr wohl damit zufrieden zu seyn, waren aber noch vor Aufgang der Sonnen schon wieder auf dem Platze, da sich denn bald hernach ihre Karthaune hören ließ, wir aber wie gestern Abend, abermals 6 Kanonen abfeuerten und die Morgen-Andacht mit Singen und Beten verrichteten, dabey sie sowohl als wir, mit einstimmeten.

Kaum hatte man das Frühstück eingenommen, als sich 3. sehr starke Boote, deren jedes mit etliche 20 Mann besetzt, in der Mitte aber zwischen

einem darauf gebaueten zweybeinigen Galgen, ein grosses Rad zu sehen war, diese 3. Boote rückten bis an die Helfte der Tiefe, zwischen unsern Schiffe und dem Felsen; eine grosse hölzerne Machine aber wurde am Fusse des Felsens, von dem gleich herbey gebrachten schon zugehauenen Säulen, binnen einer halben Stunde zusammen gesetzt, und in derselben fand sich auch ein Rad, welches doch nicht herum gieng, sondern so lange stille stund bis die 3. Boote sehr nahe an unser Schiff kamen und drey grosse Anker hinein winden liessen, an diesen Ankern fanden sich eines Mannsschenkel dicke Taue, welche, nachdem die Ankers in unser Schiff eingelegt, ganz mählig angezogen wurden, bis das andere Ende davon, woran auch ein Anker befestiget, erstlich wieder zurück in ihre Boote gebracht, hernach alle 3. zusammen an einen noch weit dickern Taue befestiget und ganz sanfte nach der Machine zugezogen wurden. Sobald nun die volle Flut herbey kam, erhob sich unser Schiff, ohne daß weiter daran gekünstelt wurde, von selbsten und wurde ganz gemächlich, so daß man nicht das geringste Wanken darauf verspürete, bis an den Fuß des Felsens, auf eine gewisse Weite vor die Machine, und zwar mit aller darauf befindlichen Fracht und Menschen gezogen. Wir wurden genöthiget ohne alles Bedenken Anker sinken zu lassen, fanden auch einen guten Grund, worauf

auf man den Admiral ersuchte, nebst seinen Officiers und wertheſten Freunden, zu ihnen in eine Grotte zu kommen, dergleichen, nachdem wir dieselbe hernachmals binnen 2 Tagen in genauen Augenschein genommen hatten, unsers Erachtens wohl in der ganzen Welt nicht anzutreffen seyn möchte. Denn es waren in derselben, 12 weit in den Felsen hinein gehauene Abtheilungen, die doch alle eine unterirdische Communication mit einander hatten; Unsere Augen wurden fast ganz verblendet, da wir eine Abtheilung mit Diamanten; die andere Carfunkeln; die 3te Rubinen; die 4te Saphirn; die 5te mit Onix die übrigen aber mit anders farbigen Edelgesteinen ausgesetzt sahen; die kleinen, so man vor Kammern und Kabinets halten konte, zeigten die auserlesensten Gold- Silber- und Erzstufen, geschliffen Krystall, Porphyr, ja so gar Eisen, Steine; wieder andere boten den Augen die vortreflichsten Orientalischen Perlen dar, doch auch einige die blosen Muscheln und Meerschnecken von theils bewunderns-theils erstaunenswürdigen Arten. Solchergestalt vavriirten immer die Kostbarkeiten mit den Kleinigkeiten, denn es waren ausserordentlich grosse Schilder von Schildkröten, Einhörner, entsetzlich grosse Seekrebse und dergleichen, hie und da ungemein zierlich angebracht, weßwegen diese Grotten, solche Naturalienkammern und Kabinets vorstelleten,

daß

daß ein gelehrter Curiosus ohnfehlbar mehr als ein Jahr darzu nehmen müssen, wenn er ein ordentliches Inventarium darüber ausfertigen wollen.

An allen Wänden fanden sich silberne Drehhähne, dergleichen man in Europa bey den Wein- und Bierfässern gebraucht, aus welchen ein Crystallen klares recht liebliches, jedoch natürliches ohnangemachtes Wasser in einen Porphyrsteinern-Ständer schoß, denn alle Steinverständige konnten dieses Geschirr vor nichts anders als den trefflichsten Porphyr erkennen.

Uns allen, die wir damals von Morgen an, noch in Kummer und Sorgen wegen des Flottwerden gestanden, nachhero aber solche Sachen wahrgenommen hatten, (dergleichen mancher zwar einiger massen im Traume, keinesweges aber mit wachenden Augen und unverrückten Verstande betrachtet,) war also der Vormittag unter den Händen verschwunden und gedachte noch niemand daran, daß es allhier eben Mittag wäre: als in oder auf dem Felsen die Karthanne abgefeuert wurde. Wie nun der Admiral den Commandeur unseres Schiffs die Ordre schon zurück gelassen, daß er auf jeden Knall aus dem Felsen, 6. mal antworten solte; so machte dieser seine Sache gut; indem aber liessen sich oben von einer Felsenspitze herunter, (ich glaube sicherlich) 2 oder 3 Chor

Trompeter und Paucker hören, weswegen wir Einkömmlinge alle an das Ufer zu laufen gesonnen waren; allein etliche Graubärte, nebst verschiedenen ansehnlichen Personen verhieben uns den Paß, so, daß wir mit ihnen wieder zurück in die von uns so genannten Grotten wandern mußten.

In den 2. mittelsten Grotten welches die größten und jede 18. Schritt lang, 10. aber breit war, fanden sich in jeder 3. gedeckte auch bereits mit allerley Speisen und Getränken besetzte Tafeln, und in diesen beyden mußten der Admiral nebst 24 der auserlesensten die Mittagsmahlzeit einnehmen. Es hatten aber die Felsinger und zwar die ansehnlichsten, unter ihnen, mit uns Fremden, eine bunde Reyhe, jedoch ohne Frauenzimmer gemacht, und waren die Tractamenten unvergleichlich, recht nach Europäischer Art zugerichtet. Auch wurden in recht guten Weine dieser und jener Gesundheiten getrunken und dies alles nach Europäisch-christlicher Art, worüber wir uns am meisten verwunderten.

In den zehn Nebengrotten wurden die vom mittlern Range gespeiset, und die übrige Equipage campirte am Fusse des Felsens an der See unter fliegenden Gezelten, wie wir sie hernach nenneten, denn es gebrauchten die Zelten keiner Erdpflöcke, sondern schwebten nach Proportion

auf

auf 5, 7. bis 12 Stangen, woran lauter Riegel und ſtählerne Federn waren, auf mechaniſche Art, recht in der Luft, konnten aber nicht leicht durch den Wind umgeſchmiſſen werden.

Wie nun bey ſo vieler Mannſchaft alles voll auf war, ſo blieben einige der unſern dabey, daß wir uns an einem bezauberten Orte befänden, und ohnfehlbar von lauter Hexenmeiſtern bewürthet würden: Allein dieſe Unvernünftigen thaten den wackern Leuten in ihren Gedanken viel zu viel; denn wie ich nachhero Kundſchaft darauf gelegt, ſo haben ſie dieſen Felſen, noch weit ärger als die Maulwürffe oder Caninichen, ihren Berg oder Felſen durchgraben, ſo daß ſich Küchen und Keller darinnen befinden, auch ohne jemands Vermerken man braten, ſieden und kochen können. Ihre Ein- und Ausgänge aber ſind nicht anders als ein Labyrinth oder Irrgarten, daß leichtlich kein Fremder, er mag ſich auch ſo klug zu ſeyn dünken, als er immer will, nimmermehr darinnen zurechte kommen, oder heraus finden kan, und über alles dieſes iſt die Nation ungemein volkreich, und kan ohne die geringſte Vermiſſung der Mannſchaft, ſo gar alle Maulwurfs- und Hamſterlöcher beſetzen.

Doch hiervon wird vielleicht mehr zu ſchreiben ſeyn, derowegen will ich vorjetzo nur dieſes melden: daß ſo bald wir uns alle geſättigt befanden,

auch

auch den Gemeinen noch zum Ueberfluß Wein, Brandtewein, Bier und Toback zugebracht worden, 3 Weisköpfe und Graubärte zum Admiral kamen, ihn auf einen Stuhl vor sich zu sitzen recht zwungen, und hernach der Aelteste unter ihnen folgende Anrede that: „Allerwertheſten Freunde „und Brüder! wir haben unsern jetzt im Regi„ment sitzenden Altvater, welcher weder Fürstli„chen, vielweniger Königlichen Titul führet, be„nebst den übrigen Alten und Vorsteher unserer „Gemeinen, ingleichen unsern Seelsorgern, be„reits aufs allergenaueste von euren Thun und „Wesen, absonderlich gottesfürchtiger Aufführung, so viel zu wissen gethan, daß sie eine herz„liche Freude darüber bezeigen, auch allen der „Unsern vom grösten bis zum kleineſten anbefoh„len: Euch mit aller Ehrerbiethung und gutem „Willen entgegen zu gehen. Wir haben unter „der Hand erfahren, was massen sich einige, viel„leicht nicht allzuwohl im Christenthume, und in „der Weltweisheit erfahrene, die Einbildung ma„chen, als ob sie sich an einem bezauberten Orte „befänden. Allein, lieben Brüder! glaubet ih„nen nicht, denn ihr seyd zu redlichen Leuten, und „durch Christi Blut erkauften Kindern Gottes, „vielleich wider euer Wissen und Willen geführet „worden; die es noch besser mit euch, als mit sich „selbsten meynen, auch alles was ihr nach Recht

„und

„und Billigkeit verlangen könnet, und zwar ohne „Vergeltung darreichen wollen; Denn betrachtet „selbst was uns nur das einzige Element des Was„sers; seit wenig Tagen vor sogenannte Reichthü„mer zugeführet hat. Da wir aber deren nicht „bedürfen, so ist unser einziges Hauptbemühen gewe„sen, eure Personen und Güter zu retten und in „Sicherheit zu bringen, von welchen allen aber wir „nicht den geringsten Antheil verlangen.

„Nun aber werdet ihr lieben Brüder euch die„ses vortragen lassen, daß wir übermorgen einen „grossen Buß-Bet- und Fasttag zu feyern haben, „uns derowegen auf Morgen darzu bereiten und „ganz stille leben, derowegen seyd so gefällig und „lasset euch mit euren Schiffe, von unsern Leuten „auf die nächstgelegene Insul begleiten, um da„selbst auszuruhen und eurer Bequemlichkeit zu „gebrauchen, da hoffentlich an allen Bedürfnissen „kein Mangel erscheinen wird; wornach wir euch „binnen wenig Tagen daselbst besuchen und ein „mehreres mit einander in aller Freundschaft spre„chen wollen.

Dieser Vorschlag, wurde Seiten unserer aus Höflichkeit sehr wohl angenommen, und wir ohne fernere Weitläuftigkeit von 2 grossen Booten, die unser Schiff an dicken Tauen, nach sich zogen, ehe noch 4. Stunden vergiengen, an bemeldte Insul gebracht. Es hatten sich die meisten von

den

den Unsern eingebildet: daß wir daselbst in grünen Hütten würden campiren müssen, allein weit gefehlt! denn man sahe allhier, ohngeachtet es schon etwas dämmerig war, die ansehnlichsten grossen und kleinern Häuser, ja in einem kleinen Bezirk auf die 12 bis 16 recht prächtige Palläste.

In einem der größten von den letztgemeldten, bekam der Admiral sein Logis; die Officiers und andere wurden in etwas schlechtere, doch auch reinliche und ansehnliche Häuser einquartiret, die Gemeinen aber, je 10 und 10 auch in grosse Häuser gebracht, worinnen fast alles Hausgeräthe, so man nur verlangen konnte, zu finden war, sonderlich die besten Matrazzen und Hauptküssen.

Ob sich nun schon die meisten zur Ruhe bequemen wolten, so liessen sich dieselben, doch durch die andern verführen, bey dem hellen Mondenschein, Creyse zu formiren, und von dem in größter Menge herzu gebrachten Koffee und Kanastertoback zu profitiren, mithin diese Insul vor ein gelobtes Land zu halten; zumalen da auch von andern Speisen und Getränken, aller Ueberfluß vorhanden war, demnach sie fast bis gegen Aufgang der Sonnen beysammen blieben.

Nachdem letztgemeldte, diese Insul erstlich betrachteten, konnte man sich an der Schönheit selbiger Gegend fast nicht satt sehen, auch die gute Wirthschaft nicht genug bewundern. Die Vor-

nehmen und Gemeinen, zertheileten sich also in verschiedene Züge und spazzierten die Kreuz und die Queere tiefer ins Land hinein: allein je weiter man seinen Fuß fortsetzte, desto mehr Ursach fand man, über diese und jene ungemeine Einrichtung sich zu verwundern, oder wohl gar zu erstaunen; bis in den Mittagsstunden, sich alle um des Admirals Logis herum wieder versammleten und daselbst in 12 auferbaueten grossen Küchen so viel bereits gar gekochten und gebratenen Vorrath antrafen, daß sich mehr als tausend Mann damit hätten sättigen können. Es wurde deßwegen ein jeder gebeten nur aufrichtig zu sagen: von welchen Gerüchte ihm zu speisen beliebte? da aber keine von unsern Leuten so unhöflich seyn wolte, etwas zu fordern: wurden in der Geschwindigkeit die grünen Rasentafeln, mit blauen Leinentüchern, Servietten auch allen Zubehör und zwar auf 20. 30 40. bis 50. Personen zubereitet, und mit den besten Speisen besetzt. Von den Einwohnern aber, weil sie einen Fast- Buß- und Bethtag hatten, kam keiner mit zu den Tafeln, sondern man wurde nachhero erst gewahr, daß sie in den auf der Insul zwey grossen, schön von Steinen erbauten Kirchen ihren Gottesdienst abwarteten, doch hatte sich niemand von den Unsern unterstanden, sie darinnen zu stöhren, weil die Insulaner den Eintritt in ihre Kirchen, vielleicht möchten übel

ausge-

ausgelegt haben: allein es gereuete hernach manchen; weil diese Insulaner weit andere und bessere Christen waren, als der meiste Theil der Europäer von mancherley Secten.

Der Admiral nebst den Officiers und dem engern Auszuge, waren nicht weniger kostbar tractirt worden. Wir brachten aber den übrigen Theil des Tages, den Einwohnern zu gefallen, ganz stille zu, hielten auch Abends eine Buß- und Bethstunde, aber ohne Abfeurung des Gewehrs, Rührung der Spiele oder andern Laut, beym ungemeinen hellen Mondscheine und sonst angenehmer Witterung, wurde wieder die halbe Nacht mit Koffeetrinken, Tobackrauchen und guten Gesprächen zugebracht.

Die 2. folgenden Tage, giengen wir zum Zeitvertreibe auf der Insul lustwandeln herum, am dritten aber kamen nicht allein diejenigen Aeltesten, nebst noch mehr andern ansehnlichen Felsianern zu uns, hiessen uns erstlich recht willkommen! und liessen auf dieser ihrer kleinen Insul, erstlich ein herrlich Mittagsmahl anstellen, hierauf wurde der Admiral nebst den Officiers von ihnen gebeten: mit hinüber auf den Felsen zu fahren, um daselbst ihre Wohnung in Augenschein zu nehmen. Da man nun im Begriff war abzusegeln, wurden auf dem Fort der kleinen Insul, 12 Kanonen zu dreyenmalen abgefeuert, auf welche der Felsen mit

drey mal 24. antwortete, da sich denn unsere mitgebrachten Kanonen nebst 3. Mörsern, woraus etliche Bomben in die See nach Westen zu, gespielet wurden, auch hören liessen. Wie dieses die Felsianer sahen, spieleten sie 12 Bomben nach allen 4. Weltgegenden zu, auch liessen sich, wie wir näher kamen, Paucken, Trompeten nebst andern musicalischen Instrumenten lustig hören, womit die auf unsern Schiffe einstimmeten; also war dieses eine unvergleichlich lustige Fahrt.

Am aller wunderbaresten kam uns vor, daß wir durch einen ziemlich geraumlich in den Felsen gehauenen Gang, immer Berg auf, doch sehr bequemlich steigen mußten, und brannten auf alle 20 Schritt, in den Nebenklüften, zu beyden Seiten, Pechkränze, als wir endlich gegen Abend um 4 Uhr das Tageslicht und der Sonnenglanz erblickten, aus der Kluft heraus stiegen, und auf einem geraumlichen grünen Platze etliche 20 mit 2 Pferden bespannte artige Chaisen antrafen, worinnen 4 Personen ganz bequemlich sitzen konnten; es gieng aber diese Fahrt nicht weiter, als bis an eine nächst gelegene mittelmäßige Stadt, die, wie wir vernahmen, Albertus Raum genennet wurde. Hierinnen fand sich eine schöne von Stein erbaute Kirche, ein dergleichen Rathhauß, nebst etlichen ansehnlichen Pallästen, die übrigen Häuser aber gaben den Europäischen Bürgerhäusern,

wenig

wenig nach, sonderlich beobachtete man, daß viele auf Italiänische Art mit Altanen gebauet waren, auf welchen man oben herum spazziren konnte. Die übrige Einrichtung wegen der dabey befindlichen Scheuren, Ställe, Obst- und Küchengärten, war ganz unvergleichlich, doch will mich dabey nicht aufhalten, sondern melden, daß der Admiral und die Vornehmsten von uns, in die prächtigsten, die übrigen aber in andere ansehnliche Wohnhäuser verlegt und von ihren Wirthen aufs beste verpfleget wurden.

Am darauf folgenden Morgen kam ein starkes Gefolge an mit lauter ansehnlichen und zum theil 60. 70. bis 80. jährigen Alten in lauter commoden Chaisen, denen viel ledige folgeten, auf welche wir, um bey ihren sogenannten Altvater und den übrigen Gerichtspersonen, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, zur Audienz solten gefahren werden.

Als wir nun in der von ihnen betitulten Albertsburg angelangt, und auf einen grossen Saal geführet wurden, sahe man den Altvater in einem mit Violetsammt beschlagenen, Gold und Perlen gestickten Sessel sitzen, worüber aber kein, in Europa gewöhnlicher Baldachin oder Himmel war, sondern es saß derselbe mit den ganz frey und ausgestreckten Armen und Füssen ohnbedeckt, jedoch in schwarzen Sammet gekleidet, und auf dem

Haupte mit einer besondern Mütze versehen, dergleichen Modell uns Europäern niemals vor die Augen gekommen war.

Der Admiral nahete sich dem Altvaterstuhle bis auf 3 Schritt, und hielt mit bedecktem Haupte, ex tempore, eine recht gelehrte Rede, deren Inhalt ich nur kurz fassen will, indem er vorstellete:

Wie wir allerseits vor unserer Abfahrt, aus dem Vaterlande mehrentheils junge und muntere Leute gewesen, welche nur die Welt zu besehen, und so zu sagen: bloß aus Vorwitz und Wollust, eine abermalige Seefahrt vorgenommen, anbey aber der freyen Republik Holland und deren incorporirten Commercien, wo möglich, auch mit beförderlich zu seyn, im übrigen, wäre unsere Absicht niemals gewesen: Conquetten zu machen, auch sogar nicht unter den Barbarn, sondern ihnen vielmehr den Christlichen Glauben, hiernechst bessern Handel und Wandel, mit guter und liebreicher Art, beyzubringen, sodann, wenn wir unsere Bemühungen, nur einiger massen belohnet fänden, unter dem Schutze des Himmels, den Rückweg nach unserm Vaterlande zu suchen, mittlerweile aber unsern Nächsten, es möchten auch sogar Heyden seyn, mehr Liebes als Leides zuzufügen, um so viel desto glücklicher nach Hause zu kommen.

Auf diese Rede, richtete sich der Altvater empor, und gab ebenfalls mit bedeckten Haupte eine wohlfliessende Antwort, deren Inhalt kurz zu sagen, dieser war:

Er, nebst den Aeltesten und Herren Geistlichen, hätten von ihrem Abgeschickten mit größtem Vergnügen vernommen: daß der Himmel abermals, einiger Beyhülfe bedürftige Christen, sonderlich aber Protestanten, zu ihnen geführet, deren Lebensart, sowohl in geistlichen als leiblichen Geschäften, ungemein ruhmwürdig wäre, und eben dieserwegen, solte uns allerbestmöglichster guter Wille von ihnen wiederfahren, doch in der Hofnung: daß wir vor genossene Liebe und Wohlthaten, auch zum Theil Lebenserrettung, nicht so undankbar seyn würden, als einige ebenfalls sich vor Christen ausgebende Europäer, die ihnen hernachmals nicht allein Stank vor Dank gegeben, sondern auch möglichen Fleiß angewendet hätten, ihnen ihre, vom Himmel, und der gütigen Natur geschenkte Freyheit, zu rauben, hergegen, in eine Art von der Sclaverey zu bringen, wie denn ihre Jahrbücher, als welche sich sehr ordentlich und ausführlich darzustellen pflegten, hiervon ein mehreres erläutern könnten. Im übrigen, könnten wir unsere Bequemlichkeit, auf der Insul Kleinfelsenburg,

senburg, gebrauchen, das beliebige kühnlich fordern, weilen vermuthlich, an allem, was zur Leibesnahrung und Nothdurft, auch erlaubter christlicher Ergötzlichkeit erfordert würde, beständig zu Dienste stünde, wie nicht weniger uns vergönnet wäre, immer einen Theil der unsern nach und nach, Welchselsweise, herüber auf Großfelsenburg kommen zu lassen, indem sie sich von uns keiner verrätherischen und hinterlistigen Anschläge befahreten, auch denselben zu widerstehen, sich nächst göttlicher Hülfe, mächtig genug befänden, zumalen das Weibesvolk bey ihnen, verehligte, sowohl als ledige, mit den Waffen so gut als die Mannspersonen umzugehen wüßten, mithin ihnen ein geringes wäre, bey vermerkter Verrätherey, eine Sicilianische Vesper zu spielen, wovor aber der gütige Himmel, sowohl sie, als uns, in Gnaden behüten wolle.

Nach geendigter Unterredung, wobey ich das übrige vorgegangene Ceremoniel weitläuftig zu beschreiben vor unnöthig halte, wurde mit Trompeten und Paucken zur Tafel gerufen, da denn ohngefähr hundert und etliche zwanzig der ältesten und vornehmsten Felsinger, sich an 12. grossen Tafeln niederliessen, und immer ihrer zwey einen fremden Gast zwischen inne hatten, der Admiral

mußte

mußte seinen Platz zwischen dem Altroter, und den geistlichen Senior, Bischoff oder Oberpriester nehmen.

Auf den Tafeln erschienen die angenehmsten Speisen und Getränke, an statt aber viel dabey zu reden, ließ sich eine unvergleichliche Tafelmusic hören, worbey die beständige Abwechselungen der allerley Sorten musicalischer Instrumenten, ingleichen der Singestimmen, recht bewunderungswürdig war; doch brachte man nicht länger, als zwey Stunden bey der Tafel zu, nach deren Aufhebung wurde jeder von uns Fremden, mit einem in Corduan gebundenen drey Fingerdicken Folianten beschenkt, und lautete der Titul dieses Buchs also: Wunderliche Fata einiger Seefahrer absonderlich Alberti Julii, eines gebohrnen Sachsen ꝛc. Worbey uns erkläret wurde: wie dieses Buch schon vor etlichen Jahren, auf Angebung ihres Bevollmächtigten, einen Teutschen zur Ausfertigung übergeben worden, der es auch so ziemlich nach ihrem Geschmack vorgebracht hätte; weswegen denn sie solches zum Grunde ihrer Felsenburgischen Chronicke genommen, darauf fortgebauet, unzählige Articul, die dem ersten Herausgeber zu damaligen Zeiten, noch unbekannt gewesen, eingeschaltet, mithin es zwar in etwas bessere Ordnung, doch lange noch nicht zur Vollkommenheit gebracht.

Unterdessen befände sich die zweyte sehr stark vermehrte Auflage bereits unter den Pressen, würde auch binnen wenig Wochen völlig ausgefertiget, zum Vorscheine kommen; denn es fehlete ihnen allhier so wenig an geschickten Buchdruckern, als gelehrten Leuten. Da aber ihre Arbeit nicht des Verkaufs, Handlung und Gewinnes wegen getrieben würde, so giengen dergleichen Sachen eben so hurtig nicht von Händen; Hingegen wurden die geistlichen und Schulbücher in allerhand Sprachen desto geschwinder befördert; da man allhier nur bloß zur Lust die Orientalischen als Occidentalischen Sprachen, denen darzu Lusthabenden Knaben lehrete, da man nicht wisse, wie sich die Zeiten etwa ändern, und einen oder den andern anreizen könnten, ausser dieser Insul, auch andere Erdflecke und Seltenheiten der Natur, in Augenschein zu nehmen.

Dieses alles ließ sich ungemein wohl und vernünftig anhören, doch, da die Felsenburger beständig bereit waren, uns eine lustige und wunderbare Veränderung über die andere zu machen, wurden die Tage und Stunden recht zu blossen Minuten. Nun könnte ich zwar von denenjenigen Merkwürdigkeiten, so wir hieselbst gesehen und gehöret haben, mit weniger Mühe, in kurzer Zeit, ebenfalls einen ziemlich starken Folianten schreiben, trage aber ein billiges Bedenken dabey,

zumalen,

zumalen, da schon vernommen: wie die Felsenburger den Verfolg ihrer Chronicke, und dasjenige, was in den neuern Zeiten bey ihnen vorgegangen, selbst in Druck wollen kommen lassen; mithin möchte meine Bemühung wohl unnöthig seyn, oder vielleicht gar unvollkommen ans Licht treten.

Binnen der Zeit, kam unsern Admiral in die Gedanken: daß er ungemein gern noch ein und andere Sachen, von unserer neu erfundenen Insul, anhero auf Felsenburg möchte gebracht haben, und zwar aus ganz besondern Ursachen: hatte sich aber kaum etwas weniges davon verlauten lassen, als viele erfahrne Seefahrer, von unserer Equipage, so gleich bereit waren, den Weg dahin zu suchen, auch die größte Hofnung, denselben zu finden, darbrachten; derowegen bate sich der Admiral ein recht artiges Schiff, (welches zwar einem Jagdschiffe gleichte, doch etwas grösser, als die gewöhnlichen war) bey dem Altvater aus, der ihm dieses sogleich verwilligte, und mit allen Bedürfnissen zu versehen, auf Treue und Glauben versprach. Demnach, wurden sogleich von unserer Equipage, 30 der wohl versuchtesten ausgelesen, denen sich noch 30 Felsenburger, lauter junge, starke Leute beygesselleten, und aus eigenem Antriebe mit zu reisen verlangeten. Also seegelte sie ab, unter dem Versprechen, vielleicht eher, als wir gedächten, wieder bey uns zu seyn.

§. 6. Mitt-

§. 6.

Mittlerweile trug sich auf Großfelsenburg ein sehr merkwürdiger Casus zu, den ich etwas umständlich zu beschreiben, mich nicht entbrechen kan.

Es hatten sich, nemlich vor wenig Jahren, in der Pflanzstadt, (wie sie selbige nenneten, Roberts, Raum, ein paar Leutgen in ihren besten Jugendjahren miteinander verheyrathet, auch nach der Zeit ein recht vergnügtes Leben geführet, jedoch etwa ein Jahr nach der Hochzeit ist der Mann so unglücklich, daß ihm ein wildes Schwein, welches er in dasiger treflichen Waldung zur Unzeit attaquiret, zu Boden wirft, und seiner Mannheit beraubet, dem ohngeachtet, leben beyde Eheleute, nachdem der Schade, durch ihren geschickten Wundarzt, welcher mit Namen Cramer hieß, zugeheilet, nach wie vor, ganz friedlich und freundlich beysammen, wie denn nach angebotener Ehescheidung, die Frau dennoch nicht darein willigen, sondern mit ihrem Ehemanne zufrieden bleiben will.

Was geschicht? Ein Nachbar, der vor der Heyrath mit beyden Eheleuten, ohngeachtet er von seinem Nebenbuhler ausgestochen worden, (da beyde zugleich um die Dirne gefreyet) doch auch nach der Zeit immer in der besten Freundschaft mit beyden gelebt, beredet endlich seine ehemalige Liebste dahin, daß sie ihm in geheim ihres nunmehro zum Liebeswerke untüchtigen Mannesstelle

zu

zu vertreten, erlaubt, weiß sich aber dergestalt listig aufzuführen, daß Robert, so hieß der verunglückte, der ein Urenkel von dem ersten Stammvater Robert war) nicht den geringsten Verdacht, auf diesen Nachbar wirft, auch fast ohne ihm nicht leben kann, sondern wenn er in zwey Tagen nicht zu ihm gekommen, sogleich Booten schickt, um zu vernehmen: ob er ihm etwa gehäßig wäre? Mittlerweile aber treibt dieser Nachbar Judas, mit Roberts Frau, sein geheimes Liebesspiel beständig fort, bis dieselbe endlich, wider alles Vermuthen, schwanger worden.

Hierauf wurde die Sache von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit untersucht, und Robert bekennet, nach beschehener nochmaligen Besichtigung selbsten, daß er nicht Vater zu dem Kinde, (welches bey der Ankunft als ein Knäblein befunden ward,) seyn könne.

Judith, (so hieß die Ehebrecherin) läßt eine grosse Tiefsinnigkeit an sich spühren, weswegen denn die Geistlichen zu ihr gehen, und durch ihre gebrauchte prudentiam Theologicam, (sonderlich mit Vorstellung des bittern Wassertrunks, als welchen Gott schon im Alten Testamente zur Probe der Unzucht, und Ehebruchs, verantstaltet) es dahin bringen, daß Judith, ohne die in Europa gebräuchliche Folter zu empfinden, offenherzig bekennet; „Wie sie zwar die Fleischeslust durch Ge-

„bet und Fasten, auf alle mögliche Art zu vertil-
„gen gesucht, solches auch eine gute Zeit gefruch-
„tet; endlich aber wäre sie doch und zwar ganz
„nüchtern und mäßiger Weise, durch den Satan,
„und dessen ohnfehlbaren Abgesandten, Judam,
„dahin gebracht worden, ihr bishero keusch und
„rein gehaltenes Ehebette zu beflecken, und den
„Verführer, Juda, seinen sündlichen Willen zu
„erfüllen, da, zumahlen er sie, mit der allergröß-
„ten Liebkosung und Vorstellungen seiner ehemali-
„gen, bloß auf sie allein geworfenen Liebe, fast
„darzu gezwungen.

Diese, ob zwar einfältig scheinende Defension, zumalen wenn ein Europäischer Advocat darzu gekommen wäre, hätte sie, meinem wenigen Erachten nach, ohnfehlbar von der gewöhnlichen Strafe des Ehebruchs befreyen können, oder wenigstens dieselbe mildern können; Allein die Felsenburgischen Gerichtspersonen, hatten zwar das Europäische Jus Naturæ, Canonicum und Publicum, wie ich wohl bemerkte, vollkommen inne, kehreten sich aber daran nicht, ob sich gleich Robert, da er mit derselben schon zwey Kinder gezeuget, dieser, seiner Ehefrauen, vollkommen annahm, und ihr solchen Fehltritt nicht allein zu vergeben, sondern sie auch nach wie vor, als seine liebe Hauswirthin zu achten, hoch und theuer versicherte; im Gegentheil, beruheten erstgemeldte

Gerichts-

Gerichtspersonen lediglich auf dem göttlichen Gesetze, daß sie von der ganzen Gemeine gesteiniget werde, und alles Volk, Amen! sagen solte.

Wir Europäer, hatten mit diesen beyden Delinquenten, die nicht geschlossen warea, sondern nur jedes in einem besondern Gefängnisse behalten, und bloß mit Wasser und Brod gespeiset und getränket wurden, sonderlich ihrer schönen Gesichtsbildung und Leibesgestalt wegen, ein ganz besonderes Mitleiden, besuchten auch beyde in ihren Gefängnissen täglich, trafen aber allezeit Priester und Aeltesten bey ihnen an, so, daß wir wenig Worte mit denselben reden konnten; waren demnach so treuherzig, eine Vorbitte vor sie einzulegen, die der Admiral im Namen aller christlichen Europäer that, und zwar nur darum, daß man ihnen nicht das Leben nehmen möchte, sondern sie, wo es ja nicht anders seyn könnte, zu einer ewigen Gefängniß verdammen, auch nach Gefallen, bloß mit Wasser und Brod speisen solle; welches ihnen ohnfehlbar weit bitterer, als der Tod seyn würde; die wahre Busse und Reue, auch über die begangenen Fleisches- lüsternen Sünden, sich ohnfehlbar einstellen müßte; allein, es ward diese Vorbitte uns in den allerhöflichsten Ausdrückungen abgeschlagen, im Gegentheil beyde, zur Steinigung verurtheilet.

Es gieng uns diese, obschon niemals gesehene Todesart sehr nahe; allein, der Admiral ermahnete alle in geheim, daß sie sich um die Proceßordnung und Gesetze dieser Leute nicht weiter bekümmern sollten, um, nicht etwa in einen üblen Verdacht bey ihnen zu gerathen, derowegen folgten wir seinem Befehl und guten Rathe.

Wenig Tage hernach, wurde der Executionstag, und zwar auf einen Freytag, bestimmt, auch wir Europäer durch in Specie, an uns abgesendete, darzu eingeladen; derowegen versammleten wir uns alle, ohne Bedenken, auf dem grossen Kirchhofe, und höreten erstlich einen Kanonenschuß zur Losung, auf welchen alle Glocken in den Pflanzstädten, sowohl als die in der Burgreihe befindliche, gelautet wurden; bald hernach, kam eine grosse Anzahl schwarz gekleideter Knaben vor 12 Jahren und drunter, denen wohl eben so viel in weissen Schleyer, verhüllete Mägdlein, von eben dergleichen Alter und Grösse, folgten, beyderseits aber Gesangbücher in den Händen führeten, und lauter bewegliche Sterbelieder sungen. Hierauf folgten die beyden armen Sünder, denen man einen Habit von Sackleinewand angethan, und Asche auf ihre Häupter gestreuet hatte, zwischen den Herren Geistlichen, welche ihnen, einer um den andern, beständig zusprach, auf diesen folgte ein langer Zug von schwarz gekleideten Mannes

nes und eben ein nicht geringerer, in weisse Schleyer verhülleten Weibespersonen, deren Zug man fast nicht übersehen konnte. Wie nun die Gerichtsstätte sehr weit von der Albertsburg entlegen war, so wurde zu verschiedenen malen Halte gemacht, da sich denn jung und alt lagerten, und etliche Minuten lang unter immer fortwährender Singung geistlicher Lieder ausruheten, biß sie endlich auf die Gerichtsstätte kamen, welches ein grüner, unter derjenigen Felsenspitze gelegener Platz war, wo vor undenklichen Jahren, ein ruchloser Französischer Bösewicht, Namens Lemelie, einen Holländischen Cavallier, Carl Franz, von Leuven, meuchelmörderischer Weise von der Klippe herunter gestürzt, und welche Geschichte umständlich nachzulesen, wir von den Felsenburgern, erinnert wurden.

Mitten auf dem Platze waren zwey eines halben Fusses hohe Rundungen von platten Steinen gelegt, um selbige aber, ein grosser Creiß von lauter Feldsteinen, deren einige 5. 6. Pfund, auch drüber, oder drunter, wägen mochten.

So bald nun die armen Sünder an die Rondels kamen, wurde ein Creiß von Mannes- und Weibespersonen um dieselben geschlossen, und nach nochmals gethaner Beichte, ihnen das heilige Abendmahl gereicht, auch alle sieben Bußpsalmen darbey gesungen. Da diese nun vollendet, zer-

theilete sich der um sie herum geschlossene Creiß, die Priester, Gerichtspersonen und Aeltesten, machten sich etwas auf die Seite; mittlerweile aber, kam noch eine grosse Menge Volks, beyderley Geschlechts, auch sogar Kinder von etwa 6. oder 8. Jahren herbey, worauf, nach dem gegebenen Zeichen, ein solcher Steinhagel auf die beyden knienden armen Sünder zugeflogen kam, daß sie, ehe eine Minute verlief, ganz davon bedeckt wurden; Mithin kein Zeichen von sich geben konnten, ob sie noch lebendig, oder schon todt wären. Aber, da ich einen sehr aufmerksamen Zuschauer abgab, konnte es wohl unmöglich seyn, daß sie sich lange quälen mußten, weil in der ersten Steinsalve, sie beyde augenblicklich auf die Angesichter fielen, und bemerkte ich, daß durch die sogleich nachfolgenden grossen Steine, ihnen die Köpffe zerschmettert wurden.

Da nun auch dieses vollbracht, wurde der III Psalm angestimmet, und zwar mit dem Liede: Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine ꝛc. welches bis zum Ende ausgesungen ward. Ehe dieses aber vollendet, war der Steinhaufen durch beständiges Zuwerfen über zwey Mannslängen erhöhet; nachhero aber, gab der Senior ein Zeichen: daß man mit fernerweitigen Steinwerfen inne halten, hergegen die herabgekollerten

Steine,

Steine, nach der Spitze zu, werfen solte; mithin zeigete sich binnen einer Viertelstunde, eine runde Steinpyramide, die im Umkreise 25. Schritte hatte. Hierauf hielt der Senior einen herzrührenden Sermon, der beynahe eine Stunde währete; sodann folgte der Rückweg, unter Singung lauter erbaulicher Lieder, von welchen das erste dieses war: Befiehl du deine Wege, ꝛc. wieder nach der Albertsburg zu, allwo sich das noch übrige Volk zertheilte, und jedes seiner Wohnung zueilete.

Es gieng aber nicht allein in der Albertsburg, sondern auch auf der ganzen Insul, alles ungemein betrübt und traurig zu, da zumalen Manns- und Weibspersonen, in ordentlichen Trauerkleidern beharreten, auch der Altvater selbst. Ueber dieses wurde derselbe noch betrübter, da am dritten Tage die beklagenswürdige Nachricht einlief, daß, weil Robert sich diese jämmerliche Begebenheit allzusehr zu Gemüthe gezogen, er plötzlich vom Schlage gerühret worden, doch sogleich nach dem Priester geschickt und das heilige Abendmahl empfangen, bald hernach aber seinen Geist aufgegeben hätte.

Wir Europäer liessen unser christliches Beyleid, zumalen bey Vernehmung, was massen dieses die allererste grobe Sünde, mithin auch die allererste Execution sey, so seit Alberti I. Tode vor-

gegangen, recht ungeheuchelt spüren, wie aber der Altvater merkte, daß wir mehr Theil an ihrem allseitigen Betrübnisse nahmen, als ihnen allen selbst gefällig war, so sagte er ein paar Tage hernach zu dem Admiral: Es ist wohl gut, mein werther Bruder! daß man der Vorschrift folget: Seyd traurig mit den Traurigen: Allein, es heisset auch: Seyd frölich mit den Frölichen; Derowegen, um uns eine Veränderung zu machen, so seegelt mit mir, und andern Freunden, hinüber auf klein Felsenburg, lasset aber diejenigen, so sich noch auf Großfelsenburg weiter umsehen wollen, zurück, denn binnen zwey oder drey Tagen können wir uns die traurigen Gedanken schon aus den Sinnen schlagen, weil die Ehebrecher von Rechtswegen, ohnedem fast nicht würdig sind, daß man sie betraure; jedoch, was thut allhier nicht die christliche Liebe und nahe Anverwandschaft.

Der Admiral, mehrentheils darum, sich und uns alle dem Altvater desto gefälliger zu machen, nahm diesen Vorschlag vor bekannt an, derowegen seegelten wir gleich früh Morgens mit anbrechenden Tage auf Kleinfelsenburg zu, und ich vor meine Person hatte auch eben kein Vergnügen, unter den Trauerleuten mit herum zu wandeln, zumalen schon sehr viele Merkwürdigkeiten auf Großfelsenburg von mir betrachtet, und in mein

Diarium

Diarium eingezeichnet waren. Also gieng die Reise fort, und weil der Altvater schon Abends eine Chalouppe voraus gesendet hatte, gieng es unter Abfeurung der Kanonen immer recht lustig, bis wir recht unversehens an den erwählten Ort und Stelle kamen.

Es befanden sich einige Alte, nebst 3. Geistlichen dabey, welche unsere übrige Equipage noch nicht gesehen, derowegen gieng das Complimentiren, jedoch ganz kurz und desto treuherziger aufs neue an, und wurde nach einigen Lustwandeln zur Tafel geblasen, da wir uns denn recht kostbar bewirthet befanden, nach der Tafel aber, nach den Scheiben schossen, wobey recht zu verwundern war, daß auch die ältesten Graubärte, ohne Brill, und auch ohne ihre eigenen Büchsen und Flinten bey sich zu haben, noch so gut ins schwarze zu treffen wußten, als die besten von unsern Schützen. Nach diesen sahen wir unsern lustigsten Schiffsvolke zu, die sich ein Langschieben mit Kegeln angelegt hatten, und mit kleinen Kanonenkugeln nach den recht stammhaft selbst verfertigten Kegeln schossen, jedoch nur um ein leichtes Geld spieleten, weilen keiner den andern gern um das Seinige bringen wolten. Die Alten aber, so 3. Säcke voll goldener und eben so viel silberner Felsenburgischer Gedächtnißmünzen bey Handen hatten, machten ihnen bald grössere Herzen, indem

sie auf jeden Kegel ein gewisses setzten, auch demjenigen so alle 9. schoß, ein grosses Geschenk angedeyhen liessen, auch die Säcke neben sich stehen hatten, und da diese bey Tage nicht leer werden wolten, Pechkränze anzündeten, da denn unsere Leute auch in der Nacht so lange spielen mußten, bis die Säcke leer wurden, worauf man sich zur Ruhe legte.

Dieses war ein gefundenes Fressen vor unsere lustigen Seeleute, und da der Admiral unter der Hand, blos aus Neubegierde, sich erkundigen ließ, wie viel ein jeder gewonnen hätte? belief es sich an Gold- und Silbermedaillen zusammen gerechnet, dem Werthe nach, auf 20000. Thlr. denn es wogen die goldnen Medaillen theils 20. 10. und 5. Ducaten, die silbernen aber mehrentheils halb so viel am Werthe. Die verschiedenen darauf befindlichen Devisen will an gehörigen Orte melden; Unterdessen wurden ihnen die meisten Medaillen vom Admiral und unsern Vornehmsten vor andere Münze blos per Raritee abgewechselt, da wir alle bis hieher noch keine dergleichen hatten zu sehen bekommen, nach der Zeit aber ein Ueberfluß davon in unsere Hände kam, denn sie hatten auf Großfelsenburg ihre vortrefliche Münze, worinnen aber keine Scheidemünze, weder in Gold oder Silber geprägt wurde, denn sie verhandelten einander ihre Sachen nicht um Geld, sondern blos

gegen

gegen ein ander anständiges Aequivalent, worüber es zwischen Käufer und Verkäufer niemals zum Streite kam.

Des andern Morgens giengen wir insgesammt auf die Jagd, und schossen, ohne Zusammentreiben, die herrlichsten Stücke an roth und schwarzen Wildpret, welches von den Knaben auf Rollwagen gelegt, und durch die zahm gemachten Affen an Ort und Stelle mußte geführet werden.

Bey dieser Gelegenheit, da unsern Seeleuten die ungemein schönen, zum Schiffbau diensamen Bäume, in die Augen fielen, machten sie sich zu dem Admiral, und baten sich aus, um die Zeit nicht blos mit Fressen, Sauffen und Spielen zuzubringen, vor die Felsenburger ein recht gutes Schiff zu verfertigen, und demselben den Namen Albertus beyzulegen, weilen, auf der faulen Bank zu liegen, ihre Weise nicht wäre; Dem Admiral gefiel dieser Vortrag ungemein wohl, brachte es also bey der Abendmahlzeit, mit guter Art, bey dem Altvater und Aeltesten vor, welche sogleich ein Vergnügen darüber fanden, und die Erlaubniß gaben, daß sie alle ihnen anständige Bäume, ausgenommen die dicksten und allerältesten, nach ihren Gefallen aushauen, auch damit was ihnen beliebte machen möchten; weswegen denn unsere lustigen Leute recht froh wurden, und sogleich Morgen die Hände an das Werk legen wolten, welches

aber untersagt wurde: denn weilen der Senior, Altvater und alle die übrigen den Admiral gebeten hatten, benebst den Seinigen ihrem Gottesdienste beyzuwohnen, da eben ein Festtag einfiele, so sagte er ihnen dieses zu, verbot aber an diesem Tage alle Arbeit, ohngeachtet die Holländer selbigen Festtag sonsten nicht zu feyren pflegen.

Wir wurden demnach früh um 8 Uhr in die Kirchen gefahren, da denn der Senior eine erbauliche Predigt ablegte, und beym Schlusse auch den Kleinfelsenburgern verkündigte! was vor wenig Tagen in punkto der Steinigung vorgegangen wäre; denn diese hatten vorhero noch keine Wissenschaft davon gehabt, und also war ihre Verwunderung, massen sie alles umständlich erzehlen hören, so viel desto grösser. Nach verrichteten Gottesdienste wurden wir abermals recht herrlich gespeiset, die übrige Tageszeit aber mit allerhand Staatsgesprächen zugebracht, bis wir nach eingenommener Abendmahlzeit abermals zur Ruhe giengen.

Gleich darauf folgenden Tages giengen unsere lustigen Seeleute mit Aexten, Sägen und Beilen nach den Wäldern zu, da aber die bestellten Boote kamen, uns insgesammt zurück nach Großfelsenburg zu holen, begaben wir uns in dieselben, und kamen eben um Tafelszeit daselbst an, bey welcher es schon etwas freudiger als vorhero zugieng, und

fuhren

fuhren wir, nachdem selbige wieder abgetragen worden, in ihren sogenannten grossen Garten, den ich, ohne der Wahrheit Tort zu thun, würklich vor einen Kayserlichen Garten ausgeben kan, und ist derselbe ihrer Aussage nach, seit 16 Jahren her, an allen Seiten wenigstens um die Helfte erweitert worden. Jedoch ich will die kurze Beschreibung dessen ein klein wenig versparen, und nur erstlich melden: daß wir durch diesen grossen Garten auf den Felsenburgischen Gottesacker kamen. Hieselbst sahe sich ein jeder, der nur einigermassen an seine Sterblichkeit gedachte, fast gezwungen, seine beyden Augen nicht in ihrer ordentlichen Stellung zu lassen, sondern selbige bald hie bald dahin schielen zu lassen; Denn es stelleten sich an allen Orten nicht allein die prächtigsten Pyramiden von nicht nur alter, sondern mehrentheils neu erfundener Art, zur bedachtsamen Betrachtung dar, hiernächst unvergleichliche grosse, mittelmäßige und kleinere Leichensteine und Ehrensäulen, deren Inscriptiones, so mehrentheils in Teutscher, viele aber auch in Englischer und Lateinischer, sonsten aber in keiner andern Sprache zu lesen waren, allerdings würdig waren, daß man ein besonderes Volumen von merkwürdigen, inventieusen und ungemein variirenden Grabschriften ausfertigte; indem allhier im Compendio fast mehr zu finden war, als mancher, der viele Eu-

ropäische christliche Länder durchreiset, hie oder da antreffen wird, es müßte denn seyn, daß ein oder der andere sein Herz an Ironien, Chicanen und dergleichen gehängt hätte; welches aber weder christlich und erbaulich, vielweniger löblich ist. Ich vor meine Person habe auf die 200. dergleichen, von Zeit zu Zeit, auf den Knien in meine Schreibetafeln eingezeichnet, und zwar meines Behalts, die ingenieusesten und auserlesesten, so zu meinem selbst eigenen Vergnügen aufbehalten und bey Seite legen will.

Nun war es Zeit zur Mittagsmahlzeit, allein die meisten unter uns hatten sich dergestalt in die Gräber verliebt, daß sie nicht hinweg zu bringen waren, weßwegen der Altvater, nebst den Geistlichen, sich nur so viel ausbaten, daß sie den kurzen Weg in den grossen Garten mit zurück nehmen möchten, um sich mit etwas Speise und Trank zu laben, da denn auf der Burg die Abendmahlzeit desto besser angerichtet werden solte: weil aber dennoch die Weissen, worunter ich auch selbst mitbegriffen war, auf dem Gottesacker zurück blieben, und die Inscriptiones aufzuschreiben bemühet waren, kamen einige Knaben mit Rollwagen, und brachten Bouteillen Wein, nebst kalter Küche, fuhren überall herum, und nöthigten einen jeden, davon, so viel als ihm beliebte, zu nehmen, welches denn auch geschahe, unterdessen brachten wir

doch

doch die Zeit bis gegen Abend auf dem Gottesacker zu, konnten also den grossen Garten abgeredter massen vor dißmal auf dem Rückwege, nicht vollkommen in Augenschein nehmen, sondern begaben uns auf die Albertsburg zur Abendmahlzeit, welches in aller Stille geschahe, nach derselben aber wurde die Zeit, bis um Mitternacht mit lauter Staatsgesprächen zugebracht, und zeigten sich die Felsenburger ungemein vergnügt, da wir ihnen die seit einigen Jahren in ganz Europa vorgegangenen Veränderungen in diesem und jenem Reiche, benebst den betrachtenswürdigen Kriegs-Troublen, auch andern sonderbaren Begebenheiten erzähleten, wobey sie denn zuweilen solche Crises und Epicrises machten, daß wir uns insgesammt nicht gnugsam darüber verwundern konnten; ja der Altvater nebst den Geistlichen und andern baten inständig, daß wir doch die Güte haben möchten, ihnen ein und andere Hauptmerkwürdigkeiten zu Pappiere zu bringen, damit sie diejenigen Europäischen Geschichtsbücher, von welchen ihnen ihr Kapitain Horn eine grosse Menge mitgebracht, hie und da supplüren könnten, welches denn der Admiral ihnen versprach, mir aber vor allen andern die Besorgung dessen auftrug; als wozu ich mich denn sogleich willig und bereit fand, da zumalen unter ihren Schülern, (die ich mit gutem Recht unter die Zahl der besten Europäischen

ropäischen Gymnasiasten rechnen könnte,) ganz unvergleichliche Subjecta antraf, welche die Geographie, Heraldic, allerley Arten der Historie, bewundernswürdig inne hatten.

Doch in der Ordnung zu bleiben, so wurden wir folgenden Morgen in den grossen Garten zum Thee gebeten, folgten auch, hauptsächlich in der Absicht, den grossen Garten besser in Augenschein zu nehmen: da denn weit mehr als wir vermutheten, angetroffen wurde; denn in der Mitte des grossen und breiten Kreutzweges war ein kostbares Palais von den allerschönsten buntfarbigen Steinen im Acht Eck aufgeführet, auf welchem ein runder Thurm befindlich, in welchem sich ein unvergleichliches Glockenspiel hören ließ. Holland hat sonsten den Ruhm, daß daselbst und in selbigen Gegenden die allerkünstlichsten Glockenspiele anzutreffen sind, doch dieses Felsenburgische, welches sie unter allen andern daselbst befindlichen nur das 3te im Range nenneten, hielten den in Amsterdam, Haag, Mastrich und andern Orten mehr, gewißlich die Waage, ich will nicht sagen, daß es einige derselben übertroffen hat. Es wurde uns ein Gesangbuch mit Noten vorgelegt, um einige auserlesene Chorale spielen zu hören, welches denn auch, so wie wir dieselben meldeten, geschahe, und zwar zur Probe von jedem nur erstlich ein Vers, dem ein artiges Präludium, und

wie

wie es die Musici zu nennen pflegen, Rittornello, beygefügt war.

Diesem Glockenspiele hörete man also auf 3. Stunden zu, wornach wir zu einem Vogelschiessen genöthiget, und uns Paleſter mit häufigen Bolzen dargebracht wurden. Der Vogel hienge, in Gestalt eines schwarzen Raben, an einer hohen Stange, und war dessen Korps zwar von Holze, jedoch mit goldenen Fingers dicken Bleche überzogen. Eine Kralle und Flügel ebenfalls mit Golde, die andern aber blos mit Silberbleche verkleidet, der Hals und Schwanz mit Golde überzogen, der Rinken aber, den der Rabe im Schnabel führete, von lautern Golde, und hielt am Gewichte 3 Pfund, der Scepter der rechten Kralle von lautern Silber 8. Pfund, und ein Ding in der linken Kralle, welches einem Granatapfel gleichte, ebenfalls von Silber 12 Pfund, die Krone aber an Silber 6. Pfund schwer. Dieses alles war nun Kohlpech schwarz angestrichen, so daß niemand weder Gold noch Silber unterscheiden konnte.

Mit dergleichen Gewehr zu schiessen, war nun uns eben so geläuftig nicht, jedoch die Lust nicht zu verstöhren, ließ sich keiner davon abschröcken, sondern gedachten vielmehr: Nichts gelernet zu haben, ist eben keine Schande, hergegen nichts lernen wollen, zeigt ein Eselstempera-

ment

ment an; Zumalen hierbey nichts dran zu wagen war, als die Mühe, und man das Spotten bey dem Fehlschiessen endlich wohl abschütteln könnte.

Wie nun alle Schüsse nach der vorhergemachten Lose-Liste geschahen, und wohl 20 Fehlschüsse von den Felsenburgern sowohl als den Unsern gegethan worden, war endlich unser Schiffsquartiermeister Elias Samson der erste, der den Granatapfel nebst einem Stücke von der linken Kralle herunter schoß, wobey denn 4. Kanonen abgefeuert wurden, auch sich Trompeten und Paucken hören liessen, bald hernach schoß der Vorsteher von der Roberts Raumer Gemeinde, und holete den Scepter von der rechten Klaue so künstlich herunter, daß die Klaue nur etwa einer halben Spanne lang, mit herunter fiel, ein Holländer von dem alten Nil Stairischen Fusse, der ein guter Steuermann war, erhielt den halben rechten Flügel, und bald hernach schoß ein alter Felsenburger die andere Helfte herab. Der linke Flügel wurde gewaltig zersprengt, es wolte aber kein tüchtiges Stück herunter fallen, bis endlich ein Priester die Helfte herab schoß, und die andere einem Europäer überließ. In dem Corps oliehen sehr viele Bolzen stecken, so daß der gute Rabe gleichsam geflickt aussahe, doch wurde immer ein Bolzen nach dem andern wieder herunter geschossen.

schossen. Endlich war dieses meinen Gedanken noch was recht omineuses, daß des Altvaters ältester Sohn, welcher Vorsteher in Christiansraum, war, den Ringel nebst einem grossen Stück des Rabenschnabels abschoß, 5. Schüsse geschahen also noch darzwischen, und im 6ten holete der Altvater selbst den Kopf mit sammt der Krone herunter, wornach sich 8. Felsenburger und 5. Europäer in den Hals theileten, weilen derselbe Stückweise herunter fiel, und eben so ergieng es dem Schwanze, in welchen sich 6 Europäer und 5 Felsenburger zu theilen hatten, demnach blieb nichts mehr als das sehr grosse Corps übrig; Weilen es aber schon dämmerig zu werden begunte, und ohnedem des darauf folgenden Tages Sonnabend war, als wurde vor dißmal Feyerabend gemacht, und jeden Schützen sein Gewinnst bis an sein Logis auf Rollwagen, die mit kleinen Fähnlein besteckt waren, gefahren; Wir speiseten aber insgesammt bey dem Altvater bis um Mitternachtszeit, weilen die Felsenburger nicht müde wurden, unsere Erzehlungen von den Europäischen Geschichten anzuhören, weswegen denn die Erfahrensten und Beredtsamsten unter uns immer einer den andern ablöfete; doch da es schon über die Zeit war, begab sich ein jeder auf angespannten Chaisen nach seinem ordentlichen Logis, zumalen es dazumalen nicht dunkler war, als bey

uns

uns in Holland in trüben Tagen, und dem ohngeachtet wurde jede Chaise mit 2 Pechfackeln begleitet.

Folgenden Sonnabends gieng es sehr stille zu, auch wurde nicht wie sonst gewöhnlich mit Trompeten und Pauken zur Tafel geruffen, jedoch selbige viel herrlichere als an den Werkeltagen zugerichtet, und des darauf folgenden besuchten wir in der Albertsburgkirche den Gottesdienst Vor- und Nachmittags, höreten erstlich 2 erbauliche Predigten, anbey auch die unvergleichlichste Kirchenmusik, worauf sich das geistliche Ministerium abermals bey dem Altvater versammlete, die Abendmahlzeit bey ihm einnahmen, und hernachmahls guter Zeit ein jeder sich nach seiner Ruhestätte verfügte.

Montags früh, nach in der Kirche abgewarteter Betstunde und eingenommenen Frühstücke, kamen alle Vogelschützen mit ihren Rollwagen wieder bey der Vogelstange zusammen, da denn diese lustige Arbeit wieder von neuen angieng: das Corps aber, welches noch einen sehr grossen Klumpen vorstellete, wurde gewaltig zerlästert, und flogen so viele dicke und dünne Spangewinne herunter, bis endlich noch etwa ein, dem Scheine nach, Spannen breites Stück an der Spille hangen blieb, welches unser Admiral Hammelmann zerspaltete, so, daß nur noch die Helfte davon zu

sehen

sehen war: da es aber schon Mittag, ließ der alte Vater bitten: daß wir insgesammt etwas verschnauben, und in etlichen aufgeschlagenen Zeltern einige Erfrischungen, so mehrentheils in kalter Küche bestund, geniessen möchten.

Ihm wurde zwar gefolgt, allein die Begierde der Vogelschützen nach dem noch übrigen Korpsreste war dergestalt groß, daß wohl nicht der 4te Theil von den vielen herbey gebrachten Speisen verzehret wurde, sondern sie machten sich Nachmittags um 2. Uhr wieder an die Arbeit, binnen 2. Stunden aber geschahen fast nichts als Fehlschüsse, bis endlich der Grossenhager Veit Rottweiler noch den größten, und bald hernach der Alberts-Raumer Priester den letzten Span, als den Hauptgewinn herunter holete.

Demnach wurden 12. Kanonen vom Felsen abgefeuret, und dieser ansehnliche geistliche Schütze von allen becomplimentiret, auch recht en gala auf die Albertsburg geführet, allwo, da es noch helle genug war, die Spangewinnste gewogen wurden, die bessern aber ausser den Spänen, noch ein Geschenk, nach Proportion, nicht an Gold oder Silber, sondern allerhand feinen Zeugen, Porcellain, Zucker und dergleichen Waaren erhielte; ich vor meine Person trug nichts davon als 1. Viertels Centner Späne, woran doch viel golden Blech klebte, und bekam über dieses ein Viertels

Centner Koffeebohnen, 12. Hüte Canarienzucker, und 1. halben Centner Toback, der dem besten Kanaster gleichte.

Der geistliche Vogelkönig lude über den andern Tag alle Schützen zu Gaste, und zwar auf denjenigen Platz, wo der Capitain Wolffgang, vor vielen Jahren die Rasentische und Bänke in Ordnung bringen lassen, es waren aber um denselben noch etliche grosse Zelter aufgeschlagen, worinnen, nachdem wir uns insgesammt eingefunden, die herrlichsten Speisen und Getränke befindlich, und lebten wir, da mehr als die Hälfte von den Felsenburgischen Einwohnern in selbiger Gegend versammlet war, ungemein lustig und vergnügt, bis der Glockenschlag 12 im Mitternacht alle auseinander jagte.

Bis auf diesen Tag war also, nach der meistentheils aus den Sinn geschlagenen Trauerzeit, alles sehr vergnüglich zugegangen, doch unter dieser lustigen Zeit hatte der Satan abermals auf Gottes Zulassung sein neues und zwar blutiges Mordspiel angestiftet, denn gleich darauf folgenden Morgens, da wir bey dem Altvater das Frühstück einzunehmen versammlet waren, kam ein Simons-Raumer Einwohner, und berichtete: wie man im Thiergarten eine entleibte Mannsperson, und zwar Lucas Cristiansen aus Christians-Raum gebürtig, gefunden hätte, wobey jedermänniglich

niglich ihren Simons-Raumer Mitbruder Peter Petersen in Verdacht hielte, als ob er erstgemeldten Lucas einen meuchelmörderischen Schuß gegeben, welches er aber doch seiner Seits vor keine gewisse Wahrheit ausgeben wolle.

Demnach wurden sogleich 4. Aeltesten, 4. Priester, 4 Chirurgi, nebst 8 andern Vorstehern der Gemeinden, zusammen berufen, um den entleibten Körper zu besichtigen, auch der Admiral nebst etlichen der Unsern, worunter auch ich mich befand, wurde mit zu reisen gebeten, gelangeten also binnen einer Stunde in dem Thiergarten an, wohin auch hauptsächlich die beyden Gemeinden aus Simons- und Christians-Raum, und zwar nur die erwachsenen Mannspersonen beschieden waren, als welche sich, ehe zwey Stunden verlieffen, gehorsamst einfanden.

Des Entleibten Körper wurde also auf ein in der Geschwindigkeit von grünen Laubwerk halben Mannes hoch verfertigtes Gerüste hingelegt, und dessen Obertheil des Leibes ganz entblösset, indem ihm die Kugel, wie von den Chirurgis öffentlich dargezeiget wurde, ohngefähr 2. queere Finger breit unter der Herzgrube hinein gegangen war, (auch) nachhero noch am Rückrad liegend gefunden wurde.

Es mußten demnach erstlich alle Christians-Raumer vor dem Körper vorbey gehen, ihre re ıte

Hand auf dessen Stirn, die linke aber auf ihre eigene Brust legen, und diese Worte dabey ausreden: Lieber Mitbruder! bin ich schuld und Ursächer an deinem Tode, so gieb ein Zeichen von dir, damit dein Leichnam ruhig in der Erde, ich aber so lange Gott will, über der Erde und in meinem Gewissen ruhig bleiben kann.

Es währete also über eine Stunde, ehe die Christians Raumer solchergestalt vor dem Leichnam vorbey gegangen waren, denn sie sprachen ihre Worte alle sehr langsam und deutlich aus. Hierauf mußten die schon in voller Parade stehenden Simons-Raumer gleichfalls auf selbiger Seite dem Leichname vorbey gehen, auch eben diese Ceremonien verrichten, sammt den schon gemeldeten Worten aussprechen.

Wie nun ich alle Christians-Raumer, deren 580. Mann waren, wohl gezehlet, anbey auf die Veränderung ihrer Geberden genaue Achtung gegeben, so geschahe eben dergleichen bey den Simons-Raumern, deren schon 486 ohne alle Veränderung vorbey paßirt waren, bis endlich Peter Petersen, (den ich damals von Person noch gar nicht kennen lernen,) ganz dreuste herzu trat, auch seine Rede mit einer rechten Baßstimme vorbrachte; allein, indem er an die Worte kam, so gieb ein Zeichen von dir! spritzten zu aller Anwesen-

den

den höchsten Erstaunen, 3. Röhren helles Blut aus des Entleibten Wunde, (und zwar, wie ich recht genau bemerkte, 2. oben eines Strohhalms dicke, die 3te aber etwa eines Daumes breit darunter, dem Peter fast ins Gesichte.

Petersen, erblassete zwar im Gesichte, und mochte wohl vielleicht denken, als ob dieses von den Chirurgis angestellet wäre; (wie er nachhero selbst freywillig gestanden) fassete sich aber dennoch ein frisches Herze und war eben im Begriff fort zu schreiten: als ihn der Senior mit diesen Worten anredete: „Wo hinaus Cain! „gedenkest du etwa der Göttlichen Rache, so „wie der Menschlichen zu entrinnen? Nein! „du betrügest dich! Siehe deines Bruders Blut „schreyet aus drey Röhren und so viel Stimmen, „Rache! Rache! Rache! über dich ꝛc.

Diese schweren Worte, mochten ohnfehlbar ein rechter Donnerknall in Peters Ohren seyn, weßwegen er denn gleich auf der Stelle ohnmächtig darnieder sank, so daß ihm der älteste Chirurgus, eine Ader öfnete, die andern aber mit flüchtigen Spiritibus zur Stelle kamen, welches denn so viel würkte, daß er mit wenig Worten nur so viel sagte: Ja! es ist wahr, daß ich ein Cain bin, und meinen Bruder ermordet habe; doch befinde mich vorjetzo zu schwach, die Ursachen ausführlich zu erzählen; will es aber, so bald

als möglich thun, so ferne mir Gott noch so viel Zeit und Raum zur Busse vergönnet.

Der Senior und die Aeltesten befahlen demnach, daß dieser unglückliche Mensch, nur also fort in seines Vaters Haus gebracht werden solte, welches denn auch auf einer Tragepahr von dicken grünen Reisen geschahe, und folgten derselben 2 Aeltesten 2 Priester und 2 Chirurgi. Ich hätte gern selbst gefolget, allein der Admiral wiederrieth es mir, derowegen blieb ich zurück, und hörete noch den kurzen Sermon mit an, welchen der Senior an die beyden Gemeinen that. Sein Thema war dieses: Fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn wo du ihr zu nahe kömmst, sticht sie dich, ihre Zähne sind wie Löwen Zähne und verderben die Menschen ꝛc.

Der Altvater, welcher den Admiral und etliche der Unsern gern beständig um sich haben wolte, hatte sich diese abermalige böse Begebenheit ausserordentlich zu Gemüthe gezogen, so daß die Medici selbst vor rathsam hielten ihm eine Ader zu öfnen, und hernach Herzstärkungen einzugeben; bey welcher Gelegenheit sich der Admiral ausbath, daß ich und noch einer von unsern Holländern, bey ihm mit wachen dürften, auch um nicht in Verdacht zu gerathen, daß etliche der nächsten Bereunden, in unserer Gesellschaft, in dem Nebenzimmer

zimmer bleiben möchten. Dem Altvater, nachdem er unsere Gefälligkeit und Christlichen Liebesdienste vernommen, war dieses ungemein angenehm gewesen, er befand sich aber des darauf folgenden Tages schon wieder ziemlich aufgemuntert, bis die verdrüßliche Zeitung einlief, „daß „Peter sich gar nicht wolte befriedigen lassen, sondern durchaus darauf beharrete: ihn so bald als „möglich vom Leben zum Tode zu bringen und bey „seinen Bruder Lucas beerdigen zu lassen."

Nun aber verhoffe, es werde nicht übel aufgenommen werden, wenn ich die Mord- und Liebesgeschicht, etwas ausführlicher erzähle.

Hedwig Concordia (die ich etliche Tage hernach selbst nicht allein mit Augen gesehen, sondern auch einen honetten Umgang mit derselbigen gehabt,) war eine Tochter des Aeltesten und Vorstehers in Christians-Raum, und zwar so, daß sie der Holländischen Redensart nach die Engel an Schönheit übertraf, von ihren charmanten Augen, blonten Haaren, rothen Lippen mit Blut und Milch vermischten Wangen, zarten Händen, artiger Taille und dergleichen, will nichts melden, um nicht in den Verdacht zu gerathen, als ob ich der Französischen und Teutschen Romainen Schreiber, Briefe gefunden hätte? Kurz sie war schön, klug und geschickt, auch eines aufge-

räumten Gemüths. Wer wolte sich also nicht in dergleichen Kreatur verlieben; Derowegen kan ich den Lucam und Petern, um so viel desto weniger verdenken, daß sie sich beyde zugleich, zumalen noch in den Rasejahren in die Hedwig vergaft hatten.

Beyde sind politisch, sich erstlich bey ihren Eltern (als welche damals meines, aber keineswegs ihres Erachtens die vornehmsten und wohlhabensten Leute mit waren) einzuschmeicheln und um die schöne Hedwig anzuhalten. Lucas legte sich auf die Bücher, und den Evangelisten als seinen Namensvetter zu gefallen, auch auf die Mahlerey und Zeichnungskunst. Peter hergegen war eines wilden Temperaments und suchte sein Vergnügen in der Jäger- und Fischerey, brachte auch sonst fast täglich seiner geliebten Hedwig, nebst ihren Eltern das auserlesenste Flügel- und Fischwerk, vielleicht in der Meynung der Hedwig Herz damit zu angeln oder zu fischen, allein diese ob sie gleich nur 14. Jahr alt, machte doch schon einen Unterscheid, zwischen wilden und gelassenen Gemüthern, und wenn Lucas ihr nur einige selbst gemahlte Bilder, von Landschaften, Menschen, Thieren und dergleichen brachte, wurden selbige weit höher von ihr geschätzt: als wenn Peter noch so viel Rehe, Hirsche, wilde Schweine und dergleichen ins Hauß schafte. Mittlerweile da alle

beyde,

beyde, sowohl Lucas als Peter wohlgestaltete Junggesellen sind, wissen beyde Eltern nicht, wem sie ihre Tochter eigentlich versprechen sollen, verweisen sie also nur noch etwa auf ein Jahr zur Geduld.

Mittlerweile aber, da auch das Jahr verflossen und Peter merkt, daß Lucas immer einen bessern Stein, als er, bey der Hedwig im Brete hat, stellet er sich endlich ganz unpaßionirt an, und gegen den Lucam, so oft sie bey der geliebten, einander antreffen, ganz brüderlich, doch da er, seinen Gedancken nach, immer weiter versichert wird: daß Lucas der Hedwig Herze vollkommen eingenommen, mag ihm der Satan eingeben, Lucä Herze, mit einer Kugel durch zu bohren, denn, (wie mir gesagt worden, ist er ein gewisser Schütze gewesen, daß er mit seiner Büchse einen Nagelknopf auf 50 Schritte treffen können:) solchergestalt könne dieser Stein des Anstossens auf einmal weggeräumet werden und er allein Hahn im Korbe bleiben.

Wie ausgedacht, so fort gemacht. Peter bemerkt: daß Lucas alle Woche wenigstens 2 Tage sich mit seiner Vogelflinte und gezogenen Büchse im Thiergarten erlustiget, welche letztere ihm allezeit, von der Hedwig jüngsten Bruder als einen Knaben von 10 Jahren, nachgetragen worden, und eben dieses verdreust den Peter so ge-

waltig, daß der Hedwig leiblicher Bruder, dem Luca, als ein Knecht dienen müsse, dahingegen dieser Knabe, so oft er von Petern um eine Dienstgefälligkeit angesprochen worden, sich entweder entschuldiget, oder doch das Ausgebethene, sehr langsam verrichtet. Mithin bekömmt Peter sowohl auf den Lucam, als Knaben, noch eine stärkere Pique in den Kopf, doch ist er so listig, sie alle beyde in seiner im Thiergarten befindlichen Schießhütte, sehr öfters mit den besten Tractamenten zu bewirthen, daß Lucas, vielweniger der Knabe, den geringsten üblen Verdacht auf ihn haben, zumalen da er ihnen gemeiniglich noch ein Rehböcklein, Flügelwerk, über ihr bereits selbst geschossenes, aufbittet, ja so überflüßig höflich ist, ihnen alles durch seine 2 kleinern Brüder auf Rollwagen, die von den Affen gezogen worden, an gehörigen Ort zu schaffen.

Welcher Felsenbürger hätte auf solche Art wohl meynen sollen, daß Peter Honig im Munde und die bitterste Galle im Herzen gehabt hätte? allein, er übereilete sich nicht in seinem Vorhaben, sondern siehet die Gelegenheit aus seiner Schießhütte ab, da Lucas eines Morgens sehr früh, ohne Beyseyn des Knabens in den Thiergarten bis etliche 30 Schritt auf seine Schießhütte zugegangen kömmt, sich auf die Knie niederlegt, um ein vorbey paßirendes Reh desto geschwinder zu treffen;

sen; Allein sobald Peter dieses gewahr wird, giebt er fast in einem Nu! mit dem Luca zugleich Feuer, und trift denselben solchergestalt, wie schon gemeldet worden. Er giebt sich hierauf alsofort in das dicke Gebüsche und siehet; wie bald hernach der Hedwig Bruder herzu kömmt, sich über den Anblick des Entleibten verwundert, andere im Thiergarten herum spazzirende Jäger zu sich ruft, demselbigen das vorgegangene Unglück erzählet, und dabey saget: Es könne wohl nicht anders seyn, als daß Lucas bey Ladung seiner Büchse unvorsichtig gehandelt, mithin sich selbst müßte erschossen haben.

Dieses ist ein recht schönes Wasser auf Peters Mühle gewesen, derowegen, als er alles von ferne mit angesehen und angehöret, schleicht er sich ohnangemeldet fort, bis in seines Vaters Hauß, gehet sodann weiter auf den Fischfang, kömmt Abends wohl beladen wieder zurück und gehet zu Bette. Frühmorgens da ihm sein Vater und Mutter von des Lucä gehabten Unglück erzählen, sagt er ganz empfindlich, wie ihm dieses schon bekannt wäre, weil sie aber gestern nicht zu Hause gewesen, hätte er ihnen solches zu erzählen vergessen, zumalen da er seine aufgestelleten Fischreisen in größter Eil besuchen wollen, mithin wird kein Verdacht auf den Peter geworfen.

Zu dessen Unglück aber, haben ihrer 2. Sunans-Raumer ohnfern von Peters-Schieß-Hütte auf Bäumen gesessen, um auf ein, in selbiger Gegend herumschweifendes wildes Thier zu lauren, die denn alles, was vorgegangen, sehr genau beobachtet, jedoch sich ganz stille gehalten haben und ihn nachhero eiligst aus seiner Schießhütte heraus, in das dicke Gebüsche wandern sehen. Dieses alles wäre aber gar nicht hinlänglich gewesen, Petern einer Mordthat zu überzeugen, wenn nicht, wie schon gemeldet, das Blutzeichen ihn entdeckt und hernach zur freywilligen Bekänntniß gebracht hätte.

Es ließ aber selbiger Missethäter fast alle Tage bitten, ihn von der Welt zu helfen, weil er vor Gewissensangst nicht bleiben könne, sondern ohngeachtet des fleißigen Zuredens der Geistlichen, die einander alle Tage ablöseten, verzweifeln müsse.

Demnach wurden 14. Tage nach der Mordthat, alle Geistlichen, Aeltesten und Vorsteher der Gemeinen auf die Albertsburg zusammen berufen, da ihm denn, dem Vernehmen nach ebenfalls die Steinigung erstlich zuerkannt worden; doch da die Herrn Geistlichen diese Worte: Wer Menschen Blut vergeußt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; etwas genauer überlegen, so ziehen sie unsern Admiral an sich, und fragen denselben; ob es denn wahr

sey?

sey? daß ein gewisser Europäischer Monarch, seinen leiblichen Sohn, vermittelst des Aderlassens, vom Leben zum Tode bringen lassen? Dieser bejahet nicht allein dieses, sondern führet auch, (weil er sehr belesen war) noch mehr dergleichen in der Christenheit vorgegangene Exempel an, da mehrentheils vornehmen Delinquenten, auf solche Art mitgefahren worden, setzt auch hinzu: daß verschiedene unserer Protestantischen Gelehrten davor hielten: wie Gott keinen Gefallen daran haben könne: Wenn ein armer Sünder, durch Rädern, Säcken, Henken, Arquiboußiren und dergleichen quälenden Todesart, von der Welt geschaft würde, sondern damit zufrieden wäre, daß man ihm, ohne (wie man viele Beyspiele hätte) in Verzweiflung zu gerathen, das Leben auf die leichteste Art verkürzete. Jedoch behielte er sich dieses vor, daß nach Beschaffenheit der Umstände, dergleichen Execution, zumalen bey versiockten und ruchlosen Leuten, eine besondere Wirkung thäte: Da aber die Felsenburger nicht von der Art, so wäre sein ohnmaßgeblicher Rath: da man allhier ohne dem keine Nach- oder sogenannten Scharfrichter hielte, den Mitbruder durch den allersanftesten Tod in die Ewigkeit zu schicken.

Dieser Einschlag wurde sowohl von den Geistlichen als Weltlichen Gerichtspersonen, ohne fernere

nere Berathschlagung angenommen und den armen Sünder das Todesurtheil, nebst der Art und Weise, um sich desto besser darzu bereiten zu können, angekündiget. Welcher denn darüber eine herzliche Freude bezeuget, jedoch dabey selbsten gestehet: wie er nach der Heil. Bibel und andern Geschichtsbüchern, so er dann und wann gelesen, eine grössere und schmerzlichere Todesart verdienet hätte.

Seinem Verlangen wurde also gewillfahret und er des darauf folgenden Montags unter ein grosses nächst der Albertsburg aufgeschlagenes Gezelt gebracht, worinnen ein grosser, in Teutschland sogenannter Braubottich doch nur von halber Höhe stunde; der erstlich ganz trocken war, in selbigen befand sich ein mit schwarzen Sammet beschlagener Stuhl mit Armlehnen, worauf sich der arme Sünder setzte und seine beyden Füsse in ein mit warmen Wasser angefülletes Gefässe setzte, worauf ihm der Chirurgus mit seinem Aderlasschnäpper, auf jeden Fusse 2. Adern, sodann unter den Knien die Brand- und endlich an beyden Armen die Medianader eröffnete, sodann aus dem Bottiche heraus trat, in welchen sogleich durch 6 Röhren laulich Wasser eingelassen wurde, so daß der arme Sünder bis unter die Arme darinnen zu sitzen kam, mittlerweile wurden lauter Sterbelieder gesungen, und ihm von den Priestern vorgebetet,

da

da er sich denn fest an die Armlehnen hielt, endlich aber bey Vermerkung der immer nach gerad fortgehenden Lebensgeister, als er vorher fleißig mit gesungen und gebetet, den rechten Arm in die Höhe hielt, und nur so viel sagte: Vergebet mir alle meine begangene Sünde, Gott wird dieselbe auch vergeben. Es bleiben die Felsenburger gesegnet hier zeitlich und dort ewiglich, Amen! Herr Jesu, dir lebe ich ꝛc. Hierauf ließ er den Arm sinken, und währete es keine 3 Minuten, als er seinen Geist aufgab, keine Augen verdrehete oder sonsten üble Geberden machte, ohne daß er im Angesicht einer Leiche ähnlich wurde.

Wie nun die Chirurgi bemerkten, daß seine Seele ausgefahren wäre, wurden die unten am Bottich befindliche Zapfen heraus gezogen, mithin das Wasser abgelassen, der entseelte Körper von seinen nächsten Anverwandten in gewöhnlichen Sterbehabit angekleidet, herausgebracht, in einen Sarg geleget, und auf einem Leichenwagen nach dem Gottesacker, jedoch an den äussersten Ort, zwischen der Ringmauer begraben, ihm auch etliche Wochen darauf ein Leichenstein gesetzet, auf welchem die ganze Geschicht in teutscher Poesie deutlich zu lesen war, die ich aber, weil selbige schwerlich auf einen ganzen Bogen zu bringen, vorjetzo nicht beyfügen will, wie denn auch viele

Ceremo-

Ceremonien, als nemlich Läutung aller Glocken, Sermone der Priester und dergleichen auch übergehe.

Sonsten wurde dieser Leichnam von fast unzähligen Menschen bis zu seiner Ruhestätte begleitet, die sich, nachdem er verscharret, und der Senior noch einen Sermon gehalten, alle wieder zertheilten, und ihren Häusern zueileten.

Dieses habe noch vergessen, daß Peter einen Tag vor seinem Gerichtstage, sich nur dieses einzige Labsal vor seinen Ende ausgebeten, seine geliebte Hedwig noch ein einzig mal zu sehen und zu sprechen, die aber erst durchaus nicht dran will, bis sie endlich von der Geistlichkeit darzu veranlasset wird, ihn in seiner Eltern Hause zu besuchen, doch mit der Bedingung, daß die Geistlichen und Aeltesten dabey seyn müßten, welches sie denn auch erhalten. Peter aber, vor dem sie sich gefürchtet, daß er ihr etwa ein Angedenken ins Gesicht versetzen möchte, führet sich ungemein gelassen und recht vergnügt auf, hält auch eine solche bewegliche Rede an sie, daß alle Anwesenden fast darüber zum Weinen bewogen worden, (weil mir nun der Inhalt derselben von allen Anwesenden von Wort zu Wort in die Feder dictiret worden, so habe dieselbe auch zum Angedenken beybehalten, befürchte aber, meinem Versprechen zuwider zu handeln, wenn selbige mit einschalten wolte.)

Wie nun diese abermalige Begebenheit auch dem Altvater sonderlich zu Herzen gieng, als gerieth er von selbsten auf die Gedanken, den Admiral anzureden und zu bitten, der Luftsveränderung wegen eine Lustfahrt nach Kleinfelsenburg zu thun. Dieser war gar leicht darzu zu bereden, zumalen, da er ohnedem gern sehen wolte, wie sich die Equipage seit unserer Abwesenheit aufgeführet hätte, und noch verhielte. Demnach wurde sogleich eine kleine Jacht voraus geschickt, um den Kleinfelsenburgern unsere Ankunft zu melden, und wir seegelten mit Aufgang der Sonnen unter Abfeurung der Kanonen, worauf die Kleinfelsenburger immer antworteten, vergnügt fort, kamen auch mehr als zu frühzeitig daselbst an, indem es noch lang nicht Tafelszeit war.

Unsere Europäer stunden auf einer, und die Kleinfelsenburger auf der andern Seite, bey unserm Aussteigen im Gewehr, und gaben drey Bewillkommungssalven, worauf man sich aber in dem schon bekannten Logis commod machte, und hernachmals speisete. Da dieses geschehen, gienge nebst dem Altvater, Aeltesten und einigen Geistlichen, unser Admiral in Begleitung der vornehmsten Europäer Lustwandeln, und wurden ganz bestürzt, da sie die erstaunliche Menge von so vielen, schon mehrentheils zubereiteten Holze sahen, ja sie verwunderten sich noch weit mehr, da sie schon

fast den halben Theil eines runden Schiffs, nach Nil Stairs Art in Augenschein nahmen, denn es waren 6 Personen unter unserer Equipage, welche ehemals den Nil Stair sein rundes Schiff bauen helfen, und also wußten dieselben guten Bescheid, damit umzugehen.

Da nun aber unsere Leute sich allzu arbeitsam anstelleten, sagte der Altvater zum Admiral: daß er dieselben doch nur auf die wenigen Tage, so wir allhier verblieben, dahin beordern möchte; die Arbeit so lange stehen zu lassen, und sich ein und andere Lust zu machen, immassen er ihnen selbst gnugsame Gelegenheit darzu an die Hand geben wolle. Wie nun der Admiral hierbey nichts einzuwenden hatte, so befahl der Altvater sogleich einen Vogel Greiff zu verfertigen, damit selbiger noch diese Nacht fertig werden, und morgen mit dem frühesten an die schon bereit stehende Vogelstange aufgesteckt werden könnte.

Weiter bekümmerten wir uns um nichts, als die köstlichen Speisen zu geniessen, nachhero ein gutes Gespräch, sonderlich von den Europäischen Welthändeln, zu führen, und hernach der Ruhe zu pflegen. Früh morgens, da die Sonne kaum hervor gekrochen war, und wir bey dem Theetrinken zum Fenster hinaus sahen, präsentirte sich an der Vogelstange schon der Vogel Greiff, und hielt in der rechten Kralle einen Hahn, und in der

linken

linken eine Taube. Er hatte einen sehr dicken und langen Hals, auf dem Kopfe aber eine recht zierlich von Holz ausgeschnittene Krone; Die Flügel waren sehr lang und breit, ingleichen der Schwanz 2. Ellen lang, alles aber mit besondern Farben angemahlt, und zum Theil verguldet, so, daß diese wunderliche Maschine doch uns Europäern recht wohl in die Augen fiel.

Dieses war nun ein Lustschiessen vor unsere Equipage, und zwar mit gezogenen Röhren, wovon die Felsenburger einen grossen Vorrath hatten, und zwar unter den neuesten einem jeden das Auslesen vergönneten. Der Altvater, Aeltesten und Geistlichen aber wolten unter dem Vorwande, daß dieses nur vor junge und muntere Leute angestellet sey, nicht mitschiessen, sondern vielmehr ihre Freude an dem Zusehen haben; weswegen denn auch der Admiral nebst den distinguirten Europäern davon blieben, um sich ebenfalls nur mit dem Anschauen zu vergnügen.

Es wurde demnach erstlich gelooset, sodann unter Abfeurung der Kanonen, auch der Trompeten und Paucken, der Anfang gemacht, und flogen binnen einer Stunde gewaltig viel Späne von den Flügeln und Schwanze herab, die von den Treffern sehr behutsam aufbehalten wurden. Hierauf schoß John Walters, ein Amsterdammer und alter Nil Stairischer, den Hahn aus der rech-

ten Kralle heraus, und diesem folgte der Felsenburgische Hauptkoch nach, und nahm die Taube aus der linken Kralle. Die Krone erlangte Stephan Roberts, ein Frießländer und alter Nil Stairischer, und den Kopf der Felsenburgische Hauptmann Robert, weswegen es einen artigen Spaß gab, daß diese beyden Roberts Krone und Kopf erobert hatten. Der Hals, Flügel und Schwanz aber wurden dergestalt zerlästert, daß auf die letzte nur die größten Stücke golten, wovon 2 an die Seeländer, und eins an die Felsenburger gelangte, die übrigen aber fielen unter die Spahngewinnste.

Demnach sahe man nur noch das blosse Korps, welches sich als eine grosse Mulde zeigte, allein es wurde noch, ehe die Dämmerung eintrat, dergestalt zerspalten, daß es nur noch einem Heringe ähnlich sahe. Da aber vor dißmal weiter nichts zu thun war, begaben sich die Herren Schützen in die aufgeschlagenen Zelter und Laubhütten, trunken unter Music bis um Mitternacht sich dicke und satt, waren aber folgenden Morgens nach gehaltener Betstunde und eingenommenen Frühstück sogleich wieder auf dem Platze.

Was paßirten aber da nicht vor Fehlschüsse. Doch wurden noch immer einige Splitter herunter geschossen, bis endlich Corwin Wipperts ein Antwerper,

werper, ebenfalls Nil Stairischer, den letzten Rest herunter hohlete, mithin Vogelkönig wurde.

Die Kanonen, Trompeten und Paucken liessen sich hören, mittlerweile aber, da es eben Speisezeit worden, begaben sich die Vornehmsten zusammen, unsere Equipage aber hatte die Zeit wohl beobachtet, und so viel Plunder zusammen gebracht, daß sie den Vogelkönig mit einem roth scharlachenen Rock, der stark mit goldenen Tressen besetzt war, ingleichen einer von übergoldeten Bleche gemachten Krone, und einen versilberten Scepter besorgten, mithin Se. Vogelkönigliche Majestät auf einer von grünen Laubwerk zubereiteten Baare, die von 16. Mann auf den Schultern getragen wurde, mit vollständiger Music vor das Logis brachten, wo der Altvater nebst dem Admiral, und beyderseits Vornehmsten annoch beysammen waren.

Die größtentheils versammleten Insulaner erregten hierüber ein solches Frohlocken, daß alles was Leben hatte, sich zugleich mit freuen mußte, ja, der Altvater und übrigen vornehmen Felsenburger bezeugeten hoch und theuer, daß sie Zeit ihres Lebens keine dergleichen Lustbarkeit gesehen hätten, ob auch gleich unsere aufgereimten Seeleute ihre Harlequins, Jan Potages. Scarmuzes und dergleichen lustige Köpfe in poßirlicher Kleidung mitbrachten, so gieng doch alles sehr erbar und verantwortlich zu, so, daß man von ihnen

auch kein ärgerliches Wort hörete, worüber sich denn die Herren Geistlichen sonderlich verwunderten, indem sie in den Europäischen Geschichtsbüchern ganz andere Schnaacken gelesen hatten, mithin uns den Ruhm beylegten, daß wir ganz anders civil- und moralisirte wären, als sie sich immermehr einbilden können.

Folgenden Morgens theileten also der Altvater nebst den Aeltesten die Gewinnste aus, und zwar solchergestalt:

Der Hauptgewinn betraf 1000. Stück halb Gold- halb Silbermedaillen, die Krone 500. Stück Gold- und Silbermedaillen. Der Hahn 400. Stück Gold- und die Taube 400. Silbermedaillen. Der Kopf 200 Stück Gold- und so viel Silbermedaillen. Der rechte Flügel 200. Gold und der linke 200. Silbermedaillen; Die rechte Kralle 100 Gold- und die linke so viel Silber Medaillen. Der Schwanz 200. Silbermedaillen. Auf die Spähne kam auf jedes Pfund 100. Silbermedaillen.

Ob nun schon die Medaillen nicht alle von einerley Grösse und Gewichte, so wurde doch nachhero von uns ausgerechnet, daß diese Gewinnste insgesammt noch über eine Tonne Goldes zu schätzen waren. Die folgenden 3. Tage, so wir uns noch auf der Insul aufhielten, nahmen unsere Leute immer ein ander Lustspiel vor, wobey denn wohl

noch

noch einmal so viel Gold- und Silbermedaillen zugeflogen kamen; Kurz sie konnten sich nunmehro fast vor recht wohl bemittelte Leute schätzen, dem ohneracht sind sie doch nach unserer Abfahrt immer sehr arbeitsam gewesen.

Wir gelangeten aber vor diesesmal auch wieder glücklich in Großfelsenburg an, und waren von nun an erst recht begierig, eine Pflanzstadt nach der andern, die schönen Mühlen, Glas- und Porcellainfabriquen, Salpetersiedereyen, Pulvermühlen und Pulvermagazins, ingleichen alle andere Manufacturen, Künstler und Handwerker in Augenschein zu nehmen, da denn fast unglaubliche Seltenheiten zum Vorscheine kamen, so daß der Admiral eines Abend, da wir beyde allein beysammen waren, im Vertrauen zu mir sagte: Was dünket euch Speelmann? bey einem solchen Altvater, dessen Land, Leuten und allen erstaunlichen Kostbarkeiten; Solte dieser wohl mit dem größten Kayser oder Könige zu tauschen Ursache haben? Denn sein Gebiethe selbst zu vertheidigen, ist Volk, Gewehr und aber Zubehör vorhanden, über dieses sind beyde Insuln, sonderlich Großfelsenburg von der Natur dergestalt befestiget, ausser dem fast mit unzähligen Kanonen und Mörsern besetzt, so daß man selbiges mit gutem Recht unüberwindlich nennen kann. Ich möchte diejenige Europäische Flotte sehen, welche sich diese

beyde Insuln zu erobern wagen wolte? Ja ich glaube, wenn auch die ganze See auf etliche Meilen weit mit unzähligen Schiffen bedeckt wäre, und immer eine Anzahl die andere ablösete, so würden doch den Felsenburgischen Anstalten nach, alle binnen weniger Zeit zu Grunde gebohret werden. Ich habe unserer Rebublik zwar einen theuren Eyd geschworen, derselben alle bishero unbekannte Insuln, so viel als möglich unterwürfig zu machen, müßte aber befürchten, den zeitlichen und ewigen Fluch, Unsegen, Unglück und Verderben auf sie und mich zu laden, wenn ich nur den geringsten Rath und Vorschlag gäbe, daß wir diese Grundfromme Leute, in ihrer von Gott, so zu sagen, fast unmittelbarer Weise erlangten Freyheit und Zufriedenheit, behelligen, und uns zum Oberherrn über dieselben aufwerfen wolten, zumalen da hie selbst ein rechtes Hospital, ja Asylum vor die ganze Christenheit anzutreffen ist.

Nein! (sprach der Admiral ferner,) das sey ferne von mir, hoffe es auch vor Gott, der ganzen ehrliebenden Welt, ja der Republik selbst zu verantworten, da wir ohne dem bey guter Aufführung eine beständige Zwickmühle bey diesem fast unerschöpflichen Brunnen haben, zumalen sie Gold und Silber, Edelgesteine und andere Kostbarkeiten, als leichte Spreu achten, wovon wir insgesammt in unsern Herzen und Gewissen überzeugt

zeugt sind; Da sie uns als Leuten, bey welchen zur Zeit noch, weder Armuth noch Hunger anzutreffen, bereits ohngefordert, mit allen Wohlthaten überhäuft, derowegen sage noch einmal: Gott lasse ferne von mir seyn, diesen Leuten den allergeringsten Verdruß zu verursachen.

Diese des Admirals Gedanken waren nun wahrhaftig so christlich als billig, weswegen ich ihm darinnen nicht allein vollkommen Recht gab, sondern auch dabey zu beharren vermahnete.

Mittlerweile halten wir, wie schon gemeldet, alle Tage die angenehmsten Veränderungen, jedoch wenige Tage hernach ereignete sich abermals eine den Felsenburgern sehr verdrüßliche Begebenheit, denn es hatte ein junger Töpfer in Davidsraum sich auf die Kachelmacherey geleget, und einer jungen Dirnen seines Alters, die mit ihm als Nachbars Kind aufgewachsen war, heimlicher Weise eine kleine Kachel fabricirt, wovon ich doch die Umstände etwas deutlicher erzehlen muß.

Johann Davidsen und Elisabeth Dorothea Davidin waren beyde Geschwister Kinder, und wuchsen als Nachbars Kinder mit einander auf, trugen auch gleich von zarter Jugend an, eine recht ausserordentliche Liebe gegen einander, so, daß sie beständig beysammen stacken, ja eins ohne das andere fast nicht zu leben wußte.

Beyderseits Eltern sahen dieses in den ersten Jahren mit aller Gelassenheit an, in Meynung, daß wenn sie beyderseits erstlich zu reiffen Verstande kämen, diese Kinderliebe schon von sich selbst verrauchen würde; allein, weit gefehlet! denn, da beyde schon ihr zwanzigstes Jahr erreicht, und Elisabeth an einen Stephans-Raumer Glasblaser, verheyrathet werden soll, will sie denselben durchaus nicht zum Manne haben, sondern sagt frey heraus: daß sie niemanden sonsten, als ihren Johannem, lieben, und zur Ehe nehmen könne.

Wie nun aber schon, seit etlichen Jahren, die Verordnung beliebt worden: daß die allzunahen Blutsfreunde, nicht ehelich solten mit einander verbunden werden; so gaben sich die Eltern, benebst den Geistlichen und Altesten, alle Mühe, diese beyden Verliebten, mit guter Art von einander zu trennen; doch dieses war eine vergebliche Bemühung, denn ohngeachtet, dem Johanni ebenfalls verschiedene andere wohlgebildete Dirnen, aus andern Pflanzstädten, vorgeschlagen worden, so beruhet er doch bey seiner ersten Liebe, und will durchaus nicht von der Elisabeth lassen. Hergegen bleiben die Eltern derselben, auf ihren Köpfen, dem Glasblaser ihr gegebenes Wort zu halten, und versuchen das Mittel, die Elisabeth von dem Johanne zu entfernen, und auf eine Zeit nach

Roberts-

Roberts-Raum bey gute Freunde zu bringen, in Hofnung, daß wenn beyde nicht alltäglich beysammen wären, die Liebe nach und nach verlöschen würde. Doch dieses war auch umsonst, denn Johannes, so bald er nur gewiß wußte, wo seine Liebste hingebracht war, wußte allerhand Winkelhölzer zu machen, nur erstlich einmal nach Roberts-Raum zu kommen, da er denn so glücklich ist, seine liebe Elisabeth auf eine Stunde zu sprechen; mithin bestimmen beyde einander, die Tage und Stunden, an welchem Orte sie, entweder im Walde, oder im Gebürge, könnten zusammen kommen.

Nach der Zeit wollen die Eltern ihre Tochter mit Gewalt zwingen, sich mit dem Glas-Blaser zu verloben; allein sie will weder Ja darzu sagen, noch ihm die Hand geben, und noch vielweniger den Mahlschatz von ihm annehmen, sondern ihren Vorgeben nach, lieber als eine Jungfrau sterben, als einen, an dem zwar nichts auszusetzen wäre, jedoch ihren Augen und Herzen nicht gefiele, zum Ehemanne nehmen ꝛc. Da aber die Eltern, Aeltesten und Geistlichen doch immer Tag vor Tag auf sie loß stürmen, lässet sich Elisabeth von dem Johanne, (der von Jugend auf fleißig in die Schule gegangen, auch nebst geistlichen, viele Geschichtbücher, bey seiner Handthierung gelesen) dahin bereden: daß sie einander ewige Treue und

Lieb-

Liebe zuschwören, auch darauf sich in geheim ehelich begatteten, und dieses geschahe nicht ein-sondern viele mal, so daß Elisabeth schwanger, jedoch ihren dicken Leib, sehr klüglich zu verbergen wußte, bis sich endlich der kleine Johannes ganz unverhoft meldete, und glücklich zur Welt gebracht wurde.

Dergleichen Begebenheit hatte sich nun noch niemals unter diesen Geschlechtern zugetragen, derowegen wurden beyde Verliebte von den Aeltesten, in der ersten Hitze, zum Tode verdammt; doch, der Altvater sagte, bey der erst darauf folgenden Mittagsmahlzeit, zum Admiral: „Wir müssen uns nicht allein vor Gott, sondern auch vor Euch, als unsern Protestantischen Glaubens-Genossen, schämen, daß binnen so kurzer Zeit, dreyerley Arten von groben Sünden, ans Tageslicht gekommen, nemlich, Ehebruch, Mord und Hurerey, wenn es so fort gehet, wird Felsenburg durch Donner und Blitz, wie Sodom und Gomorrha, verderbt werden.'

„Was ist aber hierbey zu thun, meine Freunde? unser ältester Chirurgus pflegte immer zu sagen: Bey faulen Schäden muß man beissende Mittel gebrauchen, mithin auch diese Geilheit, die sich unter dem Mantel einer allzuheftigen Liebe verbergen will, andern zum Beyspiele scharf bestrafen; was richtete nicht Sichem durch Schändung

dung der Dina, Adonia, Davids Sohn, durch Verunehrung der Thamar, und andere mehr, wovon in vielen Geschichtbüchern zu lesen ist; bloß mit dergleichen unbesonnenen, keinesweges aber keuschen Liebe, vor mancherley Unheil an? Gott spricht ausdrücklich: **Du solt das Böse von dir thun** ꝛc. Derowegen gebet einen aufrichtigen, nach der heiligen Schrift eingerichteten Rath, auf was vor Art wir den Schandfleck der Hurerey, auf dieser Insul, auslöschen können?

„Ich kann mich (sprach der Admiral) zwar keinesweges vor einen Gelehrten, sondern nur blossen Seemann ausgeben, doch habe ohne Ruhm zu melden, sehr fleißig in der heiligen Schrift, und andern guten Büchern gelesen, und darinnen bemerket: daß doch Gott selbst, wie auch die weltlichen Obrigkeiten, mehrentheils die Strafen, nach Proportion des Verbrechens, eingerichtet haben. Nun ist es zwar andem, daß sich Johannes und Elisabeth gröblich versündiget; Allein, wenn wir etwas genauer untersuchen: wie der Affect der Liebe, der jeden Menschen angebohren, dergestalt beschaffen ist, daß demselben vollkommen zu widerstehen, auch die Heiligen Gottes nicht stark genug gewesen, unter welchen ich nur die Exempel Judä, Jacobs Sohnes, Simsons, Davids, und anderer mehr, zur Betrachtung vorstelle, und dabey gestehe: daß solche Ausschweifungen, einen

rechten kalten Brand, an dem Staatskörper verursacht: will auch die unbesonnene, und allzuheftige Liebe, woraus gemeiniglich eine Gleichheit erzeuget wird, gar nicht zu vertheidigen suchen: doch, meinem wenigen Erachten nach, wäre es wohl schwerlich zu verantworten, wenn man dieselbe mit der Todesstrafe, oder Blutvergiessen, ahnden wolte, zumalen, da dem ausdrücklichen Befehle Gottes, jedennoch, auf eine etwas gelindere Art, ein Genüge kan geleistet werden."

„Hierbey fällt mir ein, in den Geschichtbüchern gelesen zu haben, wie schon vor undenklichen Jahren, ein gewisser Seekapitain, eben auf solchen Wegen, als vorjetzo die Unserigen sind, gegangen, und hat derselbe unter andern, zwey junge wollüstige Personen, deren Namen mir entfallen, mit bey sich auf dem Schiffe, auch wo mir recht, ist das Frauenzimmer seine Befreundtin gewesen; Wie es sich demnach fügt, daß sein Mühmchen ihr Wochenbette im Schiffe aufschlagen muß, wird er dergestalt zornig, daß er in der ersten Hitze beyde Verliebte will ums Leben bringen lassen; allein, auf vernünftige Vorstellung seiner getreuen Mitreisenden, lässet er sich Blut und Tod aus dem Sinne reden, schenkt beyden Verbrechern zwar das Leben, lässet sie aber in ein Boot aussetzen, worinnen auf etliche Monate Lebensmitteln, etwas von Kleidern, Hausgeräthe auch Aexten,

Beilen,

Beilen, Sägen, und dergleichen, wie nicht weniger einige Stücke, Schießgewehr, nebst einer guten Quantität Pulver und Bley ꝛc. mit eingeladen sind, und dieselben ihr Glück oder Unglück in der offenen See suchen. Nach vielen Jahren sind diese beyden auf einer kleinen Insul angetroffen worden, allwo sie erstlich ihre kümmerliche, nachhero etwas bessere Wirthschaft angestellet, und die Insul in guten Stand gebracht haben, so, daß sich viele Menschen darauf ernähren können. Nach der Zeit aber, sind dieselben (meines Behalts) wieder zu ihrer Familie gekommen, haben auch gemeldet, wie ihr begangener Jugendfehler, und Liebesverbrechen, von Zeit zu Zeit wechselsweise, durch Hunger, Durst, Kummer, Hitze, Frost, Blösse ꝛc. dergestalt bestraft worden, daß sie mehr als einmal gewünschet, vorhero noch auf dem Schiffe, vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Ich kan mir (redete der Admiral weiter) leicht vorstellen, daß dergleichen Strafe, den menschlichen Naturen, eben so empfindlich seyn müsse, als wenn sie durch Opium, oder andere schlaffmachende Mittel, in einen verwirrten Schlummer gebracht werden, worinnen die Hofnung, wo nicht zu baldiger Erlösung, jedoch Ankunft besserer Tage und Stunden, mit dem elenden Zustande, fast täglich abwechselt ꝛc."

„Demnach

„Demnach halte davor, daß der Seekapitain in diesem Stücke nicht unrecht gehandelt, denn erstlich hat er seine Hände nicht mit Blut besudelt, zum zweyten ein ruhiges Gewissen behalten, da er doch den göttlichen und menschlichen Gesetzen nach, die Verbrecher gestraft, mithin der Gerechtigkeit einiges Genügen geleistet. Dahingegen, wenn er auch kein Blutvergiessen, sondern sie nur ins Meer werffen wollen, dennoch vielleicht die Reue zu spät gekommen, und ein nagender Wurm in seinem Herzen geblieben wäre, in Betrachtung dessen, daß das Frauenzimmer seine Blutsfreundin gewesen ist. Ueberhaupt bleibe ich dabey, daß es eine nicht geringe Gewissenssache sey, armer Sünder Blut, ohne die alleräusserste Noth zu vergiessen, weswegen denn ein sehr berühmter Römischer Kayser, so oft er ein Blurtheil unterschreiben sollen, sich allemal 24 Stunden Bedenkzeit darzu genommen hat."

Da nun der Admiral seine Rede vor dißmal geendiget, sahe der Altvater die Aeltesten Geistlichen und Vorsteher der Gemeinden auf der Reihe herum starr an, und wurde fast auf eine halbe Viertelstunde eine grosse Stille unter allen, weswegen der Admiral, unter dem Vorwande, als ob er etwas nöthiges zu besorgen hätte, aufstund, und sich ein wenig auf die Seite begeben wolte; allein, der Altvater bath ihn recht herzlich, nicht

lange

lange aussen zu bleiben: dem ohngeachtet, blieb der Admiral doch eine Viertelstunde lang von ihnen, da er aber wieder zurück zu kommen genöthiget worden, mußte er sich sogleich zwischen den Altvater und Senior niederlassen, welcher letztere denn, folgender massen zu reden anfieng:

Mein Herr! wie allerseits bemerken wohl, daß von dem grossen Gott, euch der Geist der Weisheit, und des Verstandes, wie einem andern Joseph und Daniel eingeflösset worden: Derowegen ist von Uns, nach kurzer, doch vernünftiger Ueberlegung, beschlossen: die beyden Verbrecher, eurem getreuen Rathe zu Folge, nicht am Leben zu strafen, sondern dieselben, so, wie ihr gesagt; auf ein kleines Schiff zu setzen, ihnen nicht allein überflüßige Lebensmittel, sondern auch sonsten alle Bedürfnissen einzuladen, sie nachhero dem Meere, hauptsächlich aber der himmlischen Fügung anzuvertrauen, auch sie in unser Kirchengebet mit einzuschliessen, damit sie (so es Gott gefällt) nicht unter die Heyden oder Barbaren, sondern vielmehr Christen, gerathen, oder ein Eyland antreffen mögen, wo sie allenfalls ihr Leben erhalten, die begangenen Sünden, durch wahre Reue und Busse tilgen, und endlich selig sterben können. Das Kind aber soll allhier in Großfelsenburg zurück bleiben, und auferzogen werden, weil es dem

göttlichen Ausspruche nach, die Missethat des Va=ters und der Mutter zu tragen, unschuldig befun=den wird, und hierzu wird man mit allernächsten die behörigen Anstalten machen ꝛc.“

Dieser Entschluß gefiel nicht nur dem Admiral, sondern auch unserer ganzen Equipage wohl. Demnach wurden wenig Tage hernach, Johannes und Elisabeth, auf die Albertsburg gebracht, in Anwesenheit ihrer beyderseits Eltern und nächsten Anverwandten durch den Senior ehelich zusammen gegeben, mußten aber versprechen: auf nächst=kommenden Sonntag, in der Hauptkirche, vor der ganzen Gemeinde, öffentlich Kirchenbusse zu thun, sodann ihrem Urtheile zu Folge, sich reise=fertig zu machen.

Demnach wurde am bestimmten Sonntage, in der Hauptkirche, bey Volkreicher Versammlung, vor dem Altare, ein grosses schwarzes Tuch aus=gebreitet, und zwey Aschenhaufen, eines Scheffels groß, darauf gesetzt. Die beyden Sünder kamen, hatten Kleider von Sackleinwand an, und Asche auf ihre Häupter gestreuet, knieten unter dem Choral: Erbarm dich mein, o Herre Gott ꝛc. auf die Aschenhaufen nieder, und weineten bitter=lich; wie denn auch wohl kein Mensch in der Kir=che vorhanden war, dem nicht die Thränen über die Wangen rolleten, unter allen aber, den Ste=phans=Raumer, Glaßblaser am meisten. Die

Predigt,

Predigt, so der Senior selbst that, war auch sehr scharf darauf eingerichtet, und nach derselben, der Verbrecher Urtheil, von der Kanzel abgelesen.

Hierauf wurden noch einige Bußlieder abgesungen; die Verbrecher knieten unter denselben vor dem Altar und Senior nieder, legten ihre Beichte ab, und empfiengen die Absolution mit lauter Stimme, worauf sie in die Sacristey giengen, ihre Sackkleidung ablegten, die Asche von den Häuptern warfen, und hergegen weisse Kleider anzogen, mithin die beyden ersten waren, die das heilige Abendmahl empfiengen; nach vollendetem Gottesdienste aber, sich nach Davids Raum begaben und von einer unzähligen Menge Volks, unter tausend, theils Freudentheils Trauerthränen, nach Hause begleitet wurden. Es waren ihnen noch 14 Tage Zeit gegeben worden, um sich Reisefertig zu machen, binnen welcher Zeit auch ein recht artiges kleines Schiff mit Mast und Seegeln, auch allen Bedürfnissen, jedoch nur von 2. Personen auf 6. Monath und drüber ausgerüstet, worinnen sie ihre zukünftige Oekonomie einrichten könnten; das Kind aber behielten der Elisabeth Eltern bey sich, und wurde ihm eine Wärterin gehalten, doch mußten sich die Großeltern gefallen lassen, daß demselben in keinem andern, als gelben Habite öffentlich zu erscheinen, auferlegt wurde, denn wie wir bemerkten: war die gelbe Farbe

bey den Groß- und Kleinfelsenburgern vor verachtet und eckelhaft gehalten, dahingegen selbige von verschiedenen Nationen, vielen andern Farben, vermuthlich weil sie dem Herz und Augenstärkenden Gold gleicht, vorgezogen wird.

Mitlerweile höreten wir eines Morgens noch vor Aufgang der Sonne in der Gegend Ost-Süd, etliche Kanonenschüsse, worauf die auf den Gebürge ausgestellten Wächter zu Albertsburg gelaufen kamen und meldeten, wie sich schon gestern Abend, ein von Süden herkommendes Schiff etwa eines halben Kanonenschusses weit von der Felsenburg, vor Anker gelegt und hielten sie ganz gewiß davor, daß selbiges eben dasselbe Schiff seyn würde, welches vor weniger Zeit von den Europäischen Gästen wäre ausgesendet worden.

Derowegen eileten sehr viele von unserer Equipage, worunter auch ich befindlich war, mit Perspectiven auf das Gebürge, erkannten dieses Schiff auch also gleich an den aufgesteckten Flaggen und Wimpeln vor das rechte, weswegen denn sogleich vor Freuden, nicht auf unsern, sondern der mitgegangenen Aeltesten Befehl, alle rings herum auf den höchsten Felsen stehende Kanonen abgefeuert wurden, denen unser Retourschiff immer einmal über das andere antwortete.

Da aber in selbiger Gegend nicht anders als mit grosser Gefahr konnte angelandet werden, so

wurden gleich 2. grosse Boote unserm Schiffe entgegen geschickt, die es erstlich noch einen Strich nach Osten zu, hernachmals aber um den Felsen herum, bis an den Ort führen mußten, wo wir am allererstен ausgestiegen waren.

Daselbst wimmelte nun alles von Menschen, sowohl Felsenburgern, als der Unsern, welche erstern aber recht erstauneten, als sie die 2. Elephanten, zwey Camele, sechs Zuchtpferde, eben so viel silberfarbene Esel, und die zwey grossen Vogel, welche, wie ich schon gemeldet, den Trappen gleichten, anderer vierfüßigen Thiere zugeschweigen, nebst vielen grossen Ballen und hölzernen Verschlägen aus dem Schiffe heraus bringen sahen.

Hier aber stunden, mit Respect zu melden die Ochsen am Berge, jedoch, um mich deutlicher zu erklären, nur die Elephanten und Cameele; denn bey diesen konnte man gar keine Gelegenheit absehen: sie durch den an theils Orten gar zu niedrigen Felsenweg, hinauf zu bringen, jedoch die geschickten Felsenburger schafften bald Rath, indem sie zwischen Alberts- und Davidsraum so gleich in drey Absätzen, Winden gemacht, mithin die Elephanten und Cameele binnen zwey Stunden glücklich hinauf zogen, und da dieses so herrlich angieng, wurden auch Pferde, Esel und andere Thiere benebst den schwersten Ballen und Ver-

schlägen, ohne allzugrausame Mühe erstlich über die Felsenspitzen und hernach weiter herunter in die Ebene gebracht.

Sicher glaube ich, daß nicht der zehende Theil von allen Großfelsenburgischen Einwohnern in ihren Pflanz Städten zurück geblieben, denn man sahe sonderlich um die Elephanten und Cameele herum, eine solche Menge Volks, Alt und Jung versammlet, daß selbige so wenig, als ein grosser Theil des Sandes am Meer zu zählen waren, und hierbey merkten wir erstlich recht ab, wie Volkreich, diese, von aussen klein zu seyn scheinende Insul war.

Noch ehe es Nacht wurde, brachte man die Thiere wie auch andere Sachen an bequeme Orte, und unsere Retourneurs wurden in den schon beschriebenen Grotten aufs beste bewirthet. Früh Morgens aber begab sich der Admiral zu den Altvater, der die Aeltesten und Geistlichen schon zu sich bestellen lassen, that in deren Versammlung eine geschickte Rede und überreichte die Specification von den aus unserer Armuth zusammen gebrachten Geschenken, bey deren Verlesung alle recht erstaunet zu sehen waren, gestunden aber ihrer aufrichtigen und freymüthigen Weise nach, daß ihnen unter allen diesen kostbarkeiten und Seltenheiten, doch nichts besser gefiele, als die bishero noch auf dieser Insul unbekannten Thiere, Vögel,

wie

wie auch noch nie gesehene Bäume, Pflanzen, und dergleichen.

Demnach wurde von der Stunde an, alles specificirte in Augenschein genommen, und that man ihnen, von diesem und jenem eine deutliche Vorstellung und Erklärung, als womit drey ganzer Tage zugebracht wurden; unsere Retourneurs aber, brachte man wieder bey die übrige Equipage, nach Kleinfelsenburg, und hatten dieselben auf der ganzen Reise keinen Hund, vielweniger Menschen, eingebüsset, ohngeachtet sie von einem heftigen Sturme angefallen worden, der jedoch nur 30 Stunden gedauert; mithin war die Freude auf allen Seiten um so viel desto grösser.

Die Repetiervögel, dergleichen, ob gleich in der Chronicke nachgeschlagen wurde, nie gesehen worden, machten sonderlich dem Altvater solches Vergnügen, daß er selbige den Papagoyen, (dergleichen allhier ohnedem genug von allerhand Sorten anzutreffen waren) vorzog, und einen auf diese, den andern aber auf jene Seite seines Zimmers hangen ließ, welches denn, wenn sie zu ihren gewissen Zeiten und Stunden mit einander correspondirten, eine ganz unvergleichliche Lust war. Die schwarzen Ziegen und exotischen Kühe, benebst den andern Thieren, wurden vertheilet. Den Elephanten und Cameelen aber, ein ganz neuer

Stall, gleich am Fusse der Albertsburg gebauet, und hatten selbige ihre besondern Wärter. An den Pferden fand der Altvater auch ein besonderes Vergnügen, wolte aber dieselben durchaus nicht vor seinen Wagen spannen lassen, und zwar, unter dem Vorwande, daß es den unvergleichlichen Thieren, vielleicht an der Vermehrung ihres Geschlechts schaden möchte, endlich aber ließ er sich doch bewegen, wiewohl nicht mehr als viere vor seinen Leibwagen spannen zu lassen, die aber nur selten wechsels Weise beunruhiget wurden.

Die Trappen hatten ihren freyen Lauf im grossen Garten, und machten zuweilen recht lustige Possen, mit andern Flügelwerk, Canînchen, und dergleichen.

Mittlerweile lebte auf Groß- und Kleinfelsenburg alles ungemein vergnügt, wie aber die Zeit herbey nahete, daß Johannes und Elisabeth solten verbannet und fortgeschäft werden, zohe der Admiral mich, und noch zwey seiner Vertrauten, eines Abends bey Seite, mit ihm spazziren zu gehen, da er denn also zu uns redete:

„Diese Felsenburger sind in Wahrheit recht gute und fromme Leute, allein sie kommen mir in gewissen Stücken über die Gebühr religiös vor, und binden sich dann und wann mehr an

den

den blossen Buchstaben, als den eigentlichen Verstand und Meynung der heiligen Schrift; doch hiervon will jetzo nicht viel reden, sondern nur sagen: daß die beyden Personen, Johannes und Elisabeth, mir ungemein zu Herzen gehen, da sie, um eines solchen Verbrechens willen, welches von den Europäischen Christen mit unter die Schwachheits-und Jugendsünden gerechnet wird, auch die Abolition desselben zuweilen, ohne öffentliche Prostitution vor der Gemeine, mit wenig Thalern zu erhalten ist, nunmehro so hart gestraft werden sollen.

Diejenigen also, welche es in Europa zum öftern noch weit gröber gemacht, und den Staupenschlag, nebst ewiger Landesverweisung, zum Urtheile empfangen haben, sind tausendmal glücklicher zu nennen, als diese armen Schaafe, die, wo nicht gar einen unglücklichen Tode, jedennoch einen beständig mißvergnügten Leben entgegen zu seegeln, sich gezwungen sehen.

Demnach, habe ich einen, hoffentlich vernünftigen Einfall: ob es nicht möglich wäre; daß wir diese beyden Leute, so bald sie die Hohe-See erreicht, listiger Weise auscaperten, und sie auf unsere neuerfundene Insul, (der ich nunmehro den sieben vereinigten Provinzen zu Ehren den Namen Sevenfalt, beylegen will,) transportiren könnten. Weil ich aber

nur unter dem Hute zu spielen gesonnen bin, so werden recht kluge und geschickte Leute zu diesen Unternehmungen erfordert; also habe es erstlich mit euch dreyen Personen, als meinen Vertrautesten, dergestalt verabreden wollen: daß ihr vorgeben möchtet, noch eine Farth, nach gedachter Insul Sevenfalt, zu thun, um noch einige Bedürfnisse und Seltenheiten, von dannen anhero zu bringen.

Unter der Hand könnet ihr die tüchtigsten Leute an euch ziehen, denn es wird Euer, und ihr Schade nicht seyn; jedoch, wie schon gesagt, daß ich nicht mit in das Spiel gerathe, als ob ich es angestellet hätte. Den Tag und Stunde, wenn die Unglücklichen abseegeln sollen, wollen wir euch schon, bey Nachtszeit unvermerkt, mit Raqueten, oder bey Tage auf andere Manier melden, damit ihr voraus laufen, und wenn es auch 2. oder 3. Tage währete, in der offenbaren See so lange ankern könnet, bis die Passagiers auf euch zukommen, die sich denn mit zwey leichten Kanonen, so ich ihnen unvermerkt in ihr Schiff will bringen lassen, schon melden werden.

Wenn ihr dieselben nun habt, so suchet die Strasse zwischen Groß- und Kleinfelsenburg, und gebet mir mit allem euren Geschütze ein

Zeichen,

Zeichen, daß ihr glücklich gewesen seyd. Sonsten stehet euch frey, ob ihr das Retourschiff, oder die von unsern Leuten neuverfertigte Fregatte nehmen wollet, denn sie ist, wie mir theuer versichert worden, im allerbesten Stande; bis auf die Equipage und Proviant, welcher unter allerley Vorwand, zumalen mit List, gedoppelt hinein zu schaffen ist ꝛc.

Wir drey, des Admirals Vertrautesten, sagten einstimmig: daß er nur uns erlauben sollte, gleich Morgen nach Kleinfelsenburg zu fahren, da wir ihm denn binnen 24. Stunden, in diesem Stück Sorgenfrey zu stellen, uns wohl getrauten. Also giengen wir wieder auf die Albertsburg, die drey aber nahmen sich nach der Abendmahlzeit einen Spazzierweg vor, überlegten dieses Dessain aufs genaueste, und hatten in Wahrheit noch weit glücklichere Einfälle, als der Admiral selbst. Kurz! folgenden Morgen, fuhren wir, unter dem Vorwande, unsere Mitbrüder zu besuchen, nach Kleinfelsenburg, wurden auch von etlichen zwanzig Großfelsenburgern bis dahin begleitet. Es fanden sich Küchen und Keller offen, und wir speiseten und tranken nach Herzenslust, bis gegen Abend, die drey Entreprenneurs, diejenigen, so wir sowohl von unsern Leuten, als Zeltoern am geschicktesten hielten, an uns zogen, auf drey Kolonnen spazzi-

ren

ren giengen, und denenselben mit guter Art das Verständniß eröfneten.

O Himmel! wenn wir 500. getreue Leute gebraucht hätten, so wären dieselben binnen wenig Minuten zur Stelle gewesen; allein, nach gemachten Ueberschlage, hielten wir dreye vor rathsam, nicht mehr als 150 Mann auf das Retourschiff, und eben so viel auf die neugemachte Fregatte zu nehmen; denn, worzu dienete der Ueberfluß des Volks bey einem solchen Lustdessain, da wir uns vor keinen Seeräubern sonderlich zu befürchten hatten.

Allen Angenommenen wurde aber das Siegel der Verschwiegenheit, bis auf weitere Ordre auf den Mund gedruckt, und zeigten sich auch dieselben, wie der Ausgang lehrete, so, daß sie nicht allein tapfer und getreu, sondern auch bis dahin verschwiegen gewesen.

Um nicht in den Verdacht zu gerathen, als ob wir unsere Mitbrüder gar zu lange beschmaussen, oder sie an ihrer immer noch beständig fortwährenden Arbeit, verhindern wollten; seegelte man folgenden Morgens, nach eingenommenem Frühstück, fein säuberlich wieder auf Großfelsenburg zu, und legte dem Admiral nicht allein die Liste von den Angeworbenen, sondern auch unser ohnmaßgebliches Project, wegen des vorhabenden Dessains vor: womit er vollkommen zufrieden war, dabey

aber

aber nach immer inständig bat, alles geheim zu halten, zumalen, da er vor rathsam hielte, daß wir kurz vor der vermuthlich bestimmten Zeit, noch eine abermalige Reise, nach Kleinfelsenburg thäten.

Unterdessen wurde von mir noch eine kleine List ersonnen, denn ich gab dem Admiral ein, daß man die Elisabeth dahin bereden möchte, sich etwas unpäßlich zu stellen, damit wir nur noch wenige Tage Zeit zu Ausführung unsers Vorhaben, gewinnen möchten. (Denn NB es wolte nicht sogleich angehen, daß man in der Stille so vielen Proviant, und andere höchst benöthigte Sachen auf beyde Schiffe bringen könnte ꝛc.) Dieses gerieth auch wohl, denn der Admiral und ich, sowohl dem Johanni als der Elisabeth, das ganze bisherige Geheimniß offenbaret, indem wir bey allen beyden frey aus- und eingehen konnten, wußte sie ihre Person wohl zu spielen, und stellete sich Todsterbenskrank. Johannes, der seine Frau inbrünstig liebete, nahm allerdings den größten Theil daran, und machte sich auch wirklich krank. Ihnen wurde von ihren Chirurgis, die zugleich gute Medici mit waren, die kostbarsten Arzeneyen darboten, allein, sie wiederstrebten denselben, und wünschten nichts mehr, als in ihrem Vaterlande zu sterben, in Hofnung, daß der Himmel diesen Wunsch, ehe sie dem Meere anvertrauet würden, schon erfüllen würde.

Aber

Aber beyde waren schon von uns gestimmet, und gegen die Zeit, da wir unsere Sachen in Kleinfelsenburg in vollkommene Ordnung gebracht hatten, zeigten sie sich wieder frisch und gesund; verlangten auch nichts mehr, als daß man sie allhier nicht länger aufbehalten, sondern sobald als möglich, fortschaffen möchte.

Ein und noch folgende Tage, kam der Altvater selbst, nebst den Aeltesten und Geistlichen, auch nächsten Anverwandten, um von diesen aus den Felsenburgischen Israel Verstossenen und Verlassenen, den letzten Abschied zu nehmen, und führeten sich selbe ganz gelassen darbey auf, und thaten auch, als ob sie ferner keine Lust, in Felsenburg länger zu bleiben hätten: Ja ich glaube sicherlich, daß wenn sie sich nur einigermassen in die Zeit schicken wollen, auch die Europäischen Vorbitten darzu gekommen wären, man sie alle beyde, ganz gewiß an ihren Ort und Stelle behalten hätte, so aber blieben sie auf ihren Köpfen und bathen je länger je mehr um baldige Abfahrt.

Demnach wurde der Tag darzu bestimmet, vorher aber bath der Admiral den Altvater und Aeltesten, daß sie doch die Güte haben möchten, das nunmehro auf Kleinfelsenburg schon fertig gemachte runde Schiff, welches den Namen Al-

bertus I. führen solte, vom Stapel ablaufen zu sehen, wie denn auch noch eine leichte Fregatte bereits in See gebracht wäre, da man denn sehen wolle, wie sich dieselben aufführen würden. Es liessen sich also der Altvater sowohl, als die meisten Aeltesten und Geistlichen sogleich erbitten, seegelten hinüber, verwunderten sich auch nunmehro erstlich recht über das wohlgerathene runde Schiff, welches denn alsobald vom Stapel gelassen wurde, und benebst der Fregatte in die See stach, auch über Nacht aussen blieb, früh Morgens aber wa-
ren beyde schon wieder zur Stelle, da denn die Bauleute, nachdem sie dem Schiffe ihrem Gebrauch nach, den Namen Albertus I. beygelegt, ein jeder 50. grosse güldene Medaillen und ein halb Nösel voll von den schönsten Orientalischen Perlen bekamen, worauf man die Rückreise antreten wolte, weil aber der Admiral eben die Gelegenheit absahe, bath er, daß seinen Leuten nochmals möchte erlaubt werden, nach Sevenfalt zu fahren, da sie noch ein und andere nöthige Sachen abholen solten. Wie nun hierwieder niemand etwas einzuwenden hatte, so wurde beschlossen, daß sie sich sobald als möglich, reise fertig machen solten, welches denn auch binnen 3 Tagen geschahe, und wurde ihnen nicht allein Glück zur Reise nach dem Süd-Pol, sondern auch noch mehr dergleichen Insuln zu finden angewünscht, die Felsenbur-

senburger aber hielten sich nun nicht länger auf, sondern reiseten mit uns wieder ab.

Nunmehro wurden in grosser Geschwindigkeit die Anstalten zu Fortschaffung der Missethäter gemacht. Sonntags durften dieselben noch zu guter letzt den Gottesdienst abwarten, des darauf folgenden Montags aber, führete man sie durch den gewölbten Felsengang hinunter, an das Ufer, allwo der Senior noch einen ziemlich langen sehr beweglichen Sermon hielt und ihnen den Segen ertheilete, hierauf wurden sie von mehr als tausend Personen unter Vergiessung häufiger Thränen geküsset, in ein Boot und so dann in ihr schon mit allen, auch mit einem Compasse versehenes Schiff gebracht, die sechs Mann, so sie abgeführet, kamen mit dem Boote wieder zurück, sie aber traten ihre Reise unter einem günstigen Winde nach West-Norden an; denn der Admiral hatte dem Johanni einen Paß, auch eine Seekarte, nebst dem Rath gegeben, das Cap zu suchen, und war der Paß so ausgefertiget, als ob Johannes und Elisabeth in noch stärkerer Gesellschaft von uns abgegangen wären ꝛc.

Doch alles dieses geschahe nur pro forma, denn es waren in der Nacht vorher, schon drey Raqueten ohnvermerkt vor der Stephans-Raumer Felsenhöhe gen Himmel gespielet worden, und dieses war das Zeichen vor die Fregatte, daß sie ihre

Dinge

Dinge gut machen solte, hiervon wurden aber die Großfelsenburger nicht das geringste gewahr, konnten mithin ohnmöglich auf den Verdacht gerathen, daß ihnen eine Chicane gemacht würde, da ihre Relegirten nach West-Nord, unsere Leute aber accurat auf den Süd-Pol zugefahren waren. Unterdessen schickte der Admiral beständig Patrouillen auf die Roberts-Raumerhöhe, die einander unvermerkt ablösen, sich aber ganz unpaßionirt anstellen mußten, auch am vierten Tage die erfreuliche Nachricht brachten, wie sie die Loosungsschüsse gehöret, daß sich die Fregatte mit dem Sevenfalter vereiniget hätte. Demnach zweifelten wir nicht, daß Johannes und Elisabeth von ihnen gecapert wären, jedoch da die Schildwächter von dieser Kanonade an den Altvater Rapport abstatteten, wunderte sich anfänglich jedermann darüber; wir aber gaben dieses vor ein blosses Gewitter und nichts weniger als Kanonenschüsse aus, weilen in selbiger Gegend keine Völker die Kanonen bey sich führeten, zu vermuthen wären: unser Sevenfalter aber bereits über 300. Meilen von uns seyn müsse: welches alles denn ganz wahrscheinlich heraus kam, mithin desto eher geglaubet wurde, denn gemeiniglich pflegt es in der Welt also zu gehen, daß je wahrscheinlicher in gewissen Stücken, eine Sache vorgebracht wird, desto mehr Glauben und Beyfall findet dieselbe.

Doch dieses bey Seite: Es schien nunmehro als wenn nach so vielen überstandenen Trübseligkeiten, Großfelsenburg wieder in vorige Ordnung gebracht wäre, derowegen wurden auch und jenen Pflanzstädten lustige Hochzeiten und Kindtaufenschmausse angestellet wobey wir Europäer, wolten wir anders vor nicht hochmüthige, sondern civilisirte Leute angesehen werden, immer mit dabey seyn müssen.

Eines Tages kamen unter uns selbst die Rede, auf das in Europa sogenannte Strandrecht, wovon die Felsenburger aus den teutschen und lateinischen Büchern so guten, ja fast bessern Bescheid als wir selbst zu geben wußten. Bey dieser Gelegenheit fiengen wir auch von den letztern Sturme, der uns allhier feste gemacht, zu reden an, da denn der Altvater uns in ein Magazin führete, wohinein die meisten, beym letztern Sturme aufgefischte Sachen beygebracht waren, wir schlossen aus dem Inventario, daß die Portugiesen und Holländer hauptsächlich aber Japaner und Chineser erstaunlichen Schaden mußten gelitten haben, und da verschiedene recht gute Waarenrenner unter uns befindlich waren, wurde dasjenige allein was die Felsenburger aufzuzeigen hatten, über 2 Millionen werth taxirt, ohne was die beyderseits Insulaner mit Erlaubniß der Obern bey sich behalten hatten.

Hier

Hier (sagte der Admiral) trift wohl recht ein, wie geschrieben stehet: seinen Freunden giebt ers im Schlafe, ꝛc. worauf der Senior versetzte: „Ja mein Herr ihr habt recht, allein wir halten davor, daß Gott diesen Felsen recht zu einer Spaarbüchse erschaffen und uns so glücklich gemacht habe, dieselbe zum Nutzen aller Bedürftigen und Nothleidenden zu bewahren, wohl zu thun und mitzutheilen und zwar vornehmlich denjenigen, so erkennen, daß Gott allein der Geber alles guten und vollkommen sey. Denn diese beyden Insuln wie ihr selbst werdet beobachten können, sind ohne alle Beyhülfe im Stande, noch wohl vier mal mehr Menschen, als sich vorjetzo darauf befinden, zu ernähren, und wäre zu wünschen, daß man nur die See sowohl als die Erde umgraben, pflügen und düngen, mithin selbige erweitern könne; aber ich gestehe selbst, daß dieses ein sündlicher Wunsch ist, denn ich will nur dieses schlechte Exempel geben: Wenn ein mächtiger König oder Fürst ein groß Stück Landes, seinen Unterthanen Preiß gäbe, sich Städte und Dörfer darauf zu bauen und ihre Nahrung auf allerhand löbliche Art zu treiben, auch der darauf befindlichen Nutzungen an Früchten, Fischen, Wild und Flügelwerk ꝛc. sich theilhaftig zu machen; hiervor aber weiter weder Steuren noch Gaben, sondern nur allein dieses verlangete, daß

sie ihn allein vor ihren König und Herrn erkennen, lieben, loben und ehren solten ꝛc. Diese Unterthanen aber wolten dennoch nicht zufrieden seyn, sondern sich unter andern Herrschaften hie oder da Güter ankaufen, nicht allein Steuren und Gaben davon abgeben, sondern sich auch selbst zu dienstbaren Knechten machen? Solte man dergleichen Leute nicht vielmehr vor Bestien als vernünftige Menschen halten?"

§. 7.

Ob nun schon ein jeder abnehmen konnte, wohin der Senior mit diesen Reden zielete, so fand man sich doch überzeugt, ihm in diesem Stücke Recht zu geben, jedoch nicht immer bey einerley zu bleiben, liessen uns die wackern Leute fast alle Tage eine Veränderung machen, sonderlich aber gefielen dem Admiral ihre dermaligen Schulanstanden, worvon aber nicht weitläuftig schreiben will, da ohne dem selbige in ihrer zu hoffen habenden Chronicke, ohnfehlbar ausführlicher zum Vorscheine kommen werden; unterdessen muß doch melden, daß man fast an allen Orten und Enden Horologia oder Sonnenweiser von allen nur erdenklichen Gattungen antraf, unter welchen mir sonderlich dieser wohl gefiel: Es stunde unter der Albertsburg auf dem Anger, ein ungemein hoher Baum in Gestalt einer Dame, war unten

so

so dicke, daß man ihn kaum klafftern konnte, lief aber in der weiten Höhe immer dünner zu bis an den Wipffel, der eine ordentliche grüne Krone vorstellete. Um diesen Baum herum, waren die Stundenzahlen mit Römischen Ziffern auf der Ebene zu sehen, und zwar mit einem dünnen Gebüsche, welches sich fast dem bekannten Buchsbaum gleichte, doch aber allerhand grünfarbige spitze Blätter wie nicht weniger rothe, gelbe, blaue, weise ꝛc. Blumen trug, welche in den grünen Blättern nicht anders als Edelgesteine spieleten, wie denn auch die Punkte zwischen den Ziffern einen ordentlichen bunten Blumenstrauß vorstelleten, so wie der Stamm des Baumes den Stylum, dessen Schatten allezeit die Stunden anzeigete.

Auf einer andern grossen Ebene vor einer Mühle sahe man ein Horologium horizontale, dessen Stylum formirten 2. artig zusammen gezogene aus der Erde sehr dünne und dennoch nur etwas grün belaubte Bäume, denn das grüne, war nicht anders als Fischschuppen anzusehen; dieses Horologium zeigte auch sogar die abgetheilten Minuten an, und dergleichen Curiosität konnte sich keiner von uns anderswo gesehen zu haben, rühmen. Ausser diesen waren fast um alle Pflanzstädte herum dergleichen selbstwachsene Sonnenweiser zu sehen, jedoch der vor der Mühle war der beste.

Da aber auf die Sonnenweiser gerathe, so kann nicht umhin zu melden, daß bey unserer Anwesenheit an dem Großfelsenburgischen Hauptkirchthurme ein solches Ho o'ogium vertica e verfertiget werde, dergleichen wohl schwerlich in der ganzen Welt dürfte angetroffen werden.

Die accurat gegen Mittag stehende Seite des Thurms war 10 Ellen breit, mithin wurden im Quadrat von 10 Ellen, eine 3 Zoll dicke Platte von purem Golde daran befestiget, auf welcher sich der Sonnenweiser dergestalt zeigte. Die grossen römischen Ziffern bestunden wechselsweise aus lauter geschliffenen Rubinen und Smaragden, die Fingersdicken Linien aber aus geschliffenen Diamanten und der ebenfalls mit Edelgesteinen besetzte kupfferne Stylus, verblendete zwar mit seinen Glanze die Augen, verursachte aber vermittelst des von sich geworffenen Schwarzen Schattens, daß die Diamanten auf den Linien und andere Edelgesteine desto schöner flinkerten. Kurz, das Auge wurde ganz aus sich selbst gesetzt, wenn es diesen Weiser, zumalen bey hellscheinender Sonne gar zu genau betrachten wolte, mittlerweile aber konnte es sich an der grünen Farbe wieder erquicken, weilen die übrige Seite des Thurms mit einer hellgrünen Farbe angemahlet war.

Sonsten war dieses noch ein Hauptvergnügen vor uns, da wir erstlich ihre Feldregimenter, deren

3 und

3 und jedes 1000 Mann stark, hernach auch die 3 Amazonenregimenter, jedes ebenfalls 1000 Frauenzimmer stark, sowohl mit Piquen, Flinten, Granaten ꝛc. execiren sahen, denn diese charmanten Martistöchter führeten jedennoch dem Scheine nach nichts als Blitz und Donnerkeile in ihren Augen, worüber wir Europäer, fast ganz versteinert wurden; Es hielten dieselben mit den Mannspersonen ein blindes Treffen, erhielten auch den Sieg und jagten die Männer über die Brücke in das jenseitige Revier, beyde Theile hielten sich sehr tapffer, ob nun schon die Männer, ohnfehlbar aus Höflichkeit das Feld räumeten, so konnten wir doch leicht absehen, daß wenn sich beyde Armeen vereinigten und aus dem Scherze, gegen fremde Ernst entstehen solte: ihre Feinde, alle Hände voll zu thun bekommen möchten.

Wenig Tage hernach wurde auch ein kleines blindes Seetreffen zwischen den Sandbänken, unter zweymal 20. Booten und Nachen angestellet, welches fast noch lustiger als zu Lande anzusehen war; in selbigen victorisirten aber die Männer und jagten die Amazoninnen bis nach Kleinfelsenburg, allwo sie Schutz suchten, auch aufgenommen wurden, weßwegen denn der Altvater, alle Fahrzeuge mit Proviant zu beladen und nach Kleinfelsenburg zu bringen befahl, welches denn in möglichster Eil geschahe und der Altvater, nebst den

ältesten Geistlichen auch uns, folgeten des Morgens nach, und trafen die streitenden Partheyen nebst den Unsern im vollen Vergnügen an.

Die beyden Seeländer, Anton Petersen und Robert Pultney welche als Commandeurs mit der Fregatte abgegangen waren, hatten ihre Sachen ungemein klug angestellet, denn da den Kleinfelsenburgern versichert worden, wie sie nur eine blosse Spazzierfarth in die See zu thun gesonnen wären, und nach etlichen Tagen zurück kehren wolten, lassen sich nicht nur 12. junge Männer mit ihren Weibern, sondern auch 8. bereits mannbare Dirnen zur Lust mit zu fahren bereden; allein man hatte auf deren Zurückkunft, noch biß auf selbigen Tag gehoffet, binnen der Zeit durchstrichen wir die ganze Insul Kleinfelsenburg, und trafen auf selbiger in Wahrheit recht merkwürdige Raritäten nebst den ergiebigsten Gold-Silber-und Kupferbergwerken an. Wir bestiegen auch den Sonnenberg und liessen uns die Rudera von dem ehemaligen darinnen befindlichen Götzentempel zeigen, nunmehro, waren aus demselben verschiedene unvergleichliche Gewölber gemacht worden, unter welchen man das größte zu einer ordentlichen Kirche mit Altar, Kanzel und Taufstein aptiret hatte.

Hierbey wurde gemeldet, daß die Kleinfelsenburger freywilligen, mit einem Priester alle Buß-

Bet-

Bet- und Fasttage eine Wallfarth dahin thäten und mehrentheils 3. biß 4. Tage aussen blieben, wie denn auch gemeiniglich am dritten Weyhnachts- Ostern und Pfingsttage, und dieses alles bloß zur Lust und Veränderung geschehe; denn sie hatten über den förchterlichen Abgrund, eine recht schöne grosse Brücke gebauet.

Von ihren treflichen Anstalten als Salpeter- Ziegel- Schmelz- und dergleichen Hütten, auch dem übrigen will vorjetzo nichts melden, weilen selbiges doch ohnfehlbar, bald ausführlicher im Druck erscheinen wird, und nur so viel sagen: daß nach Verlauf 8 Wochen nicht nur das Sevenfalt- Schiff sondern auch die Fregatte glücklich zurück kamen und dem Admiral von ihrer Expedition erstlich in geheim ihren Rapport abstatten: wie sie nemlich nunmehro einen weit nähern Weg, als vorhero gefunden, so, daß man nur 3 Wochen hin und so viel wieder zurück, 2 Wochen in Sevenfald auszuruhen, mithin zu dieser Reise, fürohin nicht einmal 2 volle Monat brauchte. Was den Johannem und die Elisabeth anbelangte, so hätten sie dieselben, nachdem sie von Zeit zu Zeit eine Loosung mit den Kanonen gegeben, die ihnen der Admiral in ihr Schiff practiciren lassen, glücklich angetroffen. Es wären beyde mit Freuden in die Fregatte gestiegen und hätte man ihr Schiffelein indessen mit anderer Mannschaft besetzt, leh-

ten auch nunmehro auf Sevenfalt höchstvergnügt und sehneten sich nicht einmal wieder nach Groß-felsenburg, wie sich denn auch die 8 mitgenommenen ledigen Dirnen, zum Heyrathen bewegen lassen, da denn 5 an Holländer und drey an die schönsten Zeltoer gerathen wären.

Sonsten konnten sie nicht gnugsam erzählen, wie hurtig sich die Sevenfalter in Bauung des Feldes, Anlegung Scheuer, Gärten und Weinberge, ingleichen in Häuser bauen aufgeführet, indem sie die Stadt in eine ganz andere Ordnung gebracht, auch selbige recht nach der geschicktesten Europäischen Art fortificirt hätten, doch wäre die Fortification, von welchen diese beyden den Grundriß mitbrachten, noch nicht vollkommen fertig, es würde aber, zumalen da nunmehro die Felder schon wieder zum andern male bestellet, fast Tag und Nacht daran gearbeitet, und liessen sie nur inständig bitten, daß der Admiral ihnen mit nächsten die Ehre seines Zuspruchs geben möchte, weilen einige unter ihnen ihr Leben zum Pfande setzen wolten, die beyden Insuln Ulterna und Zelto auf den Punkt wieder zu finden, um mit beyden ein ordentliches Commercium aufzurichten.

CAPUT. X,

CAPUT X.

Innhalt.

§. 1. Der Admiral resolviret sich, wieder nach Amsterdam zu reisen, um von seinen Verrichtungen Rapport zu erhalten: wird aber von den Seinigen überredet, die Sache per Commiß auszurichten.

§. 2. Williget in den Vorschlag, nimmt von den Felsenburgern Abschied, reiset nach Sevenfalt, landet daselbst glücklich, und trift alles in gutem Stande an.

§. 3. Liebesstreit zweyer Rivalen um eine Zeltoerinn, da einer den andern in Sack steckt; die von Felsenburg mitgebrachte Dirnen begeben sich alle in Ehestand, und werden reichlich beschenket.

§. 4. Hammelmann resolviret die Reise nach Ulterna zu thun, leidet unterwegens Sturm, endeckt eine Insul, die Hammelmanns-Insul genennet, fortificirt und mit Mannschaft besetzt wird, nachdem er sich von den Einwohnern huldigen lassen.

§. 5. Findet Ulterna glücklich wieder, hält sich nicht lange daselbst auf, richtet seine Reise nach Zelto, langet in Ford Süd-Middelburg glücklich an.

§. 6. Das Beylager mit der Xilizze wird mit aller Pracht vollzogen, der gesammte Hofstaat reiset nach Süd-Middelburg, woselbst alle Lustbarkeiten, auch Illuminationes, und ein Feuerwerk angestellet.

§. 7. Die ganze Hofstatt kehret nach Unkanna zurück, der Admiral resolviret die Reise nach Großfelsenburg.

§. 1.

§. 1.

Nun merke ich erstlich, (sagte hierzu der Admiral, daß der Himmel den berühmten Nil Stairs mit seiner Equipage nicht blos zu rechten Wasser und See, sondern vielmehr zu Sämännern, (ich meyne solche, die den Saamen ausstreuen,) uns aber zu Schnittern auserkohren hat. Dieses sage ich offenherzig: daß, wenn ich der Republik nicht einen so sehr theuren und schweren Eyd geschworen hätte, mich nichts als Gottes Gewalt von Großfelsenburg hinweg treiben solte, weil mir die Lebensart dieser ungeheuchelten Christen vor allen andern wohlgefällig ist, ja sogar in das innerste meiner Seelen dringet, ich weiß auch ganz gewiß, daß sie mich mit Vergnügen bey sich behalten würden; allein hierzu kommt noch dieses; daß ich mich, wie ihr meine Vertrauten wisset, mit der Zeltoischen Xilizze ehrlich verlobt habe; wenn nun ich erstlich meinen der Republik geschwornen Eyd breche, anbey auch der Xilizze mein Wort nicht halte, so müßte befürchten, daß mich Gott benebst meiner ganzen unvergleichlich tapfern Equipage strafte, und als einen zwiefachen Meineydigen in das größte Elend stürzte, derowegen wird hoffentlich der beste Rath seyn, daß ich erstlich mich nach Sevenfalt begebe, daselbst noch alles in behörige Ordnung bringe, hernach

eine

eine Reise nach Zelto thue, mich mit meiner Braut ordentlich vermähle, hernach zurück nach Amsterdam eile, von meinen Verrichtungen Rapport abstatte, und fernere Maasreguln erwarte; führet mich sodann der Himmel glücklich nach Zelto wieder zurück, wohl und gut! wo nicht, so muß mein Verhängniß mit Gedult ertragen."

Nicht also! Herr Admiral, (versetzten hierauf Anton Petersen und Robert Pulney) wir sind so glücklich, daß ihr uns, nebst Andreas Speelmannen vor eure Vertrautesten mit rechnet, derowegen lasset uns diese Sache etwas besser überlegen, vielleicht werdet ihr mir, (sagte Pultney) nebst den zweyen in etwas Recht geben; Verstehet mich: Eure Person ist bey jetzigen Umständen in dieser Gegend ganz unentbehrlich, zumalen uns der Himmel nach überstandenen fast geringschätzigen Trübseligkeiten, viel tausendmal glücklicher geführet, als man sich einbilden oder verlangen können. Ihr seyd der Mann, der durch seine kluge Aufführung so viel tausend Christen, und eure getreue Equipage zu lauter wohlhabenden, ja Gold- Silber- und Edelgestein-reichen Leuten, (wovor dem Himmel zu danken ist) gemacht hat.

Euer Vorfahr, Nil Stair, sel. Andenkens, hat zwar, wie wir alle wissen, das seine redlich gethan, jedoch bey weiten nicht so viel Glück,

Ehr

Ehr und Ruhm als ihr, durch des Höchsten Beystand, erworben. Ihr saget recht: daß Nil Stair gesäet hat, und wir in der Erndte begriffen sind, da wir aber kaum unsere Sicheln und Sensen recht abschneiden lassen, wollet ihr von uns weichen; bedenket euch demnach eines bessern, denn eure Hauptsache kan per Commils ausgerichtet werden; seegelt, ohnmaßgeblich erst vor allen Dingen nach Sevenfalt, und bringet alles, was noch daselbst ermangelt, mit Zuziehung einiger der Getreuesten und Geschicktesten, in behörige Ordnung, von da fahret weiter erstlich noch einmal nach Ulterna, ferner nach Zelto, und machet Hochzeit mit eurer Xilizze. Wir beyde können euch theuer versichern: daß die Sevenfalter die Wege zur See sich nun fast mit verbundenen Augen zu finden getrauen, und da wir doch eben die unerfahrensten Seeleute nicht sind, so findet man ihre Projecte nach genauer Untersuchung, vor die allervernünftigsten und practicabelsten.

Seyd ihr nun erstlich verheyrathet, so begebt euch wieder auf Großfelsenburg, und errichtet ein Commercium mit den Insuln Sevenfalt, Zelto und Ulterna, überlegt anbey selbst, was ihr der Republik, euch selbst, und uns zugleich mit, vor Dienste leisten, und erstaunliche Reichthümer zuwenden könnet?

Mittler=

Mittlerweile dürfet ihr nur, wo es euch gefällig ist, 3. von euren getreuesten und geschicktesten Leuten auslesen, ein tüchtiges Orlogsschiff ausrüsten lassen, und diesen zen das Commando darinnen übergeben, ihnen den Bericht an die Republik schriftlich einhändigen, und dabey mündlich instruiren, wie sie sich im Reden verhalten sollen. Solchergestalt brauchet ihr gar nicht, eure Person ein und andern Gefährlichkeiten auf der Europäischen Reise auszusetzen, denn, wenn ihr zumalen an die Admiralität ein wichtiges von unserm Ueberflusse mitsendet, ist gar kein Zweifel: daß man euch zum Vicekönige, wenigstens über die Insuln Zelto, Ulterna und Sevenfalt erklären werde, und hoffentlich wird sich kein einziger von eurer jetzigen Equipage weigern, den Eyd der Treue nochmals zu wiederholen, und die Huldigung abzulegen. ꝛc.

§. 2.

Der Admiral trug erstlich Bedenken über diesen Vortrag, und bath sich aus Höflichkeit eine Nacht Bedenkzeit aus, bestellete uns 3. Getreuen des darauf folgenden Morgens sehr früh in den grossen Garten, um seine Erklärung zu thun. Da er nun fast über alle Gebühr gewissenhaft zu seyn schien, und durchaus erstlich noch einmal selbst nach Europa verlangte, wurde ihm vorgestellet, „daß er seinem ersten Versprechen nach, nicht allein

„der

„der Republic und seinen eigenen, sondern auch „zugleich der Equipage Nutzen und Vortheil su„chen müsse: mithin den ihm gegebenen getreuen „Rathe folgen könnte, da zumalen nicht zu ver„muthen, daß, wenn das Commando ihren 3en „anvertrauet würde, selbige zugleich auf einmal zu „Schelmen werden möchten, da bekannter massen „noch viel helle Köpfe unter den mit Zurückreisen„den anzutreffen wären ꝛc.' gab er endlich nach, und ließ, nach genommener Abrede mit den Groß-felsenburgischen, eins von den größten und dauerhaftesten Schiffen unter der Hand seegelfertig machen, auch mit allen Bedürfnissen besorgen; doch, da er seine Zeit ersahe, offenbarete er dem Altvater und Senior, als welche beyde mit ihm in der vertraulichsten Freundschaft lebten, sein Anliegen, so viel ihnen nemlich davon zu wissen nöthig war, erlangete auch ohne allen Widerspruch deren Beyfall, jedoch mit der Bedingung, je eher je lieber wieder bey ihnen zu seyn.

Da nun Petersen und Pultney nicht nur noch 2. junge Elephanten, 2. Cameele, etliche junge Pferde, Esel und dergleichen, den Felsenburgern anständige Thiere, ausser andern gefälligen Sachen mit zum Geschenke gebracht, mochte es um so viel destoweniger Schwierigkeit verursacht haben, da wir aber auf Kleinfelsenburg einzuschiffen Ordre bekamen, waren doch etliche der Unsern

so

so glücklich noch 14. Paar junge Eheleute, nebst 13. ledigen Dirnen, zur Lustreise zu bewegen, auch bekamen wir 2. ordinirte Priester mit, die, sich als Mißionairs aufzuführen, unterrichtet waren.

Nachdem nun binnen 8 Tagen von allen Groß- und Kleinfelsenburgern der zärtlichste Abschied genommen war, giengen wir endlich mit unsern grossen und einem kleinen Schiffe, welches eine halbe Fregatte vorstellete, auch 2 grossen Booten, die insgesammt dergestalt beladen waren, daß fast kein Apffel mehr Raum darinnen hatte, unter Seegel, und fuhren von dannen. Es entstunde aber von den beyden Insuln und unsern Schiffen ein solches Donnern der Kanonen, daß wir fast binnen 3 Stunden keinen hellen Himmel konnten zu sehen bekommen, der Wind aber wehete dergestalt favorable, als wäre er uns selbst gemacht, oder wenigstens darzu bestellet worden.

Ueber nichts hatten wir mehr Freude, als daß die freywillig mit gegangenen Groß- und Kleinfelsenburger ihr besonderes Vergnügen nicht sattsam zu Tage legen konnten, welches denn durch unser beständiges Zureden und Wohlthaten immer vermehret wurde, denn (welches zu bewundern es spürete kein einziges, auch die Weibspersonen, so noch niemals zu Schiffe gewesen, nicht den geringsten Anfall von der sonst gewöhnlichen Seekrankheit, sondern blieben immer lustig und gutes Muths.)

Am 13ten Tage nach unserer Abfahrt erhub sich doch nach Untergang der Sonnen ein mäßiger Sturm, und (wie einige bemerkten,) Erdbeben, welches wegen der ausserordentlichen brausenden See, beurtheilet wurde; doch nach gehaltener Betstunde, nahmen wir vor allen Dingen das furchtsamste Frauenzimmer in die Gewahrsam, und vertrieben ihnen die Zeit mit lustigen, aber nicht ärgerlichen Gesprächen. Der Sturm aber war vor dißmal so höflich, bey Aufgang der Sonnen sich gänzlich zu legen, weswegen denn alles wieder lebhaft wurde, auch die furchtsamsten schämeten sich recht, daß sie so blöde und zaghaft gewesen waren.

Unsere Piloten, nemlich Petersen und Pultney blieben vor dißmal nicht in Lügen stecken, denn am 17ten Tage nach unserer Abfahrt, rief die Schildwacht aus dem Mastkorbe: Land! Sevenfalt! einige glaubten dasselbe, andere aber nicht, bis endlich der Admiral nebst einigen wohlerfahrnen Seeleuten in die Höhe kletterten, und vermittelst der Perspective, die Wahrheit erkannten; derowegen wurde sogleich ein Te Deum Laudamus angestimmet, und die Fahrzeuge, sonderlich aber das Hauptschiff, (weilen daselbst eine Gefahr der verborgenen Klippen wegen vorhanden war) sehr behutsam zu gehen beordert; denn unsere obgemeldete Piloten hatten bereits um die In-

sul herum alle Höhen und Tiefen aufs genaueste untersucht.

Der Himmel aber führete uns mit einem sanften Winde vor dißmal recht Schlangenweise glücklich hindurch, so, daß wir 1. Kanonenschuß vor der Insul, und da es ohnedem Abend zu werden begunte, Anker wurfen, jedoch ein Zeichen unsers Daseyns mit 6. Kanonen gaben, und uns hernachmals zur Ruhe begeben wolten. Allein, nachdem uns mit 12. Kanonen geantwortet worden, kam ein Boot mit 12. Mann und eben so viel Fackeln auf uns zugefahren, welches sich erkundigte: ob wir als Freunde oder Feinde zu ihnen kämen? Hierüber mußte der Admiral sowohl als alle andere lachen, indem der erstere, blos einen Spaß zu machen, lauter weise ohnbemahlte Flaggen und Wimpel ausstecken lassen.

Wir erkannten aber unter den Recognosceurs sogleich 5. der besten Cameraden, liessen sie also in unser Schiff kommen, und tractirten selbige aufs herrlichste, doch mußten erstlich 6. Mann von den Unsrigen und eben so viel von den Ihrigen mit dem Boote zurück rudern, um dem Commendanten unsere Ankunft zu melden; ohngeachtet es nun schon dunkle Nacht war, so ließ derselbe aus Freude immer eine Kanonade nach der andern machen, auch 6. Bomben, nebst vielen Raqueten über uns hinfliegen, wobey wir ihm

aber nichts schuldig blieben, bis es fast gegen den Tag gieng, da man sich denn ein paar Stunden der Ruhe bedienete, und nachhero mit größter Behutsamkeit in der schon ehemals unbekannten Boy anlandete.

Alles was nur menschlichen Othem hatte, war in selbiger Gegend versammlet, und weil viel Music vorhanden, sahe man nichts als lauter Tanzen und Springen. Wir thaten unsere Schätze auf, und vertheilten vorerst unter das gemeine Volk und Kinder, nicht allein Freß- sondern auch andere nützliche Waaren. Es hatte der Commendant seine Sache recht nach Kriegs- und Hofmanier angestellet, ließ also die sämmtliche Mannschaft paradiren, und ordentliche Antwort, auf das Wer da? fordern, hierauf schickte er 6 Officiers vor sich her, und ließ den Admiral erstlich in ihren Augenschein nehmen, da nun diese ein Zeichen von sich gegeben, schalleten Paucken und Trompeten, und wurden 24 Kanonen abgefeuret, auch von den Unserigen beantwortet.

Hierauf kam der Commendant in Begleitung der vornehmsten Oberofficiers dem Admiral entgegen, bewillkommete und führete ihn auf das Fort, allwo vor ihn, und dessen ganze Folge, die herrlichsten Tractamenten zugerichtet waren.

Allein der Admiral kam vor diesesmal nicht des überflüßigen Schmaussens, sondern ganz anderer

derer Ursachen wegen, weshalben er denn mit dem Commendanten über 3. Stunden lang im Zimmer ganz allein beysammen blieb, um vermuthlich dessen Rapport recht gründlich anzuhören. Nachhero kamen sie beyde mit recht vergnügt scheinenden Angesichtern heraus, und setzten sich in eine Chaise, um nach der neu angelegten Stadt zu fahren. Diese sahe nunmehro ganz anders aus, als wir sie verlassen hatten; es wurde aber der Admiral in das vor seine Person erbauete Palais geführet, worinnen alles aufs zierlichste und kostbarste meublirt war, jedennoch hielt er sich in demselben nur eine Stunde auf, und spazzirte hernach erstlich mit dem Commendanten in starker Begleitung auf den Festungswerken, hernach noch eines Theils der Stadt herum, bis es dunkel wurde, da sie sich denn beyde nebst allen distinguirten Europäern und Wilden in des Admirals Palais einfanden, Tafel hielten, und hernach zur Ruhe giengen.

Johannes und Elisabeth waren noch nicht zum Vorscheine gekommen, doch Frühmorgens beym Theetrinken zeigten sich alle beyde, und statteten dem Admiral vor dessen gütige Vorsorge ihre Danksagung mit rechten Liebesthränen ab, versprachen auch selbige Zeit ihres Lebens nicht zu vergessen, sagten anbey: daß sie sich nunmehro nicht einmal zu den Ihrigen sehneten, sondern

allhier ein recht vergnügtes Leben führeten. Der Admiral beschenkte dieselben nicht etwa mit Gold oder Silber, sondern sonsten mit allerley kostbaren Zeugen und Hausgeräthe, welches auf mehr als tausend Ducaten werth zu schätzen war. Den übrigen Eheleuten, (nemlich, die sich mit den Felsenburgischen Frauenzimmer verheyrathet hatten,) geschahe ein gleiches, weswegen sie denn den Admiral und uns alle fast vor Abgötter ansahen, und halten wolten.

§. 3.

Mittlerweile erhub sich ein artiger Streit, denn da wir, wie schon gemeldet, noch einige junge Felsenburgische Dirnen mitgebracht, hatte ein junger etwa 28. jähriger ansehnlicher Holländer sich in eine derselben sterblich verliebt, auch unterweges Gelegenheit genommen, ihr Herz halb und halb zu gewinnen.

Da aber Magdalena, (so hieß die Felsenburgerin,) zu Lande gekommen, und ihr ein recht extra feiner Zeltoer, der nur 22. Jahr alt, doch stark, geschickt und klug war, sich gleichfalls in Magdalenen verschameriret, und dieselbe mit vielen Liebkosungen auf seine Seite bringt, so kündiget sie dem Holländer den Kram auf. Dieser letztere lernet seinen Rival bald kennen und vermisset sich bey Gott domi und allen andern Flüchen, den

Wilden

Wilden mit seinem Messer in Würfelstückgen zu zerschneiden, und sogar dessen Seele zu fricaßiren. Der Wilde war würklich ein tapferer, aber dabey auch sehr vernünftiger Kerl, erfuhr diese Drohungen, lachte aber dazu, und sagte: Wenn sein Feind so gar sehr viel Herz hätte, solte er auf einen freyen Platz kommen, und sich in Gegenwart der ganzen Equipage blos auf die Faust mit ihm schlagen, wobey aber keiner mörderische Griffe in die Augen, an das Gemächte ꝛc. thun solte. Da würde man sehen, ob er nicht den Großprahler in den Sack stecken, und wieder heraus nehmen könne. Dieses war nun zwar nur im Scherz, als dem gemeinen Sprichwort zu Folge geredet; Wie es aber vor dem Admiral kam, fiel ihn ein, würklich einmal gelesen zu haben, wie dergleichen Sacksteckerey vor vielen Jahren an einem Kayserlichen Hofe, ordentlicher Weise vorgegangen wäre. Derowegen befahl er sogleich, von dem stärksten Seegeltuche einen 4. Ellen langen, und halb so breiten Sack zu verfertigen, ließ beyde Venusbrüder vor sich kommen, hielt ihnen vor, wie er mit Unlust vernommen, daß sie eine gewaltige Erbitterung gegen einander hegten, auch eine Balgerey mit einander vorzunehmen gesonnen wären. Damit nun hieraus nicht etwa eine gefährliche Verdrüßlichkeit entstehen möchte, solten sie in seiner und aller ihrer Cameraden Gegenwart ver-

suchen, welcher den andern zuerst in den Sack zu stecken vermögend wäre.

Beyde liessen sich dieses gefallen, und verließ sich der Holländer auf seine Stärke, zumalen da er fast eines halben Kopfs höher als der Zeltoer, da hingegen dieser kurz und dicke war, allein ebenfalls gewaltige Stärke in den Armen hatte.

Am darzu bestimmten Tag nach eingenommenen Frühstücke, fanden sich demnach beyde Kämpfer auf einem grossen, mit Spannenlangen grünen Grase bewachsenen Platze ein, allwo keiner eben sogar unsanft fallen konnte. Der Sack wurde an 2 Stäben, wie eine Mausefalle aufgestellet, und ein Creyß von mehr als 300. Personen um sie hergeschlossen. Beyde giengen erstlich etwa 3. Minuten lang, nicht anders als ein paar erzürnte Puterhähner, um den Sack herum, und gaben einander die lächerlichsten scheelen Minen, bis endlich der Holländer den Anfang machte, seinen Gegner plötzlich um den Leib fiel. und denselben ins Gras warf, da denn über das unzählige Herumkollern und Ueberwerfen ein entsetzliches Gelächter entstund. Sie wurden zuweilen beyde entkräftet, und schöpften nach genommener ganz freundlicher Unterredung, auf etliche Minuten frischen Athem, gaben aber hernach den Trompeten und Paucken ein Zeichen zum frischen Angriffe, trunken erstlich jeder einen Pocal Wein,

stutzten

stutzten die Pocale zusammen, gaben sie hernach von sich, und giengen vom frischen, wie die Zinshähner auf einander los.

Diese Abwechselung der Arbeit und Ruhezeit geschahe binnen 2 Stunden vier mal, und konnte von den Zuschauern zur Zeit noch niemand absehen, welcher unter beyden den Sieg erlangen würde. Mir kam am allerlächerlichsten vor, daß immer einer um den andern von beyden Streitern bald den Sack, bald die ohnweit davon, auf einen Großvaterstuhle sitzende Magdalena anschauete.

Endlich schien der Zeltoer matt zu werden, weswegen denn der Holländer diesen Vortheil nicht wolte aus den Händen gehen lassen, sondern seinen Feind ganz nahe bis an die Mündung des Sackes schleppete. Dieser, als er noch einen Blick auf die Magdalena gethan, und dabey den aufgesperrten Sack-Rachen sahe, verdoppelte die Kräfte, schoß als ein Pfeil mit seinem Kopfe dem Holländer zwischen die Beine, fassete ihn auf die Schultern, und trug denselben recht bequemlich bis zum Sackloche, steckte ihn auch sodann erstlich überrücks mit dem Kopfe hinein, schob die Beine hinter her, und knüpfte den Sack mit den daran befestigten Bändern zu.

Hierauf liessen sich nicht allein Paucken und Trompeten hören, (die man doch vor dem grau-

samen Gelächter und Freudengeschrey, fast nicht ei mal recht vernehmen konnte,) sondern es wurden auch 6. Kanonen dabey abgefeuert. Der Zeltoer nahete sich hierauf dem Admiral und hohen Officiers, die alle auf Polstern sassen und Toback rauchten, fragte denselben, ob er die Braut redlicher Weise gewonnen hätte? Wie er nun das Jawort mit Freuden vernommen, sagte ihm der Admiral; Daß er nunmehro hingehen, sich auf der Braut Stuhl setzen und dieselbe auf den Schoos nehmen solte. Ob er sich nun dessen, vielleicht aus Schamhaftigkeit erstlich weigerte, so wurde er doch von dem Admiral selbst und den Officiers dahin geführet, das ihm auferlegte zu bewerkstelligen, und Magdalena, die den Kerl, der sehr wohl gebildet war, ohnfehlbar recht lieben mußte, schlug die Arme um seinen Hals, und drückte ihn mit dem Kopf an ihre Brust.

Hierauf wurde unsern Holländer aus dem eröfneten Sacke heraus zu kriechen erlaubt, der sich über den Anblick, da er seine Liebste und den Feind in solcher Stellung antraf, anfänglich hinter den Ohren kratzte, endlich aber zu lachen anfieng, und nur so viel sagte: Eck hebbe rederleck gestretten, mar, wat nek syn skall, das mot nek sien. Lefet nu malkander vergnöget un blefet mine göen Frinne. Er reichte also ihnen seine Hände dar, und beyde umarmeten und küsseten ihn, verspra-

chen

chen auch, weil es der Himmel doch einmal so gefüget, beständig gute Freundschaft mit ihm zu halten, ja Magdalena war so gefällig, ihm eine andere Felsenburgerin, mit der sie Geschwister Kind war, anzurathen; und weil diese als eine Zuschauerin eben zur Stelle war, verlobten sich beyde mit Bewilligung des Admirals sogleich mit einander.

Wie nun die übrigen mitgebrachten Felsenburgischen ledigen Dirnen sich an diesem Exempel spiegelten, ließ sich eine jede von ihrem Liebhaber dahin bereden, daß sie sich gleichfalls, in den Ehestand zu treten, bequemten, da denn sonderlich die Zeltoer so glücklich waren, die feinesten zu erlangen. Demnach wurden selbige insgesammt 3 Tage hernach von unsern Geistlichen, ordentlich und ehelich zusammen gegeben, auch 3 Tage langwährende Hochzeit-Festins angestellet, worbey nicht nur der Admiral, sondern auch die ganze Equipage und neu errichtete Colonie herrlich und in Freuden lebten, zumalen jedes Ehepaar von dem Admiral mit so viel vortreflichen Gütern beschenkt wurde, die sich insgesammt auf 20000 Ducaten beliefen, allein hierbey gieng unsern Reichthümern, ein weniges ab, denn es war nur so viel, daß man neue Aecker zu besäen sich bemühete.

§. 4.

Da nun auch dieses vorbey war, und der Admiral mit Zuziehung der geschicktesten Personen, auf dieser Insul binnen Monatsfrist ein sehr merklich in die Augen fallendes verändert und verbessert hatte, wurde, da schon alles vorher veranstaltet worden, die Fahrt nach Ulterna, als Jobst Brauders Insuls, angetreten.

Wir führeten ausser dem schon bemeldten Orloch und der halben Fregatte, noch 2. mit lauter herrlichen Waaren beladene Barquen mit uns, und hatten eine ungemein vergnügte Fahrt, so, daß uns die sanften Winde nur immer zu wiegen schienen, weswegen denn die mithabenden Künstler und Handwerker manches Meisterstück verfertigten. Nach 14. Tagen aber kam jedoch ein mittelmäßiger Sturm, der, wie der ehemalige, anfänglich nicht viel zu bedeuten hatte, nachhero immer von Stunden zu Stunden heftiger wurde, und noch ganzer sieben Tage dauerte, uns aber doch die Gnade des Lavirens vergönnete, bis wir uns endlich in einer solchen Gegend befanden, da weiter nichts als Himmel und See in die Augen fiel, da aber süß Wasser und andere Lebensmittel noch zur Gnüge vorhanden, waren wir mit diesem Schicksal bis hieher vollkommen zufrieden, zumalen da wenige Tage hernach eine ziemlich klein scheinende Insul entdeckt wurde, die sich von ferne

in solcher Form präsentirte, wie in dem Calender das letzte Viertel vom Monde angedeutet wird.

Es schien aber dieses Stück erstlich nicht eine rechte Insul, sondern nur ein dick belaubter in der See schwebender Wald zu seyn. Nun wußten einige von uns zwar ein vieles, von etlichen in der See hie und da herumschwebenden Insuln zu erzählen; Allein bey dieser betrogen uns, wie wir nachhero gewahr wurden, unsere eigene Augen. Blos des vortreflichen Prospects wegen ließ der Admiral die Seegel dahin einrichten, auch da wir selbige mit Tagesanbruch erreicht, eine Bucht suchen, ob wir etwa zum Zeitvertreib oder Veränderung, einmal ein paar Nächte auf dem Erdboden ausruhen könnten. Demnach gieng ein Boot mit 50. der erfahrensten und tapfersten Leute dahin, kamen aber nicht wieder zurück, und gegen Abend höreten wir einige Salven aus Flinten erschallen; Derowegen wurde dem erstern noch ein Boot mit 150 bewehrten Leuten nachgesendet, um zu vernehmen, was unsern Vorausgeschickten etwa zugestossen wäre, gaben ihnen aber zur Loosung mit, daß, wenn etwa Gefahr vorhanden, sie 2. oder 3 Generalsalven, wo aber nicht? dann und wann einige ganz schlechte geben solten.

Demnach höreten wir in der darauf folgenden Nacht fast alle Stunden dergleichen kleine Salven, etwa aus 50. oder etwas mehr Flinten; Bey

Aufgang der Sonne aber vernahm man eine desto schärfere, weswegen denn in die Fregatte, sich der Admiral mit nur noch 300. Mann selbst begab, und was weiter vorgegangen wäre, vernehmen wolte? Also wurde erzählet: Daß sie gestern, da unsere zuerst Vorausgeschickten das Land recognoscieren wollen, sich in aller Eil ganz unversehens 6. bis 800. Insulaner, männ- und weiblichen Geschlechts, mit Bogen, Pfeilen, Assageyen, Streithämmern, Aexten und Gabeln zusammen gefunden hätten, und ihnen den Fortgang verwehren wollen; auch mit Steinen und Pfeilen etliche 20 Mann der Unsern, doch keinen tödtlich verwundet hätten, denn sie wären vielleicht der Meynung gewesen, daß, weilen ihre ankommenden ausländischen Feinde nur ein krumm Ding, in Gestalt eines Kühfusses auf den Schultern trügen, würden sie sich der etwa zu gewarten habenden Schläge damit schon erwehren können; Hätten also eine lebendige Mauer formiret, oder nach Europäischer Art Bataillon-Quarree geschlossen, das Pfeilschiessen und Steinschleudern aber verdoppelt, bis endlich die Unsrigen, nachdem noch bis 40 Mann von ihnen, jedoch keiner tödtlich verwundet worden, die rauche Seite heraus gekehret, und mit ihren Kühfüssen Feuer unter sie gegeben, 239. Personen sowohl männ- als weiblichen Geschlechts zu Boden geleget. Hierauf haben sich diese Insulaner

sulaner nach ihren Hütten zurück gezogen, die unsern sie bis dahin verfolget, weil aber die noch unbeschädigten sogleich in die Wälder und Klüfte geflüchtet, und nur die Kranken und Verwundeten zurück gelassen, hätten die unsern Possession von diesem ersten Flecken, der nachhero 500. Hütten stark befunden ward, genommen, auf Discretion gelebt, weilen Lebensmittel, vierfüßige Thüre und Flügelwerk in größter Menge vorhanden gewesen, dabey aber abgeredter massen von Zeit zu Zeit kleine Salven gegeben, da sie nicht ohne Ursach befürchten müssen, daß die Insulaner einen Succurs an sich ziehen möchten, um sie etwa bey Nachtszeit zu überfallen und todt zu schlagen.

Allein es hätte sich binnen 24. Stunden niemand mehr blicken lassen, als etliche Kranke und Verwundete, deren etliche 50. zu Kriegsgefangenen gemacht worden, die übrigen aber von Gesicht übelgebildeten, auch sehr elend gewachsenen, obschon sehr frevelhaft und leichtsinnigscheinenden Männer, Weiber und Kinder hätten sie in Scheuren eingesperret, und blos mit Wasser, schlechten Brod und Wurzeln ꝛc. gespeiset und getränket, sie hingegen lebten desto luckerer, bey dem herrlichen Vorrathe von frischen und geräucherten, auch eingesalzenen Fleische und Fischen, der vortreflichsten Gattungen, zumalen, da der Admiral starke

Portion

Portiones von Weinen, und andern starken Getränken nachschleppen lassen.

Doch unser Werk war gar nicht, blos des Leibes zu pflegen, die Kehle zu spielen, und den Bauch zu versorgen, sondern der Admiral, sobald er mit ins Spiel kam, war mit seinen Getreuen unermüdet, nur vorerst auszuforschen, ob diese kleine Insul brauchbar wäre, oder man selbige missen könne. Demnach erkundigte man sich erst bey den Gefangenen um ihre Wirthschaft, Gottesdienst, Regimentsform und dergleichen Hauptstücke; Da wir denn durch die Ulterner Zeltoer, die weit besser als wir Europäer mit diesen Menschen, welche halb wilde und 3. Viertelltheils civilisirte zu nennen, jedoch keine Menschenfresser waren, endlich erfuhren, daß sie ein von allen Haupt- und Nebenwinden zusammen getriebenes Volk wären, die nach und nach durch Schiffbruch oder andere Vorfälle zusammen gebracht wären, sich mit einander vermischt hätten, und dieses sey ihrer Rechnung nach nur etwa seit etliche 50. Jahren daher, geschehen. Sie hätten weder König noch Fürsten, sondern nur einen Feldherrn, der Bril genennet würde, ausser diesen noch 3. Brilliz oder Officiers und Räthe, und dann noch 3. Listis, (Voigte) deren jeder 24. Listizis zu Beygehülfen und Ausrichtung seiner Befehle unter sich hätte.

Ihr

Ihr Brill hätte keinen beständigen Sitz, sondern müßte sich gefallen lassen, daß wenn er eines groben oder muthwilligen Verehens wegen überzeugt würde, man ihn auf ein Elis (Nachen oder Kahn) schmiedete, auf 4. Wochen Lebensmittel zu ihm hinein legte, und sodann in das wilde Meer schickte, ohne einen Hund und Katze bey ihm zu lassen. Sonsten lebte ein jeder von dem wenigen Ackerbau und Feldfrüchten, schätzten dieselben aber eben so gar hoch nicht, sondern ihr Geschmack verlangte nur Wildpret, Fische Flügelwerk und Schildkröten, welche letztern, da sie sich ganz überhäuft auf dieser Insul ergattern liessen, die allerbesten Delicatessen wären, ja sie zeigten uns ein Schild von einer Castanien braunen Schildkröte, welches mit 8 Malter Getrayde gestrichen voll gemacht wurde, weswegen der Admiral sagte: nun fange ich erstlich an zu glauben, daß eines gewissen Seecapitains Sohn, als ein Knabe etwa von 16. Jahren, sich einsmals ein Divertissement auf der See, in einer dergleichen Schildkrötenschaale gemacht habe, doch will ich ihm dieses nicht nachthun. Was nun ihren Gottesdienst anbelangete, so gestunden sie selbst, daß, weil allerley Menschen unter ihnen befindlich, auch ein jeglicher, ohne von dem andern verspottet zu werden, seine selbst erwehlte Gottheit nach seinem Gefallen verehrete, indem sie doch insgesammt glaubten, daß nur ein einziger Gott seyn müsse, die übrigen aber, alle seine Vasallen und Unterthanen wären.

Um ihre übrige Policeyordnung und Lebensart, wolten wir uns, triftiger Ursachen wegen, vor dißmal nicht so gar genau bekümmern, sondern es bis auf eine andere Zeit versparen. Wir marschirten demnach, unter ihrer Anführung, weiter, hatten aber alle Gefangene in zwey Scheunen und Ställe, die ganz nahe an einander gelegen, eingesperret, und nur 50. Mann mit Gewehr, zur Bedeckung derselben, hinterlassen.

Nach einem zurückgelegten Marsche von 3. Stunden, kamen wir in einem andern Hüttenflecken an, der noch einmal so stark, als der vorige, bewohnt war. Diese Armseligen, zumalen da sie sahen, daß die Avantguarde aus ihren Landsleuten bestunde; waren demnach so desperat, eine lebendige Mauer vor ihren Flecken zu postiren, und mochte dieselbe, wie wir hernach erfuhren, wenigstens in 10. bis 1200. Personen bestehen, welche mit Pfeilen und Steinschleudern, noch weit besser als die Europäischen Leineweber mit ihren Spulen umzugehen wußten. Allein es gerieth ihnen zur bittern Kaltenschale, indem 389 ins Gras beißen, und 416 sich nach Wundärzten umsehen mußten, denn unsere Granaten räumeten gewaltig auf, und machten so viel Platz, daß wir mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, in den Flecken eindrungen, und den Bril, nebst seiner Frau, Kindern, und allem Hofgesinde, wie nicht weniger etliche Brilliz, (Oberofficiers und Räthen) nebst zwey Listis, (Voigten) und etlichen Listizis, (Subalternen) gefangen bekamen.

Der

Der Bril war ein Gasconier von Geburt, redete aber so gut Französisch als Spanisch, und vernahm man aus seinen Reden, daß er ein besonderer Avanturier sey. (Wie ich denn dessen kurze Lebensbeschreibung, da wir erst genauer bekannt wurden, von ihm erhalten, die, wenn ich Zeit und Gedult darzu hätte, wohl inseriren könnte, jedoch dieses auf eine andere Zeit versparen will.

Unterdessen war der Bril (der sich von seinen Leuten Don Francisco Gaston Dulcigno nennen ließ) so politisch, den Admiral, nebst seinem Gefolge und Leibgarde, in einem, gleich bey seinem ansehnlichen Palais an, gelegenen Lustgarten einzuladen, woselbst er uns mit Koffee, Kanaster, allerhand starken Getränke und Confituren, sehr herrlich bewirthete.

Er schien uns ein Mann von etlichen 50. Jahren; seine Gemahlin aber, die eine Französin war, schien von etwa 40. Jahren zu seyn, hatte dem ohngeachtet noch viel Feuer in ihren Augen, war im übrigen sehr wohl gebildet, und mochte in der Jugend eine rechte Schöne gewesen seyn. Er hatte zwey Söhne, und eine Tochter deren der älteste 18, der andere 16, und die Tochter 12. Jahr alt war, im übrigen sich, als sehr wohlgezogene Kinder aufführeten.

Mittlerweile, war dieser Don Dulcigno noch so treuherzig, und ließ den Admiral erstlich auf einem schwarzen sammeten Küssen, seinen Säbel, der mit einem goldenen Griffe von unzähligen Edelgesteinen besetzt; auf einem andern rothen sammeten

Küssen, ein Paar kostbare Pistolen; wieder auf einem grünen sammet Küssen, eine gezogene Büchse und Vogelflinte; hernach auf einem Purpurfärbigen Küssen, welches weit grösser als die vorigen war, und auf welchem sich sechs goldene, und so viel silberne Taschenuhren, hernach sechs goldene, und eben so viel silberne Tabattieren zeigeten; Letztlich, auf einen weissen Atlasküssen, ein Tafelservice, von Gold und Silber, auf eine vor dem Lusthause, befindliche Tafel legen; bath also den Admiral, diese Kleinigkeiten zur freundlichen Bewillkommung anzunehmen.

In Wahrheit, der Admiral stutzte hierüber, und ohngeachtet, er dieses Geschenk wohl zehenfältig zu erwiedern wußte, so konnte er sich doch in der Geschwindigkeit nicht besinnen, wie am klügsten dabey zu verfahren wäre? endlich zohe er seinen Pallasch von der Seite, nahm die Spitze davon in die Hand, und präsentirte dem Bril das Gefässe, welches ebenfalls von lauterm Golde, und im Knopfe eine Repetiruhr befindlich war, sagte aber nicht mehr, als diese Französischen Worte: a la sinceré parole! (auf Treu und Glauben,) versprach anbey, sich wegen des übrigen, sobald als möglich, erkänntlich zu erzeigen.

Demnach befanden sich nicht nur der Bril, nebst seiner Familie, sondern auch die übrigen schon erwehnten Staatspersonen, in völliger Freyheit; doch war der Bril so aufrichtig, dem Admiral unter dem Fuß zu geben, daß er sich mehr strenge, als gnädig, aufführen möchte, weilen

diese

diese Insulaner, als der Extract von allen wilden Völkern, nicht nur mit Peitschen, sondern Scorpionen müßten gezüchtiget werden. Demnach möchte der Admiral nur von der Güte seyn, und wenigstens 50. Grenadier, (vor welchen sich die Insulaner weit mehr, als vor den Teufeln fürchteten,) in der Nähe behalten, denn er wolle pro forma, seine Gemahlin und Kinder, und die andern Staatsleute, in die zwey allernächst gelegenen Häuser bringen lassen, und zwar, unter dem Vorwande, als wenn es die Noth erforderte; Er, als Bril, aber sich darzu gezwungen sähe.

Wie wir nun solchergestalt allhier fanden, was man nimmermehr gesucht hätte: so schickte der Admiral unter der Hand nach den Schiffen, und befahl, daß nur 300 Mann auf selbigen zur Besatzung bleiben, die übrigen aber sich zum Korps verfügen solten.

Wie nun dem spitzfindigen Hammelmann die ganze Sache noch sehr parador vorkam, als befahl er seiner Equipage, daß sie auf dem ohnfern des Brils Palais gelegenen grossen grünen Anger von grünen Laubwerk, eine recht grosse Umzäumung machen, nur zwey Oeffnungen lassen, und das übrige mit Pallisaden, Spanischen Reutern, auch so viel als möglich, mit Wassergräben versehen möchten, worzu ihnen sonderlich die gefunden Gefangenen, nebst andern, die schon so gut als Gefangene zu betrachten wären, ohne Bitten, Handarbeit thun müßten.

Ob nun schon ich, vor meine Person, so oft mich der Admiral in meinem Appartement besuchte, niemals müßig, sondern immer die Feder in der Hand habend, von ihm angetroffen wurde, so trug er mir doch die Aufsicht dieses Baues auf, welche ihm zu Gefallen über mich nahm; und weilen noch weit mehr Arbeitsleute, als wir, fast von nöthen hatten, zur Stelle kamen, so gieng das ganze Werk recht hurtig und nach Wunsche von statten. Aber was machte diese Leute anders willig, als daß ich allen, Groß und Kleinen, voll auf zu eßen und zu trinken geben ließ, welches uns nichts kostete; Da wir schon zwey Flecken unter unserer Contribution hatten, und wegen des dritten waren bereit 200. Mann unterweges, die sich also gute Tage machen konnten, denn sie hatten, wie wir hernach erfuhren, gegen die vorigen Rencontren, nur eine geringe gehabt, jedoch zwey Zeltoer verlohren, deren einer, mit einem Pfeile durch das Herz geschossen, dem andern aber mit einem Steine das Auge aus dem Kopfe geschleudert worden, daß beyde, wenig Stunden hernach, ihren Geist aufgeben müssen; hergegen hatten die Unserigen 153. Todte, 145. Verwundete gezählet, brachten auch 273 Gefangene ein, die zu unserer Bauarbeit, eben wie jene Magd zur Ohrfeige, kamen.

Dieses Bauwerk ließ sich der Bril sehr wohl gefallen, und zwar nicht allein, weil es zur Zierde, sondern auch zum Nutzen seines Palais, dienlich seyn könnte; doch wußte der gute Kautz gar nicht,

daß

daß ich ingeheim eine solche Vestung abzirkelte, dergleichen die Sevenfalter gebauet, und ich das Modell von ihnen genommen hatte, dem Admiral aber dieses offenbarete, welcher sich meine Anstalten sehr wohl gefallen ließ, und nur 300 Mann, es möchten auch Zeltoer, Ulterner, Felsenburger, oder sonsten seyn, wer sie wolten, anhero wünschete: doch, nach reiferer Ueberlegung, waren 200. Mann, die wir endlich missen konnten, bis auf weitern Bescheid, schon hinlänglich, diese Vestung, benebst der ganzen Insul zu behaupten, und kam nun darauf an, daß man sie vorerst auf sechs Monat, mit Proviant, Kanonen, und ander Zubehör besorgte, da binnen dieser Zeit schon andere Anstalten zu machen wären, weil diese Insul, so viel wir nur vom Hören-sagen hatten, schon würdig wäre, eine Kolonie darinnen aufzurichten, und die Insulaner entweder gar auszurotten, oder wenigstens zu Leibeigenen zu machen.

Hiermit hatte ich des Admirals Ohren recht gekitzelt, weil er nur darauf bestunde, der Republic viel Land und Leute unterwürfig zu machen.

Was aber nun endlich die Insul weiter anbelangte, so befand man, nachdem alles unterwürfig gemacht worden, daß es sich der Mühe belohnen würde, zu säen und zu ernten, denn es war der Boden sehr gut, erforderte also nichts, als fleißige Arbeiter, weilen noch etliche hundert Acker Fruchtland konnten gebauet werden, und blieb doch vor das häuffige Wild, wie auch sonsten zur Nutzung und Verbrennung, Holz genug übrig.

Da wir, nun in zertheilten Haufen, alles aufs genaueste in Augenchein genommen, und dem Admiral Rapport abgestattet hatten stellete sich, auch unsere Mannschaft mit den verlangten Sachen von den Schiffen ein, und gaben wir gegen die Insulaner vor, daß dennoch tausend Mann auf den Schiffen befindlich, worunter wenigstens die Helfte lauter Grenadiers wären. Also wurde binnen wenig Tagen der neue Vestungsbau, bis aufs ausputzen, zum Stande gebracht, und diese von 200. Grenadiers besetzt; dem ohngeachtet aber, noch immer daran gearbeitet, auch zwölf Kanonen nebst drey Mörsern und 24. Doppelhacken, ohne Flinten, Pistolen und Säbel hinein geschaft: Uebrigens mußten die Einwohner Lebensmittel die Hülle und Fülle hinein bringen, denn der Admiral legte die Masque völlig ab, und sagte frey heraus: daß wir allhier festen Fuß zu behalten, und eine Niederlage zu Beförderung der Handelschaft anzulegen gesonnen wären; welches in Betrachtung ihrer bisherigen mehr wilden als menschlichen Lebensart, der Einwohner Schade nicht seyn würde, doch wäre in der Regimentsforme noch sehr viel zu ändern, worzu er den Aufsatz, der sonderlich zum Vortheil ihres Feldherrn eingerichtet war, schriftlich zurück lassen wolle; doch wurde der Brill, Brillizen, Listis, und Listizis dahin gebracht, den Admiral erstlich nach ihrer Art, hernach auch nach christlicher Weise, (die ihnen erkläret wurde) den Eyd der Treue zu schwören, da er denn auch im Namen der sieben vereinigten

Provin-

Provinzen die Huldigung von ihnen annahm, und schienen alle sehr wohl zufrieden zu seyn, zumalen, da sie von dem Admiral sehr reichlich beschenkt wurden, mit dem Versprechen: daß dieses nur das erste zur Handgift seyn solle, bey gutem Verhalten aber, mit nächsten ein weit mehrers erfolgen würde.

Niemand war wohl bey der ganzen Handlung vergnügter, als der Bril, welcher nebst seiner Gemahlin und Kindern ungemein kostbare Geschenke empfieng, weswegen denn dessen ältester Sohn, aus eigenem Antriebe, bey seinen Eltern, sich ausbat, mit uns in See zu gehen welches ein gefundener Handel vor den Admiral war, denn solchergestalt konnte er diesen Burschen gleichsam als eine Geisel bey sich behalten; Er versprach aber seinen Eltern, ihm sogleich zum Fähndrich zu machen, in Sprachen und der Matthesi, auch Kriegs- und Seeexercitiis, treulich unterrichten zu lassen, bis er tüchtig gemacht würde, erstlich einen Lieutenant, hernach Seecapitain abzugeben. Demnach wurde er würklich zum Fähndrich angenommen und vorgestellet, war auch auf des Admirals anstiften so listig, noch 25. junge, etwas 20 bis 24. jährige Insulaner dahin zu bereden, daß sie Soldatendienste unter uns nahmen, welches dem Admiral auch wohl gefiel, indem wir bey sogestalten Sachen schon noch etwas Volk brauchten.

Hierauf wurden nun Anstalten zur Abseegelung gemacht, da denn der Admiral vorhero noch ein kostbares Tractament vor den Brill, Brillizzen

und Listis gab, wobey denn auch das gemeine Volk, dem an Getränke und trockenen Speisen, ein starker Vorrath Preiß gegeben wurde, sich sehr lustig machte.

Dieses solte also der Valetschmauß seyn, allein der Admiral ließ sich doch erbitten, bey dem Bril noch zu guter letzte einmal zu Gaste zu kommen, wurde auch über alles Verhoffen, nach ihrer Art, recht wohl bewirthet, und Abends beym Koffeetrinken im Garten, gab der Bril viel von seinen Avanturen zu vernehmen, von welchen ich nur kürzlich so viel melden will: daß er sich vor einen Grand d'Espagne vom zweyten Range ausgab, der Krone von Jugend auf, erstlich zu Felde, hernach auch zur See, sehr viele Dienste gethan, (wobey denn meines Erachtens, viel Gasconaden mit unterlieffen,) nachhero hätte man aber seine Verdienste, niemals recht nach Würden belohnen wollen, auch ein gewisses, von ihm gesuchtes Gouvernement, gänzlich abgeschlagen, und so gar mit hönischen Worten, so viel zu verstehen gegeben: man wolle ihm ein tüchtig Schiff, auch starken Zuschuß zur Equipage geben, mit welcher er sich selbst ein Gouvernement in Ost- oder West-Indien suchen möchte.

Dieses habe ihm zwar anfänglich verdrossen, endlich aber, nach weiterer Ueberlegung, wäre er auf die Gedanken gerathen, sein Glück in Brasilien zu suchen, hätte demnach seine Familie, nebst den besten Sachen, eingeschifft, der Hoffnung, die Strasse nach Brasilien zu finden, wäre aber durch

Sturm

Sturm und Wetter gänzlich davon ab, und in diese Gegend verschlagen worden, auch eben zu rechter Zeit auf die Insul gekommen, da sich die Maleyer nach einer anderweitig unglücklich abgelauffenen Expedition, derselben bemächtigen wollen, und da sie den vorigen Bril schon auf ihre Seite gezogen, so wäre dieser, als ein Ausländer, fortgeschaft und ihm an dessen Stelle das Commando aufgetragen worden, da er denn durch tapfferes Verhalten, den größten Theil der Maleyer zurück gejagt, die übrigen aber unter der Insulaner Bothmäßigkeit gebracht, wiewohl noch sehr viele von ihnen todt geschlagen worden ꝛc.

Nunmehro, da er keine Hoffnung hätte, wie er von der Krone Spanien etwas an Volke, Geld, und andern Bedürfnissen erhalten würde, dankte er selbst dem Himmel, daß er es also gefügt, wolle auch seinen gethanen Eyd getreu und redlich halten ꝛc.

Der Admiral war also mit dessen Aufführung sehr wohl zufrieden, gab ihm zwar die Erlaubniß, sich der ihm angerühmten Gold- und Silberbergwerke zwar zu Nutz machen, dabey aber auch unserer nicht zu vergessen, weil den Insulanern, dergleichen Metall eben nicht sonderlich Nutzen schaffen könne; da sie hingegen durchaus von Zeit zu Zeit, mit allen Betürfnissen solten versorget werden.

Im übrigen versprach er: daß diese Insul ihm zu Ehren hinführo Dulcigno solle genennet werden. Er als Gouverneur darauf bleiben, und

ihm

ihm dermaleins dessen ältester Sohn, succediren solle, worüber sich denn der Bril recht vollkommen vergnügt bezeigte, seine Schätze aufthat und den Admiral nochmals sehr reichlich beschenkte, auch unter unsere Equipage an Gold und Silber auf einer Tonne Goldes werth, selbst austheilete.

Mithin begaben wir uns endlich auf die Reise und segelten mit guten Winde unter Abfeurung der Kanonen von Dulcigno ab, allein unsere Equipage wolte durchaus nicht darein willigen, daß diese Insul solte Dulcigno, sondern vielmehr Nil Hammelmanns Insul genennet werden. Ob sich nun gleich der Admiral stark darwider setzte, so wäre er doch nicht vermögend eines jeden Willen zu brechen, sondern es blieb bey Nil Hammelmanns Insul und wer Dulcigno sprach, wurde verspottet und reprimendirt, ja es stunden zum öftern ernsthafte Schlägereyen dieser Kleinigkeit wegen.

§. 5.

Unterdessen hatten wir abermahls eine recht vergnügte Fahrt, und fanden nach vier Wochenverlauf, ohne unterweges ferner Land anzutreffen, Jobst Branders Insul Ulterna glücklich wieder.

So bald unsere Ankunft durch Abfeurung der Kanonen gemeldet, und uns geantwortet worden, stiegen wir ans Land, kamen aber nicht leer, sondern brachten ihnen so wohl von Felsenburg als Sevenfalt die angenehmsten Waaren nebst andern solchen Sachen, sonderlich Gewächsen und Thie-

ren

ren mit, dergleichen allhier noch nicht zu finden waren.

Was vor Freude bey Brandern und den Talifs ja in allen Talifirris unter dem gemeinen Volk entstunde? solches ist fast nicht zu beschreiben, und wurde nicht allein der Admiral, sondern auch die ganze Equipage dergestalt mit Geschenken überhäuft, daß wir noch ein Schiff, um nur das beste davon mit zu nehmen, ausrüsten mußten. Unser Aufenthalt daselbst, währete aber nicht länger als einen Monat, binnen welcher Zeit, alles unvergleichlich besser gefunden wurde, als vor ehmahligen Zeiten. Kurz! Branders und alles Volk lebte vollkommen vergnügt, mithin war des alten Nil Stairs Prophezeyung, im ersten Theile, pag 238. richtig eingetroffen. Denn Branders hatte von der mächtigen Republic den Respect eines grossen Capitains und war seiner Klugheit wegen als ein ruhiger und glückseliger König zu achten.

Nun solte die Reise auf Zelto zugehen, allein ein heftiger Sturm jagte uns anfänglich ziemlich in die Furcht, doch war unsere kleine Flottille noch immer so glücklich, sich zusammen zu halten, und endlich vermerkten wir, daß dieser Sturm uns mehr dienlich, als schädlich gewesen, denn ob wir gleich ziemlichermassen arbeiten mußten: so wurde doch die Insul Zelto schon erreicht, da wir noch weit davon entfernet zu seyn glaubten.

Demnach als uns alle Merkzeichen davon in in die Augen fielen, wurden die Kanonen abgefeuert

feuert und so wohl von Fort, als Süd-Middelburg tapffer geantwortet, wir landeten und ruheten nur drey Tage in Süd-Middelburg aus, binnen welcher Zeit der Admiral drey Wirs und 2. von den Unsern zu Pferde, nach der Residenz abschickte, um unsere glückliche Zurückkunft melden zu lassen.

Wie wir nun endlich aufgebrochen waren kam uns der König und die Königin in einem kostbaren Paradewagen, ingleichen die Prinzeßin Xillizze, bey welcher Pirra Unkena Ober Hofmeisterin im ebenfalls kostbaren Paradewagen saß auf dem halben Wege entgegen gefahren und wurden von den zwey Guarde-Regimentern, deren eines roth, und das andere blau, von Fuß auf neu gekleidet waren, begleitet. Sie hielten im freyen Felde auf einer anmuthigen Wiese stille, bis sich der Admiral auf 100 Schritt zu Fuß ihnen nahete, er wurde aber sogleich genöthiget, sich in dem Pirra ausstieg sich zu seiner Braut zu setzen, die ihn sogleich umhalsete und küssete, worauf die beyden in Parade gestellten Regimenter, eins nach dem andern, eine dreyfache Salve gab, da sich denn alsobald die Kanonen auf der Burg, vom Fort und Süd-Middelburg auch hören liessen, worauf wir bis Mimil reiseten, und daselbst übernachteten, weilen bereits alle Anstalten darzu vorgekehret waren.

Die Freudensbezeigungen der Königl. Personen, der Xillizze, ja aller Getreuen ausführlich zu beschreiben, dürfte so unmöglich als langweilig

fallen,

fallen, Kurz! sie konnten auf beyden Seiten, einander nicht genug ansehen und küssen, vielweniger satt schwatzen, ja ohngeachtet der Admiral nachhero schon ganzer drey Tage, bis in die späte Nacht mit Erzehlen zugebracht, so wurde er doch bald um dieses bald um jenes noch einmal gefragt, solches etwas umständlicher zu erzehlen.

§. 6.

Hierauf wurde das Beylager auf den 8ten Tag nach der Ankunft in der Burg fest gesetzt, da denn die meisten Europäer sonderlich beordert wurden, sich gesetzten Tages auf der Burg einzufinden, mitlerweile man Fort und Stadt, halb' mit Zeltoern besetzte. An selbigen Tage wurden bey Aufgang der Sonne, alle auf der Burg befindliche Kanonen abgefeuert und weilen an der Strasse, von der Residenz bis Süd-Middelburg, auch 3. Kanonen in gewissen Distanzen gepflanzet stunden, so konnten die auf der Stadtfestung und dem Forte, fast zu gleicher Zeit mit kanoniren. Hierauf wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten- und Pauckenschall auch ordentlicher Abfeurung der Kanonen vom Thurme musicirt, nachhero begab man sich, um gewöhnliche Zeit in die Kirche, da denn wieder die schönste Vocal- und Instrumentalmusic erthönete. An statt des ordentl. Sonntags Evangelii, legte der Schiffsprediger, die Worte: **Komm herein du gesegnerer des Herrn** ꝛc. zum Grunde der Brautpredigt, und wußte bey dieser Vermählung die Application

recht

recht wohl vorzubringen, worauf denn der Bräutigam von dem Könige und dem vornehmsten Engelländer, die Braut aber von der Königin und Oberhofmeisterin zum Altare geführet und ehrlich zusammen gegeben wurden. Nachhero sunge man den Koral **Nun lob mein Seel den Herrn** ꝛc. gleichfalls unter Trompeten und Paucken, auch Abfeurung aller Kanonen und Mörser zu dreyenmalen, denn wir hatten zur selbigen Zeit schon eine erstaunliche Menge neu fabricirtes Pulver, so, daß die drey darzu aptirten Pulvermagazins, alle blind voll waren, ohne was sich im Fort und andern Vestungen befand.

Ferner gieng man zur Tafel, und wurde bey der Brauttafel auf lauter Golde gespeiset, die Gerichte auch von ausserordentlich delicaten Erfindungen beobachtet, ja unsere beyden Französische Köche vermassen sich hoch und theuer, daß der König in Frankreich so wenig, als andere Europäische Könige, ohnmöglich besser zugerichtete Speisen haben könnten. An den andern Tafeln, wo nur auf Silber gespeiset wurde, fanden sich die Speisen und Weine nicht weniger köstlich, denn in den Nax und Nerrischen Landen, hatte man erstlich noch die vortreflichsten alten Weine angetroffen. Ausser dem war mit Vergnügen anzusehen: wie in der grossen Aue, unter der Burg zu hundert auch bis 500. und mehr Menschen, an verschiedenen Orden, ihre Tafeln aufgeschlagen hatten, ja ich will sagen, daß ausser den Europäern, auf diesen Tag, mehr als 50000 Menschen

Menschen gespeiset und getränket wurden, denn der König hatte von allen Orten her, dergestalt viel Lebensmittel zusammen bringen lassen, daß man recht darüber erstaunen mußte. Nachmittags wurde vor dieses mahl keine Kirche gehalten, auch nicht wieder ordentlich gespeiset, sondern so bald der Abend einbrach, Ball gehalten und bis zur Mitternachtszeit getanzet, wenn man aber mit dem Perspective nach der Aue schauete, war wohl, wegen der vielen angezündeten Feuer, um welche die Insulaner, mit Fackeln herum tanzeten, nicht leicht ein schönerer Anblick als dieser zu finden, denn es lebete alles, so weit man nur um sich sehen konnte, das Brautpaar begab sich erstlich gegen Morgen in ihr kostbar mit Gold und Silber durchwürktes, auch lauter Orientalischen Perlen gesticktes Brautbette, welches denn fast mehr als Königlich war.

Am zweyten und 3ten Tage gieng es fast eben also zu, doch Nachmittags schickten die getreuen Landstände aus allen Dörfern, Flecken und Städten ihre Deputirte und baten, das aus ihrem wenigen Vermögen, doch getreuen Herzen bestimmte Hochzeitgeschenke, anzunehmen, denn es stunden in der Aue so viel beladene Rollwagen, daß man selbige fast nicht zählen konnte, und wenn Königreiche zu verkaufen wären, glaube ich, daß sich der Admiral nebst seiner Gemahlin, gar leicht-

lich eins der besten, vor diese Ladungen erkaufen können, und doch wohl Ueberschuß behalten hätten. Allein dem Admiral und seiner Gemahlin war mit dergleichen überflüßigen Gütern, nicht einmahl gedienet, sondern wolten sich fast weigern, etwas darvon anzunehmen, doch endlich auf vieles der Deputirten ja auch selbst der Königl. Personen Bitten, liessen sie sich endlich gefallen, etwas davon zum Angedenken zu nehmen, das übrige wurde aber, in ein, bloß dieserwegen ihnen eingeräumtes Magazin gebracht.

Nach der Zeit that der Admiral nebst beyden Königl. Personen mit einem starken Comitat eine Reise durch alle Dörffer, Flecken und Städte der ganzen Insul, machten aller Orten bessere Anordnungen, als die bisherigen gewesen waren. Bey dieser Gelegenheit erkundigte sich der König beym Admiral: ob ihn beliebte, hinführo lieber in einer von dem vormaligen Nax und Nerxischen Residenzen seine eigene Wirthschaft einzurichten, weil beyde vielleicht etwas lustiger als Süd-Mittelburg gelegen wären. Allein der Admiral hatte keine Lust darzu, sondern blieb dabey, das ihm die Gegend um Süd-Middelburg herum, unter allen andern am besten gefiele. Weil aber Xillizze selbige Stadt, vielweniger das Fort noch nicht gesehen hatte, als wurde auch dahin die Reise angestellet, und schickte der Admiral etliche Wirs, wie

auch

auch zwey Reuter an den Commendanten voraus, um demselben Nachricht von ihrem Besuche zu geben.

Dieser hatte nun schon vor etlichen Wochen sich im Geiste vorgestellet: daß die Reihe mit nächsten auch an ihn kommen würde, weswegen er denn bey Zeiten Anstalten darzu gemacht, als demnach die drey unterwegs geflanzten Kanonen nach und nach abgefeuert wurden, paßirten wir unter beständigen Kanoniren, so hinter und vor uns geschahe, bis auf einen Bombenschuß gegen Süd-Middelburg zu, da denn, nach gegebenen Losungsschusse, der Commendant sogleich einige der vornehmsten Officiers entgegen schickte, und uns in Süd-Middelburg einbegleiten ließ.

Es war in des Admirals Palais schon alles zur Mahlzeit fertig gemacht, weswegen man denn selbige sogleich einnahm; nachhero wurde erstlich bey Tage ein Lustschiessen, nach der Scheiben und Vogel, bey eintretender Dämmerung aber ein Nachtschiessen mit Pistolen, nach einer grossen mit sieben schwarzen Circuln bemahlten weisen Scheibe geschossen; da denn, so oft ins schwarze getroffen wurde, eine sechspfündige Raquete gen Himmel stieg, welches sonderlich bey den Königl. Personen eine Freuden-volle Verwunderung verursachte.

So bald aber die schwarze Nacht verspüret, und auf den Wällen der Stadt die Kanonen gelöset wurden, bat der Admiral, die hohen Personen mit ihm durch alle Strassen der Stadt zu fahren, allwo die allerschönsten Illuminationes anzutreffen waren, und hielt man fast vor jedem Hause stille, um die schön gemahlten Bilder, von allerhand Inventionen, desto genauer zu betrachten, und dieses währete so lange, bis die Nacht vom anbrechenden Tage vertrieben wurde, dem zu Gefallen sich denn auch alle, in des Admirals Palais begaben, nach Belieben etwas weniges von Speise und Koffee zu sich nahmen. Hernach als solchergestalt aus der Nacht Tag gemacht war, auch im Gegentheil aus dem Tage Nacht gemacht werden mußte, weil sich die schläfrigen Augen nach der Ruhe sehneten.

Die darauf folgenden 8. Tage, machte der inventieuse Commendant alle Tage eine Hauptveränderung der Lustbarkeiten, und sonderlich war das kostbare Feuerwerk, welches er bis an den Tag brennen ließ, ungemein vor hundert andern betrachtens würdig.

§. 7.

Endlich aber sehneten sich die Königlichen Personen wieder zurück nach Unkanna, weswegen denn die Guarderegimenter sich ausserhalb Süd-Middelburg postirten, und traten wir also den

 Rück-

Rückmarsch an, kamen auch nach zweymaligen pernoctiren glücklich wieder in der Residenz an.

Hieselbst war nun abermals alle Tage Fest- und Feyertag, allein der Admiral wurde des immerfort daurenden Wohllebens endlich überdrüßig, gab demnach dem Könige und der Königin zu vernehmen; wie er eine abermalige Reise nach Großfelsenburg zu thun gesonnen wäre. Diese geriethen anfänglich auf die Gedanken, als ob er seine Xilizze bereits überdrüßig, und sie unter diesen Vorwande, heimlich zu verlassen gesonnen wäre; gaben auch dieses dem Admiral mit ein und andern nachsinnlichen Worten zu verstehen. Allein dieser wurde sehr empfindlich darüber, sagte aber in größter Gelassenheit, er müsse sehr bedauren: daß man ihn vor einen so leichtsinnigen Menschen hielte, da er doch zu dieser Vermählung, weder von zu hoffen habenden Reichthum, odern besondern Ehrenstellen, sondern blos durch eine aufrichtige und getreue Liebe bewogen worden. Ueber dieses so wäre er schon vorhero willens gewesen, seine Gemahlin zu fragen; ob sie belieben wolle, ihn bis dahin zu begleiten, und ob gleich die Ober-Hofmeisterin bereits von den Zeichen einer Schwangerschafft gesprochen, so würde ihr doch hoffentlich diese Reise dabey keinen Schaden verursachen, sondern der Orlogh eine sanfte Wiege vor Mutter und Kind seyn; wäre er doch auch selbst auf der

See, zwischen Africa und Europa, zur Welt gekommen, und hätte keine andere Wiege, als das Schiff gehabt, sein Werk wäre, nur denen auf Felsenburg angetroffenen getreuen Freunden, seine Vermählung selbst kund zu thun, und ihnen die Gemahlin persönlich zu zeigen, sodann 3 von seinen hier bey sich habenden getreuesten Leuten, mit Briefen nach dem Vaterlande zu schicken, um fernerweitige Maasregeln zu erhalten, da er selbst in Person, diese weite Reise zu unternehmen, ein und anderes Bedenken trüge, doch auch sich nicht gern verborgen aufführen wolle. Ausser diesem, sey er gesonnen: ihnen einen theuren christlichen Eyd abzulegen, daß er die Zurückkunft seines Abgesandten keinesweges in Felsenburg abwarten, sondern sich nach überstandener Regenzeit, sobald es wiederum das Wetter erlaubte, mit seiner Gemahlin wieder in Zelto einstellen würde.

Da nun Xillizze zu vernehmen gab, daß, ob sie gleich Zeit ihres Lebens, etwa nur dreymahl, eines Bombenfluges weit, in die offenbare See gekommen, so wolte sie doch aus Liebe zu ihren Gemahl, mit ihm reisen wohin er sie führete, zumalen da sie hörete, wieer zu ausländischen Christen und Glaubensgenossen seegeln wolte, von welchen sie vielleicht noch viel Gutes in Christenthume und guter Wirthschaft lernen könne ꝛc. war bey dem Könige und der Königin alles Ja und Amen, doch solte sie

erstlich

erstlich eine betagte Frau, als Kindmuhme, sodann 2 Zeltoische Fräulein und ein gemeines Mägdgen, zu ihrer Bedienung mit nehmen. Er, der Admiral aber, welcher die Sache am besten verstünde, könne aus den Proltromocks an Waaren, andern Kostbarkeiten und Bedürfnissen so viel mitnehmen; als ihm beliebte und er fortzubringen gedächte, auch da etwas fehlen solte, solches nur kühnlich fordern.

CAPUT XI.

Innhalt.

§. 1. Die Anstalt zur Reise nach Felsenburg wird gemacht, die Fahrt gehet fort, währender Zeit auf den Schiffe verschiedene Eheverbindnisse geschehen.

§. 2. Ein Holländer wirft seinen vermeinten Rival über Boort in die See, wird deshalber gehenkt, Großfelsenburg kommt zum Vorschein, die Schiffe landen glücklich an, und werden wohl empfangen.

§. 3. Das Glockenspiel, Fabriquen, Künstler und übrigen Handwerker werden betrachtet, auch der Admiralin die andern Merkwürdigkeiten gezeiget, reisen auf Kleinfelsenburg.

§. 4. Der Admiral macht Anstalt, daß die Reise nach Europa angetreten wird, die Admiralin wird sehr beschenkt, das Geschenke eines Theils gestohlen, der Thäter ausgemacht und gehenkt.

F. 5. Die nach Europa bestimmten Schiffe treten ihre Fahrt wohl beladen und verproviantiret an.

§. 1.

Derowegen wurden Anton Petersen, Robert Pultnei, Jacob Zeltnagel ein Seeländer und ich von dem Admirale sogleich beordert: den Orlog, Fregatte und Sevenfalt nebst 3. Barquen auszurüsten auch alle Bedürfnissen, durch die Zeltoer sobald als möglich mit Rollwagen erstlich an die Rhede zu schaffen und hernach einzuschiffen, denn er wolte mit seiner Gemahlin lieber heute als morgen fort, jedennoch verstrichen noch wohl 14. Tage, ehe wir alles in behörige Ordnung bringen konnten: ohngeachtet Tag und Nacht gefahren und gearbeitet wurde.

Sobald aber der Admiral erfuhr, daß alles in vollkommenen Stande wäre, kam er in Begleitung seiner Gemahlin, der Königlichen Personen und ganzen Hofstatt endlich in Süd-Middelburg an, allwo wir noch 4. Tage auf besser Wetter und Wind warteten, mitlerweile hoch lebeten und uns endlich einschifften. Der Abschied war auf beyden Seiten sehr zärtlich, wie denn auch einige Thränen dabey vergossen wurden, die Admiralin aber machte kein Auge naß, sondern stelete sich an, als ob sie schon mehrmahls mit zur See gewesen wäre. Der König und seine Gemahlin

mahlin bewunderten die mit rothen Sammet und goldenen Tressen ausgezierte Admiralscajute, wie nicht weniger das kostbare Bette, besahen sonsten auch das meiste im Orlogh und fuhren wieder zurück ans Land, worauf die Anker gelichtet, die Seegel bey allen Fahrzeugen aufgezogen und dem Winde frey gegeben wurden.

Nunmehro schien es nicht anders, als ob ein gewaltiges Erdbeben auf Zelto entstanden wäre, denn die donnernden Kanonen machten von allen Orten her ein solches Lermen, daß sich auch sogar die See davon ganz ausserordentlich bewegte, doch nach 3. Stunden Verlauf, da der Wind recht günstig in unsere Seegel blies, sahen und höreten wir weiter nichts mehr von Zelto, fuhren auch ganz sanfte fort, und währete dieses erstlich 5. ganzer Tage und Nächte, binnen der Zeit der Admiral immer befürchtete: daß seine Gemahlin etwa einen Anstoß von der gewöhnlichen Seekrankheit bekommen möchte; weswegen er sich mit allerley Arzeneyen, sonderlich Citronen, Pommeranzen, eingemachten sauer- und süssen-Früchten ꝛc. besorgt hatte, allein dessen Furcht war ganz vergeblich, die Xillizze schien Stahl und Eisen fest zu seyn, guckte auch immer lieber aus dem Fenster, gieng aufs Oberdeck oder an das Steuerruder, als das sie in der Cajute geblieben wäre.

Ihr gröſstes Vergnügen war, daß sich unter unsern Musicis, ein Lautenist befand, der auch einen recht schönen Tenor, mithin die auserlesensten geistlichen auch weltliche Arien und Lieder, darzu singen konnte; weswegen denn derselbe immer ein kostbares Kleinod nach dem andern, von ihr ergatterte. Weilen er nun der Zeltoischen Sprache schon vollkommen mächtig war, so hatte er in selbiger, etliche verliebte, doch sehr modeste Arien und Oden selbst verfertiget, die sich sehr artig reimeten, so daß der Admiral selbst sein Vergnügen dabey fand, ihn vor andern distinguirte und beständig an seiner Tafel hatte, denn er war auch sonsten ein wohlgebildet und gewachsener Mensch von 28. Jahren und aus Hessen Cassel gebürtig. Mitlerweile verursachte seine Poesie, Lautenspiel und Singestimme, daß sich die älteste von den beyden Zeltoischen Fräuleins, in ihn sterblich verliebte, jedoch selbiges sehr heimlich hielt, biß endlich Samuel Bleckner, (so hieß der Casselaner) aus ihren oftmaligen seufzen, beständigen charmiren und oftmaligen Hände drucken, deutlich merkt, was ihr vielleicht auf dem Herzen liegen möchte: Ist demnach eines Abends, da sie alle beyde auf dem Oberdeck beysammen stehen und die Sonne untergehen sehen, so treuste, ihr einen ordentlichen Liebesantrag zu thun, jedoch mit angehängter Bitte: Daß wenn ihr Herz schon anderweit

weit verschenkt wäre, oder sie ihn sonsten nicht mit ihrer Gegenliebe beglücken wolle, nur niemanden etwas davon zu sagen, weilen er sonsten von andern verspottet zu werden, befürchten müsse.

Sirda Allack (welche nachhero in ihrer Taufe, die Namen Johanna Maria Allack empfangen) war sogleich Feuerroth im Gesichte worden: spricht aber: Mein Freund! ich habe mich noch zur Zeit mit niemanden verlobt, und warum solte ich euch nicht vor allen andern Menschen lieben können, wenn es demnach kein höflicher Scherz bey euch ist, so könnet ihr diese Sache bey dem Admiral und seiner Gemahlin vortragen, und was diese aussprechen; wollen wir uns auf beyden Seiten gefallen lassen, denn bey meinen Eltern, wird dieses leicht zu verantworten seyn; hiermit druckt sie ihm die Hand und gehen Beyde dießmahl von einander. Nun hatte ein Hölländer, der im Unterofficiersrange stund, ebenfalls auf die Fräulein Allack seine Augen geworfen, und war sonsten an diesen Menschen nichts auszusetzen, als daß er 2. häßliche Schnitte im Gesichte hatte, die ihm schon vor etlichen Jahren von einem Matrosen gegeben worden.

Eben dieser nimmt sich die Freyheit, dem Admiral sein Herz zu offenbaren und um das Fräulein, selbst eigene Werbung zu thun. Der Admiral verspricht ihm: vorhero mit seiner Gemah-

lin und dann der Fräulein selbst dieserwegen zu reden; welches auch noch selbigen Abend geschicht, und Allack mag von ohngefehr schon gehöret haben: Daß der Holländer um sie angehalten habe, kömmt derowegen bey der Admiralin, gleich mit der Vorklage und bittet: Daß man sie nicht zu dieser Heyrath zwingen möchte: bekennet anbey freymüthig, daß sie dem Lauteniſten ihr Herz schon versprochen, jedoch unter der Bedingung, wenn der Admiral und sie als dessen Gemahlin in diese Heyrath willigten. Gut mein Kind! spricht hierauf die Admiralin, ihr thut wohl, daß ihr dieses noch bey Zeiten eröfnet, denn ich gönne eure Person, dem Lauteniſten dennoch weit lieber als dem Holländer, ohngeachtet dieser letztgemeldte, ein sehr tapferer Mann ist, und ohnfehlbar bald ein Oberofficier aus ihm wird gemacht werden.

Doch gehet die Admiralin zu ihrem Gemahl, und offenbaret ihm das ganze Geheimniß, der sogleich sagt: Wenn die Sache also beschaffen ist, muß es bey dem Sprichworte bleiben; wer eher kommt, der mühlet eher; ich will also dem Unterofficier schon mit guter Art abweisen, der Lauteniſt aber soll mit der Allack gleich morgendes Tages copuliret werden.

Demnach läßt er dem Unterofficier alsobald zu sich rufen, und sagt ihm ganz gelassen: was massen er zu späte gekommen wäre, indem sich Allack

schon

schon mit dem Lauteniſten versprochen hätte: Der Unterofficier, knirschet mit den Zähnen und spricht: Mar! ich sehe wohl, daß man einen Lustigmacher höher als einen tapffern Soldatet schätzt: aber, es ist noch nicht aller Tage Abend. Der Admiral forderte die Erklärung dieser letztern etwas dunkeln Worte, welcher wegen er ihn von Rechtswegen wohl könne arretiren lassen, dieser aber gehet unter den Worten fort: Wenn ich die Allack nicht zur Frau haben soll, so wird sie auch kein anderer ruhig besitzen. Dieses verdreust dem Admiral und läßt ihn in Arrest bringen, beyde Verliebte aber gleich früh nach der Bethstunde, ehelich zusammen geben, richtete ihnen auch eine vortrefliche Hochzeit aus, wobey sich das Schiffsvolk auf dem Oberdeck vollkommen lustig machen mußte, auch wurde dem Arrestanten Gesottens, Gebratens und Gebackens, zugeschickt; allein; es will derselbe weder essen noch trinken, indem er schon allzuviel stark Getränke zu sich genommen und sonderlich auf den Admiral und dessen Gemahlin gewaltig fulminiret hatte. Jedoch der Admiral, (der zu gewissen Zeiten in seiner Person die Gelassenheit selbst vorstellete) spricht: man solle ihn nur bezähmen und den Rausch ausschlafen lassen, denn vielleicht würde er sich schon anders besinnen ꝛc. Doch nachhero läßt er ihn von den Oberofficiers ins Verhör

hör nehmen, dieser aber will keine andern Worte als: al Wel, al Wel vorbringen, sondern stellet sich noch immer ganz betrunken an, weswegen er wieder in Arrest gebracht wird, sich auf das Ohr legt und thut, als ob er schliefe, nimmt auch den ganzen Tag über weder Essen noch Trinken zu sich, und dieses treibt er noch 2. Tage und Nächte, zeigt sich aber nachhero ganz vernünftig, nur daß weiter nichts als al Wel, al Wel aus ihm zu bringen ist. Was war zu thun? der Admiral wußte nicht, ob aus diesen Worten etwas guts oder böses zu schliessen wäre? Hielt den Kerl vor einen verliebten Haasen und entließ ihn des Arrests, da er denn seine Dienste nach wie vor that, doch immer aus einen Winkel in den andern kroch und zuweilen 2. bis 3. Stunden darinnen, (dem Scheine nach) schlief.

§. 5.

Was geschahe? Etwa 8. Tage hernach, trift er in der Abenddämmerung eine Person an, die sich mit dem halben Leibe über Boord gelegt und weil selbige eben ein blaulich Kleid so wie der Lauteniste trug, auch demselben von Statur, zumalen, von hinten zu, vollkommen gleichet, wirft er diese Person plötzlich über Boord und macht sich auf die Seite, allein der in die See gefallene, macht ein Zetergeschrey und zu des Thäters Unglück, haben 3. Kerl, die von ferne gestanden,

dieses

dieses Verfahren mit angesehen, ohngeachtet der Thäter, sich ganz allein zu befinden, vermeynet hatte.

Ein grosses Glück war es, daß der in die See gestürzte, als ein Frießländer, gut schwimmen konnte, derowegen wurde ihm sogleich ein Tau zugeworfen auch ein Boot ausgesetzt, welches ihn noch lebendig wieder zurück brachte; Der überzeugte Unterofficier gestund endlich ohne Marter, daß er diesen Mann vor den Lauteniſten angesehen hätte, und letztgemeldten also ersaufen wollen, weswegen denn Recht über ihn gesprochen und er gehenkt zu werden, verurtheilet wurde, welches denn auch 3. Tage hernach geschahe, und er an den Mast gehenkt, Abends aber auf ein Bret gebunden und in die See geschmissen ward.

Zu bejammern war dessen Seele, welche vermuthlich zur Höllen gefahren, indem er weder beten noch singen, auch vor seinem Ende nicht einmal das heilige Abendmahl annehmen wolte, sondern unter beständigen Lästern und Fluchen als ein Vieh von der Welt Abschied nahm, mithin von keinem einzigen Menschen auf dem Schiffe beklagt wurde; Dieses war nun abermals die Würkung keiner tugendsamen, sondern unvernünftigen Liebe.

Wir hatten auf diese Execution einen verdrüßlichen Wirbelwind, welches aber in selbiger Gegend nichts seltsames seyn soll, doch war es kein völli-

ger

ger Sturm, und nur zu bewundern, daß sich unsere Frauenzimmer alles ganz gelassen dabey aufführeten.

Hierauf aber zeigten sich die angenehmsten Sonnenstrahlen, und weil wir alle Morgen und Abende Carthaunen, auch dann und wann etliche Kanonenschüsse höreten, so urtheileten diejenigen, so diese Fahrt schon vor dem gethan, daß wir bereits sehr nahe bey Großfelsenburg seyn müßten, als worinnen sie denn auch nicht irreten, da wir nach noch 3. Tagen die erstaunenswürdigen Felsen ins Gesichte bekamen.

Nunmehro war uns die Fahrt um die Ost-Seite herum, nach den Sandbänken zu, schon ziemlicher massen bekannt, derowegen suchten wir den Ort, wo wir ehemals gestrandet hatten, sorgfältig zu vermeiden, kamen auch glücklich an einen Platz, wo man, ohne Gefahr zu besorgen; Anker werfen konnte, welches denn geschahe, in währender Zeit aber von Orlogh 12 Kanonen gelöset wurden. Die Felsenburger, so uns schon mit anbrechenden Tage an den Flaggen erkannt, bewillkommneten uns mit 24. Kanonen, hatten aber doch, da ihnen der grosse Orlogh in die Augen gefallen, in Zweifel gestanden, ob es Hammelmann oder ein anderer wäre. Allein sie wurden dessen bald vergewissert, da ein Boot, in welchem 12. wohl bekannte Leute saßen, uns erkannten,

ten, und mit Abfeurung ihres Handgewehrs die Versicherung davon gaben, worauf sich denn nochmahls 24. Kanonen von dem Felsen hören liessen, und dieses geschahe auch zum drittenmale, wobey unsere Kanonen ebenfalls nicht geschonet wurden, und dieß währete zum ersten Bewillkommungscomplimente über 2. Stunden, wornach wir denn durch den Felsenweg hinauf zu steigen gebeten wurden, welches denn der Admiral in Begleitung etwa 50. Personen that; unsere Schiffe aber groß und klein liessen sich hinüber nach Kleinfelsenburg führen.

Niemand verwunderte sich mehr über diese Anstalten, als die Admiralin, nebst ihrem Frauenzimmer, doch da sie erstlich hinauf kamen, und aus der Kluft auf den freyen Platz getreten waren, sagte die Admiralin: Man hat uns wohl recht erstlich durch eine Hölle, in welcher Schwefel und Bech brannte, nunmehro in ein himmlisches Paradies gebracht, nun soll mich wundern, ob wir Engel oder Menschen darinnen antreffen? Allein man hielt sich allhier nicht lange in der Vorrede auf, sondern nachdem in der Geschwindigkeit einige Erfrischungen eingenommen worden, bestiegen wir die angespanneten Chaisen, und fuhren nach der Albertsburg zu, doch fanden sich unter derselben schon der Altvater, nebst den Geistlichen und Aeltesten unter einer unzehligen Menge Volks

versammlet, empfiengen uns also aufs allerfreundlichste.

Kaum hatte sich der Admiral verlauten lassen, daß gegenwärtiges Frauenzimmer seine nunmehrige Gemahlin, die übrigen aber deren Freunde und Begleiterin wären, als binnen wenig Minuten über 50. der vornehmsten Felsenburgischen Frauenzimmer um die angekommenen herum kamen, sie herzeten, küsseten, und fast auf den Händen trugen, bis endlich der Altvater dessen selbst müde wurde, und sagte: wie es nicht fein stünde, daß man einen Gast so lange vor der Thür aufhielte, derowegen eilete alles in die Burg, allwo man nicht lange hernach erstlich die Mittagsmahlzeit einnahm, nach selbiger aber in den grossen Garten fuhr, und allhier gieng erstlich die Bewillkommung mit Worten aufs neue an, wobey denn der Admiral eine ausführliche Erzehlung von allen demjenigen, was ihm binnen der Zeit unsers Abwesens vorgestossen sey. Der Altvater hörete ihm recht mit Vergnügen zu, und erfreuete sich sonderlich, daß nicht allein die ehemaligen Liebesverbrecher, sondern auch die übrigen, so man von Felsenburg mitgenommen, sich dergestalt wohl versorgt befänden, wie es aber doch schien, als ob ihm sein Herz ein anders sagen wolle, so waren zu allem Glück 3 Felsenburger in unserer Begleitung wieder mit zurück gekommen, die ihm auf ihr gu-

tes

tes Gewissen heilig versicherten, daß alles, was der Admiral redete die reine Wahrheit wäre, also sprach er: Das ist vom Herrn geschehn, und ein Wunder vor unsern Augen.

§. 3.

Demnach wurden die Sevenfalter und Zeltoer sogleich vor ihre Befreunden und Bundesgenossen erkläret, auch sogleich beliebt, daß man sich von nun an in Handel und Wandel mit ihnen einlassen wolle, weilen allem Ansehen nach der Himmel zuliesse, daß sich der Felsenburgische Stammbaum weiter ausbreiten solle.

Unser Frauenzimmer bewunderte vor allen Dingen das unvergleichliche Glockenspiel, und konnten sich erstlich nicht einbilden, daß diese Maschine ihre Bewegung von selbsten, ohne Zuthuung der Menschenhände fortsetzte, sondern gedachten nicht anders, als ob alle grosse und kleine Glocken durch selbige angethönet würden, doch, da sie nachhero hinauf geführet worden, bekamen sie andere Gedanken, konnten aber doch nicht spitzig kriegen, wie es möglich wäre, dergleichen durch Menschen Kunst und Witz zu bewerkstelligen: Allein nach und nach, da sie erstlich den kostbaren Sonnenweiser, nebst den auf den Erdboden verfertigten, die Glas- und Porcellainfabriquen, Alaun- und Salpeterhütten, Stückgiesserey, Mühlenwerk, Zeug- Tuchmacher-

Leineweberey, Baumwollenspinnen, ja auch was das schlechteste schien, die Töpfmacher und Brennerey, und dergleichen fast unzählige Seltenheiten mehr in Betrachtung zogen, gestunden sie freymüthig, daß sie und ihre Vorfahren mit größtem Rechte nicht unter die Wilden, sondern vielmehr nur halbe Menschen zu zählen wären.

Dieses alles was sie anfänglich nur mit flüchtigen Augen betrachtet, war nichts dargegen zu rechnen, als da sie in die Buchdruckerey, Schriftgiesserey, Kupfferstecherey, Mahlerey, Bildhauerey ꝛc. geführet worden, da sie denn nicht wußten, ob dieses alles ihnen nur im Traume also vorkäme, oder ob es sich würklich in der That und Wahrheit also befände: Kurz sie blieben dabey, daß man sie durch eine kleine Hölle in ein himmlisches Paradies gebracht hätte, zumalen sie Personen darinnen anträffen, die mehr den Engeln als den Menschen gleichten.

Auf dem Gottesacker hielten sie sich eines Tages von Morgen an, bis in die späte Nacht, unter Begleitung vieler von dem Felsenburger Frauenzimmer, auch einiger der Unsern, so noch nicht daselbst gewesen, auf, und hatten sich vor dißmal nur mit kalten Speisen und Weine beholfen, auch sich die merkwürdigsten Inscriptiones auf den Pyramiden und Leichensteinen erklären, ingleichen verschiedene Hauptgeschichte dabey erzehlen lassen,

dem

dem ohngeachtet waren sie davon nicht ermüdet worden, sondern nahmen sich vor, wenigstens einen Tag um den andern auf den Gottesacker zu spazieren, um noch immer mehr und mehr dergleichen Wundergeschichte zu vernehmen.

Mittlerweile wurden sie auch auf die Gerichtsplätze geführet, wo die Ehebrecher gesteiniget worden, und wo auch der Mörder, auf schon gemeldte Art sein Blut lassen müssen, worüber sie sich denn nicht gnugsam verwundern konnten, dabey ihnen aber erkläret wurde, wie solches alles nach dem göttlichen Befehle, den in Heil. Schrift befindlichen Worten gemäß, angeordnet und vollzogen worden.

Wie sie nun vollends des nächsten Sonntags den Gottesdienst mit abwarteten, schienen sie sonderlich über die Orgel, auch sonsten Vocal und Instrumentalmusik ganz entzückt zu seyn, bey der Predigt und übrigen Gottesdienste und Kirchenceremonien, zeigten sich dieselben desto andächtiger. In Summa, alles was sie hier sahen und höreten kam ihnen nicht irrdisch, sondern himmlisch vor, ja die nunmehrige Madame Blecknerin, nemlich des Lautenisstens Ehefrau, vormalige Fräulein Sirda Allack, war bey ihrer Andacht noch so einfältig, zu fragen: der wie vielste Himmel denn dieses wohl seyn möchte? und dieser Einfall kam daher, weil unser Schiffsprediger einsmals von

der Entzückung Pauli bis in den 3ten Himmel in seiner Predigt geredet hatte, allein der hiesige Senior wußte ihnen in der Montäglichen Früh-Betstunde diese Sache weit deutlicher zu erläutern. Ja dieser Senior, benebst dem Altvater und Aeltesten hatten eine ganz besondere Freude über diese Gäste.

Mittlerweile war der Admiral nebst dessen Gemahlin und ihrer kleinen Hofstatt ein recht schönes Palais in Albertsraum angewiesen worden, doch brachten selbige die meiste Zeit auf der Burg zu, ausgenommen, wenn sie mit den Felsenburgischen Frauenzimmern, in bald diese bald jene Pflanzstadt spazieren fuhren, und die übrigen Künstler und Handwerker, als Zinngiesser, Nadler, Seifensieder, Kürschner, Hutmacher, Strumpfwürker, Schneider, Schuster, Tischer, Drechsler und dergleichen, besuchten, von welchen allen sie denn beschenkt wurden, jedoch auch einem jeden von ihren Seltsamkeiten, oder sonsten kostbaren Sachen, etwas zum Andenken zurück liessen.

Bey allem dem aber sahe der Admiral vor rathsam an, den Altvater und Aeltesten dahin zu bereden, mit ihm eine Reise nach Kleinfelsenburg zu thun, um ihnen die mitgebrachten ausländischen Sachen, an Thieren, Bäumen, Pflanzen, Sämereyen und dergleichen, zu zeigen, welches denn diese auch versprachen, mithin wurden also gleich Anstalten zur

Dahin-

Dahinreise gemacht, und unser Frauenzimmer mitgenommen, wir auch insgesammt von den Kleinfelsenburgen wohl empfangen und herrlich bewirthet.

Unterdessen ließ der Admiral alles dasjenige, was vor die Felsenburger bestimmet war, ausschiffen, und den Krahm zu Markte bringen, da wir denn mit Vergnügen bemerkten, daß sie über unzehlige, ihnen noch ganz unbekannte Sachen, eine ungemeine Freude bezeigten, weil aber die Menge derselben, zumalen an Thieren, sehr groß war, so wurde selbige in 2 Theile getheilet, deren einer vor die Groß und der andere Kleinfelsenburger gehörete, auch von ihnen vorerst mit Danksagung angenommen.

§. 4.

Nunmehro ließ der Admiral auch Anstalten darzu machen, daß obgemeldte drey nemlich Petersen, Pultney und Zeltnagel, so bald als möglich, die Reise nach Europa antreten solten; mich aber wolte er durchaus noch bey sich behalten; wie nun aber der Altvater von dieser Einschiffung hörete, so bat er sich aus, daß selbe vor Großfelsenburg zwischen dem Felsen und Sandbänken geschehen möchte, auch solten wir alle mit hierher gebrachte Lebensmittel allhier zurück lassen, hergegen aber andere frische, so viel wir von jeder Sorte nur selbst wolten, einschiffen, auch etwas,

so sie an ihre Europäischen Freunde mit schickten, wohl bestellen lassen.

Der Admiral ließ sich dieses gefallen, beharrete aber darauf, daß man ein Aequivalent davor annehmen müsse, worauf der Altvater sprach: Hierum werden wir uns schon in der Güte vergleichen! mithin wurde nur erstlich ein vieles von den Kleinfelsenburgischen Lebensmitteln an Fleisch, Fischen, Früchten und dergleichen eingeschifft, das übrige aber solte noch versparet werden, bis wir erstlich wieder zurück nach Großfelsenburg kämen.

Dieses geschahe nun nach wenig Tagen, indem wir die Hauptperson von den Großfelsenburgern, so wohl das Frauenzimmer als die Vornehmsten der Unsern, dahin mit zurück nahmen, allwo denn ein jeder vor sich selbst seine Sachen in Packen und Ballen so compendieus als es nur immer seyn konnte, behörig zusammen brachte; denn ohngeachtet in den grossen Schiffen und Nebenfahrzeugen Raum und Platz genug vorhanden, so sahe man doch lieber, wenn ein jeder seine eigenthümliche Equipage und Habseligkeiten, so compact als möglich an ihren gewissen und bequemen Ort zu stellen geflissen war.

Nun trug sich bey dieser Gelegenheit ein leichtfertiger und gottloser Streich zu, denn der Senior, so bald er wieder auf Großfelsenburg in seinem Zimmer angelanget, schickte an die Admiralin

ein

ein mittelmäßiges, mit rothen und goldenen Leder überzogenes Chatoull zurück nach Kleinfelsenburg, auch den in einem Brief versiegelten Schlüssel dazu mit, im Briefe aber schrieb er, daß die Admiralin so gütig seyn, und diese Kleinigkeiten zu den andern legen möchte, welche er ihr vor wenig Tagen zustellen lassen.

Die Admiralin wußte nicht, was der Senior damit haben wolte, indem sie von ihm noch kein Chatoull, als dieses jetzige empfangen hätte, schickte also diesen, des Seniors Brief an ihren Gemahl, und erkundiget sich bey demselben, ob etwa dieses vor sie bestimmte Chatoull in seine Hände gekommen wäre? allein der Admiral erschrickt darüber, gehet selbst zum Senior, und forschet bey demselben: was diese Schrift an seine Gemahlin zu bedeuten habe? worauf der Senior zur Antwort giebt: wie er nur vor wenig Tagen den Born Linner, einem gebohrnen Zeltoer ein so und so beschlagenes Chatoull, worinnen die und die Kostbarkeiten gewesen, (welche auch Linner theils einlegen sehen,) in Verwahrung gegeben, um solches morgen früh der Frau Admiralin einzuhändigen.

Born Linner wurde also hinüber nach Großfelsenburg geholet, und dieserhalb zur Rede gesetzet, entschuldiget sich aber damit: daß ihm das empfangene Chatoull, welches er mit in seine Hütte

genommen, von andern weggeholet worden, und habe er sich nicht weiter darum bekümmert, weil er in der Meynung gestanden: daß sie vielleicht von dem Admiral oder seiner Gemahlin darzu beefehligt gewesen.

Dieses war aber eine der allereinfältigsten Entschuldigungen, denn als der Admiral, nebst dem Senior und etlichen Aeltesten selbst wieder herüber auf Kleinfelsenburg kamen, wurde die Sache aufs genaueste untersucht. Born Linner blieb zwar beständig auf seiner ersten Aussage, da aber diejenigen so ihre Hütten um die seinigen herum hatten, unter der Hand befragt wurden, ob sie nicht etwas von dem Chatoull vernommen, auch ob Linner nicht über Diebstahl geklagt, kam es heraus: wie dieser Böswicht, das Chatoull, welches sehr schwer war, vor sich auf dem Bauche fortgetragen, sich aber bald auf die Seite geschlagen, und selbiges in eine Pfütze versenkt hätte.

Demnach ließ ihn der Admiral nochmals verhören, um zu vernehmen, ob er etwa gutwillig bekennen wolle; Da aber dieses nicht geschahe, mußte ihn der Henker auf die Folter bringen; Er blieb aber doch noch immer bey seiner ersten Aussage, bis ihm endlich 4 Personen unter die Augen gestellet wurden, die sein Unternehmen ganz genau mit angesehen hatten, auch ihm selbiges unter die Augen sagten. Da er es denn endlich bekannte,

und

und um Gnade bat, allein der Admiral ließ ihn Kreutzweise schliessen, auch bloß Wasser und Brod zu speisen geben.

Es war aber dieses der unansehnlichste Kerl unter allen seinen Landesleuten, und hatte ein recht tückisches Gesichte, konnte jedoch mehr als drey andere Personen arbeiten, indem er eine Löwenmäßige Stärke hatte, unterdessen wußte er sich doch wegen seiner verstellten Dienstfertigkeit bey jedermann einzuschmeicheln, und dieses hatte er auch in Kleinfelsenburg bey einem Priester practicirt, welcher ihn sehr gern um sich leiden mögen, zumalen er sich angestellet, als ob er in der Christlichen Religion gern noch fester gesetzt seyn wolle.

Die Haupursache aber war diese gewesen: daß er sich in eine ganz feine junge Felsenburgische Dirne verliebt, sie gerne zur Ehe gehabt hätte, und in Kleinfelsenburg bleiben mögen; jedoch da ihn die Dirne nicht wohl um sich leiden mögen, nimmt er seine Zuflucht zu dem Priester, und bittet denselben, daß er sein Wort bey der Dirne und ihren Eltern reden möchte, welches dieser auch, wiewohl vergeblich gethan.

Nun fügt es sich eben, daß der Senior sein Logis bey dem Priester nimmt, mithin diesem robusten Kerl, zumalen da er ein gebohrner Zeltoer, auch unter vielen andern der redlichste Mann zu sein scheinet, das Chatoulk anvertrauet, mit Bitte:

selbiges

selbiges der Frau Admiralin einzuhändigen, allein dieser, nachdem er die Kostbarkeiten mehrentheils einpacken sehen, schaft es erstlich in seine Hütte, und sodann in den Pfuhl.

Es verdroß den Admiral dieses Bubenstück ungemein, doch war er nur froh, daß es keiner von unserer Landes Equipage begangen hatte. Das Chatoul wurde sogleich mit grosser Mühe aus dem Pfuhle heraus gewunden, und zum grösten Glück war, weil es sehr wohl gemacht und beschlagen, kein Tropffen Wasser hineingedrungen.

Es befanden sich aber in diesem Chatoul an Kostbarkeiten mehr als 50000. Rthlr. am Werthe, und zwar 6 goldene mit Diamanten und andern Steinen besetzte, in Großfelsenburg verfertigte Repetir Uhren, dergleichen noch 6. silberne auf Englische Art, etliche goldene Ringe mit edlen Steinen, ausser diesen ein Pfund der auserlesensten Orientalischen Perlen, geschliffene Diamanten, Rubinen, Saphier, Topas und dergleichen Edelgesteine, wie nicht weniger viel andere kleine Galanteriewaaren.

Dieses Hochzeitgeschenk des Seniors war also in Diebshände gerathen, und kam doch wunderlicher Weise wieder an den rechten Mann; Da es nun schon ein Diebstahl, der an und vor sich selbst Henkenswerth war, so ließ der Admiral demnach ordentlicher Weise Schiffsrath darüber halten, und

sein

sein Urtheil fällen, welches ihm den Strick zu erkannte, und dieses sowohl von Obern als Untern einstimmig; ja seine eigenen Landesleute verschwuren sich hoch und theuer, vor diesen Bösewicht, der der erste wäre, so ihrer Nation einen solchen häßlichen Schandfleck anhienge, nicht zu bitten, sondern verlangten vielmehr, daß derselbe lebendig verbrannt, und die Asche von ihm ins Meer gestäubet werden solte.

Allein der Admiral wolte gewisser Ursachen wegen dieses letztere nicht zugeben, sondern ließ es bey dem zuerst ausgesprochenen Urtheile bewenden.

Es baten zwar der Senior selbst, der Altvater und Aeltesten, ja alle Einwohner beyder Insuln um dessen Leben zu erhalten, versprachen auch den Diebstahl gedoppelt und dreyfach zu ersetzen, allein der Admiral war unerbittlich, unter dem Vorwande: daß das Laster des Diebstahls vor allen andern groben Sünden müsse exemblarisch bestraft werden, um allen übeln Folgerungen ernstlich vorzubeugen.

Demnach giengen die Priester erstlich drey Tage zu ihm, nachhero begaben wir uns insgesammt auf Großfelsenburg, wohin auch unsere Schiffe an bestimmten Ort kommen mußten und daselbst nicht allein mit Lebensmitteln, sondern auch andern erstaunenswürdigen Gütern und Kostbarkeiten beladen wurden. So schickten auch die Felsenburger

ger 24 Kisten, die theils nach Amsterdam, Hamburg, Danzig und mehr Orte addreßirt waren, mit, und baten um richtige Bestellung, weilen darinnen hauptsächlich ihre neu aufgelegte Chronicke befindlich wäre ꝛc.

Der arme Sünder wurde in einem grossen Boote, unter Begleitung 2. Priester und 50. Mann auf die grosse Sandbank gebracht, woselbst ein Schnellgalgen, mit daran gelegter Leiter, anzutreffen war, an welchen er von unserm Schiffshenker, aufgehenkt, doch Abends nach Untergang der Sonnen abgenommen, und zusammt dem Galgen und Leiter in die See geschoben wurde.

Das beste war noch bey der Sache, daß er sich recht bußfertig zum Tode bereitete, und auch noch unter dem Galgen um Vergebung seines begangenen Lasters bat, auch sich nicht lange quälete, sondern ganz stille hangen blieb, weil eben an selbigen Tage sich kein Lüftgen rührete.

Wir blieben nachero auf Großfelsenburg, und wurden immer einmal wie das andere recht liebreich tractiret, auch verheyratheten sich 3 von unsern Landsleuten, 6 Sevenfalter und 9 Zeltoer mit Kleinfelsenburgischen Dirnen, jedoch mit der Bedingung, daß keiner weder auf Groß- und Kleinfelsenburg bleiben solte, sondern sie sich entweder nach Sevenfalt oder nach Zelto mit ihren Weibern wenden, und einer guten Ausstattung versichert

seyn

seyn solten; wie sich denn auch noch mehr junge Felsenburger angaben, welche, sobald wir wieder dahin seegelten, uns begleiten, auch da sie vernommen; wie daselbst gut zu leben wäre, nicht wieder zurück kehren wolten.

Diese wenigen etliche 20. waren auf beyden Insuln nicht zu vermissen, weilen ein rechter Ueberfluß von jungen Volke vorhanden war, weswegen denn auch der Altvater selbst sagte: daß, wenn es mit der Zeit, an Volke, sonderlich weiblichen Geschlechts ermangeln solte: Wir nach Beschaffenheit der Umstände und Zeiten, immer über etliche Jahr zu ihnen kommen und Recrouten abholen könnten; recommendirte aber vor allen andern Dingen, daß wir uns, was den Gottesdienst anbetreffe, so viel als möglich mit ihnen vereinigen möchten, weil dadurch die Blutsfreundschaft, am allerbesten könnte unterhalten werden; so wären sie auch gesonnen, von ihren Künstlern und Handwerkern, dergleichen uns noch ermangelten, nach gerade, ein und andern zukommen zu lassen; In Summa! es könnte mit der Zeit zwischen Groß- und Kleinfelsenburg Seven-falt und Zelto eine rechte Erbverbrüderung errichtet, und mit Nil Hammelmanns Insul, ob selbige gleich etwas weniges weiter abgelegen, würde mit Gott und der Zeit, auch schon Rath geschaft werden.

Wie hoch sich der Werth von den Hochzeitgeschenken

ken belaufen, welche unsern Admiral und dessen Gemahlin von dem Altvater und Aeltesten in Felsenburg eingeliefert worden, kann ich so genau nicht sagen, glaube aber selbst, daß dieselben sehr wichtig gewesen, und solches schliesse nur daraus; weil auch die geringsten von unserer Equipage, wie nicht weniger die Sevenfalter, Zeltoer und ganz Fremden, ungemein reichlich mit Gold, Silber, Perlen und andern Bedürfnissen beschenckt wurden; da ihnen doch unsers Admirals Heyrath so gar sehr viel nicht angieng.

Ich vor meine Person muß gestehen, daß mein Vaterland, vor meinem Ende, zumalen da noch sehr Vigoreus bin, gern noch einmal gesehen hätte. Da es aber genauer überlegte, mich nur aus blosser Wolluſt, der wilden See, und deren Gefährlichkeiten noch einmal auf einen so weiten Weg anzuvertrauen, blieb es endlich dabey: Lieber in den Süd- als Nordländern in Ruhe zu bleiben, denn da mich Gottlob! vollkommen gesund befinde, so wüßte biß hieher nicht, was mir fehlete, ja es möchte mir vielleicht, wie jenem Thiere, dem allzuwohl gewesen, ergangen seyn.

§. 5.

Was aber unsern Admiral Hammelmann anbelanget, so ist mir ohne Schmeicheley, mehr als einmal eingefallen; daß zwischen Christophora Columbo

Columbo und Americo Vesputio, einer Seits Nil Stair, und Nil Hammelmann anderer Seits eine ziemliche Vergleichung anzustellen wäre.

Denn Christophorus Columbus hat der gemeinen Sage nach, zwar die sogenannte Neue Welt entdeckt, jedoch gewisser massen nur kleine Pforten, keinesweges aber grosse Thore, um in selbige einzudringen, eröfnet. Dahingegen Americus Vesputius die kleinen Pforten, bald erweitert und so zu sagen zu Pferde, mit Stiefeln und Sporn hinein gallopiret ist; weswegen denn auch ihm zu Ehren, die neue Welt America genennet worden. Ist dieses nicht ein unvergleichlicher Ruhm vor einen Seemann, wenn so lange nach seinem Tode, dessen Name, fast allen Seeleuten und Gelehrten noch täglich auf den Zungen schwebt? Und meinen Gedanken nach, übertrift eine solche Gedächtnißstiftung seines Namens, alle Schätze und Kostbarkeiten. Jedennoch ist Nil Hammelmann so demüthig, daß er nicht einmal die obgemeldte kleine entdeckte letzte Viertheilsmond-Insul, nach seinen Namen genennet wissen will.

Nil Stair hat zwar bloß durch Entdeckung der Jobst Branders Insul die wir hernach Ulterna genennet, seinen Namen ziemlicher massen verewiget, hätte auch vielleicht, noch mehrere gefunden: welches der Herausgeber seiner Geschicht

entweder nicht gewußt hat, oder nicht schreiben wollen) und dieserwegen vergleiche ich eben den alten Nil Stair dem Columbo. sage auch noch jetzo, wie es jammer Schade um ihn gewesen: daß derselbe, wie wohl in einem sehr hohen Alter, auf dem Kap, seinen Geist aufgeben müssen; allein mit dem allen, hat er doch nur kleine Thüren in den Orientalischen Insuln eröfnet, hätte aber wohl, woferne er noch länger leben sollen, Thore aus denselben machen können, von Südlichen Insuln aber hat man, auch so gar von seiner alten Equipage, wenig oder nichts vernehmen können, unterdessen da er diese Fahrt zwar öfters in willens gehabt: ist er doch immer von einer Zeit zur andern, durch Sturm zurück getrieben worden.

Bey Nil Hammelmannen habe im Gegentheil beobachtet: daß die Stürme jederzeit rechte Vorbothen seines und unsers Glückes gewesen, wie denn unsere ganze Equipage mir hierinnen Beyfall geben muß.

Derowegen trage ich nicht den allergeringsten Zweifel: daß wenn die Gottesfürchtigen und rafinirten Felsenburger, erstlich gemeinschaftliche Sache mit ihm machen und sein Vorhaben unterstützen wolten, Hammelmann, durch Entdeckung der um den Süd-Theil herum gelegenen und seit vielen Jahren, von fast unzähligen Seefahrern

vergeblich

vergeblich gesuchten Länder, seinen Namen unsterblich machen könne. Denn die Felsenburger haben uns ja selbst in ihren alten Geschichtsbüchern erweißlich gemacht: daß ihre Vorfahren, schon zu Alberti Iulii I. Zeiten, auch nach dessen Tode, zu vielenmalen, diese unbekannten Länder, jedoch nicht in einem Jahre wie im andern, gleichsam in einer Camera opscura oder Perspectivischen Allee, vor sich liegen sehen, dieses aber mag, meinem wenigen Nachsinnen zu Folge, vielleicht wohl daher rühren, weil in selbiger Gegend, ein ganz besonderes Clima ist, dessen mich, die Felsenburgischen bey den Europäern so betitulten 4. Jahrzeiten versichern wolten, als welche sich der Felsenburger Berichte nach, wenigstens binnen 2. oder 4 Jahren merklich irregulair einzustellen pflegten, doch hätte von ihren Philosophen bishero einer wie der andere keinen vollkommenen Bericht, von dem, wie dieses zugienge, abstatten können; und zwar eben so wenig, als von der Ebbe und Fluth, an diesem und jenem Orte. Es wären zwar viele Disputationes dieserwegen gehalten, wobey man die Europäischen in vielerley Sprachen zum Grunde gelegt, allein! wie gesagt, es bleiben auch die Gelehrtesten in diesem Stücke biß diesen Tag uneinig.

Ueberdieses hätte sich niemand bishero unterstanden, eine persönliche Untersuchung anzustellen,

eines Theils, weil sie zwar die Neubegierde darzu triebe, die aber immer von der Zufriedenheit unterdrückt würde, und andern Theils, da sie zwar tapffer und herzhaft genug, doch nur bloß dadurch schüchtern gemacht würden; weil sie die Vortheile in Seefahren ganz und gar nicht inne hätten, mithin es ihnen wie jenem Wendischen Bauer ergehen möchte: der mit einen teutschen Fechtmeister duelliren wollen, aber nur eine Spitzruthe, der Fechtmeister hingegen, eine geschliffene Klinge in Händen gehabt, da denn der arme Bauer sehr übel zu Kurz gekommen wäre. Dieses Morale, welches ihre jungen Leute einsmals in einem teutschen Historienbuche gelesen, hätte man sogleich auf ihre Schiffahrtsanstalten und das wilde Meer applicirt, doch wäre zu hoffen; daß, wenn sie von erfahrnen Seeleuten angeführet und dreuste gemacht würden, ihre Leute, was die Herzhaftigkeit anbelangte, von wenig andern Nationen solten übertroffen werden.

Wenn es aber ja etwa über lang oder kurz dahin kommen solte, dergleichen Seefahrt anzustellen, so wäre doch ihr Hauptwerk nicht Reiche und Länder zu erobern, oder grosse Schätze zu suchen, sondern vielmehr das Reich Christi zu erweitern, uud wünschten dabey, nur so glücklich als Nil Hammelmann zu seyn, aus Heyden, ja sogar Canibalen, oder Menschenfressern, Christen zu ma-

chen,

chen, auch dieses oder jenes unnütze Land, den Menschen und Thieren nützlich und fruchtbar zu machen, keinesweges aber diese Völker zu berauben, oder in elenden Zustand zu setzen, sondern ihnen vielmehr von dem Felsenburgischen Ueberflusse, nach Proportion, reichlich mitzutheilen, denn das Felsenburgische Symbolum lautete also: Zweyerley bitte ich von dir ꝛc.

Wie ich, nun aber unsern Hammelmann, mit nichts besser, als einem, in einem Schaafspelze daher schleichenden Löwen vergleichen kann, nicht zwar auf die Art, wie die Pharisäer von unserm Heylande solchergestalt verglichen und beschrieben werden; sondern nur darum, weil er etwas reizendes und anziehendes in den Augen und Geberden, im Herzen aber weder List noch Betrug, sondern lauter Aufrichtigkeit, Treue und Freygebigkeit, führet; denn Geitz, Wucher und Eigennutz sind seine Hauptfeinde.

Sonsten aber ist bey ihm eine ganz besondere Tapferkeit, keinesweges aber Tollkühnheit anzutreffen, denn er gehet in allen seinen Unternehmungen sehr behutsam, überleget vorhero, zumalen wenn Zeit darzu vorhanden, alles wohl, trauet auch seinem eigenen guten Verstande niemals vollkommen, sondern ziehet jederzeit die Klügsten und Geschicktesten, so er um sich hat, zu Rathe, fasset sodenn ohnverzüglich einen festen Schluß, und

versplittert bey Ausführung des Desseins, niemals die Zeit, um von dieser, und dann auch der Gelegenheit zu profitiren.

Ich habe an die Admiralität, und andere hohen Gönner, mein ordentliches Diarium, vom Tage unserer Abfahrt an, bis hieher, aufgesetzt, auch solches durch die Unterschrift der Officier, und sonst geschicktesten Seefahrer desto mehr bekräftigen lassen, auch den obbemeldten drey Commandeurs einen schriftlichen Aufsatz wegen ihres Verhaltens mitgegeben, welcher gewiß Beyfall finden wird, da nichts als lauter Wahrheiten, die der Republic zum grösten Nutzen und Vortheil gereichen können, darinnen anzutreffen.

Da nun das mündliche Zeugniß der ganzen Equipage, ohnfehlbar mit einstimmen wird, so trage fast keinen Zweifel, daß Nil Hammelmann das Decret oder Diploma, eines wichtigen Gouverneurs, oder wohl gar Vicekönigs, so, wie der auf Java, erhalten werde, und ich zweifle sehr, ob er mit diesem tauschen möchte, ob er gleich zur Zeit selbst noch wenig zu gouverniren, jedoch hauptsächlich die reichen und klugen Felsenburger zu Rückenhaltern hat, von deren Conduite und Lebensart ich noch ein weit mehreres als bereits geschehen, anmerken und schreiben könnte, wenn nicht befürchtete meinem zu Anfang gethanenen Versprechen zuwider zu handeln.

Er

Es währete aber, dem ohngeachtet, noch drey Tage, ehe die 1. u. 2. Losung gegeben wurde, weil der bemeldte Obersteuermann, immer noch auf bessern Wind wartete; binnen der Zeit aber wurde nicht allein nocht recht lustig gelebt, sondern man merkte erstlich vollkommen: was die Felsenburger vor treuherzige und spendable Leute waren, indem noch immer mehr kostbare Ladungen nach den Schiffen geschifft wurden, biß endlich, Scherzweise zurück gemeldet wurde; daß auch keine Citrone oder Apricose mehr mit fortzubringen wäre.

Wie nun aber nach der dritten Losung der Abschied auf Großfelsenburg zu beyden Seiten recht treuherzig genommen worden, sahe man von den Felsenspitzen die Glucke mit ihren Küchlein, schon ausser den Sandbänken herum schweben, weswegen denn alles in größter Eil durch den Felsengang hinunter paßirte; auch waren eine unzählige Menge Kleinfelsenburger herüber gekommen, um noch das letzte Valet zu geben, doch hielten sich unsere Abreisenden nun nicht länger auf, sondern giengen sogleich an Boord, wir aber zurück auf Großfelsenburg.

Daß es an gewöhnlichen Ehrenbezeugungen mit Kanonen und Bomben nicht werde ermangelt haben, kan sich jedermann leicht einbilden, ich aber habe vor dißmal nicht mehr schreiben können und wollen, als was bis auf den letzten Punct

selbst

selbst mit angesehen habe; muß auch gestehen, daß die letztern drey bis vier Seiten noch am Strande mit Bleystift geschrieben, und diesem meinem Manuscript beygelegt habe.

Demnach hoffte, derer geneigten Leser Curiosite meinem gethanen Versprechen zu folge, so viel als möglich, vergnügt zu haben; vielleicht findet sich in Zelto, allwo hinkünftig wohl meine Ruhe suchen dürfte, Zeit und Gelegenheit, ein mehreres zu Papiere zu bringen, und so bald wieder ein Transport nach dem Vaterlande abgehet, selbiges zu communiciren, sonderlich von der Niederkunft der Admiralin, und besserer Einrichtung unserer neu-entdeckten Insulen. Empfehle mich allen Lesern zu beharrlicher Gewogenheit, und beharre.

Deroselben

dienstergebenster

Andreas Speelmann.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Ende des zweyten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stair, Nil

Des weitberühmten Seeländers Nil Stairs remarquable und höchstmerkwürdige Reisen, nach denen unbekannten Insuln des Orientalischen Ocedni, darinnen dessen beträchtliche Schiffarth, jämmerlich erlittener Schiffbruch, eilfjä hrige Wohnung unter einer sehr vernünftigen Indianischen Nation, angelegte Plantagen und angestellte Heimreise bis zu seinen an der Cap erfolgten

Frankfurt und Leipzig 1778

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 9293
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250201-4
VD18 14575272-001